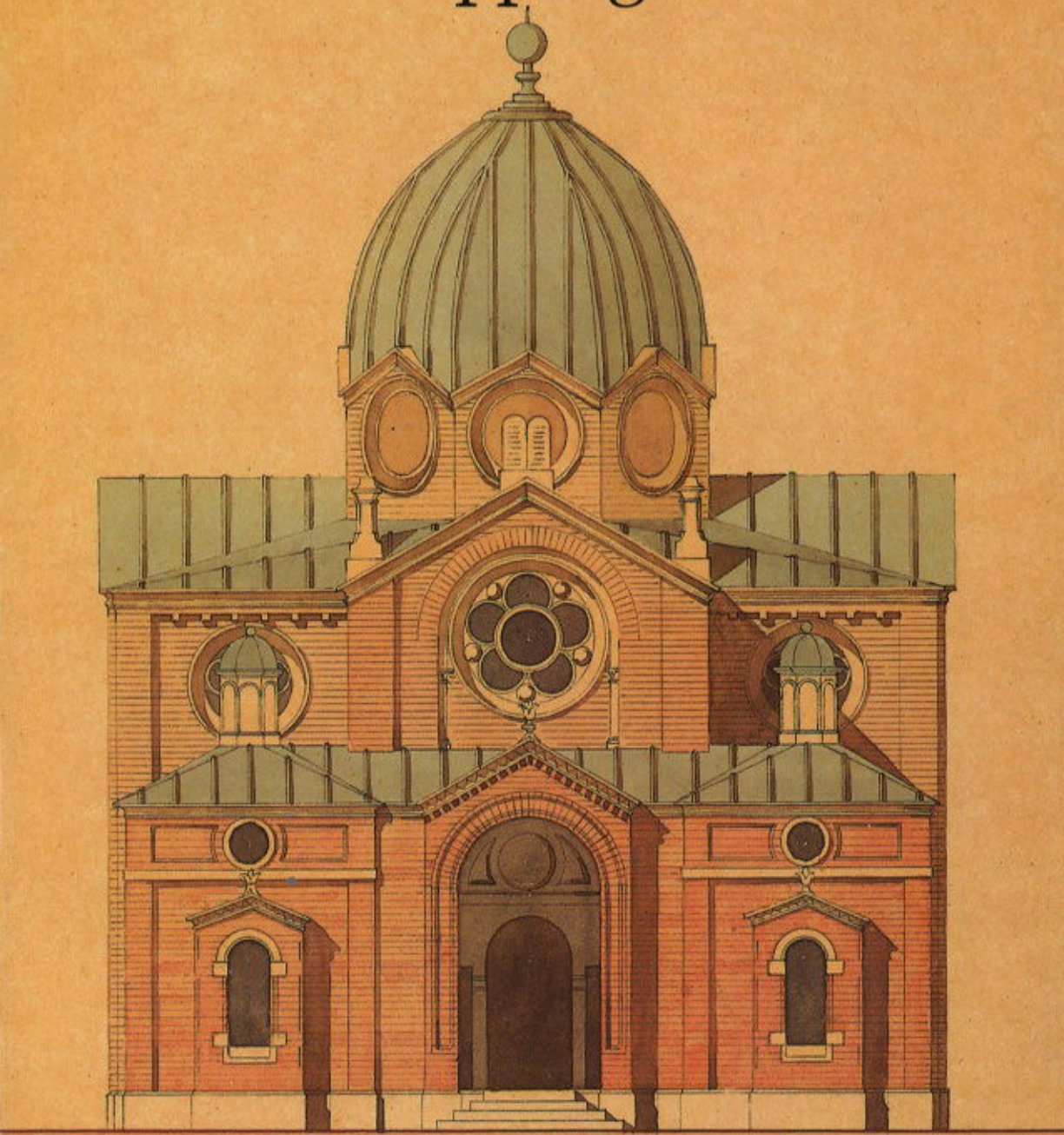
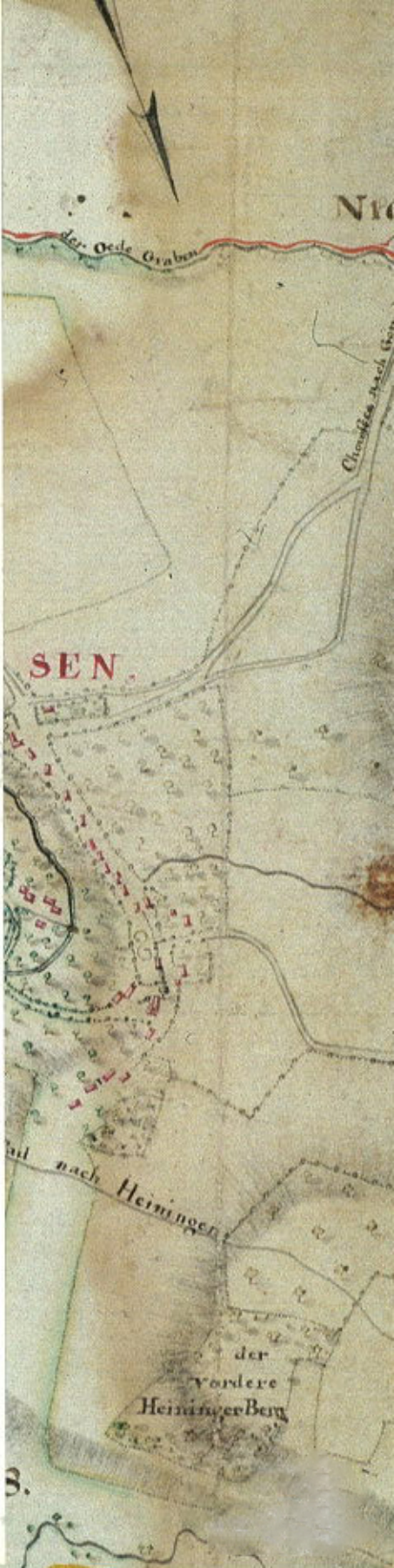
Aron Tänzer

Die Geschichte der Juden in Jebenhausen und Göppingen



Aron Tänzer wurde am 30. Januar 1871 in Preßburg/Ungarn (heute Bratislava/CSSR) geboren. Er entstammte einer alten Preßburger Rabbinerfamilie. In dieser Stadt verbrachte er seine Kindheit, besuchte die Volks- und Mittelschule und schließlich die Rabbinatshochschule. Schon als Schüler stand er im Ruf eines Wunderknaben, das hohe Maß an Intelligenz und die große rednerische Begabung hoben ihn aus der Schar seiner Altersgenossen heraus. 1892 bis 1894 studierte Aron Tänzer an der Friedrich-Wilhelm-Universität in Berlin Philosophie, Germanistik, Geschichte und Semitische Philologie. Zu seinen wichtigsten Lehrern gehörten der Philosoph Wilhelm Dilthey, der Goethe-Forscher Erich Schmidt sowie der Begründer der Völkerpsychologie Moritz Lazarus. An der Universität Bern beendete Aron Tänzer sein Studium mit einer Doktorarbeit bei Ludwig Stein über »Die Religionsphilosophie Josef Albo's, nach seinem Werke ›Ikkarim‹ systematisch dargestellt und erläutert«. Aron Tänzer ergriff den Beruf des Rabbiners. Seine erste feste Anstellung fand er im österreichischen Hohenems (1896-1905) als Rabbiner für Tirol und Vorarlberg. Nach einer kurzen Tätigkeit in Meran (1905-1907) wurde Aron Tänzer Rabbiner der Isrealitischen Gemeinde in Göppingen (1907-1937). Die drei Jahrzehnte, die Aron Tänzer in der süddeutschen Stadt wirkte, gehören zu den schaffensreichsten seines Lebens. Sie waren gekennzeichnet vom unermüdlichen Engagement für soziale und kulturelle Belange – dies über alle konfessionellen Grenzen hinweg. Aron Tänzer war in der Volksbildung tätig und bemühte sich von 1909 an um die Errichtung einer öffentlichen Leihbibliothek. Er ist der Gründer und langjährige ehrenamtliche Betreuer der Göppinger Stadtbibliothek. Als deutscher Patriot meldete sich Aron Tänzer freiwillig zum Kriegsdienst. Am Ersten Weltkrieg nahm er als Feldrabbiner (1915-1918) in Polen und Rußland teil.

In den Jahren nationalsozialistischer Gewaltherrschaft konnte sich Rabbiner Aron Tänzer nur noch innerhalb der Israelitischen Religionsgemeinde betätigen. Er stellte seine



Nro: 37.
Herbst Egarten
Fahrweg n. Faurndau
der Oede Graben
Chaussée nach Göppingen
IEBEN HAU SEN.
Fußpfad nach Heiningen
der Vordere Heininger Berg
B
Nro: 19.
Nro: 18.
Linde

Schaaf Hauß
Juden Begrabnus
Nro: 2.
A
Hoh Gericht
Nro
die Dintenbach
Fahrweeg nach Heiningen
Heininger Vich Wasen
Im Heininger Ber

Aron Tänzer

Die Geschichte der Juden in Jebenhausen und Göppingen

Mit erweiternden Beiträgen über
Schicksal und Ende
der Göppinger Judengemeinde
1927–1945

Neu herausgegeben von
Karl-Heinz Rueß

Digitized by Project Zikaron
Touro University-NY Libraries
www.zikaron.tourolib.org
2025

Anton H. Konrad Verlag

Umschlagbild
Synagoge Göppingen, Vorderfassade (Westseite), 1879
Entwurf: Oberbaurat Christian Friedrich von Leins, Stuttgart
Planzeichnung: Werkmeister Karl Kübler, Göppingen
Vorlage: Stadtarchiv Göppingen, Bauakte Freihofstraße 48

Vorderer Vorsatz
Ortsplan Jebenhausen, 1788
Kolorierte Federzeichnung, Papier, auf Leinwand aufgezogen
Maßstab 1:10000
Ausschnitt aus dem »Plan des dem Baron von Liebenstein zu Jebenhausen zugehörigen Jagddistricts...« im Hauptstaatsarchiv Stuttgart; N 5, Nr. 33
Vorlage und Aufnahme: Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Hinterer Vorsatz
Synagoge Göppingen, Grundriß, 1879
Vorlage: Stadtarchiv Göppingen, Bauakte Freihofstraße 48

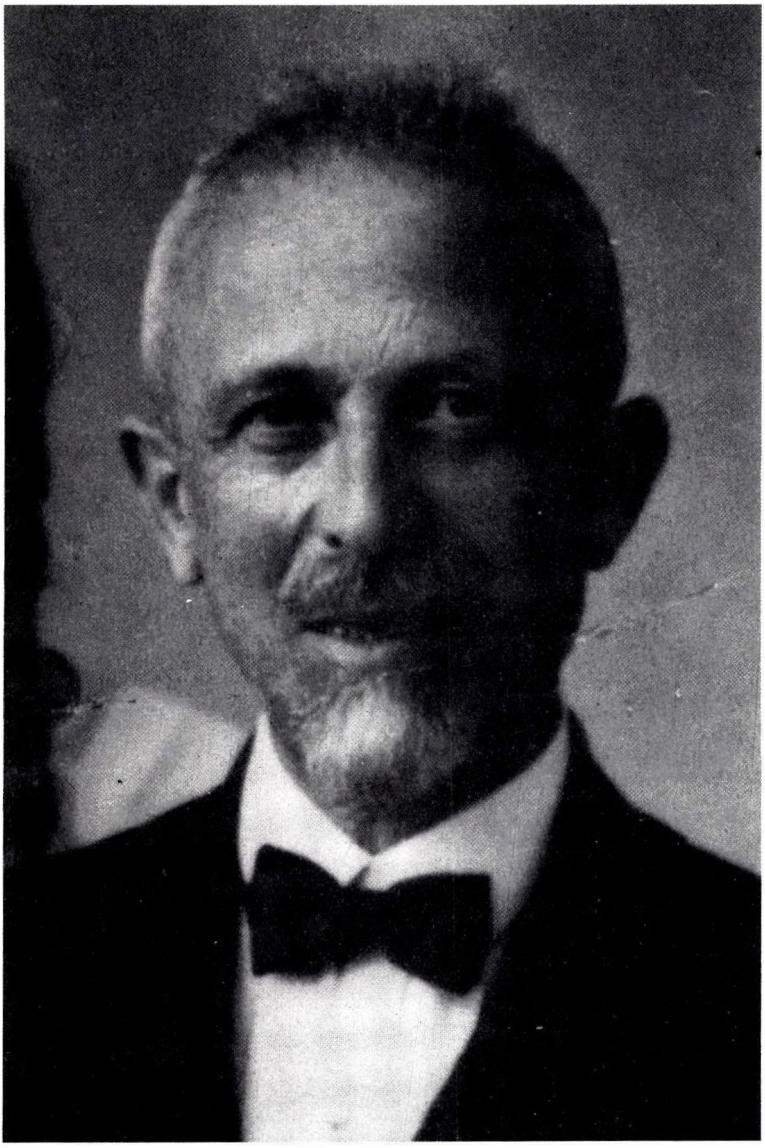
Frontispiz
Rabbiner Dr. Aron Tänzer (1871 – 1937)
Vorlage: Stadtarchiv Göppingen

Digitized by Project Zikaron
Touro University-NY Libraries
www.zikaron.tourolib.org
2025

© 1988 Anton H. Konrad Verlag, 7912 Weißenhorn
Herstellung Omnitypie-Gesellschaft Nachf. Leopold Zechnall, Stuttgart
Memminger Zeitung Verlagsdruckerei GmbH, Memmingen
ISBN 3 87437 274 X Printed in Germany

Veröffentlichungen des Stadtarchivs Göppingen
Band 23

Im Auftrag der Stadt Göppingen herausgegeben
von Karl-Heinz Rueß



Inhalt

Geleitwort
von Erwin Tänzer 4*

Vorwort
von Oberbürgermeister Hans Haller 5*

Einführung
des Herausgebers 6*

Aron Tänzer
Die Geschichte der Juden in Jebenhausen und Göppingen
(Unveränderter Nachdruck der Ausgabe von 1927)
I – XXIV und 1 – 573

Karl-Heinz Rueß
Die Israelitische Gemeinde Göppingen 1927 – 1945 575

Karl-Heinz Rueß
Dr. Aron Tänzer
Leben und Werk des Rabbiners 620

Summary 650
Quellennachweis, Register 654

Geleitwort

Als mein Vater in seiner üblichen fleißigen Art das Material für die Geschichte der Juden in Jebenhausen und Göppingen gesammelt hat, um darüber ein Buch zu schreiben, hat er nicht ahnen können — und er hätte es sicher für unmöglich gehalten —, daß in weniger als zwei Jahrzehnten die blühende jüdische Gemeinde nicht mehr existieren und vielen ihrer Mitglieder ein grausamer Tod bevorstehen würde. Da die historischen Unterlagen der israelitischen Gemeinde vom Nationalsozialismus vernichtet worden sind, bin ich als der einzig noch Lebende der Kinder Aron Tänzers auch im Namen der nächsten Generation dem Stadtarchivar Herrn Dr. Rueß, dem Göppinger Gemeinderat, Herrn Oberbürgermeister Haller und Herrn Bürgermeister Dr. Christ sehr dankbar, daß sie beschlossen haben, eine Neuausgabe zum 50. Jahrestag der Zerstörung der Göppinger Synagoge herauszubringen. Möge das neue Buch die Erinnerung wachhalten an einstige Göppinger, die zu ihrer Zeit viel zur Entwicklung und zum Wohl der Stadt Göppingen beigetragen haben.

Lexington, im April 1988 Erwin Tänzer

Vorwort

Rabbiner Dr. Aron Tänzer wirkte dreißig Jahre seines Lebens in unserer Stadt, von 1907 bis zu seinem Tod im Jahr 1937. Als Rabbiner kümmerte er sich um die seelsorgerischen, sozialen und kulturellen Angelegenheiten der Israelitischen Religionsgemeinde, als engagierter Bürger setzte er sich über alle konfessionellen Grenzen hinweg für das Gemeinwohl ein. Aron Tänzer hat in unserer Stadt zwischen den Bürgern christlichen Glaubens und den Bürgern jüdischen Glaubens Brücken geschlagen. Er war die Personifikation des guten Miteinander und des friedlichen Zusammenlebens, das bis in die letzten Jahre der Weimarer Republik Bestand hatte. Unvergessen sind hierbei Aron Tänzers Bemühungen um die Förderung und Verbreitung des guten Buchs, die den Grundstein zur Göppinger Stadtbibliothek legten. 1984, zum 75jährigen Bestehen der Bücherei, hat der Gemeinderat den ehemaligen Göppinger Rabbiner »post mortem« für seine Verdienste um die Stadtbibliothek geehrt.

Aron Tänzer war nicht nur ein Förderer der Lesekultur, als anerkannter Wissenschaftler und Geschichtsforscher hat er selbst eine Reihe von Büchern und eine Vielzahl von Aufsätzen und Beiträgen verfaßt. Hierzu gehört auch die umfassende Darstellung über die Geschichte der Juden in Jebenhausen und Göppingen, die 1927 erschienen ist. Der hier vorliegende Nachdruck macht das wichtige Werk zur Göppinger Stadtgeschichte wieder zugänglich. Die erweiternden Beiträge von Stadtarchivar Dr. Karl-Heinz Rueß schreiben die Geschichte der jüdischen Gemeinde bis 1945 fort und dokumentieren die Verfolgung und Vertreibung der Bürger jüdischen Glaubens im Dritten Reich.

Unser Dank gilt in erster Linie Herrn Erwin Tänzer, Lexington/USA, für seine bereitwillige Zustimmung zu dem Plan, dieses Werk seines Vaters wieder herauszugeben. Sodann haben wir dem Verleger Anton H. Konrad zu danken, der diese Aufgabe übernommen und für eine ansprechende Ausstattung des Buchs gesorgt hat. Der Geschichts- und Altertumsverein Göppingen e. V., dessen Mitglied Rabbiner Aron Tänzer war, hat mit einem Zuschuß die Herstellung dieses Buches unterstützt, wofür der historischen Vereinigung herzlich gedankt sei.

Die Neuherausgabe dieses Buchs ist ein weiteres Glied in einer Kette des Bemühens, die Geschichte der jüdischen Gemeinde zu erforschen und das Wissen um deren Leistung, Schicksal und Ende lebendig zu halten. Vorausgegangen sind zwei Ausstellungen in unserem Städtischen Museum. Zur 100. Wiederkehr der Einweihung der Göppinger Synagoge wurde 1981 die Ausstellung

»Juden in Jebenhausen und Göppingen 1777 bis 1945« gezeigt. Zum 50. Todestag Aron Tänzers erarbeiteten das Vorarlberger Landesarchiv und das Stadtarchiv Göppingen die Ausstellung »Rabbiner Dr. Aron Tänzer – Gelehrter und Menschenfreund«, die 1987 in Bregenz und Göppingen zu sehen war. In der nicht mehr als Gotteshaus genutzten, denkmalgeschützten Alten Evangelischen Kirche im Stadtbezirk Jebenhausen wird ein Museum zur Geschichte der Juden in Jebenhausen und Göppingen entstehen. Die Stadt will aber nicht nur die Erinnerung an die ehemalige Israelitische Gemeinde wachhalten, sie bemüht sich auch um die Begegnung und Aussöhnung mit den ehemaligen jüdischen Mitbürgern. Dies führte 1984 zur Einladung jüdischer Bürger, die ihre Heimatstadt in der Zeit nationalsozialistischer Gewaltherrschaft verlassen mußten.

Göppingen, im Oktober 1988

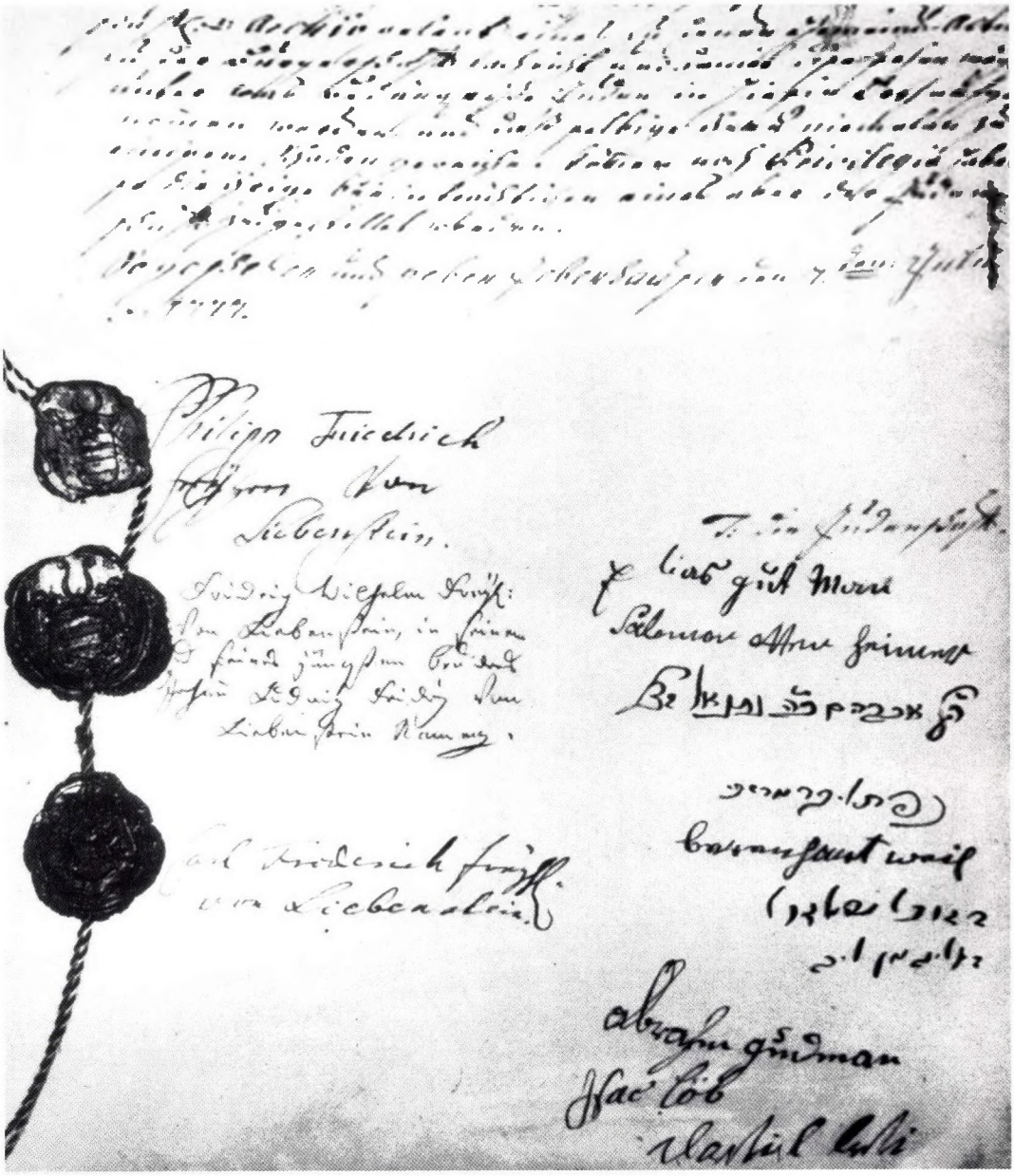
Hans Haller
Oberbürgermeister

Einführung des Herausgebers

Dr. Aron Tänzer steht in der Tradition der Rabbiner, die sich zur Aufgabe und Verpflichtung gemacht haben, die Geschichte ihrer jeweiligen Wirkungsstätte zu erforschen und niederzuschreiben. Rabbiner Aron Tänzer hat über die israelitischen Gemeinden, denen er als Religionslehrer und Prediger vorstand, umfassende Geschichtsbücher verfaßt. Die Amtstätigkeit in Hohenems begleitete das 1905 erschienene Buch »Die Geschichte der Juden in Hohenems und im übrigen Vorarlberg«, aus der Tätigkeit als Feldrabbiner in Polen und Rußland im Ersten Weltkrieg entstand »Die »Die Geschichte der Juden in Brest-Litowsk«, die 1918 veröffentlicht worden ist. Und schließlich folgte 1927 das Werk »Die Geschichte der Juden in Jebenhausen und Göppingen«. Mit dem Schreibstil eines Dokumentars hat Aron Tänzer in diesem Band zahlreiche archivalische Quellen und Dokumente vollständig und nach dem Wortlaut zitiert, die später in den Jahren nationalsozialistischer Gewaltherrschaft vernichtet worden sind. Auf diese Weise sind die genauen Kenntnisse der Entwicklung der Is-

raelitischen Gemeinden Jebenhausen und Göppingen für die Nachwelt gerettet worden.
Aron Tänzer veröffentlichte dieses Buch zum 150. Geburtstag der ehemaligen Jüdischen Gemeinde Jebenhausen, aus der die Israelitische Religionsgemeinde Göppingen hervorgegangen ist. Er widmete sein Werk der »ehrenvollen Vergangenheit der Israelitengemeinde in Jebenhausen« und der »hoffnungsvollen Zukunft der Israelitengemeinde in Göppingen«. Darin und in seinem gesamten Lebenswerk spiegelt sich sein unerschütterlicher Glaube an den Fortschritt des Guten und Wahren, an die völlige rechtliche und gesellschaftliche Gleichstellung der Bürger jüdischen Glaubens auf dem eingeschlagenen Weg der Assimilation. Nur wenige Jahre, nachdem diese Widmung niedergeschrieben war, mußte der glühende Patriot Aron Tänzer erleben, wie der an die Macht gekommene Nationalsozialismus seine Hoffnung Stück für Stück zerstörte. Er und die Glaubensbrüder und -schwestern mußten zunächst die gesellschaftliche Diskriminierung und Entrechtung ertragen. Aron Tänzer wählte in dieser Situation für sich den Weg in die innere Emigration, den Rückzug in die Religionsgemeinde. Er kehrte zu seinen jüdischen Wurzeln zurück und eröffnete mit seiner Arbeit für die zionistische Bewegung anderen die Emigration nach Palästina. Sein früher Tod am 26. Februar 1937 mag ihn vor dem Allerschlimmsten, der Zwangsverschleppung und Deportation in ein KZ, bewahrt haben. Seiner hinterbliebenen Frau blieb dieser Leidensweg nicht erspart. Sie starb 1943 im Vernichtungslager Theresienstadt.
Aron Tänzer war ein akribischer Heimatforscher. Er war aber zugleich auch Verfasser wissenschaftlicher Betrachtungen über philosophische und religionsgeschichtliche Fragen. »Dem Rabbinerstand in Deutschland ist wohl der wissenschaftlich befähigste Rabbiner entrissen worden«, schrieb der Stuttgarter Amtskollege Dr. Auerbach in seinem in der Gemeinde-Zeitung für die israelitischen Gemeinden Württembergs veröffentlichten Nachruf auf Dr. Aron Tänzer. An anderer Stelle im Nachruf nannte er seinen Freund und Kollegen einen »bedeutenden Geschichtsforscher«.
Das Buch »Die Geschichte der Juden in Jebenhausen und Göppingen« ist in der Neuausgabe ein unveränderter Nachdruck der Ausgabe von 1927. Lediglich der Ortsplan Jebenhausen (S. 59f.) mit den gekennzeichneten Judenhäusern wurde im Interesse einer besseren Lesbarkeit neu hergestellt. Sämtliche Abbildungen sind neu aufgenommen worden, viele von ihnen werden erstmals veröffentlicht. Die Bilder mögen die Darstellung veranschaulichen und den Leser zu den »Schauplätzen« jüdischer Geschichte in Jebenhausen und Göppingen hinführen.
Zur Neuherausgabe dieses Buchs haben viele Personen und Insti-

tutionen Wichtiges beigetragen. Ein herzliches Dankeschön gilt zuallererst Herrn Erwin Tänzer, der der Idee, dieses Buch seines Vaters wieder aufzulegen und mit einem Bildteil und Textanhang zu versehen, wohlwollend zugestimmt und den Herausgeber in dieser Absicht bestärkt hat. Von Erwin Tänzer stammt auch der Vorschlag, in dem Beitrag über die jüdische Gemeinde im Nationalsozialismus eine Liste »aller Opfer, von der einjährigen Hannacha Schwab bis auf den 83jährigen Herrn David Geschmay mit Namen, Geburtsjahr, Vernichtungsort und Todesjahr« aufzunehmen. Erwin Tänzer hat überdies wertvolle Dokumente und Bilder aus dem Nachlaß seines Vaters zur Auswertung übergeben, ohne deren Kenntnis die Darstellung vom Leben und Werk des Rabbiners Dr. Aron Tänzer nur lückenhaft möglich gewesen wäre. Die beiden neu verfaßten Beiträge konnten sich aber auch auf wichtige Forschungsergebnisse von Georg Weber, Lonsee, und des früheren Göppinger Stadtarchivars Dr. Dieter Kauß stützen, die für eine wissenschaftliche Arbeit bzw. eine stadtgeschichtliche Ausstellung recherchiert worden sind. Für zahlreiche Hinweise und Übermittlung von Unterlagen und Fotos habe ich zu danken Dr. Ernst Bernheim, Caracas (Venezuela); Josef Braun, Laupheim; Dr. Karl Heinz Burmeister, Bregenz; Peter Herwig, Göppingen; Elsa Ladendorff, Marbach/Neckar; Stefan Rohrbacher, Berlin; Seymour F. Rosenheim, Beula Cape (Südafrika); Siegfried Rosenthal, Delray Beach (USA), sowie Walter Ziegler, Göppingen. Desgleichen geht mein Dank an alle Archive, Bibliotheken und Firmen, die Auskünfte erteilt, Unterlagen zur Einsichtnahme zur Verfügung gestellt und die Erlaubnis zur Veröffentlichung von Fotos erteilt haben. Das Summary übersetzte ins Englische Frau Katharine Tranter, Stuttgart, ins Hebräische Herr Josef Rothschild, Tübingen. Die hebräischen Inschriften übersetzte Dr. Gil Hüttenmeister, Tübingen. Und nicht zuletzt gilt mein persönlicher Dank dem Verleger Anton H. Konrad, Weißenhorn, für die gute und schöne Zusammenarbeit sowie für die vortreffliche Ausstattung, die er diesem Buch zuteil werden ließ.



1 *Schutzbrief für die Juden zu Jebenhausen, ausgestellt am 7. Juli 1777. Der Vertrag wurde unterzeichnet von Philipp Friedrich, Freiherrn von Liebenstein; Friedrich Wilhelm, Freiherrn von Liebenstein, in seinem und seines jüngsten Bruders Johann Ludwig Friedrich von Liebenstein Namen; Carl Friedrich, Freiherrn von Liebenstein. Für die Judenschaft unterzeichneten Elias Gutmann, Salomon Ottenheimer, Abraham Sandel, Max Herz, Beerle Weil, Daniel Samuel, Seligmann Löb, Abraham Gutmann, Jonas Moses.*

2 *Ehemalige Synagoge Jebenhausen; erbaut 1804, benutzt bis zur Auflösung der Judengemeinde 1899, abgebrochen 1905*
3,5 *Jüdischer Friedhof Jebenhausen: alter Teil mit Grabsteinen des 19. Jahrhunderts. Rechts: Ältester Grabstein von 1781*

4 *Grundstein der ehemaligen Synagoge Jebenhausen, der am Giebel zur Straßenseite eingemauert war. Die Inschrift (Jesaja Kapitel 56, Vers 7) lautet: »Denn mein Haus wird ein Haus des Gebets heißen«. Sie enthält verschlüsselt die Jahreszahl der Erbauung. Wenn man alle Buchstaben, die durch ein Häkchen gekennzeichnet sind, zusammenzählt, ergibt sich die Jahreszahl (5)564 = 1804 nach der christlichen Zeitrechnung. Die Schlußzeile der Inschrift ist die Abkürzung für »nach der kleinen Zeitrechnung«, was bedeutet, daß die Tausender nicht mitgeschrieben werden.*

6 *Ehemalige Synagoge Jebenhausen: Ostwand mit Okulus und dem Thoraschrein, davor das Gebetpult (Amud) für den Vorbeter, Zustand nach der Renovierung 1862*

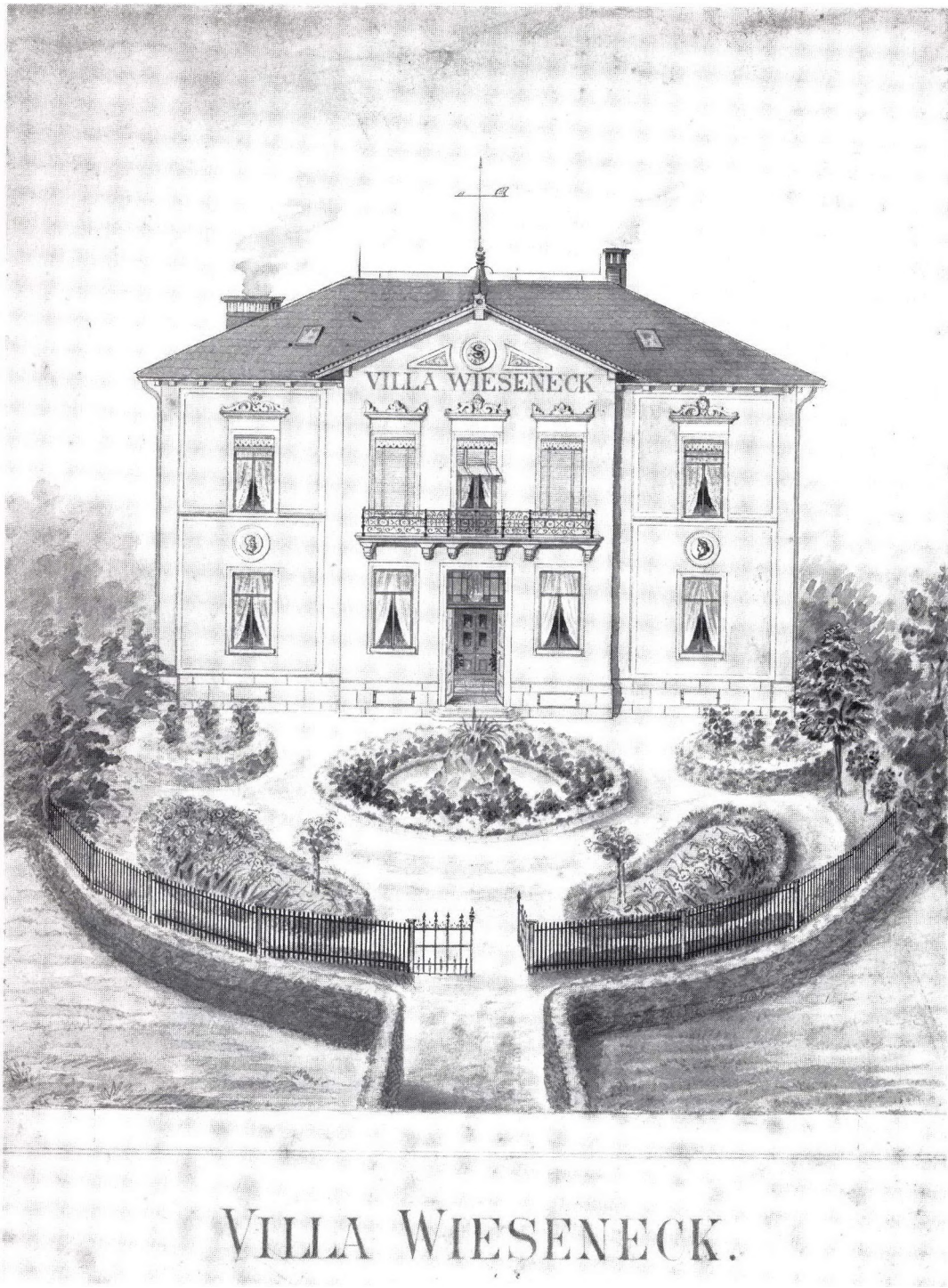
7 *Ehemalige Synagoge Jebenhausen: Thoraschrein, geschmückt mit dem Thoravorhang (Parochet) und bekrönt mit den mosaischen Gesetzestafeln.*
Die Inschrift — soweit lesbar — lautet: »Geschenk von . . ./ Gerschon Karpeles sel. Angedenkens und seiner Gattin Frau Esther, Tochter des ehrenwerten Herrn Baruch Schilt (?) sel. Angedenkens . . ./ den er zusammengefügt hat/ aus dem Thoravorhang seines Vaters, gerettet aus dem Feuer 519 (?) nach der kleinen Zählung« (1758/59 n. Chr.).

8 *Gesetzestafeln mit den Zehn Geboten vom einstigen Thoraschrein in der ehemaligen Synagoge Jebenhausen. Zusätzlich sind die hebräischen Buchstaben Kaf und Thet für »Krone der Thora« angebracht. Städtisches Museum Göppingen*

9 *Jüdischer Friedhof Jebenhausen: Schofar-Horn (Widderhorn), Beschneidungsmesser und Beschneidungsbecher als Symbol am Grabstein von Mayer Lindauer (1799 – 1859). Er hatte wohl das Ehrenamt des Beschneiders und Schofar-Bläsers inne.*

10 *Kammersänger Heinrich Sontheim (1820 – 1912). Stich und Druck von Weger, Leipzig, nach einer Fotografie, im Verlag der Dürr'schen Buchhandlung*

11 Heinrich Sontheim im Alter



12 *Villa Wieseneck in Jebenhausen, erbaut von Kammersänger Heinrich Sontheim als Altersruhesitz. Lavierte Tuschzeichnung, um 1880*

13 *Gasthaus und Metzgerei zum König David in Jebenhausen an der Vorderen Judengasse (heute Vorderer Berg): ehemalige Judenwirtschaft, erbaut um 1800, mit Wirtshausschild aus dieser Zeit*

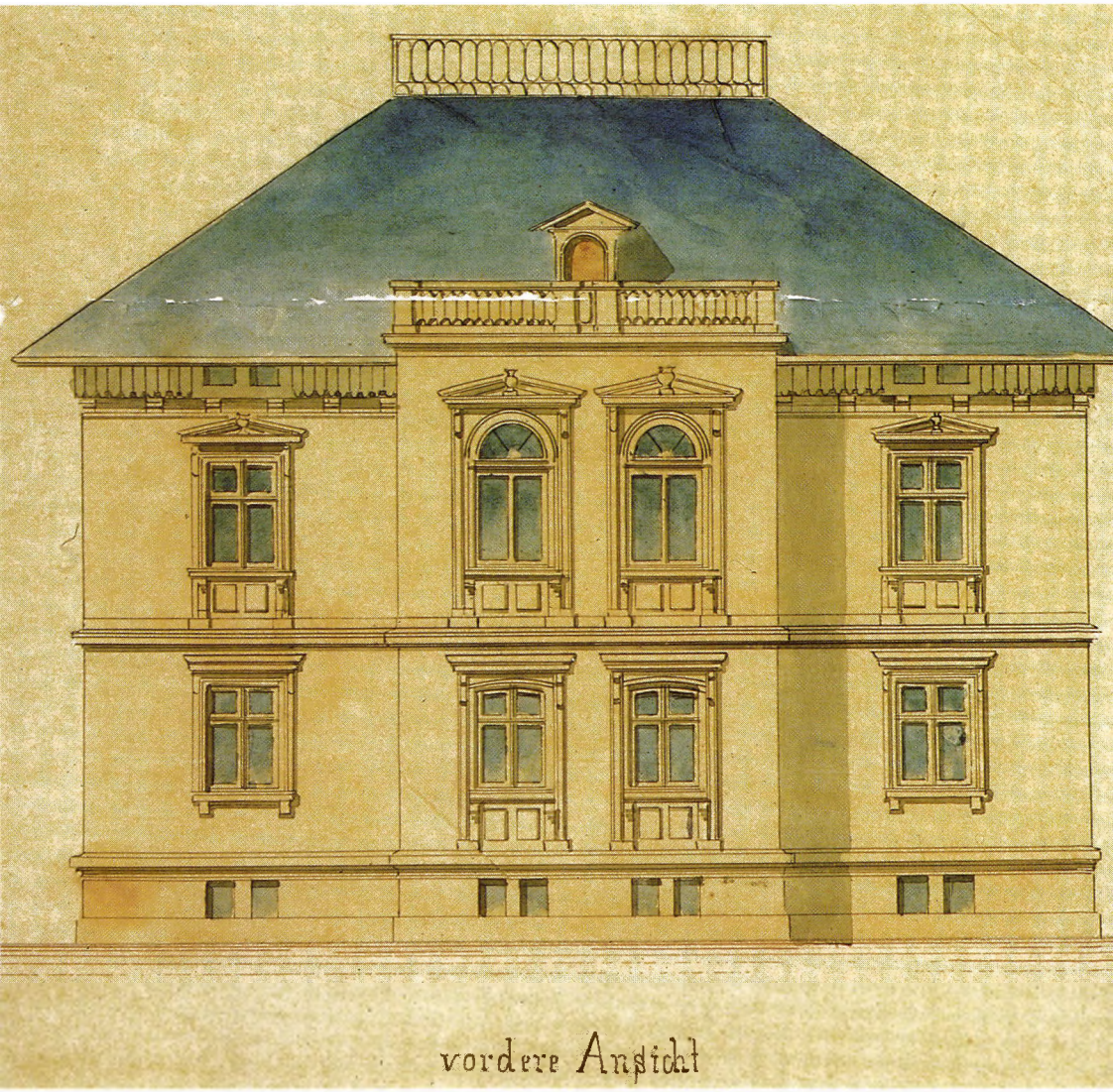
14 *Ehemaliges gemeinschaftliches Wohnhaus für arme jüdische Familien in Jebenhausen an der Poststraße (heute Boller Straße), Aufnahme um 1870/80*

15 – 16 Ehemalige Judenwohnhäuser in Jebenhausen in der Boller Straße, Aufnahmen um 1930 (oben) und 1988 (unten)

17 – 18 Ehemalige Judenhäuser am Vorderen Berg in Jebenhausen, Aufnahmen um 1950 (oben) und 1988 (unten)

19 Schild vom ehemaligen Wirtshaus »König David« in Jebenhausen, Anfang 19. Jahrhundert. Städtisches Museum Göppingen

Farbtafel 1 Isaak Rothschild (1786 – 1864), Viehhändler aus Jebenhausen um 1820



Farbtafel 2
Rabbinatshaus in Göppingen, Freihofstraße 46. Das Haus wurde 1907 von der Israelitischen Religionsgemeinde für diesen Zweck von dem Erbauer und Weinhändler Carl Endriß erworben. Bauplan von 1878

Die Geſchichte der Juden in Jebenhauſen und Göppingen.

Von
Dr. A. TÄNZER
Rabbiner in. Göppingen.

1927.
Berlin / Stuttgart / Leipzig.
Verlag von W. Kohlhammer.

Der ehrenvollen Vergangenheit
der Israelitengemeinde in Jebenhausen

Der hoffnungsvollen Zukunft
der Israelitengemeinde in Göppingen

gewidmet.

Vorwort.

Die Geschichte der Juden in zwei württembergischen Gemeinden gelangt in diesem Buche erstmalig zur Darstellung. Die eine von ihnen, die Muttergemeinde im Dorfe Jebenhausen, wurde vor 150 Jahren gegründet und gehört bereits seit fast drei Jahrzehnten der Vergangenheit an, die andere, die Tochtergemeinde in der Industriestadt Göppingen, blickt auf 60 Jahre ihres Bestehens zurück.

Ist auch weder der räumliche, noch der zeitliche Rahmen des Stoffes besonders umfangreich, so dürfte dieser Arbeit dennoch weitere, über das lokale Interesse hinausreichende Bedeutung zukommen. Nicht allein wegen der vielfachen Beziehungen zur allgemeinen Zeitgeschichte, welche sie darlegt. Auch nicht nur wegen des reichen statistischen Materiales, das sie enthält. Sondern vornehmlich aus einem anderen Grunde.

Das hier dargebotene Geschichtsbild spiegelt den allgemeinen Entwicklungsgang wider, den Leben und Wesen des Juden in Deutschland seit dem 18. Jahrhundert genommen haben. Aus dem geduldeten Schutzjuden ist der gleichberechtigte Staatsbürger, aus dem von allen ordentlichen Erwerbszweigen ausgeschlossenen Handelsjuden der angesehene Kaufmann und Industrielle, aus dem verschüchterten und verachteten Juden früherer Zeit der selbstbewußte Mitarbeiter an Kultur und Fortschritt geworden.

In Württemberg hat diese Entwicklung ihren besonderen Markstein in dem vor seiner Jahrhundertwende stehenden „Gesetz in Betreff der öffentlichen Verhältnisse der israelitischen Glaubensgenossen“ vom 25. April 1828. Die Geschichtsforschung sieht sich vor die Frage gestellt, ob dieses sogenannte Erziehungsgesetz seinem Zwecke entsprochen habe. Ihre Beantwortung dürfte sich aus diesem Buche an Hand der Geschichte zweier Gemeinden ergeben, und zwar in folgendem Sinne. Wohl war dem Gesetzgeber ein voller Erfolg da nicht beschieden, wo er durch strenge Maßnahmen eine berufliche Umschichtung der Juden jener Tage erzwingen wollte. Wenn auch die Begründer von bedeutenden, heute noch bestehenden Industriefirmen eben jene Israeliten waren, die damals ein Handwerk ordnungsmäßig erlernt und als Meister ausgeübt hatten. Dagegen hat das Gesetz seinem Zwecke da voll entsprochen, wo es die kulturelle

und rechtliche Emporentwicklung der württembergischen Judenschaft und ihrer Gemeinden angestrebt hat. Hier bestätigt die Geschichte den Wahrspruch von K. E. Franzos, daß jedes Land die Juden hat, die es verdient.

Bei der vorliegenden Arbeit habe ich mich von dem auch bei meinen früheren historischen Veröffentlichungen festgehaltenen Grundsatze leiten lassen: in erster Linie aus handschriftlichen Primärquellen zu schöpfen. Allerdings haben für die ersten Jahrzehnte der Jebenhäuser Geschichte die nächstliegenden Quellen versagt. Das von Liebensteinsche Archiv in Jebenhausen enthält nach Mitteilung seines derzeitigen Verwalters Akten über Juden nicht, die reichhaltige, alte Aktensammlung der Ortsgemeinde in Jebenhausen ist bei einem Brande im Jahre 1904 vernichtet worden. Doch boten verschiedene andere Archive, Privatsammlungen und in einzelnen Fällen auch Abschriften von Jebenhäuser Akten, welche mein Amtsvorgänger, der im Jahre 1915 als Rabbiner in Ulm verstorbene Jesaia Straßburger s. A. vor dem Jahre 1904 in dankenswerter Weise angefertigt hatte, die Möglichkeit einer nahezu lückenlosen Darstellung auch jener Zeit. Von entscheidendem Vorteile war, daß der gesamte Aktenbestand der israelitischen Kirchengemeinde in Jebenhausen bei deren Auflösung im Jahre 1899 vom israelitischen Kirchenvorsteheramte in Göppingen übernommen worden war und mir zur Verfügung stand. So nur wurde es mir möglich, die Personenlisten und Stammbäume bis zur ersten Ansiedlung von Juden in Jebenhausen und nicht selten darüber hinaus zu verfolgen, womit ich gerne hoffe, die neuerdings in erfreulicher Weise aufblühende jüdische Familienforschung gefördert zu haben.

Die beigegebenen Listen, Tabellen, Skizzen und das sorgfältig ausgearbeitete „Namens- und Sachregister" dürften die Benützung des Buches wesentlich erleichtern.

Es ist mir Bedürfnis, an dieser Stelle dem Oberrate der israelitischen Religionsgemeinschaft Württembergs in Stuttgart, dem israelitischen Vorsteheramte in Göppingen, den Vorständen aller im Quellenverzeichnisse genannten Archive und allen denen meinen Dank auszusprechen, deren freundliches Entgegenkommen meine Arbeit gefördert und ihr Erscheinen ermöglicht hat.

Göppingen, im September 1927.

Dr. A. Tänzer, Rabbiner.

Inhalts=Verzeichnis.

Teil I:

Die Geschichte der Juden in Jebenhausen.

Kapitel I: Rechtsverhältnisse ..... Seite 3—64

Der Ort Jebenhausen.
Die Freiherren von Liebenstein.
Die Aufnahme von Schutzjuden.
Die Juden in Illereichen=Altenstadt.
Gründe der Aufnahme.
Der Schutzbrief v. J. 1777.
Dessen Eigenart.
Aufnahme von Schutzjuden in Buttenhausen.
Deren Schutzbrief.
Schutzbrief der Juden in Illereichen=Altenstadt.
Der Neben=Receß v. J. 1798.
Dessen Eigenart.
Liste u. Personaldaten der ersten Schutz=juden 1777—1779.
Ablehnung von Sonderabgaben.
Platzankauf und Darlehen v. J. 1800.
Liste der Schutzjuden v. J. 1803.
Die Besitzergreifung Jebenhausens durch den Kur=fürsten Friedrich II. von Württemberg.
Eidesleistung der Juden.
Erhebungen über deren Verhältnisse.
Die neue Rechtslage.
König Friedrich.
Seine Rüge an das Staatsministerium.
Der Entwurf einer Juden=Ordnung v. J. 1808.
Die Periode der Verordnungen.
Leibzoll und Geleitgeld.
Militärdienst.
Bestimmungen über Auswanderung.
Freiwillige Annahme deutscher Familiennamen.
Anerkennung des Ministeriums hierfür.

Liste der angenommenen deutschen Familiennamen.
Ursprung dieser Familiennamen.
Liste der evangelischen Ortspfarrer 1768–1902.
Fron- und Personaldienste.
Das Verhältnis zur Ortsgemeinde.
Die politisch-kirchliche Körperschaft.
Die Abgaben der Juden.
Die Vorarbeiten zum Israelitengesetz v. J. 1828.
Politische Auswirkungen dieses Gesetzes.
Liste der jüd. Bürger, Beisitzer u. Wohnberechtigten nebst Personaldaten.
Jüdische Gemeinderäte.
Joseph Leopold Einstein.
Das Streben nach Gleichberechtigung.
Dr. Carl Weil in Stuttgart.
Die Grundrechte.
Die Delegiertenversammlung in Eßlingen.
Die Komiteesitzung in Göppingen.
Der Judeneid.
Die Gleichberechtigung.

Beilagen:

A. Planskizze des Ortes Jebenhausen mit Numerierung der Wohnhäuser.

B. Liste aller Judenhäuser in Jebenhausen mit Angabe von Straße und Hausnummer, Dauer des Besitzes u. alphab. Liste aller jüd. Besitzer bezw. Bewohner.

Kapitel II: Gemeinde-Verwaltung ..... Seite 65–108.

Die Gründung der Gemeinde.
Das älteste Gemeindesiegel.
Die Aufnahmegebühr.
Organisation der Verwaltung.
Abwehr zweifelhafter Elemente.
Steuer-Verumlagung.
Steuer-Statistik v. J. 1785.
Elias Gutmann als 1. Parness.
Seine Eingabe an den Freiherrn v. Liebenstein.
Der Göppinger Brand v. J. 1782.
Die Ernennung eines Herrschafts-Parness.
Widerruf dieser Ernennung.
Elias Gutmann.
Abraham Sandel Lauchheimer.
David Raff.
Amtscharakter des Parness.

Die Führung der Matrikel.
Die Führung der Familienregister.
Statistik der Orte, aus denen Juden nach Jebenhausen einwanderten 1777—1809.
Strafbefugnis der Vorsteher.
Das Israelitengesetz v. J. 1828.
Die damaligen Gemeindeverhältnisse.
Statistik der ersten Personalsteuer.
David Raffs Scheiden vom Amte, sein Ableben.
Das Armenwesen.
Auswirkung des Gesetzes v. J. 1828.
Die Landflucht.
Die Aus- und Abwanderung.
Statistik der Aus- und Abwanderung:
A. Nach Nordamerika 1830—1870.
B. Uebersiedlungen nach Göppingen.
C. Uebersiedlungen nach anderen württ. Orten.
Ursachen und Folgen der Aus- und Abwanderung.
Die Domizilianten.
Juden in Kirchheim u. T.
Liste der Vorsteher 1777—1899.
Liste der Kirchenpfleger 1832—1899.
Verwaltungsaktuare.
Etatstabelle 1832—1899.
Statistik der Seelenzahl 1778—1899.
Statistik der Bevölkerungs-Bewegung:
A. Israel. Geburten 1778—1874.
B. Israel. Eheschließungen 1778—1868.
C. Israel. Sterbefälle 1778—1874.
D. Alters-Statistik der Sterbefälle.
E. Statistik der Todesursachen 1808—1874.
Rasches Anwachsen der Seelenzahl.
Seelenzahl der christl. Ortsbewohner.
Pfarrer Payers Statistik 1812—1822.
Seine 4 Erklärungen für die rasche Vermehrung der Juden.
Statistik des Heiratsalters 1778—1924.
Statistik der Geburten nach dem Geschlechte der Kinder 1778—1924.
Statistik der Kinderzahl aus den einzelnen Eheschließungen 1778—1920.
Die hohe Zahl der Kindersterblichkeit.
Deren Ursachen.
Hoher Prozentsatz der Sterbefälle im Alter von mehr als 60 Jahren.

Kapitel III: Handel und Gewerbe ..... Seite 109—150.

Rechtsstellung und Erwerb.
Die v. Liebenstein'sche Periode.
Nur bescheidene Handelsmöglichkeit.
Die Armut der ersten Schutzjuden.
Der Handel im Umherziehen.
Auswärtige jüdische Handelsleute.
Handelswaren der ersten Schutzjuden.
Viehhandel.
Die Periode der Verordnungen.
Freigabe der Gewerbe und Aufnahme in die Zünfte.
Bericht von Pfarrer und Schultheiß v. J. 1818.
Gütererwerb.
Güterhandel.
Gehässiger Bericht des Göppinger Oberamtmannes.
Das „Insekt".
Statistik des Gesamtvermögens der Juden 1805—1826.
Einführung der Hausierpatente.
Die judenfeindliche Schrift Göppinger Kaufleute.
Die Gegenschrift der Jebenhäuser Vorsteher.
Der Handel mit den Einwohnern von Göppingen.
Das Israelitengesetz v. J. 1828.
Zwang zur Berufsumschichtung.
Handwerker und Schwerarbeiter.
Mangel seelischer Umstellung bei Juden u. Christen.
Der „Schacherjude".
Schachergewerbe.
Viehhandel.
Die Auswirkung des Gesetzes v. J. 1828.
Gewerbe-Statistik v. J. 1845.
Vergleichende Gewerbe-Statistik der Jahre 1837, 1845 und 1852.
Liste der israel. Fabrikanten in Jebenhausen i. J. 1852.
Die Verdienste der Jebenhäuser Juden um die Textil-Industrie.
Die Geschichte der einzelnen Industrie- und Handelsfirmen.
A. Rosenheim & Co.
A. Gutmann & Co. (s. Göpp.)
Gebrüder Einstein.
Raff, Einstein & Co. (s. Göpp.)
J. & S. Einstein.
Gebrüder Ottenheimer (s. Göpp.)
Heumann, Hildenbrand & Fleischer.
Moriz Fleischer (s. Göpp.)
Adelsheimer & Walter.

Gebrüder Koch.
Die Handelsfirmen.
Ursache der Betriebsverlegung.
Eisenbahn, Dampfkraft.
Verlags- und Fabriksystem.
Jebenhäuser Israeliten in der Göppinger kaufmännischen Zunft.
Vieh- und Pferdehandel.
Metzger- und Wirtsgewerbe.
Ueberblick.

Kapitel IV: Rabbinat ..... Seite 151—163.

Der Schutzbrief v. J. 1777.
Der Rabbiner von Freudenthal.
Frh. v. Liebenstein und die Rabbiner.
Amtsbefugnisse.
Anstellung und Einkommen.
Das Israelitengesetz v. J. 1828.
Errichtung des gesetzlichen Rabbinates Jebenhausen.
Liste und Amtszeit der einzelnen Rabbiner.
Biographisches:
Rabbiner Jakob Kohn.
„ Isai Herz.
„ Jechiel Isak genannt Wertheimer.
„ Ascher Levi.
„ Anschel.
„ David Wolf.
„ Maier Levi.
„ Abraham Wälder.
„ Maier Hirsch Löwengart.
„ Max Herz.

Kapitel V: Schule ..... Seite 164—189.

Die schulfähigen Kinder der ersten Schutzjuden.
Erste Vereinbarung wegen Anstellung eines Lehrers.
Die Privatlehrer.
Pfarrer Payers Bericht über die jüd. Privatschule.
Bestrebungen der württ. Juden zur Hebung ihres Schulwesens.
Stellungnahme des Vorsteheramtes zur Errichtung einer jüdischen Elementarschule.
Die Errichtung der jüdischen Elementarschule.
Entlassung der bisherigen Lehrer.
Lehrer Moses Ascher Frank u. Leopold Ottenheimer.

Die Schulaufsicht.
Erster Schulbericht des Oberamtes.
Lehrer und Vorsteher.
Lehrerbesoldung.
Das Israelitengesetz v. J. 1828.
Auswanderung des Lehrers Ottenheimer nach Amerika.
Maier Fröhlich.
Joseph Levi.
Lehrer Liebmann Levi.
Die Schulhausfrage.
Ueberblick über den Stand des Schulwesens.
Die Industrieschule.
Die Sabbathschule, spätere Sonntagsschule.
Das Volksschulgesetz vom Jahre 1836.
Uebernahme der Schulkosten durch die Ortsgemeinde.
Entscheidungen des Ministeriums und des Geh. Rats.
Weitere Streitfragen.
Das Weihnachtssingen.
Auswanderung des Lehrers Frank nach Amerika.
Die Bedrohung des konfessionellen Friedens.
Die Erledigung aller Streitfragen.
Auswanderung des Lehrers Levi nach Amerika.
Lehrer Alexander Elsäßer.
Aufhebung der israelitischen Volksschule.
2 Vorsänger-Amtsverweser.
Privatunterricht.
Die israelitische Konfessionsschule.
Lehrer Eduard Zürndorfer.
6 Vorsänger-Amtsverweser.
Rückblick.

Kapitel VI: Synagoge ..... Seite 190—207.

Die Einrichtungen der ersten Zeit.
Der erste Synagogenbau.
Spendensammlung.
Legitimation der Sammler.
Orte der Sammlung.
Ankauf eines neuen Bauplatzes.
Spendensammlung zum Neubau.
Die Legitimation der Sammler.
Orte der Sammlung.
Aufgenommene Darlehen.
Der zweite Synagogenbau.
Der Portalstein.
Das „Schulklopfen". Das Läuten.
Die Synagogenplätze.

Die Siegesfeier in der Synagoge 1814.
Die Vorbeter.
Kammersänger Heinrich Sontheim.
Moses Raff.
Das Jebenhäuser „Memorbuch". Beschreibung und Inhalt.
Modernisierung der Gottesdienstes.
Geplanter Synagogen-Umbau.
Das rituelle Tauchbad (Mikwah).
Die Renovierung und Neu-Einrichtung der Synagoge.
Spenden der Vereine und Gemeindemitglieder.
Die neue „Gottesdienst-Ordnung".
Der dreijährige Thorazyklus.
Allmähliche Vereinsamung der Synagoge.

Kapitel VII: Friedhof ..... Seite 208–261.

Die Bestimmungen des Schutzbriefes.
Die Anlegung des Friedhofes.
Das Gelände.
Das Beerdigungswesen.
Die „Chewra Kadischa".
Die Beerdigungsfrist.
Die Juden in Polen während des Weltkrieges.
Die Min.-Verf. v. J. 1820.
Die Erweiterung des Friedhofes.
Die Erbauung der Friedhofmauer.
Renovierungen.
Zufahrtsstraße.
Ordnung bei Leichenbegängnissen.
Das Eigentumsrecht am Friedhof.
Die vertragliche Verpflichtung der Israelitengemeinde in Göppingen.
Schaffung eines Friedhofs-Fonds.
Gräberreservierung.
Vereinbarung mit der Ortsvorstehung Jebenhausen.
Beilagen:
A. Skizze des israel. Friedhofes in Jebenhausen mit den Nummern der Gräber.
B. Liste und Personaldaten aller auf dem alten Friedhofsteile Beerdigten.
C. Alphabet. Namensregister hierzu.
D. Liste und Personaldaten aller auf dem neuen Friedhofsteile Beerdigten.
E. Alphabet. Namensregister hierzu.

Kapitel VIII: Vereine und Stiftungen ..... Seite 262—275.

A. Vereine.

1. „Chewra Kadischa".
   Satzung.
   Tätigkeit.
   Neu-Organisation.
   Vermögen.
   Auflösung.
2. „Talmud Thora".
   Gründung.
   Tätigkeit.
   Vermögen.
   Auflösung.
3. „Chewras Neorim".
   Gründung.
   Tätigkeit.
   Vermögen.
   Auflösung.
4. „Dowor tow".
   Gründung.
   Tätigkeit.
   Vereinsleitung.
   Vermögen.
   Auflösung.
5. „Lese-Verein".
   Gründung.
   Tätigkeit.
6. „Männer-Armenverein".
   Gründung.
   Tätigkeit.
   Neu-Organisation.
   Vermögen.
   Vereinsleitung.
   Auflösung.
7. „Frauen-Armenverein".
   Gründung.
   Tätigkeit.
   Neu-Organisation.
   Vermögen.
   Vereinsleitung.
   Auflösung.

B. Stiftungen

Jahrtags-Stiftungen.
Andere Stiftungen.
Liste der Jahrtagsstiftungen.

Kapitel IX: Auflösung ..... Seite 276–286.

Erster Antrag zur Auflösung.
Dessen Widerruf.
Statistik der Steuerzahler und des Steuer-vermögens 1879–1897.
Zweiter Antrag zur Auflösung.
Das Auflösungs-Dekret.
Der Schlußgottesdienst in der Synagoge.
Uebergabe des Gemeindevermögens.
Verkauf der Immobilien.
Schenkung an die Ortsgemeinde Jebenhausen.
Schenkung an die Pfarrkirche Jebenhausen.
Schenkung an das Israelitische Landesasyl in Sont-heim.
Abbruch der Synagoge.
Ehrung des letzten Kirchenvorstehers und Kirchen-pflegers Samuel Rosenthal.
Ausblick.

Anhang ..... Seite 289–388.

Stammbäume der folgenden Familien:

Adelsheimer.
Arnold.
Bauland.
Bernheimer.
Dettelbacher.
Dörzbacher.
Dreifuß.
Einstein.
Erlanger.
Fellheimer.
Fleischer.
Frank.
Gemminger.
Gutmann.
Herz.
Heß.

Heumann.
Jesselsohn.
Kaufmann.
Koch.
Kohn
Lauchheimer.
Lazarus.
Levi.
Lindauer.
Löbstein.
Löwenstein.
Mannheimer.
Marx.
Massenbacher.
Neuburger.
Neumaier.
Ottenheimer.
Raff.
Regensburger.
Rohrbacher.
Rosenfeld.
Rosenheim.
Rosenthal.
Rothschild.
Sontheimer.
Schiele.
Schottländer.
Steinfurter.
Weil.
Wertheimer.
Wolf.
Wormser.
Würzburger.
Zürndorfer.

Teil II:

Die Geschichte der Juden in Göppingen.

Kapitel I: Die Gründung der Gemeinde ..... Seite 391–399

Die Judengemeinde in Göppingen im Mittelalter.
Die erste Ansiedlung von Juden im 19. Jahrhundert.
Joseph Raff.
Filialgottesdienst in Göppingen.

Die Verhandlungen mit der Israelitengemeinde in Jebenhausen.
Die Gründung der israelitischen Kirchengemeinde in Göppingen.
Die Vermögens-Auseinandersetzung mit Jebenhausen.
Statistik der Seelenzahl der Juden in Göppingen und Jebenhausen 1867 bis 1910.

Kapitel II: Gemeindeverwaltung ..... Seite 400—430.

Die erste Kirchenvorsteherwahl.
Liste und Personaldaten der Juden in Göppingen zur Zeit der Gemeinde-gründung.
Die ersten Gemeinde-Einrichtungen.
Das erste Steuerjahr.
Steuerverluste infolge Wegzuges.
Das Kirchenvorsteheramt.
4 Kirchenvorsteher mit je 35 Jahren Amtstätigkeit.
Salomon Ottenheimer sen.
3 Rabbiner in 60 Jahren.
Die Kirchenpflege.
Das Gemeindehaus.
Die Bestrebungen für eine neue Kirchenverfassung.
Die Kirchenverfassung vom Jahre 1912.
Die Erach-Kommission.
Der Weitere Rat der isr. Oberkirchenbehörde.
Die Verfassung vom Jahre 1924.
Die Zahl der Kirchenvorsteher.
Während des Krieges 1870/71.
Samuel Fleischer.
Während des Weltkrieges 1914—1918.
Statistik der Kriegsteilnehmer.
Liste der jüd. Frontsoldaten aus Göppingen, Jebenhausen, Kirchheim/T. und Süssen.
Sammlungen für Kriegshilfe.
Der Feldrabbiner.
Gedenktafel für die Gefallenen.
Die Frauen während des Krieges.
Begrüßungsfeier für die Heimgekehrten.
Predigt.
Die Wahlen nach dem Kriege.
Nathan Netter.
Julius Reinganum.
Samuel Fleischer.
Rechtsanwalt und Notar Max Steiner.

Samuel Dörzbacher.
Die Landesversammlung.
Gemeindediener.

Statistische Beilagen:

A. Liste der Vorsteher 1867—1927.
B. Liste der Vorsitzenden des Vorsteheramts 1867—1927.
C. Liste der Steuer-(Erach-) Deputierten 1867—1912.
D. Liste der Gemeindepfleger 1867 bis 1927.
E. Liste der Kapitalbrief-Bewahrer 1878—1927.
F. Liste der Verwaltungsaktuare 1867 bis 1927.
G. Tabelle der Ausgaben der Gemeinde-Verwaltung 1867—1917.

Statistik der Bevölkerungsbewegung:

A. Israel. Geburten 1868—1927.
B. Eheschließungen israel. Gemeindemitglieder 1868—1926.
C. Israel. Sterbefälle 1868—1927.
D. Alters-Statistik der Sterbefälle.

Kapitel III: Handel und Gewerbe ..... Seite 431—469.

Göppingen als Industriestadt.
Industrielle Betätigung der Israeliten.
Die Textil- und Korsett-Industrie.
Die Geschichte aller von Israeliten in Göppingen errichteten Industrie- und Handelsfirmen in chronologischer Reihenfolge.

A. Industrie.

I. Weberei und Spinnerei.

A. Gutmann & Co.
Abraham Gutmann.
Jakob Gutmann.
Komm.-Rat Leop. Gutmann.
Rosenthal, Steinhart & Co.
Steinhart, Gutmann & Co.
Raff, Einstein & Co.

Joseph Raff.
Joseph Raff.
Kaufmann & Gebrüder Gutmann.
Gebrüder Gutmann.
Kaufmann & Söhne.
Moriz Fleischer.
Gebrüder Ottenheimer.
Raff & Söhne.
Isak Raff.
Simon Raff.
Albert Raff.
E. Dettelbach & Co.
Heumann & Sohn.
J. B. Gutmann.
M. Rothschild & Söhne.
Emil Hilb.
Gebrüder Frankfurter.

II. Filztuchfabrikation.
Carl Veit.
Württ. Filztuchfabrik D. Geschmay.

III. Kaliko-Fabrikation.
Netter & Eisig.

IV. Herrenkleider-Fabrikation.
Rosenthal, Steinhart & Co.
J. Ostertag.

V. Schürzen- und Wäschefabrikation.
Brüder Block.

VI. Trikot-Weberei.
Mech. Trikot-Weberei Göppingen, Einstein & Mayer.

VII. Korsett-Fabrikation.
Vorgeschichte.
D. Rosenthal & Co.
Daniel Rosenthal.
H. Gutmann & Co.
Steinhart, Herz & Co.
S. Neumaier.
Kaufmann & Co.
Gebrüder Schottländer.
Rosenthal, Fleischer & Co.
Samuel Fleischer.
Wilhelm Rosenthal & Co.
Carl Freudenberger.
Bergmann & Sohn.

VIII. Korsettstoff-Weberei.
Julius Reinganum.

IX. Korsettfedern-Fabrikation.
Heinrich Hirsch.

X. Strickwaren-Fabrikation.
Mech. Strickwarenfabrik Willy Böhm A.G.
Joseph Walz.

XI. Schuh-Fabrikation.
Württ. Schuhfabrik M. & S. Levi.

XII. Seidenpapier-Fabrikation.
Seidenpapierfabr. Eislingen Moriz Fleischer.

XIII. Bandagen-Fabrikation.
Erste Göpp. Bandagenfabrik Paul Mitter.
(Inh. Salomon Ottenheimer.)

XIV. Perltaschen-Herstellung.

XV. Kunstgewerbliches.

XVI. Branntwein-Brennerei, Likör-Fabrikation.
Jakob Bernheimer.

B. Handel (42 Firmen).

Firmen in Göppingen, Jebenhausen und Süssen.
Firmen in Kirchheim u. T.

C. Verschiedenes.

Bankgeschäfte.
Aerzte und Zahnärzte.
Apotheker.

Liste und Amtszeit aller im Göppinger Gemeinderat und Bürgerausschuß tätig gewesenen Israeliten.

Kapitel IV: Rabbiner ..... Seite 470—480.

Die Errichtung des Rabbinates Göppingen.
Biographisches:

Rabbiner Kirchenrat Max Herz.
Rabbiner Dr. H. Kroner.
Rabbiner Jesaia Straßburger.
Rabbiner Dr. A. Tänzer.

Kapitel V: Vorsänger ..... Seite 481—486.

Heinrich Frei.
Max Haymann.
Simon Weinstock.
Joseph Strauß.
Carl Bodenheimer.
Israeliten im Göppinger Kunstleben.

Kapitel VI: Synagoge ..... Seite 487—505.

Vorgeschichte.
Das 1. Betlokal.
Das 2. Betlokal.
Ankauf eines Bauplatzes.
Das Baukomitee.
Die Grundsteinlegung.
Die in den Grundstein gelegte Urkunde.
Die Einweihung.
Das Festbankett.
Die Kosten des Synagogenbaues.
Spenden für die innere Ausstattung.
Ernst Ezechiel Pfeiffer.
Die Synagogenbauschuld. Aufwertung.
Inneneinrichtung der Synagoge.
Elektrische Beleuchtung.
Die Orgel.
Organisten.
Liste aller Synagogen-Paramente.
Beilage:
Skizze des Innenraumes der Synagoge mit Numerierung aller Sitzplätze.

Kapitel VII: Friedhof ..... Seite 506—514.

Die Verhandlungen mit der Göppinger Stadtverwaltung.
Der Beschluß des Gemeinderates.
Das Areal zur Zufahrtsstraße.
Wasserleitung.
Der Vertrag mit der Stadtgemeinde.
Erwerbung des Eigentumsrechtes durch die israelitische Kirchengemeinde.
Die Anlagekosten.
Die Einweihung des gesamten Friedhofgeländes.

Die erste israelitische Beerdigung.
Die „Friedhofs- und Begräbnis-Ordnung".
Anschaffung eines Leichenwagens.

Beilagen:

A. Planskizze des israel. Friedhofes in Göppingen mit den Nummern der belegten, reservierten und freien Grabstätten.

B. Alphabetische Liste aller auf dem isr. Friedhofe in Göppingen Beerdigten mit Personaldaten und Angabe der Grabnummer.

Kapitel VIII: Vereine ..... Seite 515—545.

Vorbemerkung.

Die Geschichte aller isr. Vereine in chronologischer Reihenfolge.

I. „Merkuria".

Gründung.
Satzung.
Tätigkeit in der ersten Periode.
Der „Kaufm. Verein".
Der „Lese- und Familienverein".
Tätigkeit in der 2. Periode.
Das 25jährige Jubiläum.
Während der Kriegszeit.
Die Bibliothek.
Wissenschaftliche Vorträge.
Statistische Angaben.

II. „Isr. Wohltätigkeitsverein".

Gründung.
Satzung.
Tätigkeit.
Neu-Konstituierung.
Statistische Angaben.

III. „Isr. Lese- und Familienverein".

Gründung.
Verschmelzung.

IV. „Isr. Frauenverein".

Gründung.
Satzung.
Tätigkeit.
Das Jebenhäuser Vereinsvermögen.

Während des Weltkrieges.
Jüd. Volksküchen im Kriegsgebiete.
Sammlungen und Liebesgaben.
Der Feldrabbiner.
Die Nachkriegszeit.
Neu-Konstituierung.
Statistische Angaben.

V. „Isr. Jungfrauen-Verein".
Gründung.
Satzung.
Tätigkeit.
Chanukafeier.
Während des Weltkrieges.
Statistische Angaben.

VI. „Isr. Unterstützungs-(Männer)-Verein".
Gründung.
Das Jebenhäuser Vereinsvermögen.
Satzung.
Tätigkeit.
Neu-Konstituierung.
Statistische Angaben.

VII. Ortsgruppe des „Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüd. Glaubens".
Gründung.
Tätigkeit.
Vorträge.
Bibliothek.
Statistische Angaben.

VIII. „Isr. Jugendverein".
Gründung.
Satzung.
Tätigkeit.
Statistische Angaben.

IX. „Isr. Wohlfahrts-Zentrale".
Gründung.
Organisation.
Tätigkeit.
Statistische Angaben.

X. Ortsgruppe des „Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten".
Vorbemerkung.
Gründung.
Tätigkeit.
Statistische Angaben.

Kapitel IX: Stiftungen ..... Seite 546–551.

A. Liste aller **Jahrtags-Stiftungen** mit Angabe des Stiftungsdatums, des Namens und des Jahrtags.

B. Liste aller **Stiftungen für Grabpflege** mit Angabe des Stiftungsdatums, des Namens, der Lage und Nummer des Grabes.

C. Liste aller **Stiftungen für verschiedene Zwecke** mit Angabe des Stiftungsnamens, -Datums u. -Zweckes.

Quellen und Literatur.

Alphabet. Namens- und Sachregister.

I. TEIL:

Die Geſchichte der Juden in Jebenhausen.

Kapitel I.

Rechtsverhältnisse.

Das freundlich im Filstal gelegene, etwa ¾ Stunden von der Oberamtsstadt Göppingen entfernte Dorf Jebenhausen war ursprünglich ein Rittergut, dessen schon in einer Urkunde vom Jahr 1199 als „Uebenhausen", „Uibenhausen" und 1206 als „Jebehusen" gedacht wird. Der Besitz des Ortes war frühe schon zwischen Württemberg und verschiedenen Edelleuten geteilt, bis 1467 und 1468 Conrad von Liebenstein, dessen Stammschloß im Oberamte Besigheim gelegen war, durch Kauf und Erbschaft die ganze Ortsherrschaft als Allodialgut erwarb, das späterhin zu einem Fideikommiß umgewandelt wurde. In dem zum Kanton Kocher gehörenden reichsunmittelbaren Rittergute Jebenhausen übten die Freiherrn von Liebenstein die hohe und niedere Jurisdiktion in peinlichen und bürgerlichen Sachen uneingeschränkt aus, desgleichen „alle Polizeigewalt und Regiminalrechte, alle jura episcopatus patronatus et circa sacra". Auf Befehl des Kurfürsten Friedrich vom 19. November 1805 wurden alle im Oberamt Göppingen gelegenen ritterschaftlichen Orte durch dieses in württembergischen Besitz genommen. In Jebenhausen war dies am 21. November 1805 der Fall.

Bis gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts bestand in Jebenhausen auch ein sehr besuchtes Mineralbad mit vier Sauerbrunnquellen, das schon 1450 rühmlich erwähnt wird[1]) und dem der Rothenburger Stadtphysikus Er. J. G. Brebiß 1723 eine ausführliche Beschreibung[2]) widmete. In einem 13 Seiten umfassenden Register zählt er eine

[1]) Aus „Der Sauerbrunn zu Jebenhausen", Oberamts Göppingen, 1873.

[2]) Neueste Beschreibung des Sauerbrunns zu Jebenhausen, Rothenburg ob der Tauber, 1723.

lange Reihe von Grafen, Freiherrn, hohen kirchlichen Würdenträgern usw. auf, darunter auch aus dem Jahre 1666 den Fürsten zu Eichstätt, welche alle sich des Jebenhäuser Mineralbades bedient haben. Aus nicht mehr bekannten Gründen wurde 1730 der Badebetrieb eingestellt. Am 24. Juli 1770 wurde auch die hinter dem Schlosse befindliche Hauptquelle durch einen Wolkenbruch verschüttet und unbrauchbar gemacht.

Ueber die Einwohnerzahl Jebenhausens um jene Zeit erfahren wir, daß 1759 im Orte selbst 49 Untertanen, nämlich 6 Bauern, 9 Söldner, 4 Wirte und 30 Kleinhäusler zum Rittergute gehörten. Diese hatten „ungemessene Jagdfrohnen und Botengänge zu leisten, für andere Frohnen Surrogate zu bezahlen und besaßen die meist zersplitterten Güter teils in Erblehen, teils als Gnadenlehen“[1]).

Auf Ansuchen des Elias Gutmann in Illereichen, der sich späterhin bei noch zu erwähnender Gelegenheit vor dem Freiherrn v. Liebenstein darauf beruft, der Veranlasser zur Gründung der Judengemeinde in Jebenhausen zu sein, entschloß sich im Jahre 1777 der damals regierende Freiherr Philipp v. Liebenstein, Juden in Jebenhausen aufzunehmen. Eine Erklärung dafür, daß der in der jüdischen Gemeinde in Illereichen in geordneten Verhältnissen lebende Elias Gutmann in Jebenhausen eine neue Heimat sucht, dürfte in den erschwerten Erwerbsverhältnissen zu finden sein, die den Juden in Illereichen und besonders dem Elias Gutmann daselbst gegeben waren. Nach Miedel[2]) waren es aus Tannhausen vertriebene Juden, welche der Graf Maximilian Wilhelm von Limpurg-Styrum 1719 in Illereichen mit einem ziemlich günstigen Schutzbrief aufnahm. Der Handel in der nahen Stadt Memmingen war die Haupterwerbsquelle dieser Juden. Hier aber begegneten sie vielen Hemmnissen aller Art, die nicht zuletzt in recht empfindlichen Abgaben bestanden. Im Jahre 1767 führte eine Affaire in Fellheim dazu, daß verschiedenen Juden

[1]) Finanzrat Moser, Beschreibung des Oberamts Göppingen, 1844, S. 256.

[2]) Dr. Julius Miedel, die Juden in Memmingen, Memmingen 1909, S. 56 ff. Vgl. auch das. S. 54 über die Aufnahme v. J. 1650.

aus Illereichen das Betreten der Stadt Memmingen überhaupt verboten und somit der wichtigste Erwerb unterbunden wurde. Und zu diesen Juden gehörte auch Elias Gutmann[1]), der sich wohl deshalb veranlaßt sah, eine neue Heimat zu suchen.

Für den Freiherrn v. Liebenstein mochte bei der Aufnahme von Juden in Jebenhausen der gleiche Grund maßgebend gewesen sein, wie er im 18. Jahrhundert allenthalben bei solchen Schutzerteilungen anzutreffen ist. Er erwartete von den Juden eine erhebliche Vermehrung seiner Einkünfte, da sie ein nicht unbedeutendes Aufnahme- und jährliches Schutzgeld zu leisten hatten. Und auch für die ökonomische Hebung seines kleinen Dorfes versprach er sich viel von der Ansiedlung von Juden und deren Handelsfleiß. Doch hat sicherlich auch die tolerante, humane Gesinnung des Freiherrn, die er stets sowohl gegenüber den Juden in Jebenhausen, wie gegenüber denen, die er zehn Jahre später in Buttenhausen aufnahm, betätigt hat, dabei entscheidend mitgesprochen.

Diese Gesinnung kam auch im Schutzbriefe zum Ausdrucke, der am 7. Juli 1777 erteilt wurde und der folgenden Wortlaut hatte:

„Schuz Brief vor die Judenschaft zu Jebenhausen und mit selbiger bei ihrer Annahme errichteter Receß.

Nachdeme der Hochwohlgeborene Herr Philipp Friedrich Reichs-Freiherr von Liebenstein, Herr zu Jebenhausen, Eschenbach und Schlath und Seiner churfürstlichen Gnaden zu Mainz wirklicher Kammerherr auf unterthäniges Ansuchen einiger jüdischer Familien sich entschlossen, in dem denenselben mit hoher und niedriger Gerichtsbarkeit alleine zuständigen Flecken und unmittelbaren Reichsritterort Jebenhausen zufolge der der unmittelbaren freien Reichsritterschaft nach allerhöchsten kaiserlichen Privilegien gleich denen Ständen des Reichs zuständigen Befugnis Juden in ihren Territoriis zu haben, einige solche aufzunehmen und ihnen Schuz zu verleihen;

[1]) Miedel, a. a. O S. 74.

Als ist zwischen Hochdemselben für sich, deren Erben und Nachkommen, Geschlechtsfolgern in Fidei Comisso und allen andern etwa künftigen Besitzern ermeldten Reichsritterorts und Flecken Jebenhausen, falls selbiges /: welches Gott in Gnaden verhüten wolle :/ auf Absterben des Freiherrlich von Liebensteinischen Mannsstamms an die ledige Anfallserben oder durch Tausch in andere Hände und an andere Familien oder Herrn kommen sollte, an einem — sodann derer Judenschaft am anderen Teil für sich und alle künftig in hiesigem Ort als Schuzjuden sich enthaltende Juden folgendes verbändlich, kräftig und unwiederruflich verabredet und verglichen worden, wie folgt und zwar:

1. So lange in dem Römischen Reich Juden geduldet werden, sollen solche auch in Jebenhausen verbleiben und unter keinem Vorwand von der jezig oder künftigen Herrschaft des Orts, auch um ein oder des andern etwa in oder außer der Herrschaft begehenden peinlich- oder bürgerlichen Verbrechens nicht alle ausgetrieben, noch die unschuldigen es nicht zu entgelten haben, oder die Herrschaft die Juden absterben lassen und keine jüngere mehr annehmen wollen, da selbige zwanzig Familien jederzeit zu dulden und Schuz zu geben sich verbändlich macht.
2. Solchem nach sollen zwanzig Haushaltungen angenommen und deren Zahl nicht überschritten werden; bis solche vollzählig, behält die Herrschaft sich bevor, welche sie will, anzunehmen, hernach aber sollen keine Fremden und der nicht eine Tochter von einem hiesigen Schuzjuden heurathet, oder ein Sohn eines hiesigen Schuzjuden heurathet, oder ein Sohn eines hiesigen Schuzjuden ist, ohne Beistimmung der mehresten Juden in Schuz genommen werden.
3. Die jetzige Annahme, bis einmal die Anzahl von zwanzig voll ist, ist ganz frei, hingegen wenn hernach einer angenommen wird und Schuz bekommt, bezahlt er, so er ein Sohn von einem hiesigen Schuzjuden ist, der Herrschaft fünfzehn, so er aber fremd ist, fünfundzwanzig Gulden für die Aufnahme in den Schuz, eine

Tochter eines hiesigen Schuzjuden, so sich in dem Ort heurathet, ist frei, eine fremde aber bezahlt, wenn, wie gesagt, einmal zwanzig Haushaltungen allhier, vor die Annahme zehn Gulden.

4. Die Juden werden sich aigene Häuser bauen, dazu ihnen der Plaz von der Gemeinde um einen billig geringen Preis angewiesen werden, sie auch außer der Steuer, weder an die Herrschaft, noch Gemeind nichts zu bezahlen haben, noch einige Dienste mit Jagen, Frohnen, Schaar, Arrestanten, noch andere Wachten zu verrichten, auch mit Soldaten-Halten, Quartier, Vorspann oder sonsten, wie es Nahmen hat, niemalen unter keinem Vorwand mit angelegt werden sollen, außer daß sie an denen Nachtwächter gleich denen Christen mit zu bezahlen haben. Wie dann ihnen Juden niemalen nichts, so nicht expresse in gegenwärtigem respe. Receß und Schuzbrief enthalten, zugemuthet oder abgeführt werden solle, es habe Nahmen wie es wolle. Auch dürfen so viele Juden in einem Hause beisammen wohnen, als wollen.
5. Vor Schuzgeld bezahlt jede jüdische Haushaltung oder Familie jährlich der Herrschaft zwölf Gulden, eine Witfrau aber, so lange sie nicht wieder geheurathet, so ihr jederzeit freysteht, nur die Helfte; ein ungeheuratheter Jud aber, der keinen Vatter oder Mutter hat, gleichwolen aber handelt, solle um den Schuz gebührend nachsuchen, als ein anderer Schuzjud geachtet werden, aber auch das ganze Schuzgeld bezalen, welches die Judenschaft, da einer vor alle und alle vor einen zustehen, durch ihre Vorsteher einziehen, und jederzeit helftig auf Martini und helftig auf Georgi und zwar Martini 1778 erstmals in gewichtigem Gold oder groben Silbersorten, kein Stück unter einem Gulden, in unzertrennter Summe vor so viele als sich in dem Ort befinden werden, einziehen, und dem herrschaftlichen Beamten ohne weitere Mühe einliefern lassen. Dagegen haben die Juden keine Zungen von geschlachtetem Vieh, auch keine Geflügel zu geben, und solle dieses Schuzgeld niemalen von keinem Herrn und unter keinem Vorwand erhöhet werden.

6. Keine liegende Güter sollen die Juden nicht besizen, auch keine Häuser, so vorhero Christen gehöret, kauffen, noch auf privilegierte Hofstetten, sondern alleine auf Gemeindepläze bauen, wol aber Häuser und Güter bestehen, und die, so ihnen durch Gant oder Schulden-Verweis zukommen und sie daran angewiesen werden, da sie dieserhalben gleiches Recht mit denen Christen wie aller Orten haben, sechs Jahr /: wenn sie nicht bälder ausgelöst werden, da jedem, der eine Zinslosung hat, selbige ohnehin und so diese sich solcher nicht bedienen wollen, allen übrigen Bürgern die Losung gegen baare Bezahlung und Abfertigung denen Rechten und hiesiger Dorfsordnung nach frei und ohnbenommen bleibt :/ behalten und an Bürgern in dem Ort zu verkaufen gehalten seyen.

7. Die Juden sollen alle ihre Statuta, Ceremonien und Gebräuche nach ihrem Gesez und Religion ungehindert exerziren können und dürfen alle ihre Feste begehen, darzu ihnen zu dem Lauberhütten und Pfingstfest aus denen herrschaftlichen Waldungen das Laub unentgeldlich abgegeben und von dem Jäger gegen ein Taglohn an unschädlichen Orten angewiesen werden, sie auch sogenannte Sabbathsmägde von denen Christen gegen Bezahlung dingen, Dräte ziehen und die Feste öffentlich auf denen Straßen ohne Hinderung und Versperrung derselben begehen. Nicht weniger, so sie wollen, in der sogenannten Aichgassen[1]), allwo ohnehin die Häuser von ihnen gebaut werden sollen, eine eigene Synagoge gegen Bezahlung des Plazes bauen, auch ihre Todte nach ihrer Gewohnheit, Gesez und Gebräuchen zu aller Zeit, wie und wann sie wollen, ohngehindert begraben dürfen, und zu all solchem die besondere Erlaubnis und anmit erlangtes Recht haben ohne Eintrag von männiglich.

[1]) Vgl. die diesem Kapitel beigegebene Planskizze des Ortes Jebenhausen. Die rechts vom Fulbache gelegene Aichgasse muß ehemals auch die heutige Poststraße umfaßt haben, da ja an dieser 1782 der sogenannte „Judenbau" (vgl. Kap. III) erstellt wurde.

8. Die Juden haben die Freiheit, alle im Reich erlaubte Commercia, Salz allein ausgenommen, so sie bei dem Salzmesser in dem Ort gleich den Christen, der ihnen solches aber auch in dem nemlichen Preis liefern muß, zu treiben, und solle kein Jud, so wenig als ein Christ bei der darauf gesezten Straffe Salz in den Ort bringen, sollte aber kein Christ in dem Ort mit dem Salzhandel sich abgeben wollen, so ist einem Juden erlaubt, bei gnädiger Herrschaft darum anzusuchen, und welchem sie dann hierzu die Concession erteilen wird, der solle gegen gewöhnlichen Accis solches ausmessen dürfen. Im Accis sollen die Juden denen Christen durchgängig gleichgehalten werden, auch selbigen nur von deme, wovon diese solchen bezahlen müssen, zu entrichten haben.

   Nicht weniger sollen sie in der Baron Liebenstein'schen Fideikommißherrschaft und, was nicht aus selbiger kommt, gleichfalls wie die Christen frey sein; Bier, Brantenwein und Brod sollen die Juden bei denen Wirthen und Becken in dem Orth zu nehmen gehalten seyn, und kein Bier und Brantenwein bei der darauf gesezten Straffe in den Orth einzubringen. Hingegen ist ihnen erlaubt, vor sich zu eigenen Gebrauch, auch vor fremde Juden, keineswegs aber vor Christen, Wein frey einzulegen, davon sie nichts zu bezahlen, so aber einer mit Wein handeln wollte, so ihme erlaubt, bezahlt er wie ein Christ von dem Aymer 1 fl. 4 kr. Accis.

   Vieh zu schlachten und das Fleisch Pfund oder Viertelweise zu verkauffen ist denen Juden gegen den gewöhnlichen Accis, und daß sie es denen Fleischschauern anzeigen und es besichtigen, ob das Fleisch gesund gewesen, wie die Christen auch thun müssen, ebenfalls erlaubt.

   Die Juden sollen kein ander als das in dem Orth allhier eingeführte Württemberger Gewicht, Meß und Ehlen und dieses gerecht bei zehn Gulden Straff führen.

9. Die Juden sollen bürgerliche Rechte mit Waid, Wasser, Sauerwasser, Trieb und Trab und was dergleichen /: außer keine Gemeindteile, auch nichts von

Holz oder Wildobst, so auf der Gemeind wächse :/ durchgängig genießen.

10. Und es solchem nach die Juden auch schuldig wären, alle bürgerlichen Dienste mit zu verrichten, hingegen aber solches wegen ihrem Gewerb, Sabbath, mit den Christen nicht gleichfallenden Festen und Feiertägen und anderer Ursachen wegen, nicht wol thunlich, als werden selbige, wie schon oben gesagt, von allen Personaldiensten freigelassen, dagegen solle jede Haushaltung oder Jud, der Schuz allhier hat, alljährlich zu dem Bürgermeisteramt und zwar an Lichtmeß 1779 erstmals und so auf diesen Termin fort an bezahlen einen Gulden, eine Witfrau die Helfte, solches durch ihre Vorsteher einziehen und in unzertrennter Summe zu der Bürgermeisterkasse bezahlen lassen.

11. Die Juden sollen bei Verlust des Schuzes und anderer nach Befund der Sache nachdrücklicher Ahndung und Straffe an keine andere Herrschaft, unter welchem Vorwand oder um welcher Ursache es wäre, sich wenden, um gegen ihren Schuzherrn Hülfe zu suchen. Wol steht ihnen frey, wann wieder all besser Verhoffen, so doch nicht geschehen solle, sie in ihren durch gegenwärtigen Schuzbrief und Vertrag ihnen verliehenen Privilegien gestört und beeinträchtiget, oder ihnen etwas mehreres als darinnen enthalten, zugemutet oder abgefordert werden sollte, sich an das Löbliche Kanton Kocherische Ritterdirektorium, doch keinesweegs klagweise, oder als ob selbiges Richter noch ein Gerichtsstand wäre, einem zeitlichen Herrn zu Jebenhausen zu befehlen hätte, oder selbiger alldorten belangt werden könnte, sondern einig um solches um gütliche Vermittlung in der Sache zu bitten, das dann auch andurch gehorsamst gebeten wird, sich darinnen hochgeneigt zu verwenden. So aber durch solche Vermittlung nichts zu Stande kommen solle, haben die Juden, wie natürlich alle Unterthanen, Fug, sich an Kaiserliche Majestät und eines deren höchsten Reichsgericht zu wenden, welche dann andurch allerunterthänigst gebeten seyen, hierauf

nach dem Umstand und Erfund der Sache rechtlicher Ordnung nach reichssatzungsmäßig zu prozedieren. Und auf gleicher Weise solle verfahren werden, wann ein einzelner Jude gegen die Schuzherrschaft eine Klage und Beschwerdte zu haben vermeinte. Und so ein Jud einen Christen oder Juden in bürgerlichen Rechtshändeln etwas zu klagen, soll er die Klage bei dem herrschaftlichen Beamten anbringen, der ihnen Recht sprechen oder dem Befinden nach die Sache vor hiesiges Gericht als in bürgerlichen Prozessen ersten Gerichtsstande bringen wird, worauf er, wenn er durch solche Urthel sich vernachtheiliget zu sein glaubet, an die Herrschaft schriftlich sich wenden und seine Beschwerdten vorbringen. Und so er auch mit diesem Urthel sich nicht beruhigen zu können glaubt, stehet ihm frey, in der durch die Geseze bestimmten Zeit und nach Ordnung der Reichsgeseze an eines deren beiden höchsten Reichsgerichte zu appellieren, welches man ihme niemals übelnehmen, noch ihme solche Appellation entgelten lassen wolle.

12. Die Herrschaft wird denen Juden einen Begräbnisplaz von einem Morgen anschaffen, selbigen einmachen und umzäunen lassen, für dessen Erhaltung aber haben die Juden sodann zu sorgen. Aus solchem Plaz nun wird die Judenschaft der Herrschaft alljährlich als einen ewigen Grundzins an Martini und zwar an Martini 1778 erstmals durch ihre Vorsteher bezahlen lassen 4 fl und vor jede Leich vor eine verheurathete Person 1 fl und vor eine unverheurathete 30 kr. Und so die Juden dereinstens einen größeren Plaz zu ihrem Begräbnus nöthig hätten, solle ihnen gegen Bezahlung solche zu vergrößern vergönnt seyn. Und so jemand boshafter Weise solch Begräbnus entunehren, die Gräber violiren, die Grabsteine zerschlagen oder sich sonsten vergreifen würde, solle denen Juden, wenn sie den Thäter ausfindig machen und rechtlich überführen können, alle Satisfaktion gegeben und ein solcher also bestraft werden, als ob er sich an dem christlichen Kirchhof vergriffen hätte, nicht weniger.

13. Wird die Herrschaft zum jüdischen gesezmäßigen Gebrauch deren Juden-Weiber auf ihren der Herrschaft eigenen Gütern einen Brunnen einmachen und ein Häuslein darüber bauen lassen, für deren Erhaltung aber sodann die Juden zu sorgen. Aus selbigem haben sie alle Jahre gleichfalls einen Grundzins an Martini und zwar an Martini 1778 erstmals zu bezahlen 2 fl.

14. Die Juden haben die Freiheit, sich ihre Rabbiner, Vorsinger oder Schulmeister, auch den Vorsteher oder Barnas selbsten zu erwählen. Jener ist von Schuzgeld frey, solle aber vor die Herrschaft das gewöhnliche Gebet in der Synagoge oder Schule verrichten, auch solle er unter die zwanzig nicht gezählt, sondern mit ihme einundzwanzig Haushaltungen seyn dürfen. Im Uebrigen wird er durchgängig einem andern Juden gleich gerechnet.

15. Die Judenweiber sollen ihre weibliche Freiheit wie in der Burggrafschaft Burgau genießen.

16. So ein Jud mit einem andern Juden Strittigkeiten hat, soll es vor ihren Vorstehern ausgemacht werden, sofern es nicht in die herrschaftlichen Jura einschlaget; auch haben die Vorsteher Erlaubnis bis auf 5 fl., nicht aber darüber zu straffen und von solchen 5 fl solle die Helfte der Herrschaft, die andere Helfte aber dem Judenarmenkasten gehören, kleine Straffen in Wachs und was kein Geld gehöret allein vor die Synagoge oder Schule.

    In wichtigen Fällen, so Juden gegen Juden betrifft, ist denen Juden erlaubt, bei einem gelehrt und gesezverständigen Land-Rabbiner sich Raths zu erhohlen und nach dessen Aussprüche sich zu richten. So über eine Erbschaft unter ihnen Strittigkeit entstehet, haben sie gleichfalls die Freiheit, es unter sich durch ihre Vorsteher ausmachen oder einen andern Landrabbiner darinnen den Ausspruch tun zu lassen.

    Bei ihren Verheurathungen stehet ihnen frey, solche Eheverträge unter sich zu verrichten, als sie wollen, insoferne solcher nicht gegen die Geseze und allgemeine Rechte anstoßet.

So auch dürfen die Juden und haben das Recht, Testamenten und andere Verordnungen unter ihren Kindern zu machen, nur daß selbige nicht wieder die gemeinen Rechte laufen; nicht weniger stehet denen Juden frey, ihre Inventuren und Theilungen bei Heurathen oder Todesfällen ganz alleine unter sich oder durch ihre Vorsteher oder durch den herrschaftlichen Beamten machen zu lassen.

17. Wenn ein Jud von hier hinwegziehen will, stehet es ihm jederzeit frey und solle die Herrschaft ihme darinnen nicht hindern noch aufhalten; in diesem Fall aber hat er die Helfte von seinem ganzen Vermögen, von jedem 100 fl 10 fl, wie ein Christ zu bezahlen und solches an Eydesstatt getreulich anzuzeigen. Nicht weniger bei allen außer der Herrchaft kommenden Erbschaften hat es gleiche Bewandnus; von Heurathsgütern aber derer wo andershin verheuratheten Kindern bezahlt einer, er mag solchem viel oder wenig zum Heurathsgut geben, 15 fl.
18. Außer denen bei denen Christen auch geschlossenen Zeiten um Weihnachten, Ostern, allen Sonn- und Festtagen, bei Kaisers und herrschaftlichen Haustrauern, als zu welchen Zeiten es bei Straffe verbotten, haben die Juden die Erlaubnis, wann es ihnen beliebt, Spielleute zu halten.
19. Man wird sich zwar in all billigen Dingen derer Schuzjuden annehmen, auch ihnen alle reichssatzungsmäßige Gerechtigkeit wiederfahren lassen, so aber der eine oder andere auswärts wieder Verhoffen ein Verbrechen begehen, sonsten unerlaubte Händel treiben oder die Leuthe betrügen, dadurch aber hiesiger Judenschaft einen üblen Nahmen machen und derselben Gewerbe schaden sollte, so solle er keine Hülfe, Unterstützung noch Fürsprache, weder bei dem Beamten, noch bei der Herrschaft suchen oder selbige ihme erteilet werden.

Diesen respektive Schuzbrief und Receß solle der Judenschultheiß der gesammten Judenschaft alle Jahr einmal zur Nachricht und Nachachtung vorlesen, welcher Vorlesung ein jeder junge Jude, der das 15. Jahr seines Alters erreicht, anwohnen solle. Der

Judenvorsteher wird gleichfalls alle Jahr und zwar an dem Neuen Jahr eine accurate Verzeichnus von denen in dem Orth befindlichen jüdischen Haushaltungen, aus wie viel Persohnen selbige bestehe, nebst derselben Alter, auch wie viel im selbigen Jahr gebohren, geheurathet oder gestorben, nach Einrichtung des christlichen Seelenregisters gedoppelt, eines der Herrschaft und eines zu dem Amt, so der Rechnung beizulegen, übergeben, damit man daraus sehen könne, ob die Judenschaft zu- oder abgenommen.

Welches dann alles auf das Bekräftigste und Verbindlichste ab seiten der Herrschaft bei Cavaliers-Parole und ab seiten derer Juden bei dem in ihrem Geseze vorgeschriebenen Ayde und vornehmlich, daß alle dermalen und künftig annehmend und hiesigen Schuz genießende Juden ihrer Schuzherrschaft hold, getreu und gewärtig seyen, derselben Nuzen nach allen ihren Kräften fördern, deren Schaden aber so viel an ihnen ist, abwenden wollen, zugesagt und versprochen worden, alles getreu und ohne Gefährde.

Wie dann dieser resp. Schuzbrief und Receß immer und zu ewigen Tagen vim instrumenti quarentigiati haben und erforderlichen Falls von denen höchsten Reichsgerichten dafür anerkannt und nach solchem darauf gesprochen werden solle. Damit aber auch die Juden auf alle künftige Zeiten desto mehrers gesichert seyn mögen, so seyend die Herren Fideicommiß-Agnaten Eschenbacher Linie, auf welches das hiesige unmittelbare Reichsrittergut, falls hiesige Branche in männlicher Nachkommenschaft nach Gottes Willen erlöschen sollte, erbschaftsweise nach der in der Freiherrlich von Liebenstein'schen Familie herkömmlichen und eingeführten Successionsordnung fallet und gelanget, geziemend gebetten worden, hierzu ihren Consens zu ertheilen, die dann solches getan und neben eingangs hochermeldten dermalig hiesig regierenden gnädigen Herrn als Hauptcontrahenten diesen respe. Schuz- und Schirmbrief und Receß eigenhändig unterschrieben und mit samtlich Hochderoselben angebohrenen freiherrl. Wappen-Signet bekräftiget. Ab seiten der Juden-

schaft aber solle solcher von denen 20 oder 21 angenommenen oder annoch erst angenommen werdenden Juden gleichfalls unterschrieben und für selbig und alle künftig zu einem beständigen, unabänderlichen und unwiederruflichen Geseze dienen.

Zu Urkunde und Bekräftigung seyend hiervon drei gleichlautende Exemplarien verfertiget, eines in das herrschaftliche Archiv gelegt, eines zu denen Gemeindeakten, zu der Bürgerschaft Nachricht und damit diese sehen möge, unter was Bedingnussen Juden in hiesigen Orth aufgenommen werden und daß selbige ihnen niemalen zu einigen Schaden gereichen können, noch Privilegien haben, so die ihrige beeinträchtigen, eines aber der Judenschaft zugestellt worden.

So geschehen und geben

J e b e n h a u s e n, den 7. Juli 1777.

(L. S.) Philipp Friedrich, Freiherr von Liebenstein.

(L. S.) Friedrich Wilhelm, Freiherr von Liebenstein in seinem und seines jüngsten Bruders, Johann Ludwig Friedrich von Liebenstein, Namen.

(L. S.) Carl Friedrich, Freiherr von Liebenstein.

Für die Judenschaft:

Elias (Gud Mann) Gutmann
Salomo Ottenheimer
Abraham Sandel
Herz Marx
Beerle Weil
Daniel Samuel
Seligmann Löb
Abraham (Gud Mann) Gutmann
Jonas Moses."

Dieser Schutzbrief ist vornehmlich deshalb besonders beachtenswert, weil er sich sowohl in Form wie Inhalt wohltuend von so vielen im 18. Jahrhundert erteilten Schutzbriefen unterscheidet. Sowohl in den einleitenden, wie abschließenden Sätzen wird er als gegenseitiges freies Uebereinkommen und in P. 11 ausdrücklich als „Vertrag" bezeichnet, für dessen Einhaltung der Freiherr mit Cava-

liersparole und die Judenschaft mit dem Eide haften. Das „inständigst und flehendlichste" Bitten der Juden und das „sich mildest bewogen gesehen" der Schutzherrschaft, wie es sich z. B. noch 1795 im Deutsch-Ordens-Schutzbriefe findet, fehlt hier vollständig. Der Schutzbrief wurde für unbegrenzte Dauer und für so lange „als Juden im römischen Reiche geduldet werden" erteilt. Eine generelle Ausweisung darf „unter keinem Vorwande" stattfinden. Eine Normalzahl, wie in allen anderen Schutzbriefen, ist hier nicht festgesetzt. Ebenso fehlen die vielfachen Sonderabgaben der Juden, wie sie z. B. noch in der Hochberger Judenordnung des Herzogs Friedrich Eugen von Württemberg vom Jahr 1780[1]) enthalten sind. Die ersten 20 Juden nimmt der Freiherr nach eigenem Ermessen auf, bei weiteren Schutzaufnahmen ist den Juden ein Mitbestimmungsrecht eingeräumt. Beachtenswert ist auch die Rücksichtnahme auf die religiösen Einrichtungen und Gebräuche der Juden[2]).

Freiherr Philipp Friedrich v. Liebenstein muß jedenfalls mit den von ihm in Jebenhausen aufgenommenen Juden gute Erfahrungen gemacht haben, weil er zehn Jahre später in dem ihm von seiner Gattin in die Ehe gebrachten Buttenhausen ebenfalls Juden aufgenommen hat. Der diesen am 7. Juli 1787 erteilte Schutzbrief hat bis auf wenige, aber bezeichnende Abweichungen den gleichen Wortlaut wie der von Jebenhausen.

Diese Aenderungen sind:

P. 1: Die Zahl der erstmalig aufzunehmenden Juden wird mit 25 festgesetzt.

„ 4: Die Plätze zum Häuserbau der Juden werden von der Herrschaft kostenlos gegeben.

„ 5: (Zusatz.) „Wenn aber ein Schutzjud erweislich 70 Jahre zurückgelegt hat, solle er von dem Schutzgeld frei werden."'

„ 10: „Die Juden sollen, wenn einmal 25 Haushaltungen in dem Ort sein werden, oder so sie wollen bälder, einen Judenwirt,

[1]) Bei Paul Tänzer, Die Rechtsgeschichte der Juden in Württemberg 1806—1828, Stuttgart 1922, S. 87 ff.

[2]) Zu beachten ist auch das Fehlen der üblichen peinlichen Bestimmungen gegen ortsfremde Juden. Doch müssen solche bald darauf dennoch getroffen worden sein. Nach der Rechnung von 1782/3 wird Maier Kahn wegen Beherbergung fremder Juden verfolgt und des Schutzes verlustig erklärt. Andere Juden wurden mit 5—6 fl in Strafe genommen.

welcher den Schild „Zum König David" führen soll, aufstellen, Wein, Bier und Branntwein für Juden auszuzapfen, auch fremde und einheimische Juden zu speisen und zu beherbergen; bei einer Herrschaftsstrafe von 10 Gulden aber keinem Christen, einheimischen oder fremden, weder Trank noch Speise geben. Von den eingelegten Getränken aber solle der Judenwirt das gewöhnliche Umgeld wie der Christenwirt zu entrichten haben."[1])

P. 12: Der von der Herrschaft gegebene Begräbnisplatz wird auf einen halben Morgen bemessen, dessen etwa erforderlich werdende Vergrößerung kostenlos von der Herrschaft zugesichert und der jährliche Grundzins auf 6 Gulden, und die Abgabe von der Leiche eines Verheirateten auf 2, von der eines Unverheirateten auf 1 Gulden festgesetzt.

„ 13: Der jährliche Grundzins für das Frauenbad beträgt 4 Gulden.

„ 14: (Zusatz.) „Und solle ihm der Jebenhäuser Rabbiner, sowie auch dieser jenem, auf keine Weise und in keinem Falle nichts vorzuschreiben, noch zu befehlen haben."

„ 17: Das Abzugsgeld wird, unbekümmert um die Höhe des Vermögens, auf 30 Gulden festgesetzt.

„ 20: (Neu.) „Da die Judenschaft von Jebenhausen und Buttenhausen unter eine Herrschaft gehören, so sollen selbige zu aller Zeit und immerhin den freien Zug gegen einander und von einem Ort zu dem andern haben. Und so ein Jud von Jebenhausen nach Buttenhausen, oder von daher nach Jebenhausen zieht, oder ein Kind von einem Ort in den andern heiratet, solle es angesehen werden, als ob es in den nämlichen Ort sich gesetzt und geheiratet hätte."

„ 21: (Neu.) „Die Juden sollen sich des betrogenen Geldwechselns in und außer dem Ort enthalten, da der oder diejenige, so dessen überführt werden sollten, also gleich ohne weiteres, wann es in dem diesseitigen territorio geschehen, gesetzmäßig und nach Befund der Sache bestraft, so es aber anderswo geschehen, gleichwohlen des hiesigen Schutzes verlustig und aus dem Ort geschafft werden sollen."

Unterschrieben ist dieser Schutzbrief von.

„Philipp Friedrich, Freiherr von Liebenstein.

Katharina Friederike von Liebenstein, geb. Freiin von Schmidberg.

Philipp Heinrich, Freiherr von Liebenstein, kgl. französischer Oberleutnant.

Wilhelm, Freiherr von Liebenstein, kgl. französischer Oberleutnant."

[1]) Diese Bestimmung findet sich ähnlich in dem späteren Jebenhäuser Nebenreceß von 1798 und bezweckt einerseits eine Berücksichtigung des Bedarfes der Juden an Koscher-Wein und verhindert andererseits eine Schädigung der christlichen Wirte durch die Konkurrenz.

Verschiedene Bestimmungen des Jebenhäuser Schutzbriefes vom Jahre 1777 werden erst verständlich, wenn ihnen der Schutzbrief zugrunde gelegt wird, den im Jahre 1719 die Juden in Illereichen-Altenstadt erhalten haben[1]). Diesen hat Elias Gutmann zweifellos gekannt und wird deshalb seinen Inhalt bei den Verhandlungen mit dem Frh. von Liebenstein zur Richtschnur genommen haben.

Wenn in P. 1 so nachdrücklich und ausführlich die Unlösbarkeit der Schutzerteilung betont wird, dann wohl deshalb, weil der von Illereichen nur für je 15, ja später nur für je 8 Jahre erteilt wurde.

Ebenso, wenn in P. 11 in auffallender Ausführlichkeit den Juden das Recht zuerkannt wird, in Beschwerdefällen höhere auswärtige Gerichtsstände anzurufen. Im Illereichener Schutzbriefe ist den Juden jedes Recht der Appellation bei Strafe abgesprochen.

Die Festsetzung des jährlichen Schutzgeldes mit nur 12 fl., die Befreiung von Abgaben von Zunge und Lunge geschlachteter Tiere, die Befreiung von Kriegs- und Einquartierungslasten, das Fehlen von Bestimmungen wegen des Ankaufs gestohlener Güter, wegen fremder Juden, wegen Anzeige jeden Handels mit Christen in der herrschaftlichen Kanzlei, wegen Pferdebeschau und verschiedenes andere erklärt nur der Vergleich mit dem Illereichener Schutzbrief.

Der P. 15 des Jebenhäuser Schutzbriefes, der sich auch in anderen noch jüngeren Datums findet[2]), will sagen, daß die jüdischen Ehefrauen ihre Befreiung vom Schutzgelde beibehalten, auch wenn der Ehegatte aus der jüdischen Religionsgemeinschaft austritt, sie selbst aber Jüdinnen bleiben.

Neben der Aufnahme von Juden in Buttenhausen im Jahr 1787 kann aber auch noch ein weiterer Umstand als Beweis dafür gelten, daß der Freiherr v. Liebenstein

[1]) Miedel a. a. O. S. 57 ff.

[2]) Im Osterberger Schutzbrief vom Jahre 1802, bei Miedel a. a. O. S. 81, 10.

mit den von ihm 1777 in Jebenhausen aufgenommenen Juden gute Erfahrungen gemacht haben muß. Denn er hat im Jahre 1798 auf Grund einer Vereinbarung mit den Juden in einem sogenannten Neben-Receß einige Punkte des Schutzbriefes in einer Weise abgeändert, welche seine andauernd wohlwollende Gesinnung für die Juden bekundet. Allein wirtschaftliche Vorteile können den Freiherrn kaum hierzu bestimmt haben, weil die in den ersten zwei Jahrzehnten in Jebenhausen wohnenden Juden, wenn auch fleißige, so doch, wie noch gezeigt werden soll[1]), arme Juden waren, welche die herrschaftlichen Einkünfte nicht sonderlich vermehren konnten.

Dieser Neben-Receß hatte folgenden Wortlaut:

„Nebenreceß zwischen gnädiger Herrschaft und der Judenschaft zu Jebenhausen d. d. 15. April 1798.

Zu wissen, nachdem zwischen hoher Reichsfreiherrl. Herrschaft und der hiesigen Judenschaft, um wechselseitiger Bequemlichkeit willen, für gut befunden worden, einige Abänderungen in dem unter dem 7. Heumonath 1777 errichteten Schuzbrief und respe. Receß zu machen, als ist man hier über nachstehende Punkte dieser Abänderungen übereingekommen und zwar:

Erstlich. Alle Kinder verstorbener Schuzjuden genießen mit denen, deren Eltern noch am Leben, gleiche Rechte und gleiche Ansprache auf den hiesigen Schuz.

Zweytens. Die Wittib eines hiesigen Schuzjuden darf sich wieder auf den hiesigen Schuz verheurathen, es mag ein hiesiger Wittwer, Lediger oder Fremder seyn, so wird keine Annahmsgebühr bezahlt, jedoch so er ein Fremder, solle er ein Zeugnis von seiner Obrigkeit beybringen, daß er unbescholtenen Rufes seye.

[1]) Vgl. Kap. III.

Drittens. Da in dem ertheilten Schuzbrief und dessen 17. Punkte festgesetzt worden, daß wenn ein Schuzjud aus dem allhiesigen Ort fortzieht, derselbe von seinem ganzen Vermögen, welches er aydlich anzugeben habe, den sogenannten Abzug oder Nachsteuer mit 10 fl von jedem Hundert bezahlen solle, so wie nach diese Punkten von denen aus dem Ort hinausgehenden Heurathsgütern ohne Unterschied, sie mögen groß oder klein seyn, 15 fl überhaupt der Jud oder die Juden zu entrichten schuldig seyn, auch solches bis anhero üblich gewesen und bezogen worden. Desgleichen von Erbschaften, so außer der Herrschaft kommen und Fremde erben, das nemliche. So ist gleichwolen dieser ganze Punkt anmit aufgehoben und darf jeder Jebenhäuser Schuzjud mit all seinem Vermögen Abzug und Nachsteuer frey hinziehen, wohin er will, seiner Kinder Heurathgüter frey geben, auch solle von außer der Herrschaft gehenden Erbschaften solche nicht gefordert, sondern der Judenschaft andurch auf ewig erlassen seyn.

Viertens. Da nach dem 8. Punkte des mehr angeführten Schuzbriefes die Juden Brantenwein und Bier bei den hiesigen Wirthen zu nehmen gehalten, als welche der Herrschaft das Umgeld und den Accis hiervon entrichten, so hat es hierbei sein Verbleiben. Da aber nach den nemlichen Punkten des oft gedachten Schuzbriefes die Juden den zu ihrem eigenen Gebrauch, auch vor fremde Juden, kauscheren Wein frey einzulegen, davon sie nicht bezahlen, die Erlaubnis erhalten, nun aber sich erboten und durch gegenwärtigen Neben-Receß zwischen der Herrschaft und der Judenschaft verglichen worden, daß jedem Juden erlaubt seyn solle, kauschern Wein einzulegen, jedennoch daß selbiger gnädiger Herrschaft hiervon Umgeld und Accis, so wie die Christenwirthe bezahlen. Der Jud, der Wein einlegt, hat es also gleich dem verordnet beeidigten Unterumgelder anzuzeigen, Zollzeichen und Ladscheine, auch wie er den Wein ausschenke, zu sagen, der es dann gebührend aufzuschreiben und alle Quartal dem Obervogt als Oberumgelder vorzulegen hat.

Und überhaupt solle alles nach der durchgängig dahier eingeführten württembergischen Umgeldsordnung tractirt werden.

Uebrigens solle kein Jud, wie es gedachter Maßen der Schuzbrief bestimmt, keinem Christen, hiesigen oder fremden, keinen Wein bei der darauf gesezten Strafe geben, sondern solche an die Christenwirthe verweisen. Was aber auf die Achse verkauft wird, bleibt es bei dem Schuzbrief, nemlich von dem württ. Aymer nicht mehr als 1 fl. 4 kr. wie die Christen.

Fünftens. Den Accis betreffend, so ist nach dem Schuzbrief in oben gedachten Punkten geordnet, daß die Juden das Recht haben, zu schächten und das Fleisch Viertel und Pfundweise zu verkaufen. Nur daß sie solches denen Fleischschauern, wie die Christenmetzger auch thun müssen, gebührend anzeigen und diese es besichtigen, ob das Vieh gesund gewesen. Sie müssen, so wie die Christen auch, jederzeit Urkunden und Gesundheitspässe von dem Ort, da sie das Vieh gekauft, mitbringen und vorzeigen, daß an selbigem Ort keine Seuche unter dem Vieh sey und seit einiger Zeit nicht gewesen sey. Von Ochsen, Kühen und Rindern muß nach der dermaligen Uebereinkunft der Herrschaft, wie sie es verlangt, entweder die Zunge statt des Accises in die herrschaftliche Kuchen ohne den sogenannten „Mieker", so wie es in Buttenhausen herkömmlich, geliefert werden. Hierbey muß angezeigt werden, ob die Juden von dem Fleisch essen oder nicht; wenn aber die Herrschaft die Zungen nicht nehmet, so bleibt es bei dem herkömmlichen Accis. Man wird ein Büchlein oder Register halten, darinnen alle gelieferte Zungen mit dem Tag und Nahmen von dem, der solche geliefert, eingeschrieben werden, damit solches der Amtsrechnung beygelegt und darnach durch Einnahme und Ausgabe berechnet werden kann, wo je eine in die andere zu 2 Pfund nach dem Wert des Fleisches, welches jederzeit anzugeben und in dem Gegenbüchlein anzumerken, zu berechnen. Von dem kleinen Vieh als Kälber, Böcken, Gaisen, Kizlen wird der herkömmliche Accis bezahlt. Was außer dem Ort ge-

schächtet, die Vorderviertel aber in den Ort gebracht und von den Juden verspeist werden, hiervon ist der herkömmliche ganze Accis an Geld bey Straffe von einem kleinen Frevel zu bezahlen.

Sechstens. Ein zeitlicher Rabbiner[1]), Barnas, Vorsinger, auch Schächter, wann ein besonderer dahier und es nicht einer von Obigen versieht, ein Schulmeister, nicht aber mehrere, sollen von dem Schuzgeld frey sein. Auch solle zu bezeugen der besonderer herrschaftlicher Gnade die Judenschaft noch einen aus ihrer Mitte, welchen sie will, zu ernennen haben, welcher gleichfalls von dem Schuzgeld frey sein soll.

Siebentens. Die Annahme von fremden Juden behält sich die Herrschaft jederzeit bevor. Kein Jud, der nicht unbescholtenen Rufes und gute Zeugnisse von seiner Obrigkeit beibringt, solle nicht angenommen, auch jederzeit der Judenschaft bekanntgemacht werden, ob selbige gegen ihn nichts Erhebliches einzuwenden habe. Ist dieses in Richtigkeit und er heurathet eines hiesigen Schuzjuden Tochter oder Wittib, so bezahlt er nicht mehr denn 15 fl gnädig hoher Herrschaft für die Annahme, so er aber keine von beiden heurathet, solle er der Herrschaft 5 Karolins oder 55 fl und der Judenschaft ebensoviel bezahlen.

Achtens. Die Annahme aber hiesiger Schuzjudenkinder betreffend, so sollen von jedem Schuzjuden 2 Kinder, die aber unbescholtenen Rufes seyn müssen, gegen (wie es sich von selbst verstehet) schuzbriefmäßiger Annahmegebühr, wenn sie schuldigster Maßen darum unterthänigst bitten, in den Schuz genommen werden. Und hat jeder Vatter die Wahl, welche er dazu ernennen und für welche er um Schuz bitten wolle. Wenn zwey hiesige Schuzjudenkinder zusammenheurathen, so solle es nur für einen

[1]) Diese Befreiung vom Schutzgelde wurde auch dem Rabbiner in Freudenthal, Israel Herz, gewährt, den der Freiherr von Liebenstein am 27 Oktober 1794 in den Jebenhäuser Schutz aufnahm, und zwar wohl deshalb, weil, wie im 4. Kapitel gezeigt werden wird, der Freudenthaler Rabbiner auch in Jebenhausen zuweilen seines Amtes zu walten hatte

Schuz angesehen werden, nur daß angezeigt werde, für welchen es angesehen und gerechnet werden solle.

Auch dürffen diejenigen Juden, so schon ein oder mehrere Kinder allhier in dem Schuz haben, gleichwolen noch zwey hierhersezen. Sollte aber einer künftig mehr denn für zwei hiesigen Schuz verlangen, so hat er, wenn er hierzu die herrschaftliche Erlaubnis ausgewirkt, für einen Sohn 30 fl und für eine Tochter, welche sonsten frey angenommen werden, 15 fl Annahmsgebühr zu bezahlen.

Schließlichen ist verglichen, daß was nicht in dem gegenwärtigen Neben-Receß abgeändert, durchgängig bei dem Schuzbrief sein Verbleiben habe. Und sollen die hierinnen verglichenen Abänderungen von Georgy dieses Jahres ihren Anfang nehmen. Und da die Judenschaft wünschet, daß gegenwärtiger Neben-Receß auch von denen vermuthlichen Fideicommißerben unterschrieben und anerkannt werde, so ist ihnen auch zu ihrer Beruhigung hierinnen willfahrt worden.

Von gegenwärtigem Neben-Receß sind zwei gleichlautende Exemplare gefertiget, eines in das herrschaftliche Archiv gelegt, das andere aber der Judenschaft zugestellt worden. Und ist gegenwärtiger Receß und Uebereinkunft von gnädiger Herrschaft und denen vermuthlichen Fiedeicommißerben unterschrieben und mit dem reichsfreiherrlichen Wappen gesiegelt, auch von dem größten Teil der Juden unterschrieben worden.

So geschehen

Jebenhausen, den 5. April 1798.

(L. S.) Philipp Friedrich, Freiherr von Liebenstein.
(L. S.) Carl Ludwig Friedrich, Freiherr von Liebenstein.
(L. S.) August, Freiherr von Liebenstein."

In diesem Neben-Receß wurde den Jebenhäuser Juden eine Reihe wesentlicher Begünstigungen gewährt. So die Abschaffung der Nachsteuer bei Auswanderung und der Abgaben für Heirats- und Erbschaftsgüter, die nach außerhalb kamen. Ferner die Befreiung vom Schutzgelde nicht nur für den Rabbiner, sondern auch für den

Parneß und alle Beamten der Gemeinde und für ein weiteres von dieser zu bestimmendes Mitglied. Sodann die Zusicherung des Schutzes für zwei Söhne der Schutzjuden. Und wenn auch die Aufnahmsgebühr für fremde Juden auf 55 Gulden erhöht wurde, so erscheint dabei als beachtenswerte Neuerung, daß die Bezahlung dieser Gebühr nicht nur an die Herrschaft, sondern auch an die Judenschaft zu leisten war.

Die Gleichheit des Inhaltes und teilweise auch des Wortlautes verschiedener charakteristischer Bestimmungen legen die Vermutung nahe, daß die Jebenhäuser Schutzbriefe zur Grundlage des 1802 den Juden in Osterberg bei Illereichen erteilten[1]) gedient haben.

Die Art und Höhe der den Schutzjuden auferlegten Abgaben ist in zutreffender Weise als Maßstab ihrer Rechtsstellung bezeichnet worden[2]). Von den Juden in Jebenhausen wird auch schon deshalb während der Herrschaft der Freiherrn von Liebenstein, die bis 1805 währte, gesagt werden können, daß diese Rechtsstellung eine im allgemeinen und für ihre Zeit besonders günstige war[3]).

Ueber Zahl und Namen der zuerst in Jebenhausen aufgenommenen Juden geben uns die auf dem ersten Schutzbrief befindlichen Unterschriften Auskunft. Insgesamt waren es 31 Seelen, mit denen 1777 die Gründung der jüdischen Gemeinde in Jebenhausen erfolgte. Doch kaum zwei Jahre später war ihre Zahl auf mehr als das Zweifache gestiegen. In den folgenden Tabellen sind die einschlägigen Einzelheiten angegeben.

[1]) Mitgeteilt bei Miedel a. a. O. S. 80 ff.

[2]) Paul Tänzer, a. a. O. S. 60.

[3]) Als für die judenfreundliche Gesinnung des Freiherrn von Liebenstein bezeichnend, sei hier erwähnt, daß er der Judenschaft in Buttenhausen durch ein unverzinsliches Darlehen die Erbauung ihrer Synagoge ermöglicht hat, weil ihm das ärmliche bisherige Betlokal bei einem Besuche sehr mißfallen habe. — Aus „Jüd. Volksblatt" 1860, Nr. 3, „Ehrensaal".

A. Liste der ersten, im Jahre 1777 in Jebenhausen aufgenommenen Juden.

No.	Name	Späterer Familienname	Alter	Eingewandert von	Seelenzl. mnl.	Seelenzl. wbl.	verh.	ledig
1	Elias Gud Mann	Gutmann	43	Illereichen	6	2	ja	—
2	Salomo Ottenheimer	Ottenheimer	52	Mühringen	4	2	ja	—
3	Abraham Sandel	Lauchheimer	49	Lauchheim	3	2	ja	—
4	Herz Marx	Rothschild	39	Mergentheim	1	—	—	ja
5	Beerle Weil	Weil	27	Tettensee	1	—	—	ja
6	Daniel Samuel	Rosenthal (er)	26	Gemmingen	1	2	ja	—
7	Seligmann Löb	Lindauer	26	Gemmingen	1	—	—	ja
8	Abraham Gud Mann	Gutmann	34	Illereichen	2	3	ja	—
9	Jonas Moses	Steinfurter	22	Rohrbach	1	—	—	ja

B. Liste der in den Jahren 1778 und 1779 aufgenommenen Juden.

1	Moses Jakob Kohn, Rabbiner		47		1		ja	—
2	Maier Kahn[1])		28		1	1	ja	—
3	Isaak Löw		26	Wollenburg	1	1	ja	—
4	Joseph Einstein	Einstein	53	Buchau a. F.	5	3	ja	—
5	Phaleg David	Gemminger	32	Gemmingen	1	4	ja	—
6	Löb Jakob-Seligmann	Löbstein	24	Rohrbach	1	1	ja	—
7	Jakob Simon	Bernheimer	22	Illereichen	1	—	—	ja
8	David Levi		29		1	—	—	ja
9	Löb Moyses	Sontheimer	39	Malsch bei Durlach	1	—	-	ja
	Gesinde:							
10	David Raphael[2]) bei Maier Kahn	Raff	14	Illereichen	1	—	—	ja
11	Chaim Simon bei Jakob Simon		15		1	—	-	ja
12	Löb, bei Phaleg D.		17		1	—	—	ja
13	Kehl, bei Isak Löb		29		—	1	-	ja
14	Rösle, bei Phaleg D.		19		—	1	—	ja
15	Schönle, bei Daniel Samuel		12		—	1	-	ja
	Ohne Schutzgeld:							
16	Hona Moyses	Sontheimer	73	Malsch	1	2	ja	—

Von den ersten, im Jahre 1777 aufgenommenen Schutzjuden sind nicht alle noch im gleichen Jahre nach Jebenhausen übersiedelt. So z. B. zog Abraham Gut-

[1]) Vgl. oben S. 16.

[2]) Beide Namen waren Vornamen. Sein Vater hieß Israel Simon.

mann, der Bruder des schon genannten Begründers der Gemeinde Elias Gutmann, erst im Sommer 1778 mit seiner Familie nach Jebenhausen. Im Besitze eines seiner Nachkommen befindet sich eine Pentateuch-Ausgabe mit folgender eigenhändiger Eintragung des Abraham Gutmann:

"ע"ד"ח אלול הקלח לפ"ק בין לכאן נאך איבעהויזן גצוגן ביום הנ"ל הבי דז ישוב העלפן מיסד זיין אים אחי כה' אלי' ז"ל ושאר ב"ב און הבן תקונת הקהל איין געריכט אני אברהם בר יעקב ז"ל"

Zu deutsch: „Am Vortage des Neumondes Elul 5638 (= 1778) bin nach hier, nach Jebenhausen gezogen. Am genannten Tage habe geholfen die Ansiedlung zu gründen mit meinem Bruder Elias s. A. und anderen Familienhäuptern und haben Satzungen für die Gemeinde eingerichtet. Ich Abraham, Sohn des Jakob s. A."[1]).

Die Judenschaft wachte sorgsam, selbst in minder wichtigen Angelegenheiten, über die pünktliche Einhaltung des Schutzbriefes seitens der Herrschaft. So z. B. als sie im Jahre 1787 den Befehl erhielt, einen Beitrag zu einem "Amtsglöckle" zu leisten. Da dergleichen über die im Schutzbrief festgesetzten Abgaben hinausging, machten die Vorsteher unter Hinweis auf P. 4 desselben eine Eingabe an den Freiherrn, die freilich ohne Erfolg blieb, weil sie dieser im Bescheide vom 2. Februar mit den Worten abwies, es sei „die diesfalsige Klage um so

[1]) Diese Eintragung kann Abraham Gutmann erst nach 1796, dem Todesjahr seines Bruders Elias, vorgenommen haben, wobei die lange Zwischenzeit einen kleinen Irrtum erklärlich macht. Denn die Gründung der Gemeinde und der Beschluß der ersten Satzungen ist, wie in Kap. II gezeigt wird, bestimmt im Jahre 1777, und zwar am 7. Juli, erfolgt. Die orthographischen Mängel der Eintragung lassen vermuten, daß die Eintragung von Abraham Gutmann noch bedeutend später, und zwar zu einer Zeit gemacht wurde, als die Kenntnis des Hebräischen schon empfindlich abgenommen hatte, ein Umstand, der sich in sehr bezeichnender Weise auch durch alle alten Gemeindeprotokolle hinzieht.

Das Buch mit der erwähnten Eintragung befindet sich im Besitze des Herrn Fabrikdirektors Dr. jur. Hermann Weil in Stuttgart.

abgeschmackter und widersinniger, als dieses Glöcklein dreimal für die Juden, bis einmal für die Christen gebraucht wird". Und ebenso beschwerte sich die Judenschaft am 8. April 1790, als sie einen Beitrag zu den Kosten des Trauergeläutes für den verstorbenen Kaiser Joseph II. leisten sollte, obwohl sie der Tod dieses toleranten Monarchen gewiß mit Trauer erfüllte, weil dergleichen unter die bürgerlichen Lasten falle, von denen sie der Schutzbrief gegen eine jährliche Entschädigung befreit. In beiden Fällen handelte es sich nur um geringe Beträge, aber aus prinzipiellen Gründen hielten sich die Vorsteher verpflichtet, jede neue, im Schutzbrief nicht angeführte Abgabe abzulehnen.

Ein Gleiches scheint auch der Fall gewesen zu sein mit dem allgemein üblichen Geschenke, welches die Judenschaft den Beamten der Schutzherrschaft zu „verehren" pflegte. Es muß deswegen 1784 sogar zu nicht unerheblichen Unruhen unter den Jebenhäuser Juden gekommen sein, wie an anderer Stelle (Kap. II) dargelegt werden wird.

Im Jahre 1799 starb Philipp Friedrich v. Liebenstein, wodurch auch eine Trennung der Herrschaften Jebenhausen und Buttenhausen herbeigeführt wurde, indem letztere in den alleinigen Besitz der Witwe überging und eine gesonderte Verwaltung bekam.

Die Zahl der Juden in Jebenhausen muß um die Wende des 18. Jahrhunderts bereits eine stattliche gewesen sein, da sie damals schon eine, wie noch gezeigt werden soll, mit allen Einrichtungen versehene und eines angesehenen Rufes sich erfreuende Gemeinde bildeten. Am 13. Juni 1800 kaufte sie von Georg Seibold einen Platz zum Bau einer Synagoge. An diesen anstoßend erwarben gleichzeitig Matthes Gutmann, David Raff, Isak Neuburger, Simon Philipp, Seligmann Mendel, Mose Einstein, Philipp Moses und Moses Philipp von Hans Georg Schrag einen weiteren Bauplatz um 290 Gulden. Die Ratifikation des letzteren Kaufes erfolgte durch die Herrschaft mit folgenden Worten:

> „Da die Ratifikation über diesen Kauf vorzüglich um deswillen erteilt wird, um denen Supplikanten mehreren Platz um ihre Häuser zu verschaffen und

dadurch die Reinlichkeit auf der vorderen Seite an der Straße zu bezwecken, so solle sie gehalten sein, so weit eines jeden Haushalt gehet, ein ordentliches Pflaster mit einem Wassergräble vor ihren Häusern mit dem nötigen Fall zum Ablauf versehen, herstellen zu lassen, Thung, Holz und dergleichen hinwegzustecken, Weg und Straße reinlich zu halten, oder aber bei jeder Uebertretung um einen kleinen Frevel gestraft werden.

Dekretum Jebenhausen, 28. Juni 1800

A. B. v. Liebenstein."

Für das Ansehen der Judengemeinde in Jebenhausen schon zu jener Zeit dürfte es auch bezeichnend sein, daß sie vom Göppinger Oberamtmann Christoph Gottlieb Pistorius im Jahre 1803 ein Darlehen von 1200 fl zum Bau einer Synagoge und eines Schulhauses erhielt, dessen vollständige Tilgung 1835 erfolgte.

Der Kapitalbrief trägt 32 leserliche Unterschriften, die eine ziemlich vollständige Liste der im Jahre 1803 in Jebenhausen wohnenden Israeliten bezw. der Familienhäupter unter denselben ergeben. Die Unterschriften sind zumeist hebräisch gehalten und der Vorname des Vaters jeweils beigefügt. Ich gebe in Folgendem diese Liste, die ich durch Angabe von Einwanderungsort und Jahr[1]) und durch Verwendung der erst 1818 bezw. 1821 angenommenen deutschen Familiennamen ergänzt habe.

Schutzjuden-Liste vom Jahr 1803.

Name	Eingewandert	
	von	im Jahre
David Raff	Illereichen	1778
Bernhard Weil	Tettensee	1777
Joseph Abr. Arnold	Eberstadt	1789
Moses Philipp Rosenheim	Neuwied	1780
Maier Ottenheimer	Mühringen	1777
Seligmann Löb Lindauer	Gemmingen	1777
Lämle Sandel Lauchheimer	Lauchheim	1777
Isai Ottenheimer	Mühringen	1777

[1]) Die zwar hier, nicht aber in den Listen A und B, Seite 24, genannten Juden sind damals als Kinder mit ihrem allein genannten Vater eingewandert.

Name	Eingewandert	
	von	im Jahre
Faist Moses Rosenheim	Neuwied	1780
Moses Joseph Einstein	Buchau	1778
Isak Marx Fellheimer	Fellheim	1791
Salomon Löb Adelsheimer	Korb b. Möckmühl	1796
Immanuel Einstein	Buchau	1778
Seligmann Mendel Dettelbacher	Fürth i. B.	1783
Simon Rosenheim	Neuwied	1780
Anschel Abr. Arnold	Eberstadt	1798
Haskele	?	?
Phaleg David Gemminger	Gemmingen	1778
Nathan Erlanger	Hetternheim	1788
Leopold Jos. Einstein	Buchau	1778
Herz Marx Rothschild	Mergentheim	1777
Isak, Sohn des Juda	?	?
Michael Sim. Rohrbacher	Rohrbach	1800
Löb Sontheimer	Malsch b. Durlach	1778
Aron Löb Regensburger	Steppach	1780
Aron Abr. Arnold	Eberstadt	1782
Nathan Löb Würzburger	Rappenau	1786
Matthes Elias Gutmann	Illereichen	1777
Salomon Gutmann	Illereichen	1777
Abraham Einstein	Buchau	1778
Löb Seligmann Löbstein	Rohrbach	1778
Jakob Maier Bauland	Korb	1801

Eine Aenderung in der Rechtslage der Juden in Jebenhausen trat erst nach und nach ein, als der Ort an Württemberg gefallen war.

Am 19. November 1805 erhielt das Oberamt Göppingen einen Befehl des Kurfürsten Friedrich II., neben andern ritterschaftlichen Besitzungen in seinem Gebiete auch die des Freiherrn von Liebenstein in Besitz zu nehmen. Es war dies, entgegen der bisher verbreiteten Auffassung, noch vor dem Preßburger Frieden vom 26. Dezember 1805 und noch vor den Rheinbundsakten vom 12. Juli 1806 geschehen. An Stelle des erkrankten Oberamtmannes Pistorius nahm dessen Vertreter, Kanzleiadvokat Hüttenschmied, zwei Tage später, also am

21. November 1805, durch Verpflichtung der Ortsvorsteher, Anschlag einer Proklamation und Anbringung des Hoheitszeichens an Kirche und Synagoge die Besitzergreifung vor. Die letzten Besitzer waren die drei Söhne des 1799 verstorbenen Freiherrn Philipp von Liebenstein, nämlich Joseph August Friedrich, der in Jebenhausen wohnte, Wilhelm Friedrich, der als französischer Hauptmann in Paris lebte, und Ludwig Friedrich, der kurfürstl. württ. Oberforstmeister war. Jebenhausen zählte damals 650 Einwohner, darunter 238 Juden. Die Eidesleistung und die Huldigung der gesamten Einwohnerschaft geschah am 23. Oktober 1806 vor dem Stuttgarter Kreishauptmann Grafen v. Uexküll.[1]) Wie diese Eidesleistung seitens der Juden überschätzt wurde, mag folgender Vorgang zeigen. Der Göppinger Strumpfweber Pliederhäußer besaß in Jebenhausen ein kleines Häuschen, das 1810 im öffentlichen Aufstreich verkauft werden sollte. Juden wurden nicht als Käufer zugelassen, weil ihnen der Ankauf liegender Güter verboten sei. Am 10. Februar 1810 wenden sich die Jebenhäuser Vorsteher an das Oberamt in Göppingen, dieses solle den Verkauf so lange aussetzen, bis die Eingabe, die sie an den König planen, entschieden sein werde. Sie nehmen an, wie dies auch die Juden in Hochberg und Freudenthal tun, daß sie jetzt gleiche Rechte mit den Christen haben, da sie ja gleich diesen den Untertaneneid geleistet hätten. Das Oberamt gab das Schriftstück an das Schultheißenamt in Jebenhausen zur Aeußerung, welches sich am 19. Februar entschieden ablehnend äußerte. Es müsse bei dem Verbot laut Schutzbrief bleiben, denn wenn die Juden erst Christenhäuser kaufen dürfen, sei der Ort in etlichen Jahren ganz ruiniert. (Man beachte dagegen die bald folgende Aeußerung des Obervogts.) Ohnedies sollten laut Schutzbrief nur 20 Familien geduldet werden[2]), jetzt seien aber 48 Judenfamilien in Jebenhausen.

[1]) Ausführliches über diese Besitzergreifung findet sich in meinem Aufsatze „Wann kam Jebenhausen an Württemberg?" in der Göppinger Tageszeitung „Hohenstaufen" vom 31. Dezember 1926.

[2]) Diese Behauptung beruht auf einem Mißverstehen des P. 2 des Schutzbriefes.

Die Organisation der neuerworbenen Gebiete, worunter auch Jebenhausen, wurde im Dezember 1806 vom König Friedrich dem Oberamtmann in Giengen, Stockmayer, als Kgl. Organisations-Commissarius übertragen. Dieser verlangte am 13. Januar 1807 vom herrschaftlichen Obervogt Benedikt Noennich an Hand von 95 Fragen genaue Auskunft über alle einschlägigen Verhältnisse in Jebenhausen. Die Fragen 36—41 betrafen die Juden. Sie seien hier nebst den entsprechenden Antworten wiedergegeben.

„Frage 36: Befinden sich Juden im Amt und wieviel sind es Familien?

Antw.: Es befinden sich hier folgende Juden: Verheir. Schutzjuden 42, Witwen 5, unverheir. Schutzjuden 3. Die ganze Seelenzahl belauft sich auf 244.

Frage 37: Haben die Juden einen eigenen Vorgesetzten?

Antw.: Ja, einen Rabbiner und Barnas nebst sogen. Deputierten, die sie sich selbst wählen.

Frage 38: Haben dieselben eine Schule oder Synagoge?

Antw.: Ja.

Frage 39: Was haben dieselben für einen Einfluß auf die christlichen Unterthanen?

Antw.: Die hiesigen christlichen Unterthanen haben eher Vorteil als Nachteil von ihnen.

Frage 40: Dürfen die Juden bürgerliche Häuser oder Güter kaufen?

Antw.: Es ist ihnen nicht erlaubt, bürgerliche Häuser oder Güter zu kaufen.

Frage 41: Müssen sie Schutzgeld bezahlen und wieviel?

Antw.: Ein Schutzjude bezahlt jährlich 12 fl, eine Wittib die Hälfte 6 fl. Rabbiner, Schächter sind des Schutzgeldes frei. Jede Familie bezahlt auch jährlich 1 fl,

die Witwe 30 kr. zum Bürgermeisteramt, wogegen sie an Reparationen von Wegen, Stegen, nicht konkurrieren dürfen."

Die Antwort des Obervogts auf die 39. Frage verdient umsomehr Beachtung, als er am meisten mit den Juden zu tun hatte. Er war nämlich nach dem Rabbiner die nächste Instanz in Zivil-Justizsachen, schrieb alle Eingaben der Juden und kannte deren Verhältnisse und Beziehungen sehr genau.

Die Rechtsstellung der Jebenhäuser Juden war von da ab die gleiche, wie sie zunächst den übrigen Juden in den bis 1806 erworbenen neuwürttembergischen Gebieten[1]) und wie sie späterhin der Gesamtjudenschaft Württembergs eingeräumt wurde. Vorerst behielten zwar die Bestimmungen in den Schutzbriefen von 1777 und 1798 ihre unverminderte Rechtskraft, weil in § 22 der Instruktion für den II. Senat des Kgl. Oberjustizkollegiums vom 4. Mai 1806 ausdrücklich bestimmt wurde, daß dieser Behörde in Entscheidung von Rechtssachen „die besonderen Rechte und Statuten jeden Ortes und in deren Ermangelung die Kgl. württ. Gesetze" als Grundlage dienen sollten[2]).

Doch konnte diese die Juden in den verschiedenen neueinverleibten Orten unter verschiedene Gesetze stellende Grundlage unmöglich von Dauer sein. Das bisherige Schutzverhältnis zwischen den einzelnen Schutzherren und ihren Juden wurde nunmehr ein solches zwischen dem württ. Staate und den Juden. Das vom König Friedrich eingeführte absolutistische Regiment erstrebte eine Vereinheitlichung der Regierung in Alt- und Neuwürttemberg gegenüber dem bisherigen Dualismus und mußte deshalb auch auf eine gleichmäßige Behandlung aller Juden des Landes und auf eine Vereinheitlichung ihrer Rechtsstellung hinwirken. Diese konnte erreicht werden entweder durch ein die Rechtsverhältnisse aller Juden im Lande regelndes Gesetz, oder

[1]) Zu den 534 Juden in 7 Orten in Altwürttemberg kamen allein mit den bis 1806 erworbenen Gebieten Neuwürttembergs 4884 weitere, die in 50 Orten wohnten. Paul Tänzer, a. a. O. S. 1.

[2]) Paul Tänzer, a. a. O. S 19.

aber durch nach und nach für die einzelnen Gebiete ergehende Verordnungen. König Friedrich, dessen humaner Sinn den Juden staatsbürgerliche Rechte gegen Uebernahme staatsbürgerlicher Pflichten gewähren wollte, versuchte zunächst den ersten Weg in dem „Entwurf einer Ordnung für die Juden in den kgl. Staaten" vom 4. Juni 1808[1]) zu beschreiten. Nachdem dieser sich als ungangbar erwies, beschritt er den zweiten, den der Verordnungen, der jedoch nur eine teilweise Lösung bringen, weil er wichtige Rechtsgebiete wie z. B. das Verhältnis zum Staate und zur Gemeinde nicht einbeziehen konnte. Die vollständige Vereinheitlichung der Rechtsstellung aller Juden Württembergs brachte erst das Gesetz vom 25. April 1828.

Für den Geist, von dem die Periode der Verordnungen für die Juden getragen war, zeugt am besten der folgende Passus in einer damals nicht zur Veröffentlichung gelangten Verordnung König Friedrichs, ddo. Bebenhausen, 31. Okt. 1807, in welcher er gegen die Gutachten des Staatsministeriums und des Oberjustizkollegiums den Gütererwerb durch Juden gestattet. „Uebrigens glauben einmal Se. Kgl. Maj. nicht zu viel zu fordern, wenn Allerhöchstdieselbe die Erwartung hege, daß das kgl. Staatsministerium künftig von der beschränkten Ansicht, welche nur den ehemaligen einseitigen Gang der Dinge im altwürttembergischen vor Augen hat, sich losmachen und in seinen Anträgen nach solchen Grundsätzen sich richten werde, welche dem Geist der höheren Aufklärung und einer umfassenden und zweckmäßigen Staatsverwaltung angemessen sind"[2]).

Schon das geplante Gesetz vom Jahre 1808 gab Gelegenheit zu oberbehördlicher Aeußerung über die Juden in Jebenhausen. Mit Dekret von 16. Juli 1806 hatte die Oberlandesregierung u. a. auch das Oberamt Göppingen[3]), zu dem ja Jebenhausen nunmehr gehörte, aufgefordert, Vorschläge über die Grundsätze einer Neu-

[1]) Erstmalig und erschöpfend behandelt bei Paul Tänzer, a. a. O. S. 19 ff., dem das folgende in der Hauptsache entnommen ist.

[2]) Paul Tänzer, a. a. O. S. 50.

[3]) Nach Paul Tänzer, a. a. O. S. 22.

regelung der Verhältnisse der Juden unter Berücksichtigung des Gedankens „sie für die Zukunft weniger schädlich zu machen" zu unterbreiten. Das Oberamt Göppingen äußerte sich zum Unterschiede von anderen, die sich, wie z. B. Waiblingen, nicht von den ausschließenden Grundsätzen der altwürttembergischen Gesetzgebung trennen konnten, dahin, daß den Juden eine gewisse Gleichstellung, jedoch unter Bekämpfung der seitherigen den Untertanen schädlichen Berufe zu gewähren sei. Ein Vorschlag, der in gleicher Weise ein Ehrenzeugnis für die Gesinnung des Göppinger Oberamtes, wie für die Wertschätzung der Jebenhäuser Juden bildet.

Wenn auch der Entwurf v. J. 1808, wohl infolge des ablehnenden Gutachtens des Obertribunals in Tübingen, nicht zum Gesetz wurde, so haben die hier erstmalig ausgesprochenen Gedanken der Erlassung eines Erziehungsgesetzes für die Juden und der Errichtung einer Gesamtorganisation für die Judenschaft des Landes im Gesetze v. J. 1828 ihre Verwirklichung gefunden, weshalb der Entwurf von 1808 als grundlegender Vorläufer dieses Gesetzes betrachtet werden muß. Und das umsomehr, als das in Art. I des Entwurfes klar ausgesprochene Prinzip der, wenn auch nach Klassen verschieden, zu gewährenden gleichen Rechte gegen gleiche Pflichten in den nunmehr einsetzenden kgl. Verordnungen doch unverkennbar in die Erscheinung trat, so daß der Entwurf und die Verordnungen einen vermittelnden Uebergang bilden von der dem Grundsatze der Ausschließung folgenden ständischen Gesetzgebung zu dem vom Prinzipe der Gleichberechtigung getragenen Gesetze vom 25. April 1828. Die württembergische Judenschaft hat dem König Friedrich eine dankbare Gesinnung bewahrt, die auch in vielen Anekdoten ihren Ausdruck fand[1]).

Wie sich die Rechtsverhältnisse der Juden in der Periode der Verordnungen 1806—1828 gestaltet haben, wird in den folgenden Kapiteln im Einzelnen dargelegt

[1]) Einige teilt Alex. Elsässer in seinen „Briefen aus Württemberg" vom Jahre 1856 mit, enthalten in: Jahrbuch des Nützlichen und Unterhaltenden für Israeliten, herausgegeben von K. Klein, Stuttgart 1856, 14. Jahrgang, S. 49 ff.

werden. Hier seien nur einige allgemeine Momente hervorgehoben.

Unter Liebensteinscher Herrschaft gab es in Jebenhausen weder einen Leibzoll, noch ein Geleitgeld für Juden. Wenn aber die Jebenhäuser Juden württembergisches Gebiet betraten, so hatten sie als Fremde Leibzoll und Geleitgeld zu entrichten. Nunmehr aber, da Jebenhausen an Württemberg gekommen war, fiel dieses weg u. z. noch vor Erlaß des Generalrescriptes vom 12. Oktober 1808, durch welches die allgemeine Aufhebung von Leibzoll und Geleitgeld in Württemberg verfügt wurde.

Neu war dagegen die nunmehr infolge der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht auch an die Jebenhäuser Judenschaft herangetretene Pflicht des Militärdienstes. Und es war dies zu begrüßen, weil darin, wie ein Dekret vom 2. Oktober 1807 hervorhebt, „die Gleichstellung der Untertanen[1]) jüdischer gegen diejenigen christlicher Religion" zum Ausdruck kam. In der ersten Militärconscriptionsordnung vom 6. August 1806 wurde den Juden in § 20 die Wahl freigestellt, entweder im Heere zu dienen oder eine Ablösungssumme zu bezahlen, die 1807 mit 250 fl und 1809 mit 400 fl. für jeden tauglich befundenen Rekruten festgesetzt wurde. Das Rekrutierungsgesetz vom 7. August 1819 hat dann diese Ablösungsmöglichkeit durch Geld aufgehoben und nur, wie auch bei den Christen, die Stellung eines Ersatzmannes zugelassen. Zur Aufbringung des Ablösungsgeldes bestand in der Judengemeinde in Jebenhausen folgende Einrichtung. Jeder, der das 18. Lebensjahr vollendet hatte, mußte, auch wenn er infolge Krankheit oder Krüppelhaftigkeit für den Militärdienst nicht in Frage kam, jährl. 7 fl. 20 kr. an die Gemeindekasse bezahlen, und ebenso 20 kr. von je 100 fl. Erach und der nur Rosch-Habajis Zahlende 1 fl. 20 kr. Von der so angesammelten Summe wurde das Ablösungsgeld von 400, später 500 fl. bezahlt, wobei jedoch der gezogene jüdische Rekrut ein Fünftel beizusteuern hatte.

[1]) Ueber die Bezeichnung der Juden als „Untertanen", obwohl sie formell noch Schutzjuden waren, vgl. Paul Tänzer; a. a. O. S. 29 ff und S. 37.

Ab 1819 erhielt der Ersatzmann und späterhin der jüdische Soldat selbst die gleiche Summe.

Eine ähnliche Vereinbarung bestand auch bezüglich der zu den königlichen Jagden zu stellenden Mannschaft.

Eine weitere u. z. erschwerende Neuerung betraf die Auswanderung. Unter den Juden in Jebenhausen entwickelte sich frühzeitig ein erstaunlich reger Wandergeist, wohl besonders genährt dadurch, daß sie am Orte selbst ihren Erwerb nicht finden konnten. Es wird noch gezeigt werden[1]), welch großen Umfang die Ab- und Auswanderung unter den Jebenhäuser Juden später annahm und wie katastrophal er sich für den Bestand der Gemeinde auswirkte. Schon im Jahr 1803 wanderte der erste Jebenhäuser Jude nach Nordamerika aus[2]). Für diesen Wandergeist mußten deshalb die Bestimmungen über den Wegzug vom Orte des Schutzrechtes besonders wichtig sein. Und wohl auch deshalb ist in P. 3 des Nebenrecesses von 1798 der P. 17 des Schutzbriefes von 1777 außer Kraft gesetzt und die volle Abzugsfreiheit unter Aufhebung jeder Abgabe und Nachsteuer gewährt worden. Nunmehr aber waren die Jebenhäuser Juden dem in der Verordnung vom 29. Mai/1. Juli 1807 enthaltenen Auswanderungsverbot bezw. der Erlaubnis zur Auswanderung gegen Entrichtung der Exportations- und Nachsteuer unterworfen.

Hingegen verblieb es auf eine Eingabe der Jebenhäuser Judenschaft vom 20. Januar 1810 laut einem Erlaß des Depart. d. Inn. vom 2. Oktober 1811 bei der bis herigen Gepflogenheit, nach welcher die „die Stadt- und Amtsschreibereien sich nicht mit den jüdischen Inventuren und Teilungen zu befassen haben".

Bei der im neuen württembergischen Staate gebotenen sorgfältigen Führung von Bevölkerungs- und Konscriptionslisten machten die Namen der Juden besondere Schwierigkeiten, weil sie zumeist nur aus Vornamen bestanden, denen der Vorname des Vaters angefügt wurde. Schon der Entwurf von 1808 forderte deshalb die Führung deutscher Familiennamen seitens der

[1]) Kap. II.

[2]) Laut handschriftlich vorhandener „Rabbinatsbeschreibung" des Rabbinatsverwesers Abr. Waelder v. J. 1839.

Juden. Er bezeichnet die Einführung deutscher Familiennamen ausdrücklich als administrative Maßregel und hat folgenden bezeichnenden Wortlaut: „Zu Vermeidung vieler Collisionen ist es notwendig, daß bey den Juden jeder Familien-Vater für sich und seine Nachkommen einen bestimmten teutschen Familiennamen wählen und folglich die bisherige Namen jedes einzelnen Juden blos als Unterscheidungszeichen der mehreren, denselben Namen führenden Juden gebraucht werde“[1]). Als der Entwurf nicht zum Gesetz wurde, stellten späterhin die Ministerien und ebenso 1820 der Lauchheimer Judenvorsteher Isak Heß die gleiche Forderung auf[2]). Doch wollte die Regierung mit einer diesbezüglichen Verfügung bis zum Erlasse eines die Gesamtverhältnisse der Juden regelnden Gesetzes warten. Wohl aber genehmigte sie es gerne, wenn Juden aus eigenem Antrieb deutsche Familiennamen annahmen. Und das haben auch die Jebenhäuser Judenvorsteher mit einer Eingabe an das Oberamt Göppingen vom 26. März 1818[3]) getan. Diese Eingabe hatte folgenden Wortlaut:

„Königliches Hochlöbliches Oberamt!

Da sich hier so viel Familienväter finden ohne Familiennamen, und eben dieses hat schon viele Streitigkeiten veranlaßt bis daher in den herrsch. Büchern, daher finden wir uns veranlaßt, daß eine jede Familie ihren Stammnamen haben solle. Wir bitten daher höchstdieselben, die umstehende neue Familiennamen durch öffentliche Blätter bekannt zu machen, um dem Unfug der 2 oder 3 gleichen Namen ein Ende zu machen. Wir sehen der Willfahrung entgegen und sein mit Hochachtung ganz gehorsame untergebene

David Raff. Moses Faist.“

[1]) Paul Tänzer, a. a. O. S. 114. Die Ausführungen von E. M. Dreifuß, Die Familiennamen der Juden, Frankfurt a. M. 1927, S. 32 ff., finden hier ihre klare Bestätigung. Dabei zeigt der Entwurf mehrfach das offenkundige Bestreben nach Erziehung und Assimilation der Juden.

[2]) Paul Tänzer, a. a. O. S. 40 ff.

[3]) Bei Paul Tänzer, a. a. O. S. 41, ist irrtümlich der 14. 3. 1827 angegeben.

Die Verhandlungen zogen sich lange hin. Auf Verlangen des die Verschleppung verursachenden, judenfeindlichen Göppinger Oberamtmannes Seeger hatte das Pfarramt in Betzgenrieth, das 1818—1836 bis zum Neubau eines Pfarrhauses in Jebenhausen[1]), mit dem dortigen Pfarramte vereinigt war und deshalb die Familienregister der Jebenhäuser Juden führte, ein Verzeichnis der von den dortigen Juden, „mit alleiniger Ausnahme ihres Rabbiners", angenommenen deutschen Familiennamen anzufertigen. Am 14. März 1821 legte die kgl. Kreisregierung in Ulm dieses Verzeichnis dem kgl. Ministerium des Innern zur Genehmigung vor. Dieses entschied am 24. März 1821:

> „Der Regierung des Donaukreises wird auf ihren Bericht vom 14. d. M., womit dieselbe ein Verzeichnis über die von der Judenschaft in Jebenhausen, Oberamts Göppingen, angenommenen Familiennamen vorgelegt hat, unter Rückschluß der Communicate zu erkennen gegeben, daß m a n d i e s e n E n t s c h l u ß d e r d o r t i g e n J u d e n m i t W o h l g e f a l l e n e r s e h e n h a t und denselben hiermit die Genehmigung zu künftiger Führung dieser Familiennamen erteilt haben will"[2]).

Diese Anerkennung durch das Ministerium ist um so mehr verdient, als es eine seltene, wenn nicht gar vereinzelte Erscheinung war, daß eine ganze Gemeinde freiwillig deutsche Familiennamen annahm. Die Juden

[1]) Mit Rücksicht auf die vielfachen Beziehungen, welche die evangelischen Pfarrer in Jebenhausen zur Judenschaft, besonders in Schulangelegenheiten, hatten, sei hier deren Reihenfolge während des Bestandes der Gemeinde (1777—1900) angegeben:

1768—1784 Johann Friedrich Harpprecht,
1785—1811 Johann Paul Blessing,
1811—1836 Eberhard Friedrich Christian Payer (Bezgenrieth),
1836—1853 Carl David Dieterich,
1856—1867 Carl Wilhelm Conz,
1868—1891 Wilhelm Friedrich Supper,
1891—1902 G. Hailer.

[2]) Archiv des Innern, Buschel 1203. Unzutreffend ist die Angabe bei Eisele und Köhle, Geschichtliche Heimatkunde für den Oberamtsbezirk Göppingen, Göppingen 1908, S. 106, nach welcher die Juden in Jebenhausen i. J. 1818 deutsche Familiennamen annehmen m u ß t e n.

in Jebenhausen waren mit ihrem Entschlusse der späteren Entwicklung um 10 Jahre vorausgeeilt, da erst das Gesetz vom Jahre 1828 die Annahme deutscher Namen allgemein vorschrieb.

Das Verzeichnis enthält folgende Zusammenstellung der angenommenen Familiennamen:

Moses Faist mit 3 Söhnen und 4 Töchtern = Rosenheim[1])
Simon Faist, als Bruder . . . . . = Rosenheim
Abraham Faist, als Bruder . . . . . = Rosenheim
Samuel Faist, als Bruder . . . . . = Rosenheim
Aron Löb und 1 Sohn . . . . . = Regensburger
Moses Ascher . . . . . = Frank
Jonas Ascher, als Bruder . . . . . = Frank
Isak Ascher, als Bruder . . . . . = Frank
Seligmann Löb und 5 Söhne . . . . . = Lindauer
Jakob Löb . . . . . = Löbstein
Herz Marx und 3 Söhne . . . . . = Rothschild
David Hirsch und 2 Söhne . . . . . = Lindauer
Samuel Daniel . . . . . = Rosenthaler
Aron Daniel, als Bruder . . . . . = Rosenthaler
Michael Seligmann . . . . . = Dettelbacher
Mindel Seligmann, als Bruder . . . . = Dettelbacher
Samuel Löb . . . . . = Dörzbacher
Zadok Löb, als Bruder . . . . . = Dörzbacher
Nathan Seligmann und 1 Sohn . . . . = Erlanger
Moses Löb . . . . . = Sontheimer
Judas Wolf Löb, als Bruder . . . . . = Sontheimer
Isak Marx und 4 Söhne . . . . . = Fellheimer
Salomon Löb und 3 Söhne . . . . . = Adelsheimer
Nathan Levi und 1 Sohn . . . . . = Würzburger
Jakob Mayer und 3 Söhne . . . . . = Bauland
Helma, Witwe des Jonas Kusiel u. 3 Söhne = Steinfurter
Beyerle, Witwe des Michael Simon, und 2 Söhne . . . . . = Rohrbacher
Zipper, Ww. des Samuel Sandel u. 3 Söhne = Lauchheimer
David Falk . . . . . = Gemminger
Lämle Sandel und 1 Sohn . . . . . = Lauchheimer
Aron Abraham und 9 Söhne[2]) . . . . = Arnold

[1]) Zuerst wählte diese Familie den Namen „Rosenberg".

[2]) Diesen wurde schon i. J. 1818, durch kgl. Dekret vom 26. März, die Führung des Familiennamens „Arnold" gestattet.

Joseph Abraham, als Bruder . . . . . = Arnold
Anschel Abraham, als Bruder . . . . = Arnold
Mayer Abraham, als Bruder . . . . . = Arnold
Mayer Löb, Rabbinerssohn . . . . . = Wertheimer.

Eine Untersuchung über den **Ursprung der** unter den Juden in Jebenhausen auftretenden **deutschen Familiennamen** zeigt folgendes Bild:

I. Nach Orten der Herkunft.

Adelsheimer.
Bernheimer (Burg- oder Mainbernheim)[1]).
Dettelbacher.
Dörzbacher.
Dreifuß (ursprünglich Trivous = Troyes in Frankreich)[2]).
Erlanger (Klein-Erdlingen, das die Juden „Erlingen" nannten)[3]).
Fellheimer.
Frank (wohl von Franken).
Gemminger.
Heß (wohl von Hessen).
Lauchheimer.
Lindauer.
Löwenstein (im Neckarkreis unweit von Heilbronn).
Mannheimer.
Massenbacher.
Neuburger (wohl Neuburg an der Donau).
Ottenheimer (Odenheim, unweit Eppingen in Baden).
Regensburger.
Rohrbacher.
Rosenheim (Oberbayern)[4]).
Sontheimer.
Steinfurter.
Weil.
Wertheimer[5]).

[1]) Miedel a. a. O. S. 113. Dreifuß a. a. O. S. 91.
[2]) Miedel a. a. O. Dreifuß a. a. O. S. 92.
[3]) Dreifuß a. a. O.
[4]) Miedel a. a. O. S. 114.
[5]) Vgl. Kap. IV „Rabbiner Wertheimer".

Wormser.
Würzburger.
Zürndorfer.

II. Nach Vornamen.

Arnold (Verdeutschung des hebräischen „Aron").
Gutmann (Verdeutsch. des hebr. „Tobiah", gut = tob)[1]).
Herz (von Hirz, Hirsch in Verbindung mit dem Koseanhängsel . . . leben von leb = Herz)[2]).
Heumann (von Haymann, Hayim).
Kaufmann (auch als Vorname in Jebenhausen gebraucht[3]); Umschreibung von Jekutiel oder Meschullam)[4]).
Lazarus.
Marx (von Mordechaj, Markus).
Neumaier (vermutlich im Anschlusse an den Vornamen „Maier").
Raff (von Raphael)[5]).

---

[1]) Erscheint bereits so erklärt in der Namensliste für Scheidebriefe im Schulchan Aruch „Eben haeser", 129, Buchst. G. Vgl. auch Miedel a. a. O. S. 110. — Der Familienname „Gutmann", der 1777 mit dem ersten jüdischen Einwanderer von Illereichen-Altenstadt nach Jebenhausen kommt, erscheint am erstgenannten Orte in der vollständig vorliegenden Liste aller Juden vom Jahre 1732 (B. Staatsarchiv Neuburg a. d. D. Adel E 2922) noch nicht, sondern erstmalig 1765 bei dem bereits erwähnten Anlasse zur Uebersiedlung des Elias Gutmann nach Jebenhausen. Eine weitere Altenstadter Liste, ebenfalls vollständig, vom Jahre 1789 (B. Staatsarchiv E 50a) zeigt den Namen ebenfalls nicht. Erst in hebräischen Akten des 19. Jahrhunderts taucht er wieder in Altenstadt auf, da ein Isaak Löb Gutmann 1848 bei Revision der Satzung der 1747 gegründeten „Chewra Kadischa" als deren zweiter Vorsteher genannt wird. Sein, seiner Gattin, seiner zwei Töchter und seines Vaters Name sind auch auf den dortigen Grabsteinen Nr. 283, 257, 282, 284 und 200 zu lesen. Weiter wird noch ein Bernhard Gutmann in Altenstadt erwähnt, geb. 1765, gest. 1846. Sonst ist der Name seit vielen Jahrzehnten von dort geschwunden.

[2]) Miedel a. a. O. S. 107.

[3]) Vgl. den Stammbaum „Heumann".

[4]) Sch. Ar. Eben haeser a. a. O. Buchst. K.

[5]) Diesen Familiennamen haben die 4 Söhne des Israel Simon = Ascher in Illereichen-Altenstadt angenommen. Der älteste dieser Söhne, der langjährige Jebenhäuser Vorsteher, hieß David Raphael

Schiele (von „Schijele", Jesaja)[6]).
Wolf (von „Benjamin" im Anschlusse an Gen. 49, 27).

III. Nach hebräischen Stammesnamen.

Kohn.
Kahn, auch Kuhn.
Levi.

IV. Berufsnamen.

Fleischer[1]).
Schottländer (aus „Schotthändler")[2]).

V. Nach Vornamen des Vaters.

Jesselsohn (Sohn des Joseph).

VI. Nach Hausbezeichnungen.

Rothschild (Haus „zum roten Schild" in Frankfurt a. M.).

VII. Verschiedene Namen.

Bauland[3]).
Einstein[4]).

und wanderte, wie schon erwähnt, 1778 in Jebenhausen ein. Hier nahm er späterhin seinen zweiten Vornamen als Familiennamen an und bewog wohl auch seine Geschwister in Altenstadt dazu. Wahrscheinlich geschah dies 1813 infolge des bayerischen Edikts. Sein Bruder Moses Raff, der langjährige Vorbeter in Jebenhausen, hieß früher „Moses Osterberg" und hat auch unter diesem Namen in Hohenems geheiratet. Vgl. meine „Geschichte der Juden in Hohenems", Meran 1905, S. 687. Vgl. auch den Stammbaum „Raff" und Miedel a. a. O. S. 106.

[6]) Sch. Ar. Eben haeser a. a. O. Buchst. Sch.

[1]) Vom Metzgergewerbe, das der erste Träger dieses Namens ausübte. Sein Bruder, der das gleiche Gewerbe betrieb, nannte sich zum Unterschiede „Metzger". Vgl. den Stammbaum „Fleischer".

[2]) Nach Dreifuß a. a. O. S. 62 und 103.

[3]) Vielleicht im Zusammenhange mit einem Baugrunde.

[4]) Wohl Phantasiename. Miedel a. a. O. S. 112.

Koch[5]).
Löbstein.
Rosenfeld.
Rosenthal(er)[6]).

Die Periode der Verordnungen brachte den Juden in Jebenhausen ferner eine Erschwerung in Bezug auf die Leistungen im Fron- und Personaldienste, indem sie durch die Verordnung vom 27. Februar/15. März 1812 in allen Teilen den christlichen Ortsbewohnern gleichgestellt wurden und der Vorteile verlustig gingen, welche ihnen der Schutzbrief von 1777 in den Punkten 4 und 10 gewährt hatte.

Eigenartig war das Verhältnis zur Ortsgemeinde, wie es sich in dieser Periode in Jebenhausen gestaltet hat. Formell waren sie, wie schon unter Liebenstein'scher Herrschaft, während der ganzen Zeit nur Schutzjuden, wenn auch jetzt solche des Staates. Sie waren deshalb der Ortsgemeinde gegenüber nur Fremde, denen weder ein Bürger- noch ein Beisitzrecht zustand. Denn ein solches war nach dem Religionsedikt vom 15. Oktober 1806 vom christlichen Religionsbekenntnisse und nach § 62 der Verfassung von 1819 vom Besitze des Staatsbürgerrechtes abhängig, welches den Juden erst in Artikel 11 des Gesetzes vom Jahre 1828 zuerkannt wurde. Sie waren also formell Fremde, denen die Regierung den Aufenthalt in Jebenhausen angewiesen und dort den Ortsschutz verliehen hatte, ohne daß sie damit in rechtliche Beziehungen zur bürgerlichen Ortsgemeinde traten, an welche sie grundsätzlich, wie jeder andere Fremde, nur die Wohnsteuer, nicht aber ein Bürger- und Beisitzgeld zu bezahlen hatten. Materiell aber genossen sie in Jebenhausen, wo sie ja auch entsprechend der Generalverordnung vom 11. September 1807 für sich und ihre Nach-

[5]) Früher „Dörzbacher". Laut Reg.-Dekret vom 27. Dezember 1842 nahmen Zadok Dörzbacher und seine Kinder Heinrich, Julius, Sigmund, Hermann, Albert, Caroline und Berta den Familiennamen „Koch" an.

[6]) Wohl ein Phantasiename. Vgl. Miedel a. a. O. „Löbstein" mag vielleicht mit Löwenstein in einem Zusammenhange stehen.

kommen das Heimatrecht besaßen, die Stellung eines Beisitzers. In der weiterhin wiedergegebenen Liste der jüdischen Bürger und Beisitzer in Jebenhausen ist bei den Beisitzern zumeist nicht auf einen diesbezüglichen Gemeinderatsbeschluß, sondern nur auf die in den Jahren bis 1829 erfolgte Aufnahme in den Schutz verwiesen.

Die jüdische Gemeinde als solche bildete der Ortsgemeinde gegenüber eine selbständige Gemeinschaft mit Körperschaftsrechten, was die spätere Israel. Oberkirchenbehörde in einem, anläßlich eines noch zu erwähnenden[1]) Synagogenstreites ergangenen, Erlasse vom 11. März 1841, Nr. 40, ausdrücklich hervorhebt:

> „Was vorerst die Verhältnisse der jüdischen Gemeinden vor der Promulgation des Gesetzes vom 25. April 1828 betrifft, so ist es eine irrige Vorstellung. wenn man dieselben nicht als eigentliche Corporationen, sondern nur als Aggregate von Individuen betrachtet. Sie bildeten vielmehr in jener Periode politisch-kirchliche Körperschaften, bis das erwähnte Gesetz die Israeliten in politischer Hinsicht den örtlichen politischen Gemeinden einverleibte und jenen den Charakter bloßer kirchlicher Gesellschaften ließ. Es geht dieses nicht blos aus dem jüdischen Kirchenrecht hervor, unter dessen Einfluß sich die Gemeinden constituierten, sondern auch mehrere Staatsverordnungen lassen darüber keinen Zweifel übrig, daß wenn die jüdischen Gemeinden vom Staate auch nicht ausdrücklich, sie doch stillschweigend als solche anerkannt waren. Die K. Verordnung vom 15. November 1807 und 10. Juli 1820 beauftragen die Vorsteher der Synagogen mit der Führung der jüdischen Kirchenbücher und eine K. Verfügung vom 7. Dezember 1812 gestattet den Vorstehern der jüdischen Gemeinden das Tragen einer Cocarde, wie allen denjenigen, welche ein öffentliches Amt bekleiden. Bis zum 19. Dezember 1811 übten die jüdischen Gemeinden mit Genehmigung des Staats die Jurisdiktion in Ehesachen aus

[1]) Kap. VI.

und hatten das Recht, für ihre Bedürfnisse Umlagen zu machen, so wie sie überhaupt alle Befugnisse von Corporationen besaßen. Als solche erwarben und besaßen sie Eigenthum und Vermögen, in dessen Besitz sie vom Staate geschützt wurden."

Auch Moser[1]) sagt: „Die jüdische Gemeinde ist seit 1828 mit der christlichen vereinigt." Und ebenso heißt es bei Eisele und Köhnau[2]): „1828 wurde ihre (der Juden) Sondergemeinde mit dem alten Jebenhausen verschmolzen."

Es dürfte daher zutreffend sein, die Judengemeinde in Jebenhausen der Ortsgemeinde gegenüber als eine stillschweigend anerkannte politisch-kirchliche Sondergemeinde, wenn auch mit beschränkten Rechten, zu betrachten.

In der Periode der Verordnungen wurden auch die Abgaben der Juden neu geregelt.

In den allgemeinen Abgaben, wie Zoll, Accis, Tax und Stempelabgaben, Gewerbe- und Grundeigentumsabgaben, Wohnsteuer usw. wurden die Juden durch die verschiedenen Verordnungen aus den Jahren 1808, 1810 und 1812 den christlichen Untertanen durchaus gleichgestellt. Die besonderen Abgaben der Juden, die ja bisher in allen Schutzbriefen eine hervorragende Rolle spielten, wurden dahin eingeschränkt, daß nach der Verordnung vom 27. Februar/5. März 1812 nur das Schutzaufnahmegeld, das jährliche Schutzgeld und die Zucht- und Waisenhaus-Abgaben zu erheben seien. Alle anderen bisherigen besonderen Abgaben jeder Art blieben nur insofern bestehen, als die Leistungen, für die sie ein Ersatz sein sollten, auf einem rechtlichen Titel beruhen. Aus letzterem Grunde hatten auch die Israeliten in Jeben-

[1]) A. a. O. S. 255.

[2]) A. a. O. S. 108 f.

hausen bis 1854[1]) der Gutsherrschaft eine jährliche Abgabe von 4 fl für den israel. Friedhof und bei Beerdigungsfällen für eine erwachsene Person 1 fl und für ein Kind 30 kr. zu leisten, weil die Gegenleistung in der Anlage des Friedhofes auf Kosten der Herrschaft laut Schutzbrief vom Jahr 1777 bestand.

Für die Juden in Jebenhausen ergab sich hieraus hinsichtlich der besonderen Abgaben der folgende Rechtszustand.

Juden mit vollem Untertanenrecht, die ja auch hier den christlichen Untertanen gleichgestellt waren, gab es in Jebenhausen überhaupt nicht, weil bis zum Jahre 1828 kein Jebenhäuser Jude den hierzu erforderlichen Nachweis des Besitzes von 30 000 fl hätte erbringen können. Vielmehr waren alle nur Schutzjuden und hatten zu bezahlen:

Schutzaufnahme-Geld:

Ein einheimischer Schutzjudensohn 15 fl, wie bisher schon.

Ein fremder Jude 50 fl.

Eine fremde Jüdin 25 fl.

Das Kind eines fremden Juden, solange es der väterlichen Familie angehört, 5 fl.

Jährliches Schutzgeld:

Jede Familie 4 fl.

Das bisherige Schutzgeld hatte in Jebenhausen 12 fl jährlich laut Schutzbrief vom Jahr 1777, P. 5, betragen. Seine Herabminderung war eine Folge der Verordnung vom 18. Juli 1815, durch welche Jebenhausen den Orten der III. Klasse eingereiht wurde.

Neu war die Erhebung eines Aufnahmegeldes für das Kind eines fremden Juden. Die bisherige Befreiung vom Schutzgelde für Rabbiner, Vorsänger und Schulklopfer

[1]) Vgl. Kap. „Friedhof" im I. Teile.

kam nunmehr in Wegfall, da diese jetzt das halbe Schutzgeld zu entrichten hatten. Außerdem hatte jede Familie 1 fl. und jede Witwe 30 kr. jährlich an das Schultheißenamt zu bezahlen und war dafür von den Kosten der Reparatur an Wegen und Stegen befreit. Ferner zahlte die Judengemeinde 4 fl jährlich, weil die Männer zumeist an Werktagen ortsabwesend waren und nicht zu Löscharbeiten bei Feuersbränden herangezogen werden konnten.

Die Verfassung v. 25. Sept. 1819 hatte auf die rechtlichen Verhältnisse der Juden in Jebenhausen keinen Einfluß.

Diese erfuhren erst eine grundlegende Umgestaltung durch das „Gesetz in Betreff der öffentlichen Verhältnisse der israelitischen Glaubensgenossen" vom 25. April 1828.

Schon die Vorarbeiten zu diesem Gesetz wurden seitens der Jebenhäuser Judenschaft mit größtem Interesse begleitet. Die Veröffentlichung der beiden vom Ministerium des Innern und von der ständischen Gesetzeskommission ausgearbeiteten Entwürfe veranlaßte die württ. Judenschaft am 18. Oktober 1827 und 10. Februar 1828 zu Eingaben an die Regierung und an die Stände, um eine Beseitigung gewisser Härten herbeizuführen. In beiden Eingaben erscheint unter den unterfertigten Vertretern für den Donaukreis auch Moses Sontheimer aus Jebenhausen, der Vater des nachmals berühmten kgl. Hofsängers Heinrich Sontheim.

Die Veröffentlichung des Gesetzentwurfes hatte, wie immer in solchen Fällen, eine Flut von gehässigen Schmähschriften gegen die Juden zur Folge. Auch einige Vertreter des Göppinger Handelsstandes traten mit einer solchen, datiert vom 1. Februar 1828, an die Stände-Versammlung heran, in welcher sie unter Hinweis auf den Handel der Juden in Jebenhausen und auf eine judenfeindliche Schrift vom Jahr 1555 sich in unbewiesenen und gehässigen Beschimpfungen überboten. Bereits am 16. Februar 1828 antwortete die Jebenhäuser Judenschaft hierauf in einer umfassenden, streng sachlichen Eingabe an das Ministerium des Innern, in welcher alle Behauptungen der Gegner widerlegt werden. An anderer Stelle, im Kapitel „Handel und Gewerbe", werden diese beiden Eingaben ausführlich behandelt werden.

Wie sich das Gesetz von 1828 in den einzelnen Verhältnissen der Judengemeinde in Jebenhausen auswirkte, wird an anderen Stellen noch zu zeigen sein. Entscheidend war seine grundlegende Bedeutung für die Rechtsstellung der Juden durch die Aufhebung des bisherigen Schutzverhältnisses (Art. 12) und die Zuerkennung des Untertanenrechtes (Art. 1) bezw. des Staatsbürgerrechtes (Art. 10). Alle bisherigen Sonderabgaben der Juden fielen weg und nur jene blieben bestehen, welche in der Erfüllung rechtlicher Verbindlichkeiten bestanden. Von besonderer Wichtigkeit war auch der Artikel 11, nach welchem jeder einheimische Israelite einer bestimmten Ortsgemeinde als Bürger oder Beisitzer angehören mußte. Denn wenn auch, wie schon erwähnt, in Jebenhausen eine stillschweigende Gleichstellung von Schutzjuden und Beisitzern sich eingebürgert hatte, so hatten die Juden nunmehr rechtlichen Anspruch auf das Beisitzrecht und die Möglichkeit der Erwerbung des Bürgerrechts durch Beschluß des Gemeinderates. Der Artikel 19 sah übrigens noch für besondere Fälle das Wohnrecht durch Gemeinderatsbeschluß vor.

Im Jahre 1828 zählte man in Jebenhausen nach einer amtlichen Aufstellung 440 jüdische Seelen, darunter 60 selbständige Männer und 8 Witwen. Ueber die rechtliche Stellung der Jebenhäuser Juden zur Ortsgemeinde gibt die folgende Liste ein Bild, welche einen Auszug darstellt aus der 1840 neuerdings angelegten und bis 1870 laufenden Listenführung des Gemeinderates in Jebenhausen über Bürger, Beisitzer und Wohnberechtigte[1]). Die angefügten Daten über Beruf, Geburtsort und -Zeit und Wegzug werden eine willkommene Ergänzung bilden.

[1]) Die in dieser amtl. Liste erfolgte Bezeichnung als „Schacherjud", ein durch das Gesetz vom 25. April 1828, Art. 10, geprägter Ausdruck, wurde hier durchweg durch „Handelsmann" ersetzt.

Name	Beruf	Geburts-Ort	Geburts-Jahr	Bemerkungen
		A. Bürger.		
Arnold, Abr. Maier	Großhändler	Jebenhausen	1808	Nach Stuttg. 1847
„ Maier Jon.	Kaufmann	„	1810	„ Stuttgart
Bauland, Moritz	Metzger	„	1821	„ Amerika 1854
Bernheimer Jak.	Rotgerber	„	1823	„ Göpp. 1864
Dettelbacher, Maier	Metzger	„	1829	„ „ 1862
Dörzbacher, Leop.	Viehhändler	„	1853	„ „
„ Sam.	„	„	1851	„ „
Dreyfuß, Löb Hirsch	Metzger	„	1820	
Einstein, Baruch	Metzger	„	1810	Nach Amer. 1840
„ Joseph	Kürschner	„	1838	„ Göpp. 1873
„ Leop. Jos.	Kaufmann	„	1799	„ Stuttg. 1865
Fellheimer, Adolph	Viehhändler	„	1846	„ Göppingen
„ Isak	„	„	1854	„ „
„ Marx	„	„	1844	„ „
Fleischer, Leop.	Ochsenwirt	„	1832	„ Ulm 1871
„ Moriz	Fabrikant	„	1839	„ Göpp. 1870
Gutmann, Abraham	Fabrikant	„	1810	„ Göppingen
„ Elias B.	„	„	1808	„ „
„ Elias M.	Kaufmann	„	1809	„ Stuttgart
„ Hirsch	Fabrikant	„	1831	„ Göppingen
„ Jakob	Großhändler	„	1794	Schutz 1820
„ Jakob B.	Bäcker und Waldhornwirt	„	1813	Nach Göpp. 1860
„ Löb B.	Fabrikant	„	1816	„ Göppingen
„ Matthes	Handelsmann	„	1829	
Kaufmann, Joseph	Fabrikant	„	1799	Schutz 1827, Göpp.
Koch, Albert	Optiker	„	1827	Nach Paris
„ Heinrich	Getreidehändl.	„	1812	„ Cannstatt
„ Julius	Bäcker	„	1816	„ „
„ Sigmund	Optiker	„	1819	„ Stuttgart
Lauchheimer, Sam.	Metzger	„	1827	„ Eßlingen 1865
„ „	„	„	1843	
„ Sandel	Handelsmann	„	1800	Schutz 1826
Lazarus, Benzion	Großhändler	Hochberg		Nach Stuttgart
Levi L.	Schullehrer	Eßlingen	1813	„ Amerika 1852
Lindauer, Max	Viehhändler	Jebenhausen	1840	„ Eßlingen 1865
„ Moses Jak.	„	„	1839	„ „

Name	Beruf	Geburts- Ort	Jahr	Bemerkungen
Lindauer, Salomo	Fabrikant	Jebenhausen	1835	Nach Stuttg. 1869
Löbstein, Löb	Pferdehändler	„	1814	„ Cannst. 1869
Mezger, Jak.Hirsch	Lehrer			„ Cannstatt
Neuburger, Sal.Löb	Metzger	„	1798	„ Stuttgart
Ostertag, Bernh.	Metzger	Oberdorf	1835	„ Cannst. 1864
Ottenheimer, Ed.				„ Göppingen
„ Isai	Handelsmann	Jebenhausen	1821	„ „
„ Isak	„	„	1804	„ Eßlingen
„ Joseph	Fabrikant			„ Göpp. 1864
„ Maier Isak	Handelsmann	„	1804	„ „ 1860
„ Moritz	Pferdehändler	„	1830	„ „ 1881
„ Salomon	Fabrikant	„	1830	„ „ 1864
Raff, Albert	Fabrikant	„	1829	„ Göppingen
„ Elias	„	„	1840	„ „
„ Isak	„	„	1802	„ „
„ Joseph	„	Illereichen	1818	„ „
„ Moses	Vorsänger	„	1778	Anstellung 1810
„ Simon	Fabrikant	Hohenems	1809	Nach Göppingen
Regensburger, Ad.	Viehhändler	Jebenhausen	1850	„ „
„ Jak.	Metzger	„	1823	„ „ 1873
Rohrbacher, David	Pferdehändler	„	1832	
„ Joseph	„	„	1844	„ „ 1877
Rosenfeld, David	Metzger	Neckarsulm	1838	„ Stuttg. 1873
Rosenheim, Abr.	Fabrikant	Jebenhausen	1802	
„ Moritz		„	1844	
„ Ulrich	Pferdehändler	„	1817	
„ „	„	„	1831	
„ „	Kaufmann	„	1832	„ Stuttg. 1860
Rosenthal(er), B.	Fabrikant	„	1818	„ Göppingen
„ Daniel	Fabrikant	„	1818	„ „
„ Samuel	Metzger	„	1826	
Rothschild, Isak	Handelsmann	„	1786	Schutz 1810
Sontheim, Heinrich	Kgl. Hofsänger	„	1820	Nach Stuttgart
Steinhart, Emil	Kaufmann			„ Göppingen
„ Sigm.	„			„ „
Wälder, Abr.	Rabbiner			„ Laupheim
Wormser, Salomo	Kaufmann	Sondershausen	1837	„ Amerika
Würzburger, Jakob				
„ Levi	Handelsmann	Jebenhausen	1794	„ Stuttgart
Wertheimer, M. L.	„	„	1794	Schutz 1824

Name	Beruf	Geburts-Ort	Geburts-Jahr	Bemerkungen
B. Beisitzer.				
Adelsheimer, Löb	Handelsmann	Jebenhausen	1801	Schutz 1829 (letzte Erteilg.)
„ Salomo	„	Korb	1765	Schutz 1795
Arnold, Abr. Ansch.	„	Jebenhausen	1802	
„ Anschel Abr.	„	Eberstadt	1767	„ 1794
„ Jos. Abr.	„	„	1765	„ 1789
„ Jos. Aron	„	Jebenhausen	1796	Nach Amer. 1849
„ Maier Abr.	„	Eberstadt	1773	Schutz 1806
Bauland, Hayum	„	Jebenhausen	1808	Nach Amer. 1852
„ Jak. Maier	„	Korb	1768	Schutz 1801
„ Maier	Metzger	Jebenhausen	1815	Nach Göpp. 1872
Bernheimer, Abr.	Handelsmann	„	1789	Schutz 1818
„ Gedalja H.	„	„	1782	„ 1814
„ Maier	„	„	1784	„ 1809
Dettelbacher, Imm.	„	„	1823	
„ Imm. Seligm.	„	„	1789	„ 1818
„ Mich. „	„	„	1787	„ 1811
Dörzbacher, Daniel	Metzger	„	1821	
„ Sam. Löb	Handelsmann	Dörzbach	1781	„ 1812
Dreyfuß, Simon	„	Hechingen	1781	„ 1814
Einstein, Abr.	„	Buchau	1753	„ 1785
„ Abr. Leop.	„			
„ Hayum	„	Jebenhausen	1806	
„ Immanuel	„	Buchau	1773	„ 1801
„ Joseph	„	Jebenhausen	1799	
„ Jos. Leop.	Fabrikant	„	1799	
„ Leop. Jos.	Handelsmann	Buchau	1767	„ 1798
„ Salomon	Fabrikant	Jebenhausen	1803	Nach Göppingen
„ „	Handelsmann	„	1803	
Erlanger, B. Nathan	„	„	1791	Schutz 1817
Fellheimer, Abr.	„	„	1797	„ 1823
„ Hirsch	Wirtz. Kön. Dav.	„	1816	
„ Isak Marx	Handelsmann	Fellheim	1766	„ 1791
„ Joseph	„	Jebenhausen	1802	
Fleischer, David L.	Metzger	Mühlbach	1791	„ 1819
Frank, Jonas Ascher	Handelsmann	Jebenhausen	1785	„ 1819
„ Moses „	Lehrer u. Krämer	„	1784	„ 1817
Gutmann, Bernhard	Handelsmann	Illereichen	1776	„ 1804
„ Löb	„	Jebenhausen	1780	„ 1804

Name	Beruf	Geburts-Ort	Geburts-Jahr	Bemerkungen
Koch, Zadok Löb	Handelsmann	Dörzbach	1783	Schutz 1810
Kuhn, Abr. Joseph	„	Buchau	1796	„ 1825
„ Joseph Abr.				
Lauchheimer, A. L.	Handelsmann	Jebenhausen	1807	
„ Immanuel	„	„	1803	„ 1829
„ Joseph	„	„	1803	
„ Lämle Sandel	„	Lauchheim	1769	„ 1795
„ Sam. „	„	„	1767	„ 1799
Levi, Maier	Rabbiner	Markt Erbach	1761	Anstellung 1809
„ Seligmann	Metzger	Freudental	1816	Nach Freudental
Lindauer, J. Hirsch	Handelsmann	Jebenhausen	1797	Schutz 1822
„ Judas Seligm.	„	„	1797	„ 1822
„ Maier Hirsch	„	„	1799	„ 1826
„ Manasse	„	„	1783	„ 1807
„ Salomo	„	„	1783	Nach Amer. 1853
„ Wolf	„	„	1799	
Löbstein, Jakob	„	„	1784	Schutz 1812
„ Nathaniel	Pferdehändler	„	1858	Nach Stuttgart
Löwenstein, Wolf	Mehlhändler	Wachbach	1797	
Massenbacher, S. S.	Handelsmann	Massenbach	1797	Schutz 1820
Moses, Faissel	„	Pflaumloch	1788	„ 1825
Ottenheimer, Hirsch	„	Jebenhausen	1807	
„ Isak	„	Mühringen	1770	„ 1797
„ Israel		Jebenhausen	1800	Nach Eßlingen
„ Jakob Moses	Handelsmann	„	1805	
„ Jesaja	„	„	1780	Schutz 1824
„ Maier	„	Mühringen	1768	„ 1794
„ Salomon	„	Jebenhausen	1795	
Raff, Bernhard	Weber	„	1811	
„ Simon D.	Handelsmann	„	1797	„ 1821
Regensburger, Jon.	Metzger	„	1780	„ 1800
Rohrbacher, Simon	Handelsmann	„	1801	„ 1827
Rosenheim, Abrah.	Rößlewirt	„	1782	„ 1808
„ Abr. Moses	Waldhornwirt	„	1792	„ 1817
„ Abr. Simon	Handelsmann	„	1802	
„ Benedikt	„	„	1806	„ 1829
„ Bened. Abr.	„	„	1809	
„ Isak	„	„	1802	„ 1829
„ Samuel Faist	„	„	1786	„ 1809
„ Simon Faist	„	Neuwied	1767	„ 1797
Rosenthaler, Ar. D.	„	Jebenhausen	1790	„ 1817

Name	Beruf	Geburts-Ort	Geburts-Jahr	Bemerkungen
Rosenthaler, Daniel	Metzger	Jebenhausen	1818	Nach Göpp. 1857
„ Sam. Daniel	Handelsmann	„	1782	Schutz 1807
Rothschild, Isak	„	„	1821	
„ Marx Pfeiffer	„	„	1789	„ 1815
Schiele (Levi), Sim.	„	Pflaumloch	1803	
Sontheimer, Jud. W.	„	Jebenhausen	1788	„ 1811
„ Moses Löb	„	„	1783	„ 1807

C. Wohnberechtigte.

Elsäßer, Alexander	Lehrer	Freudental	1817	Nach Laupheim
Herz, Max	Rabbiner	Kochendorf	1815	„ Göpp. 1868
Heß, Heinrich	Metzger	Oberdorf	1815	„ Amer. 1854
Heumann, Kaufm.	Fabrikant	Zaberfeld		„ Göpp. 1869
Mannheimer, S. Löb	Viehhändler	Flehingen	1840	„ Göppingen
Marx, Löw	Handelsmann	Hohenbach	1812	
Österreicher, Jakob	Lehrer	Diedelsheim		
Schottländer, Hm.	Kaufmann	Ludwigsburg		

Statistisches Gesamtbild.

	Gesamtzahl	darunter Juden	In %
Bürger	383	75	19,6
Beisitzer	123	87	70,7
Wohnberechtigte	103	8	7,7

Auch dem Gemeinderate und dem Bürgerausschusse in Jebenhausen gehörten wiederholt Israeliten an. So z. B. wurden 1849 Joseph Leopold Einstein, 1852 Isak Raff und 1863 der Rößlewirt Isai Ottenheimer in den Gemeinderat gewählt.

Joseph Leopold Einstein, ein Enkel des 1778 aus Buchau in Jebenhausen eingewanderten Joseph Einstein, war in Jebenhausen am 31. Januar 1799 geboren. Als er im Jahr 1865 nach Stuttgart übersiedelte, erhielt er von der politischen Ortsgemeinde und von der israel. Kirchengemeinde die folgende gemeinschaftliche Dankadresse:

„Herrn Kirchenvorsteher und Gemeinderath J. L. Einstein
Hier.

Die Unterzeichneten fühlen sich gedrungen, Ihnen im Namen der israel. und christlichen Gemeinde, deren Interesse Sie als langjähriges Mitglied des israel. Kirchenvorsteheramtes und des Gemeinderaths seit einer Reihe von Jahren stets mit warmem Eifer und gewissenhafter Pflichttreue vertraten, vor Ihrem Scheiden aus der Gemeinde den innigsten Dank auszusprechen. Sie haben während Ihrer ganzen Amtsdauer nicht nur im Allgemeinen für die Angelegenheiten unseres Gemeinwesens eine lebendige Teilnahme und hingebende Fürsorge bethätigt, sondern auch insbesondere stets opferwillig und freudig all den löblichen Bestrebungen Ihre Mitwirkung geliehen, welche auf die Pflege, gedeihliche Entwicklung und Erhaltung aller Anstalten und Einrichtungen der hiesigen israel. Kirchengemeinde gerichtet waren. Die herrlichsten Schöpfungen im Schoße der letzteren, die verschönerte Synagoge mit ihrem würdevollen Gottesdienste hatte an Ihnen einen der eifrigsten Förderer gefunden. Nicht minder aber als durch Ihre Bemühungen um das öffentliche Wohl der beiden Gemeinden haben Sie auch gegen Einzelne im Privatleben durch Ihre Liebesdienste gegen Kranke und Leidende, sowie durch Ihre Dienstfertigkeit gegen jeden in der Gemeinde ohne Unterschied des Glaubens, sich einen gerechten Anspruch auf unseren und der Gemeinde Dank erworben. Nehmen Sie ihn hin in diesen wenigen Worten als den Ausdruck der warmen Anerkennung, die wir Ihrem ersprießlichen Wirken in unserer Mitte zollen, sowie die Versicherung, daß in den Herzen der Gemeindeangehörigen, die uns zum Dolmetscher ihrer Gefühle gegen Sie berufen, Ihnen stets ein liebevolles und dankbares Andenken bewahrt bleiben wird.

Indem wir vom himmlischen Vergelter alles Guten für das, was Sie an unserer Gemeinde, sowie an jedem Einzelnen in deren Mitte gethan, Segen und

Heil auf Sie herabflehen und Sie mit Ihrer ganzen Familie seinem gnädigen Schutze befehlen, verharren in dankbarer Liebe und Verehrung

Jebenhausen, den 6. Mai 1865.

Im Namen der israel. Kirchengemeinde:
Rabbiner Herz

Im Namen der bürgerlichen Ortsgemeinde:
Schultheiß Proß."

Das Gesetz vom 25. April 1828 hatte zwar eine wesentlich verbesserte, der Gleichstellung nahekommende Rechtsstellung der Juden herbeigeführt. Doch enthielt es noch verschiedene Ausnahmebestimmungen, welche als Härten empfunden wurden. Neben der schon durch die Verfassung bedingten Versagung des aktiven und passiven Wahlrechtes zur Ständeversammlung waren es die erschwerenden Bestimmungen bei Uebersiedlungen in andere Gemeinden des Landes (Art. 15), ja auch bei nur längeren Aufenthalten in solchen (Art. 19), der Judeneid, die Armenversorgung, das Erfordernis einer bezirksamtlichen Erlaubnis zur Eheschließung (Art. 37), welche bekämpft wurden. Schon im Jahre 1833 setzte dieser Kampf ein und währte fast ununterbrochen bis zum Gesetz des norddeutschen Bundes vom 3. Juli 1869, dessen einziger Artikel die vollständige Gleichberechtigung auf allen Gebieten brachte. Bezeichnenderweise galt der Kampf nur solchen Ausnahmsbestimmungen, die man als entehrend empfand, nicht aber den oft sehr harten Maßnahmen gegen die sogenannten Schacherjuden, ein Zeichen des Verständnisses, welches die Juden der Erziehungstendenz des Gesetzes entgegenbrachten.

An allen diesen Kämpfen, welche in Gemeindeversammlungen, Vertreterkonferenzen und vielen Eingaben an Regierung und Stände ihren Ausdruck fanden, hat die Jebenhäuser Judengemeinde tatkräftigen Anteil genommen. Nachdem die erste Eingabe an die Kammer der Abgeordneten vom 17. Juni 1833, bei welcher Manasse Lindauer die Jebenhäuser Gemeinde vertrat, durch Auflösung des Landtages gegenstandslos geworden war, und weitere durch eine Delegiertenversammlung in Stutt-

gart[1]) herbeigeführte Petitionen an die beiden Kammern i. J. 1836 eine den Juden günstige Adresse der 2. Kammer an die Staatsregierung veranlaßten, hatte das Rabbinat Jebenhausen der Isr. Oberkirchenbehörde auf deren Aufforderung vom 16. Jan. 1837 ein auf eine Gemeindeversammlung sich stützendes Gutachten über die von der Jebenhäuser Judenschaft gewünschten Gesetzesänderungen zu erstatten. Die Erfolglosigkeit aller bisherigen Schritte veranlaßte die Vorbereitung zu erneuten Petitionen, welche der Stuttgarter Assessor Dr. Carl Weil in die Hand nahm und mit regstem Eifer durchführte. In seinem ausführlichen Schreiben an das Kirchenvorsteheramt in Jebenhausen vom 1. Nov. 1841 um Ernennung eines Vertreters betont er, daß in erster Linie um vollkommene Gleichberechtigung und, wenn diese nicht gewährt werden solle, „mindesten um Ausmerzung derjenigen nachteiligen Bestimmungen, welche die Kammer von 1828 in den Regierungsentwurf hineingesetzt[2]) hat, nebst einigen weiteren Modifikationen in Betreff der Armenversorgung usw." petitioniert werden solle. Er fährt dann fort: „Daß diese Arbeit mir eine heilige Aufgabe ist, daß ich ihr mit ganzer Seele und ganzem Herzen obliege, daß ein durch sie — mit Gottes Hilfe — zu erzielender Erfolg mir noch einst in meiner letzten Stunde der süßeste Trost und Erquickung sein würde, das brauche ich nicht wohl erst zu versichern." Dr. Carl Weil, den man ob seines unermüdlichen Kämpfens für die Rechte der Juden als den „schwäbischen Rießer" bezeichnete, war Mitglied der Israelitischen Oberkirchenbehörde, erhielt den Titel eines Regierungsrates, trat dann in den österr. Staatsdienst und übersiedelte nach Wien[3]). Die hierauf Ende März 1845 im Namen von 11 000 Israeliten des Landes eingereichte Petition trägt auch die Unterschrift des Vertreters von Jebenhausen, S. Rothschild. Das Ergebnis war, daß beide Kammern am 12. Juli 1845 an

[1]) Bei dieser war ebenfalls Menasse Lindauer der Delegierte von Jebenhausen.

[2]) Vgl. bei Paul Tänzer, a. a. O. S. 67 ff., die Entstehungsgeschichte des Gesetzes v. J. 1828.

[3]) Alex. Elsässer, a. a. O. S. 60.

die Staatsregierung eine Eingabe um Revision des Gesetzes von 1828 im Sinne einer vollständigen Gleichberechtigung richteten. Die Angelegenheit fand dann ihre vorläufige Erledigung durch die 1848 von der Nationalversammlung in Frankfurt beschlossenen Grundrechte des deutschen Volkes, durch die alle bisherigen Ausnahmsgesetze aufgehoben waren. Kurz vorher schon hatte Kirchenrat Maier eine Vertreterversammlung aus allen Gemeinden für den 11. Juli nach Stuttgart einberufen, zu der auch Jebenhausen einen Vertreter ernannte.

Am 17. Jan. 1849 traten die Grundrechte in Württemberg in Kraft, wurden aber vom wiederhergestellten Bundestag am 23. Aug. 1851 wieder aufgehoben. Die Verordnung König Wilhelm I. vom 5. Okt. 1851, nach welcher die württ. Israeliten bei den aus den Grundrechten für sie sich ergebenden Rechten zu belassen seien, stieß auf die Gegnerschaft der ersten Kammer, was die Regierung zu einem Gesetzentwurf veranlaßte, das Gesetz von 1828 wieder voll in Kraft treten zu lassen. Nicht ganz ohne Verschulden der Juden, weil einzelne von diesen, besonders im Güterhandel, Mißbrauch mit den ihnen eingeräumten Rechten getrieben haben sollen, wie die Isr. Oberkirchenbehörde selbst in einem Erlaß vom 29. März 1852 hervorhebt und weshalb sie die Rabbiner und Vorsteher zum Eingreifen in gegebenen Fällen auffordert. Unter den Judengemeinden des Landes, die sich im März 1852 gegen die Absicht der Regierung wandten, befand sich auch die in Jebenhausen, die damals mit über 500 Mitgliedern ihren Höhepunkt erreicht hatte. Zwar wurde der Regierungsentwurf mit 64 gegen 22 Stimmen abgelehnt, doch war die Rechtslage der Juden immerhin noch eine unsichere, weil die Regierung in einzelnen Punkten wie z. B. die Armenversorgung und den Judeneid auf dem Standpunkte von 1828 verharrte mit der Auffassung, die Grundrechte hätten daran nichts geändert. Auf die Aufforderung von 11 Herren aus Ulm (Oberarzt Einstein, Vorsänger Simon Einstein, Procurator Heß, Rl. Lebrecht, Ahron Mayer, Michael Neuburger, Dr. Röder, Rechtskonsulent Saenger, Sigmund Schell, S. L. Strauß, Nathan Thalmessinger)

vom 28. Jan. 1861 fand dann am 17. Febr. 1861 im Waisenhause in Eßlingen eine Versammlung von Vertretern aller Gemeinden des Landes statt, bei der Jebenhausen durch Rabbiner Herz vertreten war. Zur Beratung standen die vorzunehmenden Schritte, um eine vollständige Gleichberechtigung herbeizuführen. Es wurde ein Komitee eingesetzt, welches die Abfassung und Einreichung der beschlossenen Petitionen zu besorgen hatte. An dieses Komitee wandte sich Rabbiner Herz mit der Bitte, daß auch auf die Aufhebung des Art. 39 hingewirkt werden solle, nach welchem die protestantischen Ehehindernisse auch für Israeliten bindend sind[1]). Das Eßlinger Komitee trat bald darauf in Göppingen zusammen und überreichte am 4. März 1861 eine von Rechtsanwalt Max Kaulla verfaßte Eingabe an die Ständeversammlung um vollständige Gleichberechtigung. Zufällig ging der 2. Kammer am gleichen Tage ein Entwurf der Regierung zu, der am 31. Dez. 1861 Gesetz wurde und den Juden das aktive und passive Wahlrecht zur Ständekammer gewährte. Die in Göppingen beschlossene Petition war mittelbar die Veranlassung zu einem Gesetzesentwurf der Regierung vom 1. Dez. 1862, der aber immer noch bezüglich des Ehewesens und des Judeneides beim Gesetze von 1828 verharrte. Das Eßlinger Komitee unterbreitete deshalb am 22. Febr. 1863 eine weitere Eingabe insbesondere bezüglich des Judeneides . Der am 4. Dez. 1863 zur Beratung gelangte Regierungsentwurf hob dann die besondere Form des Judeneides auf. Vorher schon hatten die Rabbiner des Landes in einer am 12. August von der Oberkirchenbehörde veranstalteten Konferenz zu dieser Frage insbesondere vom religiösen Standpunkte aus Stellung zu nehmen. Das Gesetz vom 13. August 1864 nebst der Verordnung vom 16. Mai 1865 betr. des Judeneides hob dann alle Einschränkungen im Gesetze von 1828 auf. Nur das Eheverbot zwischen Juden und Christen und die Armenversorgung blieben bestehen. Und auch sie fanden 1869 ihre Erledigung.

[1]) Dem Antrage wurde entsprochen. Als sich die Oberkirchenbehörde am 9. März 1863 mit dieser Frage zu beschäftigen hatte, wurde auch Rabbiner Herz beigezogen.

Die weiteren Bestrebungen der Juden galten dann der 3. Abteilung des Gesetzes von 1828 betr. die kirchlichen Verhältnisse, über die an anderer Stelle zu berichten sein wird, weil sie erst lange nach Auflösung der Judengemeinde in Jebenhausen, in den Jahren 1912 und 1924, Erfolg hatten.

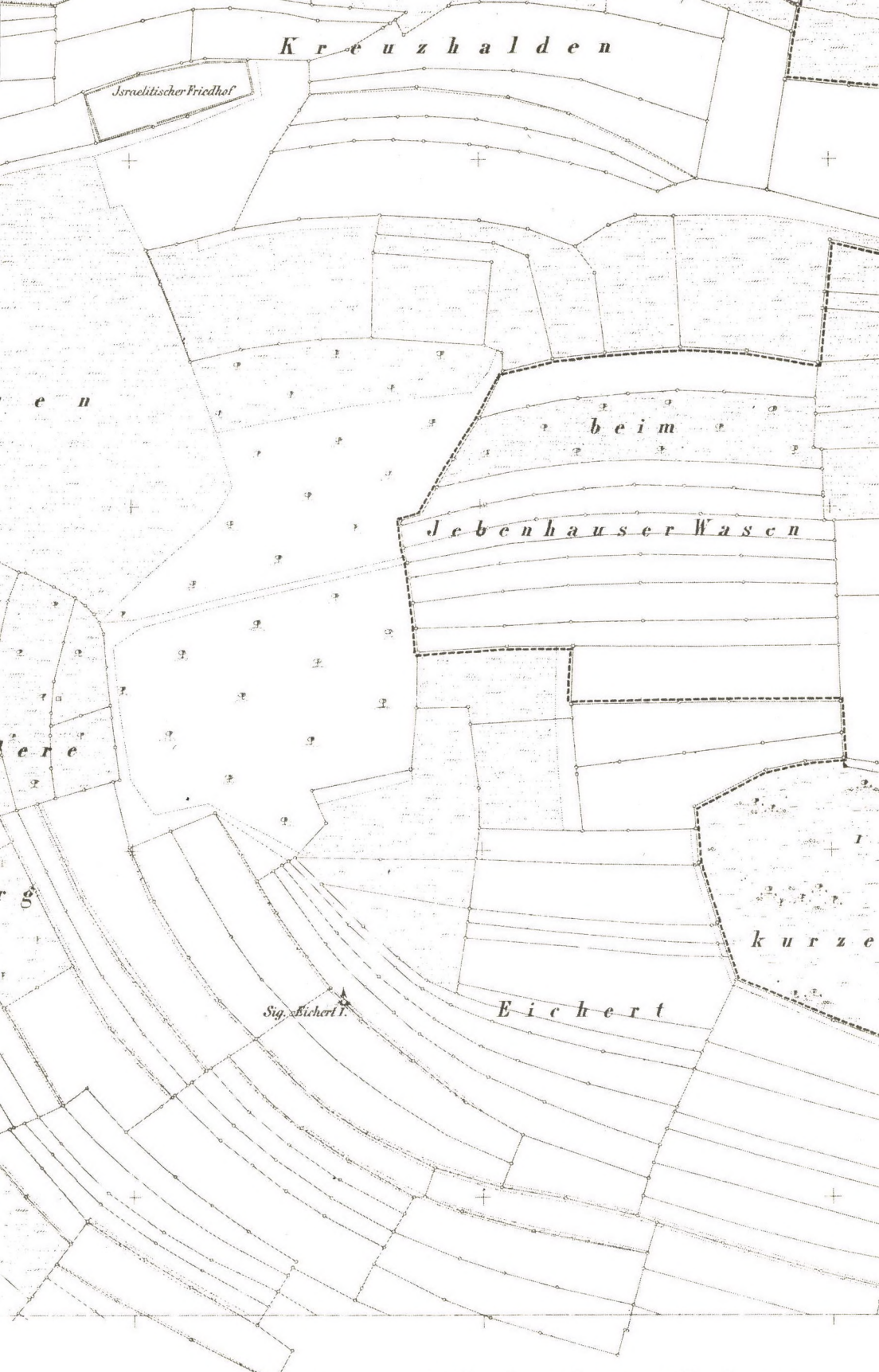
Als Beilagen sind diesem Kapitel beigegeben:

A. **Planskizze des Ortes Jebenhausen mit Numerierung der Wohnhäuser.**

B. **Liste aller Judenhäuser in Jebenhausen mit Angabe von Straße und Hausnummer, Dauer des Besitzes und alphabetische Liste aller jüdischen Besitzer bzw. Bewohner.**

+ 18331, 05
+ 42390, 55

Aufg. v. Geom. Luipold 1828.



A. Planskizze des Ortes Jebenhausen.

B. Liste der Judenhäuser in Jebenhausen.

Besitzer bezw. Bewohner	Gasse	Nr.	Zeit
Adelsheimer Löb	Poststraße	86	1843—1844
„ Salomon ..	„	86	1825—1878
Arnold, Abr. Anschel ..	Vord. Judeng.	132	1843—1869
„ Anschel	„ „	132	1825—1843
„ Aron	Poststraße	99	1825—1835
„ Jonathan	Vord. Judeng.	123	1830—1839
„ „	„ „	123a	1844 erb.
„ Josef	Poststraße	99	1839—1850
„ Josef Abr.	Vord. Judeng.	141	1825—1843
„ „ Sandel....	„ „	141	1825—1843
„ Kusiel	Aichgasse	75	1845—1867
„ Maier	Vord. Judeng.	133	1828—1857
„ Max und Isak ..	Poststraße	99	1835—1839
Badhaus, israel.....	Hint. Judeng.	153	1838—1876
Bauland, Hayum	Poststraße	114	1842—1858
„ Jakob	„	114	1825—1842
„ „ Maier ..	„	114	1825—1842
„ Leop. Maier ..	„	114	1842—1860
„ Maier	Aichgasse	76	1847—1859
„ „	Vord. Judeng.	135	1860—1874
Bernheimer, Abr.	„ „	134/2	1844—1870
„ Hayum	„ „	138	1825—1866
„ Jakob	Poststraße	110	1860—1864
„ Maier	Vord. Judeng.	139	1825—1848
Daniel, Aron	Poststraße	114	1825—1842
Dettelbacher, Hirsch....	„	84	1847—1863
„ Immanuel	„	105	1833—1863
„ „ ..	„	84	1847—1856
„ „ ..	Vord. Judeng.	133	1857—1864
„ Maier	Poststraße	108/1	1858—1862

Besitzer bezw. Bewohner	Gasse	Nr.	Zeit
Dettelbacher, Michael ..	Poststraße	108/1	1828—1852
„ Seligm., Mendel	„	108/1	1800—1828
Dörzbacher, Daniel	„	99	1850—1886
Dreyfuß, Leopold	„	97	1864—1865
„ „	Vord. Judeng.	124	1865—1877
„ Simon	Poststraße	96	1825—1861
Einstein, Abraham.....	Vord. Judeng.	125	1825—1834
Einstein, Baruch	Poststraße	80	1825—1864
„ B. E.	Hint. Judeng.	150/1	1854—1863
„ Baruch Leop...	Vord. Judeng.	118	1841—1852
„ Immanuel	„ „	126	1825—1864
„ Josef	Poststraße	106	1825—1834
„ „	Vord. Judeng.	125	1870—1873
„ „ Leop. ..	Poststraße	103	1842—1865
„ Leopold	„	114	1825—1842
„ Moses	„	108/2	1820—1827
Fellheimer, Abraham....	„	104/102	1825—1849
„ Isak.....	Vord. Judeng.	134/1	1846—1863
„ Josef	„ „	122	1843—1878
„ „	Hint. Judeng.	150/2	1854—1874
Fleischer, David (Metzger)	Poststraße	115	1825—1865
„ Leopold	„	115	1865—1871
Frank, Isak.....	Vord. Judeng.	142	1825—1839
„ Jonas, Ascher....	Poststraße	114	1822—1863
„ Moses.....	Vord. Judeng	118	1825—1841
Gutmann, Abraham	Poststraße	87	1853—1860
„ A. & Co.	„	92	1855—1862
„ „ „ „	„	91	1847—1862
„ Bertha	„	114	1861—1864
„ Elias M.	„	103	1834—1842
„ Gebrüder	Vord. Judeng.	134/2	1825—1844
„ Jakob	Poststraße	113	1840—1859
„ Jakob	Vord. Judeng.	121	1844—1859
„ „ Witwe	Poststraße	91	1840—1847
„ Karl's „	Vord. Judeng.	143/2	1863—1867
Kaufmann, Josef	Poststraße	87	1838—1857
„ „	Vord. Judeng	127	1839—1859
Kirchenpflege, israel.....	Poststraße	98	1857—1901

Besitzer bezw. Bewohner	Gasse	Nr.	Zeit
Koch, Heinrich	Poststraße	90	1846—1855
„ Julius	Vord. Judeng.	130	1849—1852
„ Zadok	„ „	130	1837—1849
Kuhn, Abraham.....	Poststraße	106	1834—1857
Lauchheimer, Abraham..	Vord. Judeng.	139	1848—1875
„ Immanuel	„ „	142	1839—1870
„ Josef	Hint. Judeng.	149	1838—1864
Lauchheimer, Max.....	Vord. Judeng	142	Seit 1920
„ Samuel ..	„ „	131	1828—1877
„ „	„ „	129	1858—1865
„ „	„ „	142	1870—1920
Lindauer, David Hirsch	Poststraße	92	1825—1843
„ Jakob.....	Vord. Judeng.	120	1830—1869
„ Julius und Wolf	Hint. Judeng.	151/2	1834—1866
„ Maier.....	Vord. Judeng.	145	1834—1860
„ Manasse	„ „	135	1825—1860
„ Max	„ „	120	1869—1875
„ Moses	„ „	145	1860—1875
„ Salomon	Poststraße	79	1828—1849
Löb, Moses	„	114	1825—1842
Löbstein, Hirsch	Vord. Judeng.	121	1859—1868
„ Jakob.....	„ „	130	1825—1837
„ „	Poststraße	108/3	1825—1853
„ „	„	108/2	1827—1853
„ Löb	Vord. Judeng.	118	1852—1854
„ „	Poststraße	108/2	1853—1870
„ „	„	108/3	1853—1870
„ „	„	114	1864—1870
Löb, Zadok	„	81	1825—1837
Löwenstein, Wolf	Vord. Judeng	128	1825—1845
„ „	Poststraße	97	1865—1871
Marx, Herz	„	114	1825—1842
„ Isak	Vord. Judeng.	127	1825—1839
„ Löb	„ „	143/1	1853—1886
Massenbacher, Salomon	„ „	143/1	1825—1953
Neuburger, Isak.....	Poststraße	105	1818 1830
Salomon....	Hint. Judeng.	151/2	1825—1834
„ „ Löb	Poststraße	105	1830—1833

Besitzer bezw. Bewohner	Gasse	Nr.	Zeit
Ostertag, Bernhard	Hint. Judeng.	152	1856—1865
Ottenheimer, Amalie, Jette, Richle	Poststraße	112	1868—1897
Ottenheimer, Hirsch	Vord. Judeng	129	1837—1848
„ Isai	Poststraße	80	1848—1856
„ „	„	93	1868—1871
„ Isak	Vord. Judeng.	122	1825—1843
„ Isak	Vord. Judeng.	124	1825—1865
„ „	Poststraße	97	1840—1844
„ „	„	116	1856—1867
„ „	Hint. Judeng.	153	1876—1885
„ Israel Maier	Vord. Judeng.	124	1825—1865
„ Israel, Isak,			
„ Jakob	Vord. Judeng.	129	1848—1858
„ Jakob	Poststraße	95	1838—1895
„ Maier	Vord. Judeng.	129	1825—1837
„ „ Isak	Poststraße	97	1844—1864
„ Salomon ..	Vord. Judeng.	133	1857—1864
„ Sal. Maier	Poststraße	112	1825—1868
„ Salomon jr.	Vord. Judeng.	133	1864—1865
Rabbinatshaus	Poststraße	102	1838—1875
Raff, Albert	Aichgasse	78	1859—1860
„ David	Poststraße	104/102	1820—1825
„ „	Aichgasse	78	
„ Elias	Poststraße	114	1858—1861
„ Isak	Aichgasse	78	1825—1859
„ Moses	Poststraße	114	1857—1858
„ Simon	Aichgasse	78	1825—1855
„ „	Poststraße	92	1843—1855
„ „	„	110	1854—1860
Regensburger, Jakob	„	117	1849—1873
„ Jonathan	„	117	1820—1849
„ „	„	114	1838—1861
Rohrbacher, David	Vord. Judeng.	133	1865—1893
„ Sara	Poststraße	114	1845—1848
„ Simon	Hint. Judeng.	147	1859—1890
Rosenfeld, Faissel Joël ..	Vord. Judeng.	141	1843—1856
Rosenheim, Abraham ..	Poststraße	116	1825—1856

Besitzer bezw. Bewohner	Gasse	Nr.	Zeit
Rosenheim, Abraham .	Poststraße	113	1825—1840
„ Abr. Faist ..	„	109	1800—1816
„ Abr. Simon	„	110	1838—1854
„ Benedikt ..	Hint. Judeng.	147	1838—1859
„ Benedikt,			
„ Moses jr. ..	Poststraße	111	1829—1868
„ Isak	„	93	1843—1868
„ Sam. Faist sen.	„	109	1816—1873
„ Samuel Moses	„	103	1825—1834
„ Ulrich	Hint. Judeng.	152	1856—1865
„ „	Poststraße	111	1868—1897
„ „	Vord. Judeng.	131	1877—1887
Rosenthal, Bernhard	„ „	140	1852—1860
„ Daniel	„ „	140	1852—1855
„ „	Poststraße	87	1860—1890
„ Fleischer & Co.	„	98	1901—1903
„ „ „ „	„	100/1/2	1901—1909
„ Samuel	Vord. Judeng.	140	1825—1852
„ „	Hint. Judeng.	152	1865—1904
Rothschild, Isak	„ „	152	1843—1856
„ „	Aichgasse	83	1825—1840
„ „ jr.	Poststraße	89	1857—1865
„ Marx, Pfeifer	„	89	1822—1857
„ Simon.....	„	114	1832—1857
Sontheim, Heinrich	„	117/1	1856—1857
„ „	„	117/2	1873—1874
Sontheimer, Moses	Vord. Judeng.	133	1828—1857
„ „	Poststraße	114	1834—1864
„ Moses Witwe	„	98	1840—1857
„ Seligmann ..	„	114	1864—1865
„ Wolf	„	114	1865—1869
Synagoge	„	100/1/2	
Schiele, Levi	Vord. Judeng.	140	1860—1869
Steinfurter, Moses	„ „	128	1825—1842
Wertheimer, Maier, Löb	„ „	125	1834—1870
Würzburger, Jakob	„ „	143/2	1825—1863

Kapitel II.

Gemeindeverwaltung.

Die schon genannten 9 ersten jüdischen Ansiedler in Jebenhausen waren von einem hervorragenden Gemeingeiste erfüllt. Noch am Tage ihrer Aufnahme in den Schutz, am 7. Juli 1777, trafen sie in einer von allen unterschriebenen Vereinbarung die erforderlichen Maßnahmen für die unentbehrlichsten Grundlagen eines geordneten Gemeindewesens in der Regelung der Umlage, in der Abhaltung des Gottesdienstes und im Unterricht der Kinder. Dieses, die ersten Ansiedler ehrende Gründungsdokument der Jebenhäuser Judengemeinde hatte folgenden Wortlaut:

„Endes eigenhändig unterschriebene von gnädiger Herrschaft von Liebenstein dahier in den Schutz aufgenommene Juden haben in Anschauung ihrer neuen Einrichtung dahier Nachstehendes unter sich verabredet und zwar:

1. haben sich die noch 2 ledigen Juden Herz Marx und Bernhard Weil verbindlich gemacht, womöglich sich alle Samstag gleich denen verheirateten Juden dahier in der Schule einzufinden, wogegen ihnen

2. die nämlichen Rechte und Vorzüge zukommen sollen, die die Verheirateten in der Schule zu genießen haben.

3. An denen Festtagen aber ist jeder Jude, er sei geheiratet oder ledig, schuldig und gehalten, sich dahier einzufinden, wovon ihn nichts als Krankheit befreit. Der Ausbleibende, wo nicht krank war, hat nicht nur den in seinem Namen zu berufenden Mann zur Haltung des Gottesdienstes allein zu bezahlen, sondern auch noch eine besondere Strafe unnachbleiblich zu erwarten.

4. Die bei der Judenschaft vorkommenden allgemeinen Beschwerden sollen das erste Jahr dem Kopf deren Männer nach, sie seien geheiratet oder ledig, ohne Ausnahme gleich bezahlt werden. Sobald aber das erste Jahr vorbei, folglich die Einrichtung in der Schule und sonsten alsdann gemacht ist, werden derlei Kosten dem Vermögen nach repartiert.

5. An diesen notwendig aufwendenden Kosten hat ein von gnädiger Herrschaft künftig dahier aufgenommen werdender Schutzjude denen jetzt hier miteinander Verabredenden einen billigen Ersatz zu tun, welcher sofort unter ihnen wieder gleich verteilt werden soll.

6. Was die hier nächstens anzunehmen nötigen Schächter und Schulmeister betrifft, so solle dessen Verpflegung und seine Besoldung also ausgeteilt werden, daß der dritte Teil davon auf die Schulkinder, nämlich deren Köpfe, der dritte Teil nach denen Köpfen der Mannschaft, ein Drittel aber nach eines jeden besitzenden Vermögen berechnet wird, an welch letzteren zwei Drittel aber die ledigen wie die geheirateten Juden zu zahlen haben.

Daß nun vorgeschriebene Verabredung also geschehen sei und deren vollkommen nachgelebt werden solle, bezeugen nachstehende eigenhändige Namensunterschriften.

Jebenhausen, 7. Juli 1777.

Elias Gutmann
Salomon Ottenheimer
Abraham Sandel (Lauchheimer)
Herz Marx (Rothschild)
Bernhard Weil
Daniel Samuel (Rosenthaler)
Seligmann Löw (Lindauer)
Abraham Gutmann
Jonas Moses (Steinfurter)."

Das Amtssiegel der jüd. Gemeinde Jebenhausen v. J. 1779 zeigt folgendes Bild:

Die nach der ersten Ansiedlung erfolgten Neuaufnahmen von Schutzjuden durch den Frh. v. Liebenstein sind in P. 2 des Schutzbriefes v. J. 1777 von der Zustimmung der Mehrheit der bereits ortsansäßigen Schutzjuden abhängig gemacht worden. Wohl deshalb, weil die Jebenhäuser Judenschaft, wie aus einem scharfen Gemeindebeschluß schon v. J. 1781, der späterhin mehrfach erneuert wurde, hervorgeht, sorgfältig bemüht war, zweifelhafte Elemente jeder Art vom Schutzgenusse in Jebenhausen fernzuhalten, um Ehre und Ruf der Gemeinde zu wahren. Aber auch als eine ergiebige Einnahmsquelle für die Gemeinde haben sich die Neuaufnahmen frühzeitig schon erwiesen. Jeder vom Freiherrn aufgenommene Schutzjude mußte schon wenige Jahre nach dem Entstehen der Gemeinde auch an diese einen durch Beschluß der jährlichen Gemeindeversammlung festgesetzten Betrag als sogenannte Hakdama bezahlen, welches Aufnahmegeld als eine Entschädigung für die Unkosten galt, welche den bereits Angesiedelten aus der Schaffung der verschiedenen Gemeindeeinrichtungen erwachsen waren. So mußte ein nicht näher bekannter Rabbi Moses Amsterdam 1785 bei seiner Aufnahme in den Schutz der jüd. Gemeinde 100 fl als Hakdama bezahlen, wofür er allerdings auch je einen Männer- und Frauensitz in der Synagoge angewiesen

erhielt. 1791 verlangte der Freiherr die Herabsetzung der Hakdama für den damals von ihm aufgenommenen Eisik, welchem Verlangen die Gemeinde ausnahmsweise entsprechen, jedoch für die Zukunft bei dem festgesetzten Betrage bleiben zu wollen erklärte. 1795 wurde diese Hakdama durch Gemeindebeschluß auf 150 fl erhöht. Im Nebenrezeß v. J. 1798 wurde in P. 7 für Neuaufnahmen die Abgabe an die jüdische Gemeinde in gleicher Höhe wie jene an die Herrschaft mit 55 fl festgesetzt, wobei es dann während der Dauer der Liebensteinschen Herrschaft sein Bewenden hatte.

Das junge Gemeindewesen entwickelte sich in erstaunlich kurzer Zeit, wohl deshalb, weil diese ersten 9 Schutzjuden aus geordneten Gemeindeverhältnissen nach Jebenhausen gekommen waren. An der Spitze der Gemeinde stand als 1. Parnes der eigentliche Begründer derselben, Elias Gutmann, während sein Vertreter der gelehrte Abraham Sandel Lauchheimer war. Beide waren bei der alljährlich während der Herbstfesttage abgehaltenen Gemeindeversammlung gewählt worden und blieben durch alljährliche Wiederwahl 10 Jahre in ihrem Amte. Ihnen zur Seite standen die gleichzeitig gewählten Beisitzer, deren Zahl i. J. 1783, als die Gemeinde schon aus fast 100 Seelen bestand, mit 6 festgesetzt wurde, von denen je 2 als Deputierte, als Rechner und als Synagogenvorsteher fungierten. Die letzteren waren zugleich die Sammler von Spenden für Palästina. Zur Annahme der Wahl war jeder verpflichtet. Im Weigerungsfalle wurde er mit einem Frevel gestraft, wovon je die Hälfte an die Synagoge (Hekdesch) und an die Herrschaft fielen. Besonders streng waren die in allen Gemeindeversammlungen des ersten Jahrzehnts gefaßten Beschlüsse gegen das Eindringen fremder Juden, die sich, ohne Schutzgeld zu bezahlen, unter verschiedenen Vorspiegelungen, zumeist als angebliche Knechte[1]), anzusiedeln suchten, die ohnehin geringe Erwerbsmöglichkeit noch schmä-

[1]) Im Jahr 1785 wurde beschlossen, daß kein Gemeindemitglied mehr als einen Knecht haben dürfe. Auch sei es einem Knechte oder einer Magd verboten, den Dienst unter den Jebenhäuser Juden zu wechseln, wenn sie nicht in der Zwischenzeit ein halbes Jahr wieder auswärts gewesen seien.

lerten und der Gemeinde entweder bald zur Last fielen oder ihr als Würfelspieler in den Wirtshäusern usw. Unehre machten. Solche wurden der Herrschaft unnachsichtlich zur Anzeige gebracht.

Die Verumlagung der Gemeindeausgaben erfolgte in der Hauptsache auf Grund der Selbstfatierung, zu der jeder verpflichtet war. Erschien eine solche ungenügend, dann wurde zu einer Vereidigung des Zensiten in der Synagoge oder Einschätzung desselben durch eine Kommission geschritten. Die Verumlagung (Erach) geschah stets für 3 Jahre, wobei 100 fl als geringstes Vermögen bestimmt wurden. Eine während der Erachperiode angefallene Erbschaft oder Mitgift war bei Androhung des Bannes alsbald anzuzeigen. Die Gehälter des Rabbiners und des Vorsängers, die Kosten der Sabbatversorgung der Wanderarmen usw., die erstaunlich zahlreich in Jebenhausen vorsprachen, wurden je zur Hälfte auf den Erach und auf die Zahl der Familienhäupter (Rosch Habajis) verumlagt.

Im Jahre 1782 fatierten 22 Steuerzahler ein Vermögen von insgesamt 6150 fl. Im Jahre 1785 zeigt die Erachliste 19 Steuerzahler mit einem Gesamtvermögen von 5400 fl, während 5 bisherige Steuerzahler wegen Vermögenslosigkeit ausschieden. Unter Uebertragung der hebräischen Namen ins Deutsche und unter Verwendung der späterhin angenommenen deutschen Familiennamen sei hier die in mehrfacher Hinsicht bezeichnende Vermögensliste v. J. 1785 wiedergegeben. Es versteuerten ein Vermögen:

Rosenheim Faist	von	875	fl.
Weil Berle	„	600	„
Einstein Josef	„	275	„
Rothschild Herz	„	350	„
Lauchheimer Abr.	„	300	„
Gutmann Elias	„	300	„
Sontheimer Löb	„	275	„
Frank Ascher	„	275	„
Dettelbacher Sel.	„	250	„
Lindauer Tobias	„	250	„
Regensburger Löb	„	250	„

Ottenheimer Sal.	von	200 fl.
Lindauer Seligm.	„	200 „
Rosenthaler Dan.	„	200 „
Bernheimer Jak.	„	200 „
Gemminger Falk	„	150 „
Regensburger Aron	„	150 „
Gutmann Abr.	„	100 „
Kaufmann Maier L.	„	200 „
	Sa.	5400 fl.

Diese Liste zeigt vor allem, wie bescheiden das Vermögen der damaligen Juden in Jebenhausen war. Es wird dadurch auch verständlich, daß das Amt eines Parnes ein alles eher denn angenehmes war und große Selbstverleugnung erforderte, weil ja dieser den Einzug der Schutzgelder und Abgaben zu besorgen hatte und der Herrschaft laut Schutzbrief für die pünktliche Ablieferung haftbar war. Er begegnete dabei zuweilen hartnäckiger, selbst vor Tätlichkeiten nicht zurückschreckender Widersetzlichkeit und war gezwungen, die Hilfe der Herrschaft anzurufen. Ein Beispiel hierfür bietet die folgende, ihres interessanten Inhaltes wegen hier wörtlich angeführte Eingabe des ersten Parneß Elias Gutmann an den Freiherrn v. Liebenstein vom 17. Januar 1784. Ihre Veranlassung war, daß Gutmann vom Liebenstein'schen Vogtamte zu einer Strafe von 2 fl verurteilt worden war, weil er widerspenstige Steuerzahler mit Strafe bedroht hatte. Er schreibt:

Hochwolgeborener Reichs-Freiherr!
Gnädig hochgebietender Herr!

Jebenhausen, 17. Januar 1784.

Euer Reichsfreiherrlichen Gnaden wird es noch gnädig bekannt sein, daß ich der erste bei Anlegung der hiesigen Judenschaft war, und noch bis diese Stund, g. s. D. bei Juden und Christen bin ehrlich erfunden worden und schon 6 Jahre als Vorsteher der Judenschaft stehe, alle herrschaftl. Einkünfte eingeliefert und habe mir alle Mühe gegeben, um dieselbe von Zeit zu Zeit an die Behörde liefern zu können, welches mir aber viel Verdruß verursachte, wiewohl ich es bis dahin mit Geduld ertragen.

Seit Jahren her war es zwar ziemlich ruhig, jezund aber, seit dem die 3 letzten Schutzjuden in hiesigem Schutz gnädigst

aufgenommen worden, welche schon 10—12 Jahre keinen Vatter noch Vorgesetzten gehabt, der sie wegen dem Unrecht bestraft oder ihnen widersprochen hätte, sondern sie wandelten auf ihrem eigenen bösen Wege, mit Namen A . . . . ., S . . . . . und R . . . . ., welches der Hauptrebell ist. Der erste Rebell war R . . . . ., da er das erste Gemeindegeld bezahlen sollte; ich wendete alle Mühen an, und zuletzt mußte ich bei dem Vogt klagen und mit Drang und Zwang habe ich jetzund die Hälfte bekommen. Ich wollte gedachten S . . . . . mit Worten abstrafen, und zwar nicht auf unrechte Weise, sondern sagte zu ihm, er solle nicht widerspenstig sein, indem mir bekannt sei, daß er arm und kein vermöglicher Mann sei, aber so er fortfahre, so werde er in eine Geldstrafe verfallen. Und wegen diesen Reden wurde ich bei dem Vogtamte um 2 Gulden bestraft. Sollte ich meine Amtsuntergebenen nicht mit Worten dürfen abstrafen, so würden sie schlechten Respect vor mir haben, bitte also ganz unterthänigst, mir die vom Vogtamt angesetzte 2 fl. Strafe gnädigst zu entlassen.

Und darauf kommt der Hauptrebell R . . . . ., welcher sich, wie Euer Reichsfreiherrlichen Gnaden schon gnädig bekannt ist, in dem Haus Gottes an mir vergriffen und wirklich in meinem eigenen Haus ich meines Lebens nicht mehr sicher bin — denn er wollte in der Neujahrsnacht in Beisein des Ioseph Einstein in mein Haus und mich verstechen. Und wenn ihm dieser Wunsch auch nicht erfüllt wird, so hat er gesagt, er wolle nach Stuttgart gehen und die ganze hiesige Judenschaft ins Wochenblatt drucken lassen, damit die ganze Gemeinde ruiniert werde. Deßwegen bitte ich Euer Reichsfr. Gnaden in aller Untertänigkeit, solchen Bösewicht ohnmaßgeblich zu strafen und ein Decret in unserer Schule gnädigst publicieren zu lassen, daß sie ihrem Barnes gehorchen und folgen, und ihre Gemeindeschulden bezahlen sollen, damit ich als Barnes meine Prestanden zur rechten Zeit befriedigen kann. Und weil wir schon 3 Jahre denen umliegenden Beamten nichts verehrt haben, so ließ ich die ganze Gemeinde kommen und machte den Vortrag, nämlich es wäre unsere Schuldigkeit, die Beamte aufs neue Jahr mit etwas zu beehren und hauptsächlich der verunglückten Stadt Göppingen beizusteuern, indem wir bereits nichts schuldig seien und wirklich sicher 200 fl. im Vorrat haben. Insbesondere weil auswärtige Juden von 10 bis 20 Stunden her der Stadt beigesteuert haben und wir täglich darinnen seien, welches sodann die ganze Gemeinde bewilligte, jetzund aber bezahlen sie nichts. Deßwegen bitte ich unterthänigst, mir mehr Kraft zu geben, ansonsten ich nicht mehr im Stande bin, mein Amt fortzuführen. Und weil der R..... sich verlauten ließ, er wolle mich oder meine Kinder im Wirtembergischen um meine Waar bringen, welches doch bei Christen und Juden verboten ist, daß keiner den andern auswärts in Straf bringen soll. Wollen Euer

Gnaden ein Decret in die Schule gnädigst verabfolgen lassen, so bitte ich ohnmaßgeblich dieses auch darinn zu bemerken, daß wer den andern schmähen, sich vergreifen oder den andern mutwilliger Weise in Strafe bringe, derselbe sogleich in Strafe gezogen werde.

Ich als Barnes hätte meiner gnäd. Herrschaft schon öfters zum Nutzen etwas vorzubringen gehabt, habe mich auch schon 3—4mal bei Euer Gnaden melden lassen, hiegegen aber niemalen Audienz erlangen können und ich obligiere mich mit Leib und Gut, daß ich meiner gnäd. Herrschaft zum Nutzen leben will, welches auch meiner Unterthanen Schuldigkeit ist; ich besorge nur, daß diejenige, so täglich im Schloß sind und einen ehrlichen Mann verkleinern, zuletzt verursachen möchten, daß der Unschuldige mit dem Schuldigen vergelten müsse. Wie ich nun solche Gnade mit den Meinigen in unterthänigen Dank anerkennen und Gott dafür um reichste Vergeltung flehentlich anrufen werde, so getröste ich mich mit genädigem Erhör und ersterbe in tiefster Ehrerbietung

Euer Reichsfreiherrl. Gnaden

ganz unterthänigster Knecht

Elias Gutmann, Barneß."

Der nicht minder bezeichnende Bescheid des Freiherrn hatte folgenden Wortlaut:

„Die Beitreibung des Schutzgeldes und anderer von denen Juden schuldigen Abgaben ist kein Verdienst vor Vorsteher oder Barnes, da die Judenschaft laut ihres Schutzbriefes hiezu verbunden. Denen widerspenstigen A...., S..... und R.... aber solle ihre bisherige Widerspenstigkeit und Ungehorsam gegen ihren Vorgesetzten verwiesen, besonders aber den letzten, als einen bekannten unruhigen und protalen Kerl beditten werden, daß wo er künftig sich unterfangen werde, den Barnes oder die Seinigen mit Worten oder in der Tat zu beleidigen, oder einen hiesigen Juden, wer der sei, in oder außer dem Ort, Schaden zuzufügen, man sich an ihm haltet und er selbige zu ersetzen schuldig sein, Befund der Dinge nach aber noch besonders an Leib und Gut bestraft und aus hiesigem Schutz alsogleich hinweggejagt werden solle; wo man sodann dessen boshaftes und ordnungswidriges Betragen von Amtswegen durch öffentliche Blätter bekannt machen wird, damit nicht eine andere Herrschaft durch Aufnahme in den Schutz mit ihm betrogen werde. Wegen der 2 fl., warum Supplicant gestraft worden, hat das Vogtamt zu berichten, aus was Ursache solches geschehen und was es damit für Beschaffenheit habe, worauf dieserhalben weiterer herrschaftl. Bescheid erfolgen soll. Denen benachbarten Herrn Beamten, welche viele Mühe mit hiesiger Judenschaft haben, ist billig, daß alle Jahr oder doch alle 2 Jahre, wie von allen Herrschaften geschieht, eine Verehrung

für solche Mühewaltung gegeben werde, welches aber nicht alle Juden, sondern nur die Vorsteher und Deputierte zu wissen nötig haben. Uebrigens und schließlich wird gesamter Judenschaft bei herrschaftl. Ungnade und geschärfter Strafe befohlen, gegen ihre Rabbiner und Vorsteher sich mit mehr Achtung zu betragen. Von gegenwärtigem ist der Judenschaft Abschrift zu erteilen, auch solches öffentlich und laut in ihrer Synagoge zu verlesen.

Decretum, 8. Ienner 1784.

Freiherr v. Liebenstein."

Besonders bezeichnend und wohltuend wirkt Gutmanns Hinweis auf den einstimmigen Beschluß der Jebenhäuser Judenschaft, der benachbarten Stadt Göppingen, die am 25. August 1782 durch Feuer fast vollständig zerstört wurde, Beihilfe zu leisten. Wenn auch die Beiträge infolge der Armut der damaligen Jebenhäuser Juden nicht so rasch und reichlich flossen, wie ihr Vorsteher es wünschte. Daß auch 10—12 Stunden entfernt wohnende Juden zum Hilfswerke beisteuerten, ist ein Beweis dafür, welch tiefes Mitgefühl das Göppinger Brandunglück, dem 496 Gebäude in wenigen Stunden zum Opfer fielen, allenthalben auslöste.

Die Seelenzahl der Juden in Jebenhausen hatte sich in der Liebensteinischen Periode sehr rasch vermehrt, von 31 im Jahre 1777 auf 250 im Jahr 1807.

Dieses rasche Anwachsen der Seelenzahl war in der Hauptsache auf die große Zahl der Geburten zurückzuführen, der freilich, wie noch gezeigt werden wird[1]), eine auffallend große Kindersterblichkeit, besonders im ersten Lebensjahre, gegenüberstand.

Freiherr v. Liebenstein sah sich 1793 durch die rasche Zunahme der Judenzahl und wohl auch durch die in der Gemeinde mit ihrem Erstarken sich mehrenden Unruhen zu dem merkwürdigen Experiment veranlaßt, neben dem von der Judenschaft gewählten Parneß noch einen mit einer Art Polizeigewalt ausgestatteten „Herrschaftsparneß" zu ernennen. Als aber die Judenschaft mit allem Nachdruck gegen diese im Schutzbrief nicht vorgesehene Institution sich auflehnte, zog er fünf Tage

[1]) Vgl. Kap. II.

später diese Ernennung wieder zurück. Diese beiden denkwürdigen Erlasse hatten folgenden Wortlaut:

„Nachdem hiesige Judenschaft sich ziemlich vermehrt, und auf derselben unterthänigstes Ansuchen statt Anfangs in dem Schutzbrief auf zwanzig, nun die Zahl auf dreißig Familien festgesetzt worden, dabei es auch sein immerwährendes Verbleiben haben solle. Da aber eine solch zahlreiche Judenschaft, deren Anzahl nach dem letzten Seelenregister sich auf 171 Seelen belauft, eine Aufsicht in Polizei vorzüglich brauchet, ein Barnos aber, besonders da die Juden wegen ihrem Handel und Gewerb gar öfters abwesend seiend; als solle nach dem Beispiel mehrerer Judenschaften, dahier neben dem Gemeind-Barnosen auch ein Herrschaftsbarnos von der Herrschaft angenommen und aufgestellt werden, welcher auf alles, was bei der Judenschaft vorgeht, genaue Aufsicht tragen, dem Amtsvogt hievon von Zeit zu Zeit Bericht erstatten, und besonders dran sein solle, daß immer gute Zucht und Ordnung bei der Judenschaft erhalten werde, ansonsten und so erweißlich er hierinnen nachlässig sein würde, man sich an ihm halten, und er darüber verantwortlich sein solle.

Hiezu nun wird ernannt Elias Gutmann, als einer der aeltesten und ersten hiesigen Schutzjuden, in welchem man das Zutrauen setzt, daß er dem ihm anvertrauten herrschaftlichen Amt mit Fleiß und Eifer vorstehen werde. Damit aber er der Herrschaftbarnos und dessen Nachfolger ihre Bemühungen nicht ganz umsonst und vergebens haben, so solle ein jeweiliger Herrschaftsbarnos von dem Schutzgeld frei sein, welches dieser an nächsten Georgi zum letztenmale zu bezahlen. Auch so er sterbe und eine Witwe hinterlassen sollte, solle diese so wie die künftigen Witwen von Herrschaftbarnosen auf ihre Lebenszeit von Schutzgeld freibleiben.

Dieses ist der Judenschaft behörig zu publicieren, damit solche bemeldten herrschaftlichen Barnosen Elias Gutmann dafür erkennen und achten sollen mit dem Anfügen und der Versicherung, daß dessen Annahme der Judenschaft an ihren schutzbriefmäßigen Rechten durchaus im allermindesten nichts benehmen oder beeinträchtigen solle, und sie ungehindert ihren Rabbiner, Gemeinde-Barnosen, Schulmeister, Vorsänger, Schächter und dergleichen wie bisher annehmen können, da der Herrschaftsbarnos alleine von der Herrschaft aufgestellt ist, um gute Ordnung zu erhalten, über die Polizei zu wachen, und das herrschaftliche Interesse zu besorgen. Von gegenwärtigem sollen drei gleichlautende Exemplarien gefertigt, eines in das herrschaftliche Archiv geleget, eines der Judenschaft zu ihren Acten und Nachricht gegeben, eines aber dem herrschaftlichen Barnosen Gutmann zugestellt werden solle.

Decretum, Jebenhausen, 20. März 1793.

Philipp Friedrich, Freiherr von Liebenstein."

Die zweite Verordnung hatte folgenden Wortlaut:

„Von Seiten der Herrschaft hat man mit eben so vielen Befremden als Unwillen gesehen, daß der größte Teil hiesiger Judenschaft sich der Annahme eines herrschaftlichen Barnosen, und zwar auf eine äußerst unschickliche und unanständige Weise, widersetzt, da gleichwohlen solches bei allen zahlreichen wohleingerichten Judenschaften herkömmlich, die Judenschaft solches nicht einen Kreuzer gekostet, noch selbige ihm, dem herrschaftlichen Barnosen, das mindeste zu geben gehabt hätte, auch in dem unter dem 20. März dieses Jahres erlassenen herrschaftlichen Decret ausdrücklich und wörtlich bemerkt, und ihr der Judenschaft die Versicherung gegeben worden, daß diese Anordnung blos und alleine zu Handhabung guter Polizei geschehe, und an denen schutzbriefmäßigen hergebrachten Privilegien in Erwähl- und Annehmung ihres Rabbiners, Barnosen und anderer ihrer Vorsteher das allermindeste nicht benehmen, oder zum Nachteil gereichen solle, als womit, und überhaupt mit der ganzen herrschaftlichen diesfalsigen Verfügung sie die Judenschaft sich als einer ihr gar nicht und auf keine Weise nachteiligen Sache hätte beruhigen können und sollen, wie dann auch der vernünftigst, obwohlen etwas in der Anzahl mindere Teil sich damit beruhiget hat. Der übrige aber offenbar verräth und an Tage gibet, daß ihnen mit keiner guten Ordnung gedient, und besorgen, es möchten durch einen ihrer eigenen rechtschaffenen Glaubensbrüder ihre böse Handlungen entdeckt werden, immassen sie sonsten nichts zu Grunde haben können, da gesagtermaßen ein herrschaftlicher Barnos sie nicht das mindeste gekostet, noch auf irgend eine Weise beschweret hätte. Und obwohlen man von Herrschaftswegen billig auf dieser guten alleine die Polizei zur Absicht habenden Anordnung beharren, und die Widerspenstige, Unbotmäßige zum Gehorsam anhalten könnte und sollte, so will man gleichwohlen um so mehr, als der aufgestellt gewesene herrschaftl. Barnos Elias Gutmann sich diese Stelle in Unterthänigkeit abgebetten, die diesfalls ergangene Verordnung zurücknehmen. Da aber die in der Synagoge am Freitag den 17. d. Mon. vorgegangene einer Aufruhr geglichene Empörung ohneracht der amtlichen Verwarnung, ohneracht des darauf ergangenen herrschaftlichen Befehls und Verbots bei 10 Reichsthaler Strafe, den Elias Gutmann den folgenden Tag seine Verrichtung in Segnung derer Kinder, welche er nicht in der Eigenschaft als Herrschaftbarnos, sondern seit einigen Jahren verrichtet, nicht zu stören, noch zu beeinträchtigen oder zu beleidigen, ohneracht dieser selbsten versprach, sein von der Herrschaft erhaltenes Amt niederzulegen und zu bitten, daß kein einem Theil der Judenschaft so gehässiger Name eines herrschaftlichen Barnosen mehr statt haben, sondern unterdrücket und abgestellt werden möchte. Ohneracht all dessen wurde er des folgenden Tages von gedachter Verrichtung in Segnung

derer Kinder vertrungen, diese einem andern übertragen; und sein Sohn, der dazumalen ein Bräutigam war, nicht wie der Rabbiner es befohlen hatte und verlangte, da nach dessen des Rabbiners Prüfung der junge Gutmann ein halb Studirter seie, mit der einem solchen nach jüdischen Gewohnheiten zukommenden Vorzügen ausgerüstet, noch ihm die gebührende Ehre erzeiget, und dieses alles aus Haß, weil dessen Vater in herrschaftlichen Diensten stehe. Da nun solche sträflich respectwidrige Handlungen nicht ganz ohngeahndet gelassen und ohngestraft hingehen können, und man billig bei der angedroten Strafe derer 10 Reichsthaler gegen die frevelhafte, boshafte Uebertreter und Verächter derer herrschaftlichen Befehle bleiben sollte, man aber von Seiten der Herrschaft kein Vergnügen an Strafen hat, und immer den gelindesten Weg einzuschlagen gewohnt ist, so wird nur zu etwelcher Warnung nachstehenden ungehorsamen und unbotmäßigen, sich guter Ordnung und Policei widersetzenden Schutzjuden die Strafe angesetzet, und zwar: (hier folgen eine Anzahl kleinerer Geldstrafen).

Und da bekanntlich jede zahlreiche Judenschaft einen herrschaftlichen Barnosen erfordert, dahier aber keiner sein solle, so solle die Judenschaft hinkünftig und wann einige sterben, auch wiederum vermindert, und nach dem Schutzbrief und erster Annahme auf 20 statt 30 herabgesetzt, also kein Schutz weiter bis auf diese Zeit ertheilet werden, wo aber jederzeit auf die Kinder derer gehorsamen Rücksicht genommen, und wenn Auswärtige angenommen werden, man auf solche sehen wird, die von einem Orte herkommen, wo gehorsame Juden, wo gute Policei unter ihnen, und wo ein Herrschaft-Barnose aufgestellet ist.

Decretum Jebenhausen, 25. März 1793.

Philipp Friedrich, Freiherr von Liebenstein."

Am 27. Mai 1796 schied der Begründer und langjährige verdienstvolle erste Vorsteher der Gemeinde, Elias Gutmann, im Alter von 60 Jahren aus dem Leben. Er war ein frommer und gelehrter Mann von streng rechtlicher Gesinnung, der allseitig hohes Ansehen genoß. Auf dem alten Teile des israel. Friedhofes in Jebenhausen fand er (Nr. 149 der weiters folgenden Liste) seine letzte Ruhestätte. Sein Enkel Abraham war der Begründer der heute noch in Göppingen bestehenden Firma A. Gutmann & Co. Sein Nachfolger war sein bisheriger Stellvertreter, Abraham Sandel Lauchheimer, ein gleichfalls sehr angesehener und gelehrter Mann, dem dann im Jahre 1798 David Raff, der Schwiegersohn des Elias

Gutmann, folgte, der 30 Jahre lang als erster Vorsteher der Gemeinde wirkte.

In der Liebenstein'schen Zeit und noch in den ersten Jahren der württembergischen Herrschaft kam den Vorstehern irgend ein Amtscharakter nicht zu. Sie waren Schutzjuden wie alle anderen ohne wesentliche Rechte. Sie wurden laut Schutzbrief vom Jahr 1777 von den Juden selbst gewählt (P. 14), hatten richterliche Befugnis bei Streitigkeiten der Juden untereinander, konnten Strafen bis zu 5 fl verhängen und waren verpflichtet, pünktlich das gesamte Schutzgeld und alljährlich ein genaues Verzeichnis aller Juden abzuliefern. Erst der Erlaß der Sektion der inneren Administration vom 16./21. Juli 1812 gab den Vorstehern einen gewissen Amtscharakter dadurch, daß er ihre Verpflichtung durch das Oberamt u. z. laut Verordnung vom 20. Oktober 1812 durch Handgelübde an Eidesstatt verfügte und ihnen als „Beamte", die dem Staate verantwortlich waren, durch die Verordnung vom 7. Dezember 1812 das Tragen von kgl. Kokarden gestattete. Die von den Gemeinden nach Stimmenmehrheit vorgenommene Wahl der Vorsteher war dem Landvogtei-Amt nach einer Verordnung vom 20. Oktober 1812 zur Bestätigung anzuzeigen.

Zu den Pflichten der Vorsteher gehörte nach dem General-Rescript vom 15. November 1807 auch die Führung von Geburts-, Ehe- und Totenregistern, die damals auch für die Juden obligatorisch wurden. Von Familienregistern ist hier noch nicht die Rede. Dennoch aber erfolgte deren Einführung stillschweigend auch bei den Juden, wenigstens in Jebenhausen, u. z. nach dem Vorgange bei den christlichen Kirchenbüchern, indem sie von dem Ortspfarrer geführt wurden. Und dieser führte ab 1808 auf Grund privater Vereinbarung auch die sonst den Vorstehern zugewiesenen Geburts-, Ehe- und Sterberegister und hatte hiefür eine Gebühr von 4 kr. pro Familie zu erheben. Die Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 10. Juli 1820 übertrug die Führung der Familienregister dem Ortspfarrer von Amtswegen, während die Führung der drei anderen Register an Orten mit einer Synagoge, und zu diesen gehörte ja auch Jebenhausen, den Vorstehern übertragen

wurde. In Jebenhausen führte diese der Pfarrer jedoch weiter. Als dann zufolge des Gesetzes vom Jahr 1828 ein entsprechend vorgebildeter Rabbiner mit Abraham Wälder nach Jebenhausen kam, begann dieser als Vorsitzender des Vorsteheramtes die Führung der drei Register, während das Familienregister dem Pfarrer verblieb. Aber dieser führte trotzdem auch die drei anderen Register weiter, die so an zwei verschiedenen Stellen geführt wurden. Nach einem Erlaß der Israel. Oberkirchenbehörde vom 22. Februar 1849 hatte der Pfarrer für die Führung der jüdischen Familienregister eine Entschädigung zwar nicht zu beanspruchen, doch wurde der Gemeinde Jebenhausen empfohlen, sich zu einer solchen, da sie der Pfarrer auch bisher bezogen habe, freiwillig zu verstehen, was auch geschah. Im Jahre 1858, am 12. Juli, hörte beim Pfarramt in Jebenhausen auf Weisung des Göppinger Oberamts die Führung der drei Register für die Juden endgültig auf und wurden die bisher vom Pfarrer geführten Bücher dem Rabbiner übergeben. Erst die Ministerialverfügung vom 19. Oktober 1867 hob die Bekanntmachung von 1820 auf und wies auch die Führung der Familienregister den Rabbinern zu.

Das bis zum Jahre 1828 überaus lose Verhältnis der Judengemeinde in Jebenhausen zur Ortsgemeinde hatte zur Folge, daß die Judenvorsteher sich allmählich als eine Art von Schultheißen ihrer Gemeinde betrachteten und sich nicht selten auch als solche bezeichneten. Die jüdischen Vorsteher in Jebenhausen unterschrieben sich am 9. Mai 1826 in einer Eingabe an den König als „Jüdische Ortsvorsteher in Jebenhausen". Doch blieb das Bestreben, gleich den christlichen Ortsschultheißen Personalfreiheit für sich zu erlangen (Eingabe der Mergentheimer Vorsteher Hirsch Abraham und Jakob Jonas vom 9. Dezember 1811) erfolglos, weil sie ihr Amt nur nebenher ausübten. Noch ein Erlaß vom Jahr 1846 verweigerte den jüdischen Vorstehern die Personalfreiheit.

Von erheblichem Interesse dürfte es sein, die verschiedenen Orte festzustellen, aus welchen Juden in Jebenhausen nach und nach einwanderten. Die folgende

Zusammenstellung, die sich auf die Jahre von 1777 bis 1809 erstreckt, gewährt einen Ueberblick hierüber.

Statistik der Einwanderungsorte nach Jebenhausen 1777—1809.

Ort	Männer	Frauen	Ort	Männer	Frauen
Aldingen	—	1	Malsch	1	—
Buchau	5	4	Massenbach	1	1
Darenbach	—	1	Mergentheim	1	—
Dendelheim	—	1	Michelbach	—	1
Dettensee	1	2	Mühlbach	—	3
Dörzbach	2	—	Mühringen	2	4
Eberstadt	4	—	Neuwied	2	1
Edernheim	—	1	Niederweissel	1	—
Eppingen	—	1	Nordstetten	—	3
Fellheim	2	1	Pflaumloch	—	1
Freudenthal	1	6	Rappenau	1	—
Fürth i. B.	1	—	Rexingen	—	1
Gemmingen	4	1	Rohrbach	3	—
Hechingen	2	2	Schopfloch	—	3
Herisau	—	1	Sontheim	—	1
Hetternheim	1	—	Steinfurt	1	—
Hohenems	—	1	Steppach	1	2
Horkheim	—	1	Wallerstein	2	1
Illereichen	8	7	Weimersheim	—	1
Kl. Nördlingen	—	1	Wittelshofen	—	1
Knösgen	1	—	Wollenburg	1	—
Korb	2	—	Zimmerhofen	1	—
Kriegshaber	—	1	Zindelsheim	—	1
Lauchheim	2	1	Zürndorf	—	1
Laupheim	2	—			

Das innere Leben in der Gemeinde zeigte schon vor 1828 eine erfreuliche Entwicklung. Die Vorsteher, an ihrer Spitze der Parnes, ließen es sich sehr angelegen sein, gegen Uebelstände jeder Art mit allen, oft recht strengen, Mitteln einzuschreiten. Als der fromme und tatkräftige David Raff im Jahre 1816, nach bereits 18jähriger Amtierung als Parnes, wieder als solcher gewählt

wurde, hielt er der versammelten Gemeinde eine lange Rede, deren Manuskript noch erhalten ist, und in der er mit vollster Offenheit alles rügte, was ihm einer Rüge wert erschien, den Uebermut der Jugend, die Putzsucht der Frauen, die Unruhe beim Gottesdienst usw. Es verdient hervorgehoben zu werden, wie frühzeitig schon und mit welchem Eifer die Vorsteher bestrebt waren, Ruhe und Ordnung in den Institutionen der Gemeinde aufrechtzuerhalten. Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts kehren in allen Protokollen die Strafen wieder, die wegen Unruhen in der Synagoge, wegen unanständiges Betragen gegen Vorsteher und auch wegen eines solchen der Vorsteher untereinander verhängt wurden. Im Jahr 1836 wurde wegen solcher Delikte vom israel. Kirchenvorsteheramte sogar 6—12 Stunden Ortsgefängnis verhängt und dem Schultheißenamte zur Vollstreckung angezeigt. Strafen wurden ferner verhängt wegen öffentlicher Uebertretung des Religionsgesetzes. So wurde ein Vorsteher J. A. von seinen Amtskollegen 1835 mit 3 fl in Strafe getan, weil er am Sabbat während des Gottesdienstes am Neubau seines Hauses hatte arbeiten lassen. Dagegen hatte der Waldhornwirt Faist Rosenheim Erfolg, als er sich wegen einer Strafe beschwerte, welche das Kirchenvorsteheramt über ihn 1833 verhängt hatte, weil er sich an Halbfeiertagen den Bart geschoren habe. Die israel. Oberkirchenbehörde hob mit Erlaß vom 1. August 1833 die Strafe auf, weil das Erregen öffentlichen Aergernisses fehle. Und ebenso wies sie 1845 eine Eingabe des Jebenhäuser Kirchenvorsteheramtes ab, in welcher die Strafbefugnis über jene verlangt wurde, die verspätet zum Gottesdienste kommen. Die amtliche Liste vom Jahr 1850 zeigt 15 Bestrafungen von 9—30 kr. wegen Unruhe beim Gottesdienste. Mit recht strengen Verordnungen und Strafen wachte man auch über das sittliche Leben. So wurde bei connubium ante hymnäos 40 fl Strafe verhängt, 1827 das Tanzen mit Nichtverwandten bei schwerer Strafe verboten usw.

Von entscheidender Bedeutung für die weitere Entwicklung der Israelitengemeinde in Jebenhausen war das „Gesetz in Betreff der öffentlichen Verhältnisse der israelitischen Glaubensgenossen“ vom 25. April 1828.

Dieses Gesetz umfaßte drei Abteilungen: I. von den bürgerlichen Verhältnissen der Israeliten; II. von dem Schulwesen der Israeliten; III. von dem Kirchenwesen der Israeliten. Zur Vollziehung der I. Abteilung erging bald darauf die Verfügung des Ministeriums des Innern vom 14. Juni 1828. Dagegen erforderte die Vollziehung der beiden anderen Abteilungen vorhergehende umfassende Recherchen, weshalb die Vollziehung der II. Abteilung erst durch die Verfügung vom 30. Juli und die der III. Abteilung durch die k. Verordnung vom 26. Oktober 1830 erfolgte. Aus diesen auch in der Israelitengemeinde Jebenhausen gepflogenen Recherchen ist ein klares Bild über die damaligen Verhältnisse in derselben zu gewinnen.

Am 30. Juni 1828 erteilte die k. Kreisregierung in Ulm dem k. Oberamte in Göppingen den Auftrag, über zehn vorgelegte sehr eingehende Fragen Bericht zu erstatten, sodann über drei weitere Fragen die Erklärungen der im Oberamte lebenden Israeliten einzuholen und endlich sich darüber gutachtlich zu äußern, welche israel. Gemeinden und Rabbinatsbezirke im Sinne des Gesetzes vom Jahr 1828 im Oberamte zu bilden seien und auf welche Weise der Einzug der nach den Art. 59 und 60 stattfindenden Leistungen der Israeliten am zweckmäßigsten zu besorgen sein möchte. Am 25. Juli 1828 erschienen beim Oberamte die vorgeladenen Vorsteher der Jebenhäuser Israelitengemeinde: David Raff, Jonathan Regensburger. Samuel Faist Rosenheim und Salomon Neuburger, und gaben ihre Erklärungen ab, worauf das k. Oberamt den verlangten Bericht an die k. Kreisregierung sandte. Diesem Berichte ist zu entnehmen:

1. In Jebenhausen, dem einzigen Orte im Oberamte Göppingen, in dem Juden leben, beträgt deren Zahl 440 Seelen, darunter 60 selbständige Personen und 8 Witwen.
2. Außerhalb des Oberamtes ist die nächstgelegene Israelitengemeinde in Eßlingen, 6 Stunden entfernt. In einer gleichen Entfernung von 8 Stunden befinden sich Gemeinden in Stuttgart, Hochberg, Aldingen und Buttenhausen.

3. Die Israelitengemeinde in Jebenhausen besitzt eine eigene Synagoge.

4. Sie hat einen eigenen Vorsänger. Dieser hat ein jährliches festes Einkommen von 150 fl, außerdem Nebenbezüge für verschiedene Funktionen von schätzungsweise 230 fl und freie Wohnung im Gemeindehause.

5. Die Gemeinde hat einen eigenen Begräbnisplatz und zahlt von diesem der Gutsherrschaft jährlich 4 fl und bei jedem Einzelfalle für eine erwachsene Person 1 fl. und für ein Kind 30 kr.

6. Die Gemeinde Jebenhausen hat einen eigenen Rabbiner, der ein festes Jahreseinkommen von 250 fl und für verschiedene Verrichtungen ein schätzungsweises Nebeneinkommen von 145 fl. 18 kr. zu beziehen hat. Außerdem hat er freie Wohnung und bezieht noch 22 fl jährlich von den Israeliten in Eßlingen, die sich seiner in einzelnen Fällen bedienen.

7. Die Israeliten in Jebenhausen haben eine eigene Elementarschule mit zwei angestellten Lehrern. Privatlehrer sind nicht vorhanden.

8. Die Gemeinde besitzt weder eine örtliche Stiftung, noch hat sie Anteil an auswärtigen Stiftungen.

9. Die israelitischen Armen werden aus Beiträgen der israel. Gemeinde unterstützt und sind hierauf jährlich 200 fl verwendet worden. Das Schulgeld für arme Kinder wird aus der Gemeindekasse bestritten.

10. Die Ausgaben der Gemeinde werden, soweit sie nicht durch die Einnahmen gedeckt erscheinen, durch Umlagen aufgebracht. Die Hälfte der erforderlichen Summe wird auf sämtliche Gemeindemitglieder ohne Rücksicht auf ihr Vermögen verumlagt (Rosche bajis). Die andere Hälfte wird auf das Vermögen des Einzelnen verumlagt, das durch Einschätzung, welche die Vorsteher zusammen mit dem Rabbiner vornehmen, festgestellt wird (Erach). Etwaige Reklamationen sind beim Oberamt einzubringen.

Lehrreich ist das Bild, das gleichzeitig von den jährlichen Einnahmen und Ausgaben der Gemeinde, mit Ausschluß der Schule, entworfen wird.

Einnahmen:

Opfer bei Uebertragung religiöser Ehrenämter in der Synagoge	60 fl.
Heiratsgebühren (Einheimische 5 fl., Fremde 20 fl., wozu noch 1% der Mitgift kommt), zirka	100 „
Vermietung von Synagogenplätzen	20 „
Zinsen von 1200 fl. Außenständen für verkaufte Synagogenplätze	60 „
Jahrgeld von ledigen selbständigen Personen	20 „
Opferbüchse	20 „

Ausgaben:

Rabbiner	250 fl.
Vorsänger	150 „
Parneß	50 „
Amtsdiener	50 „
Armenunterstützung	200 „
Kultuskosten	105 „
Zinsen von 1800 fl. Darlehen	90 „
Beheizung von Schulhaus, Gemeindestube und Frauenbad	103 „
Baureparaturen	40 „
Der Herrschaft für Friedhof und Frauenbad	10 „
Pfarramt für Matrikelführung	5 „
Dem christlichen Schullehrer für Neujahrsgesang	1.30
Schreibmaterialien	12 fl
Regierungsblatt	3 „
Friedhof	3 „
Dem Arzte für die Behandlung der Armen	11 „
Dem Dekanat für die Visitation	4 „
Dem Schuldirektor und dem Lehrer für Visitation und Konferenzen	8.40
Gemeindebrunnen	5 fl
Mühle zur Bereitung von Mazzoh-Mehl	5 „
Totengräber und Totenschau	3 „
Reinigung der Synagoge	3 „
Lichter zu den Festtagen	4 „
Medikamente für Arme	20 „
Steuer aus dem Gemeindegebäude	14 „

Zur 1. Frage: „ob sie eine eigene Gemeinde bilden wollen?“ erklärten die Jebenhäuser Vorsteher, daß sie dies wollen, wenn sie auch gegen den Anschluß einer

anderen kleineren Gemeinde, wofür nur die in Eßlingen in Frage komme, nichts einzuwenden hätten. Nur müsse in diesem Falle Jebenhausen stets die Rechte einer Muttergemeinde besitzen und die Filialgemeinde einen Beitrag leisten.

Auf die 2. Frage: „ob sie für die Kirchengemeinde einen eigenen Rabbiner unterhalten wollen?" antworten sie bejahend.

Auf die 3. Frage: „welche Summe sie für die Kosten der Synagoge auszusetzen gedenken?" erklären sie, daß sie es bis zur Bildung des nach §§ 59 und 60 des Gesetzes vom Jahr 1828 zu erwartenden Privatfonds bei dem bisherigen Modus betreffs Synagoge- und Vorsängerkosten belassen wollen. Da sie jedoch nach den genannten Gesetzesstellen an Personalsteuer erheblich mehr zu bezahlen haben werden, als der Rabbiner bisher an festem Gehalte erhielt, so erwarten sie, daß sie einen weiteren Beitrag für die Besoldung des Rabbiners nicht zu bezahlen brauchen werden.

Der schon erwähnte § 59 des Gesetzes vom Jahr 1828 hat als Personalsteuer zum Zentral-Kirchenfonds vorgesehen, daß jeder selbständige Israelite einen jährlichen Beitrag von 6 fl und jede Witwe einen solchen von 3 fl leiste. In Jebenhausen ergab sich hieraus im Jahr 1828 folgendes Bild:

Eine jährliche Personalsteuer von 6 fl bezahlten:

Baruch Einstein	Jonas Frank
Pfeifer Rothschild	Bernhard Erlanger
Jakob Lindauer	Leopold Einstein
Simon Dreifuß	Daniel Rosenthal
Abraham Fellheimer	Simon Rothschild
Mathäs Gutmann	Rosenheim, Rößlewirt
Salomon Neuburger	David Fleischer
Abraham D. Einstein	Jonathan Regensburger
Michael Dettelbacher	Sandel Lauchheimer
Immanuel Dettelbacher	Abraham Einstein
Moses Einstein	Josef Kaufmann
Jakob Löbstein	Maier Ottenheimer
Samuel F. Rosenheim	Maier Arnold
Abraham Kuhn	Moses Sontheimer
Salomon Ottenheimer	Manasse Lindauer
Jakob Bauland	Josef Arnold

Isak Frank
Sal. Massenbacher
Jakob Würzburger
Samuel Rosenthal
Anschel Arnold
Faissel Jona
Maier Bernheimer
Hayum Bernheimer
Salomon Gutmann
Moses W. Sontheimer
Abr. Mos. Rosenheim
Sam. Mos. Rosenheim
Aron Arnold
Marx Arnold
Simon Rosenheim
Jakob Gutmann
Sal. Adelsheimer
Isak Rothschild
Simon Raff
Maier Lindauer
Isak M. Feilheimer
(53 Personen).

Eine Personalsteuer von 3 fl bezahlten:

Maier Levi, Rabbiner
Moses Raff, Vorsänger
Löb Gutmann, Schulklopfer
Frank, Schullehrer
Jakob Ottenheimer
Judas Lindauer
Baruch Einstein
Michael Rohrbachers Ww.
Sandel Lauchheimers Ww.

Von der Personalsteuer befreit waren:

Lämle Lauchheimer
Salomon Lindauer
Zadok Dörzbacher
Isak Arnold
Abraham Bernheimer
Maier Löb Wertheimer
Isak Neuburger
Bernhard Weil
Herz Marx
Löb Sontheimer
Nathan Levi
David Raff
Hirsch Lindauer
Michael Dettelbacher
Pfeiffer, Lehrerswitwe
Sam. Dörzbachers Witwe
Isak Ottenheimer.

Aehnliche Listen wurden dann alljährlich bis zur Aufhebung der Personalsteuer entsprechend den jeweils gegebenen Verhältnissen ausgearbeitet, u. z. bis 1835 vom Gemeindepfleger der Jebenhäuser Ortsgemeinde und dann vom israel. Kirchenpfleger, der gegen eine Gebühr auch den Einzug zu besorgen hatte. Die Personalsteuer war anfänglich als Ersatz für das Schutzgeld gedacht, weshalb auch nur jene davon befreit wurden, welche auch vom Schutzgelde befreit worden waren. Ebenso zahlten im Jahre 1828/29 Rabbiner, Vorsänger, Schullehrer und Schulklopfer nur die Hälfte, weil sie auch nur halbes Schutzgeld bezahlt hatten. Den Ertrag der Per-

sonalsteuer in den ersten Jahren zeigt die folgende Zusammenstellung:

1829/30 = 492 fl. 30 kr.						
1830/31 = 474 fl.	bei	86	Zensiten	und	13	Befreiungen
1831/32 = 474 fl.	„	100	„	„	19	„
1832/33 = 481 fl. 30 kr.	„	82	„	„	18	„
1833/34 = 489 fl.	„	84	„	„	17	„

Von dieser Personalsteuer erhielt die Israelitengemeinde in Jebenhausen von der Israel. Zentralkasse trotz wiederholter Bitten um einen größeren Beitrag nur ein Fünftel für örtliche Zwecke zurück. Auch der die Personalsteuer neu regelnde Erlaß der Oberkirchenbehörde vom 14. Januar 1851 änderte nichts daran, weil er Jebenhausen in die 1. Klasse der Gemeinden einreihte, welcher nur ein Fünftel zustand. Die Aufhebung der Personalsteuer wurde wiederholt und besonders 1849 nach dem Erlaß der Grundrechte von der Jebenhäuser Gemeinde in Verbindung mit anderen angestrebt. Doch stets vergebens, weil dieser ein Gesetz zu Grunde lag, das wieder nur durch ein Gesetz aufgehoben werden konnte. Erst das Gesetz vom 23. Dezember 1873 beseitigte die wenig beliebte Steuer, die im Rechnungsjahr 1874/75 letztmalig erhoben wurde. An ihre Stelle trat dann die Landesumlage, welche den Bedarf der Israel. Zentralkirchenkasse durch Verumlagung auf alle Gemeinden des Landes deckte.

Das Israelitengesetz vom Jahr 1828 trug bald nach seinem Erscheinen einige Unruhe in die Gemeinden, da es einschneidende Bestimmungen sowohl für das Leben des Einzelnen, wie für die Verwaltung der Gemeinden enthielt. In Jebenhausen benutzten einige Gegner David Raffs die Gelegenheit, um den hochverdienten Mann nach 30jähriger hingebungsvoller Tätigkeit als 1. Vorsteher zum Rücktritt von seinem Amte zu zwingen. Was in der Schutzjudenzeit gut war, sollte es jetzt nicht mehr sein. Der einzige Vorwurf, der ihm gemacht wurde, war der, daß er der deutschen Schrift nicht genügend mächtig sei, um den Anforderungen des neuen Gesetzes über die Ge-

meindeverwaltung genügen zu können. Trotz ablehnender Haltung des Göppinger Oberamtes wurde am 11. September 1828 Jonathan Regensburger an Raffs Stelle gewählt. Die Dauer der Wahlperiode eines Vorstehers war bis 1851 unbegrenzt, und erst die kgl. Verordnung vom 25. März d. J. brachte eine neue Wahlordnung, nach welcher die Wahlperiode mit 6 Jahren bei Ausscheiden von je einem Drittel nach 2 Jahren festgesetzt wurde. David Raff, der eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der Jebenhäuser Israelitengemeinde war, schied am 28. März 1836 im Alter von 71 Jahren aus dem Leben und fand auf dem alten Friedhofe (Nr. 137 der weiter folgenden Liste) seine letzte Ruhestätte.

Sein Grabstein trägt folgende Inschrift:

ציון תלז
להה"ה פ"ומ מה' דוד רפאל ב"ה' אשר ז"ל
נפטר בש"ט יום ב י' ניסן תקצו לפ"ק
תהלה לדוד
דוד בא עד הראש ומנהיג הקהילה
רוב שנותיו נהג עדתו בחכמה ושכלה
פועל צדק בגמלת חסדים וביקור חולים
אומן מומחה במילה בנים תקיעה ותפילה
לפניו ילך צדקתו להעלותו מ"לה מעלה
ת"נ"צ"ב"ה'

Ein besonders rühmenswertes Moment, das während der ganzen Dauer des Bestehens der Israelitengemeinde in Jebenhausen in die Erscheinung tritt, bildet die Armenunterstützung. In fast jeder Sitzung des Kirchenvorsteheramtes und in den meisten Gemeindeversammlungen war sie Gegenstand der Beratung. Alle Bedürftigen, Greise, Witwen, Waisen, Kranke usw. genossen Hilfe und Unterstützung in ausreichendem Maße. Und zwar nicht nur seitens der privaten und der noch darzustellenden Vereinswohltätigkeit, sondern auch aus Mitteln der Gemeindekasse. Lebensmittel, Heizmaterial, Bargeld gelangten zur Verteilung, für die Kinder armer Eltern wurden die Lehrmittel angeschafft, das Schulgeld bezahlt und

zu den Kosten der beruflichen Ausbildung beigetragen. In Bedarfsfällen bewilligte das Kirchenvorsteheramt Unterstützungen auch für nichtjüdische Ortsbewohner. So wurden laut Beschluß vom 4. Mai 1847 zweimal wöchentlich je 2 Pfund Brot an nichtjüdische Familien verabfolgt „in Rücksicht auf die Not unserer Mitbürger". Auch für die jüdischen Wanderarmen bestand frühzeitig schon eine wohlgeordnete Fürsorge. In einer eigenen Herberge erhielten sie Nachtquartier und Frühstück, von der Armenkasse eine Geldunterstützung. Für ihre sonstige Verpflegung war in der Weise gesorgt, daß auf je 100 fl Steuervermögen (Erach) und auf je einen Träger der Familiensteuer (Rosche bajis), die ab 1839 nur ein Drittel der Umlage zu tragen hatten, je ein Kostbillett auf einen Sabbat und einen Werktag ausgegeben wurde. Wer das Kostbillett ablehnte, hatte das Essen für den Armen im Wirtshause zu bezahlen.

Die weitere Verwaltung der Gemeinde nach dem Jahre 1828 vollzog sich in normaler, wohlgeordneter Weise nach den Bestimmungen des Gesetzes und den Anordnungen der Israelitischen Oberkirchenbehörde. In den folgenden Kapiteln wird Gelegenheit geboten sein, auf die Einzelheiten näher einzugehen. Die Erziehungstendenz des Gesetzes vom Jahr 1828 hat sich in der Jebenhäuser Gemeinde in erstaunlich rascher und vielseitiger Weise ausgewirkt, indem hier sehr bald ein auch von der vorzüglichen jüdischen Schule wesentlich geförderter bildungsfreundlicher Geist auf allen Gebieten des öffentlichen und privaten Lebens in die Erscheinung trat. Freilich hatte er auch verhängnisvolle, aber unvermeidliche Folgen für die Zukunft der Gemeinde. Die in das stille, weltentlegene Dorf eingezogene moderne Bildung ließ dieses vielen, besonders jüngeren Leuten bald zu eng erscheinen. Die Landflucht mit ihren verschiedenen Ursachen, wie erweiterter Betätigungsdrang, wirtschaftliche Enge und vielleicht bei manchen auch Abenteuerlust, setzte schon 1830 ein; die so stattliche, wohlausgebaute Gemeinde wurde schon nach einigen Jahrzehnten ein Opfer der Ab- und Auswanderung. Verhältnismäßig spät, erst 1849, nach Errichtung der Bahnstation, begann die Abwanderung nach

der benachbarten Oberamtsstadt Göppingen und nach anderen württembergischen Städten. Besonders früh dagegen machte sich die Auswanderung hauptsächlich nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika — schon 1803 soll ein Jebenhäuser Jude den Weg dahin gefunden haben — und vereinzelt auch nach anderen Städten des Auslandes fühlbar. Die folgende unvollständige Zusammenstellung gibt über die Aus- und Abwanderung einigen Aufschluß.

Auswanderung in den Jahren 1830—1870:

Es wanderten aus Jebenhausen ins Ausland in der genannten Zeit 329 Personen (Seelen), und zwar

nach Nordamerika	317 Personen,
nach Paris	7 Personen,
nach Italien	2 Personen,
nach Indien	2 Personen,
nach England	1 Person.

A. An der Auswanderung nach Nordamerika waren beteiligt:

Familien	Seelenzahl	Familien	Seelenzahl
Adelsheimer	1	Dettelbacher	9
Arnold	52	Dörzbacher	5
Bär	2	Einstein	39
Bauland	7	Erlanger	9
Bernheimer	12	Fellheimer	9

Familien	Seelenzahl	Familien	Seelenzahl
Fleischer	5	Löbstein	9
Frank	9	Mannheimer	1
Gutmann	3	Massenbacher	6
Hess	6	Ottenheimer	23
Jesselsohn	1	Raff	6
Kaufmann	6	Rosenheim	38
Kohn (Kuhn)	7	Rosenfeld	6
Lauchheimer	9	Rosenthal	2
Levi (Rabb. Fam.)	2	Rothschild	10
Levi (Lehrers-Fam.)	6	Rohrbacher	12
Levi-Schiele	2	Strauss	3

In chronologischer Zusammenstellung zeigt die Auswanderung nach Nordamerika folgendes Bild:

Jahr	Familie	Jahr	Familie
1839	Arnold, Isak Löb	1852	Bauland, Hayim
	„ Max Aron		Levi, Liebmann
	„ Sandel Josef	1854	Einstein, Baruch
	Einstein, Abraham David		Hess, Heinrich
	Rosenheim, Samuel (Moses Faist)		Kohn, Abraham
			Rohrbacher, Ulrich
	Strauß, Löb		Lindauer, Joseph
1840	Frank, Isak Ascher		„ Meier
1841	Frank, Moses Ascher		„ David
1848	Bernheimer, Mayer		Lauchheimer, Josef
	Ottenheimer, Hirsch		Löbstein, Rickele
1849	Arnold. Isak Aron		Adelsheimer, Fanny[1])
	„ Josef Aron	1856	Lindauer, Salomon Seligmann
	Einstein, Hayim		
	Fellheimer, Abraham	1865	Lauchheimer, Joseph
	Rosenfeld, Faissel	1870	Arnold, Kusiel
1851	Einstein, Abraham		Arnold, Gedaljah Moses

[1]) Die 1854 Ausgewanderten bildeten nach einer Aufzeichnung der Frau Babette Ottenheimer, geb. Lauchheimer, eine geschlossene Gesellschaft.

B. Uebersiedlung nach Göppingen.

Jahr	Familie	Jahr	Familie
1849	Joseph Raff	1866	Simon Schiele
	Salomon Einstein	1868	Rabbiner M. Herz
1850	Elias Beerle Gutmann	1869	Abr. Anschel Arnold
	Löb Beerle Gutmann		Kaufmann Heumann
	Joseph Kaufmann	1870	Abraham Bernheimer
1851	Abraham Einstein		Moriz Fleischer
1857	Bernhard Rosenthaler	1871	Hermann Schottländer
1859	Maier Ottenheimer	1872	Maier Bauland
1860	Jakob Beerle Gutmann	1873	Josef Einstein, Kürschner
1861	Abraham Gutmann		Jakob Regensburger
	Albert Raff	1876	Isai Ottenheimer
	Isak Raff	1877	Josef Rohrbacher
	Simon Raff	1878	Josef Fellheimer
1862	Mendel Dettelbacher	1893	Salomon Löb Adelsheimer
	Maier Dettelbacher		
1863	Marx Hirsch Dettelbacher		Salomon Löb Mannheimer
1864	Jakob Bernheimer		
1865	Salomon Ottenheimer	1895	David Wassermann
1866	Gedalja Hayum Bernheimer	1898	Ulrich Rosenheim
		1904	Samuel Rosenthal

C. Uebersiedlung nach anderen württ. Orten.

Jahr	Ort	Familie
1852	Cannstatt	Heinrich Koch
		Julius Koch
1864		Baruch Einstein
		Bernhard Ostertag
1865		Isak Rothschild
1868		Löb Löbstein
1869		Isak Hirsch Löbstein
1872		Daniel Rosenheim
1843	Esslingen	Isak Ottenheimer
1865		Samuel Sandel Lauchheimer
		Israel Ottenheimer

Jahr	Ort	Familie
1875		Abraham Lauchheimer
		Manasse Lindauer
		Moses Jakob Lindauer
		Isak Simon Rosenheim
1873	Gmünd	David Rosenfeld
1839	Stuttgart	Elias Gutmann
1847		Abraham Arnold
		Abraham Maier Arnold
1849		Jonathan Maier Arnold
1856		Zion Lazarus
1861		Joseph Kaufmann
		Urias Rosenheim
1864		Jakob Levi Würzburger
1865		Joseph Leopold Einstein
		Salomon Lindauer
1867		Salomon Einstein
1875		Joseph Wolf
1879		David Rosenfeld
1871	Ulm	Leopold Fleischer

Wie frühzeitig das Jebenhäuser israel. Kirchenvorsteheramt die durch die Auswanderung drohende Gefahr der Verarmung und schließlichen Auflösung der Gemeinde erkannte, ist schon daraus ersichtlich, daß bereits 1837 der Gedanke auftauchte, Jebenhausen als selbständige Gemeinde aufzuheben und als Filiale einer anderen Israelitengemeinde zuteilen zu lassen. Im gleichen Jahre nahm man mit Rücksicht auf die Auswanderung vom notwendig gewordenen Bau eines neuen Rabbinatshauses Abstand und plante den Verkauf des alten, der nur unterblieb, weil die zwei pensionierten Beamten, Rabbiner Levi und Vorsteher Raff, in demselben wohnten. Wohl erwies sich die Furcht vor den Folgen der Auswanderung zunächst als übertrieben. Die Zahl der Seelen nahm noch bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts zu; die Ge-

meinde bewies noch längere Zeit ihre Lebensfähigkeit durch Neu- und Umbauten verschiedener Art für allgemeine Zwecke; sie tilgte alle ihre aufgenommenen Darlehen, stand noch 1861 schuldenfrei und mit einem Barvermögen von 5000 fl da und hatte 1 Rabbiner, 2 Lehrer und 1 Vorsänger, der zugleich Schächter war. Dennoch aber trug sie bereits den Auflösungskeim in sich, der dann im Jahrzehnt 1860—1870 durch zwei schwerwiegende Momente den raschen Niedergang herbeiführte. Das eine und hauptsächliche Moment war die im Jahre 1867 erfolgte Gründung einer selbständigen Israelitengemeinde in der benachbarten Industrie- und Handelsstadt Göppingen mit ihrem Bahnanschluß und ihren reichen Ausbildungsmöglichkeiten für die Jugend, was, neben industriellen und Handelsinteressen, die Jebenhäuser Juden zur Uebersiedlung dahin bestimmte. Und das weitere Moment war der mit dem Jahre 1865 einsetzende Verlust der Steuerbeiträge, welche bisher die sogen. Domizilianten, die aus Jebenhausen ausgewanderten, aber ihr bürgerliches Heimatsrecht im Orte Jebenhausen beibehaltenden Israeliten, ihrer Muttergemeinde leisteten. Das Gesetz vom Jahr 1828 hatte in Art. 21 die kirchliche Gemeindezugehörigkeit vom bürgerlichen Heimatrecht abhängig gemacht. Deshalb hatten viele Juden aus Jebenhausen, die in Stuttgart, Cannstatt usw. wohnten, auf ihr Heimatrecht in Jebenhausen aber nicht verzichtet hatten, auf Grund des Erlasses der Israel. Oberkirchenbehörde vom 3. März 1851 ihre halbe Kirchensteuer an die Jebenhäuser Gemeinde entrichtet. Dies hörte aber auf, als mit dem Erlaß der Oberkirchenbehörde vom 12. Februar 1873[1]) der Wohnsitz als maßgebend für die Kirchenzugehörigkeit erklärt wurde. Sehr vereinzelt erhielt die Jebenhäuser Gemeinde noch Ersatz durch Zuzug oder Ueberweisung von Israeliten aus anderen Orten, wie z. B. 1857 die in Kirchheim u. T. angesiedelten Friedr. Rödelsheimer aus Würzburg und Nathan Barbier aus Hürben[2]).

[1]) Gunzenhauser, Sammlung der Gesetze etc., Stuttg. 1909, S. 45 ff.

[2]) Von erheblichem Interesse sind die Ausführungen eines zeitgenössischen Beobachters über Auswanderung und Landflucht der Juden. Der Jebenhäuser israelitische Lehrer Alex. Elsässer schreibt im Jahre 1856, a. a. O. S. 60: „Die Bevölkerung der Israeli-

Und so kam es dann, wie es kommen mußte. Vom Jahre 1873 ab war die immer mehr sich verkleinernde Gemeinde gezwungen, die Unterstützung der Israel. Zentralkirchenkasse in Stuttgart für ihre Ausgaben in Anspruch zu nehmen, und im Jahre 1899 wurde sie nach 122jährigem Bestande aufgelöst. (Vergl. Kap. 10).

Während dieser 122 Jahre wirkten in der Jebenhäuser Israelitengemeinde die folgenden Personen als

A. Vorsteher:

Adelsheimer, Salomon	geb. 1836	gest. 1909
Arnold, Jonathan,	„ 1810	
Arnold, Joseph	„ 1765	„ 1841
Arnold, Maier,	„ 1782	„ 1853
Bernheimer, Hayum,	„ 1788	„ 1873
Dreifuß, Leopold,	„ 1820	„ 1876
Einstein, Joseph Leopold	„ 1799	
Gutmann, Abraham,	„ 1810	„ 1887
Gutmann, Elias,	„ 1735	„ 1796
Gutmann, Jakob,	„ 1813	„ 1883
Gutmann, Löb,	„ 1780	„ 1845

ten Württembergs beträgt nach der neuesten Zählung 12 559 Seelen. Die Auswanderung nach Amerika darf auf 20% angeschlagen werden. Manche Gemeinden sind durch sie dezimiert, ja fast ganz der jugendlichen Bevölkerung beraubt worden. Jebenhausen, das sonst über 100 Familien zählte, ist auf etliche und 60, Aldingen von 25 auf 8 heruntergesunken. Doch trägt die Auswanderung zur Hebung des Wohlstandes bei, denn die Ausgewanderten senden den Daheimgebliebenen schöne Summen. Ein Württemberger, Herr Stockheimer, ist von seinem Adoptivvaterlande, den Vereinigten Staaten, mit der Ehrenstelle eines Konsuls in die Hauptstadt seines Geburtslandes, nach Stuttgart, entsendet worden und residiert dort. Die angesehensten Firmen amerikanischer Handelsstädte gehören Württemberg an. Bernheim brothers in New York haben z. B. an Kossuth 1000 Dollars geschenkt, zu viel für eine verlorene Idee. Seit dem Jahre 1848 und dem unbeschränkten Uebersiedlungsgesetze ist die jüdische Einwohnerschaft hierzulande gleichsam in Fluß geraten. Sie lagert sich von den Dörfern in die größeren Städte ab. So ist Stuttgart von 15 Familien auf nahezu 150 angestiegen. . ."

In ganz Württemberg zählte man damals nach der gleichen Quelle 12 Rabbinate mit 48 Gemeinden nebst 7 Filialgemeinden mit und 20 ohne öffentlichen Gottesdienst. Die beiden größten Gemeinden waren Laupheim mit 760 und Buchau mit 750 israelitischen Seelen. Die Zahl der jüdischen Lehrer im Lande belief sich auf 60.

Jesselsohn, Herz,	geb.	1810	gest.	1889
Lauchheimer, Abrah. Sandel,	„	1728	„	1803
Lauchheimer, Sandel,	„	1800	„	1877
Lauchheimer, Samuel,	„	1843	„	1920
Lindauer, Manasse,	„	1782	„	1840
Lindauer, Salomon,	„	1835		
Marx, Löb,	„	1812	„	1902
Neuburger, Salomon,	„	1798		
Ottenheimer, Isai,	„	1821	„	1890
Ottenheimer, Israel,	„	1800		
Ottenheimer, Jakob,	„	1805	„	1877
Raff, David,	„	1765	„	1836
Raff, Isak,	„	1802	„	1866
Regensburger, Jakob,	„	1823	„	1888
Regensburger, Jonathan,	„	1780	„	1854
Rohrbacher, David,	„	1832	„	1906
Rosenheim, Samuel, Faist,	„	1786	„	1868
Rosenthal, Samuel,	„	1826	„	1905
Rothschild, Isak,	„	1786	„	1864
Sontheimer, Moses,	„	1783	„	1839
Weil, Bernhard,	„	1750	„	1840

B. Kirchenpfleger:

Ascher, Aron,
Dettelbacher, Immanuel,
Dreifuß, Leopold,
Einstein, Salomon,
Friedmann, Leopold,
Gutmann, Löb,
Jesselsohn, Herz,
Lindauer, Seligmann,
Oestreicher, Jakob,
Rohrbacher, David,
Rosenheim, Benedikt,
Rosenthal, Samuel.

Als Verwaltungsaktuare werden genannt:

Hosch in Uhingen,
Schultheiß Proß in Jebenhausen.

Einen Ueberblick über das Etatswesen der Gemeinde ermöglicht die folgende Zusammenstellung:

Etatsperiode	Einnahmen	Ausgaben	Verumlagt. Betrag
1832/33	fl. 490.28 kr.	1193.27	702.59
1833/34	455 28	1228.15	772.47
1834/35	461. 4	1279.2	817.58
1835/36	390. 4	1258.36	868.32
1836/37	322.49	1316.52	994.3
1837/38	362.44	1411.36	1048.52
1838 Halbjahr			485.—
1839	303.30	1361.—	1057.30
1840	298. 4	1356 —	1057.56
1841	293.34	1352.—	1058.26
1842/44	878.36	3307.—	2428.24
1845/48	1296.27	3616.45	2320.18
1849/51	736.—	2720.48	1984.48
1854/57	729.15	2583.48	1857.35
1858/61	771.—	2973.—	2202.—
1865/67	540.—	3584.44	3044.44
1868/70	468.30	4062.51	3594.21
1873/76	790. 6	3743 45	2953.39
1877/79	ℳ 3778.97	6052.85	2273.88
1880/82	3255.—	4919.86	1654.86
1883/85	3040.65	4775.34	1734.69
1886/88	3145.68	4201.10	1055.42
1897/99	1377.87	2292.—	914.13

Von erheblicher Bedeutung ist eine

„Statistik der Bevölkerungsbewegung in Jebenhausen“,

die ich nunmehr folgen lasse. Vorausgeschickt sei ihr, nach Möglichkeit unter Anführung der gleichzeitigen christlichen Bevölkerung, eine

Statistik der Seelenzahl der Juden in Jebenhausen.

Jahr	Juden	Christen	Jahr	Juden	Christen
1778	31		1782	94	
1779	65		1783	94	
1780	88		1784	104	
1781	92		1785	118	

Jahr	Juden	Christen	Jahr	Juden	Christen
1786	124		1837	527	
1787	133		1838	537	643 (+106)
1788	145		1839	538	615 (+ 77)
1789	135		1841	518	655 (+137)
1790	144		1842	525	
1791	155		1843	520	644 (+124)
1792	160		1844	525	660 (+135)
1793	173		1845	550	
1794	188		1846	496	664 (+168)
1795	183		1854	534	669 (+135)
1798	178	450 (+272)	1862	392	699 (+307)
1804	233		1866	136	
1805	238	650 (+174)	1868	130	
1807	250		1869	151	806 (+655)
1808	245	472 (+227)	1871	127	
1812	289		1872	133	
1817	324	493 (+169)	1873	104	
1818	324	493	1886	61	
1822	376		1891	52	
1828	440		1899		
1830	485	595 (+110)			

Die Bewegung der israelitischen Bevölkerung in Jebenhausen zeigen die folgenden statistischen Zusammenstellungen.

A. Israelitische Geburten in Jebenhausen 1778—1874.

Jahr	Zahl	Jahr	Zahl	Jahr	Zahl
1778		1788	10	1798	10
1779	1	1789	8	1799	12
1780	3	1790	7	1800	13
1781	1	1791	11	1801	16
1782	4	1792	9	1802	14
1783	5	1793	8	1803	6
1784	8	1794	15	1804	13
1785	6	1795	12	1805	4
1786	6	1796	12	1806	9
1787	12	1797	13	1807	11

Jahr	Zahl	Jahr	Zahl	Jahr	Zahl
1808	11	1831	24	1854	14
1809	10	1832	17	1855	7
1810	15	1833	26	1856	5
1811	11	1834	19	1857	12
1812	13	1835	22	1858	7
1813	13	1836	15	1859	5
1814	15	1837	26	1860	6
1815	14	1838	20	1861	10
1816	16	1839	24	1862	8
1817	12	1840	19	1863	6
1818	20	1841	13	1864	10
1819	24	1842	20	1865	9
1820	24	1843	13	1866	5
1821	18	1844	14	1867	11
1822	17	1845	17	1868	9
1823	18	1846	16	1869	10
1824	22	1847	16	1870	10
1825	15	1848	14	1871	7
1826	21	1849	13	1872	6
1827	15	1850	13	1873	8
1828	22	1851	12	1874	6
1829	27	1852	14		
1830	17	1853	9		

Gesamtzahl aller Geburten 1216. Darunter in den Jahren 1819—1874 außereheliche Geburten 16 = 1,3%.

B. Israelitische Eheschließungen in Jebenhausen 1778—1868.

Jahr	Zahl	Jahr	Zahl	Jahr	Zahl
1778	3	1786	1	1794	2
1779	2	1787	—	1795	2
1780	—	1788	1	1796	1
1781	—	1789	3	1797	1
1782	2	1790	—	1798	3
1783	3	1791	2	1799	1
1784	—	1792	—	1800	2
1785	2	1793	—	1801	2

Jahr	Zahl	Jahr	Zahl	Jahr	Zahl
1802	—	1825	2	1848	5
1803	—	1826	7	1849	7
1804	1	1827	6	1850	3
1805	2	1828	6	1851	4
1806	2	1829	3	1852	1
1807	3	1830	8	1853	5
1808	1	1831	4	1854	3
1809	1	1832	—	1855	4
1810	4	1833	3	1856	4
1811	3	1834	1	1857	5
1812	3	1835	1	1858	3
1813	—	1836	5	1859	4
1814	3	1837	2	1860	1
1815	1	1838	4	1861	2
1816	—	1839	3	1862	5
1817	5	1840	2	1863	4
1818	3	1841	5	1864	8
1819	3	1842	4	1865	6
1820	4	1843	2	1866	4
1821	2	1844	2	1867	2
1822	1	1845	6	1868	3
1823	2	1846	3		
1824	1	1847	6		

Gesamtzahl aller Eheschließungen 246.

C. Israelitische Sterbefälle in Jebenhausen 1778—1874.

Jahr	Zahl	Jahr	Zahl	Jahr	Zahl
1778	1	1788	4	1798	3
1779	1	1789	5	1799	3
1780	1	1790	5	1800	3
1781	2	1791	6	1801	5
1782	1	1792	2	1802	3
1783	—	1793	1	1803	5
1784	2	1794	7	1804	6
1785	1	1795	13	1805	2
1786	—	1796	4	1806	6
1787	6	1797	12	1807	5

Jahr	Zahl	Jahr	Zahl	Jahr	Zahl
1808	8	1831	5	1854	10
1809	6	1832	11	1855	9
1810	4	1833	8	1856	6
1811	8	1834	14	1857	6
1812	4	1835	2	1858	10
1813	4	1836	12	1859	5
1814	9	1837	11	1860	3
1815	8	1838	8	1861	8
1816	7	1839	13	1862	7
1817	6	1840	12	1863	7
1818	7	1841	8	1864	15
1819	12	1842	10	1865	7
1820	13	1843	10	1866	6
1821	8	1844	8	1867	6
1822	8	1845	6	1868	5
1823	12	1846	11	1869	6
1824	17	1847	9	1870	9
1825	5	1848	6	1871	3
1826	20	1849	9	1872	3
1827	10	1850	5	1873	3
1828	10	1851	12	1874	7
1829	12	1852	13		
1830	7	1853	3		

Gesamtzahl aller Sterbefälle 667.

D. **Alters-Statistik der 667 israel. Todesfälle in Jebenhausen 1778—1874.**

Alter	Zahl	%
Totgeboren	32	4,7
Unter 1 Jahr	311	46,6
Von 1—10 Jahren	82	12,2
„ 11—20 „	16	2,3
„ 21—30 „	17	2,3
„ 31—40 „	22	3,2
„ 41—50 „	37	5,5
„ 51—60 „	64	9,5
„ 61—70 „	54	8,0
„ 71—80 „	20	3,1
„ 81—90 „	7	1,1
Ueber 90 Jahre	5	0,7

E. Statistik der Todesursachen in den 552 israel. Sterbefällen in Jebenhausen 1808—1874.

Todesursache	Zahl	%
Gichter	162	29,3
Andere Kinderkrankheiten	126	22,8
Verschiedene Krankheiten	141	25,5
Auszehrung, Schwindsucht	58	10,5
Altersschwäche	55	9,9
Unglücksfälle	7	1,2
Selbstmord	3	0,5

Diese statistischen Zusammenstellungen bieten in mehrfacher Hinsicht ein sehr bezeichnendes Bild.

Die „Statistik der Seelenzahl" überrascht durch das außerordentlich rasche Steigen der Zahl der Juden von 31 im Jahre 1778 auf die Höchstzahl von 550 im Jahre 1845, dem dann freilich ein noch rascheres Fallen folgt. Schon nach einem Jahre der Ansiedlung verdoppelt, im 4. verdreifacht sich die anfängliche Zahl, in 40 Jahren hat sie sich mehr als verzehnfacht, obwohl die Neuaufnahmen von Schutzjuden sowohl in der v. Liebenstein'schen wie in der württembergischen Zeit sich in sehr bescheidenen Grenzen hielten. Und stellt doch Pfarrer M. Payer fest[1]), daß z. B. in den zehn Jahren 1812 bis 1822 4 Juden mehr Jebenhausen verlassen haben, als dahin zugezogen sind. Noch deutlicher tritt dieses schnelle Anwachsen der Zahl der jüdischen Einwohner in Jebenhausen in die Erscheinung, wenn man ihm die Zahl der gleichzeitigen christlichen Ortseinwohner an die Seite stellt. Da bei den letzteren die Zunahme bei weitem nicht in dem Maße erfolgt wie bei den Juden, nähert sich deren Zahl in Jebenhausen immer mehr der der Christen. 20 Jahre nach der Ansiedlung der ersten Juden in Jebenhausen beträgt die christliche Mehrheit noch 272 Ein-

[1]) Payer M., Vergleichende Darstellung des Ganges der christlichen und jüdischen Bevölkerung von Jebenhausen in den Jahren 1812 bis 1822 nebst einigen Bemerkungen darüber. Enthalten in: Studien der evangelischen Geistlichkeit Württembergs, hgg. C. H. Stirm, Stuttgart 1841, Bd. 13, Heft 1.

wohner, zehn Jahre später sinkt sie bereits auf 227, wieder zehn Jahre später schon auf 169 und beträgt nach weiteren zwanzig Jahren nur noch 77. In einem noch zu erwähnenden[1]) Berichte an das K. Oberamt in Göppingen vom 3. März 1818 weist der in statistischen Arbeiten sehr gewandte und für die Verhältnisse der Juden sich interessierende, damals auch für Jebenhausen zuständige, Pfarrer M. Payer von Bezgenrieth zusammen mit dem Jebenhäuser Schultheiß Wilhelm Menning auf diese Verschiedenheit im Wachstum der Bevölkerung bei Juden und Christen hin und befürchtet, die Juden würden bald die Mehrheit der Einwohner Jebenhausens bilden.

Von besonderem Interesse sind die Gründe, die Pfarrer Payer hier und späterhin z. T. auch an anderer Stelle für dieses rasche Anwachsen der Zahl der Juden zu geben versucht.

Vier Gründe gibt Payer hierfür an.

1. „daß die Juden ehemals — so lange sie noch nicht unter württembergischer Herrschaft standen — sehr frühzeitig heiraten durften".

Das trifft durchaus nicht zu, wie sich aus folgender Statistik ergibt:

In Jebenhausen und Göppingen wurden in den Jahren 1778—1924 327 rein israelitische Ehen geschlossen. Zur Zeit der Eheschließung war das Alter der Männer und Frauen folgendes:

Männer				Frauen			
Alter	Ehen	Alter	Ehen	Alter	Ehen	Alter	Ehen
21	1	29	29	16	2	24	29
22	2	30	18	17	6	25	22
23	7	31	22	18	8	26	25
24	14	32	19	19	25	27	20
25	24	33	21	20	31	28	21
26	43	34	9	21	34	29	8
27	31	35	7	22	37	30	3
28	31	36	9	23	30	31	4

[1]) Kap. III.

Männer				Frauen			
Alter	Ehen	Alter	Ehen	Alter	Ehen	Alter	Ehen
37	6	47	—	32	3	37	4
38	5	48	2	33	3	38	1
39	2	49	2	34	3	39	1
40	3	50	2	35	3	40	—
41	1	51	1	36	3	41	1
42	5	52	—				
43	2	53	—				
44	4	54	1				
45	1	55	1				
46	2						[1]

Es ergibt sich hieraus ohne weiteres, daß die Behauptung der Frühehen, wenigstens bei den Juden in Jebenhausen, unzutreffend ist. Eine Eheschließung, bei der der Mann jünger als 21 Jahre war, ist überhaupt nicht vorgekommen, und selbst bei den Frauen sind Eheschließungen im Alter von 16—18 Jahren nur 16 zu verzeichnen. Es konnten also diese angeblichen Frühehen keinesfalls von entscheidender Bedeutung für die rasche Zunahme der jüdischen Bevölkerung gewesen sein.

Als weiteren Grund gibt Payer an:

2. „daß sie später — während die christlichen Einwohner des hiesigen Orts 22 ihrer Söhne nach und nach zu Soldaten hergeben mußten, von denen 11 die Heimat nicht mehr erblickten — von der Militäraushebung verschont blieben".

[1]) Zur Ergänzung obiger Statistik mögen folgende Angaben dienen:

Diesen 327 Ehen entsprossen 1706 Kinder, und zwar 874 Knaben und 832 Mädchen.

In 102 Ehen wurden mehr Knaben als Mädchen geboren.

In 86 Ehen wurden mehr Mädchen als Knaben geboren.

In 39 Ehen wurden nur Knaben geboren.

In 44 Ehen wurden nur Mädchen geboren.

56 Ehen waren kinderlos oder hatten die gleiche Zahl von Knaben und Mädchen.

Auch dieser Grund, der in der damaligen Gesetzgebung seine Erklärung findet, dürfte kaum von besonderer Bedeutung sein. Wichtiger dagegen sind die weiteren von Payer angeführten Gründe. Er stellt fest:

3. „daß noch keine Mannsperson von den hiesigen Juden auswärts geheiratet hat, vielmehr noch Fremde hierher aufgenommen wurden".

Diesen Grund kann man für die Zeit bis etwa 1830 gelten lassen, da späterhin zahlreiche junge Leute auswanderten, von denen das alte Familienregister ausdrücklich vermerkt, daß sie in Amerika geheiratet haben. Daß Juden aus Jebenhausen nicht nach auswärts heirateten, ist in der Zeit des Schutzjudentums sehr begreiflich. War doch der Besitz einer solchen Schutzstelle ein sehr gesuchtes und wertvolles Gut, das nur schwer, besonders außerhalb des Geburtsortes, zu erlangen war. Interessant ist, daß eine Jebenhäuser israel. Gemeindeversammlung sich einmal sogar zu dem Beschlusse veranlaßt sah, den König in einer Eingabe zu bitten, es solle auswärtigen Mädchen das Heiraten nach Jebenhausen verboten werden, weil sonst die einheimischen israel. Mädchen unverheiratet bleiben würden. Der Beschluß gelangte jedoch nicht zur Ausführung.

Als letzten Grund endlich gibt Payer an:

4. „daß die Fruchtbarkeit unter den Juden größer ist, als unter den Christen".

In Ermangelung anderer Unterlagen können hier nur die von Payer angegebenen Zahlen für die Jahre 1812 bis 1822 benützt werden. Aus diesen Zahlen ergibt sich, daß in den genannten 10 Jahren 201 christliche und 172 israel. Geburten in Jebenhausen gezählt wurden. Da nun, wie aus der Seelenstatistik zu ersehen ist, die Zahl der christlichen Ortsbewohner in jener Zeit nahezu dreimal so groß war wie die der jüdischen, so tritt die relativ weit größere Zahl der jüdischen Geburten klar hervor.

Und nicht minder geht das gleiche Moment der hohen Zahl der israel. Geburten in Jebenhausen aus der bereits gegebenen „Geburtenstatistik" hervor.

Ein lehrreiches Bild dürfte jedoch hier eine Ergänzung dieser Geburtsstatistik bieten, aus der zu entnehmen ist, wie sich die Zahl der aus je 1 Ehe hervorgegangenen Kinder auf die einzelnen Jahre verteilt. Man hat hier deutlich den Wandel der Zeit und wohl auch der Gesinnung vor sich.

Jahr der Eheschließung		Kinderzahl	Jahr der Eheschließung		Kinderzahl
1778	1 Ehe(n) mit	7	1805	1 Ehe(n) mit	11
	2 „ „	je 9	1806	1 „ „	5
1779	1 „ „	8		1 „ „	9
	1 „ „	9	1807	1 „ „	9
1781	1 „ „	3		1 „ „	10
1782	1 „ „	8		1 „ „	14
1783	1 „ „	8	1808	1 „ „	9
	1 „ „	10		1 „ „	10
	1 „ „	13	1809	1 „ „	10
1785	1 „ „	10	1810	2 „ „	je 7
	1 „ „	15		2 „ „	„ 11
	1 „ „	17	1811	1 „ „	1
1786	1 „ „	15		1 „ „	6
1787	1 „ „	9		1 „ „	15
1788	1 „ „	3	1812	1 „ „	5
1789	2 „ „	4		1 „ „	12
	1 „ „	6		1 „ „	13
1790	1 „ „	10	1814	1 „ „	3
1791	1 „ „	9		1 „ „	10
1793	1 „ „	9		1 „ „	11
1794	1 „ „	4	1815	1 „ „	9
	2 „ „	je 9	1817	1 „ „	5
1795	1 „ „	4		1 „ „	7
	1 „ „	8		1 „ „	8
1796	1 „ „	7		1 „ „	14
1797	1 „ „	12		1 „ „	16
1798	1 „ „	7	1818	1 „ „	11
	1 „ „	10		1 „ „	16
	1 „ „	13	1819	1 „ „	6
1799	1 „ „	6		1 „ „	7
1800	1 „ „	4		1 „ „	15
	1 „ „	5	1820	1 „ „	10
1801	1 „ „	7		1 „ „	11
	1 „ „	10	1821	1 „ „	8
1804	1 „ „	8	1822	1 „ „	6
1805	1 „ „	4	1823	1 „ „	10

Jahr der Eheschließung		Kinderzahl	Jahr der Eheschließung		Kinderzahl
1823	1 Ehe(n) mit	11	1843	1 Ehe(n) mit	6
1824	1 „ „	8	1845	1 „ „	2
1825	1 „ „	3		2 „ „	je 4
	1 „ „	7		1 „ „	6
1826	1 „ „	1		1 „ „	8
	1 „ „	3	1846	1 „ „	4
	1 „ „	4		1 „ „	7
	1 „ „	6	1847	1 „ „	1
	3 „ „	7		1 „ „	2
	1 „ „	8		1 „ „	3
1827	1 „ „	5	1848	1 „ „	2
	1 „ „	11		1 „ „	6
1828	3 „ „	je 1		1 „ „	9
	1 „ „	11	1849	1 „ „	6
	2 „ „	13		1 „ „	11
1829	1 „ „	10	1851	1 „ „	10
	2 „ „	12	1853	2 „ „	je 2
1830	1 „ „	1		1 „ „	4
	1 „ „	2		1 „ „	6
	1 „ „	4	1854	1 „ „	4
	1 „ „	5		1 „ „	6
	2 „ „	6	1855	1 „ „	13
	1 „ „	9		1 „ „	14
	1 „ „	10	1856	1 „ „	10
1831	1 „ „	2		1 „ „	11
	1 „ „	4	1857	1 „ „	9
	1 „ „	8	1859	1 „ „	3
1833	1 „ „	1		1 „ „	6
	1 „ „	6		1 „ „	10
	1 „ „	10	1861	1 „ „	2
1834	2 „ „	je 7		1 „ „	3
1835	1 „ „	8	1862	2 „ „	je 4
1836	1 „ „	2		1 „ „	7
	2 „ „	je 5	1863	1 „ „	4
	1 „ „	6	1864	1 „ „	2
	1 „ „	10		1 „ „	6
1837	1 „ „	1		1 „ „	7
	1 „ „	5		1 „ „	8
1838	1 „ „	10	1865	1 „ „	4
	1 „ „	11		1 „ „	5
1839	1 „ „	10		1 „ „	7
1841	1 „ „	3		1 „ „	8
	2 „ „	je 11		1 „ „	10
1842	1 „ „	4	1866	1 „ „	1

Jahr der Eheschließung		Kinderzahl	Jahr der Eheschließung		Kinderzahl
1866	1 Ehe(n) mit	8	1889	1 Ehe(n) mit	3
1867	1 „ „	3		1 „ „	4
	1 „ „	7	1890	1 „ „	3
	1 „ „	8	1891	2 „ „	je 2
1868	1 „ „	2	1892	2 „ „	„ 2
	1 „ „	5		2 „ „	„ 3
	2 „ „	je 9		2 „ „	je 7
1869	1 „ „	4	1894	1 „ „	2
	1 „ „	5		1 „ „	4
	1 „ „	6	1895	1 „ „	2
	1 „ „	10		1 „ „	3
1870	1 „ „	5	1896	1 „ „	4
	1 „ „	8		1 „ „	6
1871	1 „ „	1	1897	1 „ „	6
1872	1 „ „	1	1898	2 „ „	je 1
	1 „ „	3		3 „ „	„ 2
1873	1 „ „	1		1 „ „	4
	1 „ „	2	1900	1 „ „	1
	1 „ „	3		2 „ „	je 4
1874	1 „ „	2	1901	3 „ „	„ 1
1875	1 „ „	1	1902	2 „ „	„ 1
	1 „ „	2		1 „ „	2
	1 „ „	7		2 „ „	je 3
1876	1 „ „	3		1 „ „	4
	1 „ „	7		1 „ „	5
1877	2 „ „	je 3	1903	4 „ „	je 2
	1 „ „	4		1 „ „	4
	1 „ „	5	1904	2 „ „	je 1
1878	2 „ „	je 1		1 „ „	2
	1 „ „	4	1906	3 „ „	je 2
1879	1 „ „	3		1 „ „	3
1880	1 „ „	2	1907	1 „ „	4
	1 „ „	11	1908	1 „ „	3
1882	1 „ „	6	1909	1 „ „	5
1883	1 „ „	9	1910	2 „ „	je 1
1884	1 „ „	1	1911	2 „ „	„ 2
	1 „ „	3		3 „ „	„ 3
1885	3 „ „	je 3		1 „ „	4
	1 „ „	8	1912	3 „ „	je 1
1886	1 „ „	2		1 „ „	3
	1 „ „	4	1913	2 „ „	je 2
1887	1 „ „	4	1919	1 „ „	3
1888	1 „ „	4	1920	1 „ „	1
1889	2 „ „	je 1		2 „ „	je 2

Jahr der Eheschließung		Kinderzahl
1920	2 Ehe(n) mit	je 3
	1 „ „	4

Das allmähliche Vorherrschen des Zwei- und Einkindersystems tritt hier deutlich zu Tage.

In der „Statistik der Sterbefälle“ ist besonders die hohe Zahl der Kindersterblichkeit auffallend. Unter den 667 israel. Todesfällen in Jebenhausen in den Jahren 1778—1874 entfallen nahezu die Hälfte, 311 = 46,6%, auf Kinder im 1. Lebensjahre, wobei auch auf das 2.—10. Lebensjahr noch immerhin 82 = 12,2% entfallen, so daß 393 = 58,8% aller Kinder das 10. Lebensjahr nicht überschritten. Wie schon erwähnt, wurden vorschriftsmäßige Sterberegister erst ab 1808 geführt, so daß erst für die Jahre 1808—1874 die Todesursachen angegeben sind. Und auch da stehen Gichter und andere Kinderkrankheiten mit 288 Fällen = 52,1% weitaus an der Spitze. Pfarrer Payer stellt für die Jahre 1812—1822 fest, daß die Kindersterblichkeit bei der christlichen Ortsbevölkerung weit unter der bei der jüdischen geblieben sei. Man kann hier wohl mit Sicherheit annehmen, daß diese erstaunlich hohe Zahl der Kindersterblichkeit bei den Juden Jebenhausens auf die Armut, die schlechten Wohnungs- und Erwerbsverhältnisse in den ersten Jahrzehnten der Jebenhäuser Judengemeinde zurückzuführen ist. In den späteren Jahrzehnten hat sich das Bild durchaus günstig geändert, da die Kindersterblichkeit stetig abnahm. Beachtenswert ist auch der ziemlich hohe Prozentsatz jener Sterbefälle, die erst im Alter von über 60 Jahren vorkamen, wohl ein Erfolg der nüchternen und einfachen Lebensweise.

Kapitel III.

Handel und Gewerbe.

Die Erwerbsmöglichkeiten der Juden waren, wie allenthalben, so auch in Jebenhausen, vor allem durch die Rechtsstellung bestimmt, die ihnen jeweils eingeräumt wurde. Die Entwicklung der letzteren ist, wie bereits dargestellt, in 3 Perioden erfolgt: in der des geduldeten Schutzjuden unter der v. Liebensteinschen Herrschaft 1777—1805, hierauf in der bereits verschiedene Erleichterungen bringenden württ. Zeit der kgl. Verordnungen 1806—1828 und schließlich in der mit dem Gesetze vom 25. April 1828 einsetzenden und mit dem vom 13. August 1864 abschließenden Periode der vollen Gleichberechtigung. Und dementsprechend ist auch die Betätigung der Jebenhäuser Juden in Handel und Gewerbe eine verschiedene.

Für die Liebensteinsche Zeit waren ausschließlich die Bestimmungen des Schutzbriefes vom 7. Juli 1777 maßgebend, die bis zum Ablaufe dieser Herrschaft, wenigstens offiziell, nicht abgeändert wurden.

Nach P. 6 dieses Schutzbriefes war den Juden der Besitz liegender Güter und der Erwerb von Häusern, welche bis dahin Christen gehörten, verboten. Fielen ihnen letztere durch Gant oder Schuldverschreibung zu, so waren sie gehalten, diese nach Ablauf der 6jährigen Auslösefrist an Christen wieder zu verkaufen.

Nach P. 8 war ihnen die Freiheit gewährt, „alle im Reich erlaubten Commercia zu treiben", mit Ausschluß des Salzhandels, den die Herrschaft durch ihren Salzmesser betreiben ließ. Der Verkauf von Wein, jedoch nur an Juden, war ihnen freigegeben, und ebenso der Verkauf von Fleisch, beides gegen Bezahlung des vorschriftsmäßigen Umgeldes gleich den Christen. Den Juden in Buttenhausen war in ihrem Schutzbriefe vom Jahre 1787 ausdrücklich, und wohl auf ihr Verlangen, die

Errichtung einer jüdischen Gastwirtschaft „Zum König David" gestattet worden, in welcher Speise und Trank nur an Juden verabfolgt werden durften. Selbstredend galt die gleiche Erlaubnis auch den Juden in Jebenhausen, von der sie auch bald Gebrauch gemacht haben.

Hiernach war den Juden in Jebenhausen in dieser ersten Periode nur der Handel als einzige Erwerbsmöglichkeit gegeben. Vom Betreiben von Gewerben jeder Art waren sie, bis auf den Wirtschaftsbetrieb für Juden und das Metzgergewerbe, ausgeschlossen, weil hierzu die den Juden versagte Zunftangehörigkeit erforderlich war. Und ebenso wenig kam für sie ein landwirtschaftlicher Betrieb in Frage, weil sie Grund und Boden nicht besitzen durften. Aber auch der Handel war ihnen nur in sehr geringem Umfange möglich. Vornehmlich deshalb, weil ihnen die Mittel hierzu fehlten. Denn es waren, wie schon erwähnt, durchweg minderbemittelte, zum Teile sogar sehr arme Juden, welche damals die Jebenhäuser Gemeinde bildeten. Und nur dem rastlosen Fleiße, verbunden mit äußerster Sparsamkeit und Anspruchslosigkeit der Lebenshaltung, vermochten sie den kärglichen Verdienst abzuringen, mit dem sie ihr Schutzgeld und ihre sonstigen Abgaben leisten und ihr kümmerliches Dasein fristen konnten. Ein Zeugnis dieser Armut der meisten damaligen Jebenhäuser Juden bildet die große, in allen Protokollen jener Zeit wiederkehrende Mühe, welche es verursachte, um als Umlage die geringen wöchentlichen Beiträge einzuziehen, welche für die Gemeindeausgaben erforderlich waren. Der damals reichste Mann der Gemeinde, Faist Rosenheim, versteuerte 1785 ein Vermögen (einschließlich seines Wohnhauses) von 785 fl und die 19 wohlhabendsten Juden versteuerten im gleichen Jahre ein Gesamtvermögen von 5400 fl. Diese Armut erklärt auch, wie schon erwähnt, die unheimlich hohe Zahl der Kindersterblichkeit unter den Jebenhäuser Juden jener Jahre. Sie hat nahezu 60% aller lebend geborenen Kinder betragen und war eine Folge der Armut mit ihren Begleiterscheinungen vornehmlich in Wohnung und Lebenshaltung. Besonders beleuchtet wird diese Armut durch folgendes Vorkommnis.

Die rasche Zunahme der Judenschaft mußte nicht unerhebliche Wohnungsschwierigkeiten zur Folge haben. Vornehmlich für jene, denen ihre Armut die Erstellung eines eigenen Wohnhauses unmöglich machte. Die wohlhabenderen Juden sahen sich deshalb 1782 veranlaßt, 8 armen Familien ein Darlehen von 200 fl zur Erbauung eines gemeinschaftlichen Wohnhauses[1]) zu gewähren. Dieses Darlehen sollte in 4 Jahren getilgt werden. Als dieses seitens der Schuldner nicht geschah, wandten sich die Darlehensgeber an die Amtsvogtei, von der dann der folgende Bescheid erging:

„Elias Gutmann, Abraham Sandel und David Levi haben im Namen vor sich und der übrigen Judenschaft bei diesseitigem Vogtamt klagbar angebracht, daß die in dem neuen Judenbau befindlichen Juden jene 200 fl., welche ihnen die sämtliche Judengemeinde zu ihrem damaligen Bauwesen unter der Bedingnuß vorgeschossen, daß sie solche allerlängstens auf letzt verflossenen Martini wiederum bar heimbezahlen müssen und welche ausdruckentliche Condition die bauenden Juden schriftlich anerkannt haben, nicht bezahlen wollen und sie deswegen amtliche Hilfe bitten, diese 8 bauenden Juden anzuhalten, ermeldte 200 fl. zu bezahlen, worauf der amtliche Bescheid dahin erging:

Da man zuverlässig weiß, daß die 8 bauende Juden gegenwärtig außer Stand seien, diese 200 fl. bar zu bezahlen, so werden sie von der gegenwärtigen Klage anmit absolvirt, falls aber ein oder der andere Jud wirklich ein Haus zu erbauen willens wäre, so werden sie sodann, wenn es nicht in Güte geschehen sollte, durch die erforderlichen Zwangsmittel angehalten werden, so viel nach Proportion an diesem künftigen Hausbau zu contribuiren, als ihnen zu ihrem ehemaligen Bauwesen mitgeteilt worden und wurde hievon beiden Teilen eine Abschrift zugestellt.

Jebenhausen, den 12. Dez. 1786.

Amtsvogt: Veiel.".

Noch im Jahre 1791 war dieses Darlehen von 200 fl nicht getilgt. Die 8 Familien waren eben zu arm dazu. Deshalb ward damals in einer Gemeindeversammlung beschlossen, es solle die Tilgung in Raten von 4 Kreuzern pro Woche und Familie erfolgen. Dieser Beschluß und die Notwendigkeit desselben sprechen deutlich genug.

[1]) Das in der Häuserliste am Schlusse des 1. Kapitels die Nr. 114 tragende Haus, der im Volksmunde sogenannte Judenbau.

Da, wie bereits erwähnt, der Handel die einzige Erwerbsmöglichkeit der Jebenhäuser Juden in der 1. Periode bildete, so waren diese gezwungen, ihrem Erwerbe in den Städten und Dörfern der Umgebung nachzugehen. Denn der Ort Jebenhausen war für einen nennenswerten Handel zu klein und zu arm. Wegen Abwesenheit der Männer während der ganzen Woche mußte die Judengemeinde der Ortsgemeinde Jebenhausen eine jährliche Aversalsumme von 5 fl entrichten, weil die Juden so bei Bränden in benachbarten Orten nicht zur Löscharbeit herangezogen werden konnten. Göppingen, Gmünd, Schorndorf, Wiesensteig usw. und die Dörfer in deren Umgebung werden als solche Handelsorte der Jebenhäuser Juden genannt, wie sie auch regelmäßig in den Ausgabenetats bei den Neujahrsgeschenken an verschiedene Beamte erscheinen. Die Jebenhäuser Juden stießen auf ihren Handelswegen zuweilen mit auswärtigen Juden zusammen, die an den gleichen Plätzen dem Handel nachgingen, welche Konkurrenzstreitigkeiten nicht selten das Gericht in Göppingen beschäftigt haben. Als solche auswärtige jüdische Handelsleute werden genannt: Gebr. Elias aus Hohenems[1]) mit Schnittwaren, Löb David aus Flehingen mit Vieh, Gabriel Jakob[2]) aus Mühlbach, Simon Heilbronner aus Hechingen, Gebr. Levi aus Eßlingen mit Uhren, Urias Joël aus Oberndorf mit Waren.

Der Handel der Jebenhäuser Juden in der 1. Periode war in der Hauptsache Viehhandel. Wenige nur machten hiervon eine Ausnahme. So der Begründer und 1. Parnes der Gemeinde, Elias Gutmann, der einen Weinhandel betrieb, und ferner Isak Ottenheimer, Abraham Einstein und Simon Dreifuß, die mit Schnittwaren handelten. Als Händler mit Vieh und zum Teile auch mit Pferden werden in jener Zeit (unter Vorwegnahme der erst später angenommenen Familiennamen) genannt: Phaleg David Gemminger, Jakob Bernheimer, Isak Marx Fellheimer, Daniel Rosenthaler, Maier Kahn, Moses Ein-

[1]) Vgl. meine „Geschichte der Juden in Tirol und Vorarlberg", S. 425.

[2]) Siehe den Stammbaum „Fleischer".

stein, Joseph Einstein, Abraham Faist Rosenheim, Jakob Faist Rosenheim und Samuel Faist Rosenheim. Von einem Wolf Löb Levi wird erwähnt, daß er Marketender im österreichischen Heere war. Die, für die damals noch kleine Gemeinde, große Zahl der Viehhändler führte im Konkurrenzkampfe zu Mißhelligkeiten aller Art, denen man durch wiederholte Beschlüsse in Gemeindeversammlungen entgegentrat.

Diese Jahre der Jebenhäuser Judenschaft waren in jeder Hinsicht solche des wirtschaftlichen Tiefstandes. Das einzig Erfreuliche in ihnen ist die erstaunliche Tatkraft und Opferwilligkeit, mit welcher die Judenschaft trotzdem ihr Gemeindewesen unausgesetzt ausbaute, es mit allen wünschenswerten Einrichtungen versah, so daß dieses frühzeitig schon eines sehr guten Rufes sich zu erfreuen hatte.

Die 2. Periode, von 1806—1828, zeigt zunächst keine Veränderung in den Erwerbsverhältnissen der Juden in Jebenhausen. Bis 1809 blieb die gesetzliche Beschränkung auf den Handel ungemildert bestehen. Wohl hatte der schon erwähnte „Entwurf einer Ordnung für die Juden in den Kgl. Staaten" vom Jahr 1808 die Aufhebung der Verbote im Gütererwerb und Gewerbebetrieb auch für die Schutzjuden vorgesehen. Da er aber nicht Gesetz wurde, änderte er auch nichts an dem bestehenden Zustande. Aber der humane Sinn König Friedrichs, von dem dieser Entwurf erfüllt war, wirkte sich doch allmählich in Verordnungen aus. Zuerst nur in einem Einzelfalle, indem dem Moses Aron aus Stockach, OA. Randegg, auf sein Gesuch die Aufnahme in die dortige Schusterzunft bewilligt wurde, und zwar mit dem wichtigen Zusatze, daß „der Supplikant sowohl, wie jeder andere Jude, der sich qualifiziert, ein bürgerliches Gewerbe zu treiben, dazu (d. h. in die Zunft) aufgenommen werden soll, welches als eine Normalverordnung anzusehen und bekannt zu machen ist"[1]). Am 5. Oktober erging die diesbezügliche k. Verordnung, mit welcher den Juden die Betreibung jedes unzünftigen und zünftigen Gewerbes freige-

[1]) Paul Tänzer, a. a. O. S. 34 ff.

geben und unter Beachtung der gesetzlichen Vorschriften die Aufnahme in die betreffende Zunft „wie ein anderer Bürger und Unterthan" gesichert war.

Im Jahre 1818 forderte die Regierung die Kreisregierungen auf, über die Auswirkung dieser Verordnung Bericht zu erstatten. Während nun im übrigen Lande bereits, wenn auch in geringer Zahl, handwerktreibende jüdische Meister, Gesellen und Lehrlinge festzustellen waren[1]), scheint dies in Jebenhausen nicht der Fall gewesen zu sein. In einem vom Göppinger Oberamte eingeforderten Bericht schreiben hierüber am 3. März 1818 Pfarrer M. Payer und Schultheiß Wilhelm Menning in Jebenhausen wörtlich:

„. . . daß bis jetzt noch kein hiesiger Jude von der Erlaubnis, ein bürgerliches Gewerbe treiben zu dürfen, Gebrauch gemacht hat. Zwei Juden sind zwar zugleich auch Metzger. Aber daß sie das sind, ist nicht Folge der Verordnung vom 5. Oktober 1809. Denn von jeher legten sich einige Juden auch aufs Metzgen. Auch kann man sie deswegen nicht unter die Gewerbetreibenden zählen, da ihnen das Metzgen nur Nebensache und der Schacherhandel die Hauptsache ist. Als Ursache, warum sie ihre Söhne keine Profession ergreifen lassen, geben die Juden selber an: ihre Söhne ein Handwerk lernen zu lassen, wäre äußerst kostspielig für sie. Hier haben sie nicht wohl Gelegenheit dazu. Sie müßten ihre Söhne, damit sie auch etwas rechtes lernen, zu einem Meister in eine Stadt zu bringen suchen, und zwar, da nach ihren Gesetzen ihre Söhne bei christlichen Meistern doch die Kost nicht nehmen dürften, in eine große Stadt, wo Juden wohnhaft wären. Da würden sie aber, wenn sie einen Meister gefunden hätten, der einen jüdischen Lehrling annähme, und einen der ihrem Sohne die Kost reichen wolle, ein hohes Kostgeld bezahlen müssen. Und wenn dann der Sohn ausgelernt hätte, so würde er oft lange wandern müssen, bis ihn ein christlicher Meister als Arbeiter anstellte, hauptsächlich darum, weil ein jüdischer

[1]) Paul Tänzer, a. a. O. S. 36.

Handwerksgeselle am Samstag nicht arbeiten dürfe, und überdies würden auch beim Gesellen wieder wegen der Kost große Schwierigkeiten entstehen."

Man wird ohne weiteres zugeben müssen, daß diese Gründe für jene Zeit nicht ohne Berechtigung waren. Später freilich änderte sich das Bild, wie noch gezeigt werden wird, nicht unwesentlich.

Anders verhält es sich mit dem Verbote des Gütererwerbes durch Juden, das in P. 6 des Schutzbriefes vom Jahr 1777 für die Jebenhäuser Juden festgelegt war und vorerst ungemildert in Kraft blieb. Es wurde bereits erwähnt[1]), daß König Friedrich am 31. Oktober 1807 gegen die Gutachten des Staatsministeriums und des Oberjustizkollegiums unter tadelnden Worten für deren rückständigen Geist den Gütererwerb durch die Juden freigab. „Jedermann, der imstande ist, Güter zu bauen, oder sie bauen zu lassen, er sei wes Glaubens er wolle, wenn er kgl. Unterthan ist oder die Rechte oder Vortheile eines Unterthanen im allgemeinen zu genießen hat, soll auch befugt sein, Güter im Reich zu besitzen", heißt es in dieser Entscheidung. Diese aber gelangte damals nicht zur Veröffentlichung und hatte zunächst nur die einzige Folge, daß dem die Veranlassung zu dieser Entscheidung bildenden Gesuche des Moses Katz in Rottweil um die Erlaubnis zu Güterankauf entsprochen wurde[2]).

Erst am 15. Juli 1811 erging das Dekret der Oberregierung, nach welchem den Juden der Erwerb von Gütern, die „sie selbst bauen oder bauen lassen", nicht aber Güterhandel, gestattet werde[3]) Ein Erlaß vom 1. Oktober 1818 schärfte das Verbot des Güterhandels neuerdings unter Ausdehnung auf Kommissions-Verkäufe und verdeckte Verkäufe ein.

[1]) S. 33.

[2]) Paul Tänzer, a. a. O. S. 49 ff.

[3]) Dieses Dekret nimmt zwar ausdrücklich Bezug auf ein Dekret vom 30. Oktober 1807, eben die schon erwähnte kgl. Entscheidung, aber die Bekanntmachung ist nicht erfolgt, wie F. F. Mayer, Sammlung der Württ. Gesetze in Betreff der Israeliten, S. 8 ff., Anm. 12, ausdrücklich hervorhebt. Der Erlaß vom 1. Oktober 1818 beruft sich deshalb nur auf das Dekret vom Jahr 1811.

Auch über die auf diesem Gebiete gemachten Erfahrungen wurde 1818 von den Kreisregierungen und durch diese von den Oberämtern Berichte eingefordert. In dem schon erwähnten Berichte von Pfarrer Payer und Schultheiß Menning in Jebenhausen heißt es über diesen Punkt:

„Von der Erlaubnis, liegende Güter anzukaufen, haben indessen blos zwei Juden, die den Pferdehandel treiben, Gebrauch gemacht. Sie kauften zusammen ungefähr 3 Morgen 3 Viertel Aecker und 2 Morgen Wiesen, weil sie dadurch wohlfeileres Heu und Stroh zu erhalten hofften. Sie besorgen aber die Geschäfte auf diesen Gütern nicht selbst, sondern stellen auch zu den unbedeutendsten Arbeiten auf diesen Grundstücken christliche Taglöhner an. Auf Wucher haben sie hier noch nichts an Gütern gekauft. Wohl hatten sie schon den Willen dazu, aber es wurde ihnen nie gestattet. Desto weniger säumen sie sich hingegen, Christenhäuser zu kaufen, so oft sich Gelegenheit darbietet. Jedoch auch nicht auf Spekulation, sondern um sie zu behalten. Nur seit ungefähr drei Jahren brachten sie acht Christenhäuser an sich."

Und nun vernehme man, was der Göppinger Oberamtmann Seeger, der ein notorischer Judenfeind und bei der Regierung nicht sonderlich angeschrieben war, zu diesen Ausführungen in seinem Berichte vom 18. März 1818 hinzufügt:

„Es ist ganz wahr, was der unteramtliche Bericht sagt, daß diese Verordnungen bei den Juden zu Jebenhausen ganz keinen günstigen Erfolg gehabt. Dagegen hatte der den Juden gestattete Ankauf liegender Güter eine höchst schädliche Wirkung, denn nun dehnen sie ihren Schacherhandel auf liegende Güter aus, kaufen ganze Höfe, verkaufen solche alsdann stückweise und auf Tagzieler, wodurch ganze Gemeinden in die Hände dieser schändlichen Wucherer fallen und, was die unmittelbare Folge davon ist, unrettbar zugrund gehen müssen.

Zwar habe ich in meinem Oberamt die bekannte allerhöchste Verordnung, daß die Juden zum Wieder-

verkauf keine Güter sollen kaufen dürfen, wiederholt eingeschärft und halte streng über solchen, in andern Oberämtern ist aber solches zum Teil nicht der Fall, und auch im hiesigen Oberamt weiß das verderbliche Judenvolk der Verordnung dadurch auszuweichen, daß Christen zum Ankauf und Verkauf der Güter den Namen hergeben, was so schädlich ist, als wenn die Juden selbst kaufen würden, daher es höchst notwendig wäre, wenn auch den Christen verboten würde, mit Gütern Handel zu treiben und solche zum Wiederverkauf einzukaufen, auf jeden Fall aber sollten Güterverkäufe nie in den Wirtshäusern stattfinden dürfen.

Es ist überhaupt nicht auszusprechen, was für ein höchst schädliches und verderbliches Insekt die Judenschaft für die bürgerliche Gesellschaft ist, und ich bin unumwunden davon überzeugt und werde unter allen Einsichtsvolleren der hiesigen Gegend mit der Behauptung Beifall finden, daß das hiesige Oberamt 100/m Gulden aufopfern dürfte, wenn es möglich gemacht werden könnte, daß nie kein Jude mehr solches betreten könnte".

Derartige, jeder Grundlage entbehrende, haßerfüllte, amtliche Auslassungen eines königlichen Oberamtmannes haben dem „Insekt" jedenfalls nicht zur Unehre gereicht. Wie er zum Schlusse bemerkt, hat er bereits am 8. Juni 1814 an die k. Sektion der inneren Administration einen sehr weitläufigen Bericht „über die Verhältnisse der Juden und ihre unbeschreibliche Schädlichkeit" gerichtet, habe aber keine Antwort erhalten[1]).

Wie es übrigens mit den Vermögensverhältnissen der Jebenhäuser Juden um jene Zeit beschaffen war, zeigt die folgende Zusammenstellung. Es fatierten im Jahre:

1805	42	Zensiten	ein	Gesamtvermögen	von	24,450 fl
1811	52	„	„	„	„	37,550 „
1814	49	„	„	„	„	41,050 „
1820	63	„	„	„	„	89,425 „
1823	66	„	„	„	„	95,300 „
1826	72	„	„	„	„	107,450 „

[1]) Aus „Ministerialakten", C. V. 16 in Bd. 1193.

Es sind sehr bescheidene Zahlen, die da zutage treten [1]).

Die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 10. November 1825 brachte für den größeren Teil der Jebenhäuser Juden, der ja damals aus „herumziehenden Gewerbsleuten" bestand, empfindliche Härten. Einmal beschränkte sie in § 19 ihre Handelsbefugnis, entgegen dem bisherigen Zustande, auf den Donaukreis, zu dem ja Jebenhausen gehörte. Sodann war das in § 23 angeordnete tägliche Eintragenlassen in die neueingeführten Hausierpatente mit vielen Belästigungen verbunden. Im April und Mai 1826 richten deshalb „die jüdischen Ortsvorsteher in Jebenhausen" Eingaben an den König, in welchen sie um Ausdehnung ihres Handelsgebietes auf alle vier Kreise des Königreiches bitten. Einmal sei das durch die geographische Lage Jebenhausens bedingt, das im Umkreise von 1—2 Stunden alle vier Kreise berühre; sodann haben fast alle Juden den gleichen Handel und benötigten deshalb ein weiteres Gebiet, um sich ernähren zu können. Und endlich hätten sie bisher im ganzen Lande Handel getrieben und hätten überall Außenstände,

[1]) Im K'hal-(Protokoll-)buch vom Jahre 1821 findet sich die folgende hebräisch geschriebene Eintragung:

„Zum Andenken! Am Neumondtage Ellul des Jahres 5581 (1821) ist ein Regierungsbefehl von Ulm an die Gemeinde ergangen, nämlich: eine durchwandernde arme Jüdin ist in das Kindbett gekommen am Freitag, den 8. Ellul 5563 (1803) — Josef Sohn des Juda —. Also wurde der Gemeinde befohlen, diesen Josef eine Profession lernen zu lassen auf Kosten der Gemeinde. So ist dieser Junge von der Gemeinde an Karl Gölz (in Göppingen) angedungen worden und bekommt Lehrgeld 1 Karlin, von welchem die Hälfte gleich bezahlt ist von der Gemeinde und die übrige Hälfte bekommt der Gölz, wenn die 3 Jahr vorbei sind. Auch muß die Gemeinde dem Josef 3 Jahr die Kost frei geben und die Kleider, auch ihn zur Profession ein- und ausschreiben lassen. Also wird solches aufgeschrieben, und zur Zeit, wenn der Josef zu Vermögen kommt, kann ihm die Gemeinde die Ausgaben für ihn präsentieren."

Es folgt dann noch eine Aufstellung der Ausgaben für diesen Joseph bei Antritt seiner Lehre, für Kleider, Quartier, Kost usw. Es steht zu vermuten, daß dieser Ioseph das Schneiderhandwerk bei Gölz erlernen sollte. Weiteres über diesen ist nicht mehr festzustellen gewesen.

deren sie verlustig gehen würden. Und auch von der Vorschrift des § 23 bitten sie um Befreiung, weil sie nicht eigentlich umherziehende Gewerbsleute seien, vielmehr täglich oder doch alle paar Tage heimkehrten. Das Gesuch hatte keinen Erfolg. Ebenso 1838, als die revidierte allgemeine Gewerbeordnung sie zu dessen Erneuerung zwang.

Es wurde bereits kurz erwähnt, daß die Veröffentlichung des Entwurfes zum Israeliten-Gesetze vom 25. April 1828 eine Flut von judenfeindlichen Schriften hervorrief, welche den Entwurf zu Falle bringen und die Juden unter den bisherigen Ausnahmsgesetzen halten wollten. Auch einige Göppinger Kaufleute glaubten, in diesem Chore mittelalterlicher Geister nicht fehlen zu dürfen und leisteten sich eine, durch den Druck verbreitete Schmähschrift gegen die Judenschaft in Jebenhausen, die sich in Ton, Inhalt und Wahrhaftigkeit durchaus würdig derartigen Pamphleten anschloß. Betitelt war diese Schrift:

„Vorstellung des Göppinger Handelsstandes an die württembergische Stände-Versammlung gegen die Annahme des Gesetzes-Entwurfes über die öffentlichen Verhältnisse der Juden; nebst angehängter Bitte um Bewirkung einer Beschränkung des den Israeliten bereits eingeräumten Rechtes zum Schacher- und Hausierhandel, sowie deren Unterordnung unter strengere polizeiliche Aufsicht. Göppingen, gedruckt mit Schnarrenberger'schen Schriften, 1828."

Als „Handelsstand in Göppingen" ist die vom 1. Februar 1828 datierte Schrift unterzeichnet von: „J. J. Rau, J. E. Dunker, G. Beck, E. Helfferich, E. F. Hermann, E. G. Rau, E. Liedel, E. Beckh". Diese acht, von keiner hierzu befugten Seite beauftragten Kaufleute betonen einleitend, daß sie sich mit Vergnügen einer ähnlichen Vorstellung des Stuttgarter Handelsstandes anschließen und

> „unsere Bitte ganz mit der des Stuttgarter Handelsstandes — ebenfalls nicht allein in unserem Namen, sondern noch im Namen der ganzen hiesigen Gewerbe treibenden Innwohnerschaft, im Namen des Volks und im Namen der Nachwelt, — umso mehr dahin vereinigen: daß die Einräumung, welche den Juden zum ganz unberechenbaren Nachteil der christlichen Bevölkerung in Württemberg erteilt werden

wollen, nachdrücklichst und um so gewisser abgewendet werden möchten, als im entgegengesetzten Fall und sogar im Fall den Juden nur unter gewissen Beschränkungen und Bedingungen das Staatsbürgerrecht erteilt würde, wir und die ganze hiesige Stadt, welche nur eine halbe Stunde von Jebenhausen entfernt liegt, insbesondere alle diejenigen Nachteile, welche daraus notwendiger Weise im Allgemeinen entspringen müßten, zunächst zu befürchten hätten; denn unfehlbar der größere Teil der Jebenhäuser Juden, deren verderbenbringende gemeine Kniffe, Ränke und Betrügereien wir schon über 40 Jahre in vielen tausend empörenden Beispielen zu beobachten imstande waren, würden sich, sobald sie unter oder ohne Beschränkungen und Bedingungen zu Staatsbürgern erklärt wären, unter Nachweisung des gesetzlichen Vermögens und auf jede andere mögliche Weise in die hiesige Stadt eindringen und dann, gleich ihren Stammesgenossen in Karlsruhe, Mannheim usw., den ganzen Handel der hiesigen Stadt in allen seinen Branchen mittels Anwendung der entehrendsten Mittel ausschließlich an sich ziehen; sie würden die gehorsamst unterzeichneten Kaufleute, die hiesigen Leine- und Wollweber sowie die meisten weiters hier befindlichen Gewerbsleute in das unübersehbarste Verderben hinabreißen".

Die Offenheit, mit der hier der Konkurrenzneid[1]) als treibendes Motiv zugestanden wird, verdient immerhin Anerkennung. Noch deutlicher tritt dieses Motiv in den weiteren Ausführungen zutage:

„Der einzelne Jude schachert und hausiert mit allen erdenklichen im Handelsverkehr befindlichen Gegenständen, wie mit Tuch, langen Waren, seidenem, leinenem, wollenem, baumwollenem Zeug, Bändern, Betten, Leder, Uhren, Rauchwaren, Vieh, sogar mit Häusern und Güterstücken zu gleicher Zeit,

[1]) In ähnlicher Absicht haben bereits im Jahr 1818 die Göppinger Rotgerber versucht, ein Verbot gegen das Hausieren der Juden mit Leder und gegen deren Einkauf von rohen Häuten zu erreichen, jedoch ohne Erfolg.

während der christliche Kaufmann, Tuchmacher, Weber, Zeugmacher, Silber- und Goldarbeiter, Gerber, Viehhändler nur mit den einzelnen, in sein Fach einschlagenden, bestimmten Gegenständen Handel treibt, und während neben all dem der Jude weit unbedeutendere Handelsabgaben bezahlen darf, als der Christ. Der einzelne Jude, sowie seine ganze, leider überall im Vaterlande verbreitete, zusammenhängende Kaste treibt jetzt unter der Form des ihm gesetzlich erlaubten Hausier- und Schacherhandels, der früher nur auf alte Kleider und sonstige alte Hausgerätschaften beschränkt war, den Handel nach allen Nüancen im Innlande; er kauft bei den inn- und ausländischen Fabrikanten bedeutende Quantitäten von Tuch, Seiden-, Leinen-, Wollen- und Baumwollenwaren in äußerst herabgedrückten Preisen und — nach seinem eigenen Wunsche — in schlechter Qualität, er setzt sie schnell und auf vielen gleichzeitig einschlagenden Wegen wieder an Bürger, Bauern und Weingärtner mit Vorteil ab, so daß der Handel und die Gewerbe der christlichen Kaufleute und Fabrikanten, bei welchen teurere Ware von besserer Qualität weit weniger gesucht werden, bereits sehr bedeutend durch die Juden geschmälert worden sind, indem die meisten Geschäfte nur von diesen, als den Zwischenhändlern, noch gemacht werden, was natürlich alles nur den Juden pekuniäre Vorteile in die Hände spielt, den christlichen Fabrikanten und Gewerbsleuten sowie dem ganzen christlichen Publikum dagegen in jeder Beziehung schadet".

Es folgt dann eine Schilderung, wie der Jude von Haus zu Haus geht, überall Zutritt findet und seine Waren mit Erfolg anbietet. Und wie dann der Jude den Käufer mit schlechter Ware, Borgverkäufen, hohen Zinsen usw. betrüge und ihm auch noch den Bodenertrag abnehme.

„Jeden Herbst, zur Zeit ihrer eigentlichen Ernte, kommen die Juden täglich mit Wagen, beladen mit den von Christen empfangenen Tausch-, oder mit

den von denselben in Kauf erhaltenen Gegenständen, mit allen möglichen Hausgerätschaften, mit Früchten, Wein und dergl. zu Hause an, so daß mancher Jude in Jebenhausen jeden Jahrs oft 100 und mehrere 100 Scheffel Früchte als Dinkel, Gerste, Haber usw., große Quantitäten Kartoffeln, Welschkorn, Bohnen, 50—100 und mehr Simri dürre Zwetschgen, 2,5—15 Eimer Wein, vieles grünes Obst, Mehl usw. in seinem Hause, auf seiner Bühne und in seinem Keller hat, lauter Gegenstände, mit welchen er, nach Abzug seines Hausbedarfs, wieder wuchert und schachert".

Der Jude wisse sich so auch Haus und Güter seiner Kundschaft zu verschaffen und dann mit Profit wieder zu verkaufen.

„Alle Juden in Jebenhausen, bis auf eine ganz kleine Zahl, sind nicht allein wohlhabend, sondern reich zu nennen, und werden täglich reicher, während die ersten Juden, welche sich vor 40 Jahren, und diejenigen, welche sich in neuer Zeit daselbst angesiedelt haben und zum Teil vom Auslande dahin eingewandert sind, arm waren, und während die bei weitem größere Anzahl christlicher Einwohner des hiesigen Oberamts und beinahe des ganzen Landes in ihren Vermögens- und Gewerbeverhältnissen täglich und augenscheinlich mehr und mehr zurückkommen. Die Juden in Jebenhausen, welche vor 20 und 40 Jahren als arme Menschen sich nur durch Schacherhandel mit alten Gerätschaften die nötigen Bedürfnisse zu ihrem Lebensunterhalte erwarben, sind jetzt, unerachtet ihre Anzahl von ursprünglichen 5 auf 70 Familien gestiegen ist, so wohlhabend und reich, daß sie ihren Kindern, deren Anzahl selten gering ist, bei ihrer Verheiratung ein Heiratsgut von wenigstens 1000—2000 und mehr Gulden zu geben im Stande sind. Diejenigen, welche vor 20 bis 30 Jahren und in neuerer Zeit noch mit dem Zwerchsack auf dem Rücken im Lande umherhandelten, fahren jetzt und treiben ein Betriebskapital von 20 bis 30 000 Gulden und noch mehr um, welches ihnen

von 20 bis 30 verschiedenen Seiten her zumal wuchert und ihren Gewinn ins Große steigert, während unser Betriebskapital immer nur in den uns gesetzlich angewiesenen Grenzen sich bewegen muß, und auch in diesen Grenzen hauptsächlich nur von den Juden geschmälert wird; denn diese lassen schlechterdings gar keine Mittel unversucht, welches nur im entferntesten zur Befriedigung ihrer Habsucht und zum Nachteile der Christen dienen kann. Namentlich findet bei ihnen auch jeder Dieb ein Asyl; gestohlene Sachen finden bei ihnen Kaufsliebhaber, aber natürlich zu den niedrigsten Preisen, und jede gerichtliche Nachstellung gegen einen solchen Dieb oder dergleichen gestohlene Sachen bleibt erfolglos. Beinahe jeder Jude in Jebenhausen, der Familienvater ist und bereits ein Betriebskapital erworben hat, hält sich, neben seinen eigenen Söhnen, 1, 2, 3 und mehrere Knechte, welche, nachdem sie schon von Jugend auf in alle Kniffe und Ränke eingeweiht sind, und hierin von ihren Herren noch besonders instruiert wurden, ebenfalls mit den verschiedensten Gegenständen und auf dieselbe Weise wie ihre Herren für diese Handel treiben. Kurz, die Juden werden ewig dieselben bleiben, und sind nach unserer tiefsten Ueberzeugung eine wahre Landplage, welche, zu jeder Niederträchtigkeit fähig, sich alles des Schlechten, was über sie in dem von M. Georg Nigrin, Superintendent zu Echtzel im Jahre 1555 herausgegebenen Buche, betitelt „Judenfeind, das ist, von den falschen Stücken und tücken der Juden, so in Deutschland wohnen, von ihrem unversöhnlichen Hasse und Feindschaft, so sie wider die Christen tragen usw." enthalten ist, — auch heute noch schuldig machen und sich für alle Zukunft schuldig machen werden. Einige der Jebenhäuser Juden haben in neuerer Zeit ihre Söhne in die hiesige lateinische Schule und zu hiesigen Handwerkern in die Lehre geschickt; kaum hatten diese aber die Lehre teils begonnen, teils ausgelernt, so kehrten sie wieder auf Verlangen ihrer Väter, die jede Kosten scheuen, und nach eigener Neigung, zum

Schacher zurück und succedirten somit in das Erbgut ihrer Väter und Urväter.

Alles dieses gereicht nicht nur den sämtlichen vaterländischen Christen zum unersetzlichen Nachteil, sondern es strebt gegen alle, den württembergischen Kauf- und Gewerbsleuten, den sämtlichen Staatsbürgern eingeräumten Rechte, es untergräbt das Wohl des Vaterlandes, und wird so lange fortdauern, als nicht von Seiten der königl. Regierung sehr kräftige Maßregeln dagegen ergriffen werden."

Anschließend an diese widerlichen Verläumdungen folgen dann noch eine Reihe von Vorschlägen, wie nach Ansicht dieser angeblichen Vertreter des Göppinger Handelsstandes die rechtliche Stellung und die Behandlung der Juden gestaltet werden soll. Auf diese einzugehen, wird sich nach den genossenen Proben von Weisheit und Wahrhaftigkeit erübrigen. Umso mehr, als die Geschichte seither gezeigt hat, wie wenig die genannten 8 Göppinger Kaufleute vom Jahre 1828 den Geist der Entwicklung erfaßt haben, obwohl sie auch die Nachwelt als Zeugen in Anspruch genommen haben.

Jene, die dieses Pamphlet unmittelbar anging, die Juden in Jebenhausen, zögerten keinen Augenblick mit der Antwort und blieben ihren Gegnern, wenn sie auch den rüden Ton derselben peinlichst mieden, an Klarheit nichts schuldig.

Bereits am 16. Februar 1828 reichten die Vorsteher der Jebenhäuser Judengemeinde beim Ministerium des Innern eine in sachlicher Vornehmheit und aufrechtem Selbstbewußtsein gehaltene „Gegenerklärung" ein. Sie weisen einleitend darauf hin, daß ihre Gegner sie zu diesem Schritte gezwungen hätten. Denn diese hätten ihre Schrift für die Stände-Versammlung bestimmt.

„Da wir aber in solcher keinen Repräsentanten haben, durch den wir unsere abgedrungene Gegenerklärung einreichen und unterstützen lassen können, so haben wir es angemessener gefunden, diese unsere Gegenerklärung an ein höchstpreißliches Ministerium des Innern zu dirigieren, als von höchstdesselben Leitung dennoch die ganze Behandlung

desjenigen Gegenstandes, von welchem es sich hier handelt, abhängig ist."

Sodann wird festgestellt, daß die unterzeichneten Kaufleute nur aus selbstsüchtiger Gesinnung heraus handelten und nicht befugt waren, sich als Organe des ganzen Handelsstandes hinzustellen. Wie ja auch nicht ein einziger von den im Oberamte und außerhalb der Stadt Göppingen wohnhaften Kaufleuten die Eingabe unterzeichnet hat. Es heißt dann weiter:

„Geht man zum Inhalte selbst über, so zeigt der ganze Aufsatz als von einem Geiste der Intoleranz gegen unser Volk und von einer Schmähsucht gegen dasselbe ausgegangen, der sich in fortgesetzten Beschuldigungen des Wuchers, der Betrügerei und der Diebeshehlerei ergießt, ohne jedoch für alle diese Beschuldigungen ein einziges Beispiel, einen einzigen Beweis zu liefern. Wer aber ein ganzes Volk, einen ganzen Stand schmähet, begehet schon darum jedenfalls eine grobe Ungerechtigkeit, weil nie alle sich gleich sind, und wer die Beschuldigung solcher schwerer Vergehen ausspricht, ohne solche, wenn sie geleugnet werden, beweisen zu können, wie dies mit uns und unseren Gegnern der Fall ist, der stempelt sich selbst zum Verläumder, und wirklich von einem solchen Geiste der Verläumdung ist die ganze Eingabe beseelt. Was soll man von dem Geiste einer im 19. Jahrhunderte verfaßten Schrift sagen, die Belege ihres Inhaltes in einer Charteke aus einem Zeitalter sucht, das wenigstens nicht wegen seiner Duldsamkeit und seiner Aufklärung berühmt ist, und wahrlich, wenn man den Gegner mit solchen Waffen kämpfen sieht, so dürfte es nicht mehr befremden, wenn er sein Geistesprodukt auch mit allen den abgeschmackten Beschuldigungen ausgeschmückt hätte, mit denen man in früherer finsterer Zeit so freigebig gegen unser gedrücktes Volk war. In dem festen ehrfurchtsvollen Vertrauen auf die Gerechtigkeit, Weisheit und Gnade einer hohen Regierung finden wir den Trost, daß dergleichen Anklagen kein Gehör finden. Wenn wir

aber einesteils unmöglich uns dabei beruhigen können, uns, unsere Gemeinde und unser ganzes Volk als eine Bande von Dieben, Diebshehlern und Betrügern dargestellt zu sehen, und wenn wir anderen Teiles die Absicht unserer Gegner auf eine gänzliche Zerstörung unserer Existenz gerichtet sehen, so sind wir in ersterer Beziehung es uns, dann unseren Glaubensbrüdern schuldig, unsere gekränkte Ehre vor dem Richter zu verteidigen, und dies werden wir in einer besonders einzureichenden Injurienklage tun; und in letzterer Beziehung erlauben wir uns, die überall unrichtige, überall leidenschaftliche Darstellung unserer Gegner über die Verhältnisse unseres Gewerbsstandes durch einen wahrhaften Vortrag und Beleuchtung zu berichten. Von den letzteren Gesichtspunkten ausgehend zerfällt die Eingabe unserer Gegner in 3 Hauptteile, indem sie 1. gegen die Existenz und den Handel der Juden im allgemeinen eifern, 2. diese ihre Ausstellungen auch speziell gegen unsere Gemeinde richten, und 3. sich herausnehmen, angebliche Besserungsvorschläge zu machen. Mit der Widerlegung dessen, was unsere Gegner in diesen dreierlei Beziehungen vorbringen, werden wir uns nun beschäftigen."

Zum 1. Punkte wird betont, daß die Juden vertrauensvoll die Maßnahmen der Regierung abwarten wollen.

„Wenn auch im Allgemeinen etwas daran sein möchte, daß ein merkliches Vorschreiten unseres Volkes auf der Bahn geistiger und sittlicher Ausbildung sich früher mit weniger Bestimmtheit hat erkennen lassen, als es bei der christlichen Volksmasse der Fall war, so dürfte dem billigen Beobachter vor allem nicht entgehen, daß der Grund hiervon zunächst in der ungünstigen Stellung zu suchen war, welche unserem Volke überall von den Regierungen angewiesen war, die, nur unsere Beiträge zu den Staatseinkünften berechnend, uns sonst überall nur als Fremdlinge betrachteten und

unsere Gemeinde-, Kirchen- und Schuleinrichtungen sich selbst überließen. Selbst unter diesen ungünstigen Umständen hat man überall gesehen, daß der einzelne Israelite, wo es ihm gelungen war, sich durch einen glücklichen Erfolg seiner Anstrengungen über den gemeinen Druck seines Volkes und ungünstiger Verhältnisse zu erheben, derselbe stets an jeder wohltätigen öffentlichen Anstalt, überhaupt an allem, was dem allgemeinen Bestehen förderlich sein konnte, regen Anteil nahm, ein Bestreben, das vielfältig von den Regierungen bis in die neuste Zeit durch öffentliche Auszeichnung anerkannt wurde.

Aber auch die Masse des Volkes hat sich den Forderungen, die der Geist der Zeit zum Fortschreiten im Besten an sie macht, nicht versagt. Dies äußert sich in dem gefühlten, und an vielen Orten, wie auch in unserer Gemeinde mit großem Aufwande durchgeführten Verbesserungssysteme unserer Unterrichtsanstalten. Unsere Gemeinde, die jetzt nur 70 schulfähige Kinder zählt, wendet für diese an Besoldungen der Lehrer und für das Schullokal ohne alle höhere Unterstützung jährlich über 400 Gulden auf, während sie noch einen weiteren bedeutenden Gemeinde-Aufwand hat. Wenige christliche Gemeinden möchten es ihr an solchen Opfern zuvor tun.

Wir begnügen uns, dies zur allgemeinen Ehrenrettung unseres Volkes — soweit solche hier nötig ist — anzuführen, und glauben aus denen hier ausgehobenen Tatumständen mit Recht den Schluß ziehen zu dürfen, wie es vielmehr mit ehrfurchtsvollem Danke anzuerkennen, als dagegen, wie unsere Gegner tun, mit einer Protestation aufzutreten sein möchte, wenn eine hohe Regierung sich mit einer Verbesserung der Lage unseres Volkes, als welche notwendig dessen weitere Ausbildung bedingt ist, ernsthaft beschäftigen will, und von der Ausführung dieser Absicht wird sie sich auch nicht durch die unverständigen eigennützigen Einflüsterungen einiger Ueberwollender abhalten lassen. Und was — fragen wir — macht denn den Handel unseres

Volkes um so vieles verwerflicher als den der christlichen und namentlich der Göppinger Kaufleute? Einer wie der andere hat den Vorteil zur einzigen Basis, und man wird wohl keinem Kaufmann glauben, wenn er sagt, daß er nur darum handle, damit das Publikum die Ware erhalte. Dem Verkehre des christlichen wie des jüdischen Kaufmannes liegt also, und diese Prämisse ist unbestreitbar, der eigene Vorteil zu Grunde . . . . Es schließt hieraus, daß die Stellung des christlichen Kaufmanns gegen das Publikum und gegen den Staat dieselbe ist, wie die des jüdischen Kaufmannes. Gegen Betrügereien, die wohl schon von jeder Religionspartei verübt worden sind, weil jedes Volk schlechte Individuen unter sich zählt, schützt das Gesetz, und das Volk ist überhaupt nicht mehr so einfältig, daß es sich häufig zum Opfer solcher gemeiner grober Betrügereien hergeben sollte, wie solche in der Eingabe unserer Gegner uns aufgebürdet werden. Nicht diese sind es, vor denen unseren Gegnern bangt, sondern die Konkurrenz ist es, die sie fürchten und gerne beseitigt sehen möchten. Hinc illae lacrimae!

Wenn in der Natur und in der Tendenz des Verkehres der christlichen und der jüdischen Kaufleute wenig oder gar kein Unterschied stattfindet, wenn sogar behauptet werden darf, daß ohne den Zwischenhandel der Juden der Viehhandel, von welchem der Bauer einen so großen Teil seiner Subsistenz zieht, gar nicht bestehen könnte, so wird sich die sehr natürliche Frage aufwerfen, mit welchem Rechte wohl der christliche Kaufmann verlangen kann, daß der Verkehr des jüdischen Kaufmanns sich ganz unter den seinigen beuge, daß ersterer ganz privilegiert sei. Möchte bei dem bekannten und bei dem beurkundeten Geiste der Handelsschaften das Publikum darunter gewinnen, und verdient, wenn dies nicht der Fall ist, der Vorteil der einzelnen solche große Berücksichtigung? Wir sind teils geborene Söhne des Vaterlandes, teils als solche rezipiert. Wir zahlen Abgaben und Gewerbesteuer, unsere Söhne leisten die Militär-

dienstpflicht, wir haben also Rechte, wenn wir Pflichten haben; wir müssen leben, es muß uns vergönnt sein, unseren und unserer Familie Unterhalt zu erwerben, diesen bis jetzt hauptsächlich durch Gewinn und Handel. Gewinn ist aber nicht Betrug, Gewinn ist nach der Lehre der Cameralisten Vermehrung des Nationalreichtums. Findet eine hohe Regierung die bisherige Stellung unseres Volkes zu der übrigen bürgerlichen Gesellschaft nicht mehr angemessen, so wiederholen wir, daß wir vertrauensvoll diejenigen Schritte abwarten, die zur Herstellung einer anderen Einrichtung für angemessen werden erachtet werden, weil wir die Ueberzeugung hegen, daß bei solchen Schritten nur Rücksicht auf das Wohl des Ganzen, Achtung der Rechte Einzelner und vaterländische Milde die leitenden Principien sein werden."

Zum 2. Punkte, der sich speziell mit Jebenhausen und Göppingen befaßt und der in der Befürchtung gipfelt, die Juden würden sich bei Zuerkennung von Staatsbürgerrechten in Göppingen niederlassen, wird ausgeführt:

„Sie äußern sich hierbei: ‚daß sie unsere verderbenbringende gemeine Kniffe, Ränke und Betrügereien seit 40 Jahren zu beobachten imstande gewesen seien'. Für diese schändliche Verleumdung, die umso strafwürdiger ist, als sie vor einer hohen Stelle und in der Absicht vorgebracht worden, uns dadurch einen positiven Schaden durch nachteilige Einwirkung auf die Regulierung unserer Verhältnisse zuzufügen, werden wir uns vor Gericht Genugtuung verschaffen. Hier haben wir zu bemerken, wie es durchaus unwahr ist, wenn unsere Gegner unsere Nähe für die Stadt Göppingen als nachteilig schildern. Es treibt vielmehr die Stadt Göppingen mit uns einen Handel, dessen Bilanz nach mäßiger Schätzung jährlich um mehr als 100 000 Gulden zugunsten der Stadt ist; denn nicht nur sind wir, da wir noch nicht viele Handwerksleute unter uns zählen, genötigt, die meisten Bedürfnisse unserer Familien in der Stadt zu kaufen, hauptsächlich aber be-

sorgen wir den Vertrieb von einer sehr bedeutenden Menge von Bettbarchent, Tuch und andere Wollen- und Manufakturartikel. Man halte deshalb einen Durchgang unter der zahlreichen Klasse der Wollenarbeiter der Stadt Göppingen, und man wird Dutzende von Familien finden, die einzig von den Ergebnissen unseres Verkehres Beschäftigung und Erwerb finden. Hier bieten Fleiß und Industrie sich die Hände, und wenn unsere Gegner sich gegen dieses Verhältnis auflassen, so geschieht es aus Mißgunst, aus gemeinem Brotneide und weil sie es bequemer finden, unser Gewerbe zu unterdrücken, als sich selbst in einen Wettstreit der Konkurrenz einzulassen. Mehrere unserer Gegner aber treiben diesen Handel noch, sie sind dabei reich geworden, ein Beweis, daß wir ihnen nicht viel schaden; unsere Lieferanten sind mit uns zufrieden, wo sollte also ein Nachteil für die Stadt Göppingen, wo ein Grund der Beschwerde für unsere Gegner liegen? Nirgends anders wohl, als in ihrem Wunsche. auch die Früchte unseres Fleißes sich noch aneignen zu wollen. Ein christlicher Handelsmann würde sich gewiß nicht den Entbehrungen unterwerfen, unter welchen wir unsere auswärtigen Geschäfte betreiben. und an denen sowohl die Vorschriften unserer Religion, als auch die uns so äußerst nötige Sparsamkeit ihren Anteil haben. Was daher unsere Gegner von großen Reichtümern reden, die in unserer Gemeinde sein sollen, von Betriebskapitalien von 20 und mehreren Tausend Gulden, von Heiratsgütern von mehr als 3000 Gulden ist positive. ihnen selbst als solche wohlbekannte Lüge. Es sind kaum drei Glieder in unserer Gemeinde, die mehr als 10 000 Gulden Vermögen besitzen, die meisten haben wenige Hundert Gulden zum Betriebe eines Vieh- oder Hausierhandels. und auf denen Häusern, welche mehrere besitzen, ruhen fast ohne alle Ausnahme Hypothekenschulden. wie dies die öffentlichen Urkunden. auf die wir uns berufen, ausweisen. Es ist ebenso unwahr. wenn unsere Gegner sagen, daß manche unserer Gemeindeglieder 3—5 Knechte haben. Es ist aktenmäßig, daß

nur 10 männliche Dienstboten unter uns. und zwar in solchen Häusern sind, wo man deren wegen der Pflege des Viehes und des Verkehrs mit demselben bedarf. Es ist unwahr, daß viele unter uns Güter besitzen, oder solche auf unrechtmäßige Weise erworben haben; denn nur ein einziger besitzt ein Baumgut, das er teuer erkauft hat und jetzt ordnungsgemäß umtreibt. Ein auswärtiger Güterbesitz kann ja schon nach den hierüber bestehenden Gesetzen nicht stattfinden. Es ist ferner unwahr, daß Väter von Kindern, die sie in die Schule geschickt. von da zurückgenommen und wieder zum Schacherhandel bestimmt haben; wir zählen vielmehr außer einem, im Seminar gebildeten, von den hohen Konsistorien geprüften Schullehrer mehrere ausgelernte und auch noch in der Lehre befindliche Professionisten als Metzger, Bäcker, Weber, Schneider unter uns, wie wir dies in einer auf offizielle Veranlassung kürzlich eingeschickten Tabelle gezeigt haben. Es ist endlich bestimmt unwahr, daß wir blos mit Ausschußware handeln, und daß wir gleichsam als Raub Viktualien einbringen, wie unsere Gegner ausführen. Schlechte Ware kauft man nicht oder doch nur wohlfeil, und es wird wohl auch unseren Gegnern schon so gekommen sein, daß sie dergleichen gehabt haben, und was die Viktualien betrifft, so lassen wir es deshalb auf eine Untersuchung an Ort und Stelle und zu jeder Zeit ankommen. Alle diese Tatumstände, wie wir sie hier angeführt haben, sind unseren Gegnern bekannt, und das kgl. Oberamt wird, wenn dasselbe zum Bericht aufgefordert wird, dieselben bestätigen; es ist aber sehr strafbar, daß unsere Gegner solche Unwahrheiten wissentlich und geflissentlich vorgebracht haben. Es erklärt sich dieses Benehmen sonst rechtlicher Leute nur aus ihrem Brotneide, den sie übrigens selbst eingestehen, indem sie sagen, es werde ihr Betriebskapital von den Juden geschmälert. Es ist unwahr, und zwar positiv in Beziehung auf unsere Gegner unwahr, wenn sie sagen, daß die größere Zahl der Einwohner des Oberamtes und des Landes in ihren Vermögens-

und Gewerbeverhältnissen zurückkommen. Die meisten Gegner genießen eines sehr großen, sich täglich mehrenden Wohlstandes oder eigentlich Reichtumes, und auch die Gewerbe, namentlich der Amtsstadt, sind blühend. Nachwehen der Kriege, Unwert der Produkte können nur von der blinden Leidenschaft dem Verkehre der Juden zugeschrieben werden".

Auf den 3. Punkt, die Vorschläge ihrer Gegner, gingen die Juden nur mit der kurzen Erklärung ein, daß sie hierin der Weisheit und Gerechtigkeit der Regierung. vertrauen. Unterzeichnet ist die Gegenerklärung von den folgenden Vorstehern: David Raff, Joseph Arnold, Moses Sontheimer, Isak Rothschild, Jonathan Regensburger, Isak A. Frank, Maier Arnold, Jakob Gutmann.

Von besonderem Interesse in der „Gegenerklärung" der Jebenhäuser Judenschaft ist deren Darstellung vom Umfange ihres Handels in der Stadt Göppingen und von dem Wesen ihres Handels überhaupt. Aus derselben ergibt sich, daß die Juden in Jebenhausen schon vor dem Erscheinen des gerade auf dem Gebiete des Erwerbslebens an Härten und Schärfen so reich gesegneten Israeliten-Gesetzes vom 25. April 1828 aus eigener Kraft bestrebt waren, ihr Erwerbsleben zeitgemäß umzugestalten.

Das sogenannte „Erziehungsgesetz" vom 25. April 1828 stellt in seinen Bestimmungen über Beruf und Erwerb der Juden ein eigenartiges Experiment dar. Es versucht durch Zwangsmaßnahmen aller Art eine berufliche Umstellung herbeizuführen. Zu diesen glaubte der Gesetzgeber das Recht erworben und die Grundlage geschaffen zu haben, als er an die Stelle des Schutzjuden den israelitischen Staatsbürger treten ließ. Beeinflussung verschiedenster Art, Ueberwachung, Androhung von Strafen, Rechtsverminderung, Herabsetzung sollten die Berufsumschichtung bewirken. Die seit vielen Jahrhunderten infolge härtesten gesetzgeberischen Zwanges allein auf den Handelserwerb angewiesenen und eingestellten Juden sollten unter neuem Zwange auch zu Handwerkern, Bauern, Schwerarbeitern usw. werden. Dieselben Juden, die seit Jahrhunderten gezwungen waren, in klei-

nen und kleinsten Ortschaften bei ihren Schutzherren zu wohnen und deshalb nur außerhalb ihres Wohnortes im Umherziehen ihren Handel treiben konnten, sollten sich jetzt zu seßhaften Gewerbetreibenden aller Art umgestalten. Dergleichen wäre nur möglich gewesen, wenn ihr eine seelische Umstellung bei Juden und Christen in ihren gegenseitigen Beziehungen zur Seite gegangen wäre. Erst recht bei den Letzteren. Denn diese sollten ja die Meister für die jüdischen Lehrlinge stellen. Weder aber nahm der christliche Meister jüdische Lehrlinge gerne auf, noch mochten die jüdischen Eltern ihre Kinder — abgesehen von den religiösen Bedenken wegen der Verpflegung — gerne in ein solch aufgezwungenes Lehrverhältnis geben. Die wenigen Möglichkeiten aber, welche die jüdischen Meister für die Handwerksberufe boten, blieben in dem schon vor dem Gesetze von 1828 gegebenen Rahmen und beschränkten sich auf Bäcker, Metzger und Schneider. Das waren aber nicht die eigentlichen Berufe, welche man unter den Juden heimisch machen wollte, und für sie hatte auch die Israel. Oberkirchenbehörde, wie es in einem Erlasse vom 12. April 1833 heißt, nur in Ausnahmefällen eine Lehrgeldunterstützung. Besonders begünstigt werden sollten die Lehrlinge, „welche sich den schweren Handwerken und insbesondere der Profession der Schmiede, Schlosser, Maurer, Zimmerleute und Wagner[1]) widmen wollen". Als ob den so zäh auf ihren Vorteil bedachten Zünften daran gelegen gewesen wäre, sich jüdische Konkurrenten zu erziehen, oder als ob etwa der christliche Arbeitgeber einen jüdischen Handwerker beschäftigt hätte, sobald er einen christlichen haben konnte, oder als ob der jüdische Handwerker im engen Kreise seiner Glaubensgenossen allein sein Brot hätte finden können! Insolange nicht die seelische Umstellung in den Beziehungen zwischen Juden und Christen erfolgt war, und in dieser Hinsicht ist das Gesetz vom Jahr 1828 seiner Zeit weit vorausgeeilt, insolange mußte ihm ein voller Erfolg versagt bleiben. Und waren jüdische Jünglinge, obwohl

[1]) Im Erlaß gesperrt.

sie ein Handwerk regelrecht erlernt hatten, späterhin doch gezwungen, zu einem anderen Berufe überzugehen.

Ganz besonders suchte das Gesetz vom Jahr 1828 den sogenannten Schacherhandel der Juden zu bekämpfen und hat für diesen die eines verächtlichen Beigeschmackes nicht entbehrende Bezeichnung „Schacherjude" geprägt (Art. 10). Das Gesetz legt auch in Art. 36 fest, daß unter Schachergewerbe zu verstehen sei: 1. Der Hausierhandel, 2. der Trödelhandel in Kauf und Verkauf alter Waren, 3. das Leihen auf Faustpfänder, 4. die Maklerei jeder Art, falls der Jude nicht obrigkeitlich hierzu bestellt sei, 5. das sogen. Viehverstellen. Der ursprüngliche Entwurf der Oberregierung vom Jahr 1823 hatte diesen fünf Schachergewerben auch noch den Viehhandel, wenn er nicht in Verbindung mit Viehzucht oder Feldbau betrieben wird, hinzugefügt. Erst infolge der Eingabe der Juden vom 18. Oktober 1827 ward er wieder ausgeschieden[1]). Doch schon die anfängliche Absicht genügte, um in einem Erlaß des Ministeriums des Innern vom 4. Januar 1836 den Viehhandel zwar nicht „als ein förmliches Schacher-Gewerbe", aber doch als einen Handel hinzustellen, der „aus allgemeinen Gründen keine Begünstigung verdient . . . auch die inländischen Viehhändler wenigstens in der Praxis im Falle des Betriebs ihres Gewerbes im Umherziehen gleich andern Hausierhändlern behandelt werden". In dem gleichen Erlasse wird hervorgehoben, daß man ursprünglich den Viehhandel den Schachergewerben nur beizählen wollte „wegen der Schädlichkeit dieses Gewerbes in den Händen der Juden". Und desgleichen bei den anderen Schachergewerben „die schädliche Art und Weise, wie die Israeliten die fraglichen Gewerbe gewöhnlich betreiben" berücksichtigt worden sei. Man wird dergleichen vergebens in dem schon erwähnten Entwurfe König Friedrichs vom Jahre 1808 suchen, der auch das Schachergewerbe zu bekämpfen bestrebt ist, aber nicht mit herabwürdigenden Zwangsmaßnahmen und Rechtsnachteilen, sondern mit Gewährung von besonderen Vergünstigungen.

[1]) Paul Tänzer, a. a. O. S. 75 ff.

Der Erfolg des Gesetzes vom Jahre 1828 in der Abkehr der Juden vom Schacherhandel ist ein unverkennbarer. So wies das Ministerium selbst bei Einbringung des Gesetzentwurfes vom 6. Dezember 1853 statistisch nach, daß im Jahre 1828 nur 441 Israeliten sich ordentlichen Gewerben, hingegen 2600 dem Schacherhandel widmeten. Im Jahre 1852 dagegen betrieben nur 695 Israeliten Schacherhandel und 3145 ordentliche Gewerbe[1]). Trotzdem wurde damals der genannte Entwurf mit seinen verschärften Ausnahmebestimmungen für den jüdischen — nicht auch christlichen — Schacherhändler gegen den ablehnenden Beschluß der staatsrechtlichen Kommission Gesetz. Die Israeliten erwiesen sich dem Gesetzgeber als dankbares Erziehungsobjekt.

Die bereits erwähnten Gründe lassen es jedoch verständlich erscheinen, daß den Bestrebungen des Gesetzes vom Jahr 1828 in bezug auf Handwerk und Landwirtschaft auch innerhalb der Israelitengemeinde in Jebenhausen ein größerer Erfolg nicht beschieden war. Das Handwerk, wie es die Israel. Oberkirchenbehörde in dem schon erwähnten Erlasse vom Jahr 1833 ins Auge faßte, bot keine Existenzmöglichkeit. Der Landwirtschaft aber fehlte es an Grund und Boden. Wohl zeigte sich anfänglich Neigung zum Handwerk, dem sich verschiedentlich jüdische Lehrlinge widmeten, aber nur in wenigen Berufen blieb es dauernd dabei. Vornehmlich in solchen, in denen sich, wie z. B. in der noch zu behandelnden Textilindustrie, neue und lohnende Erwerbsmöglichkeiten boten. Andere dagegen, wie Tuchmacher, Flaschner, Seifensieder usw. schwanden bald wieder. Im Allgemeinen ist aber hervorzuheben, daß sich das Erwerbsleben der Juden in Jebenhausen in erstaunlich kurzer Zeit in sehr günstiger Weise entwickelt hat und eine Fülle von Gewerben, zünftigen und unzünftigen, zeigt,

[1]) Nach Präger, Rückblick auf das Jahr 1853/54, in „Jahrbuch des Nützlichen und Unterhaltenden für Israeliten", herausgegeben von K. Klein, Stuttgart, 13. Jahrgang, S. 17 f.

in denen zum Teile, so besonders in der noch darzustellenden Textilindustrie, Hervorragendes geleistet wurde.

Ein vollständiges Bild dieses Erwerbslebens liegt aus dem Jahre 1845 vor, das sich freilich wenige Jahre später infolge der einsetzenden Uebersiedlung in die benachbarte, seit 1847 Bahnanschluß besitzende Oberamtsstadt Göppingen nicht unwesentlich änderte.

Man zählte damals in Jebenhausen 164 über 14 Jahre alte männliche Mitglieder der Israelitengemeinde, die in Jebenhausen ihren Wohnsitz hatten. Unter diesen waren 11, welche wegen hohen Alters ein Gewerbe nicht mehr betrieben. Ueber das von den andern betriebene Gewerbe gibt die folgende amtliche Zusammenstellung Aufschluß.

Gewerbe-Statistik der Juden in Jebenhausen vom Jahr 1845.

Gewerbe	Meister	Gesellen	Lehrlinge
A. Zünftige Gewerbe.			
1. Bäcker	Jak. B. Gutmann Julius Koch	—	—
2. Färber	—	Ascher Raff	—
3. Flaschner ..	—	U.H.Ottenheimer Mos. M. Lindauer	—

Gewerbe	Meister	Gesellen	Lehrlinge
4. Kürschner ..	—	—	Abraham Lauchheimer
5. Leinen-, Baumwollen- und Bandweber	Löb B. Gutmann Abrah. S. „ Simon M. Raff Honas Kahn	Jak. Bernheimer Jonas Dreifuß Joseph Kahn Sel. Dettelbacher H. Rosenheim Isaak Bauland „ Bernheimer Simon „ Jakob H. Raff Elias Raff Bernhard Raff M. L. Kaufmann M. Löb Einstein	Hirsch J. Gutmann
6. Metzger	Bär L. Rosenthaler Isai Ottenheimer Maier Bauland Baruch L. Einstein Jonathan Regensburger	Abr. Rosenfeld S. Lauchheimer Dav. M. Lindauer Moses Einstein J. Regensburger Moses Bauland Is. Ottenheimer Dan. Dörzbacher	Dav. H. Lindauer Sam. Rothschild Isaak Fellheimer
7. Rotgerber ..	—	Kopp. Bernheimer Hayum „	Moses Ottenheimer
8. Schneider ..	—	Marx Fellheimer	—
9. Schuster	Sal. Rothschild	—	—
10. Seifensieder	—	Lämle Einstein	—
11. Tuchmacher	—	Marx Rothschild Abraham Levi Ab. H. Rosenheim Chajum L. „	—
12. Kaufleute, Detailhandel	Jonathan Arnold	Dan. Rosenthaler Sal. Is. Ottenheimer Joel Rosenfeld Lazarus Arnold	Abr. Isaak Ottenheimer Math. Jak. Gutmann

Gewerbe	Meister	Gesellen	Lehrlinge

B. Unzünftige Gewerbe.

13. Konditorei	—	Ascher Frank	—
14. Optiker	Sigmund Koch Hermann „	Albert Koch Wolf Rothschild Nathan Erlanger	Abr. M. F. Rosenheim
15. Kaufleute en gros	Abr. M. Arnold Jak. M. Gutmann	—	—
16. Krämer.....	Bar.Imm.Einstein	—	—
17. Fabrikanten in Baumwoll- und Leinenwaren	Abr.S.Rosenheim Joseph Einstein „ Kaufmann Elias B. Gutmann Isaak Raff	—	—
18. Händler mit Rauchwaren	Hay. Bernheimer	—	—
19. Händler mit Landesprodukten..	Isaak M. Ottenheimer Wolf Löwenstein	—	—
20. Wirtschaftsbetrieb	Isaak Fellheimer	—	—
(im Jahr 1852)	Abr. Rosenheim Jak. B. Gutmann Jos. Fellheimer Baruch Einstein H. Dettelbacher Imm. „ Isai Ottenheimer J. Regensburger	Jon. Ottenheimer	—

Gewerbe	Meister	Gesellen	Lehrlinge
21. Viehhändler, darunter acht Pferdehändler	Jak. Würzburger Maier Lindauer Heinrich Koch Isr. Ottenheimer Jakob Lindauer Faissel Joel Rosenfeld Jos. Lauchheimer Judas Lindauer Isaak Rosenheim „ Rothschild Pfeiffer „ Im. Dettelbacher Jakob Löbstein Löb „ S. F. Rosenheim Abr. A. Arnold Ben.F.Rosenheim Sal. Ottenheimer Chayum Bauland Aron Rosenthaler Jos. Fellheimer Jak. Ottenheimer Sdl. Lauchheimer Hayum Einstein Kusiel Arnold Im. Lauchheimer B. A. Rosenheim Abr. L. Einstein Sim. Rohrbacher	Man. Lindauer Isaak Rothschild jun. Simon Rothschild Maier Dettelbacher Mendel Dettelbacher. Hirsch Löbstein Baruch „ Daniel A. Rosenthaler Samuel A. Rosenthaler Ulrich A. Rosenheim Hirsch L. Fellheimer	—
22. Landwirte im Hauptberuf	M. Dettelbacher MosesRosenheim Abr. S. „ F. Rosenheim, Rößlewirt	—	—
23. Landwirte im Nebenberuf	Jakob Löbstein Jak. B. Gutmann	—	—

Gewerbe	Meister	Gesellen	Lehrlinge
24. Schüler der Realschule in Göppingen:			
Uri B. Rosenheim.			
25. Hausierer im Haupterwerb	S. Massenbacher	L. Hirsch Dreifuß	—
	Abr. Bernheimer		
	Leop. Bauland		
	MaierBernheimer		
	Bernh. Erlanger		
	Jos. Arnold		
	Abr. Lauchheimer		
	Sal. Lindauer		
	Bened. „		
	Simon Dreifuß		
	Abr. Kahn		
	Jonas Frank		
	J. W. Sontheimer		
	Sal. Einstein		
	Löb A. Einstein		
	M. L. Weitheimer		
	Hirsch Ottenheimer		
	Simon Levi		
26. Hausierer im Nebenerwerb	Sam. Rosenthaler	—	—
	Maier Ottenheimer jun.		
	Simon D. Raff		
	Abrah. Fellheimer		
	Elias S. Gutmann		

Es möge hier noch eine Uebersicht über den Stand der Gewerbe unter den Israeliten in Jebenhausen folgen in den Jahren 1837, 1845 und 1852, aus welchen Aufstellungen vorliegen. Sie zeigt den Wandel der Gewerbe in den 15 Jahren, in welchen die Gemeinde bis zur Höchstzahl ihrer Mitglieder gelangte.

Uebersicht der Gewerbe unter den Juden in Jebenhausen in den Jahren 1837, 1845 und 1852.

(M = Meister, G = Geselle, L = Lehrling).

Gewerbe	1837			1845			1852		
	M	G	L	M	G	L	M	G	L
Bäcker	2	1	—	2	—	—	3	—	—
Färber	—	—	—	—	1	—	—	2	—
Flaschner	—	—	—	—	2	—	—	—	—
Kürschner	—	1	—	—	—	1	fehlen die Angaben		
Weber	4	6	5	4	13	1	2	4	1
Metzger	7	2	3	6	7	3	7	3	1
Rotgerber	—	—	1	—	2	1	1	2	—
Schneider	—	2	—	—	1	—	—	—	—
Schuster	—	1	—	1	—	—	—	—	—
Seifensieder	—	1	—	—	1	—	—	—	—
Tuchmacher	—	2	—	—	4	—	—	—	—
Kaufleute	7	—	—	1	4	3	2	5	5
Konditor	—	1	—	—	1	—	—	—	—
Optiker	—	1	1	2	3	1	2	—	—
Grossisten	3	—	—	2	—	—	1	—	—
Krämer	—	—	—	1	—	—	3	—	—
Fabrikanten	—	—	—	5	—	—	11*	—	—
Händler m. Rauchwaren	—	—	—	1	—	—	1	1	—
Händler m. Landesprod.	—	—	—	2	—	—	4	4	—
Wirte	2	—	—	1	—	—	8	1	—
Viehhändler	fehlen die Angaben			29	12	—	29	—	—
Landwirte i. Hauptberuf	—	1	—	6	—	—	fehlen die Angaben		
Landwirte i. Nebenberuf	—	—	—	2	—	—	desgleichen		
Schüler in Göppingen	—	—	—	(1)	—	—	desgleichen		
Hausierer	fehlen die Angaben			23	—	—	13	—	—

* Diese 11 israel. Fabrikanten in Jebenhausen waren:

Leopold B. Gutmann,
Abraham Gutmann,
Simon Raff,
Daniel Rosenthal,
Sigmund Steinhart,
Joseph Kaufmann,
Elias B. Gutmann,

Isak Raff,
Salomon Einstein,
Joseph Raff,
Maier Arnold.

Von den letztgenannten sechs Fabrikanten hebt die amtliche Zusammenstellung hervor, daß sie zusammen 3000 Arbeiter beschäftigen. Die Subskriptionsliste in dem vom Stuttgarter Rabbiner Kirchenrat Dr. v. Maier 1848 herausgegebenen „Israel. Gebet- und Andachtsbuch zum Gebrauche bei der häuslichen und öffentlichen Gottesverehrung" zeigt folgende Namen aus Jebenhausen:

Arnold, Jonas, Kaufmann,
Einstein, A. L.,
Einstein, Joseph Leopold,
Gutmann, Elias, Fabrikant,
Gutmann, Jakob, Waldhornwirt,
Gutmann, Leopold, Fabrikant,
Gutmann, Matthias, Fabrikant,
Kaufmann, Joseph, Fabrikant,
Ottenheimer, Jakob, Fabrikant,
Raff, Joseph, Fabrikant,
Raff, Isak, Fabrikant,
Rosenheim, M., Oekonom,
Rosenthal, Kaufmann,
Lauchheimer, Sandel,
Steinhart, Buchhalter,
Stern, A., Buchhalter,
Ullmann, Jakob, Buchhalter.

Ein Ruhmesblatt in der Geschichte der Jebenhäuser Judenschaft bildet ihre erstaunlich frühzeitige und erfolgreiche Betätigung auf industriellem Gebiete. Und zwar vornehmlich auf dem der Textilindustrie, um deren Entwicklung in Stadt und Oberamt Göppingen sie sich unvergängliche, an anderer Stelle eingehend zu behandelnde Verdienste erworben haben. Schon vor dem Israelitengesetze vom 25. April 1828 haben israelitische Jünglinge aus Jebenhausen unter oft sehr ungünstigen Verhältnissen die Weberei bei christlichen Lehrmeistern in Göppingen erlernt und hierauf die vorgeschriebenen Prüfungen bis zu Meistern mit Erfolg bestanden. Und

fast ausschließlich diese waren es späterhin, welche hochangesehene, zum Teil heute noch bestehende Industrie-Firmen in Göppingen, Stuttgart, München usw. errichteten.

In Folgendem sei in chronologischer Reihenfolge ein Ueberblick über die von Israeliten in Jebenhausen seit dem Jahre 1828 errichteten Industrie- und Handelsfirmen gegeben, wobei die Geschichte jener Firmen, die späterhin nach Göppingen verlegt wurden, im Göppinger Teile[1]) dargestellt werden wird.

A. Industrie.

I. Textil-Industrie.

A. Rosenheim & Co.

Diese Firma wurde im Jahr 1828 von den vier Jebenhäuser Israeliten Abraham Simon Rosenheim (geb. 20. August 1802), Joseph Kaufmann (geb. 26. Oktober 1799), Joseph Leopold Einstein (geb. 31. Januar 1799) und Elias B. Gutmann (geb. 29. Januar 1808) zunächst als Handelsfirma gegründet. Mit dieser Firma war, wie Emil Hofmann mit Recht betont[2]), eine neue Arbeitsteilung und mit dieser ein neuer Aufschwung in die Göppinger Textilindustrie hineingetragen worden. Während bis dahin Produktion und Absatz in einer Hand vereinigt waren und die Weber selbst an die Konsumenten verkauften und deshalb nur erzeugten, was sie an die Konsumenten abgeben konnten, griff nunmehr eine Teilung Platz. Den Absatz auf den Messen übernahm die neue Firma, die die Gewebe an Barchent und Drillich von den Webern kaufte. In den ersten sieben Jahren ihres Bestehens befaßten sich A. Rosenheim & Co. ausschließlich mit dem Verkauf, der immer größere Ausdehnung gewann und sich auch auf verschiedene ausländische Messen erstreckte. Einzelne der Weber glaubten sich jedoch in den ihnen für ihr Erzeugnis zugemessenen Preisen benachteiligt. Zu diesen gehörten auch die beiden Göppinger Zeugmeister Adam Vaihinger und Johannes Langbein, die sich deshalb 1837 verbanden, als Fabrikanten

[1]) Im 2. Teile dieses Buches: Geschichte der Juden in Göppingen, Kap. III, „Handel und Gewerbe".

[2]) Die Industrialisierung des Oberamtsbezirks Göppingen, Göppingen, 1910, S. 55.

etablierten und selbst Messen besuchten. Dabei konnten sie, eben weil sie Selbsterzeuger waren, billigere Preise berechnen. Um den ihnen aufgezwungenen Konkurrenzkampf mit Erfolg bestehen zu können, waren „A. Rosenheim & Co." nunmehr ebenfalls gezwungen, zur Fabrikation überzugehen und eigenes Garn verweben zu lassen, und zwar im sogen. Verlagssystem, bei welchem das Weben in Hausindustrie erfolgte und ein eigenes Fabrikgebäude entbehrlich war. Nun traten Vaihinger und Langbein an das Oberamt in Göppingen heran, es solle der Firma A. Rosenheim & Co. die Fabrikation von Baumwollgewebe verboten werden, weil es sich um zünftige Ware handle. Die Beklagten wiesen nun nach, daß sie 1837 deshalb mit der Fabrikation begonnen hätten, weil ihnen das Oberamt durch den Jebenhäuser Schultheiß die Erlaubnis hierzu mündlich erteilt habe. Es hätte einer solchen übrigens auch nicht bedurft, weil Baumwollweberei nach der Gewerbeordnung überhaupt nicht unter die zünftigen Gewerbe falle. Das sei nur für Barchent zutreffend, den sie jetzt ebenfalls weben lassen wollten und wofür sie die Erlaubnis erbaten, die ihnen sofort erteilt wurde. Im gleichen Jahre schied Elias B. Gutmann aus der Firma aus. Seine beiden Brüder Jakob (von Beruf Bäckermeister) und Leopold (Webmeister) begannen noch im gleichen Jahre den Handel mit Baumwollwaren. Als A. Rosenheim & Co. beim Oberamte wegen der erstgenannten Kombination von Berufen klägerisch auftraten, wurden sie abgewiesen. Die Firma A. Rosenheim & Co. entwickelte sich sehr rasch und wurde für längere Zeit führend in der Branche. Nach Hofmann[1]) beschäftigte sie 1842 bereits 400 Arbeiter. Und Finanzrat Moser[2]) berichtet als Zeitgenosse von ihr im Jahre 1844: „Der Ort (Jebenhausen) zeichnet sich durch einige großartige Fabriken aus. Die größte ist die von A. Rosenheim & Co.; sie wurde 1835 gegründet, fabriziert baumwollene und leinene Waren, hat eine eigene Färberei und beschäftigt in Jebenhausen 12 Arbeiter, auswärts aber, in diesseitigen Orten und in benach-

[1]) A. a. O. S. 35.

[2]) A. a. O. S. 255. Das Gründungsjahr der Firma ist hier zu berichtigen.

barten Bezirken 6—700 Webstühle und 200 Menschen mit Rollen, welche jährlich etwa 2 Millionen Ellen verfertigen. Der Absatz geht in sämtliche Vereinsstaaten".

Die Firma beteiligte sich 1844 an der in Göppingen veranstalteten Gewerbe-Ausstellung.

Nach dem am 16. Januar 1847 erfolgten frühzeitigen Tode des Abraham Rosenheim wurde die angesehene Firma, die heute noch im Volksmunde als „die Compagnie" fortlebt, bald aufgelöst.

A. Gutmann & Co.

Diese Firma wurde im Jahre 1840 von Abraham Gutmann, Simon M. Raff und Isak Raff begründet. Moser[1]) schreibt 1844 von ihr, daß sie auch eine eigene Färberei besitze, auf 200—300 Stühlen weben lasse, 50—60 Personen mit Rollen beschäftige und ihren Absatz in Württemberg und Bayern habe. An der Göppinger Gewerbe-Ausstellung im genannten Jahre hat sich die Firma mit verschiedenen Erzeugnissen beteiligt. Sie wurde im Jahr 1861 nach Göppingen verlegt, weshalb ihre Geschichte im Kapitel „Handel und Gewerbe" des Göppinger Teiles dargestellt werden wird.

Gebrüder Einstein.

Diese Weberei-Firma wurde im Jahre 1842 von den Brüdern Joseph Leopold Einstein (geb. 31. Januar 1799) und Salomon Einstein (geb. 23. Dezember 1803) errichtet. Auch ihrer gedenkt Moser[1]) als eines noch jungen Unternehmens von geringerer Ausdehnung. Im Jahre 1847 übernahm sie die Fortführung der Geschäfte der damals aufgelösten Firma „A. Rosenheim & Co." und veränderte ihren Namen in

Raff, Einstein & Co.

Damals trat Joseph Raff als weiterer Gesellschafter ein. Als im Jahre 1849 die beiden Gesellschafter Joseph Raff und Salomon Einstein als erste Israeliten nach Göppingen übersiedelten, wurde dahin auch der Betrieb verlegt. Im Jahre 1852 erfolgte die Separation der Teilhaber in Göppingen, Joseph

[1]) A. a. O.

Raff gründete dort eine neue Firma unter seinem Namen (siehe Göppingen), während Salomon Einstein nach Jebenhausen zurückkehrte und hier Mitbegründer einer neuen Firma wurde. Er übersiedelte am 8. November 1867 nach Stuttgart, starb in Cannstatt am 17. Juni 1870 und wurde auf dem israelitischen Friedhofe in Jebenhausen beerdigt. Sein Bruder Joseph Leopold Einstein übersiedelte 1865 nach Stuttgart.

J. & S. Einstein.

Die Begründer dieser im Jahre 1852 errichteten Firma waren die schon erwähnten Brüder Joseph und Salomon Einstein in Gemeinschaft mit Salomon Wormser in Jebenhausen. Salomon Lindauer in Stuttgart war gleichfalls Gesellschafter. Die Firma befaßte sich mit der Drill- und Barchent-Fabrikation, ferner als erste und einzige in Jebenhausen mit der Fabrikation von Korsetten. Sie hatte von Anfang an eine Zweigniederlassung in Stuttgart, wohin 1867 der ganze Betrieb verlegt wurde.

Gebrüder Ottenheimer.

In ihren ersten Anfängen bis auf das Jahr 1854 zurückreichend, wurde diese Weberei-Firma im Jahr 1862 von den Brüdern Salomon Ottenheimer (geb. 12. Mai 1830) und Joseph Ottenheimer (geb. 2. Januar 1842) gegründet. Im Jahre 1863 beschäftigte sie 500 Handweber, ging aber bald darauf zum mechanischen Betrieb über. Die beiden Inhaber übersiedelten 1865 nach Göppingen und verlegten auch dahin den Betrieb (siehe Göppingen).

Heumann, Hildenbrand & Fleischer.

Diese Firma wurde 1862 von den 3 Gesellschaftern: Kaufmann Heumann, Gottlieb Hildenbrand und Moriz Fleischer errichtet. Im Jahr 1869 erfolgte die Separation der Teilhaber. K. Heumann übersiedelte nach Göppingen und gründete da die Firma „Heumann & Sohn“ (siehe Göppingen), während Moriz Fleischer das bisherige Geschäft als Alleininhaber unter seinem Namen weiterführte.

Moriz Fleischer.

In Jebenhausen bestand diese Firma dann noch bis zum Jahre 1871, worauf ihr Inhaber nach Göppingen übersiedelte und dahin den Betrieb verlegte (siehe Göppingen).

Adelsheimer & Walter.

Diese Firma wurde 1865 von den beiden Gesellschaftern Salomon Adelsheimer und Johannes Walter in Jebenhausen errichtet. 1870 trat Walter aus und Adelsheimer betrieb das Geschäft als Alleininhaber weiter bis zum Jahre 1893, worauf dessen Auflösung erfolgte.

II. Optische Waren.

Gebrüder Koch.

Die Gründung dieser Firma erfolgte im Jahre 1842 durch die beiden Brüder Sigmund Koch (geb. 30. September 1819) und Hermann Koch (geb. 18. Januar 1822), zu denen sich dann späterhin der jüngste Bruder Albert Koch (geb. 25. Februar 1827) gesellte. Sie müssen Hervorragendes in ihrem Fache geleistet und ihre Firma zu bedeutendem Ansehen gebracht haben. Moser[1]) bezeichnet sie 1844 als Künstler. Auf der Göppinger Gewerbe-Ausstellung im gleichen Jahre waren sie reichlich vertreten. Im Jahre 1852 wurde die Firma nach Stuttgart verlegt, wohin Sigmund und Hermann Koch damals übersiedelten. Späterhin wurde das Stuttgarter Geschäft von Eugen Fellheim[2]) übernommen. Die Firma besteht heute noch. Albert Koch übersiedelte ebenfalls 1852 nach Paris und gründete dort eine Firma mit optischen Waren.

Daß die Familie Koch bis zum Jahre 1842 den Familiennamen „Dörzbacher" führte, wurde bereits an früherer Stelle[3]) erwähnt.

[1]) A. a. O. S. 255.
[2]) Vgl. den Stammbaum „Fellheimer".
[3]) Vgl. oben S. 43.

B. Handel.

Folgende Handelsfirmen haben in Jebenhausen bestanden:

Raff & Söhne, gegründ. ums Jahr 1830 (s. Göpp. Ind.).
Jakob Bernheimer, gegründet 1857 (siehe Göppingen).
Gebrüder Rosenthal, gegründet 1858 (s. Göppingen).
Aron Ettlinger & Co., mit Zweiggeschäft in Bretten, 1863—1868
Wolf Löwenstein, gegründet 1866 (siehe Göppingen).
Lindauer Söhne, gegr. 1865 und 1875 nach Eßlingen verlegt.
Joseph Einstein, Kürschner, gegr. 1867 (s. Göpp.).
Gebrüder Rohrbacher, 1869—1877.
David Rohrbacher, gegründet 1877 (siehe Göppingen).

Zwei Brüder der früher schon erwähnten Optiker Koch, und zwar Heinrich Koch (geb. 16. August 1812) und Julius Koch (geb. 19. Februar 1816), übersiedelten im Jahre 1852 von Jebenhausen nach Cannstatt, wo sie ein sehr angesehenes Getreide-Engrosgeschäft gründeten. Die Tochter des Julius Koch, Pauline, verehelicht mit Hermann Einstein aus Buchau, war die Mutter des berühmten Physikers und Schöpfers der Relativitätslehre Prof. Dr. Albert Einstein in Berlin. Deren Schwester Fanny, verehelicht mit Rudolf Einstein in Hechingen, Inhaber der Firma B. Baruch & Söhne, war die Schwiegermutter Prof. Einsteins[1]).

Die Blütezeit des Ortes Jebenhausen und der israelitischen Gemeinde daselbst war jene nur zu kurz währende, in welcher die israelitischen Fabrikanten dort ihre großzügige Tätigkeit entfalteten. Doch lag es in der Natur der Sache, daß sie nicht in Jebenhausen, dem kleinen, abseits vom Bahnverkehr liegenden Orte bleiben konnten. Die Entwicklung der Industrie zwang in der Mitte des vorigen Jahrhunderts mehr und mehr, die Dampfkraft in den Dienst der Produktion zu stellen. Dieser Umstand aber wieder zwang dazu, sich vom bisherigen Verlagssystem ab- und dem Fabriksystem zuzuwenden. Dafür aber bot die benachbarte, seit 1847 an einer Hauptlinie der Eisenbahn gelegene Stadt Göppingen

[1]) Vgl. den Stammbaum „Koch".

weit günstigere Gelegenheit. Die Göppinger Liste der zur Zunft gehörigen Kaufleute im November 1841 zeigt folgende Namen von Israeliten aus Jebenhausen: Hirsch Ottenheimer, Abraham Simon Rosenheim, Joseph Leopold Einstein, Joseph Kaufmann, Baruch Einstein, Elias Gutmann, Abraham Arnold, Jonathan Arnold. Später wurden der Liste noch hinzugefügt: Z. Lazarus und Sal. Ottenheimer.

Von Bedeutung und Ansehen war auch der Viehhandel und, wenn auch in geringerem Umfange, der Pferdehandel, den die Israeliten in Jebenhausen trieben. Eine Vereinbarung der israel. Viehhändler zur Vermeidung von Konkurrenzstreitigkeiten vom Jahre 1836 zeigt 71, eine ähnliche im Jahre 1847 getroffene 55 Unterschriften. Und noch im Jahre 1863, als sich Gemeinderat und Bürgerausschuß darum bewarben, daß in Jebenhausen je am ersten Donnerstag im März und September ein Viehmarkt abgehalten werde, heißt es in dem betreffenden Gesuche: „Der hiesige Ort besteht aus nahezu 1100 Seelen, ein Drittel davon sind Israeliten, meistens Handelsleute und insbesondere 25 Viehhändler, welche im Oberland, Bayern und der Schweiz jede Woche vieles Vieh einkaufen, wodurch mit dem In- als auch mit dem Auslande ein lebhafter Verkehr gepflogen und namentlich ein bedeutendes Kapital jährlich umgesetzt wird." Das Gesuch wurde am 3. Juli 1863 genehmigt.

Auch die Jebenhäuser Viehhändler sind nach und nach, bis auf einen, von Jebenhausen fort und zum größten Teile nach Göppingen gezogen.

Nur das eigentliche Handwerk hat, wie schon erwähnt und begründet, nicht zu größerer Entfaltung kommen können. Obwohl es das israel. Kirchenvorsteheramt nicht an Bemühungen aller Art, an Klagen bei der Israel. Oberkirchenbehörde, an Geldopfern usw. hat fehlen lassen.

Dagegen war, wie schon gezeigt, das Metzger- und das Wirtsgewerbe stark vertreten. Ein Metzger, Löb Neuburger, betrieb schon seit dem 27. November 1821 sein Gewerbe mit Meisterrecht. Desgleichen David Löb Fleischer, der spätere Ochsenwirt. In 4 jüdischen Wirt-

schaften: Waldhorn, König David, Rößle und Ochsen, haben im Laufe der Zeit eine lange Reihe jüdischer Wirte, von denen auch verschiedene Bäcker, Metzger, Landwirte usw. waren, ihr Gewerbe betrieben. Es werden genannt in neuerer Zeit:

Als Wirte: Gutman Jakob B., Rosenheim Abr. Moses (Waldhorn), Fellheimer Hirsch (König David), Fleischer Leopold (Ochsen), Rosenheim Abraham (Rößle).

Als Metzger: Bauland Moritz, Dettelbacher Maier, Dreyfuß Löb Hirsch, Einstein Baruch, Lauchheimer Samuel 1 und 2, Neuburger Sal. Löb, Ostertag Bernhard, Regensburger Jak., Rosenfeld David, Rosenthal Samuel, Bauland Maier, Dörzbacher Daniel, Levi Seligmann, Regensburger Jonathan, Rosenthaler Daniel, Heß Heinrich.

Ein zusammenfassender Ueberblick über das Erwerbsleben in der Jebenhäuser Israelitengemeinde in den 122 Jahren ihres Bestandes kann nur feststellen, daß dieses jederzeit ein überaus fleißiges, erfolgreiches und ehrenhaftes gewesen ist und sich würdig der Geschichte der einst so bedeutenden und angesehenen Gemeinde einfügt.

Kapitel IV.

Rabbinat.

Allgemeines.

Schon im ersten Schutzbriefe vom 7. 7. 1777 war den Juden in P. 14[1]) das Recht zugesichert worden, „sich ihre Rabbiner selbsten zu erwählen". Es wurde einem solchen Befreiung vom Schutzgelde zugesichert gegen die Verpflichtung, „vor die Herrschaft das gewöhnliche Gebet in der Synagoge oder Schule zu verrichten". Auch solle er nicht unter die anfänglich festgesetzte Zahl von 20 Schutzaufnahmen fallen. Ausdrücklich betont wird aber: „Im übrigen wird er durchgängig einem andern Juden gleich gerechnet". Besondere Befugnisse wurden dem Rabbiner somit nicht zugestanden. Während in verschiedenen anderen Schutzbriefen des 18. Jahrhunderts, so z. B. in Hochberg, Freudenthal, Buchau a. F., im Deutschordens-Gebiet[2]) usw., dem Rabbiner bei Streitigkeiten von Juden unter sich teils allein, teils in Verbindung mit den Vorstehern der Spruch 1. Instanz zustand, er geringe Geldstrafen verhängen konnte, bei Errichtung von Eheverträgen, Testamenten u. dergl. mitzuwirken hatte, wird im Jebenhäuser Schutzbrief alles dies den Vorstehern allein übertragen. Wahrscheinlich auf deren Wunsch, da sie ja auf den Inhalt des Schutzbriefes maßgebenden Einfluß hatten. Nur in wichtigen Streitfällen gestattete P. 16 die Beiziehung eines „gelehrt und gesetzverständigen Landrabbiners". Als solcher kam damals der Freudenthaler Rabbiner Israel Herz in Betracht, dem der Freiherr von Liebenstein sehr wohlwollend gesinnt war und dem er auf seine Bitte im Jahre 1794 die Aufnahme in den Jebenhäuser Schutz unter Verzicht

[1]) Vgl. oben S. 12.

[2]) Bei Paul Tänzer, a. a. O.

auf die Aufnahmsgebühr gewährte. Daher mag es auch rühren, daß das Freudenthaler Rabbinat noch längere Zeit eine Art von Supremat über das in Jebenhausen in Anspruch nahm, es mehrfach visitierte und in Fällen der Vacatur, so z. B. 1810 der Rabbiner Alexander Pfeiffer, auch Trauungen in Jebenhausen vornahm.

Die ersten Schutzjuden konnten bei ihrer geringen Anzahl die Anstellung eines Rabbiners nicht ins Auge fassen. Und darum ist auch im schon zitierten[1]) Gründungsdokument der Gemeinde nur von dem „nächstens anzunehmen nötigen Schächter und Schulmeister", nicht aber von einem Rabbiner, die Rede. Doch zeigt schon die Einwanderungsliste vom Jahre 1778/79[2]) den ersten Rabbiner in Jebenhausen, dem dann bis zur Aufhebung des Rabbinates im Jahre 1874 noch 9 weitere folgten.

Das Amt der ersten Rabbiner scheint kein besonders angenehmes gewesen zu sein, da der Freiherr von Liebenstein wiederholt[3]) Anlaß nahm, in seinen Dekreten an die Judenschaft von dieser Achtung vor Vorstehern und Rabbinern zu verlangen. Im Jahre 1786 wurde sogar einer der Vorsteher wegen Mißachtung des Rabbiners vom Freiherrn in eine Geldstrafe genommen. Als dagegen im gleichen Jahre dieser Rabbiner sich weigerte, in einer Streitsache mit einem Schächter dessen „Dingbrief" (Anstellungsvertrag) dem Vogtamte vorzulegen und deshalb von diesem mit einer Geldstrafe belegt wurde, ward ihm diese vom Freiherrn erlassen.

Die Amtstätigkeit des Rabbiners in Jebenhausen beschränkte sich bis zum Inkrafttreten des Israelitengesetzes vom 25. April 1828 ausschließlich auf die unmittelbar mit dem Religionsgesetze in Verbindung stehenden Fragen. Mit der Gemeindeverwaltung hatte er nichts zu tun. Er nahm nicht an den Sitzungen des Vorsteheramtes teil und wurde nur dann beigezogen, wenn es galt, einem zweifelhaften Steuerpflichtigen beim Erach den Eid abzunehmen. Doch haben einzelne Rabbiner in Gemeindeversammlungen neue Einrichtungen auf religiösem Gebiete vorgeschlagen, die dann als Tekanoth Annahme

[1]) Oben S. 64 f.
[2]) Oben S. 25.
[3]) So im Dekrete vom 8. Januar 1784. Vgl. oben S. 72.

und Eintragung in das Khalbuch erfuhren. Hingegen war der Rabbiner auf religiösem Gebiete unbestrittene und von allen willig anerkannte Autorität. Die Gemeinde stand in ihren ersten Jahrzehnten noch auf streng orthodoxem, dem überlieferten Religionsgesetze in allen Teilen unbedingt gehorsamem Boden und gab ihrem Rabbiner mit religiösen Anfragen (Schaaloth) reichlich zu tun. Desgleichen war er, trotz der schutzbrieflichen Bestimmungen, erste Instanz in allen Zivilrechtssachen und Streitigkeiten der Juden unter sich, wobei er seine Entscheidungen nach dem „Choschen Mischpat" traf und in der Regel auch Gehorsam fand. Selten nur wurde an die nächste Instanz, das herrschaftliche Vogtamt oder gar noch weiter, an den Freiherrn selbst, appelliert.

Seine Anstellung erfolgte in den ersten Jahrzehnten durch Vertrag in der Regel für 3 Jahre, sein Einkommen war ein äußerst bescheidenes und bestand neben einem sehr kleinen festen Jahresgehalte aus einer Reihe von Emolumenten und freiwilligen Spenden, wodurch ihm nur eine äußerst ärmliche Lebenshaltung ermöglicht war, was nicht zur Hebung seines Ansehens beitrug.

Das Israelitengesetz vom 25. April 1828 hatte die Stellung des Rabbiners von Grund aus geändert. Seine Anstellung wurde eine feste und lebenslängliche, mit einem, wenn auch bescheidenen, doch auskömmlichen Gehalt dotierte. Die Leitung des Gottesdienstes und die der Gemeindeverwaltung wurde ihm übertragen. Er wurde Mitglied und Vorsitzender des Kirchenvorsteheramtes und hatte maßgebenden Einfluß auf alle Angelegenheiten der Gemeinde. Das Rabbinat Jebenhausen wurde durch Verfügung des Ministeriums des Innern vom 3. August 1832 als das 9. unter den damaligen 13 Rabbinaten des Landes errichtet und bestand in der einzigen Gemeinde Jebenhausen. Wiederholte Versuche, dasselbe durch Angliederung benachbarter Gemeinden zu erweitern, schlugen fehl.

Ein Schmerzenskind der Gemeinde und des Rabbiners war lange Zeit die Rabbinatswohnung. Sie bestand in der Hälfte eines kleinen, der Gemeinde gehörenden Häuschens und genügte selbst den primitivsten Anforderungen nicht. Dabei hatten die ersten Rabbiner für

diese dürftige Unterkunft, die sich allerdings nicht wesentlich von jener der anderen Gemeindemitglieder in der ersten, im Zeichen tiefer Armut stehenden Zeit unterschied, noch eine Entschädigung an die Gemeinde zu bezahlen. Als dann der erste den Anforderungen des Gesetzes vom Jahre 1828 entsprechende Rabbiner nach Jebenhausen kam und sich weigerte, diese ihm angebotene Wohnung zu beziehen, machte die Israelitische Oberkirchenbehörde der Gemeinde die Auflage, für die Beistellung einer angemessenen Rabbinerwohnung Sorge zu tragen. Nach allerlei Versuchen und Verhandlungen entschloß sich die Gemeinde endlich im Jahre 1838 das gegenüber der Synagoge gelegene Haus des nach Amerika auswandernden Isak A. Arnold käuflich zu erwerben und in demselben durch Umbau je eine Rabbiners- und eine Lehrerwohnung herzustellen. Die Kosten des Ankaufes betrugen 1200 fl., die des Umbaues 1098 fl. Zur Deckung dieser Kosten erhielt die Gemeinde vom Göppinger Dekan Burk ein Darlehen von 1500 fl. Als dann im Jahre 1874 das Rabbinat Jebenhausen aufgehoben und durch das Rabbinat Göppingen ersetzt wurde, konnten sich die beiden Gemeinden nicht über das Rabbinatshaus in Jebenhausen einigen. Die Israelitische Oberkirchenbehörde ordnete deshalb dessen Verkauf an. Der Schulmeister Kauders in Hattenhofen erwarb das Haus im öffentlichen Aufstreich um 4457 fl., von welchem Betrage nach der zwischen den beiden Gemeinden bestehenden Vereinbarung Göppingen 61% und Jebenhausen 39% erhielten.

Nachdem im Jahre 1867 die Israelitengemeinde in Göppingen errichtet und dem Rabbinate in Jebenhausen zugeteilt worden war, übersiedelte der letzte Jebenhäuser Rabbiner am 16. Juni 1868 nach Göppingen.

Durch k. Entschließung vom 27. Oktober 1874 wurde dann das Rabbinat Jebenhausen aufgehoben. Die Gemeinde Jebenhausen wurde gleichzeitig dem neuerrichteten Rabbinate Göppingen zugeteilt.

Die Verlegung des Rabbinatssitzes von Jebenhausen nach Göppingen ist im Erlaß der Israelitischen Oberkirchenbehörde vom 9. November 1874, Nr. 680, ausgesprochen, in welchem es wörtlich heißt:

„. . . so hat die Israelitische Oberkirchenbehörde nach vorangegangener weiterer Verhandlung mit dem Rabbiner Herz bei dem Kgl. Ministerium des Kirchen- und Schulwesens die der Sachlage entsprechenden Anträge gestellt und es haben nun auf den von dieser hohen Stelle höchstens Orts erstatteten Vortrag, Seine Kgl. Majestät vermöge höchster Entschließung vom 27. v. Mts. die definitive Verlegung des Rabbinatssitzes von Jebenhausen nach Göppingen zu genehmigen geruht. Hiernach erhält das aus der Gemeinde Jebenhausen und Göppingen gebildete Rabbinat von jetzt an seine Benennung nach der letzterwähnten Gemeinde."

Rabbiner.

Es sei hier zunächst deren Reihenfolge und Amtszeit angegeben:

1. Moses Jakob Kohn, 1778.
2. Isai Herz, 1778—1782 und 1798.
3. Jechiel Isak, genannt Wertheimer, 1782—1798.
4. Ascher Levi, 1798—1799.
5. Anschel, 1799—1800.
6. David Wolf, 1804—1808.
7. Maier Levi, 1810—1834.
8. Abraham Wälder, 1836—1839.
9. Maier Hirsch Löwengart, 1840—1844.
10. Max Herz, 1844—1874.

1. Rabbiner Moses Jakob Kohn.

Ueber diesen Rabbiner, der nur sehr kurze Zeit in Jebenhausen verblieb, fehlen jede Art weiterer Angaben. Er wurde 1778 im Alter von 47 Jahren in den Schutz aufgenommen und zwar mit der ausdrücklichen Bezeichnung als „Rabbiner". Er war verheiratet, doch war seine Familie nicht mit ihm nach Jebenhausen gekommen.

2. Rabbiner Isai Herz.

Auch über dessen Lebensschicksale ist nur sehr wenig bekannt. Er stammte aus dem Bayerischen. Sein Vater

hieß: Herz (eine deutsche Umschreibung des hebräischen Vornamens Naphtali, der auch in der weiters gegebenen Grabstein-Inschrift erscheint). R. Isai trat das Rabbinat in Jebenhausen im Jahre 1778 an und bekleidete es zunächst bis zum 1. Chanuka-Tage 5543 = 1782. An diesem Tage erklärte er den unter dem Vorsitze des Parnes Elias Gutmann versammelten Gemeindemitgliedern, daß er mit seiner Besoldung von 2 fl. wöchentlich nicht auskommen könne und deshalb sein Amt niederlege. Doch wünsche er, seine Wohnung noch einige Monate zu behalten und dafür einige religiöse Amtsobliegenheiten des Rabbiners bis dahin gegen die üblichen Emolumente zu erfüllen. Die Versammlung stimmte dem zu. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß er dann auch weiterhin in Jebenhausen wohnen blieb. Vielleicht als Privatlehrer. Jedenfalls übernahm er 1798, nach dem Tode seines ad 3 genannten Amtsnachfolgers, das Rabbinat in Jebenhausen wieder. Doch schied er schon 4 Wochen später, am 25. Adar 5558 = 16. März 1798, in Jebenhausen aus dem Leben und fand in Jebenhausen (Nr. 146 des alten Friedhofsteiles) seine letzte Ruhestätte.

Die Inschrift seines Grabsteines, den die Gemeinde im Jahre 1855 renovieren ließ, hat folgenden Wortlaut:

Vorderseite.

חכם ונבון רועה עדת קדושים הורה
דעה והבין שמועה וידריכם באורחות הורה
ומוסר משפט וצדקה עשה בעמו מ"ן מפיו
מה"ר' ישי בן מ' נפתלי ז"ל נפטר ונקבר
ביום ו' עש"ק כה' אדר תקנח לפ"ק'
ת"צ"ב"ה'

Rückseite.

Aus dankbarer Erinnerung
von der hiesigen Gemeinde
renoviert 1855.

3. Rabbiner Jechiel Isak, genannt Wertheimer.

Die Familie dieses Rabbiners stammte aus Polen, wo, wie er selbst einmal erwähnt, 10 Generationen berühmter Rabbiner ihr angehört haben. Sein Großvater war ein angesehener Rabbiner in Lemberg. Er selbst ist wahrscheinlich bereits in Deutschland geboren und wohl in Wallerstein, wo sein Vater Rabbi Isak Lewuw (= Lemberg, nach seinem Geburtsorte) 35 Jahre lang als Rabbiner wirkte. Als seinen Geburtstag gibt R. Jechiel, der in deutschen Umschreibungen auch als Ezechiel oder Michael erscheint, den 19. April 1728 an. Wie sein Vater, den er in seiner Namensfertigung stets als „Gaon" bezeichnet, war auch er ein auf talmudisch-rabbinischem Gebiete hervorragender Gelehrter von strengst orthodoxer Gesinnung. Die Autorisation zum Rabbiner hatte er vom Rabbiner Hellmann in Metz, einem Landrabbiner in Heidelberg und einem Rabbiner in Pfersee erhalten. Ehe er 1782 das Rabbinat in Jebenhausen antrat, war er bereits 31 Jahre Rabbiner in Wertheim und Aub gewesen. In Wertheim verehelichte er sich auch am 9. Juni 1783, wohl in zweiter Ehe, mit Rahel Simon aus Zürndorf[1]). Seine streng religiöse Gesinnung zog ihm manche Feindschaft zu, besonders seitens der Wirte, deren Wein er einmal für nicht koscher erklärte und wofür er sich vom Vogtamte mit einer Geldstrafe belegen ließ. Im Jahre 1793 strengten 19 neuerungssüchtige Gemeindemitglieder, deren Bestrebungen er sich widersetzte, einen Prozeß gegen ihn beim Freiherrn von Liebenstein an, um seine Amtsenthebung herbeizuführen. Jedoch ohne Erfolg. R. Jechiel starb in Jebenhausen am 6. Nissan 5557 = 2. April 1797 (Nr. 147 des alten Friedhofsteiles).

Die Inschrift seines Grabsteins lautet:

רועה עדת קדושים הורה דעה והבי׳ שמועה
הדריך קהל עדת ישורון בארחות תורה ומוסר
מהר׳ר׳ ר׳ יחיאל בן מהר׳ר׳ ר׳ יצחק לבוב א׳ב׳ד׳
דקהילת איבהויזן מת ביום ו׳ ניסן ונקבר
בו ביום דשנת תקנז לפ׳ק׳
ה׳נ׳צ׳ב׳ה׳

[1]) Vgl. im Anhang den Stammbaum „Wertheimer" A.

Die Namen der beiden letztgenannten Rabbiner wurden in das „Memorbuch" eingetragen, das an anderer Stelle, im Kapitel „Synagoge", eingehend beschrieben werden wird.

4. Rabbiner Ascher Levi.

Er war kaum ein Jahr, 1798—1799, als Rabbiner in Jebenhausen. Nur die einzige Notiz findet sich über ihn, daß er vom Vorrechte, das ihm der Schutzbrief einräumte, keinen Gebrauch machte und freiwillig Schutzgeld bezahlte.

5. Rabbiner Anschel.

Er übernahm das Rabbinat in Jebenhausen im Jahre 1799, nachdem er vorher einen Probe-Vortrag gehalten hatte, für den er laut Ausgabebuch der Gemeinde 5 fl. 30 kr. erhalten hatte. R. Anschel war aus Schopfloch. Sein Vater, den er in seiner Namensfertigung als „Gaon" bezeichnet, hieß Jesaja. Er schied im Jahre 1804 aus dem Amte, blieb aber noch in Jebenhausen.

6. Rabbiner David Wolff.

Er stammte aus Bayern, wohin seine Eltern infolge einer Judenverfolgung aus Prag eingewandert waren. Als sein Geburtsjahr gibt er 1760 an. Er war Rabbiner in Weilersbach in der Nähe von Forchheim, wo er sich mit Sara, der Tochter des Isak Lipschowitz, verehelichte und ihm 1794 der erste Sohn, Wolf, der sich späterhin als Judenmissionar der englisch-bischöflichen Kirche einen bedeutenden Namen machte[1]), geboren wurde.

[1]) Ueber diesen, der den Namen Dr. Joseph Wolff führte, findet sich eine ausführliche Beschreibung seines sehr bewegten Lebens im „Appenzeller Sonntagsblatt", Jahrgang 1897, Nr. 41 und 42, „Ein bewegtes Missionsleben". Als Geburtsjahr wird dort 1795 angegeben, doch zeigt das alte Jebenhäuser Familienregister, Fol. 23, die Eintragung 1794. Wolff zeigte zur Sorge seines Vaters frühzeitig seine Neigung für das Christentum und trat 1812 in Prag zur römisch-katholischen Kirche über. Sein Aufenthalt am katholischen Gymnasium in Bamberg, wo er Verwandte hatte, soll ihn hiezu beeinflußt haben. 1811 war er am Gymnasium in Weimar und soll auch zu Herder, Goethe, Schiller und Wieland in Beziehung getreten sein.

Späterhin war er noch Rabbiner in Kissingen, Halle a. S. und Uhlfeld, bis er 1804 das Rabbinat in Jebenhausen antrat und es bis 1807 bekleidete. Er blieb dann noch bis 1809 in Jebenhausen wohnen.

7. Rabbiner Maier Levi.

In Markt-Erbach am 24. November 1764 geboren, wirkte er bis 1809 als Rabbiner in Buttenhausen und trat dann das Rabbinat in Jebenhausen an. Ein ruhiger, für das Wohl der Gemeinde sehr besorgter Mann, der für eine zahlreiche Familie zu sorgen hatte, erfreute er sich sehr großer Beliebtheit. Während seiner Amtszeit vollzog sich die einschneidende Wandlung im Gemeindeleben, wie sie durch das Gesetz vom 25. April 1828 bedingt war und der er selbst zum Opfer fiel. Obwohl die ganze Gemeinde sich sehr nachdrücklich für sein Verbleiben im Amte einsetzte, mußte er jedoch von der Israelitischen Oberkirchenbehörde in den bleibenden Ruhestand versetzt werden. Daß er noch 1834 seine bescheidenen Nebeneinkünfte freiwillig den neuen Verhältnissen anpaßte und reduzierte, half ihm nichts. Er entsprach eben nicht den neuen Anforderungen an den Rabbiner. Mit Ablauf des Jahres 1834 schied er aus dem Amte. Die Gemeinde gewährte ihm einen Zuschuß zu seiner Pension und freie Wohnung. Er blieb in Jebenhausen wohnen, wo er auch am 27. August 1849 aus dem Leben schied. Auch sein Name wurde in das „Memorbuch" eingetragen. Von seinen Kindern war der eine, Joseph, Schulamtsverweser in Jebenhausen, der im April 1834

Von Wien aus kam er nach Rom, besuchte als Schützling Pius VII. das päpstliche Seminar, mußte aber 1818 wegen Leugnung der Unfehlbarkeit Rom verlassen. Schließlich trat er in London in die englisch-bischöfliche Kirche, studierte Theologie und orientalische Sprachen und widmete sich dann ganz der Judenmission. 1827 verheiratete er sich mit Georgiana Walpole, der Tochter des Grafen von Oxford, besuchte mit ihr Mutter und Schwester in Deutschland, die ihn freudig aufgenommen und seine Predigten gerne angehört haben sollen. Seine Schwester, Jette, nahm später in der Missionsanstalt Düsselthal die Taufe und heiratete einen Pflaum in Bayreuth. Nach wiederholten weiten Missionsreisen, die er 1861 selbst beschrieb, wurde er Pfarrer in Ile Brewars in England, wo er am 3. Juni 1862 starb.

seinen Tod im Neckar fand und in Eßlingen beerdigt wurde, während der andere vom 15. August 1832 bis zum 20. Juni 1834 Rabbinatsverweser in Buttenhausen war. Eine seiner Töchter war die Gattin des Rabbiners J. Graber in Buttenhausen.

Im Jahre 1835 wurde das Rabbinat Jebenhausen von dem Bezirksrabbiner in Stuttgart Dr. Josef Maier verwaltet.

(Kirchenrat Dr. von Maier, geboren am 26. April 1797 in Lautenbach, Oberamt Mergentheim, 1831 provisorisches, 1837 definitives theologisches Mitglied der Israel. Oberkirchenbehörde, seit 1834 Bezirksrabbiner in Stuttgart, gestorben daselbst am 19. Juli 1873.)

8. Rabbiner Abraham Wälder.

Als erster den Anforderungen des Gesetzes vom Jahre 1828 entsprechender Rabbiner trat Abraham Wälder das Rabbinat in Jebenhausen am 16. Januar 1836 an. Es wurde ihm von der Israel. Oberkirchenbehörde nur als dessen Verweser übertragen, da er erst die 1. Rabbinatsprüfung im November 1835 in Stuttgart bestanden hatte. Er war in Rexingen am 20. Juli 1808 als Sohn des Lederhändlers Salomo Emanuel Wälder und der Eva geb. Gideon geboren. In Jebenhausen blieb er nur 3 Jahre, kam dann von hier als Rabbiner nach Berlichingen und im Jahre 1852 nach Laupheim, wo er bis 1876 in sehr erfolgreicher Weise wirkte. Im Besitze der Israel. Religionsgemeinde in Laupheim befindet sich das Manuskript einer von Wälder 1873/4 verfaßten „Geschichte der jüdischen Gemeinde in Laupheim", das späterhin Dr. Johann Albert Aich in „Beiträge zu Schwabens und Vorderösterreichs Geschichte und Heimatkunde, Laupheim 1570—1870", Laupheim 1921, benützt hat. Rabbiner Wälder starb in Laupheim am 5. April 1876.

9. Rabbiner Maier Hirsch Löwengart.

Geboren am 5. März 1813 in Rexingen als Sohn des Händlers Raphael Hirsch Löwengart und der Judith geb. Levi, war er zuerst Rabbinatsverweser in Berlichingen und kam dann 1840 in gleicher Eigenschaft nach Jeben-

hausen. Im Jahre 1844 als Rabbiner nach Lehrensteinsfeld versetzt, unterhielt er in Lehren eine angesehene Lehrstätte für Talmudstudium (Schaß-Chewra). Später nahm er den Namen „Salem" an und verließ plötzlich seine Amtsstätte, was zu dem unsinnigen Gerüchte Anlaß gab, daß er sich in den Dienst einer Missionsgesellschaft in Basel gestellt habe. Nachforschungen in Basel ergaben die Unrichtigkeit dieser Behauptung. Vielmehr hat Rabbiner Löwengart in Basel in strengreligiösen Kreisen verkehrt, hat auch in Basel, wo damals noch kein Rabbiner war, als Schiur-Rabbi gewirkt und die Funktionen eines Dajan versehen. Er hat sich auch schriftstellerisch betätigt. Er starb in Basel in Hause Spalenvorstadt 5 am 10. Mai 1886 und wurde am 12. Mai auf dem israelitischen Zentralfriedhofe in Hegenheim bei Basel begraben[1]).

10. Rabbiner Max Herz.

Ein vollständiges Lebensbild dieses hervorragenden Mannes, der späterhin als Rabbiner in Göppingen durch Verleihung des Titels und Ranges eines „Kirchenrates" ausgezeichnet wurde, wird bei Darstellung des „Rabbinates Göppingen" gegeben werden. Hier seien nur jene Momente erwähnt, die sich ausschließlich auf seine Amtszeit in Jebenhausen beziehen.

Am 8. März 1844 trat Herz im Alter von 29 Jahren das Rabbinat in Jebenhausen, zunächst als dessen Verweser, an. Bis dahin war er als Hofmeister und Erzieher im Hofrat Pfeiffer'schen Hause in Stuttgart und gleichzeitig als Rabbinatsgehilfe des schon erwähnten dortigen Rabbiners Dr. Joseph Maier tätig gewesen. Nach Ablegung der 2. Rabbinatsprüfung ward ihm das Rabbinat Jebenhausen im April 1846 definitiv übertragen. Er hat sich große Verdienste um die Hebung des Gemeindelebens auf allen Gebieten, besonders auf dem des Gottesdienstes, des Unterrichts und der Verwaltung erworben. Mit vielseitigen Kenntnissen, hervorragendem Organisationstalente und festem Willen ausgestattet, brachte er einen neuen, religiösen Konservativismus mit zeit-

[1]) Nach Aufzeichnungen im israelitischen Gemeindearchiv in Rexingen. Mitteilung des Herrn Oberlehrer Sam. Spatz daselbst. Elsässer a. a. O. S. 62 gedenkt Löwengarts als Schriftsteller.

gemäßer Fortschrittsfreundlichkeit verbindenden Geist in die bei seinem Amtsantritte auf dem Höhepunkte ihrer Mitgliederzahl stehende Gemeinde, die diesem auch willig folgte. Er hatte sich eines ungewöhnlichen Ansehens und eines maßgebenden Einflusses in allen Angelegenheiten der Gemeinde zu erfreuen, weshalb diese mit allen Mitteln der Anerkennung und der Dankbarkeit bemüht war, Herz von der Annahme eines andern Rabbinates abzuhalten. Und dazu bot sich ihm wiederholt Gelegenheit. 1858 hätte er das Rabbinat in Lehrensteinsfeld, 1861 das in Buchau und im gleichen Jahre das in Buttenhausen übernehmen sollen, trat aber immer wieder auf Bitte seiner Gemeinde zurück. Restaurierung der Synagoge, Verbesserungen im Gottesdienste durch Einführung von Chorgesang und fleißiger Besuch der Gottesdienste waren die Bedingungen, die er an sein Verbleiben knüpfte und denen die Gemeinde auch entsprach. Besonders nahm sich Herz des Vereinswesens an. Auch den jüd. Kranken in den Spitälern benachbarter Orte, den jüd. Untersuchungs- und Strafgefangenen in Göppingen und Gotteszell bei Gmünd usw. widmete er weitgehende Fürsorge, indem er sie oft besuchte und mit ritueller Kost, religiöser Lektüre usw. versah. Warm nahm er sich eines armen Proselyten Karl Knothel aus Vaihingen/Enz an, der aus eigener freier Ueberzeugung im Jahre 1851 in Straßburg i. E. — in Württemberg war dergleichen damals verboten — zum Judentume übertrat und dann das kümmerliche Leben eines jüdischen Wanderarmen auf sich nahm. Wie von anderen württembergischen Rabbinern erhielt Knothel auch von Herz eine Empfehlung als Stütze auf seinem Armenwege.[1]) Verschiedentlich wurde Herz von der Israel. Oberkirchenbehörde, die sein Wirken außerordentlich schätzte, die Versehung vakanter Rabbinate übertragen. So 1856 in Freudenthal, 1858 und 1867 in Buttenhausen, 1862 in Lehrensteinsfeld. Am Ringen der württembergischen Judenschaft um die volle Gleich-

[1]) Ausführlich von mir dargestellt in dem Aufsatze „Der Proselyt aus Vaihingen/Enz" in Nr. 15 der „Gemeindezeitung für die israelitischen Gemeinden Württembergs" vom 1. November 1926.

berechtigung hat er sowohl als Delegierter seiner Gemeinde, wie auch als Vertreter der württembergischen Rabbiner bedeutenden Anteil genommen.

Als die Gründung der Göppinger Israelitengemeinde im Jahre 1867 erfolgte und bereits eine große Anzahl der Jebenhäuser Israeliten dahin verzogen war, sah sich Herz veranlaßt, seinen Wohnsitz ebenfalls dahin zu verlegen und übersiedelte am 16. Juni 1868.

Im Jahre 1874 wurde auch der amtliche Rabbinatssitz nach Göppingen verlegt und das Rabbinat Jebenhausen nach 96jährigem Bestande aufgehoben.

Kapitel V.

Schule.

Unter den vom Freiherrn Philipp v. Liebenstein am 7. Juli 1777 zuerst aufgenommenen 9 Schutzjuden befanden sich 4 Familienväter, welche Kinder im unterrichtsfähigen Alter mitbrachten. Es waren dies:

Elias Gutmann,	2	Kn.	von	5	u.	11	J.,	1	M.	von	6 J.
Sal. Ottenheimer,	2	„	„	7	„	9	„				
Abr. S. Lauchheimer,	2	„	„	8	„	10	„	1	„	„	12 „
Abr. Gutmann,								1	„	„	8 „

Insgesamt waren es daher 6 Knaben und 3 Mädchen, für deren Unterricht Sorge zu tragen war. Und das taten die ersten Jebenhäuser Juden noch am Tage ihrer Aufnahme in den Schutz, indem sie in P. 6 der schon erwähnten Vereinbarung zur Gemeindegründung[1]) beschlossen:

> „Was die hier demnächst anzunehmen nötigen Schächter und Schulmeister betrifft, so solle dessen Verpflegung und Besoldung also ausgeteilt werden, daß der 3. Teil davon auf die Schulkinder, nämlich deren Köpfe, der 3. Teil nach denen Köpfen der Mannschaft, ein Drittel aber nach eines jeden besitzenden Vermögen berechnet wird, an welch letzteren 2 Drittel aber die ledigen wie die geheirateten Juden zu bezahlen haben."

Zweifellos waren dann auch die schon seit 1778 angestellten Rabbiner am Unterrichte der Jugend, der ja damals hauptsächlich in hebräischen und religiösen Fächern bestand, beteiligt. Neben diesen waren auch bald Privatlehrer tätig, 1798/99 wird Nathan Alexander,

[1]) Oben S. 64 f.

der Sohn des Freudenthaler Rabbiners, als solcher genannt. Ebenso in den Jahren 1817—1823 Jona Ebstein und Maier Ebstein. Für die Kinder der Armen wurde das Unterrichtsgeld aus den Mitteln wohltätiger Vereine, besonders der „Chewra Dowor Tow", bezahlt. Allmählich entwickelte sich ein bereits ziemlich geordnetes jüdisches Schulwesen in Jebenhausen, das jedoch nur privaten Charakter hatte und an dem nur Privatlehrer beteiligt waren. Es unterstand keinerlei staatlicher Aufsicht, da ja den Juden bis zum Erlaß vom 9. Februar 1825 der Unterricht ihrer Kinder ganz und gar überlassen war. Die Ernennung von Regierungs-Kommissionen in den Jahren 1811, 1813 und 1817 hatte keinerlei weitere Folge gehabt. In Jebenhausen bestand ein gewisses Verhältnis zwischen den Juden und dem für die jüdischen Verhältnisse sich sehr interessierenden evang. Pfarrer des benachbarten Ortes Bezgenried, M. Payer, weil dieser, der seit 1808 auch die Pfarrei Jebenhausen zu versehen hatte, die Matrikel und das Familienregister der Juden führte. Wahrscheinlich auf Wunsch der Jebenhäuser Judenvorsteher übte er, vorerst ohne jeden amtlichen Auftrag und Charakter, eine Art von Aufsicht über die jüdische Schule, wie über die evangelische am Platze, aus. Jedenfalls gibt er in einem Berichte vom Jahre 1818 ein ziemlich klares Bild von der damaligen Organisation und Beschaffenheit der jüdischen Schule in Jebenhausen, die, trotz der vielen Mängel, die derselben anhafteten, damals wohl einzig unter den Juden Württembergs dastand und Anerkennung verdient. Sein Bericht lautet wörtlich:

„Die Schule der hiesigen Juden sind bloße Privatanstalten. Es hängt lediglich von den Eltern ab, ob sie ihre Kinder einem Lehrer übergeben wollen oder nicht, welchem Lehrer sie dieselbe zur Schule schikken wollen.

Gegenwärtig werden 28 Knaben und 17 Mädchen von Lehrern unterrichtet, und 12 Kinder, meistens Mädchen, erhalten bloß zuhaus von ihren Eltern einigen Unterricht.

Mit dem Lehrer wird nur auf ein halbes Jahr accordirt. Nach Verfluß desselben steht es den

Eltern frei, das Kind seinem bisherigen Lehrer aufs Neue zu übergeben oder einen andern Lehrer zu wählen. Das letztere geschieht öfters, nicht nur wenn die Eltern glauben, daß das Kind nicht gut behandelt und unterrichtet werde, sondern auch wenn ein anderer Lehrer mit einer geringeren Belohnung zufrieden ist. In der Regel besuchen die Judenkinder die Schule vom 4. bis 13. Jahr. Die Knaben genießen täglich 8 Stunden Unterricht, die Mädchen 2 Stunden. Die Versäumnisse sind nicht häufig. Es sind keine besonderen Schulstuben vorhanden. Die verheirateten Lehrer geben den Unterricht in ihren Wohnstuben, und wenn der Lehrer ledig ist, so wird bald diese, bald jene Wohnstube irgend eines Juden zur Schulstube gemacht.

Der Lehrer sind gegenwärtig 3, 2 verheiratete und 1 lediger. Einer der Verheirateten ist zugleich auch Vorsinger und Schächter.

Ihre Bildung erhielten sie von Rabbinern und gewöhnlichen Judenschullehrern. Sie tun, was in ihren Kräften steht und lassen sich den Unterricht recht angelegen sein.

Ihr Diensteinkommen kann nicht genau bestimmt werden, bald steigt es, bald fällt es. Der ledige Schullehrer, der 8 Knaben und 3 Mädchen unterrichtet, wird umgeätzt und bekommt noch an Geld jährlich ungefähr etliche und 30 fl. Einer der verheirateten Lehrer, dessen Schule 16 Knaben und 8 Mädchen besuchen, bekommt halbjährlich von jedem Knaben 5 fl. 30 kr., von jedem Mädchen 2 fl. 24 kr. Der andere verheiratete Lehrer, der 4 Knaben und 3 Mädchen unterrichtet, bekommt, weil er wegen seiner Nebenämter wenigere Unterrichtsstunden gibt als die anderen Lehrer, auch etwas weniger Lohn.

Was nun endlich die Lehrfächer betrifft, so beschränken sich dieselben bloß auf Lesen, Schreiben und Rechnen.

a) Lesen: Hebräisch und deutsch. Lehrbücher dabei sind: Das im Württembergischen bei den Pro-

testanten eingeführte A-B-C-Buch, ein deutscher Psalter, Rochows Kinderfreund, Bne Zion, ein religiöses Lehrbuch für die Jugend israelitischer Nation, von Herz Homberg, einem Schüler Mendelssohns, die hebräische Bibel.

b) Schreiben: Deutsche und hebräische Kalligraphie. Auch werden die Kinder im deutschen Diktiert-Schreiben und Brief-Schreiben ein wenig geübt.

c) Rechnen: Die 4 Species und der Reesische Satz nach Schmalzrieds Rechenbuch.

Der Unterricht weder in der deutschen noch in der hebräischen Sprache wird grammatikalisch behandelt.

Auch wird durchaus nichts memoriert. Ebenso wenig wird endlich ein eigentlicher Unterricht in der Religions- und Sittenlehre erteilt. Die fähigeren Schüler werden mit dem Talmud ein wenig bekannt gemacht. Diesen Unterricht und das bloße Lesen der hebräischen Bibel und einige Bemerkungen, die der Lehrer hie und da beim Lesen der Bibel macht, lassen sie für den Religionsunterricht gelten.

In den Fächern, die gelehrt werden, zeigen die Judenkinder ordentliche Kenntnisse."

Die Vorarbeiten zum Israeliten-Gesetze vom 25. April 1828, die schon 1820 mit einem Beschlusse der Kammer der Abgeordneten vom 19. Juni ds. Js. einsetzten, lenkten die Aufmerksamkeit der Regierung auch auf das Schulwesen der Juden. Eingaben und Bestrebungen der Juden selbst, wie z. B. vom Vorsteher Isak Heß in Lauchheim und Rabbiner Adler in Mühringen trugen ebenfalls dazu bei, daß sich die Regierung verschiedentlich schon vor Erlaß eines allgemeinen Gesetzes bemühte, verbessernd auf das Schulwesen der Juden einzuwirken[1]). So erging ein Erlaß des Ministeriums des Innern an die Regierung des

[1]) Am 16. Januar 1824 weist die Regierung des Donaukreises in Ulm in einem Erlasse an das Oberamt in Göppingen auf Bitte des Verfassers auf die in 2. vermehrter Auflage erscheinenden Schrift des Stuttgarter israelitischen Privatlehrers Moses Büdinger „Der Weg des Glaubens oder die kleine Bibel" warm empfehlend hin und gibt dem Oberamt den Auftrag, „der in seinem Bezirk befindlichen

Jagstkreises vom 12. Mai 1823[2]) des Inhalts, „daß die Schulgesetze Staatsgesetze seien und folglich auch auf die Juden Anwendung finden, weshalb deren Kinder beiderlei Geschlechts vom 6. bis 14. Jahre entweder in die Ortsschule oder zum Unterricht bei staatlich geprüften Lehrern zu schicken sind". Für Jebenhausen, das zum Donaukreis gehörte, galt diese Verfügung zunächst nicht. Aber ein Bericht der Evangelischen Synode vom 24. November 1823 und ein Vorschlag des schon erwähnten Pfarrers M. Payer gaben der Regierung des Donaukreises am 11. Dezember 1823 Anlaß, das Oberamt in Göppingen zu beauftragen, daß es die Jebenhäuser Judenschaft über die Frage der Errichtung einer öffentlichen israelitischen Elementarschule vernehme. Der Bericht des Göppinger Oberamtes an die Kreisregierung vom 31. Januar 1824 ist für die Stellungnahme der Jebenhäuser Israeliten zur freiwilligen Errichtung einer Elementarschule in mehrfacher Hinsicht so bezeichnend, daß er hier wörtlich wiedergegeben sei:

> „Auf das hohe Dekret vom 11. Dezember v. Js. habe ich die Judenvorsteher von Jebenhausen hieher citiert und ihnen den Vorschlag des Pfarrers Payer in Betzgenrieth vorgelesen und deutlich erklärt, ihnen auch eine Abschrift des Plans zur Eröffnung für die ganze israelitische Gemeinde mitgetheilt.
>
> Nachdem ich ihnen die wesentlichen Vortheile einer besseren Schuleinrichtung geschildert und sie darauf aufmerksam gemacht hatte, wie sehr ihre Kinder durch eine geordnete Schuleinrichtung überhaupt gewinnen würden, so nahm vorzüglich der Juden-Schultheiß Raff, ein Mann, dem es an der Cultur seiner Glaubensgenossen überhaupt sehr gelegen ist, die Vorschläge mit Freude auf und ver-

israelitischen Gemeinde dessen Anschaffung mit allem Nachdruck zu empfehlen und daran zu sein, daß besonders in den bestehenden israelitischen Privatschulen dieses Buch benützt werde."

Dem entsprechend ist Kroner, Festschrift zum 50jährigen Jubiläum der Synagoge zu Stuttgart, S. 47, zu ergänzen.

[2]) Paul Tänzer, a. a. O. S. 55.

sprach, alles aufzubieten, daß eine Veränderung im Schulwesen vor sich gehe.

Unterm heutigen Tag übergab nun dieser die beiliegende Erklärung der Vorsteher und Deputierten, wonach dieselbe in folgende Punkte einwilligen:

1. Lassen sie sich die Einrichtung gefallen, daß ihre Schule in eine öffentliche verwandelt und künftighin nur examinirte Lehrer bei derselben angestellt werden. Nur wünschen sie, daß ihre bisherigen 3 Privat-Lehrer wenn sie bei einer Prüfung bestehen sollten, von ihnen beibehalten werden dürfen, und ihnen auch später das Recht eingeräumt bleibe, ihre Lehrer aus den geprüften Candidaten selbst wählen zu können.

2. Wenden sie gegen die Einrichtung nichts ein, daß einem Lehrer alle Anfänger übergeben, einem andern der höhere Unterricht im Deutschen und einem dritten der höhere Unterricht im Hebräischen übertragen werde. Zwar glauben sie, daß vielleicht 2 Lehrer im ganzen zureichend wären, allein sie wollen wenigstens derzeit von ihren 3 keinen entlassen und daher etwa 1 Jahr lang noch 3 Schulen beibehalten.

3. Für besondere Schulstuben wollen sie sorgen.

4. Wenden sie nichts ein, wenn die höhere Behörde einen Lehrplan entwerfe, die Schulgesetze vorschreibe und die Schulbücher wähle, wenn keine Eingriffe in ihre Religion stattfinden. Sie bitten aber, ehe die neuen Einrichtungen in Wirksamkeit treten, mit ihnen vorher Rücksprache zu nehmen.

5. Wünschen sie, daß ihre Kinder, wie bisher im 13. Jahre aus der Schule entlassen werden.

6. Erkennen sie die Notwendigkeit an, daß auf die Bildung der Mädchen die gleiche Sorgfalt wie auf die Bildung der Knaben verwendet werde.

7. Sehen sie es gerne, wenn neben dem Rabbiner auch das evangelische Pfarramt über ihre Schulen Aufsicht haben, diese von Zeit zu Zeit besuchen, und alle 6 Monate visitiren würde.

Anfänglich wollten sie auch in eine periodische Visitation vom evangelischen Dekanatsamte einwilligen, nachher aber stunden sie wieder davon ab, weil sie sich überzeugten, daß der evangelische Ortspfarrer mit ihnen die Aufsicht tragen könne und dieser Kosten wohl erspart werden könne. Aus allem diesem geht nun hervor, daß diese Judengemeinde bei der Stockung des Handels und der zunehmenden Armuth mehrerer Familien die Fürsorge dennoch anerkennen, welche die höhere Behörde für die Bildung und die so nothwendige moralische Besserung ihrer Kinder zeigt. Zwar wird der dortige Rabbiner, als ein Feind von allen Neuerungen und der in lucrativer Hinsicht lieber alles beim Alten lassen will, sich Mühe geben, einzelne Mitglieder der Judengemeinde für die Beibehaltung der bisherigen Schuleinrichtung zu stimmen, allein der größte Teil der Juden fühlt so nothwendig, daß auch sie in der Cultur fortschreiten müssen und so wird es nun nicht mehr schwer halten, eine bessere Schuleinrichtung baldmöglichst zu organisieren."

Nachdem so die Jebenhäuser Juden ihre Zustimmung zur Umwandlung ihrer bisherigen Privatschule in eine israelitische öffentliche Elementarschule gegeben hatten, erfolgte die Durchführung rasch. Zunächst erging eine Verfügung des Ministeriums des Innern, welche das K. Evang. Konsistorium dem Oberamte in einem Erlaß vom 19. März 1824 mitteilt und welche als Gründungsdokument der israelitischen Volksschule in Jebenhausen betrachtet werden muß[1]). Sie hatte folgenden Wortlaut:

„Dem Oberamt Göppingen wird hiemit aufgetragen, der israelitischen Gemeinde zu Jebenhausen folgende Verfügung des K. Ministeriums des Innern in Betreff ihres Schulwesens zu eröffnen:

1. Die israelitische Schule in Jebenhausen steht provisorisch und bis auf weiteres unter der Oberaufsicht und Leitung des evangelischen Consistoriums.

[1]) Bei B. Straßburger, Geschichte der Erziehung und des Unterrichts bei den Israeliten, Stuttgart, S. 255, übergangen.

Die nächste Aufsicht und die Visitation ist dem betreffenden evangelischen Pfarrer zu übertragen. Die Theilnahme des von der Regierung weder geprüften, noch bestätigten, noch sonst jemals anerkannten Rabbinen in Jebenhausen ist auf die Besorgung des Religionsunterrichtes zu beschränken, und auch hiebei nur als geduldet, nicht als anerkannt zu behandeln.

2. Der Unterricht in der Schule darf der bestehenden allgemeinen Vorschrift gemäß nur durch geprüfte und vom Consistorium als tüchtig anerkannte Lehrer ertheilt werden.

Diese Lehrer dürfen jedoch, um der bevorstehenden allgemeinen Organisation des israelitischen Schulwesens nicht vorzugreifen, nur als unter dem Vorbehalt der vierteljährigen Aufkündigung angenommen, behandelt werden. Es ist dieses sowohl den Lehrern als der Judenschaft zu bemerken.

3. Die israelitischen Kinder von beiden Geschlechtern sind vom 6. bis zum 14. Lebensjahr zum regelmäßigen Schulbesuche anzuhalten.

4. Die Schulgesetze und der Lehrplan sind vom Consistorium festzusetzen. Auch sind keine andern als vom Consistorium gebilligte Schulbücher zu gebrauchen.

5. Bei dem Lehrplan ist in Hinsicht auf Sprachkenntnisse vorzugsweise auf richtige Erlernung der deutschen Sprache das Augenmerk zu richten, und die Erlernung der hebräischen Sprache, als eine Privatsache, mehr dem Willen der Aeltern zu überlassen.

Es hat hienach das Oberamt dem Pfarrer in Jebenhausen aufzugeben, über den Schulzustand der Israeliten in Jebenhausen, deren Lehrer unter vollständiger Beschreibung ihrer Personalien, ihrer Besoldung, die bisher üblichen Schulbücher, den Lehrplan, vollständigen Bericht nebst gutächtlicher Aeußerung zur Verbesserung dieses Schulwesens innerhalb 14 Tagen an das K. Consistorium einzusenden."

Dem Berichte und den Anträgen des Pfarrers Payer gemäß verfügte dann das Konsistorium am 18. Mai, daß:

1. der hebräische Unterricht zwar vorläufig im Lehrplane belassen werden könne, doch die Erlernung der deutschen Sprache Hauptsache bleibe;

2. es den Israeliten freistehe, auf ihre Kosten zur Verbesserung des Unterrichtes 3 Lehrer zu halten, auch wenn 2 genügen;

3. auch für die jüdischen Schulen, wie für die christlichen, ausländische Lehrer, auch nicht provisorisch, insolange nicht angestellt werden können, als es geprüfte inländische Lehrer gebe;

4. eine Abkürzung der Schulzeit ausgeschlossen sei;

5. der Gesangsunterricht im Lehrplan aufgenommen werden solle.

Die Israelitengemeinde in Jebenhausen habe daher den beiden derzeit angestellten ausländischen Lehrern Hamburger und Kirschbaum sofort zu kündigen und innerhalb 6 Wochen 1—2 inländische Lehrer vorzuschlagen. Ihre Aufmerksamkeit wird dabei auf die beiden im Eßlinger Seminar ausgebildeten inländischen israelitischen Schulamtskandidaten Lammfromm aus Oberdorf und Ottenheimer aus Jebenhausen[1]) gelenkt. Der dritte derzeit angestellte inländische Lehrer Moses Ascher Frank habe sich am 10. Juni in Stuttgart zur Prüfung bei dem Oberkonsistorialrat Dr. Griesinger zu melden. Am 1. Juli wurde das Oberamt auf Befehl des Ministeriums des Innern nochmals zur besonderen Empfehlung des Kandidaten Lammfromm aufgefordert. Am 14. Juli legte Pfarrer Payer dem Konsistorium den von ihm ausgearbeiteten Lehrplan für die neue israelitische Schule vor.

Am 18. Juli stellte dann das israelitische Vorsteheramt die beiden Lehrer Moses Ascher Frank, der die Prüfung mit Erfolg bestanden hatte, und Leopold Ottenheimer, beide aus Jebenhausen, provisorisch für ein Jahr durch folgenden Vertrag an:

[1]) Bei B. Straßburger a. a. O. S. 252 übergangen.

„Unter nachstehendem Datum haben die Judengemeinde von hier mit den Lehrern L. Ottenheimer und M. Frank folgendes vorgenommen und beschlossen:

Erstlich sind bei der Gemeinde die zwei Lehrer L. Ottenheimer und M. Frank zu Schullehrern in der hiesigen Elementarschule förmlich gewählt und angestellt worden.

Die Lehrer haben folgende Bedingungen zu beobachten u. z.

Beide Lehrer werden auf ein Jahr provisorisch aufgenommen und haben sich während dieser Zeit gut und pflichtmäßig zu verhalten. Beide Teile halten sich nach Verfluß dieser Zeit die Wahl bevor.

Der jüdische Lehrer stehet unter der Aufsicht des Rabbiners und der zur Schule aufgestellten Schuldirektoren, das übrige Jüdisch-Religiöse ist der deutsche Lehrer ebenfalls unter die israelitische Schuldirektion gestellt.

Die Lehrer haben fleißig die Synagoge zu besuchen; im Unterlassungsfall kann sie die Schuldirektion zur Strafe ziehen. Wenigstens müssen sie bis zum Gebet Boruch Scheomar zu Morgens, und des Abends bis zum Gebet Keduscho in der Synagoge sein.

Was Commentar Raschi und jüdische Nebenfächer sind, müssen ebenfalls von den Lehrern wo möglich ausgeführt werden, so wie es die Schuldirektion aufgeben und so weit es ausführbar ist.

Besoldung: Die Lehrer haben alle Quartal ihren Gehalt bei dem israelitischen Schuldirektor abzuholen u. z. Leopold Ottenheimer auf ein Jahr 150 fl., M. Frank als Jahreslohn 150 fl. und für seine beiden Schulzimmer und Heizgeld 75 fl. mit den Bedingungen: Moses Frank muß die zwei Schulzimmer hinlänglich heizen und das Holz dazu anschaffen. Was übrigens die Schulzimmer, dessen Anstalt und Einrichtungen, überhaupt was diese Schuleinrichtung erfordert und nötig hat, gehet M. Frank lediglich nichts an und muß alles dazu von der Gemeinde angeschafft werden. Auch das Bauwesen und Reparation, was die Schulzimmer erfordern, müssen von der Gemeinde

bestritten werden. Sollte an oder in der Schule etwas beschädigt werden, muß die Gemeinde alles vergüten, und beim Ausziehen aus diesen Schulzimmern in ein anderes Schulhaus die Gemeinde alles wieder herstellen und reparieren lassen, wie es gewesen ist. Die Schule zu reinigen, putzen und das nötige Wasser für die Schulkinder muß, so wie in allen deutschen Schulen, von den Schulkindern selbst besorgt werden.

Von allen Abgaben, was Moses Frank bisher an die Gemeinde bezahlt hat, ist er von nun an ganz frei gesprochen."

In einer ergänzenden Erklärung vor dem Oberamte am folgenden Tage verpflichteten sich die Vorsteher, den beiden Lehrern, wenn sie mit ihnen zufrieden sind, nach einem Jahre den Gehalt so zu erhöhen, daß jeder auf wenigstens 200 fl. komme. Ottenheimer hatte die Unterfertigung des Vertrages verweigert, weil einzelne Punkte gesetzwidrig seien.

Die im Vertrag vorgesehene Aufsichtbefugnis des Rabbiners wurde vom Konsistorium gestrichen.

Desgleichen wurde der Gemeinde das Entlassungsrecht der vom Konsistorium bestätigten Lehrer abgesprochen. Im übrigen aber die Wahl und der Vertrag am 27. Juli 1824 bestätigt. Gleichzeitig wurde auch der vorgelegte Lehrplan als Versuch genehmigt. Am 5. August beklagt sich Pfarrer Payer beim Oberamt, daß die Judenvorsteher den Lehrplan nicht ganz befolgen wollen. Sie legen den Lehrern auch außerhalb der Schulstunden weitere Unterrichtsstunden auf, dann aber lehnen sie auch den Gesangsunterricht als unnötig ab. Gerade von diesem aber verspricht sich der Pfarrer besonders günstigen Einfluß auf die Charakterbildung. Er fährt dann fort:

„Ich bin mir reiner Absichten bei dieser ganzen Geschichte bewußt. Bloß der Wunsch, etwas weniges zur Verbesserung des tiefgesunkenen israelitischen Volkes beitragen zu können, leitet mich hiebei. Um so weher tut es mir aber, daß mir die Juden die viele Mühe, die ich ihretwegen schon hatte, durch ihr widerspenstiges Wesen und durch

ihre unsinnige Einwendungen noch saurer machen. Auch von Proselytenmacherei bin ich weit entfernt. Ich will die Juden bei ihrer Religion gerne lassen. Ich will sie zu keinen Christen machen. Denn ich weiß wohl, daß es schlechte Christen genug gibt, und daß es für die christliche Kirche durchaus kein wesentlicher Gewinn wäre, wenn sich auch alle Juden in Jebenhausen taufen ließen. Würde es nicht möglich sein, das halsstarrige und eigensinnige Judenvolk zur Botmäßigkeit zu bringen, so bliebe mir — hauptsächlich auch um meiner Gesundheit willen, die, wenn ich den täglichen Kränkungen von Seiten dieser Menschen ausgesetzt bliebe, notwendig zerstört werden müßte — keine andere Wahl übrig, als die unterthänigste Bitte vorzutragen, mich von aller amtlichen Berührung mit der Judenschaft freizusprechen."

Doch schon am 17. August teilt Pfarrer Payer dem Oberamte mit, daß alles in Ordnung sei und die gesamte neue Einrichtung am Donnerstag, den 19. August, morgens 7 Uhr, beginnen wird. Er schließt: „Ich fürchte nun keine Widersetzlichkeit mehr." Pfarrer Payer hatte aber schon am 8. November wieder Anlaß zur Klage. Die Vorsteher hatten nämlich den Kindern bei Strafe verboten, das im Lehrplan vorgesehene deutsche Lesebuch „Kinderfreund" von Wilmsen in die Schule zu bringen, weil es so viele christliche Stellen enthalte. Hierüber sowohl, wie über die Einführung des Gesangsunterrichtes und über den Ausschluß des Rabbiners von der Schulaufsicht hatten die Vorsteher eine Beschwerde beim Ministerium eingereicht, wurden aber von diesem abgewiesen. Der „Kinderfreund" sei auch an der israelitischen Schule in Eßlingen eingeführt, der Gesangsunterricht sei unentbehrlich und der Rabbiner eigne sich nicht zur Aufsicht über Lehrer und Schule.

Bezüglich des Gesangsunterrichtes wollten die Juden sich nicht beruhigen und wiesen darauf hin, daß in manchen jüdischen Gemeinden, wie in Buchau und Oberdorf, überhaupt ein solcher nicht eingeführt worden sei. Auch sei der ihnen als Ausländer entzogene Lehrer

Kirschbaum dann vom Konsistorium doch in Hochberg angestellt worden. Der zur Aeußerung aufgeforderte Pfarrer Payer schreibt dazu am 20. Januar 1825 an das Göppinger Oberamt:

„In der Tat dürfte diese ungleiche Behandlung der Judengemeinden Unzufriedenheit erregen. Es läßt sich bestimmt mehr guter Wille und Gehorsam erwarten, wenn sämtliche Gemeinden durchaus in ihrem Schulwesen gleichförmig organisiert werden, was der Fall noch nicht ist. Die Juden in Jebenhausen, namentlich ihre Gemeindevorsteher, sind Männer, die nicht ohne Einsicht sind, aber da sie alles aus eigenen Mitteln bestreiten müssen, so verdienen sie mit Schonung behandelt zu werden, weil ihre Schuleinrichtung nicht das Werk einer durchgreifenden jüdischen Landesorganisation ist. Es bleibt immer zu berücksichtigen, daß die Juden, wovon zwei Drittel arm sind, derzeit schon ein bedeutendes Opfer bringen."

Am 5. Februar 1825 beschloß eine Gemeindeversammlung mit 49 gegen 10 Stimmen, ein neues Schulhaus zu bauen. Die Zahl von 68 Schulkindern ließ die bisherigen gemieteten zwei Schulzimmer zu klein erscheinen. Am 14. Februar erteilte das Oberamt die Genehmigung.

Im Verfolg des Ministerialerlasses vom 9. Februar 1825 hatte das Oberamt Göppingen über die Schulverhältnisse der Juden in Jebenhausen zu berichten. Diesem Berichte ist zu entnehmen:

„Die Zahl der Judenfamilien in Jebenhausen ist gegenwärtig 75, die ganze jüdische Seelenzahl 393. Die Zahl der schulpflichtigen Kinder beiderlei Geschlechtes ist 66, und zwar 32 Knaben und 34 Mädchen. Die beiden angestellten, mit k. Dekret vom 27. Juli 1824 bestätigten Lehrer sind:

Moses Ascher Frank, geb. in Jebenhausen am 18. Juni 1784, verheiratet, Vater von 3 Kindern;

Leopold Ottenheimer, geb. in Jebenhausen am 13. November 1806.

Es befinden sich an der israelitischen Schule zu Jebenhausen zwei Hauptklassen, deren jede wieder

2 Unterabteilungen hat. Zur oberen Hauptklasse gehören 17 Knaben und 11 Mädchen, und zur unteren Hauptklasse 15 Knaben und 23 Mädchen. Jede Hauptklasse hat ein eigenes Schulzimmer. Während der deutsche Lehrer die obere Hauptklasse unterrichtet, beschäftigt sich der hebräische Lehrer mit der unteren Hauptklasse, und so umgekehrt.

Moses Ascher Frank ist hebräischer Lehrer und gibt laut dem genehmigten Lehrplan Unterricht in der hebräischen Sprache und in der mosaischen Religion.

Leopold Ottenheimer ist deutscher Lehrer und hat folgende Unterrichtsgegenstände: Biblische Geschichte, Realunterricht, deutschen Lese- und Sprachunterricht, Rechnen im Kopf und auf der Tafel, Unterricht im deutschen Schön- und Rechtschreiben, und im deutschen Gesang.

Die Fähigkeit der beiden Lehrer zu ihrem Fach ergibt sich aus ihren Konsistorial-Zeugnissen; hat sich aber auch durch ihr bisheriges Schulhalten hinlänglich erprobt. Die neu eingerichtete Schule besteht seit dem 18. August vorigen Jahres, und bereits zeigen sich schöne Resultate. Die Eltern selber, so sehr sie auch noch, an ihren alten Vorurteilen hängend, wider die neue Schuleinrichtung eingenommen sind, gestehen doch, ganz in Widerspruch mit sich selber, daß ihre Kinder jetzt in vier Wochen weiter gebracht werden, als sonst in einem halben Jahr . . . ."

Spricht sich dieser Bericht schon günstig über das erste Jahr der Schule aus, so liegen noch verschiedene andere Aeußerungen aus jener Zeit vor, welche das liebevolle Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern betonen. Wohl fehlte es nicht an kleinen Reibungen zwischen den Vorstehern und den Lehrern. Besonders des noch jugendlichen Ottenheimers Autorität als Lehrer konnte sich schwer durchsetzen. Wie es überhaupt anfänglich dem Ansehen beider Lehrer nicht besonders zuträglich war, daß sie Jebenhäuser waren und als Propheten im eigenen Lande nicht viel galten. Ja, am 26. September

1825 verlangten die Jebenhäuser Vorsteher vom Oberamte die Absetzung der beiden Lehrer wegen verschiedener Kleinigkeiten, die alle darin gipfelten, daß sie nicht fleißig und pünktlich in die Synagoge kamen. Es fiel den Vorstehern eben etwas schwer, sich in die neuen Verhältnisse zu fügen und die Unabhängigkeit der Lehrerstellung vom Parneß alten Schlages anzuerkennen. Aber die Lehrer fanden immer nachdrücklichen Schutz beim unmittelbaren Aufseher, dem sehr verständigen und gerechten Pfarrer Payer, wie auch beim Göppinger Oberamt. Auch der Göppinger Dekan, als die nächstvorgesetzte Behörde, trat warm für die Rechte der Lehrer und das Gedeihen der Schule ein. Das Verlangen nach Absetzung wurde nach gründlicher Prüfung aller Beschwerdepunkte vom Oberamte am 26. April abschlägig beschieden. Es sei nicht einmal für die Vorlage höheren Ortes geeignet. Die Judenvorsteher bestellten sich hierauf einen Privatlehrer aus Schopfloch, der die Kinder nach den Schulstunden in Raschi und Talmud unterrichten solle. Auf die Anzeige des Pfarrers Payer untersagte das Oberamt vorläufig diese Art von Privatschule. Endlich erfolgte am 25. September 1826 eine strenge Entscheidung des Ministeriums des Innern dahin, daß die Lehrer der israelitischen Schule nicht der Aufsicht der Judenschaft, sondern nur der der Staatsbehörde unterstehen und auch nur von dieser entlassen werden können. Im Jahre 1827 wurde für die jüdische Jugend auch eine Industrieschule eingerichtet, an welcher zwei christliche Lehrerinnen den Unterricht erteilten. Am 3. August 1827 suchte Ottenheimer die ihm ja schon bei seiner Anstellung in Aussicht gestellte Erhöhung seines Jahreseinkommens von 150 fl. durch ein Gesuch an den König zu erreichen, da er nicht auskommen könne. Das Gesuch fand seitens aller vorgesetzter Stellen die wärmste Unterstützung. Am 7. Dezember 1827 erfolgte der Bescheid des Oberamtes, daß die Gemeinde mit sofortiger Wirkung das Jahresgehalt des Ottenheimer auf 200 fl. zu erhöhen habe. Nachdem nun auch Frank die gleiche Gehaltserhöhung verlangte, veranstalteten die Vorsteher eine Gemeindeversammlung, bei der jeder Anwesende seine Meinung schriftlich abge-

ben mußte. Das Resultat war ein Rekurs gegen die oberamtliche Entscheidung an die Kreisregierung vom 1. Februar 1828 und das Verlangen, das k. Konsistorium solle nach Jebenhausen einen einzigen Lehrer senden, der sowohl den deutschen wie hebräischen Unterricht erteilen könne und dem man dann 300 fl. geben wolle. Die ganze Angelegenheit wurde aber bald gegenstandslos durch das Gesetz vom 25. April 1828, das in seiner 2. Abteilung das Schulwesen der Israeliten einheitlich regelte. Für Jebenhausen brachte es zwar keine Aenderung, als alles Angeordnete hier bereits vollzogene Tatsache war. Und auch die Vollzugsverfügung vom 30. Juli 1829 brachte nichts Neues, da die in § 5 verlangte Erklärung der Gemeinde als gegeben zu betrachten war und somit die freiwillige israelitische Elementarschule in Jebenhausen als bleibend errichtet zu gelten hatte. Aber das Gesetz hatte wesentlich dazu beigetragen, um Ansehen und Stellung des israelitischen Volksschullehrers in seiner Gemeinde und vornehmlich den Vorstehern gegenüber zu heben und zu festigen. Streitigkeiten, wie die schon geschilderten, kamen nunmehr nicht wieder vor. Nach wie vor wirkten die beiden Lehrer Frank und Ottenheimer mit gutem Erfolge in der Schule, der erstgenannte als hebräischer, der letztgenannte als deutscher Lehrer. Ottenheimer schied 1830 von seinem Amte und wanderte nach Amerika aus.

An seiner Stelle wurde noch im gleichen Jahre Maier Fröhlich, Schulamtsverweser in Aufhausen, OA. Neresheim, als Lehrer angestellt, eine Wahl, welche die Gemeinde sehr bald bedauerte. Um Fröhlich, der eine sehr aufgeregte Natur besaß, wieder vom Amte zu entfernen, führte die Gemeinde einen Prozeß, der schließlich mit einem Ausgleich endigte und Fröhlich nach Empfang einer Abfindungssumme im August 1831 zum Verlassen Jebenhausens bestimmte. Hierauf wurde Joseph Levi, der am 11. August 1812 in Jebenhausen geborene Sohn des Rabbiners Maier Levi, als Schulamtsverweser angestellt. Doch fand er im April 1834 seinen Tod im Neckar und wurde am 16. April in Eßlingen bestattet. Hierauf wurde die Lehrerstelle dem am 19. August 1813 in Eßlingen als Sohn des Isak Levi ge-

borenen Liebmann Levi übertragen. Die Zahl der Schulkinder war in steter Zunahme begriffen und hatte 1837 bereits die Zahl von 103 erreicht. Die vorhandenen beiden kleinen Schulzimmer, die 1825 erbaut worden waren, erwiesen sich längst als ungenügend, weshalb die beiden Lehrer Frank und Levi wiederholt beim israelitischen Kirchenvorsteheramte in Jebenhausen und weiterhin beim Oberamte in Göppingen vorstellig wurden. Dekan Burk in Göppingen und der Schulaufseher Pfarrer Dieterich in Jebenhausen bestätigten die Uebelstände, aber das Kirchenvorsteheramt hatte einen trefflichen Grund mit jedem Neu- oder Umbau zuzuwarten. Und den gab das Gesetz, betreffend die Volksschulen vom 29. September 1836.

Ehe jedoch dessen Einfluß auf die weitere Gestaltung des jüdischen Schulwesens in Jebenhausen dargestellt wird, sei hier ein zusammenfassender Ueberblick aus den ersten Jahren der Elementarschule geboten.

Für den eigentlichen Schulbetrieb waren 2 Lehrer angestellt, von denen Liebmann Levi als deutscher Lehrer und Moses Ascher Frank als der hebräische bezeichnet wurde.

Lehrfächer des deutschen Lehrers waren: Bibl. Geschichte, deutsches Lesen und Sprache, Rechnen im Kopf und auf der Tafel, deutsches Schön- und Rechtschreiben und deutscher Gesang.

Lehrfächer des hebräischen Lehrers waren: Hebräische Sprache, Religionslehre und hebräische Briefschrift.

Die Unterrichtszeit war im Sommer 7—10 und 1—3 Uhr. Bald darauf wurde der Nachmittagsunterricht bis 4 Uhr ausgedehnt. Die Nachmittage am Dienstag und Freitag waren schulfrei. Die Schüler wurden in 2 Klassen abwechselnd von je einem Lehrer unterrichtet.

Die Besoldung der Lehrer mit je 200 fl. wurde durch Verumlagung auf die einzelnen Schüler aufgebracht, was die Höhe des Schulgeldes von der Zahl der Schüler abhängig machte.

Unterrichtslokale waren die beiden im Jahre 1825 erbauten hellen Schulzimmer, je 15 Schuh breit und 22 Schuh lang, die sich, hinter der Synagoge, unter einem

Dache mit den Amtswohnungen des Rabbiners und des Vorsängers befanden. Die Lehrer hatten keine Amtswohnung und erhielten auch keine Entschädigung.

An der im Jahre 1827 errichteten Industrieschule wurde den Mädchen im schulpflichtigen Alter von 2 christlichen Lehrerinnen am Montag, Dienstag und Donnerstag 3—6 Uhr Unterricht im Nähen, Stricken usw. erteilt.

In der Sabbatschule wurden 10—11 Uhr abwechselnd die Jünglinge und die Mädchen bis zum 18. Lebensjahre vom hebräischen Lehrer in den religiösen Schulfächern fortgebildet. Später wurde dieser Unterricht auf alle Schulfächer ausgedehnt, auf den Sonntag verlegt und auch vom deutschen Lehrer erteilt.

Von größter Wichtigkeit für die jüdische Gemeinde, die bisher alle Schulkosten allein aufzubringen hatte, war das Volksschulgesetz vom Jahre 1836, das in Art. 13 bestimmte:

> „Wenn in Orten, wo Einwohner verschiedener Glaubensbekenntnisse ansässig sind, die Angehörigen der Confession der Minderzahl wenigstens 60 Familien, welche an dem persönlichen oder dinglichen Gemeindeverbande teilnehmen, begreifen, so können sie insofern die Mehrheit der beteiligten Familienväter es wünscht, die Errichtung und Unterhaltung einer eigenen Volksschule ihrer Confession aus örtlichen Mitteln ansprechen."

Auf Grund dieser gesetzlichen Bestimmung, die ein Ausdruck der Gleichstellung aller Konfessionen sein wollte, verlangte das Kirchenvorsteheramt von der Ortsgemeinde Jebenhausen, die nunmehrige Leistung aller Kosten der israelitischen Elementarschule, also auch des erforderlichen Schullokales. Am 11. März 1839 widersprechen der Bürgerausschuß und Stiftungsrat in Jebenhausen diesem Verlangen in einer Eingabe an das Oberamt, wobei sie folgende Gründe angeben: 1. Spreche der § 13 nur von verschiedenen Konfessionen, was sie nur auf die verschiedenen christlichen Kirchen beziehen und es sei zweifelhaft, ob der mosaische Glauben auch unter den Begriff Konfession falle. 2. Könne die Emanzipation

der Juden doch nicht auf Kosten der Christen gedacht sein. Die Schulkosten der Juden stehen höher als die der Christen, weil sie auch einen hebräischen Lehrer haben, was doppelten Gehalt, doppelte Amtswohnung und ein größeres Schullokal bedinge. 3. Die 2 jüdischen Lehrer hätten ihre Gehälter nur von der Ortskasse zu beziehen, während der christliche Lehrer seinen Gehalt zum Teil auch als Meßner, für die Stiftungspflege usw. beziehe, wozu die Juden nichts beitragen. Das Oberamt Göppingen entschied als erste Instanz am 15. März 1839 zugunsten der Juden, wies jedoch darauf hin, daß es der Ortsgemeinde unbenommen sei, für die israelitische Schule entsprechend der Schülerzahl nur einen Lehrer und einen Lehrgehilfen statt eines zweiten Lehrers zu verlangen. Auf den Rekurs der Ortsgemeinde an die Kreisregierung in Ulm bestätigte diese am 22. November 1839 den oberamtlichen Bescheid. Nun erfolgte der weitere Rekurs an das Ministerium des Kirchen- und Schulwesens, das zunächst einen Bericht über die Sachlage einforderte. Am 13. Juli 1840 erstattete das Dekanatsamt Göppingen diesen Bericht, dem zu entnehmen ist: Die israelitische Schule zähle jetzt 100 Schüler. und zwar 43 Knaben und 57 Mädchen. Alle Schulausgaben werden gedeckt aus dem Schulgelde, das 1 fl. 30 kr. pro Kind betrage, und aus Verumlagung auf die Gemeindemitglieder. Die Gemeinde bestehe aus 97 Familien, von denen sich 63 für eine israelitische Volksschule auf Kosten der Ortsgemeinde ausgesprochen haben, während die übrigen bei der Abstimmung ortsabwesend waren. Die christliche Volksschule zählt 114 Kinder, und zwar 58 Knaben und 56 Mädchen. Sie habe einen Lehrer, der 263 fl. 39 kr. beziehe.

Am 14. September 1840 erfolgte die Entscheidung des Ministeriums mit folgenden Bestimmungen:

1. Die Ortsgemeinde ist zur Erhaltung der israelitischen Volksschule verpflichtet.
2. Die Ersatzansprüche für ihre Schulausgaben seit dem Bestehen des Volksschulgesetzes vom Jahre 1836 werden abgewiesen, weil die bisherige freiwillige israelitische Konfessionsschule erst jetzt den Charakter einer Volksschule erhalte.

3. Die Ortsgemeinde brauche bei 100 israelitischen Schülern nur für die gesetzmäßig vorgesehenen 1 Lehrer und 1 Gehilfen aufzukommen.
4. Wenn der Lehrer zugleich Vorsänger ist, so solle im Einvernehmen mit der Israelitischen Oberkirchenbehörde der hiefür geltende Betrag der Lehrerbesoldung in Abzug gebracht werden.
5. Ueber die Lehrerwohnung hat die Ortsgemeinde allein zu entscheiden.
6. Die Stellung des Schullokals ist Sache der Ortsgemeinde und der Schulbehörde. Doch werde von den Juden zu erwarten sein, daß sie, ohne eine Regiminalentscheidung abzuwarten, ihre bisherigen Schulräume der Ortsgemeinde überlassen werden.

Noch einmal versuchte es die Ortsgemeinde am 23. Dezember 1840 mit einem Rekurs an den Geheimen Rat, weil sie einen Wink von höherer Behörde erhalten hatte, daß eine Aufhebung des Ministerialerlasses möglich wäre. Sie stellten sich auf den Standpunkt, daß das Volksschulgesetz vom Jahre 1836 auf Juden gar keinen Bezug habe. Am 27. Februar 1841 erfolgte der abweisende Bescheid des Geh. Rates.

Diese wiederholten Mißerfolge in den Kämpfen gegen die Konsequenzen des Volksschulgesetzes vom Jahre 1836 hatten eine Spannung unter der Bevölkerung erzeugt, die den konfessionellen Frieden eine Zeitlang ernstlich bedrohte. Denn nun tauchten Forderungen und Verweigerungen aller Art auf, Einwände und Verzögerungen, die zu endlosen Streitigkeiten zwischen der Ortsvorstehung und dem israelitischen Kirchenvorsteheramt führten und alle vorgesetzten Behörden mehrere Jahre unausgesetzt in Atem hielten. Und an Anlässen fehlte es nicht. Da war zunächst die Frage des Schullokales, die der Lösung harrte. Sowohl die christliche wie die jüdische Volksschule waren darin schlecht bestellt, da die bisherigen Räume sich für die stets, wenigstens anfänglich, zunehmende Kinderzahl als zu klein und ungesund erwiesen. Nun beschließt die Ortsgemeinde auf einem ihr gehörenden Bauplatze einen Neubau aufzuführen, der sowohl beide Schulen, wie auch die Wohnungen aller

Lehrer und noch die Räume eines Rathauses enthalten solle. Sie gingen nicht fehl in der Annahme, daß die Juden es vorziehen würden, ihre Schule, wie bisher, getrennt von der anderen zu haben. Um so mehr, als der vorgesehene Bauplatz ziemlich entlegen von den Gassen lag, in denen die Juden wohnten. Das Kirchenvorsteheramt machte auch eine Eingabe in dem Sinne an das Oberamt, bot an, daß es zur Vergrößerung der bisherigen Schulräume die benachbarte Vorsängerwohnung zur Verfügung stelle und ebenso für einen Neubau zu Lehrerwohnungen die Baumaterialien des abzubrechenden alten Rabbinatshauses, was der Ortsgemeinde eine wesentliche Ersparnis bedeutet hätte. Eine weitere Streitfrage war die der Lehrkräfte für die jüdische Volksschule, soweit sie die Ortsgemeinde zu bezahlen hatte. Diese beschloß, nur einen Lehrer mit 250 und einen Gehilfen mit 120 fl. Jahresgehalt für die jüdische Schule zu bezahlen, eventuell eine Verwendung der christlichen Lehrer an der jüdischen Schule herbeizuführen, wogegen sich das Kirchenvorsteheramt ebenfalls wehrte. Dann ging ein Streit um die Höhe der Lehrerbesoldung. Die Lehrer beider Schulen, von denen ja jede nur einen hatte, sollten gleich besoldet sein, jeder mit 250 fl., und zwar aus der Kasse der Ortsgemeinde. Nun aber hätte der jüdische Lehrer seinen ganzen Gehalt von da bezogen, während der christliche Lehrer eigentlich nur 195 fl. von der Ortskasse bezog und den Rest aus Meßnerdienst, Stiftungspflege usw. Die Ortsgemeinde wollte deshalb auch für den jüdischen Lehrer nur 195 fl. bezahlen, während die israelitische Kirchenpflege den Rest leisten solle. Ein Versuch, diese Forderung mit dem Vorsängerdienste des jüdischen Lehrers zu begründen, scheiterte an dem sofort geführten Nachweis, daß in Jebenhausen das Rabbinat mit dem Vorsängerdienste verbunden sei, den Lehrer also nicht berühre. Da die Ortsgemeinde trotzdem auf ihrem Standpunkt blieb, hatte auch diese Sache ihren Weg durch alle Instanzen zu machen. Dazu kam noch ein weiterer Streitfall. Der christliche Lehrer hatte von jeher für das übliche Singen mit den Schulkindern vor den Häusern zu Weihnachten eine Bezahlung erhalten, von der Ortsgemeinde 2 fl. 45 kr., von der Judengemeinde

1 fl. 30 kr., welche Beträge von jeher auch in der Lehrerbesoldung aufgeführt waren. Bei den Juden stammte dies noch aus der von Liebensteinschen Zeit und war eben eine Abgabe wie viele andere auch, denn die Juden hatten niemals auf den Weihnachtsgesang reflektiert. Willig zahlten sie, auch als der Gesang überhaupt abgekommen war und auch als alle Sonderabgaben für sie aufgehört hatten. Im Jahre 1838 endlich weigerte sich der jüdische Kirchenpfleger B. Gutmann zu weiterer Zahlung mit der Begründung, daß die Juden ja an allen Ausgaben der Ortsgemeinde durch ihre Steuern beteiligt seien, die Abgabe aber eben aus einer Zeit stamme, in der die Juden der Ortsgemeinde noch keine Steuern leisteten. Das Oberamt entschied als erste Instanz zuungunsten der Juden, die Kreisregierung hob jedoch diese Entscheidung auf und wies die Ortsgemeinde an, den Betrag von 1 fl. 30 kr. auf die Gemeindekasse zu übernehmen.

Die eigentlich Leidtragenden in allen diesen Streitfragen waren die jüdischen Lehrer, denn obwohl sie pünktlich ihren Dienst versahen, konnten sie nur schwer und nur durch oberamtlichen Befehl zu ihrer Bezahlung kommen. Die Ortsgemeinde wartete bis zur letzten Entscheidung, ehe sie ihre Verpflichtung anerkannte, und die Judengemeinde hielt sich durch das Gesetz vom Jahre 1836 nicht mehr zur Zahlung verpflichtet. Das Oberamt legte ihr jedoch die vorläufige Zahlung auf. Dem Lehrer Moses Ascher Frank mochten diese Zustände unerträglich geworden sein, so daß er im Jahre 1841 seinen Geburtsort Jebenhausen, wohin sein Vater 1782 vermutlich aus Illereichen eingewandert war und in dem er selbst 26 Jahre lang sehr segensreich gewirkt hatte, verließ und nach Amerika auswanderte. Man wird es kaum als eine kluge Politik bezeichnen können, die sie damals auf der Gemeindestube in Jebenhausen trieben. Denn diese Sabotage des Gesetzes und diese absichtliche Verweigerung der Gleichstellung der ehemaligen Schutzjuden werden sicherlich bei manchem dazu beigetragen haben, ihm das Verbleiben in Jebenhausen zu verleiden. Die Blütezeit des kleinen Dorfes, das heute noch abseits von der Eisenbahn ein bescheidenes Dasein fristet, war jene,

in der Juden dort wohnten und Erwerb und Verkehr dahin brachten.

Die verschiedenen Phasen dieser schon skizzierten Streitigkeiten zu verfolgen, erübrigt sich. Die Gehässigkeit gegen die Juden in den verschiedenen Eingaben sollen der Vergessenheit anheimgegeben sein. Schließlich war ja das Verhältnis zwischen Christen und Juden in den 122 Jahren der Judengemeinde in Jebenhausen im allgemeinen ein gutes und friedfertiges. Und es ist schließlich auch verständlich, daß judenfeindliche Hetzer willige Ohren fanden, wenn sie die ehemaligen Schutzjuden nicht als gleichberechtigte Bürger gelten lassen wollten, obwohl diese indessen zu bedeutenden Industriellen und angesehenen Persönlichkeiten geworden waren, die dem Orte nur Nutzen und Ehre brachten.

Nur der schließliche Verlauf der erwähnten Streitfragen sei noch kurz skizziert.

I. Schullokal. Der ursprüngliche, schon erwähnte Plan der Ortsgemeinde hätte zu seiner Ausführung 15 000 fl. erfordert, was die Kräfte der Gemeinde überstieg. Er ward deshalb aufgegeben. Die Gemeinde beschloß daher, nur ein Haus für die Lehrerwohnungen nach dem Plane des Göppinger Zimmermeisters Martin zu bauen, was 1844 geschah. Die Kosten des Baues betrugen 4252 fl., zu denen am 11. Juli 1845 ein Staatsbeitrag von 600 fl. bewilligt wurde. Das bisherige Lokal der christlichen Schule wurde beibehalten und nur durch Mitverwendung der bisherigen Wohnung des christlichen Lehrers vergrößert. Und das bisherige Lokal der jüdischen Schule wurde ebenfalls beibehalten und brauchte bald nicht einmal eine Vergrößerung mehr, da die Zahl der jüdischen Schüler rasch abnahm. Von 115 im Jahre 1839 war sie schon 1842 auf 97 gesunken und also von selbst gelöst. Das Haus ward der Ortsgemeinde für die jüdische Schule überlassen.

II. Lehrer. Und in gleicher Weise erledigte sich auch die Frage des Lehrpersonals für die jüdische Schule. Die beabsichtigte Einstellung eines Unterlehrers oder eines Lehrgehilfen für die jüdische Schule wurde zunächst ausgesetzt, indem Abteilungsunterricht fürs erste

eingeführt wurde. Levi blieb der einzige Lehrer, für Frank erfolgte ein Ersatz nicht mehr. Der Abteilungsunterricht schloß den hebräischen Unterricht von der Schule aus. Levi erteilte ihn hierauf in zwei weiteren Stunden täglich, wofür er 80 fl. von der israelitischen Kirchenpflege erhielt. Und es verblieb auch fernerhin beim Abteilungsunterricht und der einen Lehrkraft, die nur noch durch den Religionsunterricht des Rabbiners ergänzt wurde.

III. Lehrerbesoldung. Diese geschah aus der örtlichen Gemeindekasse, wie es das Gesetz vom Jahre 1836 vorschrieb. Zu den Lehrergehalten wurde der Ortsgemeinde im Juni 1843 ein widerruflicher jährlicher Staatsbeitrag von 120 fl. für die 6 Jahre 1842—1848 bewilligt. Für den jüdischen Lehrer zahlte die Ortsgemeinde bis 1844, wie für den christlichen, nur 195 fl., während die noch fehlenden 95 fl. auf die Juden verumlagt wurden. Ab 1845 erhielt der christliche Lehrer durch Ablösung seiner Sonderbezüge seine vollen 250 fl. aus der Gemeindekasse und ebenso der jüdische. Ab 1. Juli 1847 bewilligte die Ortsgemeinde dem Lehrer Levi eine Zulage von 15 fl. Mit Ende März 1852 schied Liebmann Levi von seinem Amte, indem er, als der dritte jüdische Lehrer in Jebenhausen, ebenfalls nach Amerika auswanderte.

Sein Nachfolger war der am 21. Dezember 1817 in Freudenthal geborene Alexander Elsässer, ein hervorragend tüchtiger und vielseitig gebildeter, auch publizistisch sehr tätiger Mann, der im Februar 1863 nach Laupheim berufen wurde, wo er als Hauptlehrer an der jüdischen Volksschule in sehr erfolgreicher Weise wirkte.

Als sich nach Elsässers Abgang trotz wiederholten Ausschreibens ein Bewerber um die Jebenhäuser Lehrerstelle nicht meldete, wurde die Stelle vom Bezirksschulinspektorat am 28. Juli 1863 provisorisch mit dem Schulamtsverweser Hilb von Oberdorf besetzt. Unliebsame Vorkommnisse zwangen diesen jedoch bald, seine Stelle wieder aufzugeben. Die jüdische Volksschule stellte hierauf ihren Unterrichtsbetrieb, zunächst vorübergehend,

ein, die jüdischen Schulkinder wurden in die Ortsschule geschickt. Mit dem 1. Juli 1865 wurde die jüdische Volksschule in Jebenhausen ganz aufgehoben, da die Zahl der schulpflichtigen Kinder auf 15 gesunken war.

Für die Erteilung des Religionsunterrichtes, der unter diesen Umständen allein noch in Frage kam, wurden Vorsänger herangezogen, von denen in den noch folgenden Jahren des Bestandes der Gemeinde viele, und zwar als Amtsverweser, in Jebenhausen wirkten. Diese waren:

1861: Gummersheimer, der aus Lehren nach Jebenhausen kam und hier nur ein Jahr verblieb.

1862: Jakob Oestreicher, bisher in Hausen, Oberamt Brackenheim, der am 26. Juli 1865 in Jebenhausen starb.

1865: Metzger, der dann 1868 nach Kochendorf kam. Er hatte vom Evangelischen Konsistorium mit Dekret vom 17. November 1865 die Erlaubnis zur Erteilung des Privatunterrichtes erhalten, so daß die israelitischen Kinder während seiner Amtszeit die Ortsschule nicht zu besuchen, sondern nur ihre Prüfungen dort abzulegen brauchten.

1868: Max Haymann, bisher in Mühlen, dann 1869 nach Talheim bei Heilbronn versetzt. Er war mehrere Jahre später Vorsänger in Göppingen (siehe daselbst).

1870: Eduard Zürndorfer: Die Aufhebung ihrer eigenen Volksschule war von den Israeliten in Jebenhausen besonders schmerzlich empfunden worden. Jahr um Jahr erneuerten sie ihre Versuche, sie als Konfessionsschule wieder aufleben zu lassen, wurden aber wiederholt von der Israel. Oberkirchenbehörde mit Rücksicht auf die geringe Schülerzahl abschlägig beschieden. Mit Dekret des Evang. Konsistoriums vom 5. Mai 1870 wurde ihnen dies endlich doch gestattet, als sie 16 Schulkinder nachweisen konn-

ten. In dem am 28. Oktober 1843 in Rexingen als Sohn des Wolf Zürndorfer geborenen Eduard Zürndorfer kam wieder ein isr. Schullehrer nach Jebenhausen. Er bezog ein Gehalt von 450 fl. und erhielt von der Ortsgemeinde freiwillig die Amtswohnung der früheren Lehrer überlassen.

Doch erhielt sich auch diese Konfessionsschule nur wenige Jahre. Auf Ersuchen des Isr. Kirchenvorsteheramtes vom 15. August 1875 wurde sie wegen fortgesetzter Abnahme der Gemeinde wieder aufgehoben. Zürndorfer erteilte den Unterricht bis 1877 nur noch als Privatunterricht und übersiedelte dann nach Preußen. Ihm folgte in Jebenhausen für kurze Zeit Daniel Obernauer aus Laupheim.

Im Jahre 1878 lebte die isr. Schule in Jebenhausen auf Bitte des Kirchenvorsteheramtes wieder auf, und zwar als Privatschule im Sinne des Art. 25 des Volksschulgesetzes vom Jahr 1836. Die Genehmigung der K. Oberschulbehörde wurde am 20. Mai 1878 erteilt. Die isr. Schüler wurden in einem Zimmer des Oberstockes im Schulhause hinter der Synagoge unterrichtet, während im Unterstock ein Teil der christlichen Schule untergebracht war. Auch diese isr. Privatschule, die noch neue Bänke erhielt, hat anerkannt Gutes geleistet. An ihr wirkten als Lehrer, die zugleich auch das Amt des Vorsängers versahen:

1877—1884: Aron Ascher aus Weikersheim, der dann nach Heilbronn kam.
1884—1887: Leopold Friedmann.
1887—1889: Leopold Leopold aus Bad Ems.
1889—1890: Emanuel Adler, späterhin Religionslehrer in Cannstatt.
Von 1890 bis zur Auflösung der Schule und bald auch der Gemeinde wirkte als letzter Lehrer Bernhard Kahn aus Aschershausen in Sachsen-Weimar, der hierauf die Lehrerstelle in Lahr in Baden übernahm.

Kapitel VI.

Synagoge.

Im Schutzbriefe vom Jahre 1777 berührt besonders die religiöse Toleranz wohltuend, welche Freiherr von Liebenstein den Juden gegenüber bekundete. In P. 7 ist ihnen volle Religionsfreiheit zugesichert und auch die Unterstützung des Schutzherrn bei Ausübung religiöser Zeremonien zugesagt. Und eben hier heißt es auch: „Nicht weniger, so sie wollen, in der sogenannten Aichgassen, allwo ohnehin die Häuser von ihnen gebaut werden sollen, eine eigene Synagoge gegen Bezahlung des Platzes bauen".

Die ersten Schutzjuden haben ihre Gottesdienste in einem Zimmer abgehalten, da ihre geringe Zahl einen größeren Raum nicht benötigte. Als aber in den nächsten zwei Jahren immer weitere Schutzjuden aufgenommen wurden, war die Notwendigkeit zur Erbauung eines Gotteshauses gegeben. Die eigenen Mittel konnten hiefür kaum in Frage kommen, weil ja die damaligen Jebenhäuser Juden, wie bereits wiederholt erwähnt, mittellos waren. Nur mit Hilfe der Glaubensgenossen in anderen Gemeinden war die Erbauung einer Synagoge möglich. Und so begaben sich denn die beiden Vorsteher Abraham Sandel Lauchheimer und Beerle Weil im Jahre 1779 mit zwei Sammelbüchern auf den Weg.

Diese Sammelbücher waren mit folgender amtlicher Empfehlung resp. Legitimation versehen:

> „Die von gnädigster Herrschaft dahier n e u angenommene Judenschaft sieht sich genötigt eine eigene Synagoge oder Schule zu erbauen, wozu nicht nur der Platz, worauf sie zu stehen kommt, wirklich ausgesteckt, sondern auch mit denen beiden Zimmermeistern J o h a n n e s M a r t i n und A n d r e a s

Müller in Göppingen vor alles accordiert und dabei bedungen ist, daß solche bis nächstkünftig Bartholomäi (24. August) völlig fertig sein müsse, weshalben auch bereits daran gearbeitet wird.

Da nun die hiesige Judenschaft die dazu erforderliche Baukosten selbsten aufzutreiben nicht im Stande ist, also werden gegenwärtige Kollektanten des Endes anmit ausgeschickt, um besonders bei ihren Glaubensgenossen um eine selbst beliebige ergiebige Baubeisteuer anzusuchen, die gütigen Geber aber anbei ersucht, ihre Gaben in gegenwärtiges Sammelbuch beliebig einzuschreiben, welches die hiesige Judenschaft nicht nur danknehmigst erkennen wird, sondern auch den anderwärten Segen Gottes grundmütigst davor erwünscht und es bei Gelegenheit billigst zu erwidern erbötig ist.

All-Vorstehendes wollte unter jedoch unpräjudizierlicher Vortruckung des Herrschaftl. Amts-Insigels auf Ansuchen der Judenschaft als durchaus der Wahrheit gemäß hierdurch beurkunden und die damit ausschickende zwei Kollektanten, deren Namen, weil sie mit der Einsammlung unter sich abwechseln, und bald diese, bald jene abgeordnet werden, je zu Anfang ihrer Sammlung beigeschrieben werden wollen, zu williger Aufnahme und sicherer Paß- und Repassierung männiglich Standes Gebühr nach bestens empfohlen.

Gegeben, Jebenhausen ohnfern der Herzog-Württembg. Oberamts-Stadt Göppingen den 25. May 1779.

Freiherr von Liebensteins
Stabs- u. Amtsvogt
(L. S.) J. J. Frisaeus."

An diese amtliche Empfehlung schloß sich eine längere, sehr eindringliche in hebräischer Sprache von einem R. Joseph, Rabbiner in Illereichen, der in bewegten Worten schildert, wie er selbst die Enge im bisherigen Betraum gesehen habe und daß mehr Beter draußen stehen mußten, als innen Platz fänden usw. Dieselbe ist vom 13. Siwan 539 (= 1779) datiert.

Zu einem Synagogenbau beizutragen, galt den Juden allenthalben als heiligste Religionspflicht, und so fanden die beiden Sammler überall herzliche Aufnahme. Die Spender trugen ihre Beiträge, zumeist in Begleitung eines frommen hebräischen Spruches, oft auch einer Weiterempfehlung, selbst in das Sammelbuch ein. Die Sammelbücher von 1779 und ebenso das gleich zu erwähnende vom Jahre 1803—1804 sind bis auf wenige Blätter noch erhalten und bilden eine eigenartige Sammlung von Autogrammen, die, weil ja in der Regel auch der Vatersname des Spenders mitgenannt worden ist, wertvolle Beiträge zur Familienforschung enthalten mögen. An den Bauspenden im Jahre 1779 waren Juden aus folgenden Orten beteiligt: Alfingen, Ailringen, Aldingen, Ansbach, Baisingen, Berwangen, Binswangen, Bischofsheim, Braunsbach, Buchau, Buttenwiesen, Büdingen, Dörzbach, Edelfingen, Ellingen, Erlangen, Fellheim, Feuchtwangen, Fischach, Flehingen, Freudenthal, Fürth, Gemmingen, Grumbach, Haigerloch, Hechingen, Heinsheim, Hochberg, Hürben, Ichenhausen, Krautheim, Kriegshaber, Laupheim, Meckesheim, Merchingen, Mindelsheim, Mosbach, Mühringen, Neidenstein, Nordstetten, Pferrsee, Pforzheim, Rexingen, Richen, Sennfeld, Sinzheim, Sontheim, Schwabach, Schwetzingen, Steinbruch, Steinfurt, Steppach, Stuttgart, Treuchtlingen, Unterlimburg, Weikersheim, Weiler, Wisloch.

Diese erste Synagoge in Jebenhausen stand in der Aichgasse, wo auch die ersten Judenhäuser erbaut wurden. Sie erwies sich schon nach kaum zwei Jahrzehnten als viel zu klein, da die Seelenzahl der Juden indessen bedeutend angewachsen war. Seit 1798 erscheint die Frage der Erbauung einer neuen Synagoge auf jeder Tagesordnung der Gemeindeversammlungen. Zunächst wurde mit Hilfe verschiedener Darlehen am 13. Juni 1800 von Georg Seibold um 148 fl. ein Platz an der (heutigen) Poststraße zum Bau einer Synagoge gekauft. Doch für den Bau selbst reichten, obwohl alle nur möglichen Quellen herangezogen wurden, die bescheidenen Mittel der Judenschaft in keiner Weise hin. Diese mußte sich deshalb auch diesmal wieder an die Glaubensgenossen in anderen Gemeinden wenden.

Matthes Gutmann, ein Sohn des wiederholt erwähnten Begründers der Gemeinde, Elias Gutmann, und Moses Faist (Rosenheim) nahmen das fromme Werk der Sammlung auf sich. Sie erhielten ein in amtlicher Weise gebundenes Sammelbuch mit auf den Weg, in das eingangs sowohl die herrschaftliche Obervogtei wie auch die jüdische Gemeinde durch den Rabbiner Eintragungen machten, die als Legitimation und Empfehlung dienten. Die erstgenannte Eintragung lautet:

„Die allhiesige Judenschaft sieht sich genötigt, um der vergrößerten Anzahl willen eine neue Synagoge und ein besonderes Schulhaus zu erbauen und hat über diese beiderlei Bauwesen bereits mit den Handwerksleuten Accords abgeschlossen.

Diese beträchtlichen Baukosten setzt sie in die Veranlassung, freiwillige Beiträge, besonders bei ihren Glaubensgenossen nachzusuchen.

Die gütigen Geber werden daher ersucht, ihre Gaben in gegenwärtiges Kollektenbüchlein einzutragen,. damit Vorzeiger Dieses sich gehörig über seine Einnahmen ausweisen kann. Jeden Orts löbliche Obrigkeiten aber gebeten, denselben ungehindert paß- und repassieren zu lassen.

Gegeben Jebenhausen, am 6. April 1803.

Freiherrl. v. Liebensteinischer
Obervogt allda:
Noennich."

Die hebräische Eintragung der jüdischen Gemeinde lautete in freier Uebersetzung folgendermaßen:

Jebenhausen, Dienstag, den 13. Nissan 5563.

Mit der Hilfe Gottes!

Nachdem dieses fromme Werk stets von allen Israeliten mit Freude geübt wurde, wie auch jeder Hochherzige Spenden mehr als genug zum Bau der Stiftshütte brachte, und ebenso zum Bau des Heiligtumes, und auch heute freudig beitragen wird zur Erbauung einer Stätte des Gebetes und der Andacht, die allein uns noch als Mittel der Einigung geblieben ist und die man deshalb „kleines Heiligtum" nennt.

Vom Jahre 1779 bis jetzt hatten wir ein kleines Gotteshaus, das man damals bei Gründung unserer Gemeinde erbaute, als diese noch wenige Mitglieder hatte. Man erbaute es deshalb sehr klein, nach den damaligen Bedürfnissen und Kräften. Aber seither hat sich die hiesige Gemeinde vergrößert. Es wohnen hier ungefähr 40 Familien, gegen 150 Personen kommen in das Gotteshaus, um zu beten. Es ist kaum zu glauben, welche Enge in dem alten kleinen Gotteshause herrscht, so daß man nicht einmal zum Stehen darin Platz findet und mancher ganz wegbleiben muß. Wir sind deshalb gezwungen, eine neue Synagoge zu erbauen, ein Zwang, der sicher Gott und Menschen wohlgefällig ist. Es bedarf keiner besonderen Betonung des heiligen Gebotes, uns zu helfen, indem jeder, auch hochherzige Frauen, nach seinen Kräften beitrage zur Erbauung des Gotteshauses. Gottes reichster Lohn ist jedem Spender gewiß.

Anschel, Sohn des Rabbi Anschel, aus Schopfloch, Rabbiner allhier.

Das Gesamterträgnis der Sammlung war 238 fl. 53 kr. Beteiligt waren hieran die Glaubensgenossen in: Ansbach, Aufhausen, Buttenhausen, Fellheim, Frankfurt a. M., Fürth, Harburg, Hechingen, Hochberg, Hohenems, Hürben, Ichenhausen, Illereichen, Innsbruck, Kippenheim, Kriegshaber, München, Offenbach, Osterberg, Oettingen, Pappenheim, Pfersee, Schnaitach, Schwabach, Steppach, Stuttgart, Wallerstein. Abgeschlossen wurde die Sammlung im Monat Elul 5564 (1804). Die Gesamtkosten, einschließlich der für das geplante Schulhaus, das aber dann als kleines Häuschen für eine Rabbiner- und eine Lehrerwohnung benützt wurde, beliefen sich auf 3130 fl. Es mußten deshalb Darlehen aufgenommen werden, bei dem Göppinger Oberamtmann Pistorius 1200 fl. zu 6%, bei dem Hofrat Speidel in Göppingen 800 fl., ebenfalls zu 6%, sodann auch noch in kleinen Beträgen bei den Vereinen und auch bei Privaten. Für dauernd verkaufte Synagogenplätze wurden 432 fl. eingenommen. Bei der wenige Tage vor dem Rosch-Haschono-Feste 1804 vor-

genommenen feierlichen Einweihung wurden ebenfalls 48 fl. gespendet. Am Portal der Synagoge, die, 56' lang und 40' breit, an eben der Stelle stand, an welcher heute das Jebenhäuser Rathaus steht, befand sich in einem großen Sandsteine eine hebräische Inschrift. Als die Synagoge nach Auflösung der Gemeinde niedergerissen wurde, brachte man diesen Stein zum Andenken nach Göppingen. Im Jahre 1925 ließ der Verfasser diesen Stein auf Kosten der Gemeindepflege Göppingen restaurieren und an der linken Wand im Vorraum der Synagoge in Göppingen anbringen. Er trägt jetzt folgende Inschrift:

Portalstein
d. ehem. Synagoge Jebenhausen
Erbaut 1804

כִּי
בֵיתִי בֵּית
תְּפִלָּה יִקָּרֵא
לְכָל

Die Inschrift ist Jesaja Kap. 56, Vers 7, entnommen und ergeben die punktierten Buchstaben den Zahlenwert 564 = 1804.

Fast alle Bauarbeiten und die Anfertigung der Einrichtung waren von Göppinger Handwerkern ausgeführt worden.

Die Synagoge wird von verschiedenen Zeitgenossen als ein sehr schöner und würdiger Bau gerühmt. Die Inneneinrichtung war lange Zeit die früher allgemein übliche mit beweglichen Betpulten (Ständern) und einer tragbaren Kanzel. Sehr strenge wurde darauf geachtet,

daß jede Störung des Gottesdienstes durch spätes Betreten oder vorzeitiges Verlassen der Synagoge unterbleibe. Es war alljährlich ein ziemliches Geld, das für verhängte Strafen wegen Uebertretung dieser Anordnungen eingehoben wurde. Für das rechtzeitige Gehen in das Gotteshaus war durch den sogenannten „Schulklopfer" gesorgt, der durch Klopfen an die Haustüren mit einem hölzernen Hammer an den baldigen Beginn des Gottesdienstes mahnte. Späterhin trat an dessen Stelle das Läuten mit einer Handglocke vor den Türen. Die Plätze in der Synagoge waren, wie bereits erwähnt, zum Teile dauernd verkauft, teilweise aber wurden sie auch vermietet, wobei die Preise zwischen 1 fl. 30 kr. und 2 fl. pro Jahr schwankten. Für den Ankauf eines Männer- und eines Frauenplatzes wurden zuweilen bis zu 400 fl. bezahlt. Die Art des Gottesdienstes war die streng traditionelle ohne Chorgesang, wenn auch der Vorbeter an Festtagen durch Knabengesang begleitet wurde.

Auf kgl. Befehl wurde am Ostermontag, den 11. April 1814 „wegen der neuen glorreichen Siege der Alliierten usw. und der darauf erfolgten Einnahme von Paris" an allen Orten des Königreichs in den evangelischen und katholischen Kirchen im Beisein aller kgl. Beamten in Amtskleidung ein Dankfest gefeiert. Das Landvogtamt in Göppingen gab den Befehl an das dortige Oberamt am 8. April 1814 mit dem Zusatze weiter, „und die Anordnung zu treffen, daß in der jüdischen Synagoge zu Jebenhausen das Dankfest mit anständiger Feierlichkeit ebenfalls begangen werde".

Als Vorbeter fungierten anfänglich die Privatlehrer, zuweilen auch die Rabbiner, späterhin der eine oder andere der Lehrer an der jüdischen Elementarschule. Predigten wurden von den Rabbinern in den ersten Jahrzehnten, abgesehen von besonderen Anlässen, nur an den Sabbaten vor dem Pessachfeste und vor Jom Kippur gehalten. Zuweilen, bei Rabbinatsvakanzen, hielten auch Lehrer Predigten. So 1834 der Lehrer Joseph Levi, dem das Kirchenvorsteheramt hierfür eine Ehrengabe von 2 Kronentalern verabfolgte. Mit der schon erwähnten Errichtung des Rabbinates Jebenhausen war der Vorsängerdienst verbunden. Doch haben die Rabbiner,

schon wegen selten vorhandener gesanglicher Begabung, das Vorbeten mit Zustimmung des Kirchenvorsteheramtes den Lehrern übertragen und diese dafür ganz oder teilweise aus eigenen Mitteln entschädigt.

Unter den schon erwähnten Knaben, die an den Festtagen den Vorbeter beim Vortrag der Gebete durch ihren Gesang unterstützten, wird 1835 auch Hona Bär Sontheimer, der nachmalige berühmte Stuttgarter Kammersänger Heinrich Sontheim, genannt. Er war in Jebenhausen am 3. Februar 1820 als Sohn des ehemaligen Vorstehers Moses Löb Sontheimer und dessen erster Gattin Ruchele, geb. Rosenheim, geboren. Als sein Geburtshaus hat er selbst (nach Mitteilung seines Biographen Lehrer Leo Adler in Stuttgart) stets die (heutige) Gastwirtschaft zum „König David" bezeichnet. Seine ersten öffentlichen Produktionen hat die Jebenhäuser Synagoge vernommen, in der er lange, ehe an eine Künstlerlaufbahn gedacht wurde und werden konnte, ob seiner Stimme und gesanglichen Begabung viel bewundert wurde. Als Begleiter des Vorbeters Moses Raff an Festtagen feierte hier schon der Knabe wahre Triumphe. Die Fülle der Synagogenmelodien, welche der Knabe hier in sich aufnahm, hatte er noch als Greis nicht vergessen, wovon ich mich selbst überzeugen konnte, als der damals fast 90-Jährige in der Laubhütte des Oberkirchenrates Dr. Kroner in Stuttgart auf meine Bitte noch einige Melodien sang. Zeitlebens hat er seiner Heimatgemeinde Jebenhausen, die stets mit Stolz seinen Namen nannte, eine treue Anhänglichkeit bewahrt. Wiederholt hat der gefeierte Künstler auch späterhin noch, wenn er als Gast in Jebenhausen weilte, in der dortigen Synagoge an Festtagen vorgebetet und der andächtigen Gemeinde einen unvergleichlichen Genuß bereitet, von dem noch Jahrzehnte lang erzählt wurde. Er wurde viele Jahrzehnte in der Liste der jüdischen Gemeindemitglieder geführt und zahlte auch an die jüdische Gemeinde bis zum Jahre 1889 Kirchensteuer. Im Protokollbuch der Jebenhäuser Gemeinde findet sich eine von Heinrich Sontheim als kgl. Hofsänger unterfertigte und von seinem Pfleger I. M. Ottenheimer mitunterfertigte Erklärung vom 10. Oktober 1841, in welcher sich ersterer verpflichtet, so lange

er nicht anderwärts das Bürgerrecht erworben haben werde, an die israelitische Gemeinde Jebenhausen „als selbständiges Mitglied" Familien- und Vermögenssteuer zu bezahlen. Gleichzeitig verpflichtete er sich, bis zu seinem 28. Jahre Mitglied des dortigen israelitischen Rekrutenvereins zu bleiben. Im Jahre 1856 erbaute er in Jebenhausen das auf dem beigefügten Ortsplane die Nummer 117/1 tragende Haus und in den Jahren 1873—1874 die schöne Villa „Wieseneck", die ihm als Sommerwohnung diente, späterhin in anderen Besitz überging und nunmehr eine wohltätigen Zwecken dienende Stiftung bildet. Als ihm das Göppinger israelitische Kirchenvorsteheramt im Jahre 1910 zu seinem 90. Geburtstage gratulierte, antwortete er demselben in einem eigenhändigen herzlichen Dankschreiben. Erwähnt sei noch, daß Sontheims Urgroßvater, Hona Moyses, bereits in der Jebenhäuser Schutzjudenliste vom Jahre 1778 erscheint[1]).

Unter den Vorbetern, die in Jebenhausen gewirkt haben, ist Moses Raff besonders hervorzuheben.

Moses Raff wurde in Illereichen am 3. Juni 1778 als Sohn des Israel Simon und der Kehle, geb. Jakob[2]) geboren. Er war somit um 13 Jahre jünger als sein Bruder, der schon mehrfach erwähnte langjährige Vorsteher David Raff. Moses scheint dann in Osterberg, in der Nähe von Illereichen, gelebt und sich deshalb Osterberg genannt zu haben. Jedenfalls führte er diesen Namen, als er sich 1808 mit Henriette, der Tochter des Hohenemser Kantors Benjamin Levi, des ersten Lehrers Salomon Sulzers, verheiratete[3]). Als 1810 die Stelle

[1]) Wonach die Angabe in dem trefflichen Buche: Leo Adler, Heinrich Sontheim — ein Künstlerleben, Stuttgart 1916, S. 1, zu berichtigen ist.

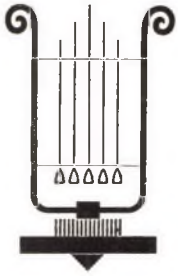
Vgl. auch im Anhang den Stammbaum „Sontheimer".

[2]) Vgl. im Anhang den Stammbaum „Raff".

[3]) Vgl. meine „Geschichte der Juden in Hohenems", Meran 1905, S. 687. Desgleichen die Biographie Salomon Sulzers, das., S. 635 ff.

eines Vorbeters und Schächters in Jebenhausen wieder zu besetzen war, beschloß eine Gemeindeversammlung, sie Moses Osterberg zu übertragen, und zwar durch Vertrag auf 3 Jahre; wobei gleichzeitig ein früherer Beschluß aufgehoben wurde, nach welchem weder ein Rabbiner noch ein Vorbeter angestellt werden sollten, die Verwandte in der Gemeinde hätten. Dem noch erhaltenen Anstellungsvertrage ist zu entnehmen, daß Moses ein Jahresgehalt von 50 fl. nebst freier Dienstwohnung und Befreiung von Schutzgeld, Abgaben und Gemeindesteuern zugesagt erhalten hatte. Für das Schächten und desgleichen für verschiedene Gebete und Verrichtungen in der Synagoge erfolgte besondere, nach wenigen Kreuzern bemessene Bezahlung. Ab 1815 wurde sein Gehalt auf 100 fl. erhöht. Seine Frau hatte das Tauchbad für die Frauen gegen Entschädigung zu besorgen. In Jebenhausen hat er dann den Namen seines Bruders David „Raff" gleichfalls angenommen. Moses Raff war ein überaus tüchtiger und vielseitig brauchbarer Beamter, was er in den insgesamt 45 Jahren, die er im Dienste der Jebenhäuser Judengemeinde verbrachte, reichlich und zum Nutzen der Gemeinde zu beweisen Gelegenheit hatte. Das Israelitengesetz vom Jahre 1828 brachte die Vorsänger mit vorgeschriebener Dienstprüfung. Und da Moses Raff eine solche nicht abzulegen vermochte, wurde er von der Israelitischen Oberkirchenbehörde am 23. Februar 1835 seines Dienstes enthoben und ihm eine jährliche Unterstützung aus der Zentralkirchenkasse von 50 fl. bewilligt. Seine Funktion als Schächter behielt er bis 1855 bei. Außerdem wirkte er fast bis an sein Lebensende bei der Gemeinde als Aushilfsvorbeter und in vielen anderen Dienststellen. In allen hatte sich der arbeitsfreudige, beliebte Mann gut bewährt. Er war der erste Jude in Jebenhausen, der seinen Sohn Simon (Schimmele) die Weberei erlernen ließ[1]). Er starb am 24. Januar 1856 und ruht in dem Grabe Nr. 31 auf dem neuen Teile des israelitischen Friedhofes in Jebenhausen. Sein Grabstein ist noch erhalten und trägt folgende Inschrift:

[1]) Vgl. im Göppinger Teile dieses Buches Kap. III ad „Raff u. Söhne".



כ׳ ט׳

ה׳ה׳ החבר ר׳ משה בר רב אשר ז״ל
שץ׳ ונאמן פ״ה הלך בשם טוב לעלמא
דקשוט ביום ד׳ י״ז שבט תרטז לפ״ק
מצוף דבש נעימה אמרים
שירי הפאר ז׳ אשר ישיר משה
התעגגו א־בעים שנה זקנים עם נערים
בעמדו לשרת בקודש יראת ה׳ מזימותיו
רק לטבוח טבח כמשפט כל עשתונותיו
אבל אהה׳ כי נפלה עטרת ראשינו
שבת משוש לבנו נהפך לאבל מחולינו
רב העליליה לקחו למעלה נפנה הדרינו
רבוה עשיה מה נעים גורלך
איש אמונים מרמה לא נמצא בשפוהיד
פיו פתח בחכמה מכבד את ה׳ מגרונו
פעל צדק דבר אמת ולא רגל על לשונו
ה׳נ׳צ׳ב׳ה

Hier ruht
Moses Raff, Vorsänger
geb. 3. Juni 1778
entschlafen in Gott den 24. Januar 1856

Die Anfangsbuchstaben ergeben den hebräischen Namen:

משה בר אשר ראפף

Ein gewisses historisches Interesse darf das **Memorbuch** der Gemeinde beanspruchen. Diese hatte es im Jahre 1784 von einem Chajim Dow ben Samuel, der Vor-

beter und zugleich Sopher in Illereichen war, schreiben lassen. In die Memorbücher wurden die üblichen Seelengebete (Jiskor) eingetragen für die Märtyrer, Einzelpersonen oder auch nur Gemeinden und Länder, welche den Judenverfolgungen zum Opfer gefallen waren. Späterhin wurden auch noch die Namen verdienter Persönlichkeiten, Wohltäter, Stifter usw. angefügt. Solche „Maskir-" oder „Memorbücher" besaß seit der Zeit der Kreuzzüge fast jede jüdische Gemeinde. Sie bilden eine wertvolle Quelle der jüdischen Geschichte und haben in einer umfangreichen Literatur bereits vielfach Bearbeitung gefunden. Das Memorbuch wurde in manchen Gemeinden an jedem Sabbate, in anderen nur an den Sabbaten vor dem Wochenfeste und vor dem 9. Ab während des öffentlichen Gottesdienstes vorgelesen. Alle Seelengebete beginnen mit der typischen Formel: „Gott gedenke der Seele . . .", worauf Name und Verdienst des Verstorbenen folgen, und schließen mit dem Wunsche: „Zum Lohne möge ihre Seele geborgen sein . . . ."

Die alten Memorbücher von Worms, Mainz, Köln, Nürnberg usw. wurden durch Abschriften weit verbreitet, woraus sich für die meisten kleineren Gemeinden ein einheitlicher Typus, besonders in Name und Reihenfolge der genannten Märtyrer entwickelte.

Das Jebenhäuser Memorbuch, ein einfacher Halblederband von 28 cm Länge und 22 cm Breite, enthält 16 in zumeist schöner Handschrift doppelseitig beschriebene starke Papierblätter. Das Titelblatt trägt hübsche Randverzierungen, desgleichen sind auch einzelne Anfangsworte ausgeschmückt, ohne jedoch künstlerische Bedeutung zu besitzen. Auf den Seiten 2—9 (10 ist leer), 25—27 (28 und 29 waren leer), 32 sind Gebete, zumeist aus dem Sabbatgottesdienste, eingetragen, wie sie der Vorbeter vorzutragen hatte. Darunter auf Seite 8 das im Schutzbriefe als Pflicht übernommene Gebet für die von Liebensteinsche Herrschaft. Die Seiten 12—24 enthalten 41 Seelengebete für Märtyrer, berühmte Gelehrte und verschiedene Wohltäter. Auf den Seiten 28 und 29 befinden sich die späterhin eingetragenen Seelengebete für die schon genannten Rabbiner von Jebenhausen.

Des allgemein wissenschaftlichen Interesses halber sei hier der unter Wahrung der in diesen angewandten Schreibweise der Inhalt der schon erwähnten 41 Seelengebete kurz skizziert:

1. Rabbi Meïr von Rothenburg (berühmter Gelehrter).
2. „ Eljakim Getschlik von Rotenburg (desgleich.).
3. „ Gedaljah, des Vorigen Sohn (desgleichen).
4. „ Aron Lämle, Sohn des Simon Günzburg (Gelehrter, der sich um Befreiung von Abgaben bemüht hatte).
5. „ Eisik, Bruder des Vorigen (wanderte nach Palästina aus).
6. Simon, Sohn des Salomo aus Prag (Wohltäter).
7. Rabbi Akiba, Sohn des Jakob (Gelehrter, der viele Schüler hatte).
8. „ Liwa, Sohn des Rabbi Alexander (desgleich.).
9. „ Uri, Sohn des Josef (Wohltäter).
10. „ Meïr, Sohn des Rabbi Jizchak (Verdienste um die Feier des Sabbat).
11. „ Salomo ben Jizchak (Raschi).
12. „ Samuel Sanwil, Sohn des Simon Günzburg (Verdienste um die Judenschaft in Schwaben und Erbauung eines Gotteshauses in Burgau).
13. „ Samuel Sanwil, Sohn des Salomo Günzburg (Wohltäter).
14. „ Jakob, Sohn des Rabbi Aron (Gelehrter mit vielen Schülern).
15. „ Eleasar, Sohn des Rabbi Jakob (Wohltäter).
16. „ Israel Isserl, Sohn des Rabbi Elieser (Wohltäter).
17. „ Jakob, Sohn des Moses Halewi (Gelehrter).
18. „ Jakob, Sohn des Rabbi Jehuda (Gelehrter mit vielen Schülern).
19. „ Salomo und seine Gattin Rahel (errichteten den jüdischen Friedhof in Mainz und wirkten für die Gesamtjudenschaft).
20. „ Jizchak und seine Gattin Bela (erwirkten die Aufhebung einer Steuer in Koblenz).
21. „ Samson, Sohn des Rabbi Jizchak (Verdienste um das allgemeine Wohl).
22. Moses, Sohn des Rabbi Jizchak Elieser (Wohltäter).

23. Rabbi Jakob, Sohn des Rabbi Josef Reiner (Gelehrter mit vielen Schülern).
24. „ Jizchak, Sohn des Rabbi Elieser Lipmann (desgleichen).
25. Rabbiner David Oppenheimer in Prag (Berühmter Gelehrter).
26. Rabbi Elieser, Sohn des Jakob (Wohltäter).
27. „ Abraham, Sohn des Israel (desgleichen).
28. Allgemein, für die Rabbiner und Gelehrten in Deutschland.
29. Desgleichen für jene in Polen.
30. Rabbinerin Malka, Tochter des Rabbi Meschulam, Gattin des Rabbi Elieser (Märtyrertod).
31. Rabbinerin Braunlin, Tochter des Simon Günzburg (Wohltäterin).
32. Rabbinerin Frumet, Schwester der Vorigen (desgl.).
33. Rabbinerin Sarah, Tochter des Rabbi Elieser Pferrsee aus der Familie Günzburg, Gattin des Rabbi Jakob aus Friedburg (fastete viel und webte Schaufäden).
34. Allgemein, für alle Gelehrten, die Schüler ausbildeten.
35. Allgemein, für alle Märtyrer um ihres Glaubens willen.
36. Allgemein, für alle Wohltäter, die Zwangstaufen, Judensteuern usw. abwehrten.
37. Für die Märtyrer in Augsburg.
38. Für die Märtyrer in Nördlingen, Ulm, Eßlingen, Ueberlingen, Basel, Straßburg, Speier.
39. Für die Märtyrer in Worms, Mainz, Koblenz, Trier, Köln, Dortmund, Ordenburg, Berlin, Brandenburg, Meidenburg, Halle, Meißen, Nordhausen, Erfurt, Mühlhausen, Fulda.
40. Für die Märtyrer in Frankfurt, Würzburg, Schweinfurt, Hamelburg, Rothenburg, Nürnberg, Regensburg, Markburg, Judenburg, Braunschweig, Winsbach.
41. Für die Märtyrer in Schwaben, Baiern, Franken, Oesterreich, Steiermark, Kärnthen, Ungarn,

Mähren, Böhmen, Schlesien, Thüringen, Sachsen, Meißen, Preußen, Mark, Rheinsee, Frankreich, Spanien, Unteres und Oberes Elsaß, England, Holland, Provence, Oberes und Unteres Flandern.

Alle diese 41 Seelengebete wurden schon bei der Anlage des Jebenhäuser Memorbuches im Jahre 1784 in dasselbe eingetragen. Die in Nr. 37—40 genannten Märtyrergemeinden beziehen sich auf Verfolgungen zur Zeit des schwarzen Todes 1348 und 1349.

Dem Schreiber des Jebenhäuser Memorbuches hat sicherlich eine Abschrift aus dem Nürnberger Memorbuch[1]) vorgelegen, da sich die Reihenfolge der Ortsnamen in Nr. 37—39 vollständig mit jenem deckt.

Das Jebenhäuser Memorbuch befindet sich im Besitze der israelitischen Gemeinde in Göppingen.

Die Anstellung des ersten, dem Israeliten-Gesetze vom Jahre 1828 entsprechenden Rabbiners, Abraham Wälder, machte sich auch in dem Bestreben geltend, der äußeren Gestaltung des Gottesdienstes ein zeitgemäßes Gepräge zu geben. Die Versteigerung des Aufrufens zur Thora wurde abgeschafft, 1836 auch für die Gottesdienste an Werktagen. Ein Turnus unter den in einer bestimmten Reihenfolge in einer Rolle eingetragenen Mitgliedern trat an seine Stelle. Die Gottesdienst-Ordnung der Israelitischen Oberkirchenbehörde vom Jahre 1838 gelangte zur Einführung, desgleichen der Chorgesang. Doch konnten sich besonders die älteren Leute nur schwer an das Neue gewöhnen, so daß es oft zu rügen und auch zu strafen gab.

Im Jahre 1837 beschloß das Kirchenvorsteheramt, die Synagoge, die sich bei dem steten Anwachsen der Gemeinde als zu klein erwies, durch einen Umbau zu vergrößern. Die Oberkirchenbehörde wünschte dagegen, es sollten an Stelle der beweglichen Betpulte (Ständer) feste Bänke eingerichtet werden, wodurch neue Sitze ge-

[1]) Salfeld Sigmund, Das Martyrologium des Nürnberger Memorbuches, Berlin 1898, S. 69 hebr. Teil, S. 244 deutscher Teil. Hiernach ist in Nr. 39 im Jebenhauser Memorbuch „Ordenburg" in „Innsbruck" zu berichtigen.

wonnen werden könnten. Das Kirchenvorsteheramt beschloß in dem Sinne, ließ auch bereits Zeichnungen und Kostenvoranschläge anfertigen, stieß aber auf eine zwar kleine, jedoch sehr rührige Gegnerschaft aus dem Kreise der Gemeinde unter Anführung des Vorstehers Hayum Bernheimer. Es waren dies Leute, welche festgekaufte Sitze seit dem Bau der Synagoge im Jahre 1804 besaßen und sich nun in ihren Rechten beeinträchtigt glaubten. Sie verhinderten 1841 die Ausführung der Umgestaltung des Synagogeninnern, indem sie sich mit einer Beschwerdeschrift zunächst an die Israel. Oberkirchenbehörde wandten und darin behaupteten, es stünde dem Kirchenvorsteheramt überhaupt kein Recht zu, über die Synagoge zu verfügen. Diese sei 1803—1804 gebaut worden, damals habe es aber und bis zum Gesetze vom Jahre 1828 überhaupt keine jüdische Gemeinde gegeben, die Eigentumsrechte hätte geltend machen können. Die Synagoge sei Besitz der einzelnen Gemeindemitglieder, vornehmlich jener, die feste Sitze in derselben erworben hätten. In dem bereits erwähnten[1]) Erlasse vom 11. März 1841 widerlegte die Oberkirchenbehörde diese Auffassung und wies die Beschwerdeführer ab. Am 9. April 1842 geschah ein Gleiches seitens des Ministeriums. Als hierauf die Beschwerdeführer den gerichtlichen Klageweg beschritten, kam ein Ausgleich zustande, nach welchem das Kirchenvorsteheramt für die nächsten 5 Jahre auf jede Aenderung in der Synagoge verzichtete. Der geplante Umbau der Synagoge ward aber auch nach Ablauf dieser Jahre nicht in Angriff genommen, weil das Gemeindebudget indessen eine empfindliche Mehrbelastung erfahren hatte durch den unaufschiebbar gewordenen Neubau eines rituellen Tauchbades, einer Mikwah. Eine solche war, nach Kroner[2]) als die erste im Württemberg der Neuzeit, schon 1778 auf Grund der Zusicherung in P. 13 des Schutzbriefes von Freiherrn Philipp Friedrich von Liebenstein auf seinem Grund und Boden in einem kleinen Häuschen erstellt worden, wofür jährlich 2 fl.

[1]) Oben S. 44 f.

[2]) Kroner, H., Zur Geschichte der jüdischen Ritualbäder in Württemberg, Stuttgart 1914, S. 3.

an das herrschaftl. Rentamt entrichtet wurden. Die Benützung muß eine rege gewesen sein, da die jährliche Pachtsumme, gewöhnlich vom Vorbeter oder Gemeindediener als Pächter geleistet, mehrfach erhöht wurde. So im Jahre 1836 auf 36 fl. Im Jahre 1837 beschloß das Kirchenvorsteheramt an Stelle des baufällig gewordenen Badhäuschens ein neues, zweckmäßig eingerichtetes Badhaus in der Nähe der Synagoge auf dem Grunde der Gebr. Arnold zu erbauen. Im Jahre 1841 erfolgte die Ausführung durch den Zimmermann Martin in Göppingen. Das Tauchbad blieb dann bis 1875 in Betrieb, worauf das Häuschen an Isai Ottenheimer verkauft wurde.

Erst im Jahre 1862 wurde das Aeußere und Innere der Synagoge einer gründlichen Renovierung unterzogen. Die Kosten beliefen sich auf 7372 fl. 40 kr., zu welchen die Gemeinde 1863 einen Staatsbeitrag von 700 fl. erhielt. Die Innenausstattung der Synagoge erfuhr eine vollständige Erneuerung. An Stelle der bisherigen Pulte wurde jetzt ein neues Gestühl angefertigt, bestehend aus 38 Bänken mit zusammen 248 Sitzplätzen, die teilweise Klappsitze waren. Außerdem zwei neue eichene Einzelsitze für Rabbiner und Vorbeter. Sowohl die Vereine wie Einzelne beteiligten sich mit wertvollen Spenden. Es spendeten: Simon Raff: die ewige Lampe; Joseph Leopold Einstein: einen rotsamtenen goldbestickten Vorhang (Prauches); Daniel Rosenthal: 5 bronzene Kronleuchter und 2 Kandelaber; Salomon Ottenheimer: ein rundes bemaltes Fenster; der Israel. Frauenverein: 200 fl. für 2 bemalte Fenster; der „Verein der Jünglinge" (Chewras Neorim): eine silberne vergoldete Krone nebst Taß und Deuter als Thoraschmuck; die „Chewra Kadischa": eine silberne vergoldete Kanne nebst 2 silbernen Bechern; außerdem gingen noch viele Spenden in barem Gelde ein. Die feierliche Einweihung fand am 20. Dezember 1862 statt, die vom Rabbiner Herz gehaltenen Weiherede wurde durch Druck veröffentlicht. Auch wurde für die restaurierte Synagoge eine neue Gottesdienst-Ordnung[1]) ausgearbeitet, an der, neben verschiedenen Kür-

[1]) Gedruckt 1863 in Eßlingen in der L. Harburgerschen Buchdruckerei.

zungen der Gebete, besonders die Einführung des dreijährigen Zyklus der Thoravorlesung und des deutschen Vortrages der Haphtara von besonderem Interesse ist. Die in Göppingen wohnenden Israeliten, die ja zur Jebenhäuser Gemeinde gehörten, feierten den Tag in ihrem „Israel. Leseverein" durch ein Fest mit Ball, zu dem der rührige Vereinsvorstand Sigmund Steinhart die Genehmigung der Kreisregierung in Ulm erwirkte, nachdem sie das Göppinger Oberamt wegen der „stillen Zeit" versagt hatte.

Der mit so viel Opferfreudigkeit verschönten Synagoge fehlte jedoch bald ihr Hauptschmuck, die große Zahl der Beter. Wohl kamen die Göppinger Israeliten noch viele Jahre, und selbst nachdem in Göppingen ein eigenes Betlokal eingerichtet worden war, in alter Treue in die Synagoge nach Jebenhausen, aber allmählich vereinsamte das Gotteshaus doch immer mehr. Als letzter Vorsänger-Amtsverweser amtierte in demselben 1893 Lehrer Berthold Kahn. Von da ab bis zur Gemeindeauflösung im Jahre 1899 versah eines der letzten Gemeindemitglieder, Ulrich Rosenheim (geb. 1831, gest. 1904), den Vorbeterdienst.

Ueber das weitere Schicksal der Synagoge wird an anderer Stelle[1]) berichtet werden.

---

[1]) Im Kapitel IX: Auflösung.

Kapitel VII.

Friedhof.

Die letzte und einzige Institution der ehemaligen Israelitengemeinde in Jebenhausen, welche noch erhalten ist, bildet der Friedhof. Und es war auch die erste bleibende Einrichtung, mit welcher die Gemeinde ihre Existenz begonnen hat. Denn schon im ersten Jahre nach der Gründung der Gemeinde hatte diese den jährlichen Grundzins von 4 fl. an den Schutzherrn Philipp von Liebenstein zu entrichten, der den Friedhof alsbald nach der Aufnahme in den Schutz hatte anlegen und umzäunen lassen. In P. 12 des Schutzbriefes vom 1. Juli 1777 heißt es hierüber:

> „Die Herrschaft wird denen Juden einen Begräbnisplaz von einem Morgen anschaffen, selbigen einmachen und umzäunen lassen, für dessen Erhaltung aber haben die Juden sodann zu sorgen. Aus solchem Plaz nun wird die Judenschaft der Herrschaft alljährlich als einen ewigen Grundzins an Martini und zwar an Martini 1778 erstmals durch ihre Vorsteher bezahlen lassen 4 fl. und vor jede Leich vor eine verheuratete Person 1 fl. und vor eine unverheuratete Person 30 kr. Und so die Juden dereinstens einen größeren Plaz zu ihrem Begräbnis nöthig hätten, solle ihnen gegen Bezahlung solche zu vergrößern vergönnt sein. Und so jemand boshafterweise solch Begräbnis entunehren, die Gräber violiren, die Grabsteine zerschlagen oder sich sonsten daran vergreifen würde, solle denen Juden, wenn sie den Thäter ausfindig machen und rechtlich überführen können, alle Satisfaktion gegeben und ein solcher also bestraft werden, als ob er sich an dem christlichen Kirchhof vergriffen hätte, nicht weniger."

Und im P. 7 heißt es gleichfalls:

> „Nicht weniger . . . . . auch ihre Todte nach ihrer Gewohnheit, Gesez und Gebräuchen zu allerzeit, wie

und wann sie wollen, ohngehindert begraben dürfen, und zu all solchem die besondere Erlaubnis und anmit erlangtes Recht haben ohne Eintrag von menniglich."

Die erste Beerdigung, von der noch eine schwache, aber sichere Kunde vorhanden ist[1]), hat im Jahre 1781 stattgefunden.

Das Gelände, welches der Freiherr von Liebenstein für den jüdischen Friedhof überließ und das den älteren Teil des heute noch bestehenden Friedhofes bildet, war idyllisch schön und frei gelegen. Ziemlich entfernt vom Orte Jebenhausen, an einem Hügelabhang, rechts an der alten Straße nach Göppingen, die bis 1888 die einzige Fahrstraße dahin bildete. Der Boden war allerdings weniger günstig, da er in seinem oberen Teile steinig, im unteren wasserhaltig war. Auch war der Weg zum Friedhofeingange, besonders bei schlechtem Wetter, ein sehr mangelhafter, was er übrigens auch heute noch ist. Die Umzäunung bestand in einer Hecke, die wenig Schutz bot.

Das Beerdigungswesen hat, dem jüdischen Religionsgesetze entsprechend, zweifellos frühzeitig eine vollständige Regelung in der jüdischen Gemeinde in Jebenhausen erhalten, da bereits 1787 die Gründung des dieser Aufgabe sich widmenden „Heiligen Vereines" (Chewra Kadischa), der an anderer Stelle[2]) besprochen werden wird, erfolgte. Die Beerdigung selbst hat auch bei den Juden in Jebenhausen, wie damals fast allenthalben[3]), noch am Tage des Ablebens stattgefunden, weil man

[1]) Vgl. Nr. 121 in der weiters folgenden Liste des alten Friedhofsteiles.

[2]) Vgl. weiter Kap. „Vereine".

[3]) Es sei in dieser Hinsicht auf die Tausende von hebräischen Grabsteininschriften hingewiesen, die in dem Werke: M. Horovitz, Die Inschriften des alten Friedhofs der israelitischen Gemeinde zu Frankfurt a. M., Frankfurt a. M., J. Kauffmann, 1901, enthalten sind.

Als die deutschen Truppen im Weltkriege nach Polen kamen, fanden sie hier noch bei den Juden den alten Brauch der Beerdigung am Todestage. Im Bereiche der Bugarmee, späteren Heeresgruppe Linsingen, bei der ich 1915—1918 als Armeerabbiner tätig war, hatte ich im Jahre 1915 ein ausführliches Gutachten darüber abzugeben, ob dieser Sitte, in der das Armee-Oberkommando eine sanitäre Gefährdung der Truppen erblickte, nicht gesteuert werden

hierin eine religiöse Pflicht erblickte. In dem schon erwähnten Berichte des Pfarrers Payer vom Jahre 1818 heißt es hierüber:

> „Zweitens sind wir so frei den Wunsch noch beizufügen, daß man die Juden zu ihrem eigenen Besten nötigen möchte, sich in Hinsicht der Beerdigung ihrer Todten den in Württemberg bestehenden Polizeigesetzen zu unterwerfen. Sie begraben ihre Todten in der Regel gleich am Todestage. Wie mancher mag schon auf diese Weise lebendig beerdigt worden sein! Ihre talmudische Vorschriften verlangen zwar — wie sie behaupten — dieses frühe Begräbnis. Sollte man sie aber nicht um ihres eigenen Wohles zwingen dürfen, dieses thörichte talmudische Gesetz zu übertreten?"

Erst die Ministerial-Verfügung vom 28. August 1820, vielleicht durch die vorstehenden Ausführungen Payers veranlaßt, schuf hier Wandel, indem sie auch für die Juden eine Frist von 48 Stunden zwischen Todesfall und Beerdigung vorschrieb.

Die rasche Zunahme der Seelenzahl legte es der jüdischen Gemeinde frühzeitig nahe, für eine Erweiterung des Friedhofes zu sorgen. Das Recht hierzu war ihnen ja in dem bereits angeführten P. 12 des Schutzbriefes gewährleistet. Ums Jahr 1800 wurde das anstoßende Grundstück von der Gemeinde käuflich erworben und vorläufig verpachtet. So 1803 an den Schreiner Winkler in Jebenhausen um 4½ fl. jährlich. Im Jahre 1839, als der bisherige Friedhof nahezu vollbelegt war, beschloß das Kirchenvorsteheramt, denselben durch Hinzunahme des verpachteten Grundstückes und eines weiteren zur Abrundung erworbenen Streifens zu erweitern. Gleichzeitig sollte der bisherige Heckenzaun entfernt und das ganze Friedhofgelände mit einer Mauer umgeben werden. Im Jahre 1840 wurden alle diese Arbeiten ausgeführt. Die Kosten wurden durch Spenden

dürfe. Nach eingehender Prüfung der Sachlage, die hier besondere Berücksichtigung verlangte, gab ich mein Gutachten ab und erfolgte die Einführung der 48stündigen Wartefrist. Die jüdische Zivilbevölkerung hatte sich ohne Schwierigkeit gefügt.

und Darlehen der Gemeindemitglieder und durch Einführung von Thoraspenden „für die Erbauung einer Friedhofsmauer" gedeckt. Die genannten Thoraspenden wurden dann bis zum Jahre 1854 beibehalten. Im gleichen Jahre hörte auch die bisher seit 1778 geleistete jährliche Zahlung eines Grundzinses an das von Liebensteinsche Rentamt auf, indem der „Israel. Männer-Armen-Verein" (siehe daselbst) diese Verpflichtung gegen Zahlung des 20fachen Betrages ablöste. Die Mauer hat seither wiederholt und mit ziemlichen Unkosten renoviert werden müssen. So im Jahre 1866 durch Maurer Georg Daiß in Jebenhausen und 1882 durch Werkmeister Kübler in Göppingen. Im Jahre 1927 ist eine vollständige Renovierung der Mauer vorgenommen worden. Das schöne eiserne Eingangstor des Friedhofes wurde 1892 vom Schlosser Salzmann in Göppingen angefertigt, die Wege im Friedhof 1892 vom Göpp. Oberamtsbaumeister Schwarz gebaut. Die neue, für den Wagenverkehr besonders günstige Straße von Göppingen nach Jebenhausen wurde seit 1889 auch bei Beerdigungen von Göppinger Israeliten auf dem Jebenhäuser Friedhof benützt. Da aber diese Straße abseits vom israel. Friedhofe liegt, so mußte ein Verbindungsweg benützt werden, den der damalige Besitzer des Waldecker Hofes, Lechler, zwischen der alten und neuen Straße für sich angelegt hatte. Dafür hatte die Göppinger Gemeinde ihm und den späteren Pächtern des Hofes eine jährliche Entschädigung zu leisten. Im Jahre 1917 verzichtete der damalige Besitzer, Zürndorfer, auf die Entschädigung.

Der schon erwähnten Gottesdienst-Ordnung vom Jahre 1863 war auch ein kleiner Anhang: „Von der Ordnung bei Leichenbegängnissen" beigegeben, die sich bestrebt zeigt, das äußere Bild der Leichenbegängnisse möglichst würdig zu gestalten. Eigenartig berührt die Bestimmung, daß die Schuljugend unter Aufsicht des Lehrers paarweise geordnet an jedem Leichenzuge als dessen Abschluß teilzunehmen habe. In Charkow, in Rußland, fand ich während des Weltkrieges, im Jahre 1918, die gleiche Einrichtung.

Bis zur Gründung der Israel. Kirchengemeinde in Göppingen war die in Jebenhausen die alleinige Eigen-

tümerin des dortigen israel. Friedhofes. Als dann die Gründung der Göppinger Gemeinde am 1. Juli 1867 erfolgte, begannen langwierige Vermögensauseinandersetzungen zwischen den beiden Gemeinden, über die an anderer Stelle berichtet werden wird. Diese Auseinandersetzungen erstreckten sich auch auf das Eigentumsrecht am Friedhof und endeten damit, daß das Besitzrecht beider Gemeinden anerkannt und der Schlüssel von 61 Prozent für Göppingen und 39 Prozent für Jebenhausen bei allen Einnahmen und Ausgaben des Friedhofes festgesetzt wurde. Späterhin, als die Jebenhäuser Gemeinde immer kleiner wurde, übernahmen die Göppinger freiwillig einen immer größeren Teil und schließlich die ganzen Kosten der Erhaltung des Friedhofes. Doch haben die Jebenhäuser Israeliten schon mehrere Jahre vor der leicht vorauszusehenden Auflösung ihrer Gemeinde dafür Sorge getragen, die dauernde Erhaltung des Friedhofes zu einer Pflicht für die Göppinger Israelitengemeinde zu machen und zwar durch einen Vertrag. Den äußeren Anlaß zu dem Vertrage bot eine kleine Streitfrage. Die Göppinger Israeliten beanspruchten für die einzelnen Grabstätten ihrer Mitglieder einen größeren als bis dahin üblichen Raum, um durch Aufstellung von monumentalen Grabsteinen, Einfassung und Bepflanzung der Gräber usw. ihrem pietätvollen Empfinden genügen zu können. Die Jebenhäuser Israeliten widersetzen sich dem in der Befürchtung, daß dadurch der Raum zu rasch belegt sein und für die Mitglieder der eigenen Gemeinde nicht mehr ausreichen werde. Der vom 17. bezw. 24. September 1886 datierte und von der Israel. Oberkirchenbehörde mit Erlaß vom 4. Oktober 1886, Nr. 390, genehmigte Vertrag bestimmt in der Hauptsache folgendes:

1. Dem Göppinger Anspruche auf Erweiterung des Grabraumes wird zugestimmt.

2. Die Israelitengemeinde in Göppingen verpflichtet sich dagegen, den damaligen, mit Namen aufgezählten Mitgliedern der Jebenhäuser Gemeinde (darunter auch Heinrich Sontheim) bei etwaiger Vollbelegung des Jebenhäuser Friedhofes kostenlos eine Grabstätte zu gewähren

auf einem neuen israel. Friedhofe, den die Göppinger Gemeinde auf ihre Kosten entweder durch Erweiterung des Jebenhäuser Friedhofes oder durch Neuanlage eines israel. Friedhofes in Göppingen herzustellen hätte.

Von besonderer, weil dauernd rechtlicher Wirkung ist der § 3, der deshalb hier im Wortlaute wiedergegeben sei:

„Die israel. Kirchengemeinde in Göppingen verpflichtet sich, auf die Dauer von 60 Jahren von der Auflösung der Israel. Kirchengemeinde Jebenhausen an gerechnet für die Instandhaltung des ausgenützten Friedhofes in Jebenhausen sowie der Mauer um denselben zu sorgen. Dagegen hat das israel. Kirchenvorsteheramt Jebenhausen unter Vorbehalt der Genehmigung der K. Israel. Oberkirchenbehörde sofort, nachdem diese erfolgt ist, aus dem Vermögen seiner Kirchengemeinde ein zinstragendes Kapital von 2000 Mark auszuscheiden, welches Eigentum der israel. Kirchenpflege Göppingen wird und welches das Equivalent bildet für den von derselben allein zu bestreitenden Aufwand für die Instandhaltung des Friedhofes und der Mauer um denselben. Jedoch bleibt das erwähnte Kapital von 2000 Mark in Verwaltung und Nutznießung der Israel. Kirchengemeinde Jebenhausen bis zu dem Rechnungsjahre, welches das letzte des selbständigen Bestandes derselben bildet, also ihrer Auflösung unmittelbar vorangeht; vor Ablauf des letzten Jahres ihres Bestandes ist das erwähnte Kapital von 2000 Mark der Israel. Kirchengemeinde Göppingen durch die israel. Kirchenpflege Jebenhausen zu übergeben, welch erstere es unter Aufsicht des k. Oberamtes den bestehenden Gesetzen gemäß zu verwalten hat."

Am 17. September 1886 wurde der Vertrag unterfertigt von den Göppinger Kirchenvorstehern: Rabbiner Herz, Salomon Ottenheimer, Julius Reinganum, Samuel Fleischer. Und ebenso am 24. September 1886 von den Jebenhäuser Kirchenvorstehern: Samuel Rosenthal, Salomon Adelsheimer, Löb Marx. Das Original des Vertrages befindet sich im Archiv der Israelitischen Religionsgemeinde in Göppingen.

Die Uebergabe des Betrages von 2000 Mark ist ordnungsmäßig erfolgt und zwar bei Uebernahme des Ver-

mögens der aufgelösten Israel. Kirchengemeinde Jebenhausen im Jahre 1900.

Die Erhaltung des israel. Friedhofes in Jebenhausen und seiner Umfassungsmauer bis zum Jahre 1960 ist daher eine von der Israel. Religionsgemeinde in Göppingen übernommene Verpflichtung.

Die Göppinger Israelitengemeinde hat jederzeit die würdige Erhaltung des israel. Friedhofes in Jebenhausen als eine heilige Aufgabe der Pietät betrachtet und behandelt. Wiederholt wurden beträchtliche Mittel aus der Gemeindepflege für Renovierungsarbeiten verausgabt. Im Jahre 1919 habe ich nach meiner Heimkehr aus dem Felde eine Sammlung unter den Gemeindemitgliedern veranstaltet, deren Ergebnis hinreichte, um sowohl den während des Krieges besonders verwilderten alten Teil des Friedhofes durch Aufrichten der Grabsteine usw. in besseren Stand zu setzen, wie auch die Wege im neuen Teil zu verbessern und sämtliche Grabsteine auf demselben mit fortlaufenden Nummern versehen zu lassen. Der Plan zur Schaffung eines ausreichenden Fonds für die Erhaltung und Pflege des Friedhofes scheiterte damals an der ungünstigen wirtschaftlichen Lage und der bald einsetzenden Inflation. Im Oktober 1926 hat es das Vorsteheramt unternommen, einen solchen Fond zu schaffen und neben den eigenen Gemeindemitgliedern auch die in der Ferne wohnenden Nachkommen der Jebenhäuser Israeliten für diesen heranzuziehen. Neben Göppinger Gemeindemitgliedern haben in Amerika lebende Nachkommen, vornehmlich durch Vermittlung des Vorstehers David Fleischer, bereits den ersten Grund zu diesem Fond durch hochherzige Spenden gelegt.

Als im Jahre 1904 der israel. Friedhof in Göppingen errichtet wurde, hat das Vorsteheramt den aus Jebenhausen stammenden Mitgliedern der Göppinger Israelitengemeinde auf deren Wunsch Grabstätten auf dem Jebenhäuser Friedhof reserviert.

Die würdige Instandhaltung und die weitere Benützung des Jebenhäuser Friedhofes für die reservierten Grabstätten begegnete zeitweilig insofern Schwierigkeiten, als die erforderlichen zuverlässigen Arbeitskräfte

nicht immer zu beschaffen waren. Analog dem beim Göppinger israel. Friedhofe mit Erfolg beobachteten Vorgange, wandte sich deshalb das Göppinger Vorsteheramt in den Jahren 1923—1924 an die Ortsvorstehung in Jebenhausen, daß sich diese unter entsprechenden Bedingungen bereit erklären möge, die Aufsicht über den Friedhof zu übernehmen und das zur Instandhaltung und bei Beerdigungen erforderliche Personal zu stellen. Der Gemeinderat in Jebenhausen faßte hierauf am 9. Juli 1924, Prot. Bd. XIV, S. 161, folgenden Beschluß:

> „Die Instandhaltung des hiesigen israel. Friedhofes und das Bestattungswesen auf demselben durch die hiesige Gemeindeverwaltung in widerruflicher Weise zu übernehmen und durch den Totengräber der bürgerlichen Gemeinde zur Ausführung bringen zu lassen, wenn das israel. Kirchenvorsteheramt Göppingen sich verpflichtet, neben unentgeltlicher Ueberlassung des Grasertrags ihres Friedhofs die jeweils von Fall zu Fall nach dem hiesigen Tarif bezw. Stundenlohn für dessen Instandhaltung und für auf demselben ausgeführte Bestattungen genehmigten und angeforderten Beträge binnen 8 Tagen bedingungs- und restlos zu bezahlen."

Das Israel. Vorsteheramt hat sich im gleichen Monate mit diesen Bedingungen einverstanden erklärt und dies dem Jebenhäuser Schultheißenamte mitgeteilt.

In Folgendem gebe ich

A. eine Skizze des israel. Friedhofes in Jebenhausen, aus welcher der Standort der einzelnen Grabsteine im Jahre 1926 zu ersehen ist. Die Numerierung der Grabsteine auf dem alten Teile war nicht möglich, weil Unterlagen hiefür nicht mehr vorhanden sind. Hingegen entspricht die Nummernangabe auf dem neuen Teile der von mir im Jahre 1919 vorgenommenen Numerierung.

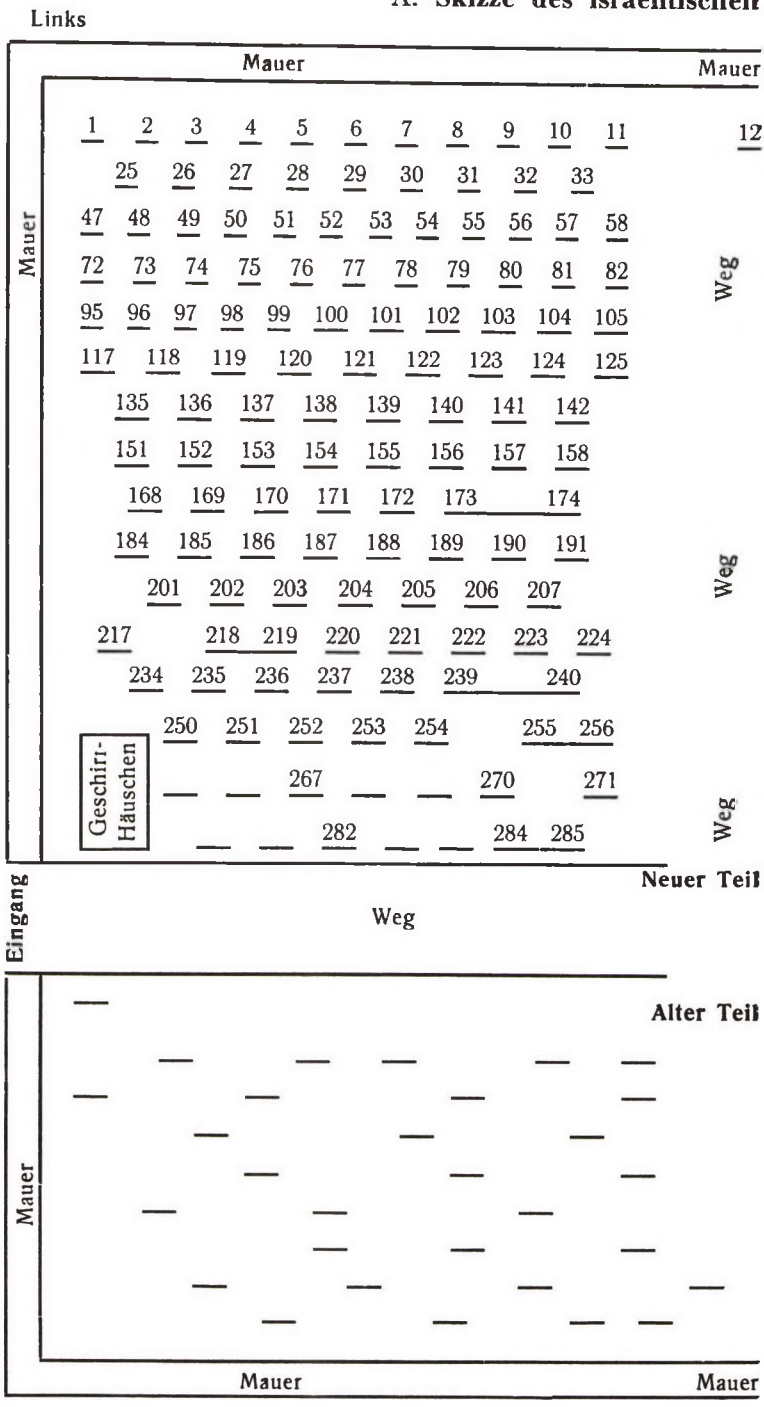
B. Liste und Personaldaten aller auf dem alten Teile des Friedhofes beerdigten Personen. Jedoch nur insofern, als sie aus den noch entzifferbaren Inschriften der Grabsteine und aus Familienregister und Akten festzustellen waren.

C. Alphabetisches Namensregister hierzu.

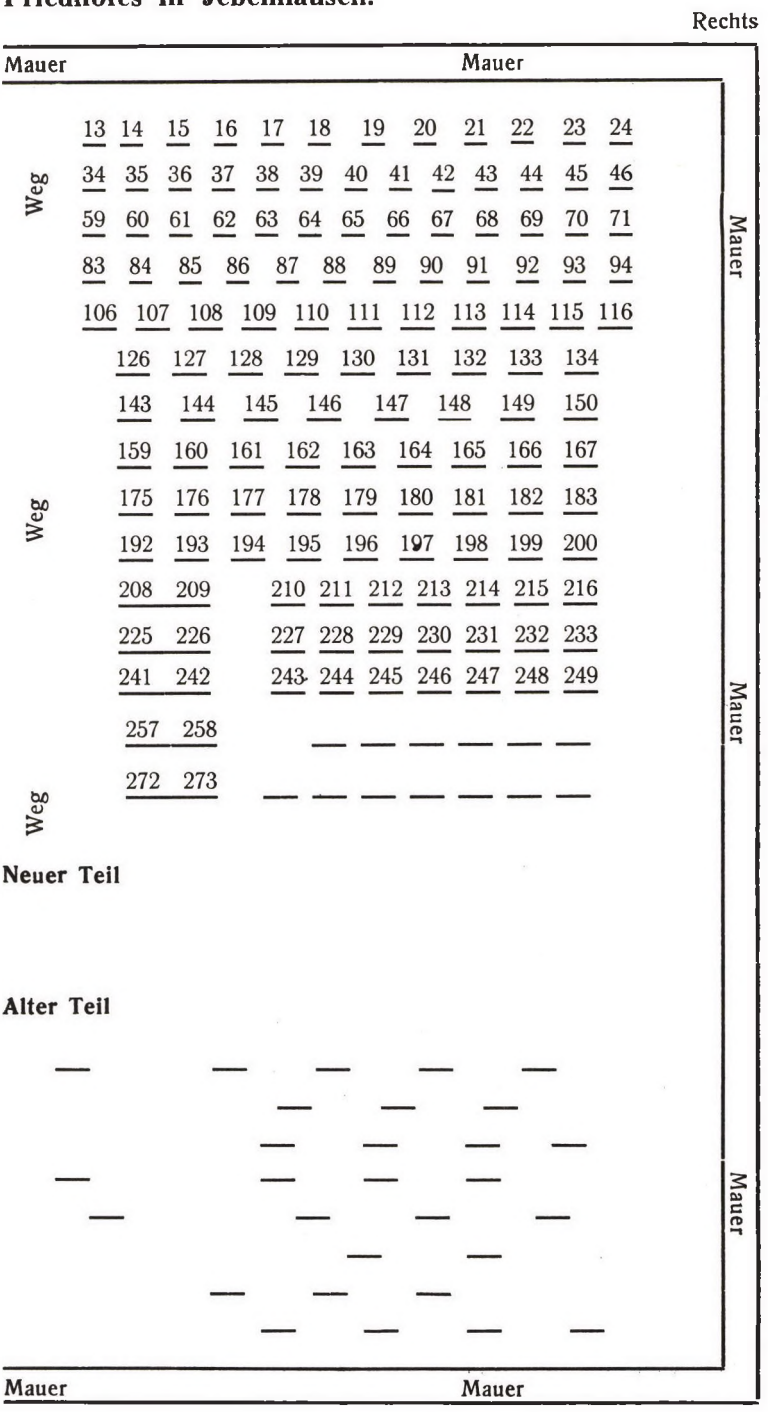
D. Liste und Personaldaten aller auf dem neueren Teile beerdigten Personen.

E. Alphabetisches Namensregister hierzu.

A. Skizze des israelitischen



Friedhofes in Jebenhausen.



B. Liste der auf dem alten Teile des israel.

Lauf Nr.	Familien-Name	Vor-Name	Vater	Mutter
1	Arnold	Fromet	Hajim Löb, in Nordstetten	Mindele
2	Gemminger	Bohnle	Ph. D Gemminger	Fradel geb Aaron
3	Fleischer	Aaron Mich.	David Löb Fleischer	Bohnle geb. Löbstein
4	Rosenheim	Abraham	Moses Faist Rosenheim	Jentele
5	Bauland	Beyerle	Isak Löb	Gella
6	Rosenheim	Fromet	Moses Faist Rosenheim	Jentle geb. Löb
7	Sontheimer	Uri	Moses Löb Sontheimer	Ruchel geb. Rosenheim
8	Rosenheim	Jentle	Hajim Löb	Mindele
9	Bauland	Jüttle	Jakob Maier Bauland	Beyerle geb. Löb
10	Rosenthaler	Daniel Samuel	Samuel Löb	Schönle
11	Löwenstein	Jakob W.	Wolf Löwenstein	Mirjam geb. Steinfurter
12a	Raff	Sara Madel	David Raff	Rickele geb. Gutmann
12b	Raff	Jakob Bär	"	"
13	Regensburger	Isak(·Seligm.)	Jonathan Aaron (Jomtof) Regensburger	Vögele geb. Löbstein
14	Lauchheimer	Esther	Simson	Edel
15	Lindauer	Wolf	Seligmann Löb Lindauer	Sprinze geb. Gumpel
16a	Erlanger	Pinchas Löb	Bernhard N. Erlanger	Vögele geb. Dettelbacher
16b	Erlanger	Blümele	"	"
17	Arnold	Anschel Abraham	Abraham	Löbisch
18	Würzburger	Nathan Levi	Löb Levi auf dem Zimmerhofe bei Wimpfen	Schönle
19	Würzburger	Fradel	Jakob Aaron aus Mühlbach	Bohnle

Friedhofes in Jebenhausen beerdigten Personen.

Gatte	Geburts-Tag	Geburts-Ort	Eingewandert	Famil.-stand	Todestag	Alter
Aaron Abrah. Arnold	13.10.1753	Nordstetten	1782 (Heirat)	Gattin I	8. 9. 1789	36 J.
—	7. 6. 1778	Gemmingen	1778/9	ledig	5. 6. 1842	64 „
–	24. 1. 1826	Jebenhausen	–	Kind	27. 8. 1826	7 M.
Vögele geb. Ottenheimer	4. 11. 1792	„	—	verh.	23. 8. 1840	48 J.
Jakob Maier Bauland	13. 4. 1782	Freudenthal	1801 (Heirat)	verh.	28. 4. 1842	60 „
—	13. 1. 1789	Jebenhausen	—	Kind	8. 3. 1795	6 „
—	16. 6. 1813	„	—	„	17. 3. 1814	9 M.
Moses Faist Rosenheim	9. 7. 1766	Nordstetten	1786 (Heirat)	Gattin I	9. 11. 1794	28 J.
—	20.12.1812	Jebenhausen	—	ledig	12. 1. 1842	29 „
Hindele geb. Aaron aus Mühlbach	3. 1751	Gemmingen	1777	verh.	27. 3. 1798	47 „
—	9. 6. 1837	Jebenhausen	—	Kind	7. 7. 1842	5 „
—	5. 1. 1799	„	–	„	6. 8. 1799	7 M.
—	1. 8. 1800	„	—	„	20. 9. 1801	13 „
–	10. 4. 1810	Jebenhausen	—	„	4. 12. 1810	9 „
Lämle Sandel Lauchheimer	17. 4. 1774	Pflaumloch	1795 (Heirat)	Gattin I	25.11.1804	30 J.
Jüttle geb. Arnold	1. 5. 1799	Jebenhausen	—	verh.	21.10.1841	42 „
—	12. 6. 1820	„	—	Kind	16. 6. 1826	6 „
—	8. 6. 1822	„	–	„	13. 6. 1826	4 „
Esther geb. Regensburger	15. 4. 1767	Eberstatt	—	verh.	3. 3.1842	75 „
I Fradel Aaron aus Mühlbach	13.12.1754	Rappenau	–	verh. I u. II	12.10.1830	75 „
II Beele Aaron aus Zindelsheim (Odenwald)						
Nathan Levi Würzburger	1. 3. 1761	Mühlbach	1787 (Heirat)	verh.	18. 5. 1808	47 „

Lauf. Nr.	Name: Familien-	Name: Vor-	Vater	Mutter
20	?	Jettle	Abraham	—
21	Einstein	Josef Imman.	Immanuel Einstein	Fradel geb. Hajim aus Wittelshofen
22	Erlanger	Jakob	Bernhard N. Erlanger	Vögele geb. Dettelbacher
23	Lindauer	Kehle	Jakob Weil, Tettensee	Jüttle
24	Frank	Joseph J.	Jonas Frank	Ruchele geb. Einstein
25	Rosenheim	Breiele	Ph. M. Faist Rosenheim	Dweile geb. Schweitzer aus Kl.-Nördlingen
26	Lindauer	Sprinz	Hirsch Gumpel aus Massenbach	Mariam
27	Arnold	Esther	Aaron Löb Regensburger	Jütte
28	Rosenthaler	Hindle	Jakob Aaron aus Mühlbach	Bohnle
29	Weil	Moses Jakob	Jakob Weil	Sara ?
30	Lindauer	Bessle Chaje	Jakob H. Lindauer	Therese geb. Einstein
31	Löb	Isak	Löb Isak aus Wollenburg	Gölla aus Freudenthal
32	Weil	Sara	Jakob Weil in Wallerstein	?
33	Weil	Sara	Beerle Weil	Rösle geb. Katz
34	Rosenheim	Dweile	Abr. Schweizer aus Kl.-Nördlingen	Rachel
35	Rosenheim	Uri (Phil.) Philipp Moses Faist	Moses Levi aus Niederwiesel	Hindle
36	Rosenheim	Sprinz	Moses Faist Rosenheim	Kehle geb. Jordan aus Freudenthal
37	Rosenheim	Kehle	Moses Jordan aus Freudenthal	Madel
38	Sontheimer	Ruchele	Moses Faist Rosenheim	Jentle
39	Arnold	Josef Abrah.	Abraham aus Eberstatt	Löbisch
40	Frank	Blümele	Nathan Levi Würzburger	Beela geb. Aaron
41	Rosenheim	Bina	Benedikt Levi aus Weimersheim	Beela
42	Dettelbacher	Fratige	Michael in Horkheim	Blümele

Gatte	Geburts-Tag	Geburts-Ort	Eingewandert	Famil.-stand	Todestag	Alter
—	?	Klein-Eichelsheim	?	ledig	?	—
—	3. 6. 1802	Jebenhausen	—	Kind	3. 1. 1806	3¾ J.
—	3. 6. 1824	„	—	„	2. 7. 1826	2 „
Seligmann Löb Lindauer	7. 4. 1750	Tettensee	1779 (Heirat)	Gattin I	17.12.1794	44½ J.
—	17.10.1830	—	—	Kind	6. 3. 1832	1½ J.
—	1772	—	—	ledig	29. 1. 1806	34 J.
Seligmann Löb Lindauer	7. 6. 1758	Massenbach	1795 (Heirat)	Gattin II	7. 4. 1803	45 „
Anschel Abr. Arnold	7. 6. 1778	Steppach	1798 (Heirat)	verh.	22. 9. 1841	63 „
Daniel Sam. Rosenthaler	19. 5. 1754	Mühlbach	1778 (Heirat)	„	19. 2. 1815	60¾ J.
?	?	?	?	?	17. Kislev 1795	—
—	23.11.1826	Jebenhausen	—	Kind	8. 4. 1832	5½ J.
Gölla aus Freudenthal	14.10.1747	Wollenburg	—	verh.	9. 9. 1824	76¾ J.
?	1722	?	?	„	7. 2. 1808	86 J.
—	24. 3. 1791	Jebenhausen	—	ledig	18.11.1809	18 „
Ph. Mos. Faist Rosenheim	5. 1748	Kl.-Nördlingen	—	verh.	23 8. 1810	62 „
Dwelle (Nr. 34)	23. 3. 1732	Niederwiesel	—	„	23. 2. 1812	80 „
—	7. 7. 1801	Jebenhausen	—	ledig	28. 6. 1819	18 „
Moses Faist Rosenheim	23. 8. 1775	Freudenthal	1795 (Heirat)	Gattin II	3. 2. 1825	49½ J.
Moses Löb Sontheimer	23.10.1790	Jebenhausen	—	Gattin I	16.11.1824	34 J.
Michla geb. Lauchheimer	12. 5. 1765	Eberstatt	?	verh.	6. 4. 1841	76 „
Jon. Ascher Frank	9. 7. 1791	Jebenhausen	—	Gattin I	7. 4. 1827	36 „
Abr. Faist Rosenheim	13. 2. 1783	Weimersheim	1808 (Heirat)	„	2. 5. 1827	44 „
Sel. Mindel Dettelbacher	19.12.1758	Horkheim	1783 (Heirat)	verh.	30. 7. 1829	70½ J.

Lauf. Nr.	Familien-Name	Vor-Name	Vater	Mutter
43	Fleischer	Marx Mordechai	Ephraim in Mühlbach	—
44	Berwanger	Löb Abraham aus Eichelsheim	?	?
45	?	Vögele	?	?
46	Einstein	Jentle	Jonas Moses	Gölla
47	?	Elchele (Gölla)	Samuel	?
48	—	Salmes	Isak	?
49	Frank	Beßle	David Hirsch Lindauer	Fromet
50	Gemminger	Fradel	David Aaron aus Eppingen	Hanna
51	Gemminger	Ph. David	David Levi in Gemmingen	Rifka
52	Wertheimer	Rahel	Simon in Zürndorf	Hanna
53	Rosenheim	Moses Faist M.	Faist Moses	Dweile
54	Arnold	Margot	Isak in Herisau	Beele
55	Arnold	Aaron Abr.	Abraham aus Eberstatt	Löbisch
56	Arnold	Albert (Aron Arje)	Abraham Arnold	Bohnle geb. Regensburger
57	Gutmann	Jakob M.	Matthes Gutmann	Hindele geb. Faist
58	Frank	Güdel	Jon. Ascher Frank	Blümele geb. Würzburger
59	Rohrbacher	Beyerle	Ph. David Gemminger	Fradel geb. Aaron
60	Frank	Libet	Samuel Bernheimer in Hechingen	—
61	Sontheimer	Sophie (Sprinz)	Moses in Hechingen	Jeanette
62	Ottenheimer	Maier Salom.	Salomon Ottenheimer	Jüttle
63	Ottenheimer	Madel	Salomon Dreyfuß in Hechingen	Besle

Gatte	Geburts-Tag	Geburts-Ort	Eingewandert	Famil.-stand	Todestag	Alter
—	?	Mühlbach	?	ledig	4. 3. 1828	?
?	?	Kl. Eichelsheim	?	?	21.10.1810	?
Mendel	?	?	?	verh.	8. Schwat 1810	—
Abr. Einstein	8. 5. 1766	Sontheim	1785 (Heirat)	„	28.12.1823	57 J.
Isak Löb aus Wollenburg	17. 8. 1750	Freudenthal	1781 (Heirat)	„	14. 9. 1804	54 „
?	?	?	?	?	8. Nissan 1820	?
Isak Ascher Frank	15.10.1790	Jebenhausen	—	Gattin I	26. 3. 1820	—
Ph. David Gemminger	8. 3. 1748	Eppingen	?	verh.	6. 4. 1821	73 „
Fradel (Nr.50)	6. 4. 1746	Gemmingen	—	„	21.10.1822	76 1/2 J.
Ezech. Isak Wertheimer, Rabbiner	27. 8. 1754	Zürndorf	—	„	25. 3. 1823	69 1/2 J.
I Jentle g. Löb II Rehle geb. Jordan	6. 3. 1762	Neuwied	—	„	1. 5. 1826	64 J.
Aron Abr. Arnold	12. 8. 1763	Dekingen	1785 (Heirat)	Gattin II	5. 7. 1831	68 „
I Fromet geb. Löb II Margot (Nr. 54)	26. 3. 1759	Eberstatt	—	verh.	3. 4. 1840	81 „
—	4. 7. 1841	Jebenhausen	—	Kind	17. 8. 1841	1 1/2 M.
Besle geb. Moos aus Buchau	20. 7. 1794	„	—	verh.	18.11.1840	46 J.
—	7. 3. 1819	„	—	ledig	30. 3. 1834	15 „
Mich. Simon Rohrbacher	14. 9. 1773	—	—	verh.	18.11.1832	59 „
Isak Ascher Frank	—	Hechingen	1827 (Heirat)	Gattin II	3. 4. 1830	—
Moses Löb Sontheimer	15. 5. 1803	„	1827 (Heirat	„	22. 7. 1828	25 J.
Madel geb. Dreifuß aus Hechingen	18. 2. 1768	Mühringen	—	verh.	16.11.1846	79 1/2 J.
Maier Sal. Ottenheimer	20. 5. 1766	„	1794 (Heirat)	„	17. 2. 1824	57 3/4 J.

Lauf. Nr.	Familien-Name	Vor-Name	Vater	Mutter
64	—	Jomtof	Samuel	?
65	Regensburger	Jüttle	David Kahn aus Freudenthal	Esther
66	Regensburger	Aaron Löb	Jonathan in Steppach	Sara
67	Dörzbacher	Salmes	Sam. Löb Dörzbacher	Riele geb. Rosentnaler
68	Bernheimer Pfeiffer	Lea	Hajim in Buchau	Madel
69	Levi	Ella	Maier Levi, Rabb.	Jüttle geb. Moses
70	Sontheimer	Löb Moses	Heinrich Moses in Malsch (Durlach)	Gölla
71	Sontheimer	Vögele	Juda in Nordstetten	Chaja
72	Lindauer	David Hirsch	Man. Maier aus Gemmingen	Besle
73	Lindauer	Benzion	Man. Sel. Lindauer	Esther geb. Weil
74	Dettelbacher	Besle Rifke	Aaron Abr. Arnold	Margot geb. Isak
75	Würzburger	Beele	Aaron aus Zündelsheim	Rebecca
76	Ottenheimer	Sara	Jsak Weil aus Wallerstein	Esther
77	Lindauer	Sara Bela	Samuel aus Freudenthal	Sara
78	Fleischer	Bohnle Löb	Sal. Löb Löbstein	Blümele geb. Aaron
79	Rosenheim	Leopold	Benzion Rosenheim	Jentle geb. Sontheimer
80	Weil	Rösle	David Katz, Freudenthal	Esther
81	Frank	Salomon	Jon. A. Frank	Ruchele geb. Einstein
82	Gutmann	Dweile	Abraham Gutmann	Lea
83	Einstein	Schönle	Isak Abraham aus Aldingen	Besle
84	Lindauer	Manasse	Sel. Löb Lindauer	Kehle geb. Jakob. Weil
85	Lindauer	Sel. Löb	Men. Maier aus Gemmingen	Besle geb. Seligmann

Gatte	Geburts-Tag	Geburts-Ort	Eingewandert	Famil.-stand	Todestag	Alter
?	?	?	?	Kind	5. Kislew 1825	?
Aaron Löb Regensburger	25. 4. 1744	Freudenthal	—	verh.	22.10.1800	56 J.
Jüttle geb. Kahn (Nr. 65)	19. 9. 1744	Steppach	—	„	26. 6. 1837	93 „
—	2. 2. 1824	Jebenhausen	—	Kind	28. 3. 1834	10 „
I Jakob Bernheimer						
II Nath. Alex. Pfeiffer	17. 5. 1753	Buchau	1779 (Heirat)	verh.	6. 8. 1833	80 „
—	1. 4. 1822	Jebenhausen	—	Kind	27. 5. 1832	10 „
Vögele geb. Juda aus Nordstetten	24. 8. 1745	Malsch	—	verh.	7. 11. 1831	86 „
Löb Moses Sontheimer	3. 1757	Nordstetten	—	„	25. 9. 1807	56 „
Fromet geb. Weil aus Tettensee	21. 3. 1761	Gemmingen	—	„	11. 1. 1826	65 „
—	24. 5. 1818	Jebenhausen	—	Kind	10.10.1826	8½ J.
Mindel Selig. Dettelbacher	18. 2. 1793	„	—	Gattin I	4. 11. 1826	34 „
Nat. Levi Würzburger	18. 2. 1768	Zündelsheim	1809 (Heirat)	verh.	25. 1. 1827	59 „
Isak Ottenheimer	12.10.1773	Wallerstein	1797 (Heirat)	„	28. 2. 1827	53 ½ J.
Sel. Löb Lindauer	6. 9. 1771	Freudenthal	1811 (Heirat)	verh. GattinIII	13.11.1827	56 J.
David Löb Fleischer	23. 8. 1796	Jebenhausen	—	Gattin I	13. 6. 1830	34 „
—	26. 9. 1837	„	—	Kind	2. 7. 1842	4¾ „
Beerle Weil	7. 5. 1760	Freudenthal	1873 (Heirat)	verh.	2. 2. 1826	66 „
—	12. 6. 1835	Jebenhausen	—	Kind	2. 5. 1837	2 „
Sal. Gutmann	6. 4. 1773	Illereichen	1800 (Heirat)	verh.	4. 4. 1840	2 „
Mos. Einstein	7. 4. 1767	Aldingen	1789 (Heirat)	„	23. 8. 1838	67 „
Esther geb. B. Weil	28.10.1782	Jebenhausen	—	„	25. 3. 1840	75 „
I. Kehle g. Weil II. Sprinz geb. Gumpel III. Bela geb. Samuel	14. 5. 1750	Gemmingen	—	„	4. 12. 1839	88 ½ J.

Lauf. Nr.	Familien-Name	Vor-Name	Vater	Mutter
86	Einstein	Moses	Josef Einstein	Rebekka
87	Fleischer	Dav. Löb	Löb Jakob Fleischer aus Mühlbach	Hindle
88	Frank	Jacob	Moses Ascher Frank	Breinle geb. Bernheimer
89	?	?	?	?
90	Kaufmann	Maier Löb	Joseph in Massenbach	Jüttle
91	Steinfurter	Honas K.	Kusiel aus Rohrbach	Schönle
92	Einstein	David Abrah.	Abr. David Einstein	Ella geb. Arnold
93	Einstein	David	Joseph Einstein	Rebekka
94	Einstein	Sara	Gerstle Kan in Derenbach b. Wiesloch	Helene
95	Bernheimer	Jonas	Mayer Bernheimer	Fradel geb. Isak
96	Rothschild	Simon Naphtali	Herz Marx Rothschild	Fromet geb. Ottenheimer
97	Einstein	Josef David	David Einstein	Sara geb. Kan
98	Steinfurter	Hina	Josef Einstein	Rebekka
99	Einstein	Baruch	Abr. Einstein	Jentle geb. Moses
100	Steinfurter	Baruch	Jonas Kusel Steinfurter	Hina geb. Einstein
101	Bernheimer	Jakob	Simon aus Illereichen	Kehle
102	Kaufmann	Bejle	Salomon Ottenheimer	Jüttle
103	Frank	Güdel	Simon Bernheimer aus Illereichen	Kehle
104	Einstein	Rifka	—	—
105	Einstein	Josef	Abraham aus Buchau	—
106	—	Jsak Löb aus Wollenburg	Löb Isak	Gölla
107	Arnold	Michla	Abr. Sandel Lauchheimer	Marianne
108	Bernheimer	Fradel	Simon Isak	Kehle aus Mühringen
109	—	Eine Frau	—	—

Gatte	Geburts-Tag	Geburts-Ort	Einge-wandert	Famil.-stand	Todestag	Alter
Schönle geb. Abraham	9. 9. 1763	Buchau	—	verh.	3. 12. 1838	75 J.
I Bohnle geb. Löbstein	1. 4. 1791	Mühlbach	—	„	11.10.1841	50 1/2 J.
II. Vögele geb. Löbstein						
—	12.12.1821	Jebenhausen	—	Kind	9. 9. 1824	2 3/4 J.
Frau d. Moses	?	?	?	verh.	8. Cheschwan 1816	—
Beyle geb. Ottenheimer	18. 7. 1754	Massenbach	—	„	18. 1. 1814	—
Hina geb. Einstein	1. 4. 1756	Steinfurt	—	„	12.12.1809	54 J.
—	21. 9. 1827	Jebenhausen	—	Kind	8. 4. 1831	3 1/2 „
Sara geb. Kan (94)	1. 3. 1769	Buchau	—	verh.	16.10.1809	40 1/2 J.
Dav. Einstein	6. 4. 1772	Derenbach	1794 (Heirat)	„	11.12.1824	52 J.
—	25.12.1822	Jebenhausen	—	Kind	1. 11. 1834	12 „
Jütle g. Beer aus Oberdorf	8. 5. 1795	„	—	verh.	7. 1. 1836	40 1/2 J.
Blümle geb. Einstein	24.10.1799	„	—	„	30. 8. 1836	37 J.
Honas K. Steinfurter	13. 5. 1758	Buchau	1785 (Heirat)	„	8. 7. 1837	79 „
Hanna geb. Rosenheim	3. 8. 1789	Jebenhausen	—	„	25. 2. 1838	48 „
Senftele gb. Kronheim aus Jebenh.	23. 9. 1792	„	—	„	14. 7. 1838	46 „
Lea geb. Hajim aus Buchau	16. 1. 1756	Illereichen	—	„	16. 8. 1790	44 1/2 J.
Maier Löb Kaufmann	29. 1. 1764	Mühringen	1783 (Heirat)	„	21. 2. 1829	64 1/2 J.
Ascher Moses Frank	1745	Illereichen	1782 (Heirat)	„	19. 4. 1798	53 J.
Josef Einstein	1733	Buchau	—	„	15.12.1813	80 „
Rifka Einstein	12. Tewet 1726	„	—	„	10. Jjar 1795	69 „
Gölla aus Freudenthal	14.10.1747	Wollenburg	—	„	9. 9. 1824	77 „
Josef Abr. Arnold	26. 5. 1765	Lauchheim	1789 (Heirat)	Gattin	1. 4. 1834	69 „
Mayer Isak Bernheimer	16. 6. 1785	Mühringen	1809 (Heirat)	Gattin I	24.11.1836	51 1/2 J.
—	—	—	—	—	—	—

Lauf. Nr.	Familien-Name	Vor-Name	Vater	Mutter
110	Adelsheimer	Natan Sam.	Löb Adelsheimer	Sara geb.Katz
111	Lindauer	Brendel	Maier H. Lindauer	Kehle geb. Lindauer
112	Rosenheim	Hannele	Marx Isak aus Dendelsheim	Gölla Rosenheim
113	Sontheimer	Moses	Löb Moses Sontheimer	Vögele geb. Juda
114	Lauchheimer	Zipper	Hirsch Manuel aus Ederheim	Reize
115	Weil	Beerle	Jakob Weil in Tettensee	Jüttle
116	Erlanger	Vögele	Sel. M. Dettelbacher	Fratige
117	Lindauer	Sara Kehle	Men. Sel. Lindauer	Esther geb. Weil
118	Fellheimer	Seligmann	Abr. Isak Fellheimer	Riekele geb. Ulrich
119	Bauland	Jakob	Maier Jakob in Korb	Jüttle
120	—	—	—	—
121	?	Isak	Elieser	?
122	Rothschild	Herz Marx	Marx Herz in Mergentheim	Güdele
123	Ottenheimer	Salomo	Isai	Jettlin
124	Rothschild	Fromet	Salomon Ottenheimer	Jüttle
125	—	—	—	—
126	Sontheimer	Moses Jakob	Judas W. Sontheimer	Kehle geb. Weil
127	Lauchheimer	Samuel	Abr. Sandel Lauchheimer	Marianne
128	Dörzbacher	Samuel	Löb Samuel aus Dörzbach	Golis
129	Löbstein	Blümele	Jakob Aaron aus Mühlbach	Bohnle
130	Löbstein	Löb Seligm. Löb	Seligmann Joseph aus Rohrbach	Vögele
131	Pfeiffer	Nathan Alex.	Alexander, Landrabbiner in Freudenthal	Jentle

Gatte	Geburts-Tag	Geburts-Ort	Eingewandert	Famil.-stand	Todestag	Alter
—	4. 12. 1832	Jebenhausen	—	Kind	27. 6. 1837	4½ J.
—	21. 7. 1834	„	—	„	11.11.1837	3½ „
Simon Faist	23. 7. 1771	Dendelheim	1794 (Heirat)	verh.	12. 4. 1839	67 „
I Ruchele geb. Rosenheim	26.12.1783	Jebenhausen	—	„	10.12.1839	56 „
II Sophie geb. Moses						
III Schönle geb. Fellheimer						
Schm. Sandel Lauchheimer	12. 8. 1778	Ederheim	1799 Heirat)	„	18. 5. 1841	63 „
Rösle geb. Katz aus Freudenthal	7. 4. 1750	Tettensee	—	„	14. 3. 1840	90 „
Bernh. Natan Erlanger	12. 6. 1798	Jebenhausen	—	Gattin I	29.11.1839	41 ¼ J.
M.H.Lindauer	1. 3. 1810	„	—	„	8. 5. 1839	29 J.
—	11. 8. 1837	„	—	Kind	22.10.1839	2¼J.
Beyerle geb. Löb aus Freudenthal	3. 9. 1768	Korb	—	verh.	28. 4. 1838	70 „
—	—	—	—	—	—	—
?	?	?	?	?	25.Tischri1781	?
Fromet geb. S. Ottenheimer	22. 5. 1738	Mergentheim	—	verw.	9. 5. 1833	95 J.
-	1725	„	?	?	—	77 J.
Herz Marx Rothschild	13. 5. 1754	Mühringen	1878 (Heirat)	verh.	16. 6. 1821	67 J.
—	—	—	—	—	—	—
—	28. 1. 1815	Jebenhausen	—	Kind	29. 2. 1820	—
Zipper geb. Manuel aus Edesheim	19. 7. 1767	Lauchheim	—	verh.	7. 2. 1808	40 ½ J.
Riele geb. D. S. Rosenthal	28. 1. 1781	Dörzbach	—	„	24. 1. 1824	43 J.
Löb Seligm. Löbstein	28. 5. 1754	Mühlbach	1778 (Heirat)	„	3. 7. 1833	79 J.
Blümele Löbstein	9. 8. 1754	Rohrbach	—	„	21.10.1814	60 „
Lea geb. Hajim aus Buchau	1. 2. 1761	—	—	„	27. 8. 1811	50 ½ J.

Lauf. Nr.	Familien-Name	Vor-Name	Vater	Mutter
132	Gutmann	Abraham	Jakob ?	Rifka
133	Gutmann	Sara	—	Fromet
134	Erlanger	Riekele	Bernhard Gutmann	Schönle
135	Erlanger	Nathan Pinchas	Seligm. Moses aus Hetternheim bei Frankfurt	Besle
136	Gutmann	Rickele	Jakob Gutmann	Besle geb. Moses aus Buchau
137	Raff	David	Israel Simon aus Illereichen	Kehle
138	Gutmann	Hindle	Ph. M. F. Rosenheim	Dwelle geb. Schweizer
139	Einstein	I II Sam. Hajum	Baruch Einstein	Babette geb. Wormser
140	Fellheimer	Salmes	Joseph Fellheimer	Esther geb. Regensburger
141	Sontheimer	Gölla	Jud. W. Sontheimer	Kehle geb. Weil
142	Heß	Hajim	Ezechiel Heß	Meyle geb. Einstein
143	Lauchheimer	Marianne	Josef	—
144	Lauchheimer	Abr. Sandel	Natanael	—
145	Lauchheimer	Lämle Sandel	Abraham Sandel Lauchheimer	Marianne
146	Rabbiner Isai ben Naphtali	?	?	?
147	Rabbiner Wertheimer	Jechiël ben Isak	—	—
148	Gutmann	Beerle	Elias Gutmann	Madel
149	Gutmann	Elias	Jakob	Rifka
150	Raff	Riekele	Elias Gutmann	Madel

Gatte	Geburts-Tag	Geburts-Ort	Eingewandert	Famil.-stand	Todestag	Alter
Sara	9. 10. 1743	Illereichen	1777	verh.	24. 5. 1803	59 1/2 J.
Abr.Gutmann	28. 2. 1747	„	1777	Wwe.	2. 11. 1824	78 J.
Nath. Seligm. Erlanger	3. 4. 1765	„	1788 (Heirat)	„	5. 9. 1827	62 1/2 J.
Riekele Erlanger	24. 9. 1755	Hetternheim	—	„	1. 10. 1827	72 J.
—	13. 8. 1825	Jebenhausen	—	Kind	15. 3. 1834	8 1/2 J.
I Rickele geb. Gutmann	4. 5. 1765	Illereichen	1778	verh.	28. 3. 1836	71 „
II Schönle geb. Beer						
Matthes Gutmann	13. 8. 1770	Neuwied	1793 (Heirat)	„	31. 7. 1834	64 „
—	I. 19. 10. 1842 II. 14. 8. 1845	Jebenhausen	—	Kinder	I. 12. 1. 1844 II. 28. 11. 1846	I. 2 J. II. 2 J.
—	29. 1. 1837	„	—	Kind	2. 12. 1844	7 „
—	21. 1. 1830	„	—	„	8. 7. 1845	14 1/2 J.
—	2. 10. 1843	—	—	„	1. 4. 1846	2 1/2 J.
Abr. Sandel Lauchheimer	1741	—	—	verh.	1. Jjar 1795	54 „
Marianne	1728	Lauchheim	—	„	2. Siwan 1803	73 „
I Esther geb. Simon Pflaumloch	15. 7. 1762	„	—	—	9. 10. 1832	70 „
II Brunette geb. Zacharias aus Kriegshabern						
?	?	?	—	verh.	25. Adar 1798	—
Rahel geb. Simon aus Zürndorf	19. 4. 1727	—	—	„	2. 4. 1797	70 „
Blümle geb Levi	18. 2. 1776	Illereichen	—	„	13.11.1828	53 „
Madel	6. Adar 1735 (Wimpel)	„	—	„	19. Jjar 1796 27. Mai	61 „
David Raff	4. 6. 1771	.	1790 (Heirat)	Gattin I	4. 3. 1814	43 „

Lauf. Nr.	Familien-Name	Vor-Name	Vater	Mutter
151	Gutmann	Madele	Matthes	—
152	Frank	Rickele	Matthes Gutmann	Hindle geb. Faist
153	Gutmann	Jakob	Elias Jakob Gutmann	Madel
154	Arnold	Madel	Matthes Gutmann	Hindle
155	Gutmann	Mathes	Elias Jakob Gutmann	Madel
156	Gutmann	Rachel	Elias Jakob Gutmann	Madel
157	Einstein	Benj. Josef	Salomon Einstein	Bas Zion geb. Gutmann
158	Lauchheimer	Brunette	Zacharias aus Kriegshabern	Hannele
159	Adelsheimer	Sara	Alex. Kutz in Dekingen	Hanne geb. Hirsch
160	Adelsheimer	Salomon Hirsch	Sal.Löb Adelsheimer	Siel geb. Salomon
161	Rohrbacher	Sara	Michael Simon Rohrbacher	Beyerle geb. Gemminger
162	Fellheimer	Baruch	Isak M. Fellheimer	Zierle geb. Einstein
163	Gutmann	Josephine	Leop. B. Gutmann	Dorothea geb. Jordan
164	Gutmann	Blümele	Moses Levi aus Steppach	Hanna
165	Schiele	Hannele	Simon Schiele (Sußmann Levi)	Bassie geb. Rosenthal
166	Raff	Dorothea	Simon Raff	Madel geb. Gutmann
167	Arnold	Josef Jak.	Jakob Arnold	Hindle geb. Dörzbacher
168	Kaufmann	Rosalie	Josef Kaufmann	Lea geb. Abraham

Gatte	Geburts-Tag	Geburts-Ort	Eingewandert	Famil.-stand.	Todestag	Alter
Elias Gutmann	1737	—	—	verh.	1. Tewet 1791	54 J.
Isak Ascher Frank	20. 6. 1801	Jebenhausen	—	Gattin II	9. 10. 1826	25 „
—	1774	Illereichen	—	ledig	14. Siwan 1797	23 „
Sandel Jos. Arnold	9. 1. 1797	Jebenhausen	—	Gattin I	30. 5. 1821	24 „
Hindle geb. M. F. Rosenheim	1766	—	—	verh.	27. 8. 1829	63 „
—	9. 5. 1799	Jebenhausen	—	Kind	8. 8. 1806	7¼ „
—	25. 9. 1841	„	—	„	25. 3. 1843	1 ½ J.
Lämmle Sandel Lauchheimer	24. 7. 1784	Kriegshaber	—	Gattin II	21. 9. 1842	58 J.
Löb Adelsheimer	21. 8. 1804	Dekingen	—	verh.	20. 2. 1843	38 ½ J.
—	23.11.1798	Jebenhausen	—	ledig	7. 2. 1845	46 ½ J.
—	30.12.1804	„	—	„	28.12.1847	43 J.
—	26. 2. 1812	„	—	„	22. 4. 1849	37 „
—	2. 6. 1853	„	—	Kind	22.10.1856	3¼ J.
Beerle Gutmann	13. 5. 1778	Steppach	—	verh.	9. 7. 1848	70 „
—	18. 8. 1842	Jebenhausen	—	Kind	16. 9. 1754	12 „
—	2. 7. 1842	„	—	„	2. 3. 1855	12 ½ J.
—	10. 3. 1852	„	—	„	13. 4. 1853	1 J.
—	18. 4. 1839	„	—	„	6. 10. 1849	10 ½ J.

C. Alphabetisches Register

zum **alten** Teile des isr. Friedhofes in Jebenhausen.

Name	Nr. der Liste
A.	
Adelsheimer, Nathan, Sam.	110
„ Sara	159
„ Sal. Hirsch	160
Arnold, Aaron Abraham	55
„ Aaron Albert	56
„ Anschel Abraham	17
„ Esther	27
„ Frommet	1
„ Josef Abraham	39
„ Madel	154
„ Margot	54
„ Michla	107
B.	
Bauland, Beyerle	5
„ Jakob	119
„ Jüttle	9
Bernheimer, Fradel	108
„ Jakob	101
„ Jonas	95
„ Lea	68
Berwanger, Löb Abraham	44
D.	
Dettelbacher, Fratige	42
„ Ricka, Besle	74
Dörzbacher, Salmes	67
„ Samuel	128
E.	
Einstein, Baruch	99
„ David Abraham	92
„ David Josef	93
„ Hajum	139
„ Jentle	46
„ Joseph	105
„ Joseph David	97
„ Josef Immanuel	21
„ Moses	86
„ Rifka	104
„ Samuel	139
„ Sara	94
„ Schönle	120
Erlanger, Blümle	16
„ Jakob	22
„ Nathan Pinchas	135
„ Pinchas	16
„ Rickele	134
„ Vögele	116
F.	
Fellheimer, Salmes	140
„ Seligmann	118
Fleischer, Aaron Michael	3
„ Bohnle	78
„ David Löb	87
„ Marx (Knecht)	43
Frank, Besle Rebekka	49
„ Blümle	40
„ Güdel	103
„ „	58
„ Jakob	88
„ Joseph J.	24
„ Libet	60
„ Rickele	152
„ Salomon	81
G.	
Gemminger, Bohnle	2
„ Fradel	50
„ Phelkele Dav.	51
Gutmann, Abraham	132
„ Beerle	148
„ Dweile	82
„ Elias	149
„ Hindle	138
„ Jakob Elias	153
„ Jakob Matthes	57
„ Madele	151
„ Matthes	155
„ Rahel	156
„ Rickele	136
„ Sara	133
J.	
Jechiël, Rabbiner	147

Name	Nr. der Liste
K.	
Kaufmann, Maier Löb	90
„ Beyle	102
L.	
Lauchheimer, Abr. Sandel	144
„ Esther	14
„ Lämle	145
„ Mirjam	143
„ Samuel Abr.	127
„ Zipper	114
Levi, Ella	69
Lindauer, Ben Zion	73
„ Besle Chaje	30
„ Brändel	111
„ David Hirsch	72
„ Kehle	23
„ Kehle	117
„ Manasse	84
„ Sara	77
„ Selig Löb	85
„ Sprinz	26
„ Wolf	15
Löbstein, Blümele	129
„ Löb Salomon	130
Löwenstein, Jakob M.	11
N.	
Naphthali b. Isai, Rabbiner	146
O.	
Ottenheimer, Madel	63
„ Maier Sal.	62
„ Salomon Isai	123
„ Sara	76
P.	
Pfeiffer, Nathan Alexander	131
R.	
Ralf, David	137
„ Jacob Bernhard	12
„ Rickele	150
„ Sara Madel	12
Regensburger, Aaron Löb	66
„ Jak. Seligmann	13
„ Jüttle	65
Rohrbacher, Beyerle	59
Rosenheim, Abr. MosesFaist	4
„ Breinle	25
„ Bina	41
„ Dweile	34
„ Frommet	6
„ Hannele	112
„ Jentle	8
„ Kehle	37
„ Leopold	79
„ Moses Faist	53
„ Sprinz	36
„ Uri Moses	35
Rosenthaler, Daniel Sam.	10
„ Hindle	28
Rothschild, Frommet	124
„ Herz Marx	122
„ Sim. Naphtali	96
S.	
Sontheimer, Gölla	141
„ Löb M.	70
„ Moses	113
„ Moses Jakob	126
„ Ruchele	38
„ Sophie-Sprinz	61
„ Uri Moses	7
„ Vögele	71
Schiele Hannele	165
Steinfurter, Baruch	100
„ Hina	98
„ Hona Kusiel	91
W.	
Weil, Beerle	115
„ Moses Jakob	29
„ Rösle	80
„ Sara	33
„ Jüttle	32
Wertheimer, Rahel	52
Würzburger, Besle	75
„ Fradel	19
„ Nathan Levi	18

(Die Namen von Kindern wurden **hier** nicht aufgenommen)

D. Liste der auf dem neueren Teile des israel.

Nr. des Grabes	Familien-Name	Vor-Name	Vater	Mutter
1	Sontheimer	Hanna	Moses Löb Sontheimer	Jeanette geb. Fellheimer
2	Rosenheim	Vögele	Maier Ottenheimer	Madel geb. Dreyfuß
3	Löbstein	Mirjam	Moses Einstein	Schönle
4	Regensburger	Jonath., Aron	Aron Löb Regensburger	Jüttle
5	Einstein	Abraham,Jos.	Josef Einstein	Rebekka
6	Lindauer	Fromet	JakobWeil,Tettensee	Jüttle
7	Gutmann	Löb	Abraham Gutmann	Sara
8	Gutmann	Blümele	Phaleg David Gemminger	Fradel
9	Adelsheimer	Siel	Salomon in Schopfloch	Güdel
10	Rohrbacher	Rahel	Michael Simon Rohrbacher	Vögele
11	Rosenthal	Samuel	Daniel Samuel	Hendle
12	Rosenheim	Abraham	Simon, Faist Rosenheim	Hannele geb. Isaak
13	Fellheimer	Isak, Marx	Marx in Fellheim	Salome
14	Dörzbacher	Riele	Daniel Samuel Rosenthaler	Hindle
15	Arnold	Lisette	Kusiel Arnold	Hindle geb. Dörzbacher
16	Einstein	Babette	Matthes Gutmann	Hindle geb. Rosenheim
17	Lindauer	Sara	Herz Marx Rothschild	Frommet
18	Regensburger	Vögele	Löb Seligmann Löbstein	Blümle
19	Dettelbacher	Hindle	Herz Marx Rothschild	Fromet
20	Raff	Mathilde	Salomon Gutmann	Dreile geb. Gutmann
21	Rosenheim	Benzion	Moses Faist Rosenheim	Resle geb. Jonathan
22	Levi	Maier Rabb. i. P.	Salomon in Markt-Erbach	Ella
23	Rosenheim	Simon Faist	Faist Moses	Dreile
24	Gutmann	Elias	Salomo Gutmann	Dreile
25	Regensburger	Samuel	Jakob Regensburger	Sara
26a	Löbstein	Marie	Löb Löbstein	Therese geb.
26b	Löbstein	Rosalie	Löb Löbstein	Sontheimer

Friedhofes in Jebenhausen beerdigten Personen.

Gatte	Geburts-Tag	Geburts-Ort	Einge-wandert	Famil.-stand	Todestag	Alter
—	5. 3. 1835	Jebenhausen	—	Kind	30. 5. 1843	8 J.
Abraham Moses F. Rosenheim	13. 2. 1798	„	—	Witwe	7. 6. 1844	46 „
Jakob Löb Löbstein	19. 5. 1796	„	—	Ehefrau	12. 3. 1845	49 „
Vögele	6. 4. 1780	„	—	Witwe	14. 4. 1854	74 „
Jentle Moses	13. 8. 1756	Buchau	—	„	4. 5. 1845	89 „
David Hirsch Lindauer	13.12.1762	Tettensee	1789 (Heirat)	„	6. 1. 1846	84 „
Blümle aus Gemmingen	20. 5. 1780	Jebenhausen	—	Ehem.	27. 9. 1845	75 „
Löb Gutmann (Nr. 7)	12.12.1776	Gemmingen	1805 (Heirat)	Witwe	9. 4. 1846	73 „
Sal. Löb Adelsheimer	1. 5. 1775	Schopfloch	1795 (Heirat)	Ehefrau	10. 6. 1846	71 „
—	3. 5. 1830	Jebenhausen	—	ledig	28. 7. 1846	16 „
Zilla Siël	27. 4 1782	„	—	Ehem.	16. 8. 1846	64 „
Dreila	20. 8. 1802	„	—	„	16. 1. 1847	45 „
Zierle	16. 5. 1766	Fellheim	—	„	6. 8. 1847	81 „
Samuel Löb Dörzbacher	6. 10. 1787	Jebenhausen	—	Witwe	31.12.1847	60 „
—	16. 8. 1846	„	—	Kind	11. 1. 1848	1½J.
Leop. Josef Einstein	8. 9. 1805	„	—	Ehefrau	12. 2. 1848	43 „
Sal. Seligm. Lindauer	6. 6. 1783	„	—	„	13. 8. 1848	65 „
Jon. Aron Regensburger	7. 5. 1782	„	—	„	14.12.1848	66 „
M. Seligm. Dettelbacher	28. 3. 1788	„	—	„	23. 5. 1849	61 „
Simon Raff, Weber	5. 10. 1807	„	—	„	29.10 1851	44 „
Jentle	20 8. 1806	„	—	Ehem.	20. 8. 1849	43 „
Jüttle	24.11.1767	Markt-Erbach	Rabb. s. 1810	„	27. 8. 1849	82 „
Hannel geb. Isak	20. 2. 1767	Neuwied	—	Witwe	9. 4. 1851	84 „
—	7. 8. 1801	Jebenhausen	—	ledig	12. 4. 1851	50 „
—	24. 5. 1853	„	—	Kind	26.11.1856	3½„
—	13. 4. 1848	„	—	„	17. 1. 1858	10 „
—	15. 4. 1850	„	—	„	6. 5. 1858	10 „

Nr. des Grabes	Name: Familien-	Name: Vor-	Vater	Mutter
27	Einstein	Gabriel	Buruch J. Einstein	Babette geb. Wormser
28	Raff	Simon	David Raff	Rikele geb. Gutmann
29	Steinfurter	Kusiel	Jonas Kusiel Steinfurter	Hina geb. Einstein
30	Rosenheim	Benedikt	Abraham Faist Rosenheim	Bina geb. Levi
31	Raff	Moses Vorsänger	Israel Simon aus Illereichen	Kehle geb. Jakob
32	Rosenheim	Ulrich	Abraham Faist Rosenheim	Bina geb. Levi
33	Rosenheim	Abrah., Faist	Faist Moses	Dreile
34	Rothschild	Bessle	Seligmann Löb Lindauer	Kehle
35	Raff	Hendle	Benjamin Levi	Judith geb. Jakob
36	Einstein	Babette (Bas Zion)	Löb Gutmann	Blümle geb. Gemminger
37	Lauchheimer	Marie	Joseph Lauchheimer	Kehle geb. Rothschild
38	Lauchheimer	Kehle	Isak Rothschild	Besle geb. Lindauer
39	Bernheimer	Bräunle	Ascher Moses Frank	Güdel
40	Bauland	Caroline Gelchele	Jak. Maier Bauland	Beyerle
41	Einstein	Rösle	Salomon Josef von Schopfloch	Güdel
42	Raff	Schönle	Abr.Beer in Fellheim	Zortel
43	Raff	Madel	Salomon Gutmann	Dreiele geb. Gutmann
44	Erlanger	Bernhard	Nathan Seligmann Erlanger	Rikele
45	Adelsheimer	Salomon	Löb Josef in Korb	Veronika
46	Rosenthaler	Zilla (Siel)	Bernhard Abraham	Hanna
47	Rothschild	Marx	Herz Marx Rothschild	Frommet
48	Einstein	Leopold	Josef Einstein	Rebekka
49	Ottenheimer	Isak	Salomo Ottenheimer	Jüttle
50	Koch	Zadok	Löb Samuel	Golies
51	Arnold	Maier	Abraham in Eberstatt	Schönle
52	Einstein	Immanuel	Josef Einstein	Rebekka
53	Einstein	Josef	Baruch Einstein	Babette geb. Wormser

Gatte	Geburts-Tag	Geburts-Ort	Einge-wandert	Famil.-stand	Todestag	Alter
—	28. 4. 1852	Jebenhausen	—	Kind	28. 6. 1858	6 J.
Dreyle geb. Mayer	9. 2. 1802	„	—	Ehem.	21. 7. 1854	52 „
—	3. 10. 1786	„	—	ledig	30. 9. 1854	68 „
Babette geb. Metzger	5. 12. 1809	„	—	Ehem.	23.10.1854	44 „
Hindel geb. Levi	3. 6. 1778	Illereichen	—	Witwer	24. 1. 1856	77 „
Pauline geb. Rosenthaler	24. 7. 1817	Jebenhausen	—	Ehem.	31. 3. 1856	38 „
Clara geb. Ullmann	2. 9. 1782	„	—	Witwer	7. 9. 1856	74 „
Isak Roth-schild	25. 3. 1786	„	—	Ehefrau	31. 3. 1855	74 „
Moses Raff, Vorsänger	22. 8. 1780	Hohenems	1808 (Heirat)	„	1. 2. 1855	74 „
Salamon Einstein	10. 3. 1810	Jebenhausen	—	„	19. 1. 1855	44 „
—	3. 12. 1832	„	—	ledig	14. 1. 1855	22 „
Lauchheimer	2. 11. 1812	„	—	Ehefrau	14. 1. 1855	42 „
Abr. Bern-heimer	17. 5. 1794	„	—	„	30.10.1854	60 „
—	16. 9. 1819	„	—	ledig	28. 7. 1854	34 „
Leop. Josef Einstein	11.12.1778	Schopfloch	1798 (Heirat)	Witwe	24.11.1852	74 „
David Raff	10. 6. 1773	Fellheim	1815 (Heirat)	„	1. 11. 1852	79 „
Simon Raff	5. 7. 1807	Jebenhausen	—	Ehefrau	29.10.1851	44 „
Dölzle geb. Adelsheimer	3. 2. 1791	„	—	Witwer	21. 9. 1851	60 „
Siel	24. 5. 1765	Korb	—	„	14. 8. 1851	87 „
Samuel Rosenthaler	9. 5. 1784	Schopfloch	1807 (Heirat)	Witwe	24. 7. 1851	67 „
Brändel geb. Weil	6. 5. 1789	Jebenhausen	—	Ehem.	25.12.1851	62 „
Rösle	4. 1. 1767	Buchau	—	„	24. 2. 1852	85 „
Sara geb. Weil	10. 4. 1770	Mühringen	—	Witwer	17. 4. 1852	82 „
Blümle geb. Sontheimer	3. 2. 1783	Dörzbach	—	Ehem.	7. 10. 1852	69 „
Sara	26. 5. 1802	Eberstatt	—	„	7. 8. 1853	71 „
Fradel geb. Hajim	28. 6. 1773	Buchau	—	„	20. 1. 1854	80 „
—	7. 4. 1810	Jebenhausen	—	ledig	17.10.1858	19 „

Nr. des Grabes	Familien-Name	Vor-Name	Vater	Mutter
54	Neumayer	Maier	?	?
55	Raff	Abraham	Simon Raff, Weber	Madel
56	Dreifuß	Simon	Moses Dreifuß aus Hechingen	Fradel
57	Wertheimer	Maier, Löb	Ezechiel Wertheimer Rabbiner	Rahel geb. Simon
58	Frank	Jonas	Ascher Moses Frank	Gudel
59	Sontheimer	Kehl (Karoline)	Beerle Weil	Rösle
60	Dettelbacher	Henriette (Hendle)	Aron Rosenthaler	Hanna geb. Sontheimer
61	Dettelbacher	Jette	Jakob Abraham Ballenberger	Breinle geb. Steppach
62	Arnold	Hendel	Kusiel Arnold	Hendle geb. Dörzbacher
63	Fellheimer	Zierle	Josef Einstein	Rebekka
64	Dreifuß	Helene (Hina)	Abraham Einstein	Jentele
65	Fränkel	Esther	Salomon Bärthig	Deichel geb. Oberdorfer
66	Rosenthaler	Hannele	Löb Moses Sontheimer	Vögele
67	Raff	Therese (Dölzele)	Abraham Kuhn in Kappel	Kamine geb. Faist
68	Gutmann	Mathilde	Jakob Gutmann	Behla geb. Moses
69	Einstein	Fanni (Fradele)	Hajim (Einstein) aus Wittelshofen	Therese
70	Wertheimer	Jeanette	Maier Löb Wertheimer	Sara geb. Einstein
71	Koch	Blümele	Löb Moses Sontheimer	Vögele
72	Dettelbacher	Michael	Seligmann Mindel Dettelbacher	Fratige
73	Rosenthaler	Aaron	Daniel Samuel Rosenthaler	Hendle
74	Fellheimer	Hirsch Löb	Isaak Fellheimer	Zierle geb. Einstein
75	Lindauer	Maier	David Hirsch Lindauer	Fromet geb. Weil
76	Sontheimer	Judas Wolf	Löb Moses Sontheimer	Vögele
77	Ottenheimer	Jonathan	Salomon M. Ottenheimer	Brendele geb. Rosenheim
78	Rothschild	Isak	Herz Marx Rothschild	Fromet
79	Adelsheimer	Alexander	Löb Adelsheimer	Sara
80	Bauland	Leopold, Löb	Jakob Maier Bauland	Beyerle geb. Löb

Gatte	Geburts-Tag	Geburts-Ort	Einge-wandert	Famil.-stand	Todestag	Alter
?	1808	Lauchheim	—	Ehem.	17. 4. 1863	55 J.
—	20. 5. 1846	Jebenhausen	—	ledig	26. 8. 1862	16 „
Hina	17. 4. 1787	Hechingen	—	Witwer	14. 5. 1862	75 „
Sara	26. 5. 1764	Jebenhausen	—	Ehem.	4. 3. 1862	67 „
Rechele	16.11.1785	„	—	„	24. 2. 1862	76 „
Judas Wolf Sontheimer	4. 9. 1786	„	—	Ehefrau	5. 2. 1863	76 „
Hirsch Dettelbacher	18. 9. 1822	„	—	„	27. 4. 1862	39 „
Men. Seligm. Dettelbacher	1805	Freudenthal	—	„	17. 9. 1861	56 „
—	27. 6. 1861	Jebenhausen	—	Kind	8. 7. 1861	12 T.
Isak Marx Fellheimer	8. 7. 1775	Buchau	—	Witwe	12. 3. 1861	85 J.
Sim. Dreifuß	26.12.1786	Jebenhausen	—	Ehefrau	31.12.1860	74 „
Mos. Fränkel, Schopfloch	1806	—	—	Witwe	23. 7. 1859	65 „
Aron Rosenthaler	12.10.1795	Jebenhausen	—	„	19. 6. 1859	65 „
Isak Raff, Fabrikant	24. 7. 1801	Kappel	—	Ehefrau	24. 1. 1859	57 „
Abraham Gutmann	8. 10. 1821	Jebenhausen	—	„	13. 9. 1858	36 „
Imm. Einstein	29. 4. 1783	Wittelshofen	—	Witwe	17. 4. 1858	75 „
—	1. 8. 1828	Jebenhausen	—	ledig	8. 2. 1858	29 „
Zadok Löb (Dörzbacher)	20. 7. 1786	„	—	Witwe	13. 2. 1856	69 „
Hindle geb. Rothschild	22. 4. 1787	„	—	Witwer	19. 3. 1857	69 „
Hannele geb. Sontheimer	27. 6. 1790	„	—	Ehem.	25. 4. 1858	67 „
Gella geb. Koch	4. 9. 1816	„	—	„	11. 3. 1859	42 „
Senftele geb. Steinfurter	10.12.1799	„	—	„	10.12.1859	60 „
Kehle geb. Weil	17. 5. 1788	„	—	Witwer	13.10.1864	76 „
—	5. 5. 1835	„	—	ledig	7. 6. 1864	29 „
Besle geb. Lindauer	25. 5. 1786	„	—	Witwer	19. 5. 1864	78 „
—	5. 10. 1841	„	—	ledig	5. 3. 1864	22 „
—	4. 12. 1804	„	—	„	10.12.1863	59 „

Nr. des Grabes	Familien-Name	Vor-Name	Vater	Mutter
81	Lauchheimer	Immanuel	Schmule S. Lauchheimer	Zippora geb. Lauchheimer
82	Lindauer	Judas	Seligmann Löb Lindauer	Sprinz geb. Gumpel
83	Lindauer	Therese	Immanuel Einstein	Fradel geb. Hajim
84	Rosenheim	Jette (Jentele)	Moses Löb Sontheimer	Ruchele geb. Rosenheim
85	Steinhart	Julie	Josef Jordan in Ludwigsburg	Jeanette geb. Kusiel
86	Rosenthal	Gali	Jonas Kahn in Hürben	Beyerle
87	Bernheimer	Helene	?	?
88	Rosenheim	Sara	Jonathan Regensburger	Vögele geb. Löbstein
89	Wertheimer	Babette	Maier, Löb Wertheimer	Sara geb. Einstein
90	Gutmann	Babette	Bernhard Moses	Madele geb. Kohn
91	Fleischer	Fanni	Jakob Löbstein	Mirjam geb. Einstein
92	Ottenheimer	Brendele	Moses Faist Rosenheim	Riehle geb. Jonathan
93	Gutmann	Henriette	Abraham Gutmann	Mathilde geb. Gutmann
94	Einstein	Babette	Abraham Wormser	Gütele geb. Chajim
95	Raff	Elias	Simon Raff	Madele geb. Gutmann
96	Schiele	Simon	Alexander Levi	Rosine geb. Schielein
97	Einstein	Baruch	Immanuel Einstein	Fradel geb. Chajim
98	Einstein	Leopold	Abraham Einstein	Jentle geb. Moses
99	Rosenheim	Samuel	Faist Moses	Dreinle
100	Ottenheimer	Salomon	Maier Ottenheimer	Madel geb. Dreifuß
101	Lindauer	Jakob	David Hirsch Lindauer	Frommet geb. Weil
102	Raff	Isak	David Raff	Rikele geb. Gutmann
103	Oestreicher	Jakob Vorsänger	Josef Oestreicher aus Ehrstätt	Johanna geb. Stiefel
104	Dettelbacher	Emanuel (Mendel)	Seligm. Dettelbacher	Fratige
105	Löbstein	Jakob	Seligmann Löbstein	Blümle
106	Rothschild	Brendele	Berle Weil	Rösle

Gatte	Geburts-Tag	Geburts-Ort	Einge-wandert	Famil.-stand	Todestag	Alter
Rechele	8. 8. 1801	Jebenhausen	—	Ehem.	24.10.1863	62 J.
Marie	4. 9. 1797	„	—	„	19. 4. 1863	65 „
Jakob Hirsch Lindauer	14. 4. 1804	„	—	Witwe	31. 8. 1868	64 „
Benzion Rosenheim	24. 2. 1809	„	—	„	24. 4. 1868	59 „
Sigmund Steinhart	2. 2. 1829	?	—	Ehefrau	8. 12. 1867	38 „
Daniel Rosenthal	4. 7. 1829	Jebenhausen	—	„	8. 4. 1867	38 „
?	1832	Kappel bei Buchau	—	ledig	10. 3. 1867	35 „
Isak Simon Rosenheim	22.10.1811	Jebenhausen	—	Ehefrau	15. 8. 1866	55 „
—	28. 6. 1836	„	—	ledig	11. 6. 1866	30 „
Jak. Gutmann	1801	—	—	Wtwe	27. 1. 1865	64 „
David Löb Fleischer	—	—	—	„	9. 11. 1864	52 „
Salomon Ottenheimer	12. 2. 1800	Jebenhausen	—	Ehefrau	10. 4. 1864	64 „
—	25. 3. 1847	„	—	ledig	29. 3. 1863	16 „
Baruch Imm. Einstein	1. 1. 1817	„	—	Ehefrau	24. 2. 1863	46 „
Therese geb. Monheimer	23.10.1840	„	—	Ehem.	19. 5. 1870 Göpp.	29 „
Baszion Schiele	5. 8. 1803	Pflaumloch	—	Witwer	16.11.1869 Göpp.	66 „
Johanna geb. Levi	7. 4. 1810	Jebenhausen	—	Ehem.	27. 1. 1869	58 „
Lina geb. Stein	17. 6. 1796	„	—	„	3. 6. 1868	71 „
Madel geb. Regensburger	17. 3. 1786	„	—	„	11. 5. 1868	82 „
Brendele	28. 6. 1795	„	—	Witwer	26. 7. 1867	72 „
Therese geb. Einstein	9. 4. 1797	„	—	Ehem.	2. 2. 1867	69 „
Therese Raff	9. 2. 1802	„	—	Witwer	6. 12. 1866 Göpp.	64 „
Amalie geb. Jordan	1829	?	—	Ehem.	26. 7. 1865	36½ J.
Jette geb. Ballenberg	24. 4. 1789	Jebenhausen	—	Witwer	9. 6. 1865	76 J.
Mirjam	10. 9. 1784	„	—	„	28. 2. 1865	80 „
Marx Roth-schild	5. 2. 1793	„	—	Witwe	5. 4. 1872	79 „

Nr. des Grabes	Familien-Name	Vor-Name	Vater	Mutter
107	Bernheimer	Elsa	Beerle Weil	Rösle
108	Marx	Mathilde	Salomo Adelsheimer	Siël geb. Salomo
109	Kilsheimer	Lina	Abraham Kilsheimer aus Steppach	Buhnle
110	Lotmar	Luise Gertrude	Heinrich Lotmar	Rosette geb. Flersheim
111	Bernheimer	Therese (Deile)	Josef Maier	Schenle
112	Hirschmann	Fanni (Veile)	Jakob Bauland	Beyerle
113	Wertheimer	Sara	Abraham Einstein	Jentle geb. Moses
114	Lindauer	Esther	Beerle Weil	Rösle
115	Rothschild	Jette	Marx (Pfeiffer) Rothschild	Brendle geb. Weil
116	Schiele	Babette (Bas Zion)	Samuel Rosenthaler	Siel geb. Abraham
117	Rosenthal	Bernhard	Samuel Rosenthal	Siël geb. Abraham
118	Adelsheimer	Juda Löb	Salomon Adelsheimer	Siël geb. Salomo
119	Ottenheimer	Maier	Isak Ottenheimer	Sara geb. Weil
120	Bernheimer	Gedalja Chajim	Jakob Simon Bernheimer	Lea
121	Massenbacher	Salomon	Sal. Massenbacher	Hefele
122	Eichberg a.Laudenbach	Ruben	Emanuel Eichberg	Eva geb. Reis
123	Heim aus Nürnberg	Jakob	Samuel Heim Jeanette geb. Kusel	
124	Löwenstein	Wolf	Jakob Löwenstein	Schiefe geb. Josef
125	Einstein	Salomon	Leopold Josef Einstein	Rösle geb. Josef
126	Marx	Henriette	Salomo Einstein	Bas Zion Gutmann
127	Fleischer	Pauline	Samuel Rosenthaler	Siël Zilla geb. Abraham
128	Gebhard	Karoline	—	—
129	Lindauer	Mirjam	Leop. Josef Einstein	Luise geb. Josef
130	Heumann	Fanny	Juda Lindauer	Mirjam geb. Einstein
131	Levi	Jette	Jakob Epstein	Sara geb. Löw

Gatte	Geburts-Tag	Geburts-Ort	Eingewandert	Famil.-stand	Todestag	Alter
Gedalja Chajim Bernheimer	22.11.1789	Jebenhausen	—	Ehefrau	23. 2. 1872 Göpp.	82 J.
Löw Marx	13. 5. 1814	„	—	„	12. 5. 1861	57 „
—	1828	?	—	ledig	18.11.1870 Göpp.	42 „
—	1845	Frankfurt/M.	—	„	24. 9. 1870	25 „
Abraham Bernheimer	6. 1. 1802	Illereichen	—	Ehefrau	27. 3. 1870	68 „
Samuel Hirschmann i Freudenthal	1801	—	—	Witwe	2. 3. 1870	69 „
Mayer Löb Wertheimer	6. 10. 1798	Jebenhausen	—	„	9. 12. 1869	71 „
Men. Seligm. Lindauer	28.10.1785	„	—	„	4. 11. 1869	84 „
Isak Rothschild in Cannstatt	6. 5. 1825	„	—	Ehefrau	29. 4. 1896 Cannstatt	43 „
SimonSchiele	3. 3. 1812	„	—	„	16.12.1868 Göpp.	56 „
Jette geb. Wolf	6. 11. 1818	„	—	Ehem.	3. 4. 1875 Göpp.	56 „
Sara	24.11.1801	„	—	Witwer	14. 1. 1874	72 „
Hannele geb. Gutmann	9. 5. 1804	„	—	Ehem.	1. 1. 1874 Göpp.	69 „
Elcha geb. Weil	27. 9. 1788	„	—	Witwer	16. 4. 1873 Göpp.	74 „
Lisette	13.11.1779	Massenbach	—	„	6. 11. 1872	93 „
—	21.12.1833	—	—	Ehem.	18.11.1872 Göpp.	38 „
—	1819	—	—	„	6. 1. 1876	53 „
Marie geb. Steinfurter	20. 6. 1797	Wachbach	—	„	15. 9. 1870	73 „
Bas Zion geb. Gutmann	23.12.1803	Jebenhausen	—	Witwer	17. 6. 1870 Cannstatt	67 „
Max Marx	8. 3. 1849	„	—	Ehefrau	30.11.1879	30 „
Aron Fleischer	2. 11. 1820	„	—	„	25. 9. 1879	59 „
—	—	—	—	—	19. 6. 1878	—
Juda Lindauer	21. 8. 1802	Jebenhausen	—	Witwe	12. 3. 1878	76 „
Samuel Heumann	13. 9. 1841	„	—	Ehefrau	11. 11. 1877	36 „
A. Levi † 1874 in Mannheim	27. 8. 1806	—	—	Witwe	23. 1. 1877 Göpp.	71 „

Nr. des Grabes	Familien-Name	Vor-Name	Vater	Mutter
132	Bauland	Pauline	Maier Hirsch Lindauer	Kehle geb. Lindauer
133	Erlanger	Dölzele	Salomo Löb Adelsheimer	Veronika
134	Dettelbacher	Fanny (Frommet)	Mich. Dettelbacher	Hindele geb. Rothschild
135a	Gutmann	Bernhard	—	—
b	Gutmann	Emil	—	—
136	Rohrbacher	Simon	Mich. Simon Rohrbacher	Beyerle geb. Gemminger
137	Heumann	Kaufmann	Jakob Heumann	Hanna geb. Viktor
138	Lauchheimer	Sandel	Schmule Sandel Lauchheimer	Zipper
139	Ottenheimer	Jakob	Maier Ottenheimer	Madel geb. Dreifuß aus Hechingen
140	Dreyfuß	Leopold	Simon Dreifuß	Hina geb. Einstein
141	Bacher	Abr., Jul.	aus Hechingen	—
142	Emanuel	Louis	aus Stuttgart	—
143	Heimann	Fanny	Jakob Gutmann in Kochendorf	Bertha geb. Rosenthal aus Jeb.
144	Gutmann	Bertha	Samuel Rosenthaler aus Jeb.	Siel Zilla geb. Abraham
145	Neumaier	Ricke	Simon Levi, später S. Schiele genannt in Jeb.	Bas Zion g. Rosenthaler
146	Heumann	Henriette	Lazarus Löb	Pauline geb. Klein
147	Einstein	Lina	Elias Moses Stein aus Pflaumloch	Jettle geb. Aaron
148	Lauchheimer	Regine	Sal.Löb Adelsheimer	Siël geb. Salomon
149	Sontheimer	Jeanette	Maier Fellheimer in Mühringen	Jüttle geb. Weil
150	Löwengart	Sara	aus Pflaumloch	—
151	Gutmann	Abraham	Salomon Gutmann	Dorothea geb. Weil
152	Einstein	Josef	—	—
153	Ottenheimer	Moritz	Salomon Ottenheimer	Brendel geb. Rosenheim
154	Bernheimer	Abraham	Jakob Simon Bernheimer	Lea
155	Adelsheimer	Josef	Sal.Löb Adelsheimer	Siël
156	Dörzbacher	Daniel	Sam.Löb Dörzbacher	Riehle geb. Rosenthal

Gatte	Geburts-Tag	Geburts-Ort	Eingewandert	Famil.-stand	Todestag	Alter
Maier Bauland	5. 12. 1828	Jebenhausen	—	Ehefrau	4. 5. 1874 Göpp.	46 J.
Bernh. Nathan Erlanger	10.12.1806	„	—	Witwe	30. 3. 1874 Gmünd	67 „
—	1. 6. 1825	„	—	ledig	29. 7. 1873 Göpp.	48 „
—	—	—	—	—	14. 5. 1878	—
—	—	—	—	—	8. 7. 1878	—
Vögele	7. 2. 1801	Jebenhausen	—	Ehem.	1. 11. 1877	76 J.
Bohnle (Babette)	23. 4. 1817	Zaberfeld	—	„	29. 5. 1877 Göpp.	60 „
Jüttle	6. 4. 1800	Jebenhausen	—	„	23. 4. 1877	77 „
Vögele	17. 1. 1805	„	—	„	30. 3. 1877	72 „
Jette	2. 1. 1820	„	—	—	8. 8. 1876	56 „
—	—	—	—	—	3. 5. 1876 Göpp.	—
—	—	—	—	—	30. 7. 1875 Göpp.	—
Adolph Heimann	11. 5. 1848	—	—	Ehefrau	31.10.1884 Göpp.	36 J.
Jak. Gutmann i. Kochendorf	25. 3. 1814	—	—	Witwe	31. 1. 1884 Göpp.	70 „
Salomon Neumaier	30. 5. 1840	—	—	Ehefrau	19.11.1883 Göpp.	43 „
Julius Neumann	13. 4. 1861	Hechingen	—	„	8. 4. 1883 Göpp.	22 „
Leop. Einstein	10. 2. 1809	Pflaumloch	—	Witwe	30. 5. 1882	73 „
Immanuel Lauchheimer	10. 4. 1809	Jebenhausen	—	„	20.10.1881	72 „
Moses Löb Sontheimer	13. 4. 1796	Mühringen	—	„	1. 4. 1881	85 „
—	—	—	—	—	22.12.1879 Göpp.	—
Mathilde Gutmann	10. 6. 1810	Jebenhausen	—	Witwe	27. 1. 1887	76½ J.
—	—	—	—	—	—	—
Ricke	4. 7. 1830	Jebenhausen	—	Ehem.	29. 3. 1881	51 „
Breinle	5. 4. 1789	„	—	Witwer	5. 3. 1881 Göpp.	92 „
—	14. 1. 1804	„	—	ledig	16.11.1880	76 „
Gella	6. 6. 1821	„	—	Ehem.	19.11.1879	58 „

Nr. des Grabes	Familien-Name	Vor-Name	Vater	Mutter
157	Arnold	Abraham	Anschel Abr. Arnold	Esther geb. Regensburger
158	Faist	Hermann	Jakob Faist aus Kriegshabern	Nanette geb. Bachmann
159	Gutmann	August	—	—
160	Bernheimer	Anna	Jakob Bernheimer	Bertha
161	Arnold	Mathilde	Beerle Gutmann	Blümle geb. Levi
162	Fellheimer	Ernestine	Jonathan A. Regensburger	Vögele geb. Löbstein
163	Altheimer	Franziska ausDarmstadt	Moses Altheimer	?
164	Ottenheimer	Hanna	Beerle Gutmann	Blümle geb. Levi
165	Sinn	Sophie	Adolph Sinn aus Neckarbischofsheim	Jette geb. Fellheimer
166	Einstein	Jette	Aron Ettlinger aus Diedelsh. b. Bretten	Sophie geb. Levi
167	Schottländer	Sara	Rabbi Nathan Havelland, Nordhausen	Gütele
168	Speier	Abraham	Lazarus Speier aus Kirchbrombach	Jette geb. Ulmann
169	Rosenthal	Daniel	Aaron Daniel Rosenthaler	Hannele geb. Sontheim
170	Dettelbacher	Hirsch	—	—
171	Fleischer	Aron	Josef Fleischer in Mühlbach	Rebekka geb. Seligmann
172	Gutmann	Jakob	Beerle Gutmann	Blümle geb. Levi
173	Reinganum	Julius	Salomon Reinganum Neckarsulm	Rösle geb. Mändle, Sontheim
174	Reinganum	Hermann	Julius Reinganum	Mathilde geb. Hirsch
175	—	—	—	—
176	Adelsheimer	Babette	Josef Weil aus Mühl am Neckar	Mina geb. Wurmbacher
177	—	—	—	—
178	Löwenstein	Marie	Jonas Steinfurter	Hina geb. Einstein
179	Rohrbacher	Vögele	Moses Löb Sontheimer	Ruchele geb. Rosenheim
180	Rosenthal	Jette	Wolf aus Pferrsee	—
181	Rohrbacher	Babette	Jak. Hirsch Lindauer	Therese geb. Einstein
182	Regensburger	Sara	Sandel S. Lauchheimer	Jettle geb. Regensburger

Gatte	Geburts-Tag	Geburts-Ort	Einge-wandert	Famil.-stand	Todestag	Alter
Madel	8. 2. 1802	Jebenhausen	—	Ehem.	29. 4. 1879 Göpp.	77 J.
—	11. 4. 1849	Augsburg	—	ledig	8. 1. 1879 Göpp.	29½ J.
—	—	—	—	—	15.12.1887	—
—	18. 6. 1863	Jebenhausen	—	ledig	29.10.1887 Göpp.	24 J.
Abr. Anschel Arnold	11. 9. 1805	„	—	Witwe	6. 3. 1887 Mannhm.	82 „
Joseph Fellheimer	12. 4. 1816	„	—	Ehefrau	29.10.1886 Göpp.	68 „
—	1838	Eberstadt	—	ledig	7. 9. 1886 Göpp.	42 „
Maier Ottenheimer	20. 7. 1810	Jebenhausen	—	Witwe	8. 8. 1886 Göpp.	76 „
—	1. 4. 1863	Heilbronn	—	ledig	1. 6. 1885 Göpp.	22 „
Josef Einstein	18.12.1844	Dietelsheim	—	Ehefrau	25. 5. 1885 Pfullingen	41 „
Levi Schottländer	4. 1. 1810	?	—	Witwe	8. 1. 1885 Göpp.	75 „
Ernestine geb. Bach	28. 2. 1847	Kirchbrombach (Hessen)	—	Ehem.	17. 8. 1885 Göpp.	38 „
Gali	14. 3. 1818	Jebenhausen	—	Witwer	30. 1. 1885	67 „
—	—	—	—	—	17. 9. 1884	—
Pauline geb. Rosenthaler	1. 5. 1821	Mühlbach	—	Ehem.	16. 9. 1884 Göpp.	63 J.
I. Magdalene II. Jette	22. 5. 1813	Jebenhausen	—	—	5. 12. 1883 Göpp.	70 „
Mathilde geb. Hirsch	2. 12. 1842	Neckarsulm	—	Ehem.	13. 1. 1919	77 „
—	30. 9. 1868	Göppingen	—	—	21.11.1882 Göpp.	14 „
—	—	—	—	—	—	—
Sal. Löb Adelshe mer	17.12.1844	—	—	Ehefrau	3. 7. 1892 Göpp.	48 J.
—	—	—	—	—	—	—
Wolf Löwenstein	3. 10. 1801	Jebenhausen	—	Witwe	22. 2. 1892 Göpp.	91 J.
Simon Rohrbacher	9. 2. 1808	„	—	„	30.12.1891	83 „
Bernhard (Beer Löb) Rosenthal	—	„	—	„	17. 3. 1891 Göpp.	—
David Rohrbacher	9. 5. 1834	„	—	Ehefrau	10. 2. 1891	—
Jakob Regensburger	25. 6. 1828	„	—	—	8. 3. 1890 Göpp.	62 J.

Nr. des Grabes	Familien-Name	Vor-Name	Vater	Mutter
183	Fellheimer	Fanny	Jakob Regensburger	Sara geb. Lauchheimer
184	Fellheimer	Joseph	Isak Marx Fellheimer	Zierle geb. Einstein
185	Regensburger	Jakob	Jonathan Regensburger	Vögele geb. Löbstein
186	Bauland	Maier	Jakob Maier Bauland	Beyerle geb Löb
187	Gebhard	David	—	Karoline geb. Dannhauser aus Innsbruck
188	Essinger	Benjamin aus München	Jakob David Essinger	Fanny geb. Kuhn
189	Gärtner	Michael a. Crailsheim	—	—
190	Dettelbacher	Maier	Emanuel Seligmann Dettelbacher	Frommet geb. Lindauer
191	Kaulla Goldschmied	Simon aus Hanau	Maier Kaulla	—
192	Simon	Anna	Maier Dettelbacher	Jette geb. Sontheimer
193	Dettelbacher	Jette	Moses Sontheimer	Jeanette geb. Fellheimer
194	Rohrbacher	Minna	Hayum Levi aus Aufhausen	Fanny geb. Rosenthal
195	Bernheim	Amalie aus Stuttgart	Gustav Burgmann	Lina geb. Koppel
196	Bloch	Sofie	K. Heumann, Jeb.	Bunle geb. Löbstein
197	Heumann	Buhnle, Babette	Jakob L. Löbstein Jeb.	Marie geb. Einstein
198	Lauchheimer	Jette	Jonathan Aron Regensburger	Vögele geb. Löbstein
199	Ottenheimer	Vögele	Veit Kahn aus Freudenthal	Ester geb. Levi
200	Gutmann	Laura	Jakob Wiener aus Regensburg	Sara geb. Bloch
201	Gutmann	Daniel	Jakob Gutmann in Kochendorf	Bertha geb. Rosenthal
202	Heimann	David	Adolph Heimann	Fanny geb. Gutmann
203	Kaufmann	Max	Josef Kaufmann	Lea geb. Reinganum
204	Kaufmann	Jette	Leopold Baruch in Hechingen	Karoline geb. Federmann
205	Wassermann	Nathan	Josef Hirsch Wassermann	Klara geb. Rieser
206	Ottenheimer	Isai	Salomon Ottenheimer	Brändele geb. Rosenheim

Gatte	Geburts-Tag	Geburts-Ort	Eingewandert	Famil.-stand	Todestag	Alter
Adolph Fellheimer	28.11.1858	Jebenhausen	—	Ehefrau	7. 8. 1888 Göpp.	30 J.
Esther gen. Ernestine	31. 1. 1802	„	—	Witwer	10. 4. 1889 Göpp.	87 „
Sara	9. 12. 1823	„	—	Ehem.	31.12.1888 Göpp.	65 „
Pauline	22. 3. 1815	„	—	Witwer	26.10.1886 Göpp.	71 „
?	1826	—	—	Ehem.	17. 1. 1888 Salach	62 „
—	1854	München	—	ledig	11.12.1887 Göpp.	33 „
—	—	—	—	—	8. 9. 1887 Göpp.	74 „
Jette geb. Sontheimer	19. 6. 1829	Jebenhausen	—	Ehem.	2. 8. 1887 Göpp.	58 „
—	1807	—	—	ledig	25. 3. 1887 Weilhm. T.	—
Adolph Simon	17. 9. 1866	Jebenhausen	—	Ehefrau	10.10.1901 Göpp.	35 „
Maier Dettelbacher	18.12.1832	„	—	Witwe	3. 10. 1899 Göpp.	67 „
Josef Rohrbacher	13.11.1845	„	—	Ehefrau	3. 2. 1899 Göpp.	54 „
Moritz Bernheim, Zürich	1827	—	—	verh.	13. 9. 1897 Göpp.	71 „
H. Bloch Zürich	20.11.1860	Jebenhausen	—	Ehefrau	27. 7. 1897 Karlsbad	36 „
Kaufmann Heumann	13.11.1820	„	—	Witwe	28. 2. 1896	76 „
Sandel Sam. Lauchheimer	3. 11. 1807	„	—	„	20.12.1893	86 „
Jakob Maier Ottenheimer	21. 6. 1809	Freudenthal	—	„	11.12.1893	84 „
Komm.-Rat Leop. Gutmann	16. 6. 1855	Floß i. Bayern	—	Ehefrau	1. 8. 1892 Göpp.	37 „
Auguste	9. 10. 1841	Kochendorf	—	Witwe	23.10.1894 Göpp.	53 „
—	31. 3. 1870	Göppingen	—	—	28.12.1893 Göpp.	22 „
Jette	27. 1. 1828	Neckarsulm	—	Ehem.	14. 5. 1890 Göpp.	62 „
Max Kaufmann	18. 1. 1833	Hechingen	—	Witwe	18.12.1892 Göpp.	59 „
Marie	6. 7. 1845	Laupheim	—	—	23. 4. 1890 Göpp.	45 „
Babette geb. Lauchheimer	21. 4. 1821	Jebenhausen	—	Ehem.	20. 4. 1890 Göpp.	69 „

Nr. des Grabes	Familien-Name	Vor-Name	Vater	Mutter
207	Jesselsohn aus Neckar-	Herz bischofsheim	Moses Löb Jesselsohn	Eva geb. Ettlinger
208	Rothschild	Moritz	Herz Rothschild in Nordstetten	Ricke geb. Jung aus Pflaumloch
209	Rothschild	Minna	Ascher Levi in Mühringen	Jette geb. Epstein
210	Sinn	Jette	Josef Fellheimer	Esther geb. Regensburger
211	—	—	—	—
212	Dörzbacher	Herta	Leopold Dörzbacher	Anna geb. Rosenthal
213	Dörzbacher	Karoline	Aron Daniel Rosenthaler	Hannele geb. Sontheimer
214	Dreifuß	Jette	Jesaja Ottenheimer	Brändei geb. Raff
215	Mannheimer	Pauline	Löw Marx	Mathilde geb. Adelsheimer
216	Dettelbacher	Karoline (Gella)	Zadok Dörzbacher (Koch)	Blümele geb. Sontheimer
217	Levi	Harry	Samuel Levi, Frst.M.	—
218	Fellheimer	Marx	Josef Fellheimer	Ernestinegeb. Regensburger
219	Fellheimer	Lina	Jakob H. Viktor in Horkheim	Rosine geb. Kirchhauser
220	Ottenheimer	Salomon	Jesaja Israel Ottenheimer	Babette geb. Raff
221	Ottenheimer	Sara	Maier Ottenheimer	Hannele geb. Gutmann
222	Hirsch	Samuel	Heinrich Hirsch aus Haigerloch	Henriette geb. Gidion
223	Dörzbacher	Leopold	Daniel Dörzbacher	Gella geb. Rosenthaler
224	Wolf Schneider in	Benjamin Crailsheim	—	Vögele geb. Gärtner
225	Bernheimer	Bertha	Aron Rosenthaler	Hannele geb. Sontheimer
226	Bernheimer	Jakob	Gedalja Chajim Bernheimer	Elcha geb. Weil
227	Gutmann	Jette	Faist Löwenthal Aldingen	Rösle geb. Moses
228	Fleischer	Leopold	Samuel Fleischer in Mühlbach	Bunle geb. Levi
229	Rohrbacher	David	Simon Rohrbacher	Vögele geb. Rosenheim
230	Fellheimer	Adolph	Josef Fellheimer	Ernestinegeb. Regensburger
231	Ottenheimer	Amalie	Salomon Ottenheimer	Brändele geb. Rosenheim

Gatte	Geburts-Tag	Geburts-Ort	Einge-wandert	Famil.-stand	Todestag	Alter
Ernest. geb. Sontheimer	3. 12. 1810	Neckar-bischofsheim	—	—	7. 10. 1889	79 J.
I. Fanni Frank	13. 3. 1838	Nordstetten	—	Witwer	8. 4. 1908 Göpp.	70 „
II. Minna g. Levi						
Moritz Roth-schild	16. 2. 1837	Mühringen	—	Ehefrau	7. 1. 1902 Göpp.	65 „
Adolph Sinn	13. 1. 1838	Jebenhausen	—	Witwe	24. 3. 1904 Göpp.	66 „
—	—	—	—	—	—	—
—	1. 7. 1892	Göppingen	—	Kind	1. 4. 1903 Göpp.	11 J.
Daniel Dörz-bacher	31. 7. 1824	Jebenhausen	—	Witwe	16. 2. 1903 Göpp.	79 „
Leopold Dreyfuß	10. 4. 1834	„	—	„	22. 8. 1902 Göpp.	68 „
Sal. Löw Mannheimer	6. 5. 1847	„	—	Ehefrau	18. 2. 1902 Göpp.	55 „
Marx Hirsch Dettelbacher	18. 2. 1824	„	—	Witwe	26.10.1901 Göpp.	77 „
—	1868	—	—	ledig	3. 2. 1898 Göpp.	30 „
Lina geb. Viktor	12. 6. 1844	Jebenhausen	—	Ehem.	25. 1. 1898 Ulm	54 „
Marx Fell-heimer	18.12.1849	Horkheim	—	Witwe	27.10.1898 Göpp.	39 „
Sara	12. 5. 1830	Jebenhausen	—	Witwer	18.11.1906 Göpp.	76 „
Salomon Ottenheimer	9. 6. 1837	„	—	Ehefrau	17. 9. 1897 Göpp.	60 „
Jette geb. Dettelbacher	21.12.1815	Haigerloch	—	—	26.12.1897 Göpp.	82 „
Anna geb. Rosenthal	9. 4. 1853	Jebenhausen	—	Ehem.	8. 10. 1896 Göpp.	43 „
Sylli	1846	—	—	„	31.12.1894 Göpp.	48 „
Jakob Bern-heimer	6. 11. 1834	Jebenhausen	—	Witwe	5. 3. 1911 Göpp.	76 „
Bertha	27. 5. 1823	„	—	Ehem.	1. 1. 1904 Göpp.	80 „
Jakob Gut-mann	1824	Aldingen	—	Witwe	4. 5. 1810 Ludwigsb.	86 „
Riele geb. Rosenheim	7. 5. 1831	Mühlbach	—	Witwer	6. 3. 1907 Göpp.	76 „
Babette geb. Lindauer	7. 3. 1832	Jebenhausen	—	„	2. 7. 1906 Lahr, Bad.	74 „
Fanni geb. Regensburger	5. 3. 1846	„	—	„	1. 4. 1906 Göpp.	60 „
—	4. 5. 1833	„	—	ledig	17. 8. 1905 Göpp.	72 „

Nr. des Grabes	Name: Familien-	Name: Vor-	Vater	Mutter
232	Rosenheim	Ulrich	—	—
233	Fleischer	Ricke	Benzion Rosenheim	Jette geb. Sontheimer
234	Rosenburg	Charles aus Bamberg	Louis Rosenburg	Rosalie
235	Freuden-berger	Salomon	Josef Freudenberger	Dina
236	Bernheimer	Hermann	Jakob Bernheimer	Bertha geb. Rosenthaler
237	Heumann	Julius	Kaufmann Heumann	Babette geb. Löbstein
238	Einstein Kürschner u.	Josef Hopfenhändl.	Leopold Einstein	Lina geb. Stein
239	Einstein Fabrikant	Josef	Rafael Einstein	Jette geb. Baruch
240	Einstein	Luise	Max Kaufmann	Jette geb. Baruch
241	Herz Rabbiner u.	Max Kirchenrat	Bär Herz, Kochendorf	Hanna geb. Marx
242	Herz Rabb. Wtw.	Babette	Kaufmann Hahn	Gütel geb. Wolf
243	Ottenheimer	Babette	Sandel S. Lauch-heimer	Jette geb. Regensburger
244	Ottenheimer	Jette	Salomon Otten-heimer	Brändele
245	Neumaier	Salomon	Moses Neumaier in Lauchheim	Esther geb. Oberdorfer
246	Freuden-berger	Karl	Salomo Freuden-berger	Fanni geb. Kaufmann
247	—	—	—	—
248	Freuden-berger	Fanni	David Kaufmann	Fanni geb. Weiß
249	Rosenheim	Rösle	Jakob Maier Otten-heimer	Vögele geb. Kahn
250	Schwab aus Schw. Hall	Felix	—	—
251	Rohrbacher	Joseph	Simon Rohrbacher	Vögele geb. Sontheimer
252	Ostertag aus Albers-	Aaron weiler (Pfalz)	Schlosser, dann Priv.	—
253	Heimann	Adolph	Hajum Löb Heimann	Dölzele geb. Schwabacher
254	Marx	Löb	Isak Marx in Hohbach	Bela geb. Löw

Gatte	Geburts-Tag	Geburts-Ort	Einge-wandert	Famil.-stand	Todestag	Alter
Rösle geb. Rosenheim	18.10.1831	Jebenhausen	—	Ehem.	15.11.1904 Göpp.	73 J.
Leopold Fleischer	21. 7. 1835	„	—	Ehefrau	6. 7. 1904 Göpp.	69 „
—	1855	Bamberg	—	ledig	14. 4. 1903 Göpp.	48 „
Fanni geb. Kaufmann	10. 7. 1819	Sinsheim	—	Ehem.	9. 9. 1900 Göpp.	81 „
—	13. 4. 1875	Göppingen	—	ledig	3. 10. 1899 Göpp.	24 „
I. Henriette geb. Löb. II. Sofie geb. Neuhöfer	19. 4. 1846	Zaberfeld	—	—	5. 4. 1899 Göpp.	53 „
Jette	14.12.1838	Jebenhausen	—	Witwer	5. 12. 1898 Göpp.	60 „
Luise geb. Kaufmann	8. 11. 1844	Buchau	—	Ehem.	29. 6. 1898 Göpp.	53 „
Jos. Einstein	27.11.1856	Göppingen	—	Witwe	7. 4. 1920 Göpp.	64 „
Babette	24.11.1815	Kochendorf	—	Ehem.	2. 8. 1904 Göpp.	89 „
K.R.Max Herz	22. 2. 1824	—	—	Witwe	14. 5. 1909 Göpp.	85 „
Isai Ottenheimer	29.11.1831	Jebenhausen	—	„	29.10.1911 Göpp.	80 „
—	26. 6. 1837	„	—	ledig	17 11.1911 Göpp.	74 „
Ricke	10. 1. 1830	—	—	Witwer	16. 3. 1914 Göpp.	84 „
Fanny geb. Neumaier	27. 6. 1857	Sinsheim	—	Ehem.	26. 9. 1909	52 „
—	—	—	—	—	—	—
Sal. Freudenberger	3. 9. 1828	Neuleiningen	—	Witwe	10. 2. 1909 Göpp.	83 „
Ulrich Rosenheim	30. 5. 1840	Jebenhausen	—	„	6. 11. 1908 Göpp.	68 „
—	1853	—	—	—	6. 2. 1904 Göpp.	51 „
Mina	27. 1. 1844	Jebenhausen	—	Witwer	29. 1. 1904 Göpp.	59 „
—	1837	—	—	„	27.12.1903 Göpp.	76 „
I. Fanny geb. Gutmann II. Sofie geb. Bernheimer	2. 12. 1842	Oberdorf	—	Ehem.	21. 7. 1903 Engelberg (Schweiz)	60 „
Mathilde	26. 3. 1816	Hohbach	—	Witwer	23. 3. 1902	90 „

Nr. des Grabes	Name: Familien-	Name: Vor-	Vater	Mutter
255	Frankfurter	Heinrich	Moses Frankfurter	Mathilde
256	Frankfurter	Dorothea	Abraham Gutmann	Mathilde geb. Gutmann
257	Rosenthal	Therese gen. Dorothea	Benzion Rosenheim	Jentle geb. Rosenheim
258	Rosenthal	Samuel	Aron Daniel Rosenthaler	Hannele geb. Sontheimer
259	—	—	—	—
260	—	—	—	—
261	—	—	—	—
262	—	—	—	—
263	—	—	—	—
264	—	—	—	—
265	—	—	—	—
266	—	—	—	—
267	Mannheimer	Salomon	Nathan Mannheimer	Vögele geb. Gottlieb
268	—	—	—	—
269	—	—	—	—
270	Regensburger	Julius	Jakob Regensburger	Sara geb. Lauchheimer
271	Gutmann Komm.-Rat	Leopold A.	Abraham Gutmann	Madele geb. Gutmann
272	Lauchheimer	Samuel	Immanuel Lauchheimer	Rechele geb. Adelsheimer
273	Lauchheimer	Jette	Kusiel Leiter	Bela geb. Hirsch
274	—	—	—	—
275	—	—	—	—
276	—	—	—	—
277	—	—	—	—
278	—	—	—	—
279	—	—	—	—
280	—	—	—	—
281	—	—	—	—
282	Wertheimer	Michael	Baruch Löb Wertheimer	Elisa geb. Kahnheimer
283	—	—	—	—
284	Fleischer Fabrikant	Moriz in Eislingen	David Löb Fleischer	Vögele geb. Löbstein
285	Fleischer	Marie	Kaufmann Heumann	Bunle geb. Löbstein

Gatte	Geburts-Tag	Geburts-Ort	Eingewandert	Famil.-stand	Todestag	Alter
Dorothea geb. Gutmann	29. 1. 1838	Buchau	—	Ehem.	26. 4. 1901 Göpp.	63 J.
Heinrich Frankfurter	28. 3. 1843	Jebenhausen	—	Witwe	6. 2. 1918 Göpp.	75 „
Samuel Rosenthal	18.12.1839	„	—	„	25. 7. 1923 Göpp.	83 „
Therese geb. Rosenheim	16. 7. 1826	„	—	Ehem.	6. 3. 1905	79 „
—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—
Pauline	9. 12. 1840	Flehingen	—	Witwer	21. 2. 1916 Sontheim	76 J.
—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—
Sofie geb. Bär	14. 9. 1855	Jebenhausen	—	Ehem.	27. 2. 1908 Göpp.	53 J.
Laura geb. Wiener	24. 3. 1850	„	—	Witwer	8. 1. 1908 Göpp.	58 „
Jette geb. Leiter	25. 4. 1843	„	—	Witwer	2. 6. 1920 Jeb.	77 „
Samuel Lauchheimer	17. 9. 1843	Aufhausen	—	Ehefrau	23. 7. 1908 Jeb.	65 „
—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—
Bertha geb. Bauland	3. 9. 1848	Bodersweier	—	Ehem.	30. 9. 1909 Göpp.	61 J.
—	—	—	—	—	—	—
Marie geb. Heumann	2. 5. 1839	Jebenhausen	—	Ehem.	31.10.1908	69 J.
Moriz Fleischer	6. 5. 1847	Zaberfeld	—	Witwe	17. 6. 1917	70 „

E. Alphabetisches Register

zum **neuen** Teile des israel. Friedhofes in Jebenhausen.

Name	Grab Nr.	Name	Grab Nr.
A.		Dörzbacher, Daniel	156
Adelsheimer, Alexander	79	„ Herta	212
„ Babette	176	„ Karoline	213
„ Josef	155	„ Leopold	223
„ Juda Löb	118	„ Riele	14
„ Salomon	45	Dreifuß, Helene	64
„ Siël	9	„ Jette	214
Altheimer, Franziska	163	„ Leopold	140
Arnold, Abraham	157	„ Simon	56
„ Hendel	62	**E.**	
„ Lisette	15	Eichberg, Ruben	122
„ Maier	51	Einstein, Abraham	5
„ Mathilde	161	„ Babette	16
B.		„ Babette	36
Bacher, Abr. Julius	141	„ Babette	94
Bauland, Caroline	40	„ Baruch	97
„ Leopold L.	80	„ Fanny	69
„ Maier	186	„ Gabriel	27
„ Pauline	132	„ Immanuel	52
Bernheim, Amalie	195	„ Jette	166
Bernheimer, Abraham	154	„ Josef	53
„ Anna	160	„ Josef	152
„ Bertha	225	„ Josef	238
„ Bräunle	39	„ Josef	239
„ Elsa	107	„ Leopold	48
„ Gedalja	120	„ Leopold	98
„ Helene	87	„ Lina	147
„ Hermann	236	„ Luise	240
„ Jakob	226	„ Rösle	41
„ Therese	111	„ Salomon	125
Bloch, Sofie	196	Emanuel, Louis	142
D.		Erlanger, Bernhard	44
Dettelbach, Hirsch	170	„ Dölzele	133
Dettelbacher, Fanny	134	Essinger, Benjamin	188
„ Hendle	19	**F.**	
„ Henriette	60	Faist, Hermann	158
„ Immanuel	104	Fellheimer, Adolph	230
„ Jette	61	„ Ernestine	162
„ Jette	193	„ Fanny	183
„ Karoline	216	„ Hirsch Löb	74
„ Maier	190	„ Isak Marx	13
„ Michael	72	„ Josef	184

Name	Grab Nr.
Fellheimer, Lina	219
„ Marx	218
„ Zierle	63
Fleischer, Aron	171
„ Fanny	91
„ Leopold	228
„ Marie	285
„ Moriz	284
„ Pauline	127
„ Ricke	233
Frank, Jonas	58
Frankfurter, Dorothea	256
„ Heinrich	255
„ Max	—
Fränkel, Esther	65
Freudenberger, Fanny	248
„ Karl	246
„ Salomon	235
G.	
Gärtner, Michael	189
Gebhard, David	187
„ Karoline	128
Gutmann, Abraham	151
„ August	159
„ Babette	90
„ Bernhard	135a
„ Bertha	144
„ Blümle	8
„ Daniel	201
„ Elias	24
„ Emil	135b
„ Henriette	93
„ Jakob	172
„ Jette	227
„ Laura	200
„ Leopold K. R.	271
„ Löb	7
„ Mathilde	68
H.	
Heim, Jakob	123
Heimann, Adolph	253
„ David	202
„ Fanny	143
Herz, Babette	242
„ Max, Rabb. K. R.	241
Heumann, Babette	197
„ Fanny	130
„ Henriette	146
„ Julius	237
„ Kaufmann	137
Hirsch, Samuel	222
Hirschmann, Fanny	112
J.	
Jesselsohn, Herz	207
K.	
Kaufmann, Jette	204
„ Max	203
Kaulla, Simon	191
Kilsheimer, Lina	109
Koch, Blümele	71
„ Zadok	50
L.	
Lauchheimer, Immanuel	81
„ Jette	198
„ Jette	273
„ Kehle	38
„ Marie	37
„ Regine	148
„ Samuel	272
„ Sandel	138
Levi, Harry	217
„ Jette	131
„ Maier, Rabb.	22
Lindauer, Esther	114
„ Frommet	6
„ Jakob	101
„ Judas	82
„ Maier	75
„ Mirjam	129
„ Sara	17
„ Therese	83
Löbstein, Jakob	105
„ Maier	26a
„ Mirjam	3
„ Rosalie	26b
Löwengart, Sara	150
Löwenstein, Marie	178

Name	Grab Nr.
Löwenstein, Wolf	124
Lotmar, Luise Gertrud	110
M.	
Mannheimer, Pauline	215
„ Salomon	267
Marx, Henriette	126
„ Löb	254
„ Mathilde	108
Massenbacher, Salomon	221
N.	
Neumaier, Maier	54
„ Ricke	145
„ Salomon	245
O.	
Oestreicher, Jak. Vorsänger	103
Ostertag, Aron	252
Ottenheimer, Amalie	231
„ Babette	243
„ Brendele	92
„ Hanna	164
„ Isai	206
„ Isak	49
„ Jakob	139
„ Jette	244
„ Jonathan	77
„ Maier	119
„ Moriz	153
„ Salomon	100
„ Salomon	220
„ Sara	221
„ Vögele	191
R.	
Raff, Abraham	55
„ Elias	95
„ Hendle	35
„ Isak	102
„ Madele	43
„ Mathilde	20
„ Moses, Vorsänger	31
„ Simon	28
„ Schönle	42
„ Therese	67
Regensburger, Jakob	185
„ Jonathan	4
„ Julius	270
„ Samuel	25
„ Sara	182
„ Vögele	18
Reinganum, Hermann	174
„ Julius	173
Rohrbacher, Babette	181
„ David	229
„ Josef	251
„ Minna	194
„ Rahel	10
„ Simon	136
„ Vögele	179
Rosenburg, Charles	234
Rosenheim, Abraham	12
„ Abr. Faist	33
„ Benedikt	30
„ Benzion	21
„ Jette	84
„ Rösle	249
„ Samuel	99
„ Sara	88
„ Simon Faist	23
„ Ulrich	232
„ Ulrich	32
„ Vögele	2
Rosenthal, Bernhard	117
„ Daniel	169
„ Gali	86
„ Jette	180
„ Samuel	11
„ Samuel	258
„ Therese	257
Rosenthaler, Aron	73
„ Hannele	66
„ Zille (Siel.)	46
Rothschild, Bessele	34
„ Brendle	106
„ Isak	78
„ Jette	115
„ Marx	47
„ Minna	209
„ Moriz	208

Name	Grab Nr.
S.	
Simon, Anna	192
Sinn, Jette	210
„ Sophie	165
Sontheimer, Hanna	1
„ Jeanette	149
„ Judas Wolf	76
„ Kehl (Karol).	59
Speier, Abraham	168
Schiele, Babette	116
„ Simon	96
Schottländer, Sara	167
Schwab, Felix	250
Steinfurter, Kusiel	29
Steinhart, Julie	85
W.	
Wassermann, Nathan	205
Wertheimer, Babette	89
„ Jeanette	70
„ Maier Löb	57
„ Michael	282
„ Sara	113
Wolf, Benjamin	224

Kapitel VIII.

Vereine und Stiftungen.

A. Vereine.

In der israel. Gemeinde in Jebenhausen haben die folgenden 7 Vereine bestanden:

1. Chewra Kadischa.

Dieser Verein wurde als erster in einer Gemeindeversammlung an den Halbfesttagen des Sukkothfestes im Jahre 1786 begründet. Das noch vorhandene Gründungsdokument ist in der Hauptsache hebräisch abgefaßt und trägt 21 Unterschriften.

Nach einer Einleitung, in welcher auf die religiöse Pflicht der Nächstenliebe und besonders auf die Pflicht zur Betätigung von Liebesdiensten bei Kranken, Sterbenden und Toten hingewiesen wird, werden die Aufgaben des Vereines in einer 23 Punkte umfassenden Satzung festgelegt. Dieser Satzung ist zu entnehmen:

1. Sobald irgend jemand in der Gemeinde erkrankt, müsse er täglich von 2 Vereinsmitgliedern besucht werden. Verschlimmert sich sein Zustand, so ist ständige Wache von 2 Mitgliedern bei ihm einzurichten, die nach je 4 Stunden abgelöst werden.
2. Bei Sterbenden haben sich alle ortsanwesenden Mitglieder einzufinden, um die vorgeschriebenen Gebete zu sprechen.
3. Die Vereinsmitglieder haben den Erkrankten rechtzeitig daran zu mahnen, seine letztwilligen Anordnungen zu treffen und das Sündenbekenntnis zu sprechen.

4. Für Arme werden die Kosten des Arztes und der Medikamente aus der Vereinskasse beglichen. Desgleichen das Brennen des Seelenlichtes bei Verstorbenen während der Trauerwoche.
5. Ohne Erlaubnis des Vereines darf ein Nichtmitglied sich nicht bei dem Sterbenden aufhalten.
6. Die Mitglieder des Vereines besorgen bei Todesfällen alles, sie betten die Leiche auf dem Boden, schaffen Sarg und Leichenkleider an, waschen die Leiche, machen das Grab und tragen die Leiche zum Friedhofe. Das Begleiten der Leiche ist jedermanns religiöse Pflicht.
7. Sofort nach der Beerdigung und täglich während der Trauerwoche veranstalten die Mitglieder Trauergottesdienste im Sterbehause.
8. Bei Erkrankungen von Vereinsmitgliedern wird die Dauer der Wache verlängert.
9. Bei Trauerfällen im Kreise der Vereinsmitglieder wird 30 Tage lang Trauergottesdienst im Hause abgehalten und während des Trauerjahres vom Rabbiner ein Seelengebet gesprochen.
10. Der Vereinsrabbi (dem das Lernen religiöser Abschnitte im Vereinskreise oblag) hat die gleichen Pflichten im Vereine wie jedes andere Mitglied.
11. Am Vortage des Neumondes Elul haben alle Mitglieder zu fasten, von Mittag ab im Gotteshause die Psalmen zu rezitieren und dann das vorgeschriebene Tagesgebet (Jom Kippur Koton) zu verrichten. Die Kulthandlungen bei diesem Gottesdienste stehen nur den Vereinsmitgliedern zu. Fernbleibende müssen ein Strafgeld in die Vereinskasse bezahlen.
12. Jedes Mitglied hat monatlich einen Beitrag von 1 kr. in die Vereinskasse zu leisten.
13. Wer sich am gemeinschaftlichen Lernen am 1. Abende des Wochenfestes und am 7. Abende des Hüttenfestes (Hoschano Rabbo) nicht beteiligt, zahlt ein Strafgeld in die Vereinskasse.
14. Profanes Gespräch bei der Beschäftigung mit Leichen ist verboten. Ueble Nachrede gegen Vereinsmitglieder wird mit einer Geldstrafe belegt.

15. Die in den ersten 4 Wochen des Vereinsbestandes Beitretenden zahlen 18 kr. Eintrittsgebühr. Später Eintretende das Dreifache. Neuaufnahmen erfolgen nach Bestimmung der Vereinsmitglieder.
16. Beim Aufrufen zur Thora sollen die Mitglieder für den Verein spenden.
17. Jedes Mitglied muß sich das (die entsprechenden Gebete enthaltende) Buch „Sepher Hachajim" anschaffen.
18. Das Vorrecht, in seinem Hause einen Schiur lernen zu lassen, kann jedes Mitglied erwerben.
19. Bei Beschäftigung mit Leichen ist das Rauchen und jede Art profanen Tuns verboten.
20. Die Wahl der Vereinsleitung findet jährlich am Vortage des Neumondes Elul statt.
21. Dem Vereinsvorstande wird Strafgewalt zugestanden.
22. Für das bereits vorhandene Geld sollen die Geräte angeschafft werden, welche zur Behandlung der Leichen erforderlich sind.
23. Der Austritt aus dem Verein wird mit einer Strafe von 3 fl. belegt. Aus Jebenhausen Fortziehende sind hiervon befreit.

    Mit frommen Wünschen und der Erwartung einer gottgefälligen Vereinstätigkeit schließt die Satzung.

Der Verein war der wichtigste und angesehenste der Gemeinde während der ganzen Zeit ihres Bestehens. Ihm anzugehören wurde, und zwar mit Recht, als eine Ehre betrachtet, an der Erfüllung der Vereinsaufgaben mitzuwirken, galt als eine Auszeichnung. Der Vortag des Neumondes Elul war der alljährlich gefeierte Vereinstag, über die den Mitgliedern zustehenden Vorrechte beim öffentlichen Gottedienste wurde eifrig gewacht. Die Aufgaben des Vereines wurden jederzeit gewissenhaft und hingebungsvoll erfüllt. Eine sorgfältig geführte Liste der Mitglieder bestimmte die Reihenfolge, in welcher diese die Liebesdienste an Kranken, Sterbenden und Toten auszuüben hatten. Leider ist das Protokoll-

buch des Vereines nicht erhalten, so daß nähere Angaben über das Vereinsleben, über die Leiter des Vereines usw. fehlen. In der Blütezeit der Gemeinde werden als Vereinsvorsteher genannt: Manasse Lindauer, David Löb Fleischer, Aron Arnold und Marx Arnold. Wie um alle Vereine der Gemeinde hat sich Rabbiner Max Herz auch um die „Chewra Kadischa" reiche Verdienste erworben. Er stand viele Jahre an der Spitze des Vereines, hob den religiösen Sinn der Mitglieder durch seine Schiur-Vorträge, griff wiederholt verbessernd in die Organisation des Vereines ein und wirkte vermittelnd bei Zwistigkeiten zwischen diesem Vereine und den anderen. Bis zur Gründung des „Israelitischen Wohltätigkeits-Vereines" in Göppingen im Jahre 1875 galt die Vereinstätigkeit auch den in Göppingen wohnenden Israeliten.

Am 21. Februar 1866 erhielt der Verein insofern eine Neu-Organisation, als damals zwei andere Vereine, der „Verein der Jungen" und der „Verein Talmud Thora" mit ihm verschmolzen. Auch eine neue, 12 Paragraphen umfassende Satzung erhielt der Verein damals, die aber an den Aufgaben des Vereines nichts änderte und nur unwesentliche organisatorische Neuerungen brachte. Als Vereinsbezeichnung erscheint von da ab auch „Brüderschafts-Chewra". Sie besaß damals eine eigene Thorarolle nebst vollständigem silbernen Thoraschmuck, eine silberne Kanne mit 2 silbernen Bechern zum Kidduschmachen in der Synagoge, einen silbernen Kamm zur Verwendung bei Leichenwaschungen und mehrere hebräische Bücher.

Am 27. September 1886, als die Zahl der Vereinsmitglieder in Jebenhausen auf 6 gesunken war, erfolgte die Auflösung der Brüderschaft, für deren Zwecke in Göppingen der „Israelitische Wohltätigkeitsverein" bereits bestand, dessen Tätigkeit sich nunmehr auch auf die in Jebenhausen wohnenden Glaubensgenossen erstreckte.

Das kleine Vereinsvermögen wurde in der Weise verwendet, daß 160 Mark an 2 bedürftige israelitische Familien in Jebenhausen verabfolgt, 108,75 Mark der bei der Göppinger israelitischen Kirchenpflege bestehenden

„Rabbiner Herz-Stiftung" zugeführt und 200 Mark der israelitischen Kirchenpflege in Jebenhausen zur Verwaltung und Verwendung für wohltätige Zwecke übergeben wurden. Alles Uebrige fiel an die israelitische Kirchengemeinde in Göppingen.

2. Verein „Talmud Thora".

Dieser Verein wurde um das Jahr 1790 ins Leben gerufen und hatte in der Hauptsache die Aufgabe, für Erhaltung und Vermehrung jüdischen Wissens in der Gemeinde zu sorgen. Täglich versammelten sich die ortsanwesenden Männer zu gemeinschaftlichem Lernen aus Bibel und talmudischem Schrifttum um den Rabbiner, der auch Bücher moralischen Inhalts mit seinen Zuhörern las. An jedem Sabbat wurde ein Schiurvortrag abgehalten. Als sich im Laufe der Zeit das Interesse der Gemeindemitglieder an diesen Vereinsaufgaben verminderte, beteiligte sich der Verein an Aufgaben wohltätiger Art. Er besaß ebenfalls eine eigene Thorarolle und einen weißen seidenen Thoravorhang, der an den hohen Festtagen in der Synagoge verwendet wurde. Beide gingen dann in den Besitz der Göppinger Gemeinde über. Im Jahre 1866 erfolgte die Verschmelzung des Vereines mit der „Chewra Kadischa".

3. „Chewras Neorim" („Verein der Jungen").

Gegründet im Jahre 1796, diente er der religiösen Weiterbildung der jungen Leute in der Gemeinde. Zu diesem Zwecke hielt sich der Verein einen eigenen „Vereinsrabbi", der lange Zeit täglich und späterhin nur am Sabbat die Mitglieder des Vereines zum „Lernen" um sich sammelte. Aber auch hier erwies sich die Zeitentwicklung als Hemmnis, der Lehrer blieb ohne Schüler. Nunmehr widmete sich der angesehene Verein einer Ergänzung der Tätigkeit der „Chewra Kadischa", mit der er 1866 ganz verschmolz. Auch er besaß 2 Thorarollen nebst entsprechenden Schmuckstücken, die dann an die Gemeinde Jebenhausen und schließlich an die in Göppingen fielen.

4. „Chewra Dowor Tow".

Im Jahre 1815 riefen edeldenkende Menschen diesen Verein ins Leben, um für den Unterricht der Kinder unbemittelter Eltern Sorge zu tragen. Der Unterricht lag damals, wie schon erwähnt, ganz in der Hand von Privatlehrern, die nur von wohlhabenden Leuten bezahlt werden konnten. Dem noch vorhandenen hebräischen Kassenbuche des Vereines ist zu entnehmen, wie derselbe mit größter Pünktlichkeit das Unterrichtsgeld für die Kinder der Armen an Rabbiner, Vorsänger und Privatlehrer bezahlt hat. Die Söhne des David Raff, Simon und Isak Raff, sowie Leopold Joseph Einstein und Joseph Arnold werden als Leiter des Vereines genannt. Im Jahre 1823 ließ der Verein eine Haphtara-Rolle von einem Fachmanne für den Gebrauch in der Synagoge schreiben und mit entsprechendem Schmuck ausstatten. Die Kosten betrugen 74 fl. 59 kr. Als diese Rolle dann mit der Auflösung der Gemeinde Jebenhausen an Göppingen fiel, wurde sie nach Straßburg i. E. verkauft. Bis zum Jahre 1831 durften nur Unverheiratete Mitglieder des Vereins sein. In der damals erfolgten Neuorganisation des Vereines wurde diese die Entwicklung des Vereines hemmende Bestimmung aufgehoben. Als infolge des Volksschulgesetzes vom Jahre 1836 die jüdische Schule in Jebenhausen zur Volksschule wurde, deren Kosten die Ortsgemeinde zu tragen hatte, übernahm die israelitische Kirchenpflege alle Schulkosten für die armen Kinder, womit der eigentliche Vereinszweck aufhörte. Dieser Umstand hauptsächlich führte dazu, daß sich der Verein, der eine vielseitige, auch wohltätige Gebiete erfassende Tätigkeit entfaltet hatte, im Jahre 1838 auflöste und sein geringes Vermögen der israelitischen Kirchenpflege in Jebenhausen übergab.

5. „Lese-Verein".

Dieser Verein wurde im Jahre 1838 von Rabbiner Abraham Wälder zur Förderung literarischen Wissens ins Leben gerufen. In der ersten Zeit stellte Rabbiner Wälder, der unverheiratet war, dem Vereine ein Zim-

mer in seiner Wohnung zur Verfügung, später bezog der Verein ein eigenes Lokal. Bei Speise und Trank, als deren Lieferant der „Speisenwirt David Fleischer" rühmlich genannt wird, wurden verschiedene Zeitschriften gelesen und literarische Studien gepflegt. Im Jahre 1845 hat der Verein den Geburtstag des Königs Wilhelm I. unter Beteiligung der ganzen Gemeinde in besonders solenner Weise gefeiert.

Ob und wann der Verein, der auch als „Lese-Gesellschaft" bezeichnet erscheint, sich aufgelöst hat, oder ob aus ihm die spätere Göppinger Vereinigung gleichen Namens hervorgegangen ist, kann leider nicht mehr festgestellt werden, weil auch bei diesem Vereine, wie bei allen bisher genannten, die Akten und Protokollbücher nicht mehr vorhanden sind. Nur gelegentliche Notizen geben von seiner einstmaligen Existenz spärliche Kunde. Alle bisher angeführten Vereine standen mit dem Kirchenvorsteheramte in keinerlei direkter Beziehung, ihre Leitung lag in den Händen von Privatleuten, bei denen auch die Vereinsschriften sich befanden und bei denen sie schließlich auch verloren gingen.

6. „Männer-Armen-Verein".

Dieser Verein, neben der „Chewra Kadischa" der bedeutendste und angesehenste unter allen israelitischen Vereinen in Jebenhausen, ist der einzige, für dessen Geschichte ausreichende Grundlagen vorhanden sind. Während der ganzen Zeit seines Bestandes, 1845—1898, stand er, teils unmittelbar, teils mittelbar unter der Leitung einer und derselben Persönlichkeit, des Rabbiners und nachmaligen Kirchenrates Max Herz, der darauf bedacht war, daß im Protokollbuche des Vereines dessen gesamte Tätigkeit niedergelegt und das Buch selbst erhalten werde. Er selbst hat am Schlusse dieses Buches eigenhändig eine zusammenfassende Uebersicht über die ganze Vereinszeit eingetragen. Eine solche kurze Zusammenfassung hat auch Rabbiner Jesaja Straßburger der Satzung des 1900 in Göppingen errichteten Vereines gleichen Namens und gleicher Tendenz als Einleitung vorausgeschickt.

Ursprünglich hieß der Verein „Armen-Verein". Als dann im Jahre 1851 ein Frauen-Verein mit dem gleichen Zwecke entstand, nannte er sich zum Unterschiede von jenem „Männer-Armen-Verein".

Der Verein verdankt sein Entstehen einer Predigt des damaligen Rabbinats-Verwesers Max Herz vom 20. September 1845, in welcher dieser die Gemeindemitglieder aufgefordert hatte, die Dankbarkeit gegen Gott „für die Erhaltung ihres geliebten Landesvaters" (König Wilhelm I.) durch Gründung einer gemeinnützigen Institution zum Ausdrucke zu bringen.

Am folgenden Tage fand eine Gemeindeversammlung statt, in welcher 60 Personen durch Unterschrift den Willen zur Gründung eines Armen-Vereines bekundeten. Am 27. September, dem Geburtstage des Königs, wurde der Verein gegründet. Bis zum 30. September 1845 war die Zahl der Gründer auf 75 angewachsen. Das Protokoll vom gleichen Tage zeigt, wie sich der Verein seine finanzielle Grundlage schuf. Es hatte folgenden Wortlaut:

> „Zur Gründung eines Fonds für Arme der hiesigen Gemeinde bildet sich ein Verein, dessen Mitglieder sich verbindlich machen, einen verhältnismäßigen Beitrag wöchentlich zu geben, welcher monatlich angesammelt wird, und mit der Leistung derselben jedenfalls 5 Jahre lang fortzufahren, um im Laufe dieser Zeit ein Kapital zustande zu bringen, das nicht eher angegriffen werden soll, als bis wenigstens 1000 Gulden zusammengebracht worden; die Gesellschaft wählt einen Ausschuß und Kassier."

Vom 1. Januar 1846 bis zum 31. Dezember 1850 erfolgte dieser Einzug wöchentlicher Beiträge von 1½ bis 12 kr., denen keinerlei Ausgaben gegenüberstanden, so daß das Grundkapital des Vereines im Jahre 1851, als er seine Tätigkeit aufnahm, bereits die Höhe von 1500 fl. erreicht hatte.

Der Verein sollte ursprünglich den Namen „Wilhelmspflege" mit Rücksicht auf den schon erwähnten patriotischen Anlaß seiner Gründung führen. Rabbiner Straßburger berichtet hierüber:

„Unterm 27. November 1845 ging von seiten des damaligen Ausschusses (bestehend aus den Herren: Joseph Arnold, Bernhard Erlanger, Jonathan Regensburger, Abraham S. Rosenheim, sowie dem Kassier Isak Raff) eine von Rabbinatsverweser Herz verfaßte Eingabe durch Vermittlung der Kgl. Israelitischen Oberkirchenbehörde an Se. Majestät den König ab, dahingehend, „dem von ihnen am hohen Geburtsfeste Sr. Kgl. Majestät gegründeten Armen-Verein den erhabenen Namen „Wilhelmspflege" beilegen zu dürfen"; diese Eingabe wurde „mit Wohlgefallen" von der K. Israelitischen Oberkirchenbehörde aufgenommen, aber zurückgesandt mit dem Bedeuten, „man halte es für zweckmäßiger, die allerhöchste Genehmigung erst dann nachzusuchen, wenn durch wenigstens einjährige Beiträge ein Kapital angesammelt sein würde". (Erl. Nr. 53 dat. 19. Januar 1846.) Dieses Gesuch wurde nicht wieder erneuert."

Am 18. März 1851 gab sich der Verein seine Satzung, die vom Kirchenvorsteheramt genehmigt wurde. Dieses gestattete auch am 4. Juli 1854, daß der Verein in die Liste der Synagogenspenden aufgenommen werde. Damals hörten die Spenden für die Friedhofsmauer auf, an deren Stelle diese Vereinsspenden traten. Der Verein hatte dafür am gleichen Tage die Verpflichtung übernommen, für die Erhaltung der Friedhofsmauer auf seine Kosten sorgen zu wollen. Und ebenso löste der Verein damals den noch immer an die von Liebensteinsche Grundherrschaft zu bezahlenden jährlichen Grundzins von 4 fl. durch Zahlung des 20fachen Betrages ab. (Prot. S. 22.)

Bis zum Jahre 1873 traten dem Vereine noch weitere 37 Mitglieder, die teils in Jebenhausen und teils schon in Göppingen wohnten, mit monatlichen, jährlichen und einmaligen Beiträgen bei. Auch erhielt der Verein verschiedentlich Legate gegen die Verpflichtung, die Namen der Stifter bei der Seelenfeier am Versöhnungstage zu verlesen. Die im Jahre 1848 verstorbene Babette Einstein, geb. Gutmann, erste Gattin des Joseph Leopold

Einstein, hinterließ dem Vereine ein Kapital von 250 fl. mit der Bestimmung, daß die Zinsen aus 100 fl. für einen jungen Mann verwendet werden sollen, der sich der Wissenschaft widmet, der Rest aber unter die Armen verteilt werde, welchen Bestimmungen stets entsprochen wurde.

Die wichtigste Leistung des Vereines war jahrzehntelang, daß er den bedürftigen Gemeindemitgliedern, zumeist zinsfrei, Darlehen gewährte, die in kleinen Beträgen zurückerstattet wurden. Es wurde dadurch manche schwankende Existenz wieder gefestigt. Auch die Kirchengemeinde selbst erhielt solch ein Darlehen in ziemlicher Höhe zur Deckung der Kosten der Synagogen-Reparatur im Jahre 1863.

Nachdem die Vereinssatzung bereits im Jahre 1860 eine unwesentliche Aenderung erfahren hatte, wurden im Jahre 1876 Bestimmungen in dieselbe aufgenommen, die von grundlegender Bedeutung waren und durch die veränderten Verhältnisse in der Gemeinde bedingt wurden. Rabbiner Herz schreibt hierüber:

> „Bei dem unter den Gemeindegenossen herrschenden Fleiße, verbunden mit Sparsamkeit und Ehrbarkeit, wurden indes die Vereinsmittel nur spärlich in Anspruch genommen, so daß vom Jahre 1851, wo der Fond der Vereinskapitalien die Höhe von 1500 fl. erreicht hatte und nun mit Gewährung von Unterstützungen begonnen werden durfte, bis zum Jahre 1861 durchschnittlich im Jahre nur 42 fl. an Unterstützungen zu verausgaben waren, welche von 1861 bis 1871 auf jährlich 14 fl. im Durchschnitte zurückgingen und solche von 1872—1876 überhaupt nicht mehr zu verwilligen waren.
>
> Es kam dagegen die israelitische Gemeinde Jebenhausen durch die stete Abnahme ihrer Familienzahl und ihrer Steuerkraft in die mißliche Lage, daß sie die Mittel zur Bestreitung ihrer Kultbedürfnisse kaum mehr zu erschwingen vermochte. Demgemäß wurden am 2. Juli 1876 die Vereinsstatuten dahin abgeändert, daß von den vom 1. März 1876 an weiter anfallenden Interessen aus damals betragenden 7000 Mark Kapitalien des Vereins fortan nur die Zinsen

aus einer 4½% Württ. Staatsobligation von 1000 fl. zur Unterstützung hilfsbedürftiger Angehöriger der Gemeinde verwendet werden sollen, die übrigen Interessen aus den Vereinskapitalien aber der israelitischen Gemeinde Jebenhausen zur teilweisen Bestreitung ihrer Kultkosten zu überlassen seien und daß sie in diesem Genusse verbleiben solle, bis die Zahl ihrer Familien auf 5 herabgesunken ist. Mit Eintritt dieser Eventualität wird sie als aufgelöst betrachtet und verbleibt ihr dann ein Drittel der vorhandenen Kapitalien zur freien Verfügung, während die übrigen zwei Dritteile in den Besitz der israelitischen Kirchengemeinde Göppingen übergehen, welche dieselben abgesondert von ihrer Kirchenpflege von einem zu wählenden Ausschusse verwalten und die Interessen aus den erwähnten Kapitalien zu Wohltätigkeitszwecken verwenden zu lassen hat.

Diesen revidierten Statuten gemäß wurde nun fortan der Verein verwaltet. Es erhielt vom 22. Oktober 1876 bis 2. Juli 1893 die israelitische Gemeinde Jebenhausen zur Bestreitung ihrer Kultkosten 3373,72 Mark. An Unterstützungen wurden vom 5. Februar 1881 bis zum April 1898 verwilligt 2231 Mark. . . . Auf den 6. März 1898 betrugen die Kapitalien des Männer-Armen-Vereines . . . noch 7357 Mark. Davon wurde statutengemäß ⅓ mit 2452,33 Mark den in Jebenhausen noch wohnenden 5 Familien überlassen, dagegen die übrigen ⅔ mit 4904,67 Mark der israelitischen Gemeinde Göppingen behändigt.

Ein Ueberblick über diese erreichten Ziele gewährt auch hier die Ueberzeugung, daß zu jeder Zeit in Israels Gemeinden der opferwillige Sinn sich wach und rege erhält. . . ."

In Göppingen entstand dann im Jahre 1900 ein neuer Verein gleicher Tendenz und gleichen Namens (siehe daselbst), dem das israelitische Kirchenvorsteheramt das Kapital des aufgelösten Jebenhäuser Vereines übergab.

Die Leitung des Jebenhäuser Vereines lag in der Hand eines 7gliedrigen Ausschusses, der aus seiner Mitte

einen Vorsitzenden wählte. Der Kassier wurde besonders gewählt. An der Spitze des Vereines stand während der ganzen Zeit Rabbiner Max Herz. Als Kassiere wirkten im Vereine: Rabbiner Herz, Daniel Rosenthal, Samuel Rosenthal, Jakob Lindauer und Moriz Fleischer.

7. „Frauen-Armen-Verein".

Dieser Verein wurde am 22. März 1851 von der klugen und tatkräftigen Gattin des Rabbiners Max Herz, Babette, geb. Hahn, gegründet. Ihre Aufforderung fand allseitigen Anklang, so daß der Verein seine Tätigkeit mit 71 Mitgliedern aufnehmen konnte. Die Aufgabe des Vereines bestand in der Unterstützung weiblicher Mitglieder der israelitischen Kirchengemeinde Jebenhausen. Und er hat Jahr um Jahr seine Aufgabe nicht nur erfüllt, sondern auch noch wesentlich erweitert. Aber Wegzug und Auswanderung führten bald eine empfindliche Abnahme an Mitgliedern herbei. Im Jahre 1863 zählte er nur noch 43 Mitglieder, von denen 10 in Göppingen wohnten. Im Oktober 1865 wurde eine Revision der Satzung vorgenommen. Nach dieser war für den Fall der Auflösung vorgesehen, daß das Vereinsvermögen dem „Männer-Armen-Verein" zufallen solle. Eine weitere Revision im Jahre 1875 setzte an dessen Stelle die israelitische Kirchenpflege. Dieser Fall trat 1894 ein und am 1. April ds. Js. übernahm das Kirchenvorsteheramt das Vereinsvermögen mit 1570,14 Mark.

Als nach Auflösung der israelitischen Kirchengemeinde in Jebenhausen deren Vermögen an die israelitische Kirchengemeinde in Göppingen fiel, hat diese mit Genehmigung der Israelitischen Oberkirchenbehörde aus dem übernommenen Vermögen diesen Betrag ausgeschieden und dem in Göppingen schon seit 1881 bestehenden „Israelitischen Frauenvereine" im Jahre 1900 übergeben.

Der Vereinsleitung gehörten an:

Vorstand:

1851—1869 Babette Herz, geb. Hahn.
1869—1894 Jette Dreifuß, geb. Ottenheimer.

Kassierin:

1851—1853 Rebekka Levi, geb. Einstein.
1853—1859 Therese Raff, geb. Kuhn.
1864—1868 Bunle Heumann, geb. Löbstein.
1869—1871 Jette Einstein, geb. Ettlinger.
1871 Sybille Rosenthal, geb. Kahn.
1872—1875 Sara Regensburger, geb. Lauchheimer.
1875—1894 Dorothea Rosenthal, geb. Rosenheim.

Beisitzerin:

Koch Fanny.
Lauchheimer, Jette, geb. Regensburger.
Lauchheimer, Rachel, geb. Adelsheimer.
Ottenheimer, Brändele, geb. Raff.
Ottenheimer, Vögele, geb. Kahn.

B. Stiftungen.

Neben den üblichen „Jahrtagsstiftungen" gab es in der israelitischen Kirchengemeinde Jebenhausen seit 1845 auch solche Stiftungen, die aus Spenden bestanden, welche auf den Namen einer verstorbenen Person einem Vereine oder einem vom Kirchenvorsteheramte für zulässig erklärten Zwecke zugeführt wurden gegen die Verpflichtung, daß deren Name alljährlich bei der Seelenfeier am Versöhnungstage in der Synagoge verlesen werde. Weder die dauernde Erhaltung des Kapitals, noch die Verwendung von Zinsen kam für diese Art von Stiftungen in Frage. Von den 65 am Versöhnungstage verlesenen Namen waren „Jahrtagsstiftungen" im eigentlichen Sinne nur 15, deren Stiftungskapital der Kirchenpflege zu dauernder Erhaltung und Verwendung des Zinserträgnisses am Todestage zufiel. Die anderen verteilten sich in folgender Weise: 19 für die Erhaltung der Synagoge, 18 für den Männer-Armen-Verein, 12 für die Erhaltung der Friedhofsmauer und 1 für das israelitische Waisenhaus in Eßlingen.

Für die 15 „Jahrtagsstiftungen" hat die israelitische Kirchengemeinde Göppingen die Verpflichtung für dauernde Erhaltung zur Zeit der Auflösung der israeli-

tischen Kirchengemeinde in Jebenhausen übernommen. Diese 15 „Jahrtagsstiftungen", deren heute noch bei der Seelenfeier am Versöhnungstage in der Synagoge zu Göppingen gedacht wird, sind folgende:

Elias Salomon Gutmann.
Henriette Dettelbacher.
Samuel D. Rosenthal.
Siel Rosenthal, geb. Abraham.
Sandel Lauchheimer.
Wolf Sontheimer.
Marie Pappenheimer.
Daniel Rosenthal.
Salomon Massenbacher.
Jakob Gutmann.
Jette D. Rosenthal, geb. Gutmann.
Babette Gutmann, geb. Moses.
Leopold Ottenheimer.
Veiele Hirschmann.
Jette Lauchheimer.

Das Kapital dieser 15 Stiftungen betrug zur Zeit der Uebernahme durch die israelitische Kirchengemeinde Göppingen 3188,04 Mark.

Kapitel IX.

Die Auflösung der Gemeinde.

Mit dem Jahre 1894 beginnt das letzte Ringen der einst so bedeutenden israelitischen Kirchengemeinde um ihre Existenz. Auf eine Aufforderung des Göppinger Oberamtes zur Vorlage des Ergebnisses der Vermögenseinschätzung für die Etatsperiode 1894/97 beschließt das israelitische Kirchenvorsteheramt in Jebenhausen (Samuel Rosenthal, Samuel Lauchheimer und David Rohrbacher) unter Vorsitz des Rabbiners Herz am 18. Februar 1894, dem Oberamte durch Rabbiner Herz Folgendes zu antworten:

> „Der Unterzeichnete beehrt sich, im Namen des israelitischen Kirchenvorsteheramtes Jebenhausen die Erklärung abzugeben, daß, nachdem wegen öftern Mangels der zur Abhaltung eines öffentlichen israelitischen Gottesdienstes erforderlichen Zahl erwachsener Kirchengenossen, wegen der fehlenden Mittel zur Bestreitung der Kultkosten der Kirchengemeinde es unmöglich geworden, vom 1. April ds. Js. an dieselbe als eine selbständige fortzuführen, sowohl die Vermögenseinschätzung pro 1. April 1894—1897 als auch die Ausfertigung des Etats derselben für die erwähnte Periode hinfällig geworden ist."

Am 26. Februar legt das Göppinger israelitische Kirchenvorsteheramt diese protokollarische Erklärung der Israelitischen Oberkirchenbehörde vor, die am 5. März ausführlichen Bericht verlangt und zugleich erklärt, daß vorerst nur der Anschluß an Göppingen als Filialgemeinde in Betracht komme. Damals zählte die israelitische Kirchengemeinde in Jebenhausen noch 37 Seelen. Die Kinder nahmen seit 1. Januar am israeli-

tischen Religionsunterricht in Göppingen teil, da die Mittel für einen eigenen Beamten nicht mehr gegeben waren. Wie rasch sich dieser Abstieg vollzogen hat, ist aus folgender Zusammenstellung des steuerpflichtigen Vermögens ersichtlich:

Etatsperiode	1879/82:	22	Zensiten	mit	Erachsumme	402 500 Mk.
„	1882/85:	14	„	„	„	306 100 „
„	1885/88:	14	„	„	„	281 400 „
„	1888/91:	13	„	„	„	112 700 „
„	1891/94:	8	„	„	„	87 000 „
„	1894/97:	5	„	„	„	31 000 „
	1897:	5	„	„	„	24 000 „

Von 1879—1888 erscheint auch der Hofsänger Heinrich Sontheim mit 130 000 Mark in der Liste.

Während die Verhandlungen wegen Umgestaltung in eine Filialgemeinde schon im Gange waren, zog das israelitische Kirchenvorsteheramt in Jebenhausen am 7. Oktober 1894 seine frühere Erklärung vom 18. Februar dieses Jahres nebst Antrag der Auflösung in vollem Umfange zurück. Es ist dies durchaus verständlich, da die letzten in Jebenhausen verbliebenen Leute meist höheren Alters waren, die Blütezeit der Gemeinde miterlebt hatten und sich deshalb in den Gedanken an eine Auflösung nicht schicken konnten. Alle Verhandlungen wurden nun abgebrochen, und man half sich, so gut es eben gehen mochte. Bis zum Jahre 1897. In diesem Jahre sollte ein Kirchenpfleger gewählt werden. Da aber nur noch vier selbständige Gemeindegenossen vorhanden und von diesen drei miteinander verschwägert waren, also gesetzlich nicht gleichzeitig Mitglieder des Kirchenvorsteheramtes sein konnten, so verfügte die Isr. Oberkirchenbehörde in einem Erlaß vom 11. Januar 1897, daß die Wahl zu unterbleiben habe, zwei Kirchenvorsteher unter dem Vorsitze des Bezirksrabbiners ihre Beschlüsse zu fassen hätten und daß das Oberamt dem Kirchenvorsteher Samuel Rosenthal die Kirchenpflege in Form eines stets widerruflichen Dienstauftrages übertrage.

Die Seelenzahl war indessen auf 15 (6 männliche, 9 weibliche) gesunken, der Zustand wurde unhaltbar. Und so beschloß das israelitische Kirchenvorsteheramt

in Jebenhausen am 26. Dezember 1897, bei der Israelitischen Oberkirchenbehörde zu beantragen:

„a) mit dem 31. März 1898 die israelitische Kirchengemeinde als aufgelöst zu betrachten;

b) die noch hier domizilierenden Mitglieder dieser Gemeinde der israelitischen Kirchengemeinde Göppingen einzuverleiben;

c) eine hohe Behörde möchte genehmigen, daß das Kirchenvermögen der israelitischen Gemeinde Jebenhausen, Mobilien und Immobilien, sowie die ev. Kapitalien, mit allen damit verbundenen Aktiven und Passiven, soweit nicht schon anderweitig darüber verfügt worden ist, dem Kirchenvermögen der israelitischen Gemeinde Göppingen einzuverleiben sei unter den im Protokoll vom 14. November angegebenen Bedingungen."

Die letzteren betrafen einige den in Jebenhausen noch wohnenden Israeliten zu wahrenden Vorrechte, wie Steuerfreiheit usw., womit sich das Göppinger Kirchenvorsteheramt auch einverstanden erklärte. Die Akten gingen nunmehr an das Ministerium des Kultus- und Schulwesens, das, nach einem Erlaß der Israelitischen Oberkirchenbehörde, am 8. August 1899 die Auflösung aussprach. Dieser denkwürdige Erlaß hatte folgenden Wortlaut:

„Nr. 463 und 640.

Die
K. Israelitische Oberkirchenbehörde
an das K. Oberamt Göppingen.

Durch Erlaß des K. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens vom 8. August dieses Jahres ist beantragtermaßen genehmigt worden, daß die israelitische Kirchengemeinde Jebenhausen unter Zuteilung der dort wohnenden Israeliten an die israelitische Kirchengemeinde Göppingen und unter Ueberlassung des Vermögens der Kirchengemeinde Jebenhausen an die Kirchen-

gemeinde Göppingen, übrigens mit der Auflage gleichzeitigen Eintritts in alle etwaigen Verbindlichkeiten der Kirchengemeinde Jebenhausen, aufgelöst werde.

Das K. Oberamt erhält den Auftrag, hienach das Weitere zu besorgen.

Gleichzeitig wolle dem israelitischen Kirchenvorsteheramt Göppingen eröffnet werden, daß, nachdem auf Grund der vorbezeichneten hohen Verfügung das Vermögen der Kirchengemeinde Jebenhausen an die Kirchengemeinde Göppingen fällt, hiemit auch der vom israelitischen Kirchenvorsteheramt beschlossene Verzicht auf den Anteil an den aus Grabreservierungen erwachsenen Einnahmen zugunsten der Gemeinde Göppingen gegenstandslos geworden ist.

Stuttgart, den 22. November 1899.

Kern.
Rothschild."

Am Sonntag, den 31. Dezember 1899, vormittags 10½ Uhr, fand der vom israelitischen Kirchenvorsteheramte in Göppingen veranstaltete feierliche Schlußgottesdienst in der Synagoge in Jebenhausen statt, an dem neben vielen geladenen Gästen auch alle aus Jebenhausen stammenden Göppinger Israeliten teilnahmen. Nach Predigt, Gebet und Seelenfeier, von Rabbiner J. Straßburger in ergreifender Weise gehalten, wurden die Thorarollen der Hl. Lade entnommen und die Synagoge für geschlossen erklärt.

Am 14. Januar 1900 erfolgte die Uebergabe des Vermögens der aufgelösten Gemeinde an die israelitische Kirchengemeinde Göppingen. Bei diesem historischen Akte waren, außer dem gemeinschaftlichen Vorsitzenden Rabbiner J. Straßburger, noch anwesend: in Vertretung Jebenhausens die Kirchenvorsteher Samuel Lauchheimer und Samuel Rosenthal, welch letzterer auch Kirchenpfleger war; in Vertretung Göppingens die dortigen Kirchenvorsteher Salomon Ottenheimer sen., Samuel Fleischer und Samuel Dörzbacher. Es wurden nach dem Protokoll übergeben und übernommen:

„A. Immobilien.

1. Die Synagoge zu Jebenhausen mit allem Gestühl, mit Leuchtern (5 Hängelampen, 2 messingne Hängelampen, 2 dreiarmige Stehleuchter), Opferstöcken usw., Teppichen und 1 „ewiges Licht".
2. Schul- und Gemeindehaus (hinter der Synagoge).
3. Wohnhaus (früher Sontheimer'sches Häuschen), gegenwärtig verpachtet.
4. Wiese und Baumgarten (Auchtwiese) hinter Gebäude Nr. 2.
5. Gemüsegarten (neben dem Schulhaus Nr. 2).
6. Den ganzen zu diesem Komplex nach der Flurkarte von Jebenhausen gehörigen Hof und Zufahrtsraum.

B. Mobilien.

1. Aus der Synagoge:
   a) 10 Rollen, 9 die Fünf Bücher Mosis, 1 die dazugehörenden Prophetenabschnitte enthaltend.
   b) Thoraschmuck und zwar 2 silberne Ez-Chajim und Daß, einen Zeiger, eine silberne vergoldete Krone und ebenso Daß und silberner Zeiger.
   c) Alle zum Schmuck der Thorarollen und der heiligen Lade, sowie zur Bekleidung der Kanzel und des Vorbeterpultes dienenden Paramente, die wegen ihres Alters zum Teil unbrauchbar geworden sind.
   d) Zu rituellen Segenssprüchen verwendete Geräte und zwar 1 silberne Kanne mit 2 dazugehörenden silbernen Bechern.
   e) Ein großer stehender Leuchter (Menorah).
   f) 6 ältere Stühle (Hocker), 2 mit Lehnen.
2. Aus dem Schulgebäude und dem Sitzungszimmer:
   a) Einen Registraturkasten.
   b) Einen alten Katheder mit verschiedenen Lehrmitteln.

c) Eine alte Truhe.
d) Einen Tisch mit 4 einfachen Stühlen.
e) Ein Bahrtuch und 2 Pferdedecken.
f) Die Registratur.

3. Auf dem Boden der Synagoge:
(Verschiedene alte Sachen.)

4. 1 Leichenwagen.

C. Barvermögen.

Nach der auf den 1. Januar 1900 auf Abstand gestellten Kirchenpflegerechnung Gemeinde- und Stiftungs-Vermögen 9264,24 Mark."

Nachdem die Umschreibung der Immobilien und der Wertpapiere erfolgt war, nahm die weitere Abwicklung folgenden Verlauf.

Am 14. Januar 1900 wurde beschlossen, die Immobilien zu verkaufen und zwar im öffentlichen Aufstreich, weil die Ortsgemeinde einen allzu geringen, weit unter dem Schätzungswerte bleibenden Preis für dieselben geboten hatte. In den Verkaufsbedingungen wurde bezüglich der Synagoge festgelegt, daß dieselbe abgebrochen werden müsse. Bei den Aufstreichsverhandlungen, die am 28. August und 3. September 1900 stattfanden und bei denen der bevollmächtigte Göppinger Kirchenpfleger Carl Bodenheimer die Gemeinde vertrat, machte die Göppinger Korsettfabrik Rosenthal, Fleischer & Co., deren Mitinhaber der Göppinger Kirchenvorsteher Samuel Fleischer war, das höchste Angebot mit 6250 Mark. Ihr wurde es auch um diesen Preis zugeschlagen. Der Gemeinde Göppingen verblieb daher auf der Gemarkung Jebenhausen nur noch der israelitische Friedhof, zu dessen Erhaltung sie bereits durch den schon erwähnten Vertrag vom Jahre 1886 verpflichtet war.

Von den neun Thorarollen waren nur zwei rituell gebrauchsfähig. Es wurden deshalb drei weitere durch

einen Fachmann repariert, fünf andere sollten zum Preise von je 50 Mark verkauft werden. Es wurde aber nur eine damals verkauft und zwar nach Rexingen. Desgleichen wurde die Rolle mit den Prophetenabschnitten nach Straßburg i. E. um 80 Mark verkauft. Sämtlicher Thoraschmuck, Menorah usw., verblieben in Göppingen. Der Leichenwagen wurde der Jebenhäuser Ortsgemeinde als Stiftung überlassen, für welche Pfarrer Hailer am 30. April in einem herzlichen Schreiben dankte.

Das 1863 neuangeschaffte Gestühl der Synagoge bestand aus 18 Bänken mit je 6 Plätzen mit Klappsitzen, 8 Bänken mit je 5 Plätzen mit Klappsitzen, 10 Bänken mit je 8 Plätzen, 2 Bänken mit je 6 Plätzen, 2 Einzelstühlen. Von diesem wurden die 8 Bänke mit je 5 Sitzplätzen, ferner die 2 Einzelstühle (Rabbiner- u. Vorsängersitz) sodann auch die Kanzel mit Aufstieg, der Vorbeterpult, 1 zwölfarmiger Leuchter aus Messing, das ewige Licht und 2 Kanzelbekleidungen dem isr. Landesasyl in Sontheim bei Heilbronn für den Betraum durch Vermittlung des Göppinger Kirchenvorstehers Julius Reinganum 1905 als Geschenk überwiesen. Der Rest der Stühle und 5 Leuchter wurden auf diesbezügliche Anfrage wegen Ankauf dem Kirchengemeinderat in Jebenhausen als Geschenk überlassen. Am 4. Januar 1906 dankte Pfarrer Spindler hierfür in sehr herzlicher Weise und betonte in seinem Schreiben, daß die Leuchter bereits angebracht seien, am Weihnachtsfeste zum ersten Male in Gebrauch genommen wurden und „eine Zierde für unser sonst so bescheidenes Kirchlein" bilden.

Am 26. Februar 1901 hatte das israelitische Kirchenvorsteheramt der Israelitischen Oberkirchenbehörde über den ganzen Verlauf der Vermögensübernahme und über die sonstigen indessen getroffenen Maßnahmen ausführlichen Bericht erstattet. Mit Erlaß vom 25. März 1901 wurde alles von der Israelitischen Oberkirchenbehörde genehmigt. Auf Anregung des israelitischen Kirchenvorsteheramtes Göppingen erhielt der fast 75-jährige letzte Jebenhäuser Kirchenvorsteher, Samuel Rosenthal, das folgende Anerkennungsschreiben:

„Nr. 161.

Die

K. Israelitische Oberkirchenbehörde

an Herrn Samuel Rosenthal, Wohlgeboren,

Jebenhausen.

Aus den Berichten des K. Oberamts Göppingen und des israelitischen Kirchenvorsteheramtes daselbst haben wir entnommen, daß Sie seit dem Jahre 1867 mit unermüdlichem Eifer und warmem Interesse für die Ihnen anvertrauten Aufgaben als Kirchenvorsteher und Kirchenpfleger in der israelitischen Kirchengemeinde Jebenhausen tätig waren.

Wir vermögen es Ew. Wohlgeboren nachzufühlen, welch schmerzliches Empfinden es für Sie sein muß, Zeuge der nunmehr erfolgten Auflösung eines Gemeindewesens zu sein, das einst zu den blühendsten der israelitischen Landeskirche gezählt hat und das Gotteshaus in Schutt und Trümmer fallen zu sehen, das die Andachtsstätte Ihrer Eltern war.

Wenn nun so die eiserne Notwendigkeit Ihrem treuen Wirken im Dienste der Gemeinde auch ein Ziel gesetzt hat, so dürfen Sie doch mit dem frohen Bewußtsein aus Ihren Aemtern scheiden, daß die Verdienste, die Sie sich in dieser Ihrer Tätigkeit erworben haben, in der dankbaren Erinnerung Ihrer zahlreichen früheren Gemeindeangehörigen noch lange fortleben wird, wie auch wir Ihnen für Ihre langjährigen und erfolgreichen Dienste, die Sie der israelitischen Kirchengemeinde Jebenhausen gewidmet haben, Dank und Anerkennung zollen.

Möge Ihnen ein langer und freundlicher Lebensabend beschieden sein.

Stuttgart, den 25. März 1901.

gez.: Habermaas."

Die Ueberreichung dieses ehrenvollen Schreibens geschah in einer Festsitzung, welche das Göppinger Kirchenvorsteheramt für den 10. Juni 1901 anberaumt hatte. Der Oberamtmann Regierungsrat Dr. Schönmann führte den Vorsitz und übergab das Schreiben mit einer Ansprache. Rabbiner J. Straßburger dankte Samuel Rosenthal im Namen der Göppinger Israelitengemeinde, gab einen kurzen Rückblick über Rosenthals 32jähriger Tätigkeit als Kirchenvorsteher in Jebenhausen und überreichte ihm einen silbernen Pokal mit folgender Widmung:

„Herrn Samuel Rosenthal
dem langjähr. Kirchenvorsteher und Kirchenpfleger
in der Muttergemeinde Jebenhausen
anläßl. deren Auflösung und Einverleibung,
gewidmet von der isr. Kirchengemeinde Göppingen
den 10. Juni 1901."

Die Israelitengemeinde in Jebenhausen hat nach 122-jährigem ehrenvollen Bestande ihr Ende gefunden. Es aber gefunden in dem gleichen erhebenden Bewußtsein, mit dem der letzte Blick scheidender Eltern auf ihre Kinder fällt, die ihnen ein Fortleben auch hier auf Erden sichern. Auch die Israelitengemeinde Jebenhausen lebt in der kraftvoll aufblühenden Israelitengemeinde in Göppingen fort, die aus ihrem Kreise hervorgegangen und von ihren Kindern begründet worden ist. In deren Mitte wird die Erinnerung an die Muttergemeinde pietätvoll gewahrt.

Die Entstehung und Entwicklung der Göppinger Israelitengemeinde in den 60 Jahren ihres seitherigen Bestandes wird im zweiten Teile dieses Buches dargestellt werden.

Als Anhang sind diesem Teile die Stammbäume der folgenden Familien, hauptsächlich für die Zeit ihres Wohnens in Jebenhausen, beigegeben:

Adelsheimer.
Arnold.
Bauland.
Bernheimer.
Dettelbacher.
Dörzbacher.
Dreifuß.
Einstein.
Erlanger.
Fellheimer.
Fleischer.
Frank.
Gemminger.
Gutmann.
Herz.
Heß.
Heumann.
Jesselsohn.
Kaufmann.
Koch.
Kohn.
Lauchheimer.
Lazarus.
Levi.
Lindauer.
Löbstein.
Löwenstein.
Mannheimer.
Marx.
Massenbacher.
Neuburger.
Neumaier.
Ottenheimer.
Raff.
Regensburger.

Rohrbacher.
Rosenfeld.
Rosenheim.
Rosenthal.
Rothschild.
Sontheimer.
Schiele.
Schottländer.
Steinfurter.
Weil.
Wertheimer.
Wolf.
Wormser.
Würzburger.
Zürndorfer.

Anhang:

Stammbäume.

Adelsheimer.

Löb Joseph und Veronika in Korb bei Möckmühl.

Unter den im Jahre 1796 in Jebenhausen aufgenommenen Schutzjuden war auch deren

Sohn:

Salomon Löb, geb. 1765, gest. 1851. — Gattin: Siel Salomon aus Schopfloch, geb. 1775, gest. 1846.

Kinder:

I. Salomon Hirsch, geb. 1798. gest. 1845.
II. Löb.
III. Joseph, geb. 1804, gest. 1880.
IV. Dölzele, geb. 1806, verehel. 1840 in zweiter Ehe mit Bernhard Nathan Erlanger in Jebenhausen.
V. Rächele, geb. 1809, verehel. 1830 mit Immanuel Lauchheimer in Jebenhausen.
VI. Sprinz, geb. 1811, verehel. im Elsaß.
VII. Mathilde, geb. 1814, verehel. 1845 mit Löb Marx in Jebenhausen.

II. Löb Adelsheimer, geb. 1801, gest. 1874. — Gattin: Sara Kutz aus Dekingen, geb. 1804. gest. 1843.

Kinder:

1. Fanni, geb. 1830, ausgewandert 1854 nach Amerika, gest. in Prag 1917.
2. Samuel, geb. 1832, gest. 1837.
3. Salomon.
4. Rösle, geb. 1839, verehel. 1878 mit Wolf Löb Oedheimer in Freudenthal.
5. Alexander, geb. 1841, gest. 1864.

II 3. Salomon Löb Adelsheimer, Gattin: Bab. Weil aus Mühl a.N.,
geb. 1836, geb. 1844,
gest. 1909. gest. 1892.

Kinder:

a) Leopold.
b) Sara, Oberin des Vereins für jüdische Krankenpflegerinnen in Frankfurt a. M.
c) Alexander.
d) Mina, verehel. in Hamburg.

II 3a. Leopold Adelsheimer. Gattin: Ida Götz aus Krumbach.

Kinder:

Paula.

II 3c. Alexander Adelsheimer. I. Gattin: Berta Weil
aus Freudenthal,
gest. 1923.
II. Gattin: Grete Seligmann
aus Hamburg.

Kinder:

Beate.
Meta.

Arnold.

A. Abraham und Löbisch in Eberstatt.

Unter den zwischen 1780 und 1798 in Jebenhausen aufgenommenen Schutzjuden waren auch deren ledige, erst späterhin (I. 1782, II. 1789, III. 1798) daselbst sich verheiratende

Söhne:

I. Aron Abraham. II. Joseph Abraham. III. Anschel Abraham.

I. Aron Abrah. Arnold[1]), I. Gattin: Fromet Hajim aus Nordstetten,
geb. 1759, geb. 1753,
gest. 1840. gest. 1784.

II. Gattin: Marget Isaak aus Herisau,
geb. 1763,
gest. 1831.

Kinder:

1. Mayer, geb. 1783, ausgewandert nach Amerika, daselbst gestorben 1868.
2. Isaak.
3. Lisette, geb. 1792, verehel. 1826 mit Samuel Salomon Massenbacher in Jebenhausen.
4. Behle, geb. 1793, verehel. 1818 mit Mindel Seligmann Dettelbacher in Jebenhausen.
5. Anschel, geb. 1793, ausgewandert nach Amerika.
6. Marx.
7. Joseph.
8. Ella, geb. 1798, verehel. 1826 mit Abraham David Einstein in Jebenhausen.
9. Abraham, geb. 1800, ausgewandert nach Amerika.
10. Mindel, geb. 1802, ausgewandert nach Amerika.
11. Simon, geb. 1803, ausgewandert nach Amerika.
12. Faist, geb. 1805, ausgewandert nach Amerika.
13. Schönle, geb. 1807, verehel. 1830 mit Isak Löb Arnold in Jebenhausen.
14. Sara, geb. 1809, nach Amerika ausgewandert.
15.—19. starben im ersten Lebensjahre.

---

[1]) Die Führung des Geschlechtsnamens „Arnold" ist dem Aron Abraham durch königliches Dekret vom 26. 3. 1818 gestattet worden.

I 2. Isaak Aron Arnold, Gattin: Hannele Blumenthal aus Illereichen,
geb. 1791, geb. 1799,
gest. in Amerika, gest. in Amerika.
wohin die Familie 1849 auswanderte.

Kinder:

Abraham, geb. 1820.
Alexander, geb. 1821.
Marx, geb. 1823.
Jüttle, geb. 1825.
Liebisch, geb. 1829.
Jakob, geb. 1831.

I 6. Marx Aron Arnold, Gattin: Eva Einstein
geb. 1795, geb. 1801,
gest. in Amerika, gest. in Amerika.
wohin die Familie 1839 auswanderte.

Kinder:

Sara, geb. 1827.
Luise, geb. 1829.
David Hirsch, geb. 1831.
Marie, geb. 1833.
Joseph, geb. 1835.
Pauline, geb. 1839.

I 7. Joseph Aron Arnold, Gattin: Deichele Kaufmann,
geb. 1796, geb. 1803,
gest. in Amerika, gest. in Amerika.
wohin die Familie 1849 auswanderte.

Kinder:

Bella, geb. 1831.
Marie, geb. 1833.
Juda, geb. 1834.
Abraham, geb. 1837.
Salomon, geb. 1838.
Lisette, geb. 1840.
Aron, geb. 1843.

II. Josef Abraham Arnold, Gattin: Michla Lauchheimer,
geb. 1765, geb. 1765,
gest. 1841. gest. 1834.

Kinder:

1. Sandel.
2. Isak Löb.
3. Kusel.

II 1. Sandel Josef Arnold, I. Gattin: Madel Gutmann,
geb. 1792, geb. 1797,
gest. in Amerika, gest. 1821.

II. Gattin: Brändel Kahn aus Steppich,
geb. 1804,
gest. in Amerika,

wohin die Familie 1839 auswanderte.

Kinder:

Löbisch, geb. 1823.
Samuel, geb. 1824.
Mirjam, geb. 1826.
Hirsch, geb. 1828.
Abraham, geb. 1830.
Berta, geb. 1832.

II 2. Isak Löb Arnold, Gattin: Schönle Arnold
geb. 1798, geb. 1807,
gest. in Amerika, gest. in Amerika.
wohin die Familie 1839 auswanderte.

Kinder:

Lina, geb. 1833.
Mina, geb. 1835.
Abraham, geb. 1836.

II 3. Kusel Arnold, Gattin: Hindle Dörzbacher,
geb. 1802, geb. 1815,
gest. in Amerika, gest. 1861.
wohin er 1870 auswanderte.

Kinder:

Mina, geb. 1842.
Rosalie, geb. 1848.
Adolf, geb. 1856.

III. Anschel Abraham Arnold, Gattin: Esther Regensburger,
geb. 1767, geb. 1778,
gest. 1842. gest. 1841.

Kinder:

1. Löbisch, geb. 1800, verehel. 1826 mit Faißel Rosenfeld in Jebenhausen.
2. Abraham.
3. Jüttle, geb. 1807, verehel. 1830 mit Wolf Lindauer in Jebenhausen.
4. David Hirsch, geb. 1813, ausgewandert nach Amerika.
5. Ella, geb. 1817, verehel. 1841 mit Beerle Merz in Stein in Baden.
6. Gedaljah Moses.

III 2. Abraham Anschel Arnold, geb. 1802, gest. 1879. Gattin: Madel Gutmann, geb. 1805, gest. 1877.

Kinder:

Bernhard, geb. 1835, nach Amerika ausgewandert.

Louise, geb. 1837, verehel. 1858 mit Julius Adler in Eberstadt in Baden.

Aron Löb, geb. 1839, nach Amerika ausgewandert.

Esther (Hanna), geb. 1841, verehel. 1864 mit Hermann Stern in Mannheim.

Albert, geb. 1844, übersiedelte nach Augsburg, war Mitbegründer der Firma „Kahn & Arnold" daselbst und starb in Augsburg als Komm.-Rat.

Moritz, geb. 1846, nach Amerika ausgewandert.

III 6. Gedaljah Moses Arnold, geb. 1819, gest. in Amerika, Gattin: Jeanette Ottenheimer, geb. 1831, gest. in Amerika.

wohin er mit seiner Gattin auswanderte.

B. Abraham und Schönle in Eberstatt[1]).

Deren Sohn:

Mayer Abraham Arnold, geb. 1782, gest. 1853. Gattin: Sara Regensburger, geb. 1777, gest. 1864.

Kinder:

I. Jüttle, geb. 1807, verehel. 1826 mit Isak Ottenheimer in Jebenhausen.

II. Abraham.

III. Jonathan.

IV. Lazarus, geb. 1812, nach Amerika ausgewandert.

V. Ernestine, geb. 1814, verehel. 1836 mit Elias M. Gutmann in Jebenhausen.

---

[1]) Die weiteren Kinder dieses Ehepaares führen den Namen „Adler".

II. Abraham Arnold, Gattin: Bonle Regensburger,
geb. 1808, geb. 1814,
übersiedelte 1847 nach Stuttgart, gest. in Stuttgart.
gest. 1871.

Kinder:

Jeanette, geb. 1837, verehel. mit Hermann Stern in Stuttgart und daselbst gestorben.
Jette, geb. 1838, verehel. mit Marx in Mannheim, gest. in Stuttgart.
Pauline, geb. 1842, verehel. mit Adolph (Sohn des Elias M.) Gutmann, gest. in Stuttgart.
Max, geb. 1853, gest. 1871 in Stuttgart.

III. Jonathan Mayer Arnold, Gattin: Pauline Rescher aus Hochberg,
geb. 1810, geb. 1819,
übersiedelte 1849 nach Stuttgart, gest. 1877.
gest. 1865.

Kinder:

Adolph.

Adolph Arnold, Gattin: Emilie Gutmann.
geb. 1840,
gest. 1896.

Kinder:

Julius, geb. 1866, verehel. 1892 mit Alice, geb. Herz, in Stuttgart, gest. 1909.
Eugen, geb. 1869, gest. 1895 in Stuttgart.
Franz, verehel. 1926 mit Ida, geb. Klugmann.
Elisabeth, verehel. 1906 mit Rechtsanwalt Adolph Marx in Mannheim, der 1917 im Weltkriege fiel.
Pauline.

Bauland

Mayer Jakob und Jüttle in Korb bei Möckmühl.

Mit seiner Verehelichung im Jahre 1801 übersiedelte nach Jebenhausen deren

Sohn:

Jakob Mayer Bauland, geb. 1768, gest. 1838. Gattin: Beyerle Isak Löb, geb. 1782, gest. 1842.

Kinder:

I. Veile, geb. 1802, verehel. 1839 mit Jechiel Hirschmann in Freudenthal.
II. Hajim.
III. Mayer.
IV. Moritz, geb. 1821, ist 1854 nach Amerika ausgewandert.
V. Isak, geb. 1826, nach Amerika ausgewandert.

II. Hajim Bauland, geb. 1808, gest. 1869 in Amerika, Gattin: Sara Regensteiner aus Pflaumloch, geb. 1821, gest. in Amerika, wohin die Familie 1852 auswanderte.

Kinder:

Jette.

III. Mayer Bauland, geb. 1815, gest. 1886. Gattin: Pauline Lindauer, geb. 1828, gest. 1874.

Kinder:

1. Karoline, nach Amerika ausgewandert.
2. Berta, verehel. mit Michael Wertheimer in Göppingen.
3. Max.
4. Ida, verehel. mit Max Hirsch in Göppingen.
5. Sigmund.
6. Leopold.
7. Flora.

III 3. Max Bauland, geb. 1861, gest. 1927. Gattin: Berta Levi aus Buttenhausen.

Kinder:

Siegfried.
Paula.

Die Familie übersiedelte 1892 nach Neu-Ulm.

Bernheimer

Simon und Kehle Bernheimer in Illereichen.

Unter den im Jahre 1778 in Jebenhausen aufgenommenen Schutzjuden befand sich deren lediger, erst 1779 daselbst verheirateter

Sohn:

Jakob Simon Bernheimer, geb. 1756, gest. 1790. — Gattin: Lea Hajim aus Buchau, geb. 1753, gest. 1833.[1])

Kinder:

I. Güdel, geb. 1780, verehel. 1809 nach Mühringen.
II. Breinle, geb. 1783, verehel. 1817 mit Moses Ascher Frank in Jebenhausen.
III. Mayer.
IV. Hindele, geb. 1787, verehel. 1822 nach Bonfeld.
V. Gedaljah Hajim.
VI. Abraham.

III. Mayer Bernheimer, geb. 1784, gest. in Amerika, — I. Gattin: Fradel Simon Isak aus Mühringen, geb. 1785, gest. 1836.

II. Gattin: Jüttle Beer aus Oberndorf, geb. 1799, gest. in Amerika,

wohin die Familie 1848 auswanderte.

Kinder:

Isak, geb. 1813.
Hermann, geb. 1815.
Immanuel, geb. 1817.
Simon, geb. 1819.
Abraham, geb. 1828.
Leopold, geb. 1839.

V. Gedaljah Hajim Bernheimer, geb. 1788, gest. 1873. — Gattin: Elcha Weil, geb. 1789, gest. 1872.

Kinder:

1. Jakob.
2. Jüttle, geb. 1825, verehel. 1847 mit Julius Koch in Jebenhausen.

---

[1]) Als Gattin des Nathan Alexander oder Pfeiffer, Sohn des Alexander, Landrabbiner in Freudenthal, geb. am 1. Februar 1761, gest. 27. August 1811, mit dem sie sich nach dem Tode Bernheimers am 15. September 1795 verheiratete.

V 1. Jakob Bernheimer, geb. 1823, gest. 1904. Gattin: Berta Rosenthaler, geb. 1834, gest. 1911.

Kinder:

a) Leonore, geb. 1856, verehel. 1873 mit Lehrer Heinrich Frei in Göppingen, später München, daselbst gest. 1904.
b) Daniel, geb. 1857, gest. 1910.
c) Aron, geb. 1859, gest. 1916.
d) Rösle, verehel. mit Lehrer Heinrich Frei in München.
e) Anna, geb. 1863, gest. 1887.
f) Hugo.
g) Hermine.
h) Eugenie (Elise), geb. 1872, gest. 1918.
i) Hermann, geb. 1875, gest. 1899.
j) Eugen.

V 1j. Eugen Bernheimer. Gattin: Selma Simon.

Kinder:

Beate.
Anneliese.
Margot.

VI. Abraham Bernheimer, geb. 1789, gest. 1881. I. Gattin: Breinle Frank, geb. 1794, gest. 1854.
II. Gattin: Wwe. Deile Raff geb. Maier aus Illereichen, geb. 1802, gest. 1870.

Kinder:

Güdel, geb. 1819, nach Amerika ausgewandert.
Jakob, geb. 1821, nach Amerika ausgewandert.
Jeanette, geb. 1824, nach Amerika ausgewandert.

Dettelbacher

Mendel und Fratige in Fürth i. B.

Ums Jahr 1783 wurde in Jebenhausen als Schutzjude aufgenommen deren verheirateter

Sohn:

Seligmann Mendel (= Mendel) Dettelbacher, geb. 1756, gest. 1803. — Gattin: Fratige Michael aus Horkheim, geb. 1758, gest. 1829.

Kinder:

I. Michael.
II. Mendel.
III. Vögele, geb. 1798, verehel. 1817 mit Bernhard Natan Erlanger in Jebenhausen.

I. Michael Seligmann Dettelbacher, geb. 1787, gest. 1857. — Gattin: Hindle Rothschild, geb. 1788, gest. 1849.

Kinder:

1. Seligmann, geb. 1812, nach Amerika ausgewandert.
2. Marx Hirsch.
3. Blümle, geb. 1817, ist 1848 nach Amerika ausgewandert.
4. Jüttle, geb. 1819, verehel. 1844 nach Haigerloch.
5. Mendel.
6. Frommet (Fanny), geb. 1825, gest. 1873.

I 2. Marx Hirsch Dettelbacher, geb. 1814, gest. 1884. — I. Gattin: Hendle Rosenthaler, geb. 1822, gest. 1862. — II. Gattin: Gella (Dörzbacher) Koch, geb. 1824, gest. 1901.

I 5. Emanuel Dettelbacher, geb. 1823, übersiedelte 1874 nach Stuttgart. — Gattin: Mathilde Ottenheimer, geb. 1826, gest. 1917 in Göppingen.

II. Mendel Seligmann Dettelbacher,
geb. 1789,
gest. 1865.

I. Gattin: Behle Arnold,
geb. 1793,
gest. 1826.

II. Gattin. Fromet Lindauer,
geb. 1801,
gest. 1840.

III. Gattin: Jette Ballenberg
aus Freudenthal,
geb. 1805,
gest. 1861.

Kinder:

1. Vögele, geb. 1818, nach Amerika ausgewandert.
2. Seligmann, geb. 1819, nach Amerika ausgewandert.
3. Maier.
4. Fratige, geb. 1830, nach Amerika ausgewandert.
5. Sophie, geb. 1832, nach Amerika ausgewandert.
6. Blümle, geb. 1838, nach Amerika ausgewandert.

II 3. Maier Dettelbacher,
geb. 1829,
gest. 1887.

Gattin: Jette Sontheimer,
geb. 1832,
gest. 1899.

Kinder:

Fanny, geb. 1857, gest. 1919.
Moritz, nach Amerika ausgewandert.
Flora, verehelicht mit Simon Krämer in Ansbach.
Siegmund, geb. 1861, gest. 1909.
Sophie, verehel. mit Carl Bodenheimer in Göppingen, der 1925 starb.
Max, 1881 nach Amerika ausgewandert.
Hannchen, geb. 1866, gest. 1901, verehel. mit Adolph Simon in Göppingen.
Frida.
Leonore.
Berta.

Dörzbacher

Löb Samuel und Golies in Dörzbach.

Durch ihre 1810 und 1812 in Jebenhausen vollzogenen Verehelichungen übersiedelten nach dahin deren

Söhne:

I. Zadok Löb. II. Samuel Löb.

I. Zadok Löb, Gattin: Blümle Sontheimer,
der sich später „Koch" nannte,
geb. 1783 in Dörzbach, geb. 1786,
gest. 1852. gest. 1856.

Kinder:

1. Heinrich. (Siehe „Koch".)
2. Golies, geb. 1814, verehel. 1842 mit Schiele Schielein in Pflaumloch.
3. Julius. (Siehe „Koch".)
4. Sigmund, geb. 1819, übersiedelte 1847 nach Stuttgart.
5. Hermann, geb. 1822, übersiedelte 1850 nach Stuttgart.
6. Caroline, geb. 1824, verehel. 1846 mit Hirsch Löb Fellheimer in Jebenhausen.
7. Berta, geb. 1825.
8. Albert, geb. 1827, übersiedelte 1853 nach Paris.

II. Samuel Löb Dörzbacher, Gattin: Riele Rosenthaler,
geb. 1871, geb. 1787,
gest. 1824. gest. 1847.

Kinder:

1. Golies, geb. 1813, nach Amerika ausgewandert.
2. Hindle, geb. 1815, verehel. 1841 mit Kusiel Arnold in Jebenhausen.
3. Behle, geb. 1818, verehel. 1847 mit Salomon Bloch in Mühl a. N.
4. Daniel.

II 4. Daniel Dörzbacher, Gattin: Gella Rosenthaler,
geb. 1821, geb. 1824,
gest. 1879. gest. 1903.

Kinder:

a) Rosalie, geb. 1848, nach Amerika ausgewandert 1866, daselbst gest. 1918.
b) Samuel.
c) Leopold.
d) Clara, geb. 1855, gest. 1921, verehel. 1880 mit Max Marx in Göppingen.
e) Jakob.
f) Sigmund.
g) Heinrich, ist 1880 nach Amerika ausgewandert.
h) Max.

II 4b. Samuel Dörzbacher. Gattin: Hannchen Rosenthaler.

Kinder:

A. Gisela, verehel. mit Albert Löwenstein in London, später Göppingen.
B. Alfred.
C. Julius.
D. Frieda, verehel. 1911 mit Rudolf Rothschild in Göppingen. Kinder: Max, Alice, Alfred.
E. Karl Daniel, nach Amerika ausgewandert.
F. Hedwig, verehel. 1919 mit Albert Simon in Zweibrücken.
G. Heinrich.
H. Clara, verehel. 1923 mit August Marx in Stuttgart.
J. Ludwig.
K. Max.

II 4b C. Julius Dörzbacher. Gattin: Hermine Regensburger.

Kinder:

Richard.

II 4b G. Heinrich Dörzbacher. Gattin: Hulda Dörzbacher.

Kinder:

Kurt Rolf Daniel.
Ruth Grete.

II 4c. Leopold Dörzbacher, Gattin: Anna Rosenthal.
geb. 1853,
gest. 1896.

Kinder:

A) Julie, verehel. mit Ernst Lehmann in Gunzenhausen.
B. Theodor.
C. Hertha, geb. 1892, gest. 1903.

II 4c B. Theodor Dörzbacher. Gattin: Rosa Sichel aus Hanau.

Kinder:

Lothar.

II 4h. Max Dörzbacher in Chemnitz. Gattin: Hedwig Kohn aus Augsburg.

Kinder:

Gabriele.
Walter.

Dreifuß

Moses Dreifuß und Fradel in Hechingen.

Mit seiner am 22. November 1814 in Jebenhausen vollzogenen Verehelichung übersiedelte dahin deren

Sohn:

I. Simon Dreifuß, geb. 1787 in Hechingen, gest. 1862. — Gattin: Hina Einstein, geb. 1786, gest. 1860.

Kinder:

1. Rebekka. geb. 1818, verehel. nach Königsbach in Baden.
2. Löb Hirsch.
3. Jonas, geb. 1822, nach Amerika ausgewandert.

I 2. Löb Hirsch (Leopold) Dreifuß, geb. 1820, gest. 1876. — Gattin: Jette Ottenheimer, geb. 1834, gest. 1902.

Einstein

A. Abraham Einstein in Buchau.

Unter den im Jahre 1778 in Jebenhausen aufgenommenen Schutzjuden war auch mit seiner Familie dessen

Sohn:

Joseph Einstein, geb. 1726, gest. 1795. — Gattin: — Rebekka, geb. 1733, gest. 1813.

Kinder:

I. Abraham.
II. Helene (Hina), geb. 1758, verehel. 1785 mit Jonas Kusel Steinfurter in Jebenhausen.
III. Moses.
IV. Leopold.
V. David.
VI. Immanuel.
VII. Zierle, geb. 1775, verehel. 1791 mit Isak Marx Fellheimer in Jebenhausen.

I. Abraham Einstein, geb. 1756, gest. 1845. — Gattin: Jentle Jonas Moses aus Sontheim, geb. 1766, gest. 1823.

Kinder:

1. Mina, geb. 1786, verehel. 1814 mit Simon Dreyfuß in Jebenhausen.
2. Baruch.
3. Leopold.
4. Sara, geb. 1798, verehel. 1825 mit Mayer Löb Wertheimer in Jebenhausen.
5. Blümle, geb. 1802, verehel. 1830 mit Joseph David Einstein in Jebenhausen.
6. Margot, geb. 1806, verehel. 1834 nach Aldingen, Oberamt Ludwigsburg.

III. Moses Einstein, geb. 1763, gest. 1838. — Gattin: Schönle Isak Abraham aus Aldingen, geb. 1767, gest. 1838.

Kinder:

Mirjam, geb. 1796, verehel. 1812 mit Jakob Löb Löbstein in Jebenhausen.

IV. Leopold Einstein, Gattin: Rösle Salomon Joseph in Schopfloch,

geb. 1767, gest. 1852. — geb. 1778, gest. 1852.

Kinder:

1. Joseph.
2. Rächele, geb. 1800, verehel. als zweite Gattin 1827 mit Jonas Ascher Frank in Jebenhausen.
3. Mirjam, geb. 1802, verehel. 1829 mit Juda Lindauer in Jebenhausen.
4. Salomon.
5. Abraham.
6. Baruch.
7. Siēl, geb. 1811, nach Amerika ausgewandert.
8. Moses, geb. 1813, nach Amerika ausgewandert.
9. Sprinz, geb. 1815, nach Amerika ausgewandert.
10. Lämle, geb. 1818, nach Amerika ausgewandert.
11. Meyle, geb. 1821, verehel. 1843 mit Ezechiel Heß in Oberdorf, Oberamt Neresheim.

V. David Einstein, Gattin: Sara Kan aus Derenbach bei Wiesloch,

geb. 1769, gest. 1809. — geb. 1772, gest. 1824.

Kinder:

1. Abraham.
2. Joseph.
3. Eva, geb. 1801, verehel. 1826 mit Marx Aron Arnold in Jebenhausen.
4. Baruch, geb. 1803, verehel. 1834 nach Hochberg, Oberamt Waiblingen.
5. Zierle, geb. 1808, nach Amerika ausgewandert.

VI. Immanuel Einstein, Gattin: Fradel Hajim aus Wittelshofen,

geb. 1773, gest. 1854. — geb. 1783, gest. 1858.

Kinder:

1. Therese, geb. 1804, verehel. 1823 mit Jakob Hirsch Lindauer in Jebenhausen.
2. Hajim.
3. Baruch.
4. Lämle, geb. 1812, nach Amerika ausgewandert.
5. Rebekka, geb. 1820, verehel. 1838 mit Liebmann Levi, Lehrer in Jebenhausen.

I 2. Baruch Einstein, geb. 1789, gest. 1838. Gattin: Hanne Rosenheim, geb. 1798, gest. in Amerika, wohin sie 1864 auswanderte.

Kinder:

Joseph, geb. 1820.
Moses, geb. 1826.
Honas, geb. 1831.

Alle nach Amerika ausgewandert.

I 3. Leopold Einstein, geb. 1796, gest. 1868. Gattin: Lina Stein aus Pflaumloch, geb. 1809, gest. 1882.

Kinder:

a) Joseph

I 3a. Joseph Einstein, geb. 1838, gest. 1898. Gattin: Jette Ettlinger aus Diedelsheim, geb. 1844, gest. 1885.

Kinder:

A. Adolph.
B. Alfred.
C. Julie, verehel. 1889 mit Nathan Wortsmann in Göppingen, der 1918 starb. Kinder: Hedwig, verehel. mit Stefan Banemann in Göppingen. Kinder: Erich Siegfried.

I 3aA. Adolph Einstein, geb. 1864, gest. 1919. Gattin: Carola Silbermann aus Nürnberg.

Kinder:

Joseph.
Robert.
Gertrud.

IV 1. Josef (Leopold) Einstein, geb. 1799, gest. in Stuttgart, I. Gattin: Behle Gutmann, geb. 1805, gest. 1848; II. Gattin: Caroline Maier aus Nagelsberg, geb. 1812, gest. in Stuttgart, wohin die Familie 1865 übersiedelte.

Kinder:

Aron, nach Amerika ausgewandert.
Rösle.

IV 4. Salomon (Leopold) Einstein, Gattin: Bas Zion Gutmann,
geb. 1803, geb. 1810,
gest. 1870 in Cannstatt, gest. 1855.
wohin die Familie 1867 übersiedelte.

Kinder:

Rebekka, geb. 1834, verehel. 1858 mit Hirsch Gutmann in Göppingen.
Sara, geb. 1835, verehel. 1861 mit Salomon Lindauer in Jebenhausen.
Auguste, geb. 1838, nach Amerika ausgewandert.
Fanni, geb. 1840, nach Amerika ausgewandert.
Rächle, geb. 1845, verehel. 1866 mit Salomon Wormser in Jebenhausen.
Pauline, geb. 1847, nach Amerika ausgewandert.
Henriette, geb. 1849, gest. 1879, verehel. 1876 mit Max Marx in Göppingen.
Therese, geb. 1859, verehel. mit Katz in Singapore.

IV 5. Abraham (Leopold) Einstein, Gattin: Evle Rothschild,
geb. 1806, geb. 1816,
gest. in Amerika, gest. in Amerika,
wohin er 1851 auswanderte.

IV 6. Baruch (Leopold) Einstein, Gattin: Gitel Rothschild,
geb. 1809, geb 1818,
gest. in Amerika, gest. in Amerika,
wohin er 1854 auswanderte.

V 1. Abraham (David) Einstein, Gattin: Ella Arnold,
geb. 1797, geb. 1798,
gest. in Amerika, gest. in Amerika,
wohin die Familie 1839 auswanderte.

Kinder:

Maier, geb. 1828.
Lisette, geb. 1836.
Rebekka, geb. 1838.

V 2. Joseph (David) Einstein, Gattin: Blümele Einstein,
geb. 1799, geb. 1802,
gest. 1836. gest. in Walldorf, Amt Wiesloch,
wohin sie 1840 übersiedelte.

Kinder:

David, geb. 1832, übersiedelte 1840 als Metzger nach Walldorf und hat sich dort 1860 mit Clara Ottenheimer aus Jebenhausen verheiratet.

VI 2. Hajim Einstein, geb. 1806, gest. in Amerika, — Gattin: Jüttle Lindauer, geb. 1812, gest. in Amerika,

wohin die Familie 1849 auswanderte.

Kinder:

Karoline, geb. 1833.
Dölzle, geb. 1836.
Rosalie, geb. 1838.
Hannele, geb. 1840.
Pauline, geb. 1842.
Mandus, geb. 1845.
Babette, geb. 1848.

VI 3. Baruch (Immanuel) Einstein, geb. 1810, gest. 1869, — I. Gattin: Babette Wormser aus Aldingen, geb. 1817, gest. 1863.

II. Gattin: Johanna Levi aus Wankheim, geb. 1821, gest.

nachdem die Familie 1867 nach Cannstatt übersiedelt ist.

Kinder:

Louis, ausgewandert 1865.
Adolf, ausgewandert 1878.

B. Joseph Einstein aus Buchau, geb. 1844, gest. 1898. — Gattin: Louise Kaufmann, geb. 1856, gest. 1920.

Kinder:

Helene.
Richard.

Erlanger

Seligmann (Pinchas) Moses und Beßle in Hetternheim bei Frankfurt a. M.

Im Jahre 1788 verheiratete sich in Jebenhausen deren dort wohl schon ansässiger

Sohn:

Nathan Seligm. Erlanger, geb. 1755 in Hetternheim, gest. 1827.
Gattin: Rickele Gutmann aus Illereichen (Tochter des Bernhard Gutmann u. d. Schönle), geb. 1765, gest. 1827.

Kinder:

I. Bernhard.

I. Bernhard Nathan Erlanger, geb. 1791, gest. 1851.
I. Gattin: Vögele Dettelbacher, geb. 1798, gest. 1839.
II. Gattin: Dölzele Adelsheimer, geb. 1806, gest. 1874 in Gmünd.

Kinder:

Genendel, geb. 1826, nach Amerika ausgewandert.
Rickele, geb. 1828, nach Amerika ausgewandert.
Nathan, geb. 1830, nach Amerika ausgewandert.
Schönle, geb. 1834, nach Amerika ausgewandert.
Pauline, geb. 1841, verehel. 1865 mit David Rosenfeld in Jebenhausen.
Joseph, geb. 1842, nach Amerika ausgewandert.
Gustele, geb. 1845, nach Amerika ausgewandert.

Fellheimer

Marx und Salome in Fellheim.

Mit seiner am 24. November 1791 in Jebenhausen erfolgten Eheschließung übersiedelte dahin deren

Sohn:

Isaak Marx Fellheimer, geb. 1766 in Fellheim, gest. 1847. — Gattin: Zierle Einstein, geb. 1775 in Buchau, gest. 1861.

Kinder:

I. Abraham.
II. Joseph.
III. Hirsch Löb.

I. Abraham Fellheimer, geb. 1797, gest. in Amerika, — Gattin: Rickele Ulrich aus Harburg bei Wallerstein, geb. 1798, gest. in Amerika,

wohin die Familie 1849 auswanderte.

Kinder:

Marx, geb. 1824.
Jüttle, geb. 1825.
Isak, geb. 1830.
Salomon, geb. 1832.
Ascher Löb, geb. 1834.
Jeanette, geb. 1839.

II. Joseph Fellheimer, geb. 1802, gest. 1889. — Gattin. Ernestine Regensburger, geb. 1816, gest. 1886.

Kinder:

1. Jette, verehel. mit Adolph Sinn in Baden.
2. Rickele, verehel. mit Wolf Mai in Mingolsheim.
3. Pauline, verehel. mit Abraham Herzer in Bretten.
4. Marx.
5. Adolph.
6. Hannchen, verehel. mit Vorsänger Metzger in Kochendorf.
7. Fanny, verehel. mit Hirsch in Cannstatt.
8. Isak.

III. Hirsch Löb Fellheimer, Gattin: Gella Koch
geb. 1816, geb. 1824,
gest. 1859. gest. 1901,
als 2. Gattin des Marx Hirsch Dettelbacher.

Kinder:

Isaak. Führt seit 1877 den Familiennamen „Fellheim".

II 4. Marx Fellheimer, Gattin: Lina Viktor aus Horkheim,
geb. 1844, geb. 1849,
gest. 1898. gest. 1898.

II 5. Adolph Fellheimer, Gattin: Fanny Regensburger,
geb. 1846, geb. 1858,
gest. 1906. gest. 1888.

Kinder:

a) Siegfried.
b) Pauline, verehel. 1905 mit Ludwig Benzinger in Kehl in Baden.
c) Klara, verehel. mit Berthold Wertheimer in Göppingen.

II 5a. Siegfried Fellheimer. Gattin: Frieda Krämer aus Ansbach.

II 8. Isak Fellheimer, Gattin: Mathilde Bernheim aus Hochberg,
geb. 1854, geb. 1863,
gest. 1919. gest. 1915.

Kinder:

Elsa, verehel. mit Hammer in Göppingen.
Theodor.
Joseph.

Fleischer

Aron in Mühlbach bei Eppingen,
geb. zirka 1690.

Dessen Sohn:

Jakob (gen. Kafele) in Mühlbach, Gattin: Bohnle.
geb. 1726,
gest. ?

Kinder:

Löb, seit 1809 „Fleischer“[1]), Metzgermeister in Mühlbach.

Gumpel, seit 1809 „Metzger“[1]), Metzgermeister in Mühlbach.

Riele, Gattin des Aron Kilsheimer in Steppach.

Händle, geb. 1754, gest. 1815, Gattin des Daniel Samuel (Rosenthaler) in Jebenhausen, geb. 1751 in Gemmingen, gest. 1798.

Blümle, geb. 1754, gest. 1833. Gattin des Löb Seligmann Löbstein in Jebenhausen, geb. 1754 in Rohrbach, gest. 1814.

Fradel, geb. 1761, gest. 1808, Gattin des Nathan Levi (Würzburger) in Jebenhausen, geb. 1754 in Rappenau, gest. 1833.

Löb Jakob Fleischer in Mühlbach, Gattin: Hindel Seligmann aus Rohrbach,
geb. 13. Dez. 1756, geb. 1758.
gest. 7. Febr. 1830 gest. 1826.

Kinder:

A. Jakob, Bäckermeister in Mühlbach.

B. Joseph, Schneidermeister und Kappenmacher in Mühlbach.

C. Tobias, gen. David Löb, Metzgermeister und Ochsenwirt in Jebenhausen.

D. Emanuel, Schustermeister in Mühlbach.

E. David, Metzgermeister in Mühlbach.

---

[1]) Das badische Edikt vom 13. Januar bezw. 19. April 1809 verpflichtete die Juden zur Annahme deutscher Familiennamen. Die beiden Brüder Löb und Gumpel wählten solche nach ihrem Gewerbe, indem sich Löb „Fleischer“ und Gumpel „Metzger“ nannte. Des Letzteren Nachkommenschaft sei der Vollständigkeit halber hier angefügt:

Gumpel Metzger, Gattin: Besla Kaufmann aus Heinstadt,
geb. 1760, geb. 1769,
gest. 1818. gest. 1820.

Kinder:

Gottlieb, geb. 1806, verehel. mit Marie Lauchheimer aus Jebenhausen, gest. 1889 in München.

Minna, geb. 1807, Gattin des David Fleischer in Mühlbach, gest. 1890.

Mordechai Jesaja, ledig gestorben.

A. Jakob Fleischer in Mühlbach, geb. 1784, gest. 1844. Gattin: Haefele (Helena) Marx aus Waibstatt, geb. 1786, gest. 1845.

Kinder:

I. Seligmann Bär (Bernhard).
II. Josua (Joseph).
III. Michal, geb. 1819, Gattin des Marx in Sinsheim.
IV. Israel (Samuel).

A I. Bernhard Fleischer in Mühlbach, geb. 1814, gest. in Pforzheim. Gattin: Barbara (Babette) Fleischer aus Mühlbach, geb. 1813, gest. in Pforzheim.

Kinder:

1. Johanna, geb. 1839.
2. Pauline, geb. 1841.
3. Simon, geb. 1843.
4. Jakob, geb. 1844.
5. Henriette, geb. 1852.
6. Rosa, geb. 1854.

A II. Josef Fleischer in Mühlbach, geb. 1817, gest. 1896. Gattin: Süssel (Susette) Ullmann aus Eppingen, geb. 1812, gest. 1879.

Kinder:

Simon, geb. 1841, gest. in Stuttgart.
Leopold, geb. 1843, gest. 1866 in Bremerhaven auf dem Wege nach Amerika.
Jakob, geb. 1845.
Helene, geb. 1847, Gattin des Metzger Reutlinger in Karlsruhe.
Ida, geb. 1849, verehel. mit Kahn in Stuttgart.
Cäsar, geb. 1854, gest. 1887 in Hannover.

A IV. Israel (Samuel) Fleischer in Mühlbach, geb. 1821.

I. Gattin: Emilie Rosenfeld aus Weikersheim, gest. 1860.

II. Gattin: Babette Weinheimer aus Eppingen, geb. 1828, gest. 1899.

Kinder:

Nathan, geb. 1848.
Helene, geb. 1850.
Raphael, geb. 1851.
Emilie, geb. 1861, Gattin des Ferd. Falk in Sennfeld.
Hermine, geb. 1863, Gattin des Samuel Bödigheimer in Ober-eichholzheim.
Leopold, geb. 1866.

B. Joseph Fleischer in Mühlbach, geb. 1785, gest. 1866. Gattin: Rebekka Seligmann (Löbstein) aus Jebenhausen, geb. 1797, gest. 1845.

Kinder:

I. Barbara (Babette), geb. 1813, Gattin des Bernhard Fleischer A I.
II. Seligmann Hirsch.
III. Jakob, geb. 1819.
IV. Aron.

B II. Seligmann Hirsch Fleischer in Mühlbach, geb. 1814, gest. 1893 in Flehingen. Gattin: Lea Stein aus Weiler.

Kinder:

Johanna, geb. 1844.
Auguste, geb. 1845.
Pauline, geb. 1848.
Friederike, geb. 1852.
Mathilde, geb. 1854.

B IV. Aron Fleischer in Mühlbach, seit 1866 in Göppingen, geb. 1821, gest. 1884. Gattin: Pauline Rosenthaler aus Jebenhausen, geb. 1820, gest. 1879.

Kinder:

1. Samuel.
2. Sophie, verehel. 1872 mit Martin Goldstein.
3. Leopold, geb. 1853, gest. 1919.
4. Daniel, geb. 1856, gest. 1881 in Australien.
5. Friederike, geb. 1858, verehel. mit Bernhard Hammel in Straßburg i. E., der 1905 starb.
6. Julius.
7. Henriette, geb. 1862, verehel. mit Adolf Fels in Kaiserslautern.
8. Berta, geb. 1864, verehel. mit Carl Hammel in Straßburg i. E., der 1912 starb.
   Kinder: Pauline, verehel. mit Jul. Guggenheim in Göppingen.
   Kinder: Emil, Leopold, Liselotte.

B IV1. Sam. Fleischer in Göppingen, geb. 1849, gest. 1920. Gattin: Emilie Rosenthal(er).

Kinder:

a) Bernhard, Rechtsanwalt in Stuttgart.
b) Paula, verehel. 1903 mit Eugen Ries in Göppingen, der 1924 starb. Kinder: Rita, Elisabeth, Herbert, Erika.
c) Julius.
d) Arthur.

B IV1c. Julius Fleischer. Gattin: Irma May aus Camberg i. Taunus.

Kinder:

Arnold.
Doris.
Susi.
Richard.

B IV1d. Arthur Fleischer. Gattin: Paula Hammel (B IV5).

Kinder:

Franz Bernhard, geb. 10. Januar 1915, gest. 12. Dezember 1926.
Hanna.
Eva.
Erwin.

B IV6. Julius Fleischer in Mailand, geb. 1860, gest. 1825. Gattin: Ida Goldschmiedt aus Verona.

Kinder:

Adolpho, verehel. mit Lina, Tochter des berühmten Professors Cesare Lombroso in Florenz.
Olga.
Silvio.

C. Tobias, gen David Löb[1]), Fleischer in Jebenhausen, geb. 1791, gest. 1841.

I. Gattin: Bohnle Löbstein aus Jebenhausen, geb. 1796, gest. 1830.

II. Gattin: Vögele Löbstein aus Jebenhausen, geb. 1813, gest. 1864.

Kinder:

I. Ehe:

9 Kinder, von denen 8 im 1. und 1 im 2. Lebensjahre starben.

II. Ehe:

I. Leopold.
II. Pauline, geb. 1832, verehel. 1864 mit Hermann Schottländer in Ludwigsburg, später Göppingen.
III. Joseph, geb. 1835, ist 1854 nach Amerika ausgewandert.
IV. Ricke, geb. 1837, verehel. 1865 mit Moritz Ottenheimer in Jebenhausen.
V. Moriz.

---

[1]) Sein Grabstein auf dem alten Teile des israelitischen Friedhofes in Jebenhausen Nr. 87 trägt die klare Namensangabe „Tuwjeh ben Jehuda".

C I. Leop. Fleischer in Jebenhausen, seit 1871 in Ulm, geb. 1832, gest. 1881. Gattin: Peppi Wassermann aus Laupheim, geb. 1838.

Kinder:

Fanny, geb. 1866, verehel. 1924 mit Isaak Maas in Tampa, Florida.

David, geb. 1867, gest. 1926, verehel. mit Esther Weilmann. Kinder: Leo, Louis.

Adolph, geb. 1868.

Hedwig, geb. 1870.

Julius, geb. 1873, verehel. mit Floretta Siesel in Macon, Georgia. Kinder: Siese, Julius.

C V. Moriz Fleischer in Eislingen, geb. 1839, gest. 1908. Gattin: Marie Heumann aus Jebenhausen, geb. 1847, gest. 1917.

Kinder:

1. David.
2. Hedwig, verehel. 1900 mit Paul Seligmann in Stuttgart, der 1922 starb.
3. Kuno.

C V1. David Fleischer. Gattin: Anna Reinganum aus Göppingen.

Kinder:

Hermann.
Walter.
Gertrud.

C V3. Kuno Fleischer. Gattin: Klara Steiner aus Göppingen.

Kinder:

Kurt Max.
Marie Hilde.

D. Emanuel Fleischer in Mühlbach, geb. 1794, gest. 1846. Gattin: Barbara (Nathan Levi) Würzburger aus Jebenhausen, geb. 1800, gest. 1862.

Kinder:

I. Jakob, geb. 1827, verehel. mit Johanna Liebmann aus Menzingen, geb. 1825, gest 1891. Kinder: Rosa, Max, Pauline.

II. Friederike, geb. 1829.

III. Leopold.

IV. Johanna, geb. 1835, verehel. mit Abraham Bär in Mühlbach.

V. Fanny Esther, genannt Vogel, geb. 1841.

D III. Leopold Fleischer, Gattin: Riele Rosenheim
aus Jebenhausen,
geb. 1831, geb. 1835,
gest. 1907. gest. 1904.

Kinder:

1. Hannchen, geb. 1860, nach Amerika ausgewandert.
2. Pauline, geb. 1863, nach Amerika ausgewandert.
3. Benedikt (Ben), geb. 1866, nach Amerika ausgewandert.
4. Moritz.
5. Julie, verehel. 1902 mit Hermann Rieser, nach Amerika ausgewandert.
6. Fanny, geb. 1878, gest. 1927.

D III 4. Moritz Fleischer Gattin: Lina Goldstein
in Göppingen, aus Oberdorf.
geb. 1869,
gest. 1918.

Kinder:

Paula, nach Amerika ausgewandert.
Adolph, nach Amerika ausgewandert mit der Mutter.

E. David Fleischer I. Gattin: Gudel Freudenthaler
in Mühlbach, aus Siegelsbach,
geb. 1796, geb. 1804,
gest. 1876. gest. 1837.

II. Gattin: Minna Metzger
aus Mühlbach,
geb. 1807,
gest. 1890.

Kinder:

Hanna, geb. 1829.
Samuel, geb. 1831.
Löb, geb. 1834.

Frank.

Ums Jahr 1782 wurde in Jebenhausen als Schutzjude aufgenommen:

Ascher Moses Frank,
geb. 1736,
gest. 1815.

Gattin: Güdel Simon aus Illereichen,
geb. 1745,
gest. 1798.

Kinder:

I. Moses.
II. Jonas.
III. Schönle, geb. 1794, verehel. 1821 nach Bonfeld.
IV. Breinle, geb. 1794, verehel. 1819 mit Abraham Bernheimer in Jebenhausen.
V. Isak.

I. Moses Ascher Frank,
geb. 1784 in Jebenhausen,
gest. in Amerika,

Gattin: Breinle Bernheimer,
geb. 1783,
gest. in Amerika,

wohin die Familie 1841 auswanderte.

Die 5 Kinder dieser Ehe starben in jugendlichem Alter.

II. Jonas Ascher Frank,
geb. 1785,
gest. 1862.

I. Gattin: Blümle Würzburger,
geb. 1791,
gest. 1827.

II. Gattin: Rächele Einstein,
geb. 1800,
gest. in Amerika.
wohin sie 1863 auswanderte.

Kinder:

Schönle, geb. 1829, nach Amerika ausgewandert.
Moses, geb. 1840, nach Amerika ausgewandert.
7 weitere Kinder starben in jugendlichem Alter.

V. Isak Ascher Frank,
geb. 1788,
gest. in Amerika,
wohin die Familie 1840 auswanderte.

I. Gattin: Bessle Lindauer,
geb. 1790,
gest. 1820.

II. Gattin: Rickele Gutmann,
geb. 1801,
gest. 1826.

III. Gattin: Libet Bernheimer in Hechingen,
geb. ?
gest. 1830.

IV. Gattin: Eva Heilbronner aus Friedrichstraße, Fürstentum Hechingen.

Kinder:

Ascher, geb. 1817.
Gitel, geb. 1819, verehel. nach Hechingen.
Elias, geb. 1822, nach Amerika ausgewandert.
Samuel, geb. 1829.
Hermann, geb. 1837.

Gemminger

David Levi und Rifka in Gemmingen.

Im Jahre 1778 wurde als Schutzjude in Jebenhausen aufgenommen deren verheirateter

Sohn:

Phaleg Dav. Gemminger, geb. 1746, gest. 1822. Gattin: Fradel David Aron a. Eppingen, geb. 1748, gest. 1821.

Kinder:

Beyerle, geb. 1773, verehel. 1800 mit Michael Simon Rohrbacher in Jebenhausen.

Blümle, geb. 1776, verehel. 1805 mit Löb Gutmann in Jebenhausen.

Sara, geb. 1785, verehel. 1814 nach Rohrbach in Baden.

Rifka, geb. 1789, verehel. 1827 nach Rohrbach in Baden.

Gutmann

A. Jakob (gest. 5. Tamus 1771) und Rifka Gutmann in Illereichen.

Unter den ersten mit Schutzbrief vom 7. Juli 1777 in Jebenhausen aufgenommenen Juden waren deren verheiratete

Söhne:

I. Elias Gutmann und **II. Abraham Gutmann.**

I. Elias Gutmann, geb. 1735, gest. 1796. — Gattin: Madele Matthes Landau, geb. 1737, gest. 1791.

Kinder:

1. Matthes.
2. Rickele, geb. 1771, gest. 1814, verehel. mit David Raff in Jebenhausen.
3. Salomon.
4. Jakob, geb. 1774, gest. 1797.
5. Beerle.

I 1. Matthes Gutmann, geb. 1766, gest. 1829. — Gattin: Hindele Rosenheim, geb. 1770 in Neuwied, gest. 1834.

Kinder:

a) Jekef.
b) Madel, geb. 1797, verehel. mit Samlel Josef Arnold in Jebenhausen.
c) Rahel, geb. 1799, gest. 1806.
d) Rickele, geb. 1801, verehel. mit Isak Ascher Frank in Jebenhausen.
e) Behle, geb. 1805, verehel. mit Joseph Leopold Einstein in Jebenhausen.
f) Elias.

I 3. Salomon Gutmann, geb. 1772, gest. 1837. — Gattin: Dreiele Gutmann, geb. 1773, gest. 1840.

Kinder:

a) Elias, geb. 1801, gest. 1851.
b) Lea, geb. 1804, verehel. mit Lämle in Buttenhausen.
c) Madel, geb. 1807, verehel. 1835 mit Simon Raff in Jebenhausen.
d) Abraham.

I 5. Beerle Gutmann, geb. 1776, gest. 1828, Gattin: Blümle Levi aus Steppach, geb. 1778, gest. 1848.

Kinder:

a) Madel, geb. 1805, verehel. mit Abraham Anschel Arnold in Jebenhausen.
b) Elias.
c) Hannele, geb. 1810, verehel. mit Maier Ottenheimer in Jebenhausen.
d) Jakob.
e) Löb.
f) Rickele, geb. 1819, verehel. mit Isak Hirsch Löbstein in Jebenhausen.
g) Ella, geb. 1819, verehel. mit Hajim Israel in Hochberg.
h) Behle, geb. 1822, verehel. 1847 mit Jakob Israel in Hochberg.

I 1a. Jekef Gutmann, geb. 1794, gest. 1840. Gattin: Behle Moses aus Buchau, geb. 1800. gest. 1865.

Kinder:

A. Madele, geb. 1821, verehel. mit Abraham Gutmann in Jebenhausen.
B. Rickele, geb. 1825, gest. 1834.
C. Jette, geb. 1827, gest. 1877, verehel. 1849 mit Daniel Rosenthal.
D. Matthias, geb. 1829, nach Amerika ausgewandert und dort 1862 gestorben.
E. Hirsch.
F. Therese, geb. 1833, verehel. 1855 mit Isak Moses Rothschild aus Nordstetten.
G. Hendle, geb. 1837, verehel. 1857 mit Leopold Marx in Ulm, daselbst gest. 1858.
H. Bernhard, geb. 1839, nach Amerika ausgewandert 1854, zurückgekehrt 1859, gest. in Stetten im Remstale 1876.

I 1aE. Hirsch Gutmann, geb. 1831, gest. 1874 in Stuttgart. Gattin: Rickele Einstein, geb. 1834, gest. 1913.

Kinder:

1. Berta, geb. 1859, gest. 1861.
2. Julius, geb. 1860, verehel. mit Luise geb. Rosenwald, gest. in Stuttgart 1919. Dessen Sohn Hugo starb 1915 infolge Verwundung als Artillerieoffizier im Weltkriege.
3. Max, geb. 1862, verehel. mit Johanna geb. Adler, gest. 1910.

4. Leopold, geb. 1862, verehel. mit Sanna geb. Oppenheimer, gest. 1902.
5. Bella, verehel. mit San.-Rat Dr. Sigmund Weil in Stuttgart. Deren Sohn Dr. jur. Hermann Weil, verehel. mit Tilde geb. Rothschild in Stuttgart. Kinder: Hella, Lutz, Lore.
6. Mathilde, verehel. mit Gutsbesitzer Isidor Weil, der 1921 starb. Deren Sohn Fritz fiel im Weltkriege.

I 1f. Elias Gutmann, geb. 1809, gest. ? — Gattin: Ernestine Arnold, geb. 1814, gest. ?

übersiedelte 1839 nach Stuttgart.

Kinder:

1. Adolph.
2. Jakob.
3. Henriette, geb. 1837, verehel. mit Hermann Kahn, Bankier in Frankfurt a. M.
4. Julie, verehel. Hirschhorn.

I 3d. Abraham Gutmann, geb. 1810, gest. 1887. — Gattin: Madele Gutmann, geb. 1821, gest. 1858.

Kinder:

A. Dorothea, geb. 1843, gest. 1918, verehel. 1864 mit Heinrich Frankfurter in Stuttgart, der 1901 starb.
B. Jakob.
C. Henriette, geb. 1847, gest. 1863.
D. Bernhard, geb. 1849, gest. 1878.
E. Leopold.
F. Emil, geb. 1853, gest. 1878.

I 3dB. Jakob A. Gutmann, geb. 1844, gest. 1913. — Gattin: Amalie Einstein, geb. 1849, gest. 1924.

Kinder:

1. Mathilde, verehel. mit Rechtsanwalt und Notar Max Steiner, geb. 1862, gest. 1925. Kinder: Rechtsanwalt Dr. Albert Steiner, verehel. 1924 mit Martha Epstein. Kinder: Erich Emil.
2. Max.
3. Sigmund.
4. Fanny.
5. Henriette, verehel. mit Oskar Lebrecht in Ulm, der 1927 starb.
6. Ernst.

I 3d B 2. Max Gutmann. Gattin: Mathilde Claire Nördlinger aus St. Gallen.

Kinder:

Helene, verehel. 1926 mit Dr. jur. Hans Rosenfeld. Kinder: Doris.
Margot.

I 3d B 3. Sigmund Gutmann. Gattin: Marie Adler.

Kinder:

Alfred.
Erich Otto.
Rudolf Jakob, gen. Rolf.

I 3d E. Leopold Gutmann, Kommerzienrat, geb. 1850, gest. 1908. Gattin: Laura Wiener aus Floß in Bayern, geb. 1855, gest. 1892.

Kinder:

Robert.

I 5b. Elias Gutmann, geb. 1808, gest. ? Gattin: Dorothea Rescher aus Hochberg, geb. 1826, gest. ?
übersiedelte 1872 nach Stuttgart.

Kinder:

Bernhard, geb. 1846.
Emilie, geb. 1847, verehel. mit Adolph Arnold in Stuttgart.
Max, geb. 1848, gest. 1916.
Pauline, geb. 1849, verehel. mit Isidor Hesselberger in München und daselbst gestorben.
Berta, geb. 1853, gest. 1920.

I 5d. Jakob Gutmann, geb. 1813, gest. 1883.
I. Gattin: Magdalene Löwenthal aus Aldingen, geb. 1826, gest. 1849.
II. Gattin: Jette Löwenthal, Schwester der I. Gattin, geb. 1824, gest. 1910.

Kinder:

A. Bernhard.
B. Moritz, gen. Max, geb. 1851, gest. 1924.
C. Leopold.

D. Pauline, geb. 1852, verehel. 1873 mit Gustav Israel in Ludwigsburg.
E. Adolph, geb. 1855, nach Amerika ausgewandert, daselbst gest. 1881.
F. Mathilde, geb. 1857, verehel. mit Lippmann in Romanshorn.

I 5d A. Bernhard Gutmann, geb. 1849, gest. 1919. Gattin: Pauline Kaufmann, geb. 1855.

Kinder:

Mathilde.
Elsa.

I 5d C. Leopold Gutmann, geb. 1851, gest. 1924. Gattin: Math. Mayer aus Laupheim, geb. 1858, gest. 1918.

Kinder:

Alice Fanny, geb. 1882, gest. 1918.
Julius.
Erna.

I 5e. Leopold Gutmann, geb. 1815, gest. Gattin: Dorothea Jordan aus Ludwigsburg, geb. 1818, gest.
übersiedelte 1872 nach Stuttgart.

Kinder:

Mathilde, geb. 1845, verehel. mit Heymann in München.
Bernhard Leopold, geb. 1848.

II. Abraham Gutmann, geb. 1743, gest. 1803. I. Gattin: Lea, gest. 1772.
II. Gattin: Sara aus Illereichen, geb. 1747, gest. 1824.

Kinder:

1. Rickele, geb. 1769, gest. in Italien.
2. Dreiele, geb. 1773, verehel. mit Salomon Gutmann in Jebenhausen.
3. Jekef, geb. 1775, nach Amerika ausgewandert.
4. Löb.

II 4. Löb Gutmann, Gattin: Blümele Gemminger aus Gemmingen,
geb. 1780, gest. 1845. — geb. 1776, gest. 1846.

Kinder:

Bas Zion, geb. 1810, verehel. mit Salomon Einstein.

B. Jakob Gutmann (Kochendorf), Gattin: Berta Rosenthaler,
geb. 1807, gest. 1850. — geb. 1814, gest. 1884.

Kinder:

1. Seligmann, geb. 1840, nach Amerika ausgewandert.
2. Daniel.
3. Bernhard, geb. 1845, übersiedelte nach Cannstatt.
4. Fanni, geb. 1848, verehel. mit Adolf Heimann in Göppingen.
5. Jette, geb. 1850, nach Amerika ausgewandert.

B 2. Daniel Gutmann, Gattin: Auguste Ungar aus Bonn,
geb. 1841, gest. 1894. — geb. 1836, gest. 1887.

Kinder:

Jakob.
Ernst.
Selma.

C. David A. Gutmann (Dörzbach). Gattin: Anna Zimmern aus Eichtersheim.

Kinder:

Fanny.

Uebersiedelte 1880 nach Stuttgart.

Herz

Bär Herz und Hanna in Kochendorf.

Im Jahre 1844 übersiedelte nach Jebenhausen mit seiner Anstellung als Rabbiner deren

Sohn:

Max Herz,
geb. 1815 in Kochendorf,
gest. 1904 in Göppingen,
wohin er 1868 übersiedelte.

Gattin:

Babette Hahn,
geb. 1824,
gest. 1909.

Heß

Bernhard Heß und Zortel, geb. Liebmann, aus Oberdorf bei Bopfingen.

Mit seiner am 21. August 1843 in Jebenhausen vollzogenen Eheschließung übersiedelte dahin deren

Sohn:

Ezechiel Heß,
geb. 1815 in Oberdorf,
gest. in Amerika,

Gattin:

Mayle Einstein,
geb. 1821,
gest. in Amerika,

wohin die Familie 1854 auswanderte.

Kinder:

Joseph, geb. 1845.
David, geb. 1846.
Salomon, geb. 1847.
Hannchen, geb. 1850.

Heumann.

Im Jahre 1862 übersiedelte mit seiner Familie von Zaberfeld nach Jebenhausen und von da 1869 nach Göppingen:

A. Kaufmann Heumann, geb. 1817, gest. 1877. Gattin: Babette Löbstein, geb. 1820, gest. 1896.

Kinder:

I. Julius.
II. Marie, geb. 1847, gest. 1917, verehel. 1866 mit Moriz Fleischer in Göppingen-Eislingen, der 1908 starb.
III. Lena, geb. 1854, verehel. mit Augsburger in Horb.
IV. Leopold.
V. Fanny, geb. 1857, verehel. mit Bloch in Zürich.
VI. Sophie, geb. 1865, verehel. mit Leopold Bloch in Zürich.

I. Julius Heumann, geb. 1846, gest. 1899, I. Gattin: Henriette Löb aus Hechingen, geb. 1861, gest. 1883.

II. Gattin: Sofie Neuhöfer aus München.

Kinder:

Herta.
Martha.

IV. Leopold Heumann. Gattin: Julie Ries aus Stuttgart.

Kinder:

Karl.
Sophie Elisabeth.

Die Familie übersiedelte 1893 nach Straßburg i. E.

Im Jahre 1866 übersiedelte von Laupheim nach Göppingen:

B. Sam. Heumann, geb. 1828, gest. 1911.
I. Gattin: Fanny Lindauer, geb. 1841, gest. 1877.
II. Gattin: Karoline Herz aus Kochendorf, geb. 1850, gest. 1917.

Kinder:

I. Julius, nach Amerika ausgewandert im Jahre 1890.
II. Hermann, nach Amerika ausgewandert im Jahre 1885.
III. Rosa, verehel. 1891 mit Bühler in München.
IV. Hugo.
V. Benno.
VI. Adolf.
VII. Ida, verehel. mit Hirschbaum in Pappenheim, der 1912 starb. Kinder: Berta.

IV. Hugo Heumann. Gattin: Frieda Rosenau aus Gunzenhausen.

Kinder:

Justin.
Richard.
Gretchen.

Jesselsohn.

Im Jahre 1865 übersiedelte mit seiner Familie von Neckarbischofsheim nach Jebenhausen

Herz Jesselsohn,
geb. 1810,
gest. 1889.

Gattin: Ernestine Sontheimer,
geb. 1814,
übersiedelte mit ihren Kindern nach Stuttgart.

Kinder:

Moritz.
Rosa.
Falk, ist nach Amerika ausgewandert.

Kaufmann

Joseph und Jüttle in Massenbach.

Im Jahre 1798 übersiedelte mit seiner Verehelichung nach Jebenhausen deren

Sohn:

I. Mayer Löb Kaufmann, geb. 1754 in Massenbach, gest. 1814.
Gattin: Beyle Ottenheimer, Witwe des 1792 verst. Simon Kaufmann, geb. 1764 in Mühringen, gest. 1829.

Kinder:

1. Güdel, geb. 1784, nach Amerika ausgewandert.
2. Simon, geb. 1786, nach Amerika ausgewandert.
3. Isaak, geb. 1789, nach Amerika ausgewandert.
4. Vögele, geb. 1795, verehel. 1819 nach Hochberg.
5. Joseph.
6. Deichele, geb. 1803, verehel. 1828 mit Joseph Aron Arnold.

I 5. Joseph Kaufmann, geb. 1799, gest. 1883.
Gattin: Lea Reinganum aus Neckarsulm.

übersiedelte 1850 nach Göppingen und 1861 nach Stuttgart, gest. 1883.

Kinder:

1. Max.
2. Babette, geb. 1829, verehel. 1849 mit Sigmund Koch in Stuttgart.
3. Berta, geb. 1831, verehel. 1853 mit Albert Koch in Paris.
4. Jette, geb. 1833, verehel. 1857 mit Adolf Baruch in Hechingen.
5. Julius.
6. Adolph.
7. Salomon.
8. Ernestine, geb. 1847, verehel 1867 mit Bernhard Ottenheimer in Paris.

I 5a. Max Kaufmann, geb. 1828 in Neckarsulm, gest. 1890. Gattin: Jette Baruch aus Hechingen, geb. 1833, gest. 1892.

Kinder:

A. Pauline, verehel. mit Bernhard Gutmann in Göppingen.
B. Louise, geb. 1856, verehel. 1874 mit Joseph Einstein in Göppingen, gest. 1920.
C. Rosa, verehel. 1877 mit Eugen Fellheim in Stuttgart.
D. Benno.
E. Auguste, verehel. mit Max Liebmann in Romanshorn.

I 5aD. Benno Kaufmann, geb. 1861, gest. in Berlin. Gattin: Margarete Gumpertz aus Berlin.

Kinder:

Max.
Fritz, geb. 1898, gefallen im Weltkriege 1917.

Koch.

Vgl. „Dörzbacher I"

Zadok Löb Dörzbacher nahm laut Dekret vom 19. Dezember 1842 mit seiner Familie den Familiennamen „Koch" an.

Dessen Sohn:

(1) Heinrich Koch, geb. 1812, gest. 1885 in Cannstatt, — Gattin: Fromet Rothschild, geb. 1822.

wohin die Familie 1852 übersiedelte.

Kinder:

Karoline, verehel. 1868 mit Ellinger in München.
Rosa, verehel. in München.

---

(3) Julius Koch, geb. 1816, — Gattin: Jette Bernheimer, geb. 1825.

übersiedelte 1852 nach Cannstatt.

Kinder:

Jakob, geb. 1850.
Fanny, geb. 1852, gest. 1926, verehel. mit Rudolf Einstein, Inhaber der Firma „B. Baruch & Söhne" in Hechingen. Deren Tochter Elsa ist die Gattin des Prof. Albert Einstein in Berlin.
Pauline, verehel. mit Hermann Einstein aus Buchau a. F. Deren Sohn ist Prof. Albert Einstein in Berlin, der berühmte Schöpfer der Relativitätslehre.

---

(8) Albert Koch, geb. 1827. — Gattin: Berta Kaufmann.

Kinder:

Cäsar Julius.
Maximilian Karl.

Die Familie übersiedelte 1853 nach Paris.

Kohn.

Abraham Josef Kohn,
aus Buchau
Sohn des Joseph Kohn
und der Jochebed.

Gattin: Deichele Steinfurter,
geb. 1799,
verehel. 1825,
gest. in Amerika,
wohin die Familie 1854 auswanderte.

Kinder:

Honas, geb. 1827.
Joseph, geb. 1829.
Jochebed, geb. 1831.
David, geb. 1833.
Judas, geb. 1837.

Lauchheimer

Nathanael in Lauchheim.

Unter den ersten mit Schutzbrief vom 7. Juli 1777 in Jebenhausen aufgenommenen Juden war auch dessen verheirateter

Sohn:

Abraham Sandel Lauchheimer aus Lauchheim, geb. 1728, gest. 1803. — Gattin: Marianne, Tochter des Josef aus Lauchheim, geb. 1741, gest. 1795.

Kinder:

I. Lämle Sandel.
II. Michla, geb. 1765, verehel. 1789 mit Joseph Abraham Arnold in Jebenhausen.
III. Schmule Sandel.

I. Lämle Sandel Lauchheimer, geb. 1769, gest. 1832.

I. Gattin: Esther Simson aus Pflaumloch, geb. 1774, gest. 1804.

II. Gattin: Brunette Zacharias aus Kriegshabern, geb. 1784, gest. 1842.

Kinder:

1. Maria, geb. 1806, verehel. 1841 mit Gottlieb Metzger in Mühlbach, Baden.
2. Abraham.
3. Güdel, geb. 1814, verehel. 1844 nach Zaberfeld.

III. Schmule Sandel Lauchheimer, geb. 1767, gest. 1808. — Gattin: Zipper, Tochter d. Hirsch Manuel in Ederheim, geb. 1778, gest. 1841.

Kinder:

1 Sandel Samuel.
2. Immanuel.
3. Joseph.
4. Kusel Löb, geb. 1807, gest. 1813.

I 2. Abraham Lauchheimer, Gattin: Regina Gutmann
geb. 1807, aus Schopfloch.
gest. in Eßlingen,
wohin das Ehepaar 1875 übersiedelte.

III 1. Sandel Samuel Lauchheimer, Gattin: Jüttle Regensburger,
geb. 1800, geb. 1807,
gest. 1877. gest. 1893.

Kinder:

a) Samuel.
b) Sara, geb. 1828, verehel. mit Jakob Regensburger in Jebenhausen.
c) Adolph, geb. 1830, ist 1859 nach Amerika ausgewandert.
d) Babette, geb. 1831, verehel. 1853 mit Jsai Ottenheimer in Jebenhausen, gest. 1911.
e) Henry, geb. 1833, ist 1852 nach Amerika ausgewandert.
f) Pauline, geb. 1835, verehel. 1857 mit Aaron Beer in Untergrombach bei Bruchsal.
g) Joseph, geb. 1838, ist 1854 nach Amerika ausgewandert.

III 1a. Samuel Lauchheimer, Gattin: Fanny Ottenheimer,
geb. 1827, geb. 1832.
gest. in Eßlingen,
wohin die Familie 1865 übersiedelte.

Kinder:

Zippora.
Mathilde.
Julius.
Max.

III 2. Immanuel Lauchheimer, Gattin: Rächele Adelsheimer,
geb. 1801, geb. 1809,
gest. 1863. gest. 1881.

Kinder:

a) Samuel.

III 2a. Samuel Lauchheimer, Gattin: Jette Leiter aus Aufhausen,
geb. 1843, geb. 1843,
gest. 1920. gest. 1908.

Kinder:

A. Max.
B. Sophie, verehel. mit Max Levy in Brüssel, der 1918 starb. Kinder: Regina, verehel. Leiter in Stuttgart, Isi, Emil.
C. Heinrich.
D. Fanny, verehel. mit Samuel Leiter in Binswangen. Kinder: Moritz, Leo.

III 2a A. Max Lauchheimer. Gattin: Bella Leiter aus Aufhausen.

Kinder:

Regina.
Karl.

III 2a C. Heinrich Lauchheimer in Brüssel. Gattin: Minna Bodenheimer aus Heidelberg.

Kinder:

Regina.
James.

III 3. Joseph Lauchheimer, geb. 1803, gest. in Amerika, Gattin: Kehle Rothschild, geb. 1812, gest. 1855.

wohin die Familie 1865 auswanderte.

Kinder:

Fanny, geb. 1835, verehel. 1862 mit Jakob Bernheim in Ichenhausen.
Hirsch, geb. 1836, ist 1854 nach Amerika ausgewandert.
Lina, geb. 1838, ist 1854 nach Amerika ausgewandert.
Abraham, geb. 1840, ist 1855 nach Amerika ausgewandert.
Zippora, geb. 1842.
Hermann, geb. 1843, ist 1863 nach Amerika ausgewandert.
Sandel, geb. 1846, ist 1856 nach Amerika ausgewandert.
Jettle, geb. 1849.

Lazarus.

Zion Lazarus. Gattin: Caroline.

Kinder:

Rosalie.
Fanny.
Adolph.
Sophie.
Moritz. Im Jahre 1866 nach Amerika ausgewandert.
Rickele.
Jette.

Die Familie übersiedelte 1856 nach Stuttgart.

Levi.

Im Jahre 1810 wurde nach Jebenhausen als Rabbiner berufen der bis dahin in Buttenhausen amtierende

A. Maier Levi, geb. 24. Nov. 1767 in Markt-Erbach, pensioniert in Jebenhausen 1834, gest. daselbst 27. Aug. 1849. Gattin: Jüttle Moses aus Kilsheim, geb. 1781, gest. im Elsaß, wohin sie als Witwe übersiedelte.

Kinder:

Fromet, geb. 1805, verehel. 1824 mit Rabbiner J. Graber in Buttenhausen.
Salomon Löb, geb. 1807, nach Amerika ausgewandert.
Wolf Gerst, geb. 1808, nach Amerika ausgewandert.
Joseph, geb. 1812, gest. 1834.
Sara, geb. 1814, verehel. 1833 nach dem Elsaß.
Zerle, geb. 1816, verehel. 1835 nach dem Elsaß.
Abraham, geb. 1817, nach Amerika ausgewandert.
Beßle, geb. 1819, verehel. nach dem Elsaß.

B. **Simon Levi** = Schiele (siehe das.).

Im Jahre 1834 wurde als Lehrer in Jebenhausen angestellt:

C. Liebmann Levi, geb. 1813 in Eßlingen, gest. in Amerika, Gattin: Rebekka Einstein, geb. 1820, gest. in Amerika.

wohin die Familie 1852 auswanderte.

Kinder:

Julie.
Therese.
Hanna.
Hermine.

D. Im Jahre 1875 übersiedelte mit ihren Kindern von Mannheim nach Göppingen die Witwe des dort im Jahre 1874 verstorbenen Ascher Levi

Jette Levi geb. Epstein,
geb. 1806,
gest. 1877.

Kinder:

I. Mina, geb. 1837, gest. 1902, verehel. 1865 mit Moritz Rothschild, später in Göppingen.
II. Jakob, geb. 1839, nach Amerika ausgewandert.
III. Louis, geb. 1841.
IV. August.
V. Sigmund.
VI. Amalie, geb. 1850, nach Amerika ausgewandert.

IV. August Levi, geb. 1846 in Mühringen, gest. 1920. Gattin: Emma Veit.

V. Sigmund Levi. Gattin: Frida Lauchheimer.

Kinder:

Hermine.

Diese Familie ist 1876 nach Stuttgart übersiedelt.

Lindauer

Manasse Maier und Beßle Seligmann in Gemmingen.

Unter den ersten, mit Schutzbrief vom 7. Juli 1777 in Jebenhausen aufgenommenen Juden war auch deren lediger

Sohn:

A. Seligm. Löb Lindauer, I. Gattin: Kehle Weil aus Tettensee[1]),
geb. 1750, geb. 1750,
gest. 1839. gest. 1794.

II. Gattin: Sprinz Gumbel aus Massenbach,
geb. 1758,
gest. 1803.

III. Gattin: Behle Samuel aus Freudenthal,
geb. 1771,
gest. 1827.

Kinder:

I. Beßle, geb. 1780, verehel. mit Isak Rothschild in Jebenhausen.
II. Manasse.
III. Salomon.
IV. Mayer, geb. 1796, nach Amerika ausgewandert.
V. Juda.
VI. Wolf.
VII. Frommet, geb 1801, verehel. 1827 mit Mendel Seligmann Dettelbacher in Jebenhausen.

II. Manasse Seligmann Lindauer, Gattin: Esther Weil,
geb. 1782, geb. 1785,
gest. 1840. gest. 1869.

Kinder:

Kehle, geb. 1810, verehel. 1839 mit Mayer Hirsch Lindauer in Jebenhausen.
Jüttle, geb. 1812, verehel. 1831 mit Hajim Einstein in Jebenhausen.
Mayer, geb. 1820, nach Amerika ausgewandert.
Moses Jonas, geb. 1823, nach Amerika ausgewandert.
Peßle, geb. 1825, verehel. 1846 mit Jakob Hirsch Stein in Freudenthal.
David, geb. 1828, nach Amerika ausgewandert.

---

[1]) Zwillingschwester des gleichfalls in der ersten Schutzjuden-Liste genannten Bernhard Weil (siehe dessen Stammbaum). Diese am 10. Mai 1779 vollzogene Eheschließung dürfte die erste in der jüdischen Gemeinde in Jebenhausen gewesen sein.

III. Salomon Seligmann Lindauer, geb. 1783, gest. in Amerika, — Gattin: Sara Rothschild, geb. 1783, gest. 1848.

Kinder:

Benzion, geb. 1815, nach Amerika ausgewandert.
Kehle, geb. 1820, verehel. 1844 mit Bär in Mulfingen.
Fanni, geb. 1827, nach Amerika ausgewandert.

V. Juda Lindauer, geb. 1797, gest. 1863. — Gattin: Marie Einstein, geb 1802, gest. 1878.

Kinder:

1. Manasse, geb. 1829, nach Amerika ausgewandert.
2. Sophie, geb. 1830, nach Amerika ausgewandert.
3. Joseph, geb. 1833, nach Amerika ausgewandert.
4. Salomon.
5. Maier, geb. 1837, ist 1854 nach Amerika ausgewandert.
6. Baruch, geb. 1839, ist 1866 nach Amerika ausgewandert.
7. Fanny, geb. 1841, verehel. 1864 mit Samuel Heumann in Laupheim, gest. 1877
8. Seligmann, geb. 1845, ist 1865 nach Amerika ausgewandert.
9. Pauline, geb. 1847, ist 1866 nach Amerika ausgewandert.

V 4. Salomon Lindauer, geb. 1835, übersiedelte 1865 nach Stuttgart und später nach Cannstatt. — Gattin: Sara Einstein, geb. 1835.

Kinder:

Sigmund.
Julius.
Berta.

VI. Wolf Lindauer, geb. 1799, gest. 1841. — Gattin: Jüttle Arnold, geb. 1807, gest. in Amerika, wohin sie 1849 auswanderte.

Kinder:

Sophie, geb. 1832.
Abraham, geb. 1836.
Pauline, geb. 1839.
Sara, geb. 1841.

Dem unter A. genannten Seligmann Löb Lindauer folgte mit seiner im Jahre 1789 in Jebenhausen vollzogenen Eheschließung sein

Bruder:

B. David Hirsch Lindauer, geb. 1761, gest. 1826. Gattin: Frommet Weil aus Tettensee, geb. 1762, gest. 1846.

Kinder:

I. Beßle, geb. 1790, verehel. 1814 mit Isak Ascher Frank in Jebenhausen.
II. Jakob Hirsch.
III. Mayer Hirsch.

II. Jakob Hirsch Lindauer, geb. 1797, gest. 1867. Gattin: Therese (Dölzele) Einstein, geb. 1804, gest. 1868.

Kinder:

1. Rebekka, geb. 1829, nach Amerika ausgewandert.
2. David Hirsch, geb. 1831, ist 1851 nach Amerika ausgewandert.
3. Babette, geb. 1834, verehel. 1862 mit David Rohrbacher in Jebenhausen.
4. Joseph, geb. 1838, nach Amerika ausgewandert.
5. Manasse.

II 5. Manasse Lindauer, geb. 1840, Gattin: Rösle Weinland aus Wittelshofen, geb. 1842.

übersiedelte 1875 nach Eßlingen.

Kinder:

David.
Jakob.
Nannie.
Milton.
Hermann.
Eugen.
Thekla.

III Mayer Hirsch Lindauer,
geb. 1799,
gest. 1859.

I. Gattin: Kehle Lindauer,
geb. 1810,
gest. 1839.

II. Gattin: Seeftele Cronheimer aus Ichenhausen,
Wwe. des Baruch Steinfurter in Jebenhausen,
geb. 1807,
gest. 1888.

Kinder:

1. Peß, geb. 1828, verehel. 1851 mit Maier Bauland in Jebenhausen.
2. Jüttle, geb. 1831, verehel. 1859 mit Leopold Bernheimer in Kappel.
3. David Hirsch, geb. 1836, nach Amerika ausgewandert.
4. Moses Jakob.

III 4. Moses Jakob Lindauer,
geb. 1839,
übersiedelte 1875 mit seiner Familie nach Eßlingen.

Gattin: Henriette Rosenheim,
geb. 1844.

Kinder:

Max.
Karoline.
Sigmund.
Flora.

Löbstein

Seligmann Joseph u. Vögele in Rohrbach.

Unter den im Jahre 1778 in Jebenhausen aufgenommenen Schutzjuden war auch deren im gleichen Jahre in Rohrbach verheirateter

Sohn:

Löb Seligmann Löbstein, geb. 1754 in Rohrbach, gest. 1814.
Gattin: Blümele Aaron aus Mühlbach bei Eppingen, geb. 1754, gest. 1833.

Kinder:

I. Vögele, geb. 1782, verehel. 1806 mit Jonathan Aron Regensburger in Jebenhausen.
II. Jakob.
III. Bohnle, geb. 1796, verehel. 1819 mit David Löb Fleischer in Jebenhausen.
IV. Rebekka, geb. 1797, verehel. nach Mühlbach.

II. Jakob Löb Löbstein, geb. 1784, gest. 1865.
Gattin: Mirjam Einstein, geb. 1796, gest. 1845.

Kinder:

1. Vögele, geb. 1813, verehel. 1831 mit David Löb Fleischer in Jebenhausen.
2. Löb.
3. Joseph, geb. 1816.
4. Isak Hirsch.
5. Babette, geb. 1820, verehel. 1845 mit Kaufmann Heumann in Zaberfeld, später Jebenhausen.
6. Baruch, geb. 1823, nach Amerika ausgewandert.
7. Rebekka, geb. 1825, nach Amerika ausgewandert.
8. Seligmann, geb. 1830, nach Amerika ausgewandert.
9. Josua, geb. 1838, nach Amerika ausgewandert.

II 2. Löb (Jakob) Löbstein, geb. 1814,
Gattin: Therese Sontheimer, geb. 1817.
übersiedelte 1868 nach Cannstatt.

Kinder:

Nathaniel.

II 4. Isak Hirsch Löbstein, geb. 1818,
Gattin: Rickele Gutmann, geb. 1819.
übersiedelte 1869 nach Cannstatt.

Kinder:

Bernhard.
Leopold.

Löwenstein

Jakob Löwenstein u. Schieve, geb. Joseph, in Wachbach bei Mergentheim.

Am 27. Januar 1837 verehelichte sich in Jebenhausen deren

Sohn:

Wolf Löwenstein, geb. 1797, gest. 1870. Gattin: Mirjam Steinfurter, geb. 1801, gest. 1892.

Kinder:

I. Jakob, geb. 1837, gest. 1842.
II. Helene, geb. 1838, gest. 1840.
III. Heinrich.
IV. Jeanette, geb. 1845, nach Amerika ausgewandert.

III. Heinrich Löwenstein, geb. 1840, gest. 1916. Gattin: Sophie Liebmann, geb. 1847, gest. 1922.

Kinder:

1 Julius.
2. Selma, verehel. 1891 mit Emil Hilb in Heidelberg, später in Göppingen. Kinder: Elsbeth, verehel. mit Heinz Rödelsheimer in Göppingen. Kinder: Lotte Sophie, geb 1924, gest. 1927.
3. Hedwig, verehel. 1898 mit Heinrich Hirsch in Göppingen, später in München. Kinder: Richard, Willy Fritz.
4. Wilhelm.
5. Albert.

III 1. Julius Löwenstein. Gattin: Ida Gunz aus Augsburg.

III 5. Albert Löwenstein. Gattin: Gisela Dörzbacher

Kinder:

Walter.
Gertrud.

Mannheimer.

Nathan Mannheimer und Vögele, geb. Gottlieb, in Flehingen.

Von Flehingen übersiedelte im Jahre 1869 nach Jebenhausen und von da 1893 nach Göppingen deren

Sohn:

Salomon Löb Mannheimer, geb. 1840, gest. 1916. — Gattin: Pauline Marx, geb. 1847, gest. 1902.

Kinder:

I. Emma.
II. Rosa.
III. Mathilde.
IV. Julius.
V. Selma.

IV. Julius Mannheimer. Gattin: Flora Einstein aus Laupheim.

Kinder:

Hans.

Marx.

Mit seiner am 8. Mai 1845 in Jebenhausen vollzogenen Eheschließung übersiedelte dahin aus Hohebach:

Löb Marx,
geb. 1812,
gest. 1902.

Gattin:

Mathilde Adelsheimer,
geb. 1814,
gest. 1871.

Kinder:

I. Pauline, geb. 1847, verehel. mit Salomon Löw Mannheimer in Flehingen, später Jebenhausen.
II. Max.
III. Siel, geb. 1851, verehel. mit Hechinger in Neu-Ulm.
IV. Rösle, geb. 1854.

II. Max Marx,
geb. 1848,
gest. 1922.

I. Gattin:

Henriette Einstein,
geb. 1849,
gest. 1879.

II. Gattin:

Clara Dörzbacher,
geb. 1855,
gest. 1921.

Massenbacher.

Mit seiner am 17. August 1820 in Jebenhausen vollzogenen Eheschließung übersiedelte dahin aus Massenbach:

Samuel Salomon Massenbacher, geb. 1779 in Massenbach, gest. 1872.

Gattin: Lisette Arnold, geb. 1792, gest. 1837.

Kinder:

Hefele, geb. 1822.
Behle, geb. 1824.
Esther, geb. 1826.
Elise, geb. 1828.
Marie, geb. 1831.
Jeanette, geb. 1834.

Alle diese sind nach Amerika ausgewandert.

Neuburger

Israel und Rächele in Illereichen.

Ums Jahr 1788 wurde als Schutzjude in Jebenhausen aufgenommen deren

Sohn:

Isak Neuburger, geb. 1760 in Illereichen, gest. 1834 in Stuttgart. — Gattin: Rahel Levi aus Illereichen, geb. 1765, übersiedelte 1839 nach Stuttgart.

Kinder:

I. Israel, geb. 1791.
II. Salachajah, geb. 1794, verehel. 1820 nach Kochendorf.
III. Salomon Löb.
IV. Jakob, geb. 1803.

III. Salomon Löb Neuburger, geb. 1798, übersiedelte späterhin nach Stuttgart. — Gattin: Salome Heumann aus Buchau, geb. 1802.

Kinder:

Reichele, geb. 1829.
Zierle, geb. 1831.
Seligmann, geb. 1833.

Neumaier

Moses Neumaier und Esther, geb. Oberdorfer in Lauchheim.

Durch Anstellung als Weber bei der Firma A. Gutmann & Co. übersiedelte in den 50er Jahren nach Jebenhausen deren

Sohn:

Salomon Neumaier,
geb. 1830,
gest. 1914.

Gattin:

Ricke Levi=Schiele,
geb. 1840,
gest. 1883.

Kinder:

Pauline, geb. 1858, gest. 1926, verehel. 1877 mit Samuel Bergmann in Göppingen.

Rosa, verehel. 1880 mit Abraham Rosenberger in Nördlingen, gest. 1907.

Fanny, verehel. 1885 mit Karl Freudenberger in Göppingen, der 1909 starb.

Sophie, verehel. 1889 mit Henry Auerbach in Cleveland, Ohio, der 1923 starb.

Moritz, nach Amerika ausgewandert.

Babette, verehel. mit Julius Wyler in Zürich.

Ottenheimer

Isai und Zettlin in Mühringen.

Unter den ersten mit Schutzbrief vom 7. Juli 1777 in Jebenhausen aufgenommenen Juden war auch deren verheirateter

Sohn:

Salomo Ottenheimer, geb. 1724, gest. 1791. — Gattin: Jettle, geb. 1735, gest. ?

Kinder:

I. Frommet, geb. 1754, verehel. 1778 mit Herz Marx Rothschild in Jebenhausen.
II. Behle, geb. 1764, verehel. 1783 mit Simon Kaufmann, der 1792 starb; hierauf 1798 in zweiter Ehe mit Mayer Löb Kaufmann, beide in Jebenhausen.
III. Maier.
IV. Isak.

III. Maier Ottenheimer, geb. 1768, gest. 1846, — Gattin: Madel Dreifuß aus Hechingen, geb. 1766, gest. 1824.

Kinder:

1. Salomon.
2. Vögele, geb. 1798, verehel. 1817 mit Abraham M. F. Rosenheim in Jebenhausen.
3. Elche, geb. 1799, verehel. 1822 nach Hechingen.
4. Jesaia.
5. Isak.
6. Jakob.
7. Hirsch

IV. Isak Ottenheimer, geb. 1770, gest. 1852. — Gattin: Sara Weil aus Wallerstein, geb. 1773, gest. 1827.

Kinder:

1. Salomon, geb. 1799, nach Amerika ausgewandert, in Paris gestorben am 22. Februar 1877.
2. Maier.
3. Leopold, geb. 1806, nach Amerika ausgewandert.
4. Jüttle, geb. 1809, nach Amerika ausgewandert.
5. Heinrich, geb. 1810, nach Amerika ausgewandert.
6. Moses, geb. 1814, nach Amerika ausgewandert.

III 1. Salomon Ottenheimer, geb. 1795, gest. 1867. Gattin: Brändele Rosenheim, geb. 1800, gest. 1864.

Kinder:

a) Isai.
b) Uri Wolf, geb. 1823, nach Amerika ausgewandert.
c) Isak, geb. 1826, nach Amerika ausgewandert.
d) Riele, geb. 1828, verehel. 1870 nach Oberdorf.
e) Moses (Moritz).
f) Amalie, geb. 1833, gest. 1905.
g) Jonatan, geb. 1835, gest. 1864.
h) Dorothea, geb. 1840, nach Amerika ausgewandert.
i) Jettle, geb. 1837, gest. 1911.
k) Jakob, geb. 1843, nach Amerika ausgewandert.

III 1a. Isai Ottenheimer, geb. 1821, gest. 1890. Gattin: Babette Lauchheimer, geb. 1831, gest. 1911.

Kinder:

A. Emma, geb. 1854, gest. 1927, verehel. mit David Bär in Nördlingen, später München.
B. Ottilie, geb. 1855, gest. 1921, verehel. mit Josef Neuburger in Dillingen, später München.
C. Rudolphine, geb. 1857, gest. 1925, verehel. mit Heinrich Mendle in Fischach, später Augsburg.
D. Salomon.

III 1a D. Salomon Ottenheimer. Gattin: Sana Walz.

Kinder:

Bianka.
Lore.

III 1e. Moritz Ottenheimer, geb. 1830, gest. 1881. Gattin: Ricke Fleischer, geb. 1837, 1897 nach Amerika ausgewandert.

Kinder:

Berta.
Fanny, 1883 nach Amerika ausgewandert.
Salomon, 1884 nach Amerika ausgewandert.
David, 1885 nach Amerika ausgewandert.
Emma, 1889 nach Amerika ausgewandert.
Marie.
Rudolphine.

III 4. Jesaja (Israel) Ottenheimer, Gattin: Babette Raff aus Illereichen.

geb. 1800,
gest. in Eßlingen,

wohin das Ehepaar 1865 übersiedelte.

Kinder:

a) Madel, geb. 1826, verehel. 1850 mit Emanuel Dettelbacher in Jebenhausen.
b) Kehle, geb. 1828, gest. 1919, verehel. mit Abraham Frank in Eßlingen.
c) Salomon.
d) Fanny, geb. 1832, verehel. 1854 mit Samuel Lauchheimer in Jebenhausen, später Eßlingen.
e) Jettle, geb. 1834, verehel. 1856 mit Löb Hirsch Dreifuß in Jebenhausen.
f) Clara, geb. 1837, verehel. 1860 mit Joseph Einstein in Walldorf, Baden.
g) Josef.

III 4c. Salomon Ottenheimer, geb. 1830, gest. 1906. Gattin: Sara Ottenheimer, geb. 1837, gest. 1897.

Kinder:

Martha, verehel. 1885 mit R. Neumeier in Paris.
Pauline.
Hugo, geb. 1863, gest. 1913 in Paris.

III 4g. Josef Ottenheimer, geb. 1842, gest. 1918. Gattin: Helene Strauß aus Cannstatt, geb. 1849, gest. 1913.

Kinder:

A. Rosa, verehel. mit Kommerzienrat Moritz Wolf in Stuttgart, der 1926 starb.
B. Max.
C. Julie, verehel. mit Isidor Reis in Mannheim. Kinder: Ludwig, Fritz.
D. Berta, verehel. 1900 mit Theodor Spiegelthal in Stuttgart. Kinder: Manfred, Dora, verehel. mit Walter Schmidt in Stuttgart.
E. Richard, geb. 1877, gest. in Bombay 1901.
F. Alfred.
G. Ludwig, Dr. jur., Rechtsanwalt in Stuttgart, verehel. mit Elisa Baer. Kinder: Helga.

III 4g B. Max Ottenheimer. Gattin: Hedwig Heimann aus Göppingen.

Kinder:

Alice Berta.
Erich Adolf.

III 4g F. Alfred Ottenheimer. Gattin: Luise Kaufmann aus Kirchheim-Bolanden.

Kinder:

Richard.
Werner.

III 5. Isak Ottenheimer, geb. 1804, gest. in Eßlingen, Gattin: Jüttle Arnold, geb. 1807, gest. in Eßlingen.
wohin die Familie 1843 übersiedelte.

Kinder:

Salomon, geb. 1827.
Abraham, geb. 1828.
Jeanette, geb. 1831, verehel. 1849 mit Gedalja Moses Arnold in Jebenhausen, später in Amerika.
Julius, geb. 1834, nach Amerika ausgewandert 1854.
Jordan, geb. 1837.
Fanny, geb. 1843, verehel. 1862 mit Julius Kaufmann in Göppingen.
Emilie, geb. 1847, nach Baden übersiedelt.

III 6. Jakob Ottenheimer, geb. 1805, gest. 1877. Gattin: Vögele Kahn aus Freudenthal, geb. 1809, gest. 1893.

Kinder:

Madel, geb. 1831, nach Amerika ausgewandert.
Jettle, geb. 1833, nach Amerika ausgewandert.
Brendel, geb. 1835, verehel. 1857 mit David Odenheimer in Heidelsheim bei Bruchsal.
Rösle, geb. 1840, gest. 1908, verehel. 1864 mit Urias Ulrich Rosenheim in Jebenhausen.
Esther, geb. 1844, verehel. 1877 mit Elias Oppenheimer in Jebenhausen.
Julius, geb. 1846, nach Amerika augewandert.
Sara, verehel. mit Simon Weinstock in Göppingen.
Clara.

III 7. Hirsch Ottenheimer, Gattin: Klara Seligmann aus Hechingen,
geb. 1807, geb. 1806,
gest. in Amerika, gest. in Amerika,
wohin die Familie 1848 auswanderte.

Kinder:

Mathilde.
Frommet.
Salomon.
Seligmann.
Jette.

IV 2. Maier Ottenheimer, Gattin: Hannele Gutmann,
geb. 1804, geb. 1810,
gest. 1874. gest. 1886.

Kinder:

a) Sara, geb. 1837, verehel. 1859 mit Salomon Ottenheimer in Jebenhausen.
b) Bernhard. Führt seit 1875 den Familiennamen „Ottenheim".
c) Frederico Salomon, nach Amerika ausgewandert. Führt seit 1875 den Familiennamen „Ottenheim".
d) Moritz, nach Amerika ausgewandert.
e) Leopold, geb. 1845, gest. 1865 in Paris.
f) Eduard. Führt seit 1875 den Familiennamen „Ottenheim".

IV 2b. Bernhard Ottenheim, Gattin: Ernestine Kaufmann aus Stuttgart,
geb. 1839. geb. 1847.

Kinder:

Blanche.

Die Familie übersiedelte nach Paris.

Raff.

Simon Moses in Illereichen [1]), I. Gattin: Madel.
geb. 1699,
gest. 1761.

II. Gattin: Sorle,
geb. 1701,
gest. 1764 in Fellheim.

Kinder:

Israel Simon.
Schifle.

Israel Simon gen. Ascher in Illereichen, Gattin: Kehle Jakob,
geb. 1736, geb. 1738,
gest. 1794. gest. 1790.

Kinder:

I. David.
II. Samuel.
III. Bernhard.
IV. Moses.

Diese vier Brüder nahmen den Namen „Raff" an[2]).

I. David Raff, I. Gattin: Rickele Gutmann,
seit 1778 in Jebenhausen,
geb. 1765, geb. 1771,
gest. 1836. gest. 1814.

II. Gattin: Schönle Bär
aus Fellheim,
geb. 1773,
gest. 1852.[3])

Kinder:

A. Simon.
B. Isak.

Die weiteren sieben Kinder starben im 1. Lebensjahre.

---

[1]) Sein Vater oder Großvater war unter den ersten 5 im Jahre 1650 vom Grafen Kaspar Bernhard von Rechberg aufgenommenen Schutzjuden. Diese wohnten nach Miedel, a. a. O. S. 54, im Obereichen. Als 1719 der Graf Maximilian Wilhelm von Limpurg-Styrum fünf weitere Familien aufnahm, wohnte die gesamte Judenschaft in

I A. Simon Raff, geb. 1794, gest. 1854. Gattin: Deyle Maier, geb. 1802, gest. 1870.

I B. Isak Raff, geb. 1802, gest. 1866. Gattin: Therese Kuhn aus Kappel, geb. 1801, gest. 1859.

Kinder:

1. Albert.

I B 1. Albert Raff, geb. 1829, gest. 1890. Gattin: Pepi Müller aus Buttenwiesen.

Kinder:

Friederike, geb. 1857, verehel. Lehmann.
Therese, geb. 1858, verehel. Binswanger.
Hedwig, geb. 1861, verehel. Binswanger, gest. 1918 in Augsburg.
David, geb. 1862.
Julius, geb. 1868, Arzt in Augsburg.
Karl, geb. 1871, gest. 1924 in Augsburg.

II. Samuel Raff in Illereichen, geb. 1769, gest. 1853. Gattin: Brünette geb. Löwenstein aus Illereichen-Altenstadt.

Kinder:

A. Babette, verehel. mit Israel Ottenheimer in Jebenhausen.
B. Simon.
C. Louise.
D. Rika.
E. Joseph.

Illereichen unten am Berg in Altenstadt längs der Ulmer Straße. Miedel, a. a. O. S. 56, so daß Illereichen und Altenstadt den gleichen Ort bezeichnen.

[2]) Vermutlich 1813 und nach dem Beispiele des ältesten Bruders, der die beiden Vornamen David Raphael führte, mit diesen in den ersten Listen nach seiner 1778 erfolgten Einwanderung in Jebenhausen erscheint und seinen zweiten Vornamen dann zum Familiennamen wandelte, und zwar lange vor dem Jahre 1818, vermutlich seit 1813 infolge des bayerischen Edikts. Vgl. Kapitel I, S. 41 f.

[3]) Sie war die Witwe des Josef Maier in Illereichen. Ihre Tochter erster Ehe, Deyle, geb. 1802, verehel. 1821 in erster Ehe mit Simon Raff (I A) und 1855 in zweiter Ehe mit Abraham Bernheimer, beide in Jebenhausen.

II E. Joseph Raff, geb. 1818, gest. 1897. Gattin: Friederike Levi aus Hechingen, geb. 1832, gest.

Kinder:

1. Arthur.
2. Henriette, geb. 1855, verehel. 1875 mit Louis Jesselsohn in Mannheim, der 1916 starb.
3. Samuel, geb. 1858, nach Amerika ausgewandert.
4. Ludwig, geb. 1861.
5. Fanni, geb. 1863, verehel. 1884 mit Adolf Elsas in Ludwigsburg.

II E 1. Arthur Raff in Stuttgart, geb. 1852. Gattin: Rosa Weißenburger aus Mannheim, geb. 1858, gest. 1908.

Kinder:

a) Paul, geb. 1885, gefallen im Weltkriege 1915.
b) Friedrich.

II E 1b. Friedrich Raff. Gattin: Fanny Elsass.

Kinder:

Hans.
Herbert.

II E 4. Ludwig Raff. Gattin: Bona Mendel, geb. 1874, gest. 1914.

III. Bernhard Raff in Altenstadt, geb. 1771, gest. 1839. Gattin: Helene Ullmann, geb. 1785, gest. 1860.

Kinder:

Karoline, geb. 1808, gest. 1834.
Babette, geb. 1810, verehel. mit Emanuel Harburger in Baltimore, Amerika.
Assur, geb. 1814, verehel. mit Emilie Meier, geb. 1821.
Rika, geb. 1819, verehel. mit Moritz Marx in Altenstadt an der Iller.

IV. Moses Raff in Jebenhausen, geb. 1778, gest. 1856. Gattin: Hindle Levi aus Hohenems, geb. 1780, gest. 1855.

Kinder:

A. Rebekka, geb. 1808.
B. Simon.
C. Bernhard, geb. 1811, nach Amerika ausgewandert.
D. Kehle, geb. 1813, nach Amerika ausgewandert.
E. Ascher, geb. 1816.
F. Jakob Hirsch, geb 1817, nach Amerika ausgewandert.
G. Feile, geb. 1821.
H. Vögele, geb. 1823.
I. Benjamin, geb. 1825.
K. Samuel, geb. 1827.
L. Elias, geb. 1831, nach Amerika ausgewandert.

IV B. Simon Raff, geb. 1809, gest. 1899.

I. Gattin: Madel Gutmann, geb. 1807, gest. 1851.

II. Gattin: Jettle Levi aus Wankheim, geb. 1812, gest. 1876.

Kinder:

1. Elias.
2. Jette, geb. 1844, gest. 1920, verehel. mit Hermann Müller in München.
3. Lina Leonore, geb. 1854, gest. . . ., verehel. mit Sigmund Weil in München und in zweite Ehe mit Max Bacharach, Papierfabrikant.

IV B 1. Elias Raff, geb. 1840, gest. 1870.

Gattin: Therese Monheimer aus Oberdorf.

Kinder:

Marie.
Hermann, Justizrat in München.

Regensburger

Jonathan und Sara in Steppach.

Im Jahre 1780 wurde in Jebenhausen mit Familie als Schutzjude aufgenommen deren

Sohn:

Aron Löb Regensburger, geb. 1744 in Steppach, gest. 1837.
Gattin: Jüttle Kahn aus Freudenthal, geb. 1744, gest. 1800.

Kinder:

I. Sara, geb. 1777 in Steppach, verehel. 1806 mit Mayer Abraham Arnold in Jebenhausen.
II. Esther, geb. 1778 in Steppach, verehel. 1798 mit Anschel Abraham Arnold in Jebenhausen.
III. Jonathan.
IV. Madel, geb. 1788, verehel. 1810 mit Samuel Faist Rosenheim in Jebenhausen.

III. Jonathan Regensburger, geb. 1780 in Jebenhausen, gest. 1854.
Gattin: Vögele Löbstein, geb. 1782, gest. 1848.

Kinder:

1. Jüttle, geb. 1807, verehel. 1826 mit Sandel Samuel Lauchheimer in Jebenhausen.
2. Sara, geb. 1811, verehel. 1829 mit Isak Simon Rosenheim in Jebenhausen.
3. Bohnle, geb. 1814, verehel. 1836 mit Abraham Arnold in Jebenhausen.
4. Esther, geb. 1816, verehel. 1836 mit Josef Fellheimer in Jebenhausen.
5. Riele, geb. 1818, verehel. nach Stein in Baden.
6. Madel, geb. 1821, verehel. 1843 mit Benzion Horkheimer in Freudenthal.
7. Jakob.

III 7. Jakob Regensburger, geb. 1823, gest. 1888.
Gattin: Sara Lauchheimer, geb. 1828, gest. 1890.

Kinder:

a) Adolf.
b) Julius.
c) Fanny, geb. 1858, gest. 1888, verehel. 1876 mit Adolph Fellheimer in Göppingen.

III 7a. Adolf Regensburger, geb. 1850, gest. 1917. Gattin: Rebekka Bär aus Neckarbischofsheim, geb. 1857, gest. 1914.

Kinder:

Julius.
Max.
Hermine, verehel. 1912 mit Julius Dörzbacher in Göppingen.

III 7b. Julius Regensburger, geb. 1855, gest. 1908. Gattin: Sophie Bär aus Neckarbischofsheim, übersiedelte 1923 nach Frankfurt a. M.

Kinder:

Jakob, verehel. mit Fridel Bertuch in Frankfurt a. M.
Max.
Alfred.

Rohrbacher.

Simon und Sarah in Rohrbach.

Mit seiner am 25. Februar 1800 in Jebenhausen erfolgten Eheschließung übersiedelte dahin deren

Sohn:

Michael Simon Rohrbacher, geb. 1757 in Rohrbach, gest. 1807 in Ludwigsburg. — Gattin: Beyerle Gemminger, geb. 1773, gest. 1832.

Kinder:

I. Simon.
II. David, geb. 1802, gest. 1830.
III. Sara, geb. 1804, gest. 1847.

I. Simon Rohrbacher, geb. 1801, gest. 1877. — Gattin: Vögele Sontheimer, geb. 1808, gest. 1891.

Kinder:

1. David.
2. Leopold, geb. 1834, ausgewandert 1852 nach Amerika.
3. Uri, geb. 1838, ausgewandert 1854 nach Amerika.
4. Fanny, geb. 1840.
5. Joseph.
6. Julius, geb. 1846, ausgewandert 1867 nach Amerika.
7. Abraham, geb. 1848, ausgewandert 1866 nach Amerika.
8. Benedikt, geb. 1850, ausgewandert 1865 nach Amerika.
9. Sara, geb. 1852, ausgewandert 1869 nach Amerika.

II. David Rohrbacher, geb. 1832, gest. 1906 in Lahr in Baden. — Gattin: Babette Lindauer, geb. 1834, gest. 1891.

Kinder:

a) Milton.
b) Jakob, nach Amerika ausgewandert.
c) Thekla, verehel. mit Bernhard Kahn in Lahr in Baden.
d) Rosa, nach Amerika ausgewandert.
e) Hugo, nach Amerika ausgewandert.

I 1a. Milton Rohrbacher. Gattin: Berta Liebmann aus Tübingen.

Kinder:

A. Siegfried.
B. Martha, verehel. 1923 mit Julius Baer in Stuttgart. Kinder: Edith.
C. Thilde, verehel. mit Julius Kahn in Offenbach a. M.
D. Lise.

I 5. Joseph Rohrbacher, geb. 1844, gest. 1904. Gattin: Mina Levi aus Aufhausen, geb. 1845, gest. 1899.

Kinder:

Berta, verehel. 1894 mit Berthold Lämmle in Laupheim.
Moritz, wohnhaft seit 1906 in Stuttgart.
Julius, wohnhaft seit 1906 in Stuttgart.
Hedwig, verehel. 1901 mit Emil Rosenbusch in Karlsruhe.
Emma, verehel. 1904 mit Erlanger in Ulm.
Siegfried, übersiedelte 1906 nach Stuttgart, später Frankfurt am Main.
Frieda, 1906 nach Stuttgart übersiedelt.

Rosenfeld.

A. Mit seiner am 6. September 1826 in Jebenhausen vollzogenen Eheschließung übersiedelte dahin:

Feissel Rosenfeld, geb. 1788 in Pflaumloch, ausgewandert 1849 nach Amerika.

Gattin: Löbisch Arnold, geb. 1800.

Kinder:

Joel.
Abraham.
Auguste.
Jettle.

B. David Rosenfeld, geb. 1838 in Neckarsulm, übersiedelte 1873 nach Gmünd und 1877 nach Stuttgart.

Gattin: Pauline Erlanger, geb. 1841.

Kinder:

Sophie.
Bernhard.
Eugen.
Emma.
Alfred.

Rosenheim.

Ums Jahr 1780 wurden als Jebenhäuser Schutzjuden aufgenommen die bis dahin in Neuwied wohnhaften:

Philipp Moses Faist,
geb. 1732
in Niederwiesel als Sohn des Moses Levi und der Hindle,
gest. 1812.

Gattin: Dreile,
geb. 1748
in Klein-Nördlingen als Tochter des Abraham Schweitzer u. der Rachel,
gest. 1810.

Kinder:

I. Moses.
II. Simon.
III. Hindle, geb. 1770 in Neuwied, verehel. 1793 mit Matthes Gutmann in Jebenhausen.
IV. Abraham.
V. Samuel.

I. Moses Faist(=Philipp) Rosenheim,
geb. 1762 in Neuwied,
gest. 1826.

I. Gattin: Jentle Löb
aus Nordstetten,
geb. 1766,
gest. 1794.

II. Gattin: Rehle Jonathan
aus Freudenthal,
geb. 1775,
gest. 1825.

Kinder:

1. Samuel.
2. Ruchel, geb. 1790, verehel. 1807 mit Moses Löb Sontheimer in Jebenhausen.
3. Abraham.
4. Hindle, geb. 1798, verehel. 1817 mit Baruch (Abraham) Einstein in Jebenhausen.
5. Brändle, geb. 1800, verehel. 1820 mit Salomon Ottenheimer in Jebenhausen.
6. Sprinze, geb. 1801.
7. Benzion.

II. Simon Faist(=Philipp) Rosenheim, Gattin: Hannele Isaak aus Dendelheim,
geb. 1767 in Neuwied, geb. 1771,
gest. 1851. gest. 1839.

Kinder:

1. Hindle, geb. 1798, verehel. 1821 in Buttenhausen mit Lämle Rosengardt.
2. Isaak.
3. Abraham.

IV. Abraham Faist(=Philipp) Rosenheim, I. Gattin: Bina Levi aus Weimersheim,
geb. 1782 in Jebenhausen, geb. 1783,
gest. 1856. gest. 1827.

II. Gattin: Clara Ullmann aus Haigerloch,
geb. 1805,
gest. in Nordamerika,
wohin sie 1859 auswanderte.

Kinder:

1. Benedikt.
2. Behle, geb. 1815.
3. Ulrich.
4. Therese, geb. 1829.
5. Lotte, geb. 1830.
6. Henriette, geb. 1833.
7. Caroline, geb. 1841.

Sämtlich 1859 nach Amerika ausgewandert.

V. Sam. Faist(=Philipp) Rosenheim, Gattin: Madel Regensburger,
geb. 1786, geb. 1788,
gest. 1868. gest. 1874.

Kinder:

Dreile, geb. 1813, verehel. 1830 mit Abraham Simon Rosenheim in Jebenhausen.

Jüttle, geb. 1817, verehel. 1843 mit Seligmann Levi in Freudenthal.

Abraham Hirsch, geb. 1819, nach Amerika ausgewandert.

Moses, geb. 1827, ist 1851 nach Amerika ausgewandert.

David, geb. 1831, ist 1851 nach Amerika ausgewandert.

Helene, geb. 1834, ist 1854 nach Amerika ausgewandert.

I 1. Samuel Moses Faist Rosenheim, Gattin: Sara Bernheimer aus Hechingen,
geb. 1787, geb. 1791,
gest. in Amerika, gest. in Amerika
wohin die Familie 1839 auswanderte.

Kinder:

Simon, geb. 1814.
Hajim Löb, geb. 1816.
Joseph, geb. 1819.
Isaak, geb. 1821.
Moses, geb. 1826.
Aaron, geb. 1828.
Golda, geb. 1831.

I 3. Abrah. Moses Faist Rosenheim, Gattin: Vögele Ottenheimer,
geb. 1792, geb. 1798,
gest. 1840. gest. 1844.

Kinder:

Jentle, geb. 1822, nach Amerika ausgewandert im Jahre 1844.
Madel, geb. 1825, ist 1844 nach Amerika ausgewandert.
Moses, geb. 1830, ist 1850 nach Amerika ausgewandert.
Jettle, geb. 1832, ist 1851 nach Amerika ausgewandert.

I 7. Benzion (Moses Faist) Rosenheim, Gattin: Jentle Sontheimer,
geb. 1806, geb. 1809,
gest. 1849. gest. 1868.

Kinder:

a) Urias (Ulrich).
b) Rahel, geb. 1833, verehel. 1856 mit Marx Levi in Freudenthal.
c) Riele, geb. 1835, verehel. 1859 mit Leopold Fleischer in Mühlbach in Baden.
d) Therese, geb. 1839, verehel. 1859 mit Samuel Rosenthal in Jebenhausen.
e) Vögele, geb. 1842, verehel. 1866 mit Moritz Jesselsohn in Stuttgart.
f) Albert, geb. 1845, ist 1866 nach Amerika ausgewandert.
g) Mathilde, geb. 1847, verehel. 1868 mit Moritz Jesselsohn in Stuttgart.

I 6a. Ulrich Rosenheim, Gattin: Rösle Ottenheimer,
geb. 1831, geb. 1840,
gest 1904. gest. 1908.

Kinder:

A. Benedikt.

I 6a A. Benedikt (Benno) Rosenheim, Gattin: Anna Rubens
geb. 1868, aus Frankfurt a.M.
gest. 1909

Kinder:

Richard Moritz.

II 2. Isaak Simon F. Rosenheim, Gattin: Sara Regensburger,
geb. 1800, geb. 1811,
gest. in Eßlingen, gest. 1866.

wohin die Familie 1875 übersiedelte.

Kinder:

Therese, geb. 1831, verehel. 1854 mit Moritz Bauland in Jebenhausen.
Moses, geb. 1833, ist 1853 nach Amerika ausgewandert.
Pauline, geb. 1837, ist 1854 nach Amerika ausgewandert.
Ulrich, geb. 1838, nach Amerika ausgewandert.
Hannchen, geb. 1840, ist 1862 nach Amerika ausgewandert.
Aaron, geb. 1842.
Henriette, geb. 1844, verehel. 1865 mit Moses Jakob Lindauer in Jebenhausen.
Leopold, geb. 1846, ist 1861 nach Amerika ausgewandert.
Albert, geb. 1850, ist 1863 nach Amerika ausgewandert.

II 3. Abraham Simon Rosenheim, Gattin: Dreile Rosenheim,
geb. 1802, geb. 1813,
gest. 1845.
übersiedelte 1850 nach Stuttgart
als Gattin des Hermann Koch.

Kinder:

Ulrich, geb. 1832, übersiedelte 1852 nach Amerika, 1856 zurück nach Jebenhausen, 1857 nach Kirchheim u. T., 1858 zurück nach Jebenhausen, 1861 nach Stuttgart.
Jette, geb. 1836, nach Preußen verheiratet.
Hannchen, geb. 1840, nach Preußen verheiratet.
Moses, geb. 1844.
Leopold, geb. 1846, ist 1866 nach Amerika ausgewandert.

IV I. Benedikt Abr. Rosenheim, Gattin: Babette Metzger
geb. 1809, aus Ichenhausen,
gest. 1854. wohin sie 1866 übersiedelte und
dann 1868 nach Amerika auswanderte.

Kinder:

Ulrich, geb. 1839, ausgewandert 1856 nach Amerika.
Bernhard, geb. 1842, ausgewandert 1852 nach Amerika.
Moses Benedikt, geb. 1845, ausgewandert 1860 nach Amerika.
David, geb. 1847, ausgewandert 1863 nach Amerika.
Simon, geb. 1849, ausgewandert 1864 nach Amerika.
Berta, geb. 1851, ausgewandert 1868 nach Amerika.

IV 3. Ulrich Abr. Rosenheim, Gattin: Pauline Rosenthaler,
geb. 1817, geb. 1833,
gest. 1856. wiederverehel. mit Bernhard
Ostertag in Jebenhausen.

Kinder:

Bernhard. } Sind 1864 mit ihrer Mutter nach Cannstatt übersiedelt.
Daniel. }

Rosenthal

Samuel Löb und Schönle in Gemmingen.

Unter den mit Schutzbrief vom 7. Juli 1777 in Jebenhausen aufgenommenen Juden war auch deren verheirateter

Sohn:

Daniel Samuel Rosenthaler, Gattin: Hindle Jakob Aaron aus Mühlbach,
geb. 1751, gest. 1798. — geb. 1754, gest. 1815.

Kinder:

I. Samuel Daniel.
II. Aron Daniel.

I. Samuel Daniel Rosenthaler, Gattin: Zilla (Siël) Abraham aus Schopfloch,
geb. 1782, gest. 1846. — geb. 1784, gest. 1851.

Kinder:

1. Bassie (Bas Zion), geb. 1812, verehel. 1833 mit Simon Levi-Schiele in Jebenhausen, gest. 1868.
2. Berta, geb. 1814, verehel. 1838 mit Jakob Gutmann in Kochendorf.
3. Hindle, geb. 1816, verehel. 1842 mit Bernhard Jakobi in Aufhausen bei Bopfingen.
4. Bernhard.
5. Pauline, geb. 1820, verehel. 1848 mit Aron Fleischer in Mühlbach, Baden, später in Göppingen.
6. Daniel.

---

14. Bernhard Rosenthal(er), Gattin: Jette Wolf aus Pferrsee,
geb. 1818, gest. 1875. — geb. 1823, gest. 1891.

Kinder:

a) Wilhelm, ist 1871 nach Amerika ausgewandert, später in London.
b) Hermann.
c) Emilie, verehel. 1878 mit Samuel Fleischer in Göppingen.
d) Daniel.
e) Adolph.

I 4b. Hermann Rosenthal. Gattin: Fanny Baruch aus Hechingen.

Ist nach Stuttgart übersiedelt.

I 6. Daniel Rosenthal, geb. 1824, gest. 1883. Gattin: Jette Gutmann.

Ist nach Frankfurt a. M. übersiedelt.

II. Aron Daniel Rosenthal, geb. 1790, gest. 1858. Gattin: Hannele Sontheimer, geb. 1795, gest. 1859.

Kinder:

1. Daniel.
2. Vögele, geb. 1820, verehel. 1837 mit Löb Strauß in Jebenhausen.
3. Hendle, geb. 1822, verehel. 1849 mit Marx Hirsch Dettelbacher in Jebenhausen.
4. Gela, geb. 1824, verehel. 1848 mit Daniel Dörzbacher in Jebenhausen.
5. Samuel.
6. Esther, geb. 1829, nach Amerika ausgewandert.
7. Pauline, geb. 1833, verehel. 1853 mit Ulrich Rosenheim in Jebenhausen.
8. Blüme, geb. 1834, verehel. 1855 mit Jakob Bernheimer in Jebenhausen.

II 1. Daniel Aron Rosenthaler, geb. 1818, gest. 1885. I. Gattin: Gali Jonas Kahn aus Hürben, geb. 1829, gest. 1867. II. Gattin: Sybille Michael Kahn aus Hürben, geb. 1835, gest. 1914.

Kinder:

Jakob.
Hanna, verehel. 1880 mit Samuel Dörzbacher in Göppingen.
Jette.
Heinrich.
Karoline.
Wilhelm.

II 5. Samuel Rosenthal, geb. 1826, gest. 1905. Gattin: Therese Rosenheim, geb. 1839, gest. 1923.

Kinder:

a) Anna, verehel. 1882 mit Leopold Dörzbacher in Göppingen.
b) Rosalie, verehel. 1889 mit Sigmund Dörzbacher.
c) Theodor.
d) Julie, verehel. 1900 mit Hermann David Feist in Luxemburg.
e) Leopold.
f) Frida.
g) Moritz.
h) Hedwig, verehel. 1911 mit Simon Weil in Kehl bei Straßburg i. E.

II 5c. Theodor Rosenthal. Gattin: Selma Adler aus Laupheim.

Kinder:

Sophie.
Alfred.
Ilse.
Siegfried.
Hede.

II 5e. Leopold Rosenthal. Gattin: Gerta Auerbach aus London.

Kinder:

Sidney.
Manfred.

II 5g. Moritz Rosenthal. Gattin: Rosa Wolfenstein aus Stuttgart.

Kinder:

Erich Samuel.
Walter Simon.

Rothschild

Marx Herz und Güdele in Mergentheim.

Unter den ersten mit Schutzbrief vom 7. Juli 1777 in Jebenhausen aufgenommenen Juden war auch deren lediger

Sohn:

A. Herz Marx Rothschild, geb. 1738, gest. 1833. — Gattin: Frommet Ottenheimer, geb. 1754, gest. 1821.

Kinder:

I. Sara, geb. 1783, verehel. 1810 mit Salomon Seligmann in Jebenhausen.
II. Hindele, geb. 1788, verehel. 1811 mit Michael Seligmann Dettelbacher in Jebenhausen.
III. Isaak.
IV. Marx (Pfeifer).
VI. Simon.

III. Isaak Rothschild, geb. 1786, gest. 1864. — Gattin: Bessle Lindauer, geb. 1780, gest. 1855.

Kinder:

1. Kehle, geb. 1812, verehel. 1830 mit Joseph Lauchheimer in Jebenhausen.
2. Salomon, geb. 1814, nach Amerika ausgewandert.
3. Evle, geb. 1816, verehel. 1841 mit Abraham Einstein in Jebenhausen.
4. Güdel, geb. 1818, verehel. 1842 mit Baruch Einstein in Jebenhausen.
5. Isaak.

IV. Marx Rothschild, geb. 1789, gest. 1851. — Gattin: Brändel Weil, geb. 1793, gest. 1872.

Kinder:

1. Frommet, geb. 1822, verehel. 1847 mit Heinrich Koch in Jebenhausen.
2. Jüttle, geb. 1825, verehel. 1846 mit Isaak Rothschild in Jebenhausen.
3. Simon, geb. 1827, nach Amerika ausgewandert.
4. Wolf, geb. 1829, nach Amerika ausgewandert.
5. Samuel, geb. 1831, nach Amerika ausgewandert.

VI. Simon Herz Rothschild, geb. 1795, gest. 1836. Gattin: Jüttle Beer aus Oberndorf, geb. 1799, gest. ?

Kinder:

1. Marx, geb. 1824, nach Amerika ausgewandert.
2. Frommet, geb. 1827, nach Amerika ausgewandert.
3. Madel, geb. 1829, nach Amerika ausgewandert.

III 5. Isaak Rothschild, geb. 1821, gest. in Cannstatt, Gattin: Jüttle Rothschild, geb. 1825, gest. 1869.

wohin die Familie 1865 übersiedelte.

Kinder:

a) Hermann, geb. 1849, nach Amerika ausgewandert.
b) Sigmund, geb. 1851, nach Amerika ausgewandert.
c) Caroline.
d) Rudolphine Rosa.
e) Julius.

III 5 e. Julius Rothschild. Gattin: Hatty Rothschild.

Kinder:

Eugen, geb. 1896, gefallen im Kriege am 5. Juli 1916.
Johanna, verehelicht mit Karl Krämer in Göppingen. Kinder: Eugen.

B. Moritz Rothschild (Nordstetten), geb. 1838, gest. 1908. I. Gattin: Fanni Frank aus Nordstetten, geb. 1835, gest. ?

II. Gattin: Mina Levi aus Mühringen, geb. 1837, gest. 1902.

Kinder:

I. Rine, nach Amerika ausgewandert.
II. Harry.
III. Willy.
IV. Hatty, verehel. mit Julius Rothschild in Göppingen.
V. Arthur, nach Stuttgart übersiedelt.

II. Harry Rothschild. Gattin: Ernestine Friedenhain aus Schweinfurt.

Kinder:

a) Alice, verehel. mit Heinrich Netter in Göppingen.
b) Margarethe, verehel. in Stuttgart.
c) Hans.
d) Arthur.
e) Hildegard.
f) Walter Max.

II d. Arthur Rothschild. Gattin: Alice Ottenheimer aus Göppingen.

III. Willy Rothschild, geb. 1869, gest. 1925. Gattin: Betty Held aus Mosbach.

Kinder:

Ilse (adoptiert).

V. Arthur Rothschild in Stuttgart Gattin: Johanna geb. Rothschild

Kinder:

Marga.
Leni.

C. Rudolf Rothschild (Buttenhausen). Gattin: Frieda Dörzbacher.

Kinder:

Max.
Alice.
Alfred.

Sontheimer.

In der Schutzjuden-Liste von Jebenhausen vom Jahre 1778 wird als Jude ohne Schutzrecht angeführt:

Hoyna Moyses[1]) geb. 1705, gest. unbekannt, Gattin: Gölla, geb. 1737, gest. unbekannt,

und deren damals als 16jährig bezeichnete Tochter Jentele, die wahrscheinlich identisch ist mit der Gattin des Abraham Einstein, verehelicht in Jebenhausen 1785.

Ein Sohn des Hoyna Moyses war der in der gleichen Liste als Schutzjude bezeichnete, aus Malsch bei Durlach, wo er 1778 heiratete, eingewanderte:

Löb Moses Sontheimer[2]), geb. 1745 in Malsch, gest. 1831. Gattin: Vögele Juda aus Nordstetten, geb. 1751, gest. 1807.

Kinder:

I. Moses.
II. Blümle, geb. 1786, verehel. 1810 mit Zadok Löb Dörzbacher (Koch) in Jebenhausen.
III. Judas Wolf.
IV. Hannele, geb. 1795, verehel. 1817 mit Aaron Daniel Rosenthaler in Jebenhausen.

I. Moses Löb Sontheimer, geb. 26. Dez. 1783 in Jebenhausen, gest. 10. Dezember 1839.

I. Gattin: Ruchele Rosenheim, geb. 1790, gest. 1824.

II. Gattin: Sophie Moses aus Hechingen, geb. 1803, gest. 1828.

III. Gattin: Jeanette Fellheimer in Mühringen, geb. 1796, gest. 1881.

[1]) Im Familienregister als „Heinrich Moses" angegeben. Auch dessen Urenkel, der nachmalige Hofsänger Heinrich Sontheim, führt im Familienregister den Vornamen Honas.

[2]) Auf gleichzeitigem hebräischem Aktenstücke unterschreibt er sich: ליב בר אלחנן

Kinder:

Aus erster Ehe:

Vögele, geb. 1808, verehel. 1828 mit Simon Rohrbacher in Jebenhausen.

Jentele, geb. 1809, verehel. 1829 mit Benzion Rosenheim in Jebenhausen.

Gela, geb. 1811, verehel. 1833 nach Hochberg, OA. Waiblingen.

Esther, geb. 1814, verehel. 1841 mit Herz Jesselsohn in Neckarbischofsheim.

Dreile, geb. 1817, verehel. 1845 mit Löb Löbstein in Jebenhausen.

Honas Bär (Heinrich), geb. 3. Februar 1820, Hofsänger in Stuttgart.

5 weitere Kinder, darunter 3 Knaben, starben im 1. Lebensjahre.

Aus zweiter Ehe:

Ein Mädchen: Sprinz, das im ersten Lebensjahre, 1828, starb.

Aus dritter Ehe:

Jette, geb. 1832, verehel. 1856 mit Maier Dettelbacher in Jebenhausen.

Hanna, geb. 1832, gest. 1845.

III. Judas Wolf Sontheimer, geb. 1788, gest. 1864. — Gattin: Kehle Weil, geb. 1786, gest. 1863.

Kinder:

Seligmann, geb. 1811, nach Amerika ausgewandert.

Von den übrigen 14 Kindern dieser Ehe starben 12 im ersten Lebensjahre, eines erreichte ein Alter von 5, und das jüngste Kind ein solches von 12 Jahren.

Schiele

Alexander Levi und Rosina Schielein in Pflaumloch.

Mit seiner am 21. November 1833 in Jebenhausen vollzogenen Eheschließung übersiedelte dahin deren

Sohn:

Sußmann (auch Simon) Levi. Diesem wurde durch Regierungsdekret vom 24. März 1864 gestattet, den Familiennamen „Schiele“ zu führen:

Simon Schiele, geb. 1803 in Pflaumloch, gest. 1869 in Göppingen.

Gattin: Bassie (Bas Zion) Rosenthaler, geb. 1812, gest. 1868.

Kinder:

Lewis, ist 1854 nach Amerika ausgewandert.

Jettle, ist 1859 nach Amerika ausgewandert.

Ricke, geb. 1840, gest. 1883, verehel. 1857 mit Salomon Neumaier in Göppingen, geb. 1830, gest. 1914.

Minna, geb. 1844, verehel. 1865 mit Salomon Mainzer, Rabbinerssohn aus Weikersheim, in Stuttgart, gest. 1917.

Schottländer.

Levi Schottländer, Gattin: Sara,
in Nordhausen, später Bleichrode, Tochter des Rabbiners
und vermutlich dort gestorben. Nathan Havelland,
geb. 1810,
gest. 1885 in Göppingen.

Deren Kinder:

A. Hermann. B. Moritz. C. Julius.

Im Jahre 1869 übersiedelte mit seiner Familie von Ludwigsburg nach Jebenhausen und von da 1871 nach Göppingen deren

Sohn:

A. Hermann Schottländer,
geb. 1838 in Nordhausen,
gest. 1871.

Kinder:

Julie, verehel. 1878 mit Gustav Gugenheim in Göppingen, später in Eßlingen.
Klara.
Theodor.

Späterhin übersiedelte nach Göppingen:

B. Moritz Schottländer, Gattin: Berta Herbst aus Rappenau,
geb. 1847 in Bleichrode, Tochter des Salomon Herbst
Provinz Sachsen, und der Jette geb. Reinganum.

übersiedelte 1887 nach Mainz.

Kinder:

Selma.

Steinfurter.

Unter den mit Schutzbrief vom 7. Juli 1777 in Jebenhausen aufgenommenen Juden war auch der ledige, aus Steinfurt stammende:

I. Jonas Kusel (Moses), geb. 1756 in Steinfurt, gest. 1809. Gattin: Hina Einstein, geb. 1758 in Buchau, gest. 1837.

Kinder:

1. Schönle, geb. 1785, verehel. 1816 nach Freudenthal.
2. Baruch.
3. Deichele, geb. 1799, verehel. 1825 mit Abraham Joseph Kohn in Jebenhausen.
4. Mirjam, geb. 1801, verehel. 1837 mit Wolf Löwenstein in Jebenhausen.

I 4. Baruch Steinfurter, geb. 1792, gest. 1838. Gattin: Seeftele Cronheimer aus Ichenhausen, geb. 1807, wieder verheiratet 1839 mit Mayer Hirsch Lindauer, gest. 1888.

Weil

Jakob und Jüttle Weil in Tettensee.

Unter den ersten mit Schutzbrief vom 7. Juli 1777 in Jebenhausen aufgenommenen Juden war deren lediger

Sohn:

I. Beerle Weil, geb. 1750, gest. 1840. Gattin: Rösle Katz aus Freudenthal, geb. 1760, gest. 1826.

Kinder:

Esther, geb. 1785, verehel. mit Manasse Seligmann Lindauer in Jebenhausen.

Kehle, geb. 1786, verehel. 1811 mit Judas Wolf Sontheimer in Jebenhausen.

Elche, geb. 1789, verehel. 1814 mit Gedaljah Hajim Bernheimer in Jebenhausen.

Brendle, geb. 1793, verehel. 1815 mit Marx Rothschild in Jebenhausen.

9 weitere Kinder starben im jugendlichen Alter.

Auch dessen Bruder Moses Jakob ist auf dem israelitischen Friedhofe in Jebenhausen beerdigt und wird auf dem Grabsteine als frommer Gelehrter gerühmt. Gest. 1795, 17. Kislew.

Ebenso eine Schwester Sara, gest. 1808, 7. Februar.

Wertheimer.

A. Von 1783 bis 1798 wirkte in Jebenhausen als Rabbiner:

Jechiël, Sohn des Rabbi Isak Lewuw,
genannt Ezechiel Isak Wertheimer, Gattin: Rahel Simon
(wohl II.)[1] aus Zürndorf,
geb. 19. April 1728, geb. 1754,
gest. 2. April 1797. gest. 1823.

Kinder:

1. Esther, geb. 1784, verehel. nach Freudenthal.
2. Hanna, geb. 1790, verehel. nach Bayern.
3. Sara, geb. 1792, verehel. 1819 nach Freudenthal.
4. Mayer Löb.

A 4. Mayer Löb Wertheimer, Gattin: Sara Einstein,
geb. 1794, geb. 1798,
gest. 1862. gest. 1869.

Kinder:

Rachel, geb. 1826, verehel. 1847 nach Heidelsheim in Baden.

B. Baruch Löb Wertheimer und Elisa, geb. Kahnheimer aus Bodersweiher i. Bad.

Mit seiner am 25. April 1876 in Göppingen erfolgten Eheschließung übersiedelte dahin deren

Sohn:

I. Michael Wertheimer, Gattin: Berta Bauland.
geb. 1848 in Bodersweiher,
gest. 1909.

Kinder:

1. Elise, verehel. mit Berthold Benzinger in Kehl, später in München, der 1916 starb. Kinder: Dr. Kurt Benzinger, verehel. mit Irma, geb. de Lange, in Frankfurt a. M., Max.
2. Berthold.

I 2. Berthold Wertheimer. Gattin: Klara Fellheimer.

Kinder:

Alfred.
Elsbeth.

---

[1]) Die Eheschließung fand am 9. Juni 1783 in Wertheim statt, wo Jechiël Rabbiner war und woher wohl der Name stammte, da seines Vaters Namen nach Lemberg verweist. Die bedeutende Altersdifferenz läßt auf eine zweite Ehe schließen.

Wolf.

Mit seiner am 19. August 1872 in Göppingen erfolgten Eheschließung übersiedelte nach Jebenhausen:

Joseph Wolf aus Gailingen. Gattin: Wwe. Amalie Oestreicher geb. Jordan aus Zaberfeld.

Kinder:

Gustav.

Die Familie übersiedelte 1875 nach Stuttgart.

Wormser.

Im Jahre 1865 übersiedelte aus Baden nach Jebenhausen:

Salomon Wormser. Gattin: Rosa Einstein.

Kinder:

Max.

Die Familie übersiedelte 1867 nach Stuttgart.

Würzburger

Löb Levi und Schönle auf dem Zimmerhofe bei Wimpfen.

Ums Jahr 1786 wurde in Jebenhausen als Schutzjude aufgenommen deren

Sohn:

Nathan Levi Würzburger, geb. 1754 in Rappenau, gest. 1830.
I. Gattin: Fradel Aaron aus Mühlbach, geb. 1761, gest. 1808.
II. Gattin: Behle Aaron aus Zindelsheim im Odenwald, geb. 1768, gest. 1827.

Kinder:

I. Blümle, geb. 1791, verehel. 1818 mit Jonas Ascher Frank in Jebenhausen.
II. Jakob.
III. Bohnle, geb. 1800, verehel. 1826 nach Mühlbach in Baden.

II. Jakob Levi Würzburger, geb. 1794, gest. 1880 in Stuttgart,
Gattin: Güdel Neuburger aus Weimersheim, geb. 1801.

wohin die Familie 1864 übersiedelte.

Zürndorfer

Wolf Zürndorfer u. Karoline, geb. Eising, in Rexingen.

Im Jahre 1870 wurde als Schullehrer in Jebenhausen angestellt deren

Sohn:

Eduard Zürndorfer, geb. 1843, Gattin: Jeanette Theilhaber aus Heidenheim, geb. 1845.

übersiedelte 1877 nach Dettensee in Preußen.

Kinder:

Max.
Emma.

II. TEIL:

Die Geſchichte der Juden in Göppingen.

Kapitel I.

Die Gründung der Gemeinde.

Die Geschichte der Juden in Göppingen beginnt nicht mit der neuzeitlichen Gründung einer jüdischen Gemeinde. Sie führt vielmehr zurück ins düstere Mittelalter, in jene Zeit blinden Verfolgungswahnes, die sich in der jüdischen Geschichte am schmerzlichsten verewigt hat. Es war die schauervolle Zeit des großen Sterbens, die Jahre 1348 und 1349, da die Pest über Europa hinzog und Menschenopfer ohne Zahl forderte. Und der Wahnsinn erfaßte die geängstigten Massen, und sie suchten nach einem Schuldigen an dem damals Unfaßbaren. Und sie glaubten ihn zu finden in den Wehrlosen, die man sie gelehrt hatte und die sie seit der Kreuzzüge gewohnt waren, als Opfer aller Raub- und Mordlust zu betrachten, in den Juden. Und alle jene, die durch blutigsten Fanatismus Gott zu dienen vermeinten, alle jene, die ihrer Schulden an die Juden ledig sein, alle jene, die sich am Besitztum der Juden bereichern wollten, verbreiteten die schauerliche Mär, die Juden hätten die Brunnen vergiftet. Wohl tranken auch die Juden aus den gleichen Brunnen, wohl erlagen auch ihrer gar viele der Seuche. Das Volk glaubte willig, was Bekehrungswut und Habgier ihm vorsprachen. Und mordete, mordete erbarmungslos Tausende und aber Tausende jüdischer Menschen, vernichtete vollständig viele Hunderte jüdischer Gemeinden. Und unter diesen auch die jüdische Gemeinde in Göppingen. Stuttgart, Eßlingen, Göppingen, Geislingen, Ulm, die alle damals jüdische Gemeinden in ihren Mauern hatten, kennzeichnen einen kleinen Teil des Weges, den das große Morden nahm. Wie viele ihrer waren, Männer, Frauen, Kinder, die damals in Göppingen den Märtyrertod er-

litten? Nichts ist darüber erhalten geblieben, nur die Kunde von der Ausrottung der ganzen Gemeinde. In ihren Gebeten um das Seelenheil der Märtyrer, in den erschütternden Martyrologien, haben die Juden diese Kunde der Nachwelt überliefert, zumeist nur in den Namen der gemordeten Gemeinden, nicht in denen der unzählbar vielen Juden.

Dr. Siegmund Salfeld hat u. a. auch das alte Memorbuch der jüdischen Gemeinde in Deutz bei Köln, ergänzt durch das der jüdischen Gemeinde in Bergheim an der Erft, in überaus sorgsamer Wissenschaftlichkeit neu ediert[1]) und hier befindet sich auf Seite 83[2]) und Seite 285[3]) unter den Hunderten von „Marterstätten zur Zeit des schwarzen Todes", in gleichem Absatze mit Eßlingen, Reutlingen, Weil der Stadt, Pforzheim, Vaihingen, Geislingen, Hohebach, Ettlingen und Durlach zum Schlusse auch Göppingen. Und so hat auch Göppingen schon im Mittelalter eine jüdische Gemeinde gehabt.

Genau 500 Jahre gingen dahin, bis wieder ein Jude sich in Göppingen niederließ[4]) und die Anfänge einer neuen jüdischen Gemeinde sich bildeten.

Die Begründer der heutigen Israelitengemeinde in Göppingen waren alle aus Jebenhausen dahin übersiedelt. Im Jahre 1849 ließen sich als erste Israeliten in Göppingen Joseph Raff und Salomon Einstein daselbst nieder. Ihnen folgten 1850 die beiden Brüder Leopold B. und Elias B. Gutmann.

---

[1]) Dr. Siegmund Salfeld, Das Martyrologium des Nürnberger Memorbuches, Berlin 1898, III. Bd. der „Quellen zur Geschichte der Juden in Deutschland".

[2]) Im hebräischen Texte.

[3]) In der deutschen Uebertragung.

[4]) Noch im Jahre 1844 zählte man in Göppingen unter 5347 evangelischen und 12 katholischen Einwohnern keinen einzigen Israeliten. Pfeiffer, Beschreibung und Geschichte der Stadt Göppingen, S. 81.

Am 2. Juni 1851 beschloß das israelitische Kirchenvorsteheramt in Jebenhausen:

> „Joseph Raff in Göppingen zum Anwalt für die dortigen zur hiesigen Kirchengemeinde gehörenden Israeliten in der Weise zu ernennen, daß derselbe die Eröffnungen sämtlicher vom Kirchenvorsteheramte an die Israeliten gerichteter Rescripte, Vorladungen usw. im Auftrage des Kirchenvorsteheramtes zu besorgen hat."

Am 13. Juni bestätigte das Göppinger Oberamt diesen Beschluß, mit dem, wie die weitere Entwicklung zeigte, der erste Anfang zu einer Loslösung von Jebenhausen gegeben war. Im Jahre 1857 wohnten bereits die folgenden 10 Israeliten in Göppingen: Joseph Raff, Elias Gutmann, Siegmund Steinhart[1]), Leopold B. Gutmann, Joseph Kaufmann, Max Kaufmann, Albert Herz[2]), Hirsch Gutmann[3]), Bernhard Rosenthal, Daniel Rosenthal. Diese suchten im Mai 1857 bei der Israelitischen Oberkirchenbehörde um die Erlaubnis nach, in Göppingen einen Filialgottesdienst einzurichten, wobei das Verhältnis zur Jebenhäuser Muttergemeinde in ähnlicher Weise geregelt werden solle, wie dies zwischen den Israeliten in Laupheim und Ulm der Fall gewesen war. Es folgten hierauf Verhandlungen mit dem Vorsteheramte in Jebenhausen, dessen entgegenkommende Vorschläge die Göppinger jedoch ablehnten, weshalb die Israelitische Oberkirchenbehörde das Göppinger Gesuch am 7. Dezember 1857 abschlägig beschied.

Im Mai 1860 erneuerten die Göppinger Israeliten das Gesuch um Einrichtung eines eigenen Gottesdienstes und einer Religionsschule in Göppingen. Die Kosten wollten

---

[1]) Geboren am 10. Dezember 1818 in Binswangen als Sohn des Simon Steinhart, verehelicht in erster Ehe 1851 mit Julie, geb. Jordan, gestorben den 8. Dezember 1867, in zweiter Ehe 1870 mit Marie, geb. Maier. Er übersiedelte 1872 nach Stuttgart.

[2]) Geboren am 9. Dezember 1833 als Sohn des späterhin gleichfalls in Göppingen wohnenden Samuel Herz und der Sara, geb. Jordan. Letzterer übersiedelte 1871, ersterer 1873 nach Stuttgart.

[3]) Sohn des Jekef Gutmann (siehe Stammbaum), geboren am 17. Dezember 1831 in Jebenhausen, verehelicht 1858 mit Rebekka, geb. Einstein, gestorben am 20. September 1874.

sie selbst tragen und dabei noch 5 Jahre lang ihre Leistungen an die Jebenhäuser Gemeinde in bisherigem Umfange fortsetzen. Am 25. Juni 1860 erfolgte die Genehmigung der Oberkirchenbehörde, doch unterblieb die Ausführung, weil, nach einem Berichte des Göppinger Anwaltes vom 25. September 1860, die dortigen Israeliten sich nicht über die Erwerbung eines Lokales für Gottesdienst und Schule einigen konnten, womit das ganze Projekt als gescheitert zu betrachten sei. Es blieb nunmehr beim bisherigen Zustande. Zuweilen, so an den hohen Festtagen 1862, fanden Gottesdienste auch in Göppingen statt. In das Jebenhäuser israelitische Kirchenvorsteheramt wurden 1862—1866 auch in Göppingen wohnende Israeliten gewählt. So Daniel Rosenthal, Abraham Gutmann, Salomon Ottenheimer.

Im April 1865 traten die Göppinger Israeliten, die indessen bedeutenden Zuzug erhalten hatten, mit einer Eingabe hervor, in welcher sie die Lostrennung von der israelitischen Kirchengemeinde in Jebenhausen und die Gründung einer selbständigen israelitischen Kirchengemeinde in Göppingen verlangten. Die hierauf zunächst schriftlich geführten Verhandlungen wegen einer eventuellen Vermögensauseindersetzung zwischen Jebenhausen und Göppingen hatten keinen Erfolg. Auf Veranlassung der Israelitischen Oberkirchenbehörde ließ das Göppinger Oberamt am 29. Oktober 1866 Vertreter beider Parteien zu mündlicher Verhandlung zusammentreten. Bei dieser waren außer dem Oberamtmanne Neudörfer und dem Rabbiner Herz noch anwesend: als Vertreter Göppingens: Gemeinderat Daniel Rosenthal, Elias Gutmann und Isak Raff; als Vertreter Jebenhausens die Kirchenvorsteher Sandel Lauchheimer und Löb Löbstein, ferner Salomon Wormser. Zu einer Einigung kam es nicht. Die Göppinger Vertreter erklärten sich bereit, entsprechend ihrer Erachsteuer mit 61 Prozent an allen Aktiven und Passiven der Jebenhäuser Gemeinde zu partizipieren, doch solle der Friedhof und der Leichenwagen gemeinschaftliches Eigentum bilden. Die Jebenhäuser Israeliten stimmten zwar dem letzteren zu, vertraten aber gegenüber allen anderen Forderungen und Vorschlägen den Standpunkt, daß sie gegen die Los-

trennung überhaupt protestieren. Wenn diese dennoch ausgesprochen werden sollte, dann solle die Behörde den Teilungmodus selbst festsetzen. Nach Gewährung einer weiteren Aeußerungsfrist erfolgte endlich am 17. Juni 1867 der entscheidende Erlaß der Israelitischen Oberkirchenbehörde, welcher die Gründung der selbständigen Israelitengemeinde in Göppingen zum 1. Juli 1867 aussprach. Dieser denkwürdige Erlaß hatte folgenden Wortlaut:

„Nr. 250.

Die
Israelitische Oberkirchenbehörde
an das K. Oberamt Göppingen.

Durch hohen Erlaß vom 3. ds. Mts. hat das Kön. Ministerium für das Kirchen- und Schulwesen dem von der Israelitischen Oberkirchenbehörde gestellten Antrage gemäß genehmigt, daß vom 1. Juli ds. Js. an in Göppingen eine selbständige israelitische Kirchengemeinde unter Aufhebung des bestehenden Verbands der dortigen Israeliten mit der Kirchengemeinde Jebenhausen errichtet werde, übrigens unter der Bedingung, daß die neuzubildende Kirchengemeinde Göppingen den Rabbinatssitz mit der Verpflichtung zur Stellung einer Dienstwohnung für den Rabbinen und einer angemessenen Erhöhung des Beitrags zur Rabbinatsbesoldung übernehme, sobald die Aufsichtsbehörde die Verlegung des Rabbinatssitzes von Jebenhausen nach Göppingen anzuordnen veranlaßt sein sollte.

Zugleich wurde dem weiteren diesseitigen Antrage, daß die Kirchengemeinde Göppingen, so lange der Rabbinatssitz in Jebenhausen verbleiben wird, zur Besoldung des Bezirksrabbinen die jährliche Summe von 175 fl. beizutragen habe, die nach § 20 lit. b der Kön. Verordnung vom 27. Oktober 1831 erforderliche Genehmigung erteilt.

Was sodann die Vermögensauseinandersetzung mit der Kirchengemeinde Jebenhausen betrifft, so wurde, nachdem zwischen den beiderseitigen Vertretern eine Vereinbarung hierüber nicht zu Stande gekommen ist, in Gemäßheit des § 19, lit. a, der gen. Kön. Verordnung der Israelitischen Oberkirchenbehörde überlassen, zunächst in ihrem Ressort nach Maßgabe der von derselben diesfalls vorgetragenen Ansichten Verfügung zu treffen, da in der Kön. Verordnung vom 27. Oktober 1831 (§ 17, lit. a) nur die Einteilung der israelitischen Kirchengemeinden an sich, nicht aber auch ausdrücklich die im Falle der Abänderung einer bestehenden Gemeindebezirkseinteilung erforderliche Auseinandersetzung der Vermögensverhältnisse der Entschließung des Ministeriums vorbehalten ist und daher das Ministerium diese weitere Frage der Erledigung im ordentlichen Instanzenzuge vorbehalten zu müssen geglaubt hat.

Das Oberamt wird nun beauftragt:

1. Das Rabbinat und Kirchenvorsteheramt in Jebenhausen, sowie die Israeliten in Göppingen, beziehungsweise deren Vertreter von diesem Erlasse in Kenntnis zu setzen.

2. Zur Ausführung der getroffenen Maßregel unverweilt Einleitung zu treffen, daß baldmöglichst in Göppingen nach Anleitung der Kön. Verordnung vom 27. Oktober 1831 (Reg.-Bl. S. 551) und vom 25. März 1851 (Reg.-Bl. Nr. 6) durch Stimmgebung derjenigen selbständigen Israeliten, welche in Göppingen für sich und ihre Familien bürgerlich sind, ein aus 3 Beisitzern bestehendes Kirchenvorsteheramt gewählt werde. Dasselbe hat nach erfolgter oberamtlicher Bestätigung unter dem Vorsitze des Rabbinen zusammenzutreten, sich als Kirchenvorsteheramt der neuen Kirchengemeinde zu constituieren, und in der ersten Sitzung darüber Beschluß zu fassen, ob die Errichtung einer Confessionsschule in Göppingen oder nur die Anstellung eines Vorsängers gewünscht werde. Nach erfolgter Constituierung des Kirchenvorsteheramts in Göp-

pingen wolle sodann das Oberamt noch einmal einen Zusammentritt beider Kirchenvorsteherämter, bezw. von Deputierten derselben, behufs etwaiger Verständigung über die Vermögens-Auseinandersetzung und Rabbinatssitz-Verlegung veranlassen.

Wenn über den ersten Punkt eine Verständigung wieder nicht zu Stande kommen sollte, so wird darüber von hier aus Entscheidung getroffen werden. Weitere Anordnungen behält man sich vor.

Dem Berichte des Oberamts wird spätestens binnen 4 Wochen entgegengesehen.

Stuttgart, den 17. Juni 1867.

gez.: Schmidt.
Jordan."

Mit dem 1. Juli 1867 trat nunmehr die selbständige israelitische Kirchengemeinde in Göppingen ins Leben. Am 20. August fand die erste Wahl des Kirchenvorsteheramtes statt, bei welcher Siegmund Steinhart, Joseph Raff und Daniel Rosenthal zu Kirchenvorstehern gewählt wurden.

Dieses 1. Vorsteheramt hatte die Aufgabe, die noch schwebenden Streitfragen mit der Muttergemeinde Jebenhausen zu bereinigen. Bei diesen Streitfragen zog die Jebenhäuser Gemeinde den Stuttgarter Rechtskonsulenten Steiner, die Göppinger Gemeinde den Oberjustizprokurator Heß in Ulm hinzu. Sie betrafen die folgenden 3 Punkte:

1. Verlegung des Rabbinatssitzes von Jebenhausen nach Göppingen.
2. Teilung des Jebenhäuser Vermögens.
3. Einbeziehung des Jebenhäuser Rabbinatshauses in das zu teilende Aktivvermögen im Falle der Verlegung des Rabbinatssitzes.

Am 16. September 1867 ließ das Oberamt die beiden Kirchenvorsteherämter zu mündlicher Verhandlung zusammentreten, ohne daß, besonders über die Punkte 1 und 3, eine Verständigung erzielt worden wäre.

Am 11. November 1867 entschied die Israelitische Oberkirchenbehörde in diesen 3 Streitfragen:

ad 1. Für eine Verlegung des Rabbinatssitzes liege vorerst ein zwingender Grund nicht vor, weshalb die von den Jebenhäusern vorgebrachten Gründe zu berücksichtigen seien.

ad 2. Seien Friedhof und Leichenwagen als gemeinschaftlicher Besitz zu betrachten und habe im übrigen die Teilung nach dem Maßstabe der Erachssteuer mit 61 Prozent für Göppingen und 39 Prozent für Jebenhausen vorgenommen zu werden.

ad 3. Könne vorerst dahingestellt bleiben.

Die vom Göppinger Kirchenvorsteheramte erhobene Beschwerde gegen diese Entscheidung wurde laut Erlaß der Israelitischen Oberkirchenbehörde vom 22. Juni 1870 vom Ministerium abgewiesen. Um jedoch künftigem Streite vorzubeugen, entschied die Israelitische Oberkirchenbehörde in einem Erlaß vom 3. Oktober 1870, daß im Falle der definitiven Verlegung des Rabbinatssitzes von Jebenhausen nach Göppingen das Jebenhäuser Rabbinatshaus mit in die Vermögensteilung einzubeziehen sei. Bei dem Verkaufe des Rabbinatshauses wurde auch, wie schon erwähnt, dementsprechend verfahren.

Am 17. März 1871 erfolgte die Vermögensteilung durch den als Teilungskommissar fungierenden Schultheiß Proß in Jebenhausen mit folgendem Ergebnis:

A. Der israelitischen Kirchengemeinde Jebenhausen blieben als alleiniges Eigentum:

die Synagoge mit Einrichtung, Schätz.-Wert		7400 fl.
das Schulhaus	– „ „	800 fl.
das Frauenbad	„ „	200 fl.
Jahrtagsstiftungen, Gesamtbetrag		1100 fl.

B. Gemeinschaftliches Eigentum bildeten:
der Friedhof nebst Leichenwagen;
das Rabbinatshaus.

C. Das Gesamt-Aktivvermögen betrug	1302,51 fl.
Das Gesamt-Passivvermögen betrug	2831,00 fl.
Unzulänglichkeit	1528,09 fl.

Hiervon entfielen auf Göppingen 61 Prozent mit 932,9 fl., auf Jebenhausen 39 Prozent mit 596,0 fl.

Die Tilgung des Göppinger Anteils erfolgte 1872 durch Beschluß des israelitischen Kirchenvorsteheramtes Göppingen.

Ergänzend seien hier die Ergebnisse der amtlichen Volkszählung aus den Jahren 1867—1910 über die Seelenzahl der Israeliten in Göppingen und Jebenhausen mitgeteilt.

Jahr	Göppingen			Jebenhausen		
	männl.	weibl.	zus.	männl.	weibl.	zus.
1867	99	75	174	75	76	151
1871	103	91	194	56	65	121
1875	109	99	208	40	54	94
1880	124	118	242	30	44	74
1885	126	118	244	22	31	53
1890	142	129	271	16	26	42
1895			306			25
1900	163	161	324	5	4	9
1905	160	167	327	1	4	5
1910	146	165	311	2	2	4

Kapitel II.

Gemeinde-Verwaltung.

Die erste Aufgabe der neuerrichteten Gemeinde war die Schaffung ihrer gesetzmäßigen Verwaltungsorgane durch die Wahl der Mitglieder ihres Kirchenvorsteheramtes. In dem bereits zitierten Erlasse der Israelitischen Oberkirchenbehörde vom 17. Juni 1867 waren drei Mitglieder vorgesehen, welche durch die in Göppingen bürgerlichen Israeliten zu wählen waren. Es erfolgte daher zunächst eine genaue Aufnahme aller damals in Göppingen wohnenden Israeliten unter Feststellung ihrer bürgerlichen Verhältnisse. Ergänzt durch weitere Personaldaten ergibt sich folgende

Liste der selbständigen Mitglieder der Israelitengemeinde in Göppingen zur Zeit der Gründung.

Name	Geboren		Familie		bürgerlich
	wo	wann	Frau	Kinder	
Steinhart, Sigm.	Binswangen	1818, 10. 12.	1	2	Göppingen
Raff, Joseph	Altenstadt	1818, 9. 7.	1	5	„
Kaufmann, Max	Neckarsulm	1828, 27. 1.	1	5	„
Rosenthal, Daniel	Jebenhausen	1824, 22. 1.	1	—	„
Raff, Elias	„	1840, 23. 10.	1	1	„
Löwenstein, Heinrich	„	1840, 17. 2.	—	—	„
Herz, Samuel	Hochberg	1807, 1. 5.	1	—	Ludwigsburg
„ Albert	Ludwigsburg	1835, 3. 12.	1	2	„
Heumann, Samuel	Laupheim	1828, 4. 5.	1	1	Laupheim
Fleischer, Aron	Mühlbach	1821, 1. 5.	1	8	Mühlbach
Neumaier, Sal.	Lauchheim	1830, 10. 1.	1	4	Lauchheim
Löwenthal, Isak	Nordstetten	1809, 23. 2.	—	5	Nordstetten
Reinganum, J.	Neckarsulm	1849, 2. 12.	—	—	Neckarsulm [1])
Bernheimer, Jakob	Jebenhausen	1823, 27. 5.	1	6	Jebenhausen
„ Hayum	„	1788, 27. 9.	1	—	„
Ottenheimer, Sal.	„	1830, 12. 5.	1	2	„
„ Jos.	„	1842, 2. 1.	—	—	„

[1]) Vgl. Maucher, F. J., Geschichte Neckarsulms 1901, S. 166.

Name	Geboren		Familie		bürgerlich
	wo	wann	Frau	Kinder	
Kaufmann, Julius		1837, 4.6.	1	1	Jebenhausen
Gutmann, Elias B.	Jebenhausen	1808, 29.1.	1	4	„
„ Leop. B.	„	1815, 16.12.	1	2	„
„ Jak. B.	„	1813, 22.5.	1	6	„
Dettelbacher, Imm.	„	1823, 26.3.	1	—	„
Ottenheimer, Maier	„	1804.9.5.	1	—	„
Rosenthal, Bernh.	„	1818, 6.11.	1	5	„
Raff, Simon	Hohenems	1809, 7.12.	1	1	„
„ Albert	Jebenhausen	1829, 2.11.	1	4	„
Schiele, Simon	Pfaumloch	1803, 5.8.	1	—	„
Gutmann, Abr.	Jebenhausen	1810, 12.6.	—	4	„
Dettelbacher, Maier	„	1829, 19.6.	1	7	„
„ M. Hirsch	„	1814, 25.7.	1	—	„
Wwe. Gutmann, Berta	„	1814, 25.3.	—	—	„
„ Sondheimer[1]), Jeanette.	Mühringen	1796, 13.4.	—	—	„

Die Israelitengemeinde in Göppingen zählte demnach zur Zeit ihrer Gründung: 30 selbständige Männer, 27 Frauen und 75 Kinder.

Von diesen 30 Männern waren bürgerlich: 6 in Göppingen, 17 in Jebenhausen, 2 in Ludwigsburg und je einer in Laupheim, Lauchheim, Mühlbach in Baden, Neckarsulm und Nordstetten. Das Wahlrecht stand daher nur 6 Mitgliedern zu. Gewählt wurden am 20. August 1867 die drei Fabrikanten: Siegmund Steinhart, Joseph Raff und Daniel Rosenthal. Den Vorsitz im Kirchenvorsteheramte führte der damals noch in Jebenhausen wohnende Rabbiner Max Herz. Es galt nun vor allem, alle jene Einrichtungen zu schaffen, welche für den Bestand einer Gemeinde unerläßlich waren. Bereits am 23. Juli 1867 wurde vom Sattler Hangleiter um 480 fl. jährlich ein Haus gemietet, in welchem sich zwei Wohnungen sowie ein geräumiger Saal befanden. Von den Wohnungen wurde die im 1. Stocke weitervermietet, die im Parterre aber dem neuanzustellenden Vorsänger reserviert, der neben einem Jahresgehalte von

[1]) Tochter des Maier Fellheimer in Mühringen, dritte Gattin des Moses Löb Sontheimer, Stiefmutter des Kammersängers Heinrich Sontheim.

450 fl. und dem Einkommen für das Schlachten auch freie Wohnung erhalten sollte. Der Saal wurde mit beträchtlichen Unkosten zu einem Betsaale eingerichtet, während ein weiteres Zimmer zum Sitzungszimmer bestimmt wurde. Im Jahre 1872 wurde dieses Haus verlassen und das Schreinermeister Bogner'sche Haus gemietet und für die gleichen Zwecke adaptiert[1]).

Die erforderlichen Mittel flossen aus der nach der bestehenden Norm zu erhebenden Kirchensteuer, die neben der Personalsteuer, zu vier Fünftel aus dem Vermögen (Erach) und zu ein Fünftel als Familiensteuer (Rosch Habajis) erhoben wurde. Aber auch in freiwilligen Spenden, besonders für die Einrichtung des Betsaales und den künftigen Bau einer Synagoge, bekundete sich eine rühmliche Opferwilligkeit. Daher kam es auch, daß das 1. Rechnungsjahr, vom Juli 1867 bis 30. Juni 1868, mit einem Aktivvermögen von 1106,57 fl. abschließen konnte. Doch trug hierzu noch ein weiterer Umstand bei. Im Jahre 1866 hatte die evangelische Gemeinde Göppingen eine größere Reparatur an ihrer Kirche mit einem Kostenaufwande von 5400 fl. vorgenommen. Diese Summe wurde von der politischen Gemeinde aufgenommen. Da die israelitische Bevölkerung an der Verzinsung und allmählichen Heimzahlung dieser Schuld unter dem Gemeindeschaden teilnahm, so wurde durch gegenseitige Uebereinkunft eine Vergütung von 600 fl. für die Israeliten festgesetzt, welche diese am 22. Mai 1868 der israelitischen Kirchenpflege überließen.

Die günstige Vermögenslage der israelitischen Kirchengemeinde hörte allerdings schon in den nächsten Jahren auf, weil verschiedene wohlhabende Familien von Göppingen fortzogen. So übersiedelten: 1870 Joseph Raff nach Stuttgart; 1871 Samuel Herz nach Stuttgart und Daniel Rosenthal nach Frankfurt a. M.; 1872 Siegmund Steinhart nach Stuttgart; 1873 Albert Herz nach Stuttgart und Albert Raff nach München; 1875 Simon Raff nach München usw. Die dadurch entstandenen Steuerverluste machten sich empfindlich fühlbar. Und es bedeutete einen nur schwachen Ersatz, daß der Göppinger

[1]) Vgl. weiters Kapitel VI.

Israelitengemeinde dafür einzelne Israeliten aus der Umgegend zugewiesen wurden, wie z. B. im Jahre 1874 August Nathan aus Laupheim, der Teilhaber einer Zementfabrik in Ebersbach und David Gebhard, der Fabrikbuchhalter in Salach war. Dennoch aber nahm die weitere Entwicklung der Gemeinde ihren ungestörten Verlauf.

Die erste große, schon bei der Gemeindegründung ins Auge gefaßte Aufgabe der Erbauung einer Synagoge ward, wie an anderer Stelle (Kapitel VI) ausführlich dargestellt werden wird, im Jahre 1881 in glücklicher Weise gelöst. Wohl sah sich die Gemeinde damals zur Aufnahme eines größeren Darlehens gezwungen, aber sie vertraute, und wie die Zukunft bestätigte mit Recht, auf ihre gesunde Weiterentwicklung. Und zu dieser trug auch der Umstand wesentlich bei, daß die Gemeinde, abgesehen von ihren Anfangsjahren, in allen ihren Aemtern und Ehrenämtern, wie die weiters folgenden Listen zeigen, nur erstaunlich wenig Wechsel der Personen gesehen hat, wodurch eine gedeihliche Stetigkeit auf allen Gebieten des Gemeindelebens gewährleistet war.

Das Kirchenvorsteheramt bestand laut Gesetz bis zum Jahre 1888 aus 3, von da ab bis zum Jahre 1914 aus 4 und später aus 6 Mitgliedern. Und unter den Kirchenvorstehern dieser nahezu 60 Jahre befanden sich vier, welche ihr Ehrenamt je 35 Jahre lang (Salomon Ottenheimer sen., Julius Reinganum, Samuel Fleischer, Samuel Dörzbacher) bekleidet haben.

Eine sehr geschätzte Kraft besaß das Kirchenvorsteheramt in

Salomon Ottenheimer. Ein Urenkel des 1777 unter den ersten Schutzjuden aus Mühringen nach Jebenhausen eingewanderten Salomon Ottenheimer, wurde er am 12. Mai 1830 als Sohn des 1865 nach Eßlingen verzogenen Israel Ottenheimer in Jebenhausen geboren. Ein Mann von hervorragender kaufmännischer Begabung und besonderer Energie, hat er im israelitischen Kirchenvorsteheramt sowohl in Jebenhausen wie in Göppingen als eine der tüchtigsten Kräfte sehr erfolgreich mitgewirkt

und sich besonders um die ökonomische Verwaltung der Gemeinden große Verdienste erworben. Bei Vollendung seiner 25jährigen Amtstätigkeit als Kirchenvorsteher überreichte ihm das Göppinger Kirchenvorsteheramt einen silbernen Pokal mit Widmung und die folgende Dankadresse:

„Geehrter Herr Salomon Ottenheimer!

Mit Umfluß der 25 Jahre, während welcher Sie im israelitischen Kirchenvorsteheramt Jebenhausen, wie in dem hiesigen die kirchlichen Interessen der hiesigen Israeliten mit Verständnis gewahrt haben, fühlen sich die unterzeichneten Vertreter gedrungen, für Ihr diesbezügliches ersprießliches Wirken Ihnen den innigsten Dank zu zollen. Wichtige und bedeutsame Fragen harrten während dieses Vierteljahrhunderts innerhalb unserer Gemeinde der Lösung. Nach Erkämpfung der Selbständigkeit derselben, unter Aufhebung des Verbandes mit der Muttergemeinde Jebenhausen, und der daran sich anknüpfenden Vermögensauseinandersetzung mit derselben, galt es, die wichtigsten religiösen Institute für die unsrige ins Dasein zu rufen. In erster Reihe die Erstellung einer würdigen Stätte zur öffentlichen Gottesverehrung, ursprünglich und zunächst in der Gestalt eines würdig eingerichteten Betsaals und sodann nach Erstarkung der Gemeinde in der Erbauung einer, den religiösen Bedürfnissen der Gemeinde entsprechenden eigenen Synagoge. Daß nun hiebei im Kirchenvorsteheramt stets die Grundsätze als leitend und maßgebend eingehalten wurden, einerseits ein durch Stil und Schönheit der Formen hervorragendes Gotteshaus herzustellen und es mit allen, die religiöse Erbauung hebenden Mitteln auszustatten, andererseits bei dem zu machenden Aufwande sich strikte innerhalb der Grenzen zu halten, welche die Mittel der Gemeinde vorzeichneten und deren pekuniären Kräfte nicht allzusehr anzuspannen; dazu haben Sie, Herr Ottenheimer, Ihr gut Teil beigetragen und sich dadurch um die Gemeinde verdient gemacht. Nicht minder gebührt Ihnen dafür volle Anerkennung, daß Sie im allgemeinen den ökonomischen Angelegenheiten derselben Ihre besondere Sorgfalt zugewendet, zur Begründung und Erhaltung des stets geordneten Haushaltes unserer Gemeinde kräftig mitwirkten und überall, wo es galt, die materiellen Interessen zu fördern und zu heben, einen regen Eifer bekundeten. Indem wir Ihnen als Zeichen der Würdigung Ihrer kirchenvorsteheramtlichen 25jährigen Tätigkeit diesen Pokal durch Herrn Rabbiner Herz überreichen, verbinden wir damit den Wunsch, daß er Ihnen zu einem Kelche des Heils werden möge, den Sie bei recht vielen freudigen Erlebnissen, deren Sie der Allgütige würdigen wolle, zu seinem Preise erheben.

Möge es Ihnen vom Herrn des Lebens beschieden sein, noch recht lange in ungetrübter Gesundheit und Geistesfrische Ihre Augen am Aufblühen unserer Gemeinde weiden zu dürfen.

Göppingen, den 31. Januar 1892.

Rabbiner Herz.

J. Reinganum. Sam. Fleischer.
Sam. Dörzbacher. Carl Bodenheimer.'

Ein Sohn Salomon Ottenheimers, Hugo, geboren am 12. Okt. 1863 in Jebenhausen und gestorben 1913 in Paris, wirkte mehrere Jahre als französischer Konsul in Innsbruck. Salomon Ottenheimer, der anläßlich seines schon erwähnten Jubiläums auch eine kgl. Auszeichnung erhalten hatte, starb in Göppingen am 18. November 1906.

Der Vorsitz im Vorsteheramte war während der ganzen 60 Jahre mit dem Rabbinate verbunden, bis 1924 durch Gesetz, von da ab durch freie Wahl, und ist, abgesehen von der kurzen Zeit eines Amtsverwesers und einer Vakanz, von nur 3 Rabbinern (Rabbiner Kirchenrat Max Herz 27 Jahre, Rabbiner J. Straßburger 10 Jahre, Rabbiner Dr. A. Tänzer seit 20 Jahren) geführt worden.

Die Kirchenpflege wurde vom Jahre 1877 bis 1885 vom nachmaligen Vorsteher Julius Reinganum in ehrenamtlicher Weise verwaltet, dem die Gemeinde im Jahre 1883 als Ausdruck ihrer Dankbarkeit hierfür einen silbernen Pokal mit entsprechender Widmung überreichte. Vom Jahre 1885 aber bis kurz vor seinem im Jahre 1925 erfolgten Ableben, also nahezu 40 Jahre, war der Vorsänger Karl Bodenheimer als Kirchenpfleger tätig.

Nach der Erbauung der Synagoge waren es eine Reihe weiterer wichtiger Aufgaben, die an die Gemeindeverwaltung herantraten und in erfolgreicher Weise gelöst würden.

Zunächst galt es die Auflösung der Muttergemeinde Jebenhausen im Jahre 1899, die für eine Reihe von Jahren dem Göppinger Kirchenvorsteheramte eine Fülle von Arbeiten aller Art brachte, deren Verlauf bereits[1]) dargestellt wurde.

[1]) In Teil I, Kap. IX.

Die Errichtung des israelitischen Friedhofes in Göppingen im Jahre 1904, deren Darstellung noch folgen wird (Kapitel VII), war gleichfalls eine Aufgabe, deren glückliche Durchführung dank des Entgegenkommens der bürgerlichen Kollegien möglich wurde.

Im Jahre 1907 bot sich der Gemeinde Gelegenheit, das der Synagoge benachbarte Haus des Johannes Erhardt nebst Garten zu erwerben und so nicht nur das Areal der Synagoge würdig abzurunden, sondern auch Dienstwohnungen für Rabbiner und Vorsänger zu schaffen. Zur Deckung des Ankaufspreises von 44 500 Mark wurden Darlehen zu mäßigem Zins bei Gemeindemitgliedern aufgenommen. Die entfallende Sportel von 2225 Mark wurde der Gemeinde durch einen Gnadenakt des Königs Wilhelm erlassen. In diesem Gemeindehause wurde im Jahre 1925 bei Gelegenheit einer umfassenden Renovierung die elektrische Beleuchtung eingerichtet und dahin auch das Sitzungszimmer des Kirchenvorsteheramtes, das sich seit Erbauung der Synagoge in einem Nebenraume derselben befunden hatte, im Jahre 1926 verlegt.

Im Jahre 1869 hatte das Ministerium den immer lauter werdenden Wünschen nach einer Revision der gesetzlichen Bestimmungen über das israelitische Kirchenwesen dadurch Rechnung getragen, daß es einen Entwurf eines neuen Verfassungsstatuts für die israelitische Kirche ausarbeitete, der von Vertrauensmännern durchberaten werden sollte, welche von den Kirchenvorstehern der einzelnen Rabbinatsbezirke in geheimer Abstimmung zu wählen waren. Am 20. Juni 1869 wählten die Vorsteher von Göppingen und Jebenhausen als Delegierten den Rabbiner Max Herz und als dessen Ersatzmann den Vorsteher Daniel Rosenthal. Am 6. Dezember 1869 traten dann die Delegierten in Stuttgart zusammen. Rabbiner Herz war einer der eifrigsten Mitarbeiter, der verschiedene Anträge stellte und zur Annahme brachte. Der Ausbruch des deutsch-französischen Krieges 1870/71 brachte dann eine Unterbrechung der Angelegenheit bis zum Jahre 1872, in welchem Jahre das Ministerium den entsprechend den Beschlüssen der Delegierten umgearbeiteten Entwurf den Gemeinden zur nochmaligen

Aeußerung vorlegte. Die nicht zu erzielende Einigkeit der Gemeinden brachte den Entwurf zum Scheitern, doch wurde er in wesentlichen Punkten Grundlage für die Verfassung vom Jahre 1912[1]).

Auch an den in den Jahren 1876 und 1897 vom „Israelitischen Leseverein" in Ulm eingeleiteten Schritten zu einer „Neuregelung der Rechtsverhältnisse der württembergischen Israeliten" hat sich die Göppinger Gemeinde beteiligt. Ebenso hat das Kirchenvorsteheramt die zu gleichem Zwecke von der Israelitischen Oberkirchenbehörde am 22. Oktober 1900 vorgelegten Fragen verschiedenen Gemeindemitgliedern zur Aeußerung zugehen lassen. Als dann die Regierung den Entwurf zu einer neuen israelitischen Kirchenverfassung im Jahre 1908 veröffentlichte, fanden in Göppingen am 20. März 1909 und 8. Januar 1911 Gemeindeversammlungen im „Hotel Dettelbacher" statt, die sehr gut besucht waren. In beiden Versammlungen führte Rechtsanwalt Max Steiner den Vorsitz und hielt Rabbiner Dr. Tänzer ausführliche Referate über Inhalt und Bedeutung des Entwurfes und über die wünschenswerten Aenderungen. Die gefaßten Beschlüsse wurden der Israelitischen Oberkirchenbehörde übermittelt.

Im „Württ. Gesetz betreffend die israelitischen Religionsgemeinschaft" vom 8. Juli 1912 und in der angefügten „Kirchenverfassung der israelitischen Religionsgemeinschaft" vom 6. September 1912, die beide am 1. Oktober in Kraft traten, wurden besonders 2 Momente begrüßt:

1. Die Aufhebung der bisherigen Vermögens-Einschätzung (Erach) und Einführung der Umlageerhebung durch Zuschläge zu den direkten Staatssteuern (10). Am 24. November hat das Göppinger Kirchenvorsteheramt die bisherige Erach-Kommission mit Dankesworten für deren letzte Mitglieder aufgehoben.
2. Die Einrichtung des Weiteren Rates bei der Israelitischen Oberkirchenbehörde, in welchen die Ge-

[1]) Staatsrat von Kern im Berichte des Staatsrechtlichen Ausschusses der Ersten Kammer am 17. Mai 1912.

meinden ihre gewählten Vertreter zu entsenden hatten. Für den 2. Wahlbezirk, zu dem auch Göppingen gehörte, wurden gewählt: Als Abgeordneter Ferdinand Levi in Cannstatt, als Ersatzmann Adolph Elsas in Ludwigsburg.

Die israelitische Kirchenverfassung vom Jahre 1912 hatte in § 16 die Zahl der Kirchenvorsteher nach den Familien bemessen. Als im Jahre 1914 die Zahl der Göppinger israelitischen Familien auf über 100 angewachsen war, erhöhte auch das Kirchenvorsteheramt die Zahl seiner Mitglieder durch Neuwahl von 4 auf 6[1]). Die Verfassung vom 18. März 1924 hatte dagegen in § 20 die Zahl der wahlberechtigten Gemeindemitglieder zum Maßstabe genommen, weshalb bei der Neuwahl in diesem Jahre nur 4 Mitglieder ins Vorsteheramt gewählt wurden. Erst 1926, als die Zahl der Wahlberechtigten 250 überstieg, ergänzte sich das Vorsteheramt durch Neuwahl wieder auf 6 Mitglieder[1]).

In die ersten 60 Jahre der Göppinger Israelitengemeinde fallen zwei große Kriege, die beide reiche Gelegenheit zu treuer Pflichterfüllung boten.

Schon im deutsch-französischen Kriege 1870/71 war die damals noch junge und kleine Gemeinde eifrig bemüht, ihre Pflicht gegenüber dem Vaterlande und seinen Verteidigern zu erfüllen. In hingebungsvoller Weise beteiligten sich ihre Mitglieder an Liebens- und Hilfswerken aller Art. In allen drei wohltätigen Vereinigungen für Kriegszwecke, welche damals in der Stadt Göppingen bestanden haben, waren, wie ich dies an anderer Stelle[2]) ausführlich dargestellt habe, auch Männer und Frauen aus der Israelitengemeinde in stattlicher Anzahl tätig. Gleich nach Kriegsausbruch wurden in der Synagoge Thoraspenden eingeführt, deren Erträgnis ausschließlich den bedürftigen Familien der Ausmarschierten zugeführt wurde. Unter den Göppinger Teilnehmern am Feldzuge befand sich auch der nach-

[1]) Siehe die weiters folgende Liste.

[2]) Vgl. meine „Geschichte des Veteranen- und Militärvereins ‚Kampfgenossenschaft' in Göppingen 1871 bis 1921", S. 10 ff.

malige Kirchenvorsteher Samuel Fleischer als Einjährig-Freiwilliger im 2. Großherzogl. Bad. Gren.-Reg. König von Preußen [1]).

Der sogenannte Weltkrieg in den Jahren 1914 bis 1918 brachte, wie allenthalben, so auch in die Israelitengemeinde Göppingen viel Sorge und Leid, aber auch das erhebende Bewußtsein treuer vaterländischer Pflichterfüllung.

Aus der im Jahre 1914 nur zirka 350 Seelen zählenden Gemeinde sind 92 Mitglieder Kriegsteilnehmer gewesen. 58 von diesen waren Frontsoldaten, von denen 6 als Opfer des Krieges fielen. Der württembergische Landesausschuß des „Centralvereines deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens" hat nach mehrjährigen überaus gewissenhaften Vorarbeiten im Jahre 1926 eine Zusammenstellung der „Jüdischen Frontsoldaten aus Württemberg und Hohenzollern" herausgegeben, in welcher Name, Feldtruppenteil, letzter Dienstgrad usw. aller Frontsoldaten aus den einzelnen jüdischen Gemeinden verzeichnet sind. Dieser Schrift folgend (S. 35 f.) gebe ich hier eine

Liste der jüdischen Frontsoldaten aus Göppingen mit Jebenhausen, Kirchheim und Süßen.

Name	Feldtruppenteil	Letzter Dienstgrad	Auszeichnungen	Bemerkungen
Adelsheimer, Leop.	Landw.Inf.Reg. 120	Unteroffizier	+ W	verwundet
Bernheimer, Eugen	Feld-Rekr.Depot 26. R.D.	Gefreiter		
Bernstein, Bernhard	Inf.R. 475	Landsturmm.	W	
Böhm, Willy	Res.Inf.R. 120 Verm.Abt. 25	„	+ W	
Brauer, Salo	Landw.Inf.R. 124	Ers.Res.		gefallen am 2. 12. 14
Dörzbacher, Heinrich	Bayr.Fuhrp.Kol. 5	Trainsoldat		
„ Julius	Res.Inf.Reg. 121	Ers.Res.		
„ Theodor	Arm.Bataillon 70 „ „ 69	Arm.Soldat		
Einstein, Josef	Landw.Fußartill.-Bataillon 13	Gefreiter		
Fellheimer, Josef	Inf.Reg. 180	Wachtmeister	+ W	

[1]) Gedenkbuch an den deutsch-französischen Krieg 1870/71 für die deutschen Israeliten, herausgegeben von der Redaktion der „Allgemeinen Zeitung des Judentums", Bonn 1871, im Listenteil S. XXVII.

Name	Feldtruppenteil	Letzter Dienstgrad	Auszeichnungen	Bemerkungen
Fellheimer, Siegfried	Feld-Rekr.Depot 7. Landw.Div.	Vizefeldwebel	+ W	verwundet
„ Theodor	Landw.Inf.Reg. 125 Res.Inf.Reg. 248 Inf.Reg. 180	Landsturmm.	+	zweimal verwundet
Fleischer, Julius	Inf.Reg. 121	Gefreiter	+ W	
Freudenberger, Hermann	Inf.Reg. 180	Unteroffizier	+ W	verwundet
Fuchs, Moritz	Bayr. Res.Inf.R. 18	Krankenträg.		gefallen
Guggenheim, Julius	Landw Inf.Reg. 126 Feld-Rekr.Depot 7. Landw.Div.	Unteroffizier	+	
Gutmann, Julius	Inf.Reg. 121	Gefreiter		
Hanauer, Moritz	Landw.Inf.R. 126 Inf.Reg. 121	„		
Heimann, Ludwig	Inf.Reg. 121	Sergeant	+ W	
Heumann, Benno	Res.Inf.Reg. 246	Wehrmann	W	verwundet
Hirsch, Hermann	Landw.Inf.Reg. 126	Landsturmm.		
„ Milton	Inf.Reg. 180	Musketier		gefallen am 30. 11. 14
„ Siegfried	Leib-Gren.Reg. 109	Grenadier		
Hirschel, Waldemar	Gren.Reg. 123	Gefreiter		
Krämer, Max	Brig.Ers.Bataill. 54 Feld-Rekr.Depot 243. Inf.Division Inf.Reg. 479	„	+ W	
Krämer, Salomon Dr.	Bayr.Ldw.Inf.R. 10 „ „ „ 4 „ Feldlaz. 61	Stabsarzt	+ bayr. MVO. IV	
Landauer, Max Dr.	Landst.Inf.Reg. 39	Ldstpfl.Arzt	+	
Lauchheimer, Max	Landw.Inf.Reg. 126	Landsturmm.		
Löwenstein, Albert	Landw.Inf.Reg. 120 Inf.Reg. 475	Gefreiter		
Mannheimer, Julius	Landw.Inf.Reg. 126 Fußart.Reg. 13	„		
Mayer, Theodor	Landw.Inf.Reg. 120 Res.Inf.Reg. 627	Kanonier		
Netter, Albert	Inf.Reg. 121	Unteroffizier	+ W	kriegsfreiwillig, zweimal verwundet, beim Rückmarsch an Grippe gestorben
Netter, Max	Landw.Inf.Reg. 120	Leutnant	+ W	gefallen am 16. 4. 16
Oppenheimer, Max	„ „ „ 124	Vizefeldwebel	+ W	
„ Simon	„ „ „ 119	Landsturmm.		
Ostertag, Paul	Feldart.Reg. 13 Landw.Inf.Reg. 121 Landw.Feldart.R. 1 Feldart.Reg. 49	Unteroffizier	+ W	kriegsfreiwillig
Ottenheimer, Alfred	Ers.Inf.Reg. 52 Inf.Reg. 127	Landsturmm.	W	
Regensburger, Jakob	Inf.Reg. 127	Unteroffizier	W	verwundet

Name	Feldtruppenteil	Letzter Dienstgrad	Auszeichnungen	Bemerkungen
Reutlinger, Gustav	Inf.Reg. 414	Musketier	+	
„ Sally I	Pionier-Bat. 13	Pionier	+ W	verwundet
„ Sigbert	Res.Inf.Reg. 246	Musketier		„
Rosenthal, Moritz	Feldart.Reg. 116 Landw.Feldart.R. 2	Kanonier	+	„
Rothschild, Arthur	Res.Inf.Reg. 119 Inf.Reg. 476	Unteroffizier	+	zweimal verwundet
„ Eugen	Inf.Reg. 180	Infanterist		kriegsfreiwillig, gefallen am 3. 7. 16
„ Hans	Bayr. Fl.Abt. 3 Verm.Abt. 2, 17, 22 und 25	Beamt.Stv.	+ W	kriegsfreiwillig
„ Rudolf	Pionier-Bat. 13	Pionier	W	
Salinger, Albert Dr.	San.Komp. 31 Feldlazarett 255	Div. Zahnarzt	+	verwundet
Salmon, Emil	Inf.Reg. 120	Unteroffizier	+ W	„
Simon, Arthur	Gren.Reg. 123 Res.Inf.Reg. 247 Inf.Reg. 476	Leutnant	+ F.O. II	kriegsfreiwillig, zweimal verwundet, beim Rückmarsch an Grippe gestorben
Sinn, Adolf	Landw.Inf.Reg. 125 Inf.Reg. 126	Unteroffizier	+ W	
Steiner, Albert	Landw.Feldart.R. 2 Feldart.Reg. 281	Gefreiter	+	kriegsfreiwillig, verwundet
Stern, Alfred	Feld-Rekr.Depot 7. Landw.Div.	„	+ W	
Tänzer, Arnold ⟨Aron⟩ Dr.	Bugarmee H. Gr. Linsingen, Eichhorn, Kiew	Armeerabbiner	+ F.O. I H. H. Kr. öst. F. J. O.	kriegsfreiwillig
„ Fritz	Landw.Feldart.R. 1	Gefreiter	+ W	verwundet
„ Paul	Dragoner-Reg. 25 Ulanen-Reg. 20 Res.Inf.Reg. 122	„	+	kriegsfreiwillig, verwundet
Veit, Karl	Lichtm.-Trupp 59	Leutnant	+ W	kriegsfreiwillig
Wassermann, Alfred	Inf.Reg. 180 Gren.Reg. 123	Ers.Res.	+	
„ Arthur	Inf.Reg. 120 Res.Feldart.R. 27	Unteroffizier	+	

Anm.: Die Zeichen und Abkürzungen bedeuten:

F.O. I (II)	Ritterkreuz I. (II.) Klasse des württembergischen Friedrichs-Ordens mit Schwertern.
+	Eisernes Kreuz II. Klasse.
W	Württ. silberne Militär-Verdienstmedaille.
bayr. M.V.O. IV	Bayerischer Militär-Verdienstorden IV. Klasse mit Schwertern.
H. H.Kr.	Hamburgisches Hanseatenkreuz.
Fr.J.O.	Oesterreichisches Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens mit der Kriegsdekoration.

Sofort bei Kriegsbeginn richtete Rabbiner Dr. Tänzer täglichen Gottesdienst ein, bei dem auch je ein besonders von ihm verfaßtes hebräisches und deutsches Kriegsgebet gesprochen wurde. Am 4. August 1914, vormittags 10 Uhr, fand in der Synagoge ein feierlicher Gottesdienst unter Teilnahme der ganzen Gemeinde statt, welcher der Verabschiedung der bereits in ihren Felduniformen erschienenen 27 ersten Ausmarschierten bestimmt war.

Rabbiner Dr. Tänzer hatte sich bereits am 1. August nach Proklamierung der Kriegsbereitschaft brieflich und telegraphisch sowohl beim „Verbande der deutschen Juden" in Berlin wie bei der Israelit. Oberkirchenbehörde in Stuttgart zum Dienste als Feldrabbiner gemeldet. Doch erfolgte seine Einberufung erst am 29. Juli 1915 für die damals neuerrichtete Bugarmee unter General von Linsingen, bei der er dann als zum Stabe des Armee-Oberkommandos gehörender Armeerabbiner bis zum 19. November 1919 verblieb, auch nachdem sich diese zur Heeresgruppe Linsingen, späteren Heeresgruppe Eichhorn und noch späteren Heeresgruppe Kiew ausgestaltete. Zu seinem Vertreter in der Heimat bestimmte die Israelitische Oberkirchenbehörde den Rabbiner Dr. Abraham Schlesinger in Buchau. Bis zu seiner Einberufung, und zwar vom 15. September 1914 bis Ende Juli 1915, hatte Dr. Tänzer auf Grund freiwilliger Meldung bei der Ministerialabteilung für die höheren Schulen in Stuttgart den Unterricht in Deutsch, Geschichte und Bürgerkunde an Stelle des zum Heeresdienste einberufenen Prof. H. an den Klassen VI und VII der Mädchenrealschule in Göppingen ehrenamtlich erteilt, wofür ihm die Ministerialabteilung am 6. August 1915 den Dank aussprach.

Während des ersten Kriegsjahres veranstaltete Rabbiner Dr. Tänzer und späterhin der Vorsänger Bodenheimer wiederholt Sammlungen unter den Gemeindemitgliedern, deren reiches Ergebnis, ebenso wie das der eingeführten Synagogenspenden für Kriegszwecke, den Kriegsteilnehmern und deren Familien, vornehmlich aber dem Roten Kreuze zugeführt wurden. Als der Rabbiner nach seiner Heimkehr aus dem Felde seine amtliche Tätigkeit im Kirchenvorsteheramte wieder übernahm,

fand er von den Spenden für Kriegswohltätigkeit noch einen größeren Restbetrag vor. Dieser fand dann Verwendung zur Anschaffung einer würdigen Gedenktafel für die Gefallenen der Gemeinde. Sie wurde aus schwarzem Granit vom Göppinger Bildhauer Bernhard Grupp angefertigt, an der rechten Seite der Ostwand in der Synagoge angebracht und bei feierlichem Gottesdienste eingeweiht. Sie trägt folgende Inschrift:

Kriegsopfer
1914—1918.

Musk. Milton Hirsch
geb. 14. 1. 1889, gef. 30. 11. 1914.

Wehrm. Salo Brauer
geb. 1. 3. 1876, gef. 2. 12. 1914.

Leutn. d. L. Max Netter
geb. 6. 5. 1879, gef. 11. 4. 1916.

Musk. Eugen Rothschild
geb. 5. 10. 1896, gef. 5. 7. 1916.

Leutn. d. L. Arthur Simon
geb. 28. 2. 1894, gest. 31. 10. 1918.

Utffz. Albert Netter
geb. 23. 2. 1891, gest. 26. 11. 1918.

ת.נ.צ.ב.ה.

Die Frauen der Israelitengemeinde zeichneten sich durch eifrige Näharbeit für die Zwecke des Roten Kreuzes, durch vielerlei Spenden für Kriegswohltätigkeit, durch Sendung von Liebesgaben und durch große Kleidersammlungen für die notleidende Zivilbevölkerung in den Kriegsgebieten aus[1]).

[1]) Vgl. weiterhin Kap. „Vereine".

Für einen beträchtlichen Teil des Grundstockes der israelitischen Kirchenpflege wurde vom Kirchenvorsteheramte Kriegsanleihe gezeichnet.

Zu Ehren der aus dem Felde heimgekehrten Gemeindemitglieder veranstaltete das Kirchenvorsteheramt am 2. Februar 1919 Begrüßungsfeiern in der Synagoge und im Hotel Dettelbacher, an denen die ganze Gemeinde teilnahm.

Die Feier in der Synagoge fand am Vormittag statt. Sie wurde durch Chor- und Gemeindegesang eingeleitet und abgeschlossen, während im Mittelpunkte die vom Rabbiner Dr. Tänzer gehaltene Predigt mit Seelenfeier stand. In der Sitzung am 9. Februar beschloß das Kirchenvorsteheramt auf Antrag seines Mitgliedes Samuel Fleischer, diese Predigt durch den Druck vervielfältigen und den Gemeindemitgliedern zum Andenken überreichen zu lassen. Auf Wunsch des Verfassers wurde die Drucklegung bis zum Erscheinen des vorliegenden Werkes verschoben, in welches diese Predigt aufgenommen werden solle. In Ausführung dieses Beschlusses und als Denkmal der damaligen Zeitstimmung sei hier der Wortlaut dieser Predigt wiedergegeben.

Gebet.

„Andächtige Gemeinde!

Liebe Kameraden!

Eine Ehren- und Herzenspflicht hat uns alle in dieser feierlichen Stunde an dieser geweihten Stätte versammelt. Unsere Gemeinde will ihre aus dem Felde heimgekehrten Mitglieder begrüßen, will der Freude ob ihrer Wiederkehr Ausdruck geben, will ihnen den wohlverdienten Dank für ihre Pflichttreue und Aufopferung aussprechen.

Wohl haben wir uns alle, wenn draußen im Feindeslande unsere Gedanken der Zeit vorauseilten, diese Stunde unter beglückenderen Verhältnissen gedacht, erträumten dieselbe in einem nach erfolgreicher Abwehr der Feinde zu ehrenvollem Frieden zurückgekehrten Vaterlande. Anders ist's gekommen,

der Wille Gottes hat diesem uns aufgezwungenen Kriege ein anders geartetes Ende für uns bereitet, anders, als wir es erwartet haben, als wir es nach 4½ schweren, aber ruhmreichen Jahren zu erwarten berechtigt waren. Und doch! So schwer, so unsagbar schwer gerade uns als unmittelbare Kriegsteilnehmer die Lage bedrückt, in welche die deutsche Heimat durch diesen Krieg gekommen ist, so soll und kann sie uns nicht diese feierliche Begrüßungsstunde verbittern, denn wir feiern dieselbe mit dem guten Bewußtsein, welches nur die treue Pflichterfüllung gewährt.

Nicht der Enderfolg einer Leistung ist für deren eigentlichen Wert maßgebend, und nicht der Endsieg im Kriege bestimmt des Soldaten Bewertung, sondern seine Leistungen im Kriege selbst, die Gewissenhaftigkeit seiner Pflichterfüllung, die Hingabe und Aufopferung, mit der er sein Leben für die Heimat einsetzte. Und der deutsche Soldat hat trotz des traurigen Kriegsausganges das Urteil der Geschichte alles eher denn zu fürchten. Vier lange, schwere Jahre hat er gegen eine Welt von Feinden standgehalten, hat er die Heimat vor feindlichem Einbruche bewahrt, hat er dem deutschen Namen und den deutschen Waffen unvergängliche Ehre gemacht. Darum blickt die Heimat mit berechtigtem Stolze auf ihre heimkehrenden Söhne, darum begrüßt sie dieselben frohen, dankerfüllten Herzens.

Und diesem Danke schließt sich auch unsere Gemeinde an. 92 Kriegsteilnehmer verzeichnet sie aus den Reihen ihrer Mitglieder, von jedem derselben weiß sie, daß er an seinem Platze seine Pflicht erfüllt, daß er seiner Heimatgemeinde Ehre gemacht hat, daß ihm Dank und Anerkennung gebühren.

Schwere, unsagbar schwere Jahre liegen hinter uns allen, hinter denen im Felde und hinter denen in der Heimat, Jahre, in denen wir draußen um die Angehörigen in der Heimat, und in denen jene daheim um uns draußen bangten, Jahre, in denen die Sorge der ständige Begleiter jedes deutschen Herzens war, Jahre, die wir in ihrem reichen, verhäng-

nisvollen Erleben heute noch garnicht voll zu erfassen und zu würdigen vermögen, Jahre, die keiner von uns jemals ganz verwinden wird. Aber, meine lieben Kameraden, zugleich auch Jahre, an die wir nur mit reinster seelischer Erhebung zurückdenken werden, denn sie waren solche unvergleichlich reichsten Inhaltes, sie waren erfüllt von Pflichterfüllung, von restloser Hingabe jedes Einzelnen für die Gesamtheit, für Volk und Vaterland, sie waren — wir fühlen dies — Höhepunkte unseres Lebens. Wenn wir draußen im Feindeslande standen und die Pflicht uns zu Schwerem und Schwerstem rief, dann wirkte der Gedanke an die Heimat nicht lähmend, sondern aneifernd, begeisternd auf uns. Wußten wir doch, daß es dem Schutze der schwerbedrohten Heimat gilt, wußten wir doch, daß hinter uns die Heimat stand, die Heimat mit ihrem Vertrauen auf unsere Pflichttreue, mit ihrer Opferwilligkeit und Hingabe, mit ihrer liebevollen Sorge um uns. Unser Dank gebührt darum auch der Heimat, die in den langen, schweren Kriegsjahren geduldig ausharrte und auch uns das Ausharren ermöglichte.

Wir feiern heute unsere Wiederkehr aus dem Felde. Unser Herz ist dankerfüllt, und doch auch zugleich schmerzbewegt, schmerzbewegt vor allem deshalb, weil wir nicht alle wiederkehrten, die wir ausmarschiert sind.

In tiefster Wehmut gedenken wir jener unserer lieben Kameraden, die in diesem Kriege ihr junges, hoffnungsfrohes Leben dahingaben, die heute nicht mehr begrüßt, sondern nur noch beweint werden können.

Oft, wenn ich da draußen an einem frischen Soldatengrabe stand, da eilten meine Gedanken der Zeit voraus und zu Stunden, wie die gegenwärtige. Ich sah im Geiste die einen froh und beglückt, die ihre Lieben aus dem Felde wiederkehren sahen, und sah die anderen schmerzgebeugt, deren kaum vernarbte Wunden wieder aufbrachen, da sie nur noch zu beklagen, aber nicht mehr zu erwarten hatten. Heute ist diese Stunde schmerzlichsten Gegensatzes ge-

kommen, in die Freude um die Heimgekehrten mischt sich die Trauer um die gefallenen Kameraden, klagen Frauen um ihre Männer, Kinder um ihre Väter, Eltern um ihre Söhne, Geschwister um ihre Brüder.

Auch der engere Kreis unserer Gemeinde beklagt sechs junge, hoffnungsvolle Männer, die ihr vielversprechendes Leben opferten für das deutsche Vaterland, unsagbar schwere Verluste, um die wir trauern mit den schwergeprüften Familien.

Wir geloben, ihr Andenken stets in Ehren zu halten, in der Gesinnung der Mit- und Nachwelt sollen sie als Vorbilder höchster Pflichttreue fortleben."

Seelenfeier.

„Andächtige Gemeinde!

Liebe Kameraden!

Wir haben der Vergangenheit, haben der Toten gedacht, lasset uns jetzt dem Leben und der Zukunft unsere Aufmerksamkeit widmen. War die hinter uns liegende Zeit eine schwere, die kommende wird kaum eine leichtere sein. Auch sie wird Charaktere erfordern, gereifte Charaktere, die den im Werden begriffenen neuen Staat lebensfähig machen und erhalten sollen. Und da wird es vor allem für jene, die durch die harte Schule des Krieges gegangen sind, gelten, zu zeigen, was der Krieg aus ihnen gemacht, welche Festigung ihr Charakter in diesem gewaltigsten aller Erlebnisse erfahren hat. Jeder von uns hat an sich selbst erfahren, daß er als ein anderer wiederkehrt, denn er fortgezogen ist. Gereift hat uns alle der Krieg, das Leben im Felde hat uns alle dauernd und nachhaltig beeinflußt.

Wir haben dem Tode ins Auge gesehen und wissen, wie wertvoll das Leben ist.

Wir haben erprobt, was der Einzelne leisten kann, so er ernstlich will.

Wir haben gewonnen an Vertrauen zur eigenen Kraft.

Wir haben gewonnen an der Erkenntnis, diese Kraft höheren, allgemeinen Zielen und Aufgaben widmen zu sollen.

Wir haben gewonnen an der Erkenntnis, daß erst und nur der Zusammenschluß eine Gemeinschaft stark und widerstandsfähig macht.

Wir haben gewonnen an Selbstvertrauen und Selbstbewußtsein.

Und dieses Selbstvertrauen und dieses Selbstbewußtsein lasset uns wahren und hüten, denn mehr denn je zuvor werden wir es in Zukunft nötig haben, nötig haben sowohl als Deutsche wie als Juden.

Als Deutsche, da wir mit allen Kräften streben und daran mitarbeiten müssen, das tiefgebeugte deutsche Vaterland wieder aufzurichten, daß es wiedererstarke, und der deutsche Name seine alte wohlverdiente Weltgeltung wiedererlange. Auch Völkerschicksale bewegen sich im steten Auf und Ab, jedoch der unverwüstlichen deutschen Lebenskraft, der unübertrefflichen Höhe deutscher Kultur gehört die Zukunft. Wohl ist es eine Schule harten und härtesten Leides, durch welche der Lenker der Menschheit heute unser deutsches Volk führt, aber im Härten wird Eisen zu Stahl, im Härten steigert sich des Lebens Kraft und Wille, im Härten bewährt sich das alte, ewig wahre Wort des Psalmisten: „Die da säen mit Tränen, werden mit Jubel ernten."

Als Juden, indem wir zugleich mit allen Kräften danach streben, unseren Stolz und unser Selbstbewußtsein als Bekenner der jüdischen Religion, die der Kulturentwicklung der Menschheit unschätzbare Werte gegeben hat, zu festigen und zu vertiefen.

Kein Wort über die in unfaßbarer Weise neuerdings auftauchenden Verleumdungen gegen uns ehemalige jüdische Soldaten. Hier widerlegen zu wollen, hieße unsere eigene Ehre als deutsche Soldaten und jüdische Männer beflecken, hieße die 12 000 jüdischen Kriegsgräber entehren. Wir wissen, daß wir keinem anderen deutschen Soldaten an Pflichttreue nachgestanden haben, wissen, daß wir hocherhobenen Hauptes vor dem Urteile jedes ehrenhaf-

ten Menschen bestehen können. Aber wir verlangen, verlangen heute mehr denn je zuvor, daß der deutsche Name, daß deutsche Kultur nicht ferner entehrt werden dürfen durch Unwahrheit und Ungerechtigkeit, durch die, nicht uns, aber unsere judenfeindlichen Gegner, tiefbeschämende Schmutzwelle des Judenhasses. Wie alle anderen Deutschen heute, und wie unsere jüdischen Vorfahren in allen den nachweisbar fast 2000 Jahren, da Juden in Deutschland leben, haben auch wir restlos mit Gut und Blut unsere Pflicht gegenüber unserem deutschen Vaterlande erfüllt und fordern darum, nicht Dank und Anerkennung, aber Recht und Wahrhaftigkeit.

Auf Selbstbewußtsein und Selbstvertrauen baut sich unsere Zukunft als Deutsche wie als Juden auf, von ihnen erfüllt, werden wir auch diese schwere Zeit überwinden . . ."

G e b e t.

Auf Grund sorgfältigster, in allen Punkten nachgeprüfter Zusammenstellung[1]) ergibt sich folgende

Statistik der jüdischen Kriegsteilnehmer im Weltkriege 1914—1918.

	Zahl der Juden nach der Volkszählung v. J. 1910	Zahl der jüd. Kriegsteilnehmer	Darunter Kriegsfreiwillige	Frontsoldaten	Gefallen, gestorben und vermißt	Dekorierte	Dekorationen	Befördert zu Offizieren	Befördert überhaupt
Deutsches Reich	615,000	84,352	10,000	65,418	10,089	29,874	37,559	2,022	19,545
Württemberg . .	12,053	2,132	205	1,501	210	868	1,348	100	601
Göppingen . . .	311	92	9	58	6	38	61	3	31

Während der Dauer des Krieges waren Wahlen zum Kirchenvorsteheramte und zum Weiteren Rate der

[1]) Dr. Jacob Segall, Die deutschen Juden als Soldaten im Kriege 1914—1918, Berlin, Philo-Verlag 1921.

Israelitischen Oberkirchenbehörde unterblieben. Nunmehr wurden solche von der Oberkirchenbehörde angeordnet.

Die Wahl der 6 Mitglieder des Kirchenvorsteheramtes fand am 26. Januar 1919 statt und wurden gewählt: Rechtsanwalt und Notar Max Steiner, Samuel Fleischer, Samuel Dörzbacher, Salomon Ottenheimer, Isidor Simon und Theodor Rosenthal. Die vier ersteren gehörten dem Kollegium bereits bisher an, die beiden letzteren wurden neu in dasselbe gewählt. Neuwahlen waren erforderlich geworden, weil das Kirchenvorsteheramt bald nach Kriegsende zwei Mitglieder durch den Tod verloren hatte.

Nathan Netter, geboren am 3. August 1846 in Schmieheim in Baden, war seit dem 1. Mai 1870 in Göppingen wohnhaft, wo er die heute noch bestehende Bücher-Einbandstoff-Fabrik Netter & Eisig[1]) begründete. Nach dem Tode Salomon Ottenheimers sen., der 35 Jahre lang dem Kirchenvorsteheramte angehört hatte, wurde Nathan Netter im Jahre 1906 in dasselbe gewählt. Ein Mann mit ausgezeichnetem Charakter und reicher Erfahrung, hochgeschätzt in allen Kreisen in Stadt und Gemeinde, bedeutete er eine sehr wertvolle Kraft des Kollegiums, das gerne auf sein Wort hörte. Dem tiefen Leide des Krieges, dem er zwei hoffnungsvolle Söhne zum Opfer bringen mußte, fiel er zuletzt selbst zum Opfer. Seinem während des Rückmarsches aus Frankreich am 2. November 1918 gestorbenen jüngsten Sohne Albert folgte er selbst bereits am 13. Dezember 1918, in weiten Kreisen tiefbetrauert.

Julius Reinganum, geboren am 2. Dezember 1842 in Neckarsulm, wurde im Jahre 1884 in das Kirchenvorsteheramt gewählt, nachdem er, wie schon erwähnt, bereits früher im Ehrendienste der Gemeinde als Kirchenpfleger tätig gewesen war. In den 35 Jahren seines Wirkens im Kirchenvorsteheramte hat er an allen den großen Aufgaben, welche in dieser Zeit zu lösen waren, in eifriger und verdienstvoller Weise mitgearbeitet. Als Fabrikant und Kaufmann eines vorzüg-

[1]) Siehe weiterhin Kapitel III.

lichen Namens sich erfreuend, war es insbesondere sein grundgütiges, menschenfreundliches Wesen, das ihm alle Herzen gewann und zu seiner Berufung in die Leitung verschiedener Vereine und Institutionen in Stadt und Land führte. Als Reinganum im Jahre 1909 sein 25jähriges Jubiläum als Kirchenvorsteher feiern konnte, veranstaltete das Kirchenvorsteheramt am 28. Oktober eine Festsitzung, bei der dem Jubilar die Anerkennung der ganzen Gemeinde ausgesprochen und eine Dankadresse überreicht wurde. An dieser Festsitzung nahm auch der Oberamtmann Oberregierungsrat Dr. Albert Schoenmann teil, der ein Glückwunschschreiben der Israelitischen Oberkirchenbehörde überbrachte. In ähnlicher Weise wurde am 2. Dezember 1912 der 70. Geburtstag Reinganums unter korporativer Ueberreichung einer Palme und eines Schreibens der Oberkirchenbehörde gefeiert. Am 13. Januar 1919 schied der verdienstvolle, allseitig sehr beliebte Mann aus dem Leben und fand auf dem israelitischen Friedhofe in Jebenhausen im Grabe Nr. 173 neben seinem im jugendlichen Alter verstorbenen Sohne seine letzte Ruhestätte.

Am 6. Februar 1921 mußte eine Ergänzungswahl in das Kirchenvorsteheramt vorgenommen werden, durch welche Sigmund Frankfurter in das Kollegium eintrat, und zwar an Stelle des durch Tod ausgeschiedenen Samuel Fleischer.

Samuel Fleischer, geboren am 9. November 1849 in Mühlbach in Baden, wurde im Jahre 1885 als Nachfolger seines Vaters Aron Fleischer in das Kollegium gewählt, dem er 35 Jahre ununterbrochen angehörte. Ausgestattet mit reichen Gaben des Geistes und des Herzens, tatkräftig und zielbewußt, war ihm ein an Arbeit und Erfolg reiches Leben beschieden. Obwohl als Chef der von ihm begründeten, heute noch bestehenden Korsettfabrik Rosenthal, Fleischer & Co. beruflich überaus in Anspruch genommen, fand er doch stets Zeit, seine außerordentliche Arbeitskraft dem allgemeinen Wohle als Mitglied des Göppinger Gemeinderates 1910 bis 1919, des israelitischen Kirchenvorsteheramtes und im Vorstande vieler Vereine zu widmen. In eifriger und sachkundiger Weise hat er dem Wohle der Gemeinde im

Kirchenvorsteheramte gedient. Sein 25jähriges Amtsjubiläum feierte das Kirchenvorsteheramt am 7. März 1910 durch eine Festsitzung. Unter anerkennenden Worten überreichte ihm das Kirchenvorsteheramt eine Dankadresse, der Oberamtmann, Oberregierungsrat Dr. Schönmann, ein Glückwunschschreiben der Israelitischen Oberkirchenbehörde, und eine unter Führung des Rechtsanwaltes Max Steiner erschienene Deputation der Gemeindemitglieder einen Pokal. An der Feier des 70. Geburtstages Samuel Fleischers hat das Kirchenvorsteheramt korporativ teilgenommen. Am 20. Dezember 1920 schied der vielseitig hochverdiente Mann aus dem Leben.

Einen weiteren empfindlichen Verlust erlitt das Kirchenvorsteheramt, als am 18. September 1922 Rechtsanwalt und Notar Max Steiner sich durch seine schwer erschütterte Gesundheit veranlaßt sah, sein Ehrenamt als Kirchenvorsteher niederzulegen.

Rechtsanwalt und Notar Max Steiner, geboren am 9. Mai 1862 in Laupheim als Sohn einer hochangesehenen Familie, wurde im Jahre 1914 in das Kirchenvorsteheramt gewählt. Nur 8 Jahre hat der in Stadt und Land hochverehrte Mann dem Kollegium angehört, aber mit der Fülle seiner Geistes- und Herzensgaben, mit seinem gütigen, abgeklärten und vornehmen Wesen hat er großen Einfluß in den Beratungen geübt und sich um die Verwaltung der Gemeinde sehr verdient gemacht. Am 3. September 1925 schied er in der Schweiz, wo er Genesung zu finden hoffte, aus dem Leben und fand auf dem israelitischen Friedhofe in Göppingen seine letzte Ruhestätte.

Als sein Nachfolger trat am 19. November 1922 David M. Fleischer in das Kirchenvorsteheramt ein.

Die neue Verfassung der israelitischen Religionsgemeinschaft Württembergs vom 18. März 1924 machte eine Neuwahl des ganzen Kirchenvorsteheramtes erforderlich. Sie fand am 18. Mai 1924 statt und wurden in das nunmehr nur aus 4 Mitgliedern bestehende Kollegium wiedergewählt: David M. Fleischer, Theodor Rosenthal, Salomon Ottenheimer und Sigmund Frankfurter.

Der bisherige, dem Kirchenvorsteheramte seit nahezu 35 Jahren als verdienstvolles Mitglied angehörende Sa-

muel Dörzbacher hatte dringend gebeten, mit Rücksicht auf sein hohes Alter von seiner Wiederwahl Abstand zu nehmen. Wiederholt hatten Gemeinde und Kirchenvorsteheramt Anlaß genommen, die vielseitigen Verdienste Samuel Dörzbachers um Gemeinde und Synagoge in ehrender Weise anzuerkennen. Im Jahre 1906 waren es 25 Jahre gewesen, daß er als Schacharith-Vorbeter am Jom Kippur und als Schofarbläser im Ehrendienste der Gemeinde wirkte. In der Sitzung vom 25. November überreichte ihm das Kirchenvorsteheramt unter Dankesworten einen Silberbecher mit Widmung als Zeichen der Anerkennung. Als er im Jahre 1915 sein 25. Jahr als Kirchenvorsteher vollendete, fand am 4. Juli eine Festsitzung statt, in welcher dem Jubilar eine Dankadresse überreicht wurde, während das Mitglied des Weiteren Rates, Ferdinand Levi, die Glückwünsche der Israelitischen Oberkirchenbehörde zum Ausdruck brachte. Seitens der Gemeindemitglieder wurde der Jubilar damals durch Ueberreichung eines silbernen Tafelaufsatzes geehrt. Und auch bei seinem Scheiden aus dem Amte im Jahre 1924 ehrte ihn das Vorsteheramt durch Ueberreichung eines äußeren Zeichens der Anerkennung.

Wie bereits erwähnt, konnte die Zahl der Mitglieder des Kirchenvorsteheramtes im Jahre 1926 auf 6 erhöht werden. Auf Grund der am 12. Dezember vorgenommenen Wahl traten Berthold Wertheimer und Julius Guggenheim in das Kollegium ein.

An der Umgestaltung der Gesamtorganisation der Israeliten Württembergs, wie sie die Nachkriegszeit mit ihrem Streben nach Trennung von Staat und Kirche herbeiführte, war auch die israelitische Gemeinde Göppingen lebhaft beteiligt. In den zunächst noch fortbestehenden Weiteren Rat der Israelitischen Oberkirchenbehörde wurde am 2. Februar 1919 der bisherige Abgeordnete Ferdinand Levi in Cannstatt wiedergewählt. Aber die bald darauf einsetzenden Vorarbeiten zu einer Landesversammlung und einer neuen Verfassung fanden auch in Göppingen in mehrfachen Gemeindeversammlungen und Eingaben ihren Widerhall. Bei der am 11. Juli 1920 vorgenommenen Wahl zur verfassunggebenden Landesversammlung wurden als Abgeordnete für

den II. Wahlbezirk, zu dem auch Göppingen gehörte, Religionslehrer Emanuel Adler in Cannstatt und Sally Pappenheimer in Oberdorf gewählt. Und bei der am 18. Mai 1924 stattgefundenen Wahl für die Landesversammlung wurde Religionslehrer Emanuel Adler in Cannstatt wieder- und Kirchenvorsteher Salomon Ottenheimer in Göppingen neugewählt.

In den 60 Jahren ihres bisherigen Bestandes waren bei der israelitischen Gemeinde in Göppingen als Synagogen- und Gemeindediener angestellt: 1867—1872 Johann Jetter, 1872—1875 dessen Witwe Lina Jetter, 1875 bis 1906 Gottlieb Seybold, 1906—1926 dessen Schwiegersohn Heinrich Etzel, seit 1926 dessen Witwe Pauline Etzel.

Die folgenden statistischen Listen geben einen Ueberblick über die in den Jahren 1867—1927 an der Verwaltung der Gemeinde beteiligten Personen und über die Ausgaben der israelitischen Kirchenpflege in den Jahren 1867 bis 1917.

A. Liste der Vorsteher 1867—1927.

Steinhart, Sigmund	1867—1869
Raff, Joseph	1867—1870
Rosenthal, Daniel	1867—1871
Gutmann, Elias B.	1869—1871
Raff, Albert	1870—1873
Ottenheimer, Salomon, sen.	1871—1906
Kaufmann, Julius	1871—1872
Heimann, Adolph	1872—1885
Gutmann, Abraham	1873—1877
Fleischer, Aron	1877—1884
Reinganum, Julius	1884—1919
Fleischer, Samuel	1885—1920
Kaufmann, Max	1888—1890
Dörzbacher, Samuel	1890—1924
Netter, Nathan	1906—1918
Steiner, Max, Rechtsanwalt	1914—1922
Simon, Isidor	1919—1924

Ottenheimer, Salomon, jun.	seit 1914
Rosenthal, Theodor	„ 1919
Frankfurter, Sigmund	„ 1921
Fleischer, David M.	„ 1922
Wertheimer, Berthold	„ 1926
Guggenheim, Julius	„ 1926

B. Liste der Vorsitzenden des israelitischen Vorsteheramtes 1867—1927.

Rabbiner Kirchenrat Max Herz . . .	1867—1895
Rabbiner Dr. Hermann Kroner . .	1895—1897
Rabbiner J. Straßburger	1897—1906
Vorsänger Carl Bodenheimer . . .	1906—1907
Rabbiner Dr. A. Tänzer	seit 1907

C. Liste der Steuer-(Erach-)Deputierten 1867—1912.

Fleischer, Aron.
Schottländer, Hermann.
Gutmann, Abraham.
Löwenstein, Heinrich.
Fleischer, Moriz, Eislingen.
Wertheimer, Michael.
Gutmann, Jakob A..
Frankfurter, Sigmund.
Ottenheimer, Joseph.

D. Liste der israelitischen Gemeindepfleger 1867—1927.

Gutmann, Elias B.	1867—1870
Herz, Albert	1870—1872
Frei, Heinrich, Vorsänger	1872—1874
Rosenthal, Bernhard	1874—1875
Löwenstein, Heinrich	1875—1876
Goldstein, Martin	1876—1877
Reinganum, Julius	1877—1885
Bodenheimer, Carl, Vorsänger . . .	1885—1924
Adelsheimer, Leopold	1924—1926
Levi, Berthold, Religionslehrer . . .	seit 1926

E. Liste der Kapitalbrief-Bewahrer 1878—1927.

Ottenheimer, Salomon, sen.	1878—1906
Reinganum, Julius	1906—1915
Steiner, Max, Rechtsanwalt	1915—1923
Ottenheimer, Salomon, jun.	seit 1923

F. Liste der Verwaltungs-Aktuare 1867—1927.

Vaihinger, Ferdinand, Stadtpfleger .	1867—1870
Kapp, Friedrich, Ratsschreiber . . .	1874—1892
Frey, Fr., Stadtkassier	1892—1898
Abele, Karl, Schultheiß in Heiningen .	1899—1917
Derselbe	seit 1925

G. Tabelle der Gemeinde-Ausgaben 1867—1917.

Rechnungszeit	Zahl der Jahre	Ausgaben
1867—1868	1	2369.53 fl.
1868—1870	2	4117.55
1870—1872	2	4664.27
1872—1875	3	7791.11
1875—1877	2	10382.19 M.
1877—1880	3	13535.63
1880—1883	3	21237.—
1883—1886	3	18221.43
1886—1889	3	20773.52
1889—1892	3	21345.76
1892—1895	3	24229.10
1895—1898	3	23049.06
1898—1900	2	18083.20
1900—1903	3	34344.85
1903—1906	3	39416.56
1906—1909	3	51197.51
1909—1011	2	45676.20
1912/13	1	11854.39
1913/14	1	15380.10
1914/15	1	16858.23
1915/16	1	22478.47
1916/17	1	15926.06

Wie für die Israelitengemeinde in Jebenhausen möge auch hier eine

Statistik der Bevölkerungsbewegung

in der Israelitengemeinde in Göppingen folgen, und zwar für die 60 Jahre ihres bisherigen Bestandes, d. h. für die Zeit vom 1. Juli 1867 bis zum 30. Juni 1927[1]).

A. Israelitische Geburten in Göppingen.

Jahr	Zahl	Jahr	Zahl	Jahr	Zahl
1868	3	1888	6	1908	4
1869	5	1889	6	1909	6
1870	8	1890	9	1910	6
1871	6	1891	4	1911	3
1872	8	1892	4	1912	7
1873	8	1893	1	1913	5
1874	8	1894	5	1914	7
1875	5	1895	3	1915	8
1876	7	1896	2	1916	7
1877	8	1897	—	1917	5
1878	7	1898	12	1918	2
1879	5	1899	6	1919	3
1880	8	1900	5	1920	7
1881	8	1901	7	1921	10
1882	7	1902	5	1922	8
1883	3	1903	7	1923	5
1884	4	1904	8	1924	10
1885	4	1905	9	1925	3
1886	7	1906	5	1926	—
1887	5	1907	7	1927	3

Zahl aller Geburten: 344.

[1]) Den vom Rabbinate in Göppingen geführten Geburts-, Ehe- und Sterberegistern sind nur die Zahlen für die Jahre 1867 bis 1875 und 1898 bis 1927 entnommen. Denn mit dem Erlaß des „Reichsgesetzes über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung" vom 6. Februar 1875 hörte zunächst die Registerführung durch die Rabbinate auf und wurde erst auf Grund eines Erlasses der Israelitischen Oberkirchenbehörde vom 25. Januar 1897, Nr. 588, wieder aufgenommen. Die Zahlen für die Jahre 1876 bis 1897 sind den standesamtlichen Registern in Göppingen entnommen.

B. Eheschließungen israelitischer Gemeindemitglieder in Göppingen.

Jahr	Zahl	Jahr	Zahl	Jahr	Zahl
1868	1	1886	4	1905	2
1869	—	1887	1	1906	5
1870	1	1888	3	1909	1
1871	2	1889	5	1910	1
1872	4	1890	1	1911	4
1873	6	1891	3	1912	2
1874	2	1892	3	1913	3
1875	3	1893	1	1914	1
1876	4	1894	2	1919	1
1877	3	1895	2	1920	4
1878	5	1896	2	1921	5
1879	1	1897	3	1922	3
1880	3	1898	4	1923	3
1881	—	1900	5	1924	2
1882	4	1901	2	1925	2
1883	1	1902	2	1926	1
1884	3	1903	2		
1885	6	1904	2		

Gesamtzahl aller Eheschließungen: 136.

In diese Statistik wurden nur solche Eheschließungen aufgenommen, in welchen das Brautpaar oder doch der eine Teil desselben der Israelitengemeinde in Göppingen angehörte. Fremde Brautpaare, die sich in Göppingen trauen ließen — ihre Zahl beträgt 26 — wurden nicht mitgezählt.

C. Israelitische Sterbefälle in Göppingen.

Jahr	Zahl	Jahr	Zahl	Jahr	Zahl
1868	1	1888	3	1908	9
1869	3	1889	1	1909	7
1870	4	1890	4	1910	5
1871	3	1891	1	1911	6
1872	4	1892	3	1912	3
1873	4	1893	2	1913	6
1874	4	1894	2	1914	5
1875	4	1895	—	1915	2
1876	2	1896	3	1916	6
1877	5	1897	6	1917	10
1878	2	1898	5	1918	16
1879	4	1899	5	1919	8
1880	—	1900	2	1920	7
1881	2	1901	6	1921	7
1882	1	1902	4	1922	5
1883	3	1903	6	1923	3
1884	4	1904	10	1924	11
1885	5	1905	3	1925	6
1886	4	1906	4	1926	3
1887	8	1907	3	1927	3

Gesamtzahl aller Sterbefälle: 268 (darunt. 32 Ortsfremde).

D. **Alters-Statistik der 268 israelitischen Todesfälle in Göppingen. 1867—1927.**

Alter	Zahl	%
Unter einem Jahr	21	7,8
Von 1—10 Jahren . . .	6	2,2
„ 11—20 „ . . .	6	2,2
„ 21—30 „ . . .	18	6,7
„ 31—40 „ . . .	18	6,7
„ 41—50 „ . . .	24	8,9
„ 51—60 „ . . .	45	16,4
„ 61—70 „ . . .	47	17,1
„ 71—80 „ . . .	50	18,6
„ 81—90 „ . . .	21	7,8
Ueber 90 Jahre	4	1,4
Totgeboren	5	1,8
Unbekannten Alters . . .	3	

Sehr beachtenswert und vielleicht auch bezeichnend für den Wandel der Lebensverhältnisse ist ein Vergleich dieser Altersstatistik der Todesfälle in Göppingen mit der an früherer Stelle (Seite 100) gegebenen in Jebenhausen.

Während in Jebenhausen auf die ersten 20 Lebensjahre nahezu 66% aller Todesfälle entfallen, beträgt der Prozentsatz in der gleichen Altersstufe in Göppingen nur 12,2%. Dieser sehr bedeutenden Verminderung der Sterblichkeit im jugendlichen Alter in Göppingen entspricht eine ebenso bedeutende Steigerung des erreichten Lebensalters in der Periode von 51—90 Jahren. Ein Alter von 51—90 Jahre erreichten in Jebenhausen nur 21,7%, in Göppingen dagegen 59,9%. Ungünstiger liegen dagegen die Verhältnisse in Göppingen für das mittlere Alter von 21—50 Jahren. Denn in Jebenhausen starben in dieser Periode nur 11%, in Göppingen 22%.

Kapitel III.

Handel und Gewerbe.

Die Entwicklung Göppingens zur heute weithin bekannten Industriestadt setzte um die Mitte des 19. Jahrhunderts ein, als die großen Fortschritte der Technik und der Produktionsmethoden hier ihren Einzug hielten und dem Arbeitsfleiße neue Gebiete der Betätigung erschlossen. Zu diesem industriellen Aufschwunge der im Jahre 1844 noch kaum 5400 Einwohner zählenden Oberamtsstadt haben zum wesentlichen Teile die unternehmungsfreudigen Israeliten beigetragen, welche um die Mitte des vorigen Jahrhunderts von Jebenhausen nach Göppingen zogen und hier teils neue Industrien einführten, teils die schon bestehenden bedeutend ausbauten und ihnen neue Absatzgebiete eroberten.

Vornehmlich wandten sie sich, wie schon in Jebenhausen, auch in Göppingen solchen Industriezweigen zu, die dem bis zum Jahre 1862 bestandenen Zunftzwange nicht unterworfen waren. Es waren dies hauptsächlich die Baumwollweberei und die Korsettfabrikation, um deren Entwicklung bzw. Einführung in Stadt und Oberamt Göppingen sich die Israeliten hervorragende Verdienste erworben haben.[1]) Dagegen scheiterte ein

[1]) „Im Laufe der 50er Jahre . . . . verlegten die . . . . strebsamen und unternehmungslustigen Israeliten ihre Wohnsitze von Jebenhausen nach Göppingen und bewirkten einen gewaltigen Aufschwung des gewerblichen Lebens in unserer Stadt." Denkschrift zum 75jährigen Bestehen des Handels- und Gewerbevereins Göppingen 1918, S. 39.

Auch von den aus Jebenhausen nach anderen Plätzen übersiedelten Israeliten sind verschiedene auf dem Gebiete der Baumwollindustrie zu Gründern bedeutender Firmen geworden. So z. B. der 1844 in Jebenhausen geborene, spätere Kommerzienrat Albert Arnold (vgl. Stammbaum „Arnold" A, III 2), der in Augsburg Mitbegründer der hochangesehenen Firma „Kahn & Arnold" war. Und desgleichen Adolph Arnold (geb. 1840, gest. 1896, vgl. Stammbaum „Arnold" B, III), der 1892 die hochangesehene Baumwollspinnerei „Arnold & Söhne" in Mühlhausen a. N. gründete.

Ein Gleiches gilt auch bezüglich verschiedener bedeutender Firmen der Korsettindustrie in Stuttgart, Cannstatt usw., deren Gründer aus Jebenhausen stammen.

vielversprechender Versuch in der Fabrikation von Herrenkleidern, wie noch gezeigt werden soll, eben am Widerstande der Schneiderzunft.

Es ist dabei besonders zu beachten, daß die meisten dieser israelitischen Fabrikanten — ihre Zahl war im Jahre 1852 auf 11 angewachsen — nicht aus dem Handelsstande hervorgegangen, vielmehr geprüfte Webmeister waren, wie die an anderer Stelle[1]) gegebene Statistik zeigt, und daß sie deshalb für ihre industrielle Tätigkeit besonders qualifiziert waren[2]). Im Zusammenhange damit steht auch der bezeichnende Umstand, daß die Israeliten in den beiden ersten Jahrzehnten ihrer Niederlassung in Göppingen im dortigen Handelsstande nicht vertreten erscheinen.

Um einen Ueberblick über die Beteiligung der Israeliten an Gewerbe und Handel in Göppingen zu ermöglichen, seien in folgendem die einzelnen Firmen mit den wichtigsten Daten ihrer Geschichte nach Erwerbszweigen und nach dem Zeitpunkte ihrer Gründung angeführt.

A. Industrie.

I. Baumwoll-Weberei und -Spinnerei.

A. Gutmann & Co., Fabrikation von leinenen und baumwollenen Waren; Zweigniederlassungen in Hechingen und Memmingen.

Diese Firma gehört zu den ältesten Webereifirmen in Württemberg. Sie wurde im Jahre 1840 als Handweberei von den Webmeistern Abraham Gutmann und seinem Schwager Simon Raff, sowie dessen Vetter Isak Raff in Jebenhausen gegründet und bestand daselbst bis zum Jahre 1861, worauf ihre Verlegung nach Göppingen erfolgte.

[1]) Im ersten Teile dieses Buches S. 142 f.

[2]) Ein bezeichnendes Beispiel solcher aus dem Arbeiterstande hervorgegangenen israelitischen Webereifirmen bilden die heute noch in Ludwigsburg und Cannstatt bestehenden, hochangesehenen, alten Firmen Elsas. Benedikt Elsas (geb. 1816 in Aldingen, gest. 1876 in Ludwigsburg) erlernte die Weberei und bestand alle Prüfungen bis zum Meisterrecht, weshalb ihm, als selbständigem Meister, die Israelitische Oberkirchenbehörde mit Erlaß vom 12. September 1838

An der in Göppingen im Jahre 1844 veranstalteten Gewerbe-Ausstellung hat sich die Firma ebenfalls beteiligt und zwar mit leinenem und baumwollenem Drillich, Barchent verschiedener Art, Korsettenzeug, Hosenzeug usw. Für die der Ausstellung angegliederte Lotterie wurden verschiedene Waren von ihr gekauft[1]).

Mit der auf Grund der Zustimmung des Göppinger Gemeinderats vom 1. Juli 1860 erfolgten Verlegung des Betriebes nach Göppingen übersiedelten im Jahre 1861 alle drei Firmeninhaber dahin, wo jedoch noch im gleichen Jahre eine Trennung stattfand. Isak und Simon Raff separierten sich unter Wiederaufnahme ihrer alten Stammfirma „Raff & Söhne" (siehe das.), während Abraham Gutmann die bisherige Firma als Alleininhaber bis zum Jahre 1865 weiterführte. In diesem Jahre trat sein Sohn Jakob, und im Jahre 1872 auch sein Sohn Leopold als Gesellschafter ein. Abraham Gutmann trat dann 1881 aus der Firma aus. Sein Sohn Jakob blieb in der Firma bis zu seinem Lebensende im Jahre 1913 tätig. Dessen Söhne waren unterdessen in die Firma eingetreten, und zwar Max 1898, Sigmund 1900 und Ernst 1908. Leopold Gutmann schied 1903 aus der Firma aus, worauf sein Sohn Robert in dieselbe eintrat. In den Jahren 1888 bis 1896 war auch der aus Stuttgart nach Göppingen übersiedelte Schwiegersohn des Abraham Gutmann, Heinrich Frankfurter, Teilhaber der Firma gewesen.

Im Jahre 1923 wurde die Firma in eine G. m. b. H. mit den bisherigen Inhabern als Direktoren umgewandelt.

jeden Nachlaß an Personalsteuer verweigerte. Bis 1850 lebte er als Webmeister in Aldingen. Dann übersiedelte er nach Ludwigsburg und gründete zusammen mit seinen Brüdern Moses Löb (geb. 1814, gest. 1877) und Louis, später Kommerzienrat, (geb. 1824, gest. 1898) in dem heute noch im Besitze der Familie befindlichen Stammhause die Firma Elsas & Co. Im Jahre 1860 wurde der Betrieb infolge Wassermangels nach Cannstatt verlegt. 1865 kehrte Benedikt Elsas nach Ludwigsburg zurück und errichtete hier die heute noch von seinen Nachkommen fortgeführte Firma „Elsas & Söhne, Mechanische Buntweberei, Ludwigsburg". Seine in Cannstatt verbliebenen Brüder führten dort die gleichfalls heute noch bestehende alte Firma weiter.

[1]) Rechnungsbuch, im Besitze des Handels- und Gewerbevereins in Göppingen. Siehe auch oben S. 145.

Der erste Betrieb der Firma in Göppingen war in einem Hause auf dem Schillerplatz (heute Gasthaus „zur Krone"), das vorher einem Brauereibesitzer Bantlin gehört hatte. Im Jahre 1868 erbaute Abraham Gutmann das Haus in der Bahnhofstraße 6 und verlegte dahin den Betrieb. Als die Firma im Jahre 1874 zum mechanischen Betriebe überging, übersiedelte sie in das damals angekaufte Anwesen der im Jahre 1873 aufgelösten Firma „Steinhart, Herz & Co." (siehe das.) in der Poststraße 1, das dann wiederholt durch Um- und Anbau vergrößert wurde. Im Jahre 1881 kaufte sie die sogenannte „Untere Mühle", in der gleichfalls eine Weberei eingerichtet wurde, die späterhin an die Firma „Gebrüder Frankfurter" (siehe das.) überging. In den Jahren 1888 bis 1889 wurde die „Baumwollspinnerei an der Fils" in der Fabrikstraße erbaut, die späterhin mehrfach vergrößert wurde. In der Weberei, Spinnerei und Färberei in Göppingen mit 450 Webstühlen und 23 000 Spindeln beschäftigt die Firma 650 Arbeiter und 60 Angestellte.

Im Jahre 1905 erwarb die Firma die seit 1828 bestehende Weberei „B. Baruch & Söhne" in Hechingen. Diese besitzt 500 Webstühle und beschäftigt 300 Arbeiter und 30 Angestellte.

Im Jahre 1917 wurde die „Mechanische Leinen-Spinnerei und -Weberei Memmingen" erworben, die 70 Webstühle und 3000 Spindeln zählt und 180 Arbeiter sowie 20 Angestellte beschäftigt.

Für die gesunde Entwicklung der nunmehr 87 Jahre alten Firma war es von entscheidender Bedeutung, daß sie nicht aus dem Handelsstande hervorgegangen, vielmehr von gelernten Webmeistern errichtet worden war. Gründliche Sachkenntnis stand der Firma so von Anfang an zur Seite und ließ sie alle Schwierigkeiten überwinden und das Unternehmen zu imposanter Höhe emporführen.

Simon Raff (Schimmele), der Sohn des langjährigen Jebenhäuser Vorbeters Moses Raff, war überhaupt der erste israelitische Jüngling in Jebenhausen, der die Weberei erlernte. Seiner sowohl, wie seines Vetters Isak Raff, eines Sohnes des langjährigen Jebenhäuser Vor-

stehers David Raff, wird noch an anderer Stelle[1]) ausführlich gedacht werden.

Abraham Gutmann, ein Enkel des Begründers der Jebenhäuser Israelitengemeinde Elias Gutmann, wurde in Jebenhausen am 12. Juni 1810 als Sohn des Salomo Gutmann geboren. Auch er war einer der ersten, die noch vor dem Erscheinen des Israelitengesetzes vom Jahre 1828 die Handweberei erlernten und ihre Prüfungen bis zum Meister mit Erfolg bestanden. Seine Lehrzeit wird er sicherlich, wie die anderen israelitischen Jünglinge jener Zeit in Jebenhausen, bei einem christlichen Lehrmeister in Göppingen durchgemacht haben. Er muß, als er 1840 die Firma „A. Gutmann & Co." gründete, bereits eine hervorragende und vermögende Persönlichkeit gewesen sein, da die Firma seinen Namen trug. Rastlose Arbeitsfreudigkeit, gründliche Sachkenntnis und unerschütterliche Solidität verbürgten das Gedeihen seiner Firma, die er 1881 in bester Entwicklung seinen Söhnen und bisherigen Mitarbeitern übergeben konnte. Er übersiedelte im gleichen Jahre nach Stuttgart, wo er am 27. Januar 1887 starb. Seine letzte Ruhestätte hat er im israelitischen Friedhofe in Jebenhausen, Grab Nr. 151 im neueren Teile, gefunden.

Die Fortsetzer seiner Lebensarbeit, seine Söhne Jakob und Leopold Gutmann, ergänzten einander in trefflichster Weise zum Wohle der Firma.

Jakob Gutmann, geboren am 19. März 1844 in Jebenhausen, besaß eine hervorragende kaufmännische Begabung, die er ganz in den Dienst seiner Firma stellte. Klug und weitblickend, war er mit unermüdlichem Eifer und ausgezeichnetem Erfolge bestrebt, diese auszubauen und ihr Arbeits- und Absatzgebiet zu erweitern. Mit hoher Befriedigung konnte der schlichte, grundgediegene Mann auf den Erfolg seiner Arbeit, die ihm Lebenselement war, zurückblicken, als er am 19. August 1913 aus dem Leben schied.

Leopold A. Gutmann, sein Bruder, geboren in Jebenhausen am 24. März 1850, besuchte das Polytechnikum in Stuttgart, trat dann in die Firma ein und trug

[1]) Bei der Firma „Raff & Söhne".

mit seinen vielseitigen Kenntnissen, seiner Tatkraft und seinem charakterfesten Wesen in eifriger Mitarbeit viel zum Weltrufe derselben bei. Gesundheitsrücksichten zwangen ihn, im Jahre 1903 von der Aktivität im geschäftlichen Leben zurückzutreten. Um so mehr aber widmete er sich jetzt gemeinnützigen Aufgaben, denen er auch bisher schon regstes Interesse entgegengebracht hatte. Schon als Jüngling, im Alter von 18 Jahren, war er Gründer des Vereines „Merkuria", um den er sich große Verdienste erworben hat. In den Jahren 1888—1894 war er Vorstand des Göppinger „Handels- und Gewerbevereines", sodann Mitglied der Reutlinger Handelskammer und Vorstandsmitglied vieler anderer Vereine und Institutionen. Seit 1902 gehörte er als Vertreter der damaligen Volkspartei dem Göppinger Gemeinderat an, in welchem er sich als Referent für das Gaswesen große Verdienste um das Städt. Gaswerk erwarb. Im Jahre 1898 verlieh ihm der König von Württemberg den Titel eines Kommerzienrates. In einem der bei seinem plötzlichen Ableben am 8. Januar 1908 erschienenen Nekrologe heißt es von ihm: „Sein Tod reißt eine klaffende Lücke in die Reihe derjenigen Männer, die sich gleich dem Verstorbenen in stets uneigennütziger Weise dem öffentlichen Wohle widmen, ohne dabei auf Angriffe oder Uebelwollen von dieser oder jener Seite zu achten. Die Zahl dieser Männer ist allezeit rar gewesen, und das Bedauern über das frühe Hinscheiden L. A. Gutmanns ist deshalb doppelt berechtigt." Kommerzienrat Leopold Gutmann ruht auf dem israelitischen Friedhofe in Jebenhuasen im Grabe Nr. 271.

Seit dem Jahre 1925 ist Max Gutmann Mitglied der Handelskammer in Reutlingen.

Rosenthal, Steinhart & Co.

Die Kaufleute Daniel Rosenthal und Sigmund Steinhart, der erstere ein geborener Jebenhäuser, der letztere aus Binswangen stammend und in Jebenhausen als Buchhalter angestellt, erhielten nach ihrer Uebersiedlung nach Göppingen und Erwerbung des L. Kreußerschen Hauses von der Kreisregierung in Ulm am 27. Juni 1851 die Erlaubnis zur Errichtung einer Fabrik „zur Her-

stellung von halbleinenen und ganzleinenen Stoffen". Daniel Rosenthal war vorher schon Gesellschafter der Firma „A. Rosenheim & Co." (siehe das.) in Jebenhausen gewesen, jedoch nach deren Auflösung aus der die Geschäfte fortführenden Gesellschaft ausgetreten. Der dritte Gesellschafter der Firma war Matthias Gutmann in New York, der Sohn des Jekef Gutmann in Jebenhausen. Die erstgenannten zwei Gesellschafter nahmen als erste bald auch den Versuch auf zur Schaffung einer Korsett- und einer Herrenkleider-Fabrikation in Göppingen, worüber bei diesen Industriezweigen berichtet werden wird. Sowohl Daniel Rosenthal wie Sigmund Steinhart erhielten durch Gemeinderatsbeschluß vom 10. April 1852 mit ihren Familien das Bürgerrecht in Göppingen.

Am 1. Januar 1856 wurde die Firma laut Rundschreiben in freundschaftlichem Einverständnisse der drei Gesellschafter aufgelöst. Jeder von diesen ward gleichzeitig Gründer einer neuen Firma.

Daniel Rosenthal schuf die Firma „D. Rosenthal & Co.", die sich bald ausschließlich der Korsettindustrie zuwandte.

Sigmund Steinhart errichtete in Verbindung mit Hirsch Gutmann und Albert Herz die Firma „Steinhart, Gutmann & Co.".

Matthias Gutmann errichtete in New York die Firma „Goldsmith & Gutmann".

Steinhart, Gutmann & Co.

Errichtet 1856, betrieb diese Firma sowohl die Handweberei von halbleinenen Waren wie auch die Herstellung von Korsetten. Sie bestand nur bis zum Juni 1858. Die zwei Gesellschafter Sigmund Steinhart und Albert Herz errichteten hierauf die Firma „Steinhart, Herz & Co.", die im Rahmen der Korsettindustrie besprochen werden wird.

Raff, Einstein & Co.

Diese Firma ging aus der 1842 in Jebenhausen von Joseph und Salomon Einstein begründeten Firma „Gebrüder Einstein" hervor. Im Jahre 1847 trat Joseph

Raff in dieselbe ein, die hierauf den oben erwähnten Namen annahm. Joseph Raff und Salomon Einstein übersiedelten 1849 als erste Israeliten nach Göppingen und verlegten dahin auch den Betrieb. Im Jahre 1852, 16. September, erfolgte die Auflösung der Firma infolge Separation der Teilhaber. Salomon Einstein kehrte nach Jebenhausen zurück (siehe das.), Joseph Raff aber gründete in Göppingen eine neue Firma unter seinem Namen.

Joseph Raff.

Ihr Begründer, eine Persönlichkeit mit hervorragenden Charaktereigenschaften und ungewöhnlichen Kenntnissen, errichtete sie 1852 als Handweberei und betrieb nebenher auch den Handel mit Baumwollwaren. Seine Sachkunde als gelernter Weber ließ ihn die Firma aus bescheidenen Anfängen zu Blüte und Ansehen emporführen. Sie bestand bis zum Jahre 1870, bis zur Uebersiedlung Joseph Raffs nach Stuttgart, wo er ein Bankhaus gleichen Namens errichtete, das bis zum Jahre 1912 bestand.

Joseph Raff wurde am 9. Juli 1818 in Altenstadt (Illereichen) als Sohn unbemittelter Eltern geboren. Der sehr begabte, strebsame Knabe war für sein Emporkommen ganz und gar auf seine eigene Kraft angewiesen. Nach bsolvierung der Volksschule kam er 1832 zu seinem Onkel David Raff nach Jebenhausen, wo er die Handweberei erlernte. 1834 trat er die vorgeschriebene dreijährige Wanderschaft an und vervollkommnete sich, besonders in Norddeutschland, in seinem Handwerke. 1837 erst nach Altenstadt und dann nach Jebenhausen zurückgekehrt, arbeitete er als Handweber, war aber zugleich mit größtem Fleiße bestrebt, sein Wissen zu erweitern. Im Selbststudium eignete er sich gründliche Kenntnisse in Buchhaltung, Korrespondenz und fremden Sprachen an und wurde bald zu einer gesuchten Kraft für die israelitischen Industriellen in Jebenhausen. Seine Verwandten hielten ihn 1840 von der beabsichtigten Auswanderung nach Amerika ab und engagierten ihn damals, wahrscheinlich in der Firma „A. Gutmann & Co.“, deren Teilhaber, wie schon erwähnt, Isak und Simon Raff waren, als Kommis und Verwalter des ganzen Innengeschäftes. Im Jahre 1845

folgte er einem ehrenvollen Rufe der Firma „A. Strauß & Co." in Ulm — heute in Untertürkheim — als Buchhalter und Prokurist und blieb bei ihr bis zum Jahre 1847. Damals trat er, wie bereits erwähnt, als Teilhaber bei „Gebrüder Einstein" in Jebenhausen ein und begann seine Laufbahn als selbständiger Industrieller, die 1852 zur Gründung der seinen Namen tragenden Firma in Göppingen führte. Er nahm in Göppingen sehr bald eine führende Stellung ein, vornehmlich im Kreise der Israeliten, deren ernannter Anwalt er seit 1851 gegenüber der Muttergemeinde Jebenhausen war. In der Bewegung, die 1867 zur Gründung der selbständigen Israelitengemeinde in Göppingen führte, war er die eigentliche Triebkraft. Auch am politischen Leben in Göppingen nahm er als eifriges Mitglied der damaligen Deutschen Partei regsten Anteil. Das Vertrauen seiner Mitbürger wählte ihn auch 1866 in den Göppinger Bürgerausschuß und 1868 bis 1871 in den Gemeinderat, wo er für seine politischen Grundsätze manch harten Kampf auszufechten hatte. Er stand in allen Kreisen in hohem, wohlverdientem Ansehen. Doch zwang ihn ein zunehmendes Ohrenleiden, sich aus dem öffentlichen Leben zurückzuziehen und sich ganz seinem Geschäfte und seinen Studien zu widmen. Und gerade letzterer Umstand ist besonders bezeichnend für diesen hervorragenden Mann. Er hörte niemals auf, an seiner Weiterbildung zu arbeiten. Und noch der Greis in Stuttgart widmete sich mit Vorliebe dem Studium philosophischer Werke. Er starb in Stuttgart im Oktober 1897 und konnte auf ein Leben reich an Inhalt und Erfolgen zurückblicken[1]).

[1]) Im Besitze seines Schwiegersohnes, des Herrn Adolph Elsas in Ludwigsburg, befinden sich eine in mehrfacher Hinsicht sehr interessante Autobiographie Joseph Raffs und mehrere umfangreiche Manuskripte desselben, welche religions-philosophische und literarische Studien enthalten. Joseph Raff, der bis in seine Mannesjahre hinein als strenggläubiger Jude lebte — während seiner dreijährigen Wanderzeit hat er unter oft härtesten Entbehrungen nur rituelle Kost genossen —, wandte sich späterhin freireligiöser Anschauung zu und war der erste Jude in Württemberg, der die Verbrennung seiner Leiche verfügte. Diese erfolgte in Heidelberg, die von seinem schon genannten Schwiegersohne gehaltene, sehr ergreifende Trauerrede ist im Druck erschienen.

Der bekannte Schriftsteller Friedrich Raff, früher Stuttgart, jetzt Berlin, ist ein Enkel Joseph Raffs.

Kaufmann und Gebrüder Gutmann.

Die im Jahre 1850 von Jebenhausen nach Göppingen übersiedelten Joseph Kaufmann, Leopold B. Gutmann und Elias B. Gutmann begründeten 1851 nach Erwerbung des Pistoriusschen Hauses diese Weberei-Firma in Göppingen. Alle drei waren schon in Jebenhausen als Fabrikanten tätig gewesen. Die beiden Brüder Gutmann waren wie schon erwähnt, Teilhaber der Firma „A. Rosenheim & Co." in Jebenhausen. In Göppingen bestand die genannte Firma bis zum Jahre 1859, worauf aus ihr infolge Separation der Teilhaber die folgenden zwei neuen Firmen entstanden.

Gebrüder Gutmann, Fabrikation von leinenen und baumwollenen Waren.

Sie wurde 1859 von den Brüdern Leopold und Elias Gutmann, den Söhnen des B. (Beerle) Gutmann, errichtet. Im Jahre 1869 trat der Sohn des Elias Gutmann, Bernhard, als Gesellschafter ein. Sie wurde im Jahre 1872 aufgelöst, da Leopold und Elias Gutmann nach Stuttgart übersiedelten.

Kaufmann & Söhne.

Die Gründung dieser in der Geschichte der Göppinger Industrie hervorragenden Firma erfolgte 1859 durch Joseph Kaufmann und seine beiden Söhne Max und Julius. Sie betrieb anfänglich nur Handweberei in baumwollenen und leinenen Waren, stellte aber schon drei Jahre später, als erste in Göppingen, vier mechanische Webstühle auf und leitete damit eine neue Entwicklungsepoche in der Göppinger Textilindustrie ein. In der Festschrift „Die württembergischen Handelskammern 1856—1906", die Julius Kaufmann unter den verdienten Kaufleuten und Industriellen aufzählt (Teil II, S. 353), heißt es hierüber: „Kaufmann, Julius, führte anfangs der 60er Jahre unter der Firma Kaufmann & Söhne die erste mechanische Buntweberei in Göppingen ein, die vorbildlich für die übrigen Göppinger Webereien wie für die andern im Lande wurde." Und ähnlich heißt es in einer anderen

fachlichen Denkschrift[1]): „Die ersten vier mechanischen Webstühle setzten Kaufmann & Söhne mit Benützung des Stadtbachs in Gang. Dieser frühzeitig erfolgte Vorgang der Firma Kaufmann war von ebenso großer Wichtigkeit für die Entwicklung der Industrie unserer Stadt, wie die Einführung der Korsettindustrie und die in den letzten fünf Dezennien des 19. Jahrhunderts erfolgte Uebersiedlung Jebenhäuser Firmen nach Göppingen."

Doch wurde die Handweberei noch bis gegen Ende der 70er Jahre von der Firma gleichfalls weiterbetrieben. So beschäftigte sie 1863 900—1000 Arbeiter in Handweberei.

Im Jahre 1861 übersiedelte Joseph Kaufmann nach Stuttgart und trat aus der Firma aus.

Ein von den beiden nunmehrigen Firmeninhabern im Jahre 1871 begonnenes Bankunternehmen „Süddeutsche Provinzialbank, Niederlassung Göppingen" mußte 1873 liquidieren und hatte gleichzeitig zur Folge, daß die bisherige Firma „Kaufmann & Söhne" sich als Aktiengesellschaft konstituierte unter der neuen Firma „Mechanische Drill-Weberei Göppingen, vormals Kaufmann & Söhne". Als Zweck der Aktiengesellschaft wird bezeichnet: „Die Fabrikation und der Ein- und Verkauf von baumwollenen und halbleinenen (seit 1885 auch ganzleinenen) Waren und die Erwerbung und der Betrieb der Buntweberei der Firma Kaufmann & Söhne." Zum Vorstande wurden die beiden Brüder Max und Julius Kaufmann bestellt. Bei der Landesgewerbeausstellung in Stuttgart im Jahre 1881 wurde die Firma mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet. Im gleichen Jahre schied Julius Kaufmann aus dem Leben. Im Jahre 1886 trat Benno, der Sohn des Max Kaufmann, als zweiter Direktor ein. 1890 starb Max Kaufmann, und sein Sohn Benno verblieb als alleiniger Direktor bis zu der im Jahre 1912 erfolgten Auflösung der Gesellschaft und Löschung der alten sehr angesehenen Firma. Benno Kaufmann, der 1901 bis 1904 dem Göppinger Bürgerausschuß angehörte, übersiedelte 1914 nach Berlin, wo er im Jahre 1921 starb.

[1]) Handels- und Gewerbeverein Göppingen, a. a. O. S. 39.

Moriz Fleischer, Fabrikation von baumwollenen und leinenen Waren.

Diese Firma hat ihren Ursprung in der Firma „Heumann, Hildenbrand & Fleischer", welche, wie schon erwähnt, im Jahre 1862 von den drei Gesellschaftern Kaufmann Heumann, Gottlieb Hildenbrand und Moriz Fleischer in Jebenhausen errichtet wurde. Im Jahre 1869 löste sich diese Gesellschaft auf und es entstanden die Firmen „Heumann & Sohn", „G. Hildenbrand" und „Moriz Fleischer". Der Letztgenannte verlegte im Jahre 1871 sein Geschäft nach Göppingen. Im Jahre 1892 trat sein Sohn David als Gesellschafter ein und erfolgte die Verlegung des Geschäftes nach Großeislingen, wo nach Erwerbung der Fabrik von Robert Krafft die Seidenpapier-Fabrikation aufgenommen wurde (siehe das.).

Gebrüder Ottenheimer, Fabrikation von baumwollenen und leinenen Waren.

Die ersten Anfänge dieser Firma reichen bis zum Jahre 1854 zurück und wurde sie im Jahre 1862 von den beiden Brüdern Salomon u. Joseph Ottenheimer in Jebenhausen gegründet. Im Jahre 1863 beschäftigte sie 500 Handweber, ging aber später zum mechanischen Betriebe über. Im Jahre 1865 übersiedelten die beiden Brüder und mit ihnen der Betrieb nach Göppingen. Salomon Ottenheimer schied 1902 aus und an seine Stelle trat Max Ottenheimer, der Sohn des Joseph, als Gesellschafter ein.

Im Jahre 1905, nach Erbauung der Fabrik in Kleinsüßen, wurde die Hauptniederlassung der Firma dahin verlegt und in Göppingen eine Zweigniederlassung eingerichtet. Die Firma änderte damals ihren Namen in: „Mechanische Weberei Süßen, Gebrüder Ottenheimer, Göppingen und Süßen".

Im Jahre 1909 trat der zweite Sohn des Joseph Ottenheimer, Alfred, als weiterer Gesellschafter ein. Joseph Ottenheimer schied am 9. November 1918 aus dem Leben. Die Zweigniederlassung in Göppingen wurde im Jahre 1922 gelöscht.

Im folgenden Jahre wurde die Firma in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Sie beschäftigt 150 Arbeiter und Angestellte und zählt 200 Webstühle.

Salomon Ottenheimer (geboren am 12. Mai 1830 in Jebenhausen, gestorben am 18. November 1906 in Göppingen) und sein Bruder Joseph Ottenheimer (geboren am 2. Januar 1842 in Jebenhausen, gestorben am 9. November 1918 in Göppingen, beerdigt in Stuttgart) waren Männer gediegenen Charakters und rastlosen Schaffensfleißes, die das von ihnen gegründete Unternehmen mit Umsicht und Tatkraft zu hohem Ansehen emporführten. Ihres verdienstvollen Wirkens im Ehrendienste der israelitischen Kirchengemeinde Göppingen — Salomon wirkte 35 Jahre als Kirchenvorsteher — wurde bereits an anderer Stelle gedacht.

Raff & Söhne.

Diese heute zu den bedeutenderen Webereien in Deutschland zählende Firma hat ihre ersten Anfänge in Jebenhausen und im ersten Drittel des vorigen Jahrhunderts.

Es hat in Jebenhausen ums Jahr 1830, wahrscheinlich aber schon früher, eine Firma „Raff & Söhne" bestanden, deren Teilhaber der schon (im I. Teile) vielgenannte langjährige Vorsteher David Raff und seine beiden Söhne Simon (geboren 1794, gestorben 1854) und Isak (geboren 1802, gestorben 1866) waren. Diese Firma, zu der, wie schon erwähnt, Joseph Raff 1832 nach Jebenhausen kam, war ein bescheidenes Handelsgeschäft mit Webereiwaren, das bis 1840 betrieben wurde. In ihr oder für sie hat dann Simon Raff, der Sohn des Vorsängers Moses Raff, auch Schimmele genannt, der ein gelernter Weber war, gearbeitet, so daß sie vielleicht in den letzten Jahren auch etwas Weberei betrieb. In den amtlichen Registern in Jebenhausen gibt es vor 1840 keinen Fabrikanten namens Raff. Simon (David) Raff erscheint stets als Handelsmann, Simon (Moses) Raff als Weber angeführt. David Raff starb 1836. Sein Sohn Simon war ein kranker Mann, der 1854 kinderlos starb und für die Führung eines Geschäftes nicht in Frage kam. Im Jahre 1840 traten Isak Raff und Simon (Moses) Raff

in die damals neugegründete Firma „A. Gutmann & Co." (siehe das.) des Abraham Gutmann als Teilhaber ein. Schimmele Raff war der Schwager des Abraham Gutmann und brachte seine Fachkenntnis, Isak Raff seine bedeutende kaufmännische Kenntnis in das junge Unternehmen. Daß nur der Name Gutmann, nicht aber auch der der anderen Teilhaber in der Firma erscheint, findet seine Erklärung darin, daß Abraham Gutmann damals der allein kapitalkräftige war. Er war damals mit der Tochter des reichen Jekef Gutmann, der 1840 starb, verlobt. Seine verwitwete Schwiegermutter fatiert einen sehr beträchtlichen Betrag an Vermögenssteuer, 2000 fl., während Isak und Schimmele Raff von Bezahlung einer Vermögenssteuer überhaupt dispensiert werden. Nunmehr aber ging es in der neuen Firma rasch aufwärts, die zwei tüchtigen Webermeister Abraham Gutmann und Schimmele Raff in Verbindung mit dem bedeutenden kaufmännischen Talente Isak Raffs brachten das Unternehmen zu hoher Blüte und verschafften ihm Absatz, Kredit und Vertrauen. Wie schon bei „A. Gutmann & Co." ausgeführt, fand 1861 die Separierung statt. Abraham Gutmann behielt die bisherige Firma als Alleininhaber weiter, Isak und Schimmele Raff dagegen eröffneten gemeinschaftlich ein neues Fabrikunternehmen in der Weberei, bei dessen Benennung sie auf den alten Namen ihres Stammhauses „Raff & Söhne" zurückgriffen. Bald darauf trat an die Stelle des Isak Raff sein Sohn Albert und an die Stelle des Schimmele Raff sein Sohn Elias in die Firma ein, so daß diese mit nur diesen beiden Teilhabern in das 1866 beginnende Handelsregister beim Amtsgerichte Göppingen eingetragen wurde.

Die wiedererstandene Firma „Raff & Söhne" fabrizierte damals, wie schon vor der Separation, die Göppinger Spezialität Bettdrelle und Bettbarchente in guten und besten Qualitäten, wobei das Hauptabsatzgebiet, neben Württemberg und Baden, vornehmlich Altbayern war, weshalb die damals bedeutenden Münchener Dulten (Messen) fleißig besucht wurden. Auch eine andere damalige Göppinger Spezialität, Hosendrelle, wurde viel nach Köln verkauft. Im Jahre 1870 starb Elias Raff, worauf sein Vater Simon nochmals als Pfleger der Erben

in die Firma eintrat. Ab 1872 war Albert Raff Alleininhaber, übersiedelte 1873 nach München und verlegte dahin den Hauptbetrieb, während in Göppingen nur eine Zweigniederlassung verblieb. Auch diese wurde dann 1875 aufgehoben, als auch Simon Raff nach München übersiedelte. Hier vollzog sich dann die Entwicklung der alten Firma zum heutigen Werke: „Raff & Söhne, G. m. b. H., München, Mechanische Buntwebereien, Färberei, Bleicherei, Rauherei und Appretur, Augsburg und Meersburg".

Isak Raff ward in Jebenhausen am 9. Februar 1802 geboren. Sein Vater David Raff, der sich durch eigene Kraft aus den bescheidensten Anfängen emporgearbeitet hatte, genoß in solch hohem Maße allseitiges Ansehen und Vertrauen, daß er, wie schon erwähnt, in alljährlicher Wiederwahl 30 Jahre lang erster Vorsteher der Israelitengemeinde in Jebenhausen war. Er erschloß seinen Kindern eine für jene Zeit ungewöhnliche, bessere Ausbildung. Sein Sohn Isak war ein sehr kluger und gebildeter Mann, der hervorragende kaufmännische Begabung besaß und sich auch mit Wärme und Hingebung öffentlichen Interessen widmete. Viele Jahre war er Vorsteher der israelitischen Kirchengemeinde in Jebenhausen und ebenso Gemeinderat der dortigen politischen Gemeinde und erwarb sich in beiden Kollegien große Verdienste, da sein kluger Rat stets gerne gehört und befolgt wurde. Erst im Jahre 1861 übersiedelte er nach Göppingen, wo er im Jahre 1866 starb.

Simon Raff (Schimmele) war in Jebenhausen und Göppingen eine bekannte und beliebte Persönlichkeit. Er wurde am 7. Dezember 1809 in Hohenems in Vorarlberg geboren, wo, wie schon erwähnt, sein Vater als Kantor unter dem Namen „Osterberg" angestellt war, ehe er nach Jebenhausen kam. Seine Jugend war infolge des geringen Einkommens seines Vaters eine sehr entbehrungsreiche. Er war der erste israelitische Jüngling in Jebenhausen, welcher die Weberei erlernte und zwar bei einem christlichen Meister in Göppingen, zu dem er jeden Morgen in frühester Stunde von Jebenhausen wandern mußte. Auch im härtesten Winter ohne Ueber-

rock, weil seines Vaters Mittel für einen solchen nicht ausreichten. Noch im hohen Greisenalter rühmte er sich dieses Umstandes und auch dessen, daß er den Star seines Meisters das Kaddischgebet sprechen gelehrt habe. Seiner kaufmännischen Laufbahn wurde bereits gedacht. Er besaß auch sehr viel Interesse für politische Fragen und betätigte sich eifrig, besonders bei der Wahlagitation, für die damalige Deutsche Partei. Während des Truppendurchzuges in Göppingen im deutsch-französischen Kriege 1870—1871 war er eines der eifrigsten Mitglieder des Verpflegungskomites am Göppinger Bahnhofe[1]) und erhielt dafür drei Ordensauszeichnungen. Er übersiedelte 1875 nach München und starb dort im Jahre 1899 im hohen Alter von 90 Jahren.

Albert Raff, geboren in Jebenhausen am 2. November 1829, war ein Mann rastlosen Fleißes und gewissenhafter Pflichterfüllung. Auch er hat die Weberei erlernt und die Gesellenprüfung abgelegt. Die Liste vom Jahre 1845 führt ihn als Lehrling, während jene vom Jahre 1852 ihn als Gesellen und dann als Reisenden der Firma „A. Gutmann & Co." bezeichnet, die ja auch bis 1861 seine väterliche Firma war. Er besaß sehr viel Interesse für die öffentlichen Angelegenheiten, arbeitete tatkräftig an der Gründung der israelitischen Kirchengemeinde in Göppingen mit, und war, da er wie sein Vater musikalisch sehr begabt war, ein sehr geschätztes Mitglied des Göppinger Synagogenchores. Es wurde als ein bedeutender Verlust für die Gemeinde empfunden, als er 1873 Göppingen verließ.

E. Dettelbach & Co., Fabrikation von baumwollenen und und leinenen Waren.

Inhaber dieser Firma war der aus Jebenhausen stammende Emanuel, Sohn des Michael Dettelbacher. Er übersiedelte 1862 von Jebenhausen nach Göppingen. Im Jahre 1873 verkaufte er die Firma an die Brüder August

[1]) Vgl. meine Schrift „Die Geschichte des Veteranen- und Militärvereins „Kampfgenossenschaft" in Göppingen 1871—1921", Göppingen 1921, S. 10 ff.

u. Sigmund Levy in Göppingen u. zog 1874 nach Stuttgart[1]). Die Firma erlosch 1875, als zu den beiden Brüdern Levy auch Moritz Rothschild als Gesellschafter eintrat und die Firma sich nunmehr „Gebrüder Levy & Rothschild" nannte. Doch schon im folgenden Jahre trennten sich die Gesellschafter wieder, Sigmund Levy übersiedelte nach Stuttgart, August Levy gründete die neue Firma „August Levy & Co.", (s. das.), während Moritz Rothschild die bisherige Firma als Alleininhaber weiterführte bis 1892, zu welchem Zeitpunkte die Firma „M. Rothschild & Söhne" (s. das.) an ihre Stelle trat.

Heumann & Sohn, Fabrikation von leinenen und baumwollenen Waren.

Die bereits erwähnte Firma „Heumann, Hildenbrand & Fleischer" in Jebenhausen bildet den Ausgangspunkt dieser Firma. Nach deren 1869 erfolgten Auflösung übersiedelte Kaufmann Heumann nach Göppingen und errichtete hier in Gemeinschaft mit seinem ältesten Sohne Julius die eingangs genannte Firma. Im Jahre 1876 trat auch der jüngere Sohn Leopold als Gesellschafter ein. 1877 starb Kaufmann Heumann, 1899 auch sein Sohn Julius. Der nunmehrige Alleininhaber Leopold Heumann übersiedelte 1902 nach Straßburg i. E. und verlegte das Geschäft unter der Firma „Mechanische Weberei Heumann & Sohn, Schirmeck" nach Schirmeck i. E.

J. B. Gutmann, Fabrikation von leinenen und baumwollenen Waren.

Diese Firma wurde von dem 1860 von Jebenhausen nach Göppingen übersiedelten Jakob, Sohn des Bernhard (Beerle) Gutmann im Jahre 1868 als Einzelfirma gegründet. Im Jahre 1872 wurde sie zur Gesellschaftsfirma, als der älteste Sohn des Inhabers, Bernhard J. Gutmann, als Gesellschafter eintrat. Nach dem Austritte des Jakob B. Gutmann wurde sie im Jahre 1877 zur neuen

[1]) Er hat daselbst, wie vorher schon in Jebenhausen und Göppingen, jahrzehntelang als vorzüglicher Mohel gewirkt. Sein Mohelbuch, das 503 Eintragungen aus den Jahren 1852 bis 1896 enthält, ist in meinem Besitze.

Firma „Gebrüder Gutmann", indem neben Bernhard auch seine beiden Brüder Leopold J. und Max J. Gutmann als Gesellschafter eintraten. Im Jahre 1899 wandelte sich diese als Aktiengesellschaft in die neue Firma „Mechanische Buntweberei am Stadtbach". Vorstand der Aktiengesellschaft war Bernhard J. Gutmann. Im Jahre 1908 wurde die Firma gelöscht.

B. Gutmann sen., Mechanische Gurten- und Buntweberei.

Der aus Kochendorf stammende Bernhard Gutmann errichtete im Jahre 1875 diese Firma in Göppingen, die dann 1878 mit der Uebersiedlung des Inhabers nach Cannstatt dorthin verlegt wurde.

August Levy & Co., Fabrikation von leinenen und baumwollenen Waren.

Wie bereits erwähnt, hat August Levy diese Firma nach seinem Ausscheiden aus der Firma „Gebrüder Levy und Rothschild" im Jahre 1876 errichtet. Sein Schwager Sigmund Veit aus Heilbronn trat als Gesellschafter ein. Im Jahre 1882 trat Veit aus der Firma aus, deren Alleininhaber Levy bis zu seinem 1920 erfolgten Ableben blieb.

M. Rothschild & Söhne.

Moritz Rothschild, der aus Nordstetten stammte, dann nach Amerika auswanderte und im Jahre 1875 nach Göppingen übersiedelte, hat diese Firma im Jahre 1892 gegründet, nachdem er bis dahin, wie schon erwähnt, Alleininhaber der Firma „Gebrüder Levy & Rothschild" gewesen war. Im Gründungsjahr der neuen Firma trat der älteste Sohn des Firmenbegründers, Harry, 1899 der jüngere Sohn Willy und 1906 der jüngste Sohn, Arthur, in die Firma ein. Bereits 1894 war der Betrieb nach Uhingen in das neuerbaute Fabrikgebäude verlegt worden und führt seither den Namen „Mechanische Weberei Uhingen M. Rothschild & Söhne in Uhingen". Moritz Rothschild trat 1904 aus der Firma aus und starb im Jahre 1908. Im Jahre 1925 starb der Gesellschafter Willy Rothschild. Bald darauf trat Harry Rothschild aus der Firma aus und erfolgte die Umgestaltung zu einer Kom-

manditgesellschaft mit den Gesellschaftern Arthur M. Rothschild in Stuttgart, Dr. Hans Rothschild und Arthur H. Rothschild in Göppingen.

Emil Hilb, Gewebe für Matratzen, Betten- und Polsterwarenfabrikation, Fabrikation von Decken.

Diese Firma wurde im Jahre 1894 von Emil Hilb aus Baisingen, der damals von Heidelberg nach Göppingen übersiedelte, als Einzelfirma errichtet. Im Jahre 1924 wurde sie zur Gesellschaftsfirma durch den Eintritt des Schwiegersohnes Heinz Rödelsheimer aus Baisingen.

Gebrüder Frankfurter, Mech. Buntweberei.

Durch Abzweigung von der Firma „A. Gutmann & Co." wurde diese Firma im Jahre 1896 begründet. Gesellschafter sind die Brüder Sigmund und Jakob Frankfurter. Die Fabrik wurde in den Jahren 1898 und 1901 durch umfangreiche Neu- und Anbauten vergrößert, hat Dampf- und Wasserkraft und beschäftigt auf 150 Webstühlen 200 Arbeiter und Angestellte. Das Produkt wird im Inlande und in den Nachbarländern abgesetzt.

II. Filztuchfabrikation.

Carl Veit, Filztuchfabrik.

Diese Firma wurde im Jahre 1876 in Heilbronn von Carl Veit[1]) und seinem Sohne Sigmund begründet und 1882 nach dem Tode Carl Veits nach Göppingen verlegt. Bis 1918 war sie Einzelfirma mit dem alleinigen Inhaber Sigmund Veit. In diesem Jahre trat dann dessen Sohn Carl als Gesellschafter ein. Die Firma beschäftigt 85 Arbeiter.

Württ. Filztuchfabrik D. Geschmay, Fabrikation von technischen Filztuchen, hauptsächlich rundgewebte Lauftücher für die Papierfabrikation, Schläuche etc.

[1]) Dessen Bruder, Isidor Veit, war der erste Jude, der, am 3. Mai 1831, wieder Aufnahme in Heilbronn fand. Er war Tuchmacher und aus Sontheim dahin übersiedelt. Vgl. Dr. Oskar Mayer, Die Geschichte der Juden in Heilbronn, Festschrift 1927, S. 59.

Die Fabrik wurde im Jahre 1860 von Georg Schmid gegründet und im Jahre 1910 von D. Geschmay erworben. Als Teilhaber ist der Sohn Hans Geschmay und der Schwiegersohn Leo Neuburger eingetreten.

Das Unternehmen wurde in den letzten Jahren wesentlich vergrößert und besitzt heute eine eigene Turbinenwasserkraftanlage, Wollwaschanlage, Spinnerei, Weberei und Appreturanlage, darunter Webstühle bis zu 12 m Breite.

III. Kaliko-Fabrikation.

Netter & Eisig.

Die Geschichte dieser hochangesehenen Firma reicht bis zum Jahre 1870 zurück. Damals begannen unter der Firma „Hoffmann & Netter" die aus Schmieheim stammenden Kaufleute Nathan Netter und Joseph Hoffmann den Betrieb einer Korsett- und Schuhdrill-Weberei. Im Jahre 1873 übernahm Netter unter der Firma „N. Netter" den Betrieb allein und führte ihn in der gleichen Branche bis 1885 fort. In diese Zeit fallen die Anfänge von Netters Versuchen, in der Färberei und Appretur von Johannes Beck in Göppingen Buchbinder-Kaliko nach englischem Vorbild anzufertigen. Im Jahre 1885 wurde dann das J. Beck'sche Anwesen erworben und die Firma „Netter & Eisig" von den zwei Gesellschaftern Nathan Netter und Sigmund Eisig begründet. Sie befaßt sich mit der Fabrikation von Bucheinbandstoffen und von Lederimitation für Schuhfutter. In den Jahren 1890, 1895, 1900, 1907 bis 1908, 1922 und 1925/26 wurde die Fabrik durch Um- und Anbauten bedeutend vergrößert. Im Jahre 1907 wurden auch die Artikel wasserdichtes Kunstleder und Pausleinen in die Fabrikation aufgenommen. Die Firma beschäftigt in Göppingen 130 Arbeiter und Angestellte und hat den Absatz aller ihrer Artikel im In- und Auslande. 1906 trat Ludwig Eisig und 1909 Max Netter als Gesellschafter ein. 1916 fiel Max Netter als Offizier im Weltkriege, 1918 starb Nathan Netter, Sigmund Eisig trat 1923 aus der Firma aus. Die heutigen Gesellschafter sind Ludwig Eisig, Heinrich Netter und die Erben des Max Netter.

Im Jahre 1925 hat die Firma in der „Mechanischen Weberei Greiner & Lemppenau“ in Kleineislingen eine Zweigfabrik errichtet.

IV. Herrenkleider-Fabrikation.

Rosenthal, Steinhart & Co.

Diese bereits erwähnte, 1851—1856 bestandene Firma machte im Jahre 1853 den Versuch, die Fabrikation von Herrenkleidern in Göppingen einzuführen. Im Februar dieses Jahres reichte sie bei der Kreisregierung in Ulm um die Erlaubnis ein „zu fabrikmäßiger Anfertigung von Männerkleidern zum Zwecke der Ausfuhr nach Nordamerika und anderen überseeischen Ländern“. Den Absatz im Inlande mußte sie ausschließen, weil dieser der Schneiderzunft vorbehalten war. Die Kreisregierung forderte sowohl den Göppinger Gemeinderat wie die Zunft zur Aeußerung auf. Der Gemeinderat sprach sich am 17. März 1853 für die Genehmigung aus, wenn der Absatz auf das Ausland beschränkt werde. Der Vorstand der Schneiderzunft, Geyerhalter, verlangte dagegen am 4. März sehr nachdrücklich die Ablehnung, weil der Absatz doch auch im Inlande erfolgen und das Schneidergewerbe schwer schädigen werde. Und so versagte die Kreisregierung noch im gleichen Monate die Genehmigung, und die bereits seit einiger Zeit mit vielversprechendem Erfolge betriebene Fabrikation von Herrenkleidern mußte von der Firma wieder eingestellt werden. Obwohl dieser neue Industriezweig der früher in Göppingen in hoher Blüte gestandenen Tuchindustrie sehr zustatten gekommen wäre. Erst ein Menschenalter später, nachdem der „Segen“ des Zunftwesens längst der Geschichte angehörte, hat ein anderer Israelite, Jos. Ostertag (siehe das.), diese Industrie in Göppingen eingeführt.

J. Ostertag, Herrenkleider-Fabrik.

Der aus Albersweiler, Bezirk Landau in der Pfalz, stammende Joseph Ostertag, ein Mann ungewöhnlicher Tatkraft und Energie, begründete zunächst im Jahre 1890

ein Detailgeschäft in Herrenkonfektion in Göppingen. Doch schon im nächsten Jahre ging er zur Fabrikation über, anfänglich mit nur 6 Arbeitern. Im Jahre 1900 beschäftigte er bereits 70 Arbeiter, meist in Hausindustrie, und konnte sein Absatzgebiet auf ganz Süddeutschland und die Schweiz ausdehnen. Damals wurde das Geschäft in den eigenen imposanten Neubau verlegt. Im Jahre 1903 trat sein Schwager Sigmund Meinfelder als Gesellschafter ein und wurde die Verbreitung des Fabrikates auf ganz Deutschland ausgedehnt. Im Jahre 1910 wurden bereits 100 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt, davon 50 im eigenen Fabriksbetriebe. Seit dem Jahre 1922 ist ein Teil des Fabrikbetriebes elektrisch eingerichtet, auch in das Gebäude des ehemaligen Röhrenwerkes Kunze verlegt. Die in der Heimindustrie beschäftigten Arbeitskräfte wohnen in der Hauptsache in Stadt und Oberamt Göppingen, aber auch in anderen Orten Württembergs und auch Bayerns. So werden Heimarbeiter in Ichenhausen schon seit 25 Jahren von der Firma beschäftigt. Insgesamt beschäftigt sie zur Zeit 120 Arbeiter, davon die Hälfte im Fabrikbetriebe. Der Begründer der Firma starb im Jahre 1923. Sein Sohn Paul Ostertag trat im Jahre 1920 als Gesellschafter ein.

V. Schürzen- und Wäsche-Fabrikation.

Brüder Block, Schürzen- und Wäsche-Fabrik.

Durch Uebernahme der bereits im Jahre 1856 begründeten Firma „Gebrüder Nast & Adams" und der Firma „August Bühler" errichteten die aus Schopfloch in Bayern stammenden Brüder Julius und David Block ihre Firma in Göppingen. Im Jahre 1924 übersiedelte diese in ihr neuerbautes Fabrikgebäude. Gesellschafter der Firma sind die drei Büder Julius, David und Philipp Block. Das Unternehmen beschäftigt heute 160 Angestellte und Arbeiter.

VI. Trikot-Weberei.

Mechanische Trikot-Weberei Göppingen Einstein & Mayer.

Diese Firma wurde im Jahre 1891 durch die beiden Gesellschafter Joseph Einstein und Hermann Mayer er-

richtet. Beide stammten aus Buchau a. F. Einstein starb im Jahre 1898, Mayer 1913. Im Jahre 1900 bezog die Firma ihr neuerbautes Fabrikgebäude. Sie beschäftigte im Jahre 1910 185 Arbeiter und Angestellte. Im Jahre 1913 wurde die Firma in eine G. m. b. H. umgewandelt.

VII. Korsett-Fabrikation.

Die Korsettfabrikation in Deutschland hat ihren Ausgangspunkt in Württemberg. Und hier war es die Stadt Göppingen, welche dem ums Jahr 1850 erstmalig in Deutschland auftauchenden Industriezweige eine Pflanz- und Verbreitungsstätte schuf, so daß man Göppingen mit Recht als den Urstandort der Korsettindustrie bezeichnet hat[1]). Der erste Versuch zur Einführung dieses Fabrikationszweiges fand allerdings in Stuttgart statt. Der aus französischer Familie stammende C. d' Ambly, der als Offizier im spanischen Krieg den rechten Arm verloren hatte, ließ sich 1848 in Stuttgart nieder und errichtete hier mit staatlicher Geldunterstützung die erste Korsettfabrik in Deutschland. Doch war diesem ersten Versuche ein Erfolg nicht beschieden.

Dagegen glückte ein zweiter Versuch im Jahre 1851 in Göppingen. Und an diesem Versuche waren Israeliten in hervorragender Weise beteiligt.

Im Jahre 1851 begannen sieben Unternehmer: Arnold[2]), Frobenius, Gutmann[3]), Ottenheimer[4]), Rosenthal[5]), Steinhart und Stumpp die Fabrikation gewebter Korsetts auf einem einzigen Webstuhl. Nach vier Jahren schon löste sich die große Association wieder auf, aber die israelitischen Teilhaber wurden sämtlich zu Begründern großer Korsettfabriken, die mit ihren allenthalben im Lande eingerichteten Filialen zu gediegenen Lehrstätten wurden, denen viele andere Korsettfabrikanten ihre Ausbildung verdankten[6]).

[1]) Hofmann, a. a. O. S. 66.

[2]) Wohl Abraham, Sohn des Maier Arnold, der nach Stuttgart zog.

[3]) Hirsch, nicht Matthias, Gutmann, wonach Hofmann a. a. O. S. 65 zu berichtigen ist. Vgl. Württ. Handelskammern a. a. O. II. S. 218.

[4]) Isak, Sohn des Maier Ottenheimer, der seinen Betrieb dann nach Stuttgart verlegte.

[5]) Daniel.

[6]) Vgl. Württ. Handelskammern, a. a. O. T. III, S. 219.

D. Rosenthal & Co., Korsettfabrik.

Die Errichtung dieser um die Göppinger Korsettindustrie außerordentlich verdienten Firma erfolgte im Jahre 1855, nachdem sich, wie schon erwähnt, die Firma „Rosenthal, Steinhart & Co." und die gleichfalls schon erwähnte große Korsett-Association aufgelöst hatten. Ihr Begründer Daniel Rosenthal widmete sich nunmehr ausschließlich der Korsettindustrie, in der er große Erfolge erzielte. Die anfänglichen bedeutenden Schwierigkeiten des neuartigen Fabrikationszweiges bewältigte die ungewöhnliche Energie dieses Mannes, dem auch der um die Industrie Württembergs hochverdiente Präsident der Zentralstelle Dr. Steinbeis mit Rat und Tat zur Seite stand. Besonderen Erfolg hatte Daniel Rosenthal, den man mit Recht als den „Pionier der deutschen Korsettindustrie" bezeichnet, in der Erschließung neuer Absatzgebiete. Er sandte auch seinen Neffen Louis Schiele nach Amerika, der den dortigen Markt für das deutsche Fabrikat gewann, welcher dann bis zur Mac Kinley-Bill ein Hauptabsatzgebiet für die gewebten deutschen Korsetts war. Die Firma D. Rosenthal & Co. schuf mit ihren 30 Filialen für Weberei, Stickerei und Näherei eine sehr bedeutende Hausindustrie, der auch große volkswirtschaftliche Bedeutung zukam, weil die Korsettweber neben ihrer Arbeit noch Landwirtschaft betreiben konnten. Ueber ihre Entwicklung äußerte sich die Firma selbst anläßlich ihrer Beteiligung an der Pariser Weltausstellung im Jahre 1867: „Begonnen mit einigen Webstühlen, haben wir deren heute 600 mit einer jährlichen Produktion von zirka 500 000 Stück im Gange und beschäftigen wohl an 1000 Arbeiter und Arbeiterinnen[1])." Die schwere wirtschaftliche Krise in der Korsettindustrie in den 70er Jahren rückte Deutschland als Hauptabsatzgebiet in den Vordergrund. Da aber hier fast nur genähte, aus einzelnen Stoffteilen zusammengesetzte Korsetts verlangt wurden, mußte die Umstellung hierauf auch in den Fabriken erfolgen, was der Firma D. Rosenthal & Co. nach anfänglichen Hemmnissen auch gelang. Ihr Fabrikat wurde auf den folgenden Weltausstellungen ausgezeichnet: London

[1]) Hofmann, a. a. O. S 67.

1862, Paris 1867, Wien 1879, Melbourne 1880, Amsterdam 1883. Bei der Stuttgarter Landesausstellung im Jahre 1881 erhielt dasselbe die große goldene Medaille und 1887 in London ebenfalls eine Auszeichnung. Diese Auszeichnungen sind dann als Rechtsnachfolger auf die Firma Rosenthal, Fleischer & Co. übergegangen.

Die Firma wurde im Jahre 1874 Gesellschaftsfirma, da Bernhard Rosenthal, der im Jahre 1857 von Jebenhausen nach Göppingen übersiedelte ältere Bruder des Daniel, ferner sein Schwager Aron Fleischer aus Mühlbach in Baden und dessen Sohn Samuel als Gesellschafter eintraten. Als Bernhard Rosenthal 1875 starb, trat sein ältester Sohn, Wilhelm, der in London lebte, in die Firma ein. Im Jahre 1880 trat auch sein Bruder Hermann Rosenthal, ferner Leopold Fleischer ein. Im Jahre 1886 starb Aron Fleischer. Im folgenden Jahre erfolgte die Auflösung der Firma, aus der noch im gleichen Jahre zwei neue Korsettfirmen hervorgingen, „Wilhelm Rosenthal & Co." (siehe das.) und „Rosenthal, Fleischer & Co." (siehe das.).

Daniel Rosenthal, geboren am 22. Januar 1824 in Jebenhausen, war ein Enkel des unter den ersten Schutzjuden genannten Daniel Samuel Rosenthaler aus Gemmingen. Er bot in seinem ganzen Wesen und Wirken ein erhebendes Beispiel des der Zeit weit vorauseilenden Geistes der Bildungsfreundlichkeit und Unternehmungsfreudigkeit, wie er um die Mitte des 19. Jahrhunderts vielfach unter den Jebenhäuser jungen Israeliten anzutreffen war. Noch nicht 23 Jahre alt, ist er schon Gesellschafter der Jebenhäuser Firma „A. Rosenheim & Co.", und in Göppingen, noch nicht 30 Jahre alt, wird der tatkräftige Mann zum „Pionier der Korsettindustrie". Auch im öffentlichen Leben hat er eine bedeutende, von allseitiger Hochschätzung getragene Rolle gespielt. In den Göppinger Bürgerausschuß wurde er 1862, in den Gemeinderat 1864 gewählt, dem er bis 1870 als sehr geschätztes, in vielen Kommissionen tätiges Mitglied angehörte. Im Jahre 1869 errichtete er bei der Stadtverwaltung eine Stiftung mit 1000 fl., deren Zinsen alljährlich drei begabten Volksschülern den Uebergang in eine

höhere Schule ermöglichen sollten. An der Zinsvergebung hatte auch der Rabbiner mitberatende Stimme. Die Stiftung fiel dann der Inflation 1923 zum Opfer. Im Jahre 1871 schenkte er 2260 fl. für den künftigen Bau eines Krankenhauses. Seiner Schenkungen und Stiftungen für die israelitische Gemeinde wird an anderen Stellen gedacht werden.

Im Jahre 1871 übersiedelte er mit seiner Gattin Jette, geb. Gutmann, nach Frankfurt a. M., wo er 1883 starb und auch seine letzte Ruhestätte fand.

H. Gutmann & Co.

Diese Korsettfabrik wurde von dem schon mehrfach genannten Hirsch Gutmann im Jahre 1858 in Göppingen errichtet. Ein älterer Bruder desselben, der schon erwähnte Matthias Gutmann, hatte als Teilhaber der Firma seinen Wohnsitz in New York und starb dort 1862. Noch im gleichen Jahre übersiedelte Hirsch Gutmann nach Cannstatt und verlegte dahin auch seinen Fabrikbetrieb, den nach seinem 1874 in Stuttgart erfolgten frühen Tode sein Schwager S. Lindauer übernahm.

Steinhart, Herz & Co., Korsettfabrik.

Gegründet im Jahre 1858 von den beiden Gesellschaftern Sigmund Steinhart und Albert Herz gelangte sie bald zu Blüte und Bedeutung. Für sie wurde vom Mechaniker Louis Schuler sen. die zweite Dampfmaschine, achtpferdig, in Göppingen erbaut. Auch diese Firma beschäftigte 1000 Arbeiter und Arbeiterinnen. Das Fabrikat fand großen Absatz in Amerika, wofür der dahin übersiedelte Bruder des Albert Herz, Julius Hart, mit Erfolg tätig war. Die schwere Krise infolge des Schwindens des amerikanischen Marktes und die Notwendigkeit einer Umstellung auf genähte Korsetts führte im Jahre 1873 zur Aufgabe des Geschäfts.

S. Neumaier, Fabrikation von Leinen- und Baumwollwaren, sowie genähter Korsetten.

Im Jahre 1857 errichtete der aus Lauchheim stammende Salomon Neumaier eine Korsettweberei in Göp-

pingen. Im Jahre 1860 ging er zur Fabrikation genähter Korsetten über und beschäftigte durchschnittlich 50 Personen. Im Jahre 1884 ging dann das Geschäft auf seine beiden Schwiegersöhne Samuel Bergmann und Karl Freudenberger über, die es gemeinschaftlich unter der Firma „Neumaiers Nachfolger Bergmann & Freudenberger" bis zum Jahre 1902 weiterführten. In diesem Jahre erfolgte die Separierung der beiden Gesellschafter, von denen jeder eine Korsettfabrik unter eigenem Namen errichtete (siehe das.).

Kaufmann & Co., Fabrikation von Korsetten ohne Naht.

Diese Firma wurde 1866 von den Gesellschaftern Max und Julius Kaufmann in Göppingen, Raphael Einstein in Buchau, Salomon Baruch, Abraham Löwengart und Adolph Baruch in Hechingen errichtet. Sie bestand nur bis zum Jahre 1869. Damals ging das Geschäft an die neue Firma „Walker & Co." über, deren Gesellschafter Max und Julius Kaufmann und Louis Walker, sämtlich in Göppingen, waren. Im Jahre 1871 traten die beiden Kaufmann aus der Firma aus und Joseph Einstein in dieselbe ein. Im Jahre 1889 übernahm Einstein das Geschäft allein. 1897 erfolgte dessen Auflösung.

Gebrüder Schottländer, Fabrikation genähter Korsetten und baumwollener Waren, sowie Handel mit solchen.

Die beiden aus Nordhausen stammenden Brüder Hermann und Julius Schottländer errichteten im Jahre 1871 diese Firma. Julius trat im ersten Jahre aus. Im Jahre 1898 wurde das Geschäft aufgelöst.

Rosenthal, Fleischer & Co., Korsettfabrik.

Diese Firma ist, wie bereits erwähnt, im Jahre 1887 aus der damals aufgelösten Firma „D. Rosenthal & Co." hervorgegangen. Ihre ersten Gesellschafter waren die Brüder Samuel, Julius und Leopold Fleischer und deren Schwager Adolph Rosenthal. Letzterer, der in London lebte, trat 1889 aus. Im Jahre 1894 bezog die Firma ihr großes, auf einem der schönsten Punkte der Stadt neuerbautes Fabrikgebäude, das im Jahre 1901 eine weitere

bedeutende Vergrößerung erfuhr. Ein beträchtlicher Teil der Produktion vollzieht sich außerdem auf dem Wege der Hausindustrie in mehreren Filialen. Eine weitere Korsettfabrik wurde in Mailand von dem 1924 daselbst verstorbenen Julius Fleischer errichtet. Die Leitung dieser Fabrik stand eine Zeitlang mit der Göppinger Firma im Zusammenhang, der später gelöst wurde. Auf Grund einer Interessengemeinschaft wurden Weltausstellungen gemeinsam mit den Fabrikaten beschickt, für welche die Firmen die höchsten Auszeichnungen erhielten, welche die deutsche Korsett-Industrie je zu verzeichnen hatte: in Mailand 1906 zwei große Ehrendiplome, in Genua 1914 den „Grand Prix" und in San Franzisko 1915 ebenfalls den „Grand Prix".

Um das Emporblühen der Firma hat sich Samuel Fleischer, dessen in diesem Buche schon vielfach gedacht wurde, unvergängliche Verdienste erworben. Geboren am 9. November 1849 in Mühlbach in Baden kam er im Alter von 15 Jahren in die schon besprochene Korsettfabrik seines Onkels Daniel Rosenthal in Göppingen und hat von da ab sein ganzes Leben mit unermüdlichem Fleiße und vorzüglichem Erfolge der Korsettindustrie gewidmet. 1871 errichtete er für seinen Onkel die erste deutsche Filiale dieses Industriezweiges in London.

Im Jahre 1873 trat er in die Firma seines Onkels als Gesellschafter ein und trug mit der ihm eigenen Tatkraft sehr viel zur Erschließung weiterer Absatzgebiete bei. In Fachkreisen wurde seine hervorragende Begabung allseitig anerkannt. So war er bei Inkrafttreten des Unfallversicherungsgesetzes Vertrauensmann der Bekleidungsindustrie-Berufsgenossenschaft des Donaukreises. Er war Vorstandsmitglied des Vereins deutscher Korsett-Industrieller und gehörte viele Jahre dem Ausschusse des Württ. Exportmusterlagers und ebenso dem Ausschusse des Handels- und Gewerbevereins Göppingen an. Er schied am 20. Dezember 1920 aus dem Leben.

Sein Bruder Leopold war bereits 1919 gestorben.

Die nunmehrigen Gesellschafter sind die beiden Söhne des Samuel Julius und Arthur Fleischer.

Wilhelm Rosenthal & Co., Korsettfabrik.

Auch diese Firma ist, wie schon erwähnt, aus der 1887 aufgelösten Firma „D. Rosenthal & Co." hervorgegangen. Ihre ersten Gesellschafter waren die Witwe des Bernhard Rosenthal, Jette, geb. Wolf, und deren Söhne, Wilhelm in London und Hermann in Göppingen. Im Jahre 1900 übernahm Hermann Rosenthal das Geschäft als Alleininhaber und änderte 1906 die Firma in „H e r m a n n R o s e n t h a l" um. Im November 1920 zog sich Hermann Rosenthal vom Geschäfte zurück, das seither von seinen Neffen Julius und Arthur Fleischer betrieben wird.

In London besteht noch heute die angesehene Firma „William Rosenthal" unter Leitung ihres ursprünglichen Inhabers.

Carl Freudenberger, Korsettfabrik.

Hervorgegangen aus den schon erwähnten Firmen „S. Neumaier" und „Bergmann & Freudenberger" wurde sie im Jahre 1902 errichtet und in dem Gebäude des bisherigen Betriebes weitergeführt. Begonnen mit 35 Arbeitskräften, nahm das Geschäft durch den unermüdlichen Fleiß des Inhabers und seiner Gattin einen raschen und bedeutenden Aufschwung und mußte 1910 durch Hinzuziehung eines weiteren Gebäudes vergrößert werden. Nach dem am 26. September 1910 erfolgten Ableben des Begründers führte dessen Witwe Fanny, geb. Neumaier, das Geschäft weiter. 1910 trat ihr Schwiegersohn Theodor Mayer aus Düren, und 1920 ihr Sohn Hermann als Gesellschafter ein. Im Jahre 1927 trat Theodor Mayer aus der Firma aus.

Bergmann & Sohn, Korsettfabrik.

Gleichfalls aus den Firmen „S. Neumaier" und „Bergmann & Freudenberger" hervorgegangen, wurde diese Firma von Samuel Bergmann im Jahre 1902 errichtet, der sie bald mit größtem Fleiße zu Blüte und Ansehen brachte. Die ersten Gesellschafter waren Samuel Bergmann und sein Sohn Ludwig. Im Jahre 1902 übersiedelte die Firma in ihr großes neuerbautes Fabrikgebäude.

Nach dem im Jahre 1911 erfolgten Austritte des Ludwig Bergmann trat dessen Schwager Alfred Stern in die Firma ein. Im Jahre 1920 zog sich der Begründer der Firma, Samuel Bergmann, ins Privatleben zurück und sein weiterer Schwiegersohn Wilhelm Eckhoff trat in das Geschäft ein.

VIII. Korsettstoff-Weberei.

Julius Reinganum, Korsettdrill-Weberei.

Diese Firma wurde im Jahre 1867 errichtet und von ihrem Alleininhaber Julius Reinganum zunächst als Handweberei und Hausindustrie betrieben. Im Jahre 1870 beschäftigte sie 100 Handweber in Hochdorf, Schlierbach, Hattenhofen, Boll usw. Vom Jahre 1885 an ließ die Firma ihre eigenen Garne in mechanischen Webereien verweben. Ihre Fabrikate fanden ausgedehnten Absatz und wurden 1873 auf der Wiener Weltausstellung mit der silbernen Verdienstmedaille und 1881 in Stuttgart mit der bronzenen Verdienstmedaille und Diplom ausgezeichnet. Im Jahre 1912 ging das Geschäft durch Kauf an Wilhelm Feller in Stuttgart über. Der Begründer der Firma, dessen schon mehrfach in diesem Buche gedacht wurde, schied am 13. Januar 1919 aus dem Leben.

IX. Korsettfedern-Fabrikation.

Heinrich Hirsch, Korsettfedern-Fabrik.

Begründet im Jahre 1895, wurde das Geschäft 1901 nach Wiesensteig verlegt und ging späterhin mit der Uebersiedlung des Inhabers nach München an eine Kasseler Firma über.

X. Strickwaren-Fabrikation.

Mechanische Strickwarenfabrik Willy Böhm, Aktiengesellschaft.

Diese Firma wurde im Jahre 1923 errichtet. Sie hätte ihren Betrieb anfänglich in Kleineislingen und verlegte ihn 1924 nach Göppingen.

Joseph Walz in Göppingen ist seit dem Jahre 1922 Gesellschafter der 1904 errichteten Firma „Otto Preßmar, Mechanische Strickwarenfabrik“ in Salach.

XI. Schuh-Fabrikation.

Württembergische Schuhfabrik M. & S. Levi.

Die Gründung dieser Firma erfolgte im Jahre 1907 durch die Gesellschafter Max und Siegfried Levi. Im Jahre 1912 wurde der Betrieb in das neuerbaute große Fabrikgebäude in Faurndau verlegt. Nach dem im Jahre 1924 erfolgten Ableben des Max Levi, eines um die deutsche Schuhindustrie hochverdienten, genialen Mannes, der auch deutsch-österreichischer Konsul in Stuttgart war, übernahm sein Bruder Siegfried Levi die Firma als Alleininhaber.

XII. Seidenpapier-Fabrikation.

Seidenpapierfabrik Eislingen, Moriz Fleischer.

Die Geschichte dieser Fabrik reicht bis zum Jahre 1837 zurück. Nach wechselvollen Schicksalen kam sie in den Besitz von Robert Krafft und wurde im Jahre 1892 von dem schon erwähnten Göppinger Fabrikanten Moriz Fleischer (siehe das.) erworben. Gesellschafter waren damals Moriz Fleischer und sein Sohn David. Nach dem im Jahre 1908 erfolgten Ableben des Moriz Fleischer trat sein jüngerer Sohn Kuno als Gesellschafter ein. Desgleichen im Jahre 1924 Dr. Hermann Fleischer.

Die Fabrik wurde wiederholt durch bedeutende Neubauten vergrößert. Zuletzt nach einem Brande im Jahre 1926.

Im Jahre 1900 nahm sie als erste in Deutschland die Herstellung von Krepp-Papieren auf. Sie beschäftigt 400 Arbeiter und Angestellte.

XIII. Bandagen-Fabrikation.

Erste Göppinger Bandagenfabrik, Paul Mitter.

Diese im Jahre 1899 von Paul Mitter gegründete Fabrik wurde nach dessen Ableben im Jahre 1902 von Salomon Ottenheimer jun. erworben.

XIV. Perltaschen-Herstellung.

Hedwig Wortsmann, Herstellung handgestrickter Perltaschen.

Diese Firma wurde im Jahre 1916 errichtet. Alleininhaberin ist Hedwig Wortsmann, verehel. Banemann.

XV. Kunstgewerbe.

S. Rosenthal.

Werkstätte kunstgewerblicher Handarbeiten, 1924 gegründet von der Alleininhaberin Sofie Rosenthal.

XVI. Branntwein-Brennerei, Likörfabrikation.

Jakob Bernheimer, Branntwein- und Zigarrenhandel en gros und en détail.

Diese Firma wurde von Jakob Bernheimer noch in Jebenhausen im Jahre 1857 errichtet. Er übersiedelte 1864 nach Göppingen, verlegte dahin seinen Betrieb und starb im Jahre 1904. Seit dem Jahre 1911 ist sein Sohn Eugen Bernheimer Alleininhaber. Seit 1919 auch der Firma „Borato-Destillerie Eugen Bernheimer", Fabrikation und Vertrieb des Kräutergeistes „Borato".

Die Firma führt auch zugleich Tabakfabrikate.

B. Handel.

Manufakturwaren.

N. Wassermann.

Dieses Geschäft wurde am 2. Januar 1873 als Gesellschaftsfirma „Neustadt & Wassermann" von den beiden Gesellschaftern Okar Neustadt und Nathan Wassermann errichtet. Doch schon fünf Tage später starb Neustadt, so daß Wassermann Alleininhaber blieb und das Geschäft als Einzelfirma unter seinem Namen weiterführte. Er stammte aus Laupheim. Nach seinem Tode führte es seine Witwe weiter und 1897 deren Schwiegersohn Wilhelm, genannt Adolph Simon, bis 1899, worauf die Firma erlosch.

Jakobsohn & Werthauer.

Errichtet im Jahre 1881 von Julius Jakobsohn und Max Werthauer. Im Jahre 1890 trat Werthauer aus, Jakobsohn blieb Alleininhaber bis zu seinem im Jahre 1912 erfolgten Tode, worauf das Geschäft an Emil Hilb überging. 1925 wurde die Firma gelöscht.

Freudenberger & Co.

Gegründet 1887 von Frida Freudenberger, wurde das Geschäft 1890 von deren Ehegatten Ferdinand Oppenheimer übernommen. Im Jahre 1911 wurde es an Alfred Meth in Gmünd verkauft. Seit 1912 ist Willy Böhm Alleininhaber.

Gebrüder Bechhöfer.

Gegründet im Jahre 1900 von den Brüdern Isak und Gustav Bechhöfer wurde das Geschäft 1910 nach Stuttgart verlegt.

Einstein & Guggenheim.

Diese Firma wurde im Jahre 1906 von den Gesellschaftern Hermann Einstein in Konstanz und Julius Guggenheim in Göppingen gegründet. Seit dem Jahre 1916 ist Julius Guggenheim Alleininhaber.

Julius Rothschild.

Gegründet im Jahre 1906 von Julius Rothschild in Göppingen als En gros-Geschäft mit Schuhdrellen, die er auch in eigener Regie weben und ausrüsten läßt.

Hugo Heumann.

Gegründet 1911 von Hugo Heumann als Handel mit Weberei-Abfällen und später als En gros-Geschäft in Baumwollwaren.

Leopold Gutmann.

Gegründet 1905, ging das Geschäft 1913 auf den Sohn Julius Gutmann als Alleininhaber über.

Warenhaus.

Georg Lendt, vorm. Geschwister Dahlberg.

Hervorgegangen aus einem Kurzwarengeschäft, das 1895 Hugo Levi errichtete, wurde es 1898 von Salo Brauer erworben, 1903 von den Geschwistern Dahlberg angekauft und zu einem Warenhause ausgestaltet. Seit 1904 ist Georg Lendt Alleininhaber.

Herrenkleider.

Martin Goldstein, Konfektions-, Tuch- und Bukskinhandlung.

Im Jahre 1871 von Martin Goldstein gegründet, trat 1874 sein Bruder Michael als Gesellschafter ein. 1881 wurde das Geschäft aufgelöst.

Süßkinds Kleidermagazin, Inh.: Theodor Fränkl.

Gegründet 1900 von Alfred Süßkind in Stuttgart, wurde das Geschäft dann von Salo Brauer übernommen. Nachdem dieser 1914 auf dem Schlachtfelde in Frankreich gefallen war, führte dessen Witwe das Geschäft weiter. Seit 1920 ist deren Gatte Theodor Fränkl Alleininhaber.

Damenkonfektion.

Adolph Heimann, Damenkonfektion, Kleiderstoffe, Aussteuer-Artikel.

Diese Firma wurde im Jahre 1867 von Adolph Heimann aus Oberdorf, OA. Neresheim, errichtet. Nach dessen Ableben im Jahre 1903 übernahmen dessen Söhne Julius und Ludwig das Geschäft. Seit dem Jahre 1913 ist Ludwig Heimann dessen Alleininhaber.

S. Bergmann.

Gegründet im Jahre 1877 von Samuel Bergmann, wurde das Geschäft im Jahre 1884 nach Errichtung der Korsett-Firma „S. Neumaiers Nachfolger, Bergmann & Freudenberger" (s. das.) aufgelöst.

Felle und Pelzwaren.

Joseph Einstein & Söhne.

Gegründet wurde diese Firma im Jahre 1867 von Joseph Einstein, Kürschner, in Jebenhausen. Im Jahre 1873 verlegte er mit seiner Uebersiedlung das Geschäft nach Göppingen. Im Jahre 1889 traten Alfred Einstein und Nathan Wortsmann als Gesellschafter ein. 1894 schied Alfred Einstein aus und Adolph Einstein trat an

seiner Stelle in das Geschäft. Joseph Einstein starb 1898, Adolph Einstein 1916 und N. Wortsmann 1918. An die Stelle der beiden letzteren traten deren Witwen. Im Jahre 1921 trat Frau Wortsmann aus der Firma aus und Stefan Banemann in dieselbe ein. Im Jahre 1926 ist Frau A. Einstein aus- und Josef Einstein eingetreten.

Chemisch-technische Produkte.

Milton Rohrbacher.

Gegründet im Jahre 1893 von Milton Rohrbacher, ist seit 1922 dessen Sohn Siegfried Teilhaber.

Die Firma fabriziert auch die Artikel Kinessa-Bohnerwachs und Kinessa-Holzbalsam.

Viktor Schwab.

Diese Firma wurde im Jahre 1923 von Viktor Schwab als Alleininhaber begründet.

Landesprodukte.

Heinrich Löwenstein.

Diese Firma wurde 1866 von Wolf Löwenstein in Jebenhausen unter seinem Namen errichtet, dann 1867 nach Göppingen verlegt, wo sie dessen Sohn Heinrich unter eigenem Namen weiterführte. 1899 trat sein Sohn Julius als Gesellschafter ein. Seit dem im Jahre 1916 erfolgten Tode des Heinrich Löwenstein ist Julius Alleininhaber.

Viehhandlungen.

Gebrüder Rosenthal.

Gegründet 1858 in Jebenhausen von den Brüdern Daniel und Samuel Rosenthal, war 1882—1903 Samuel Rosenthal Alleininhaber. Hierauf trat sein Sohn Theodor und später dessen Bruder Moritz als Gesellschafter ein. Samuel Rosenthal starb 1905. Seit 1927 ist Theodor Rosenthal Alleininhaber.

Gebrüder Fellheimer.

Gegründet 1872 von den Brüdern Marx und Adolph Fellheimer in Göppingen. 1898 starb Marx, 1906 Adolph Fellheimer, worauf dessen Sohn Siegfried das Geschäft übernahm. 1913 wurde dasselbe aufgelöst.

Gebrüder Dörzbacher.

Diese Firma wurde 1885 von den Brüdern Samuel und Leopold Dörzbacher in Göppingen errichtet. 1897 starb Leopold Dörzbacher. 1912 trat Julius Dörzbacher als Gesellschafter ein. Im Jahre 1920 wurde die Firma von Heinrich Dörzbacher übernommen.

Fellheimer & Sinn.

Gegründet 1887 von den Gesellschaftern Isak Fellheimer und Jakob Sinn. Aufgelöst 1913.

Gebrüder Regensburger.

Gegründet 1888 von den Brüdern Adolph und Julius Regensburger. Aufgelöst 1899.

Weitere Viehhandlungen waren bzw. sind:

Jakob Regensburger (1873 bis 1888); Löb Marx & Sohn Max Marx (1877 bis 1924); Hirsch Dettelbacher (1879 bis 1901); Michael Wertheimer (1879 bis 1910); Max Bauland (1891 bis 1892); Adolph Regensburger (1899 bis 1919); Julius Regensburger (1899 bis 1908); Gebrüder Isidor & Adolph Simon (1907 bis 1924); Berthold Wertheimer (seit 1909); Max Lauchheimer-Jebenhausen (seit 1910); Sigmund Kirchhausen (seit 1902); Max Hirsch (seit 1885 bis 1925); Hermann Hilb (seit 1902); Sigmund Dörzbacher (seit 1887); Julius Dörzbacher (seit 1912); Louis Lang-Süßen (seit 1920); Leopold Lang-Süßen (seit 1925).

Pferdehandlung.

David Rohrbacher.

Gegründet 1877 in Jebenhausen und 1901 aufgelöst.

Joseph Rohrbacher.

Gegründet 1877. Nach dem 1904 erfolgten Tode des Inhabers traten dessen Söhne Moritz und Julius als Gesellschafter ein. Im Jahre 1907 wurde das Geschäft nach Stuttgart verlegt.

Gebrüder Sinn & Fleischer.

Diese Firma, die ursprünglich „Gebrüder Sinn" hieß, wurde 1900 von den Gesellschaftern Julius und Theodor Sinn errichtet. Im Jahre 1905 trat Moritz, Sohn des Leopold Fleischer als weiterer Gesellschafter ein. Dieser starb 1918, Theodor Sinn 1923. An des letzteren Stelle trat dessen Witwe in die Firma ein.

Metzgereien.

1. Der im Jahre 1862 aus Jebenhausen nach Göppingen übersiedelte Maier Dettelbacher errichtete hier eine Metzgerei, der sich noch im gleichen Jahre ein Restaurationsbetrieb anschloß, der späterhin zu einem Hotel ausgestaltet wurde. Seit des Begründers Tod führen seine Kinder unter der Firma „Geschwister Dettelbacher" den Hotelbetrieb weiter, während die Metzgerei an Max Krämer überging.

2. Simon Oppenheimer, der 1908 die von Sigmund Dörzbacher 1885 errichtete Metzgerei übernahm und seither führt.

Ferner betreiben Handlungen: Theodor Dörzbacher, Karl Hirsch, Ida Hirschbaum, Karl Lauchheimer, Gisela Löwenstein, Leopold Rosenthal, Therese Wassermann.

Unter den zur israelitischen Religionsgemeinde Göppingen gehörenden Israeliten in **Kirchheim u. T.** sind folgende Erwerbszweige vertreten:

Mech. Kleiderfabrik, G. m. b. H.: Albert Salmon.

Warenhaus: Gebrüder Stern.

Warenhandlung: Bernhard Bernstein, Gustav Reutlinger.

Viehhandlung: Louis Kahn, Gebrüder Reutlinger (Emanuel & Jakob Reutlinger), Moritz Vollweiler.

C. Verschiedenes.

Bankgeschäfte.

Kaufmann & Söhne.

Diese bereits bei den Webereien besprochene Firma übernahm im Jahre 1871 die Göppinger Niederlassung der „Süddeutschen Provinzialbank" in Stuttgart, die nur bis zum Jahre 1873 bestand.

D. A. Gutmann.

Der aus Dörzbach stammende David A. Gutmann errichtete im Jahre 1876 in Göppingen ein Bankgeschäft, das im Jahre 1880 nach Stuttgart verlegt wurde.

S. Weinstock.

Dieses Geschäft wurde 1879 von Simon Weinstock errichtet. Nach seinem Wegzuge von Göppingen wurde die Firma gelöscht.

Leopold J. Gutmann.

Errichtet im Jahre 1896 wurde sie im Jahre 1906 gelöscht.

Aerzte und Zahnärzte.

Es praktizieren 1927 in Göppingen:

Dr. med. Max Landauer seit dem Jahre 1903.
Dr. med. Salo Krämer seit dem Jahre 1908.
Dr. med. dent. Albert Salinger seit dem Jahre 1902.

Rechtsanwälte.

Max Steiner, 1889 bis 1925, seit 1909 auch Notar, gestorben 1925.
Dr. Albert Steiner, seit 1923.

Apotheker.

Die Zwink'sche Apotheke wurde im Jahre 1907 von dem Apotheker Moritz Neuburger aus Konstanz erworben und wird seither von ihm betrieben.

Von den vorgenannten Industriellen haben mehrere in hervorragender Weise am öffentlichen Leben teilgenommen. In der Göppinger Stadtverwaltung wirkten (in alphabetischer Reihenfolge) folgende Fabrikanten:

Fleischer, Samuel, im Gemeinderate 1910 bis 1919.

Gutmann, Bernhard, im Bürgerausschusse 1881 bis 1894, im Gemeinderate 1894 bis 1904.

Gutmann, Leopold A., Kommerzienrat, im Bürgerausschusse 1888 bis 1891, im Gemeinderate 1902 bis 1908.

Kaufmann, Benno, im Bürgerausschusse 1895 bis 1904.

Raff, Joseph, im Bürgerausschusse 1866 bis 1868, im Gemeinderate 1868 bis 1871.

Rosenthal, Daniel, im Bürgerausschusse 1862 bis 1864, im Gemeinderate 1864 bis 1870.

Schottländer, Hermann, im Bürgerausschusse 1880 bis 1881, im Gemeinderate 1888 bis 1894.

Kapitel IV.

Rabbiner.

Das Rabbinat Göppingen wurde durch kgl. Entschließung vom 27. Oktober 1874 errichtet.

Gleichzeitig wurde das bisherige Rabbinat Jebenhausen, zu dem die Gemeinde Göppingen seit ihrer Gründung im Jahre 1867 gehörte, aufgehoben und die Israelitengemeinde Jebenhausen dem neuen Rabbinate Göppingen zugeteilt. Dieses wurde dem bisherigen Rabbiner in Jebenhausen, der schon seit 1868 in Göppingen wohnte, übertragen. Der an die Israelitische Zentralkirchenkasse in Stuttgart zu entrichtende jährliche Rabbinatsbeitrag wurde zwischen den beiden Gemeinden geteilt. Die stete Abnahme der Mitgliederzahl in Jebenhausen führte jedoch bald dazu, daß Göppingen den ganzen Betrag übernehmen mußte.

In der Israelitengemeinde in Göppingen amtierten in den 60 Jahren ihres bisherigen Bestandes die folgenden vier Rabbiner:

1. Kirchenrat Rabbiner Max Herz 1867 bis 1895.
2. Rabbiner Dr. H. Kroner 1895 bis 1897.
3. Rabbiner Jesaia Straßburger 1897 bis 1906.
4. Rabbiner Dr. A. Tänzer seit 1907.

1. Kirchenrat Rabbiner Max Herz.

Das erfolgreiche Wirken dieses hervorragenden Mannes in den Jahren 1844 bis 1867 in Jebenhausen wurde bereits an früherer Stelle[1]) gekennzeichnet. Hier sei ein Gesamtbild seines Lebenslaufes geboten unter teilweiser Benützung seiner eigenen Aufzeichnungen. Geboren am 24. November 1815 in Kochendorf, Oberamt Neckarsulm, als Sohn des Metzgermeisters Bernhard Herz, absolvierte er die Volksschule seiner Heimatgemeinde, späterhin die Lateinschule in Künzelsau, das Lyceum in Karlsruhe und das Obergymnasium in Stuttgart. 1836 bis 1839 studierte er in Tübingen Philosophie und mosaische Theologie und betrieb dann talmudische und rabbinische Studien beim Rabbiner in Würzburg.

[1]) Vgl. im 1. Teile Kap. „Rabbinat".

Im Jahre 1840 übernahm er die Stelle eines Hofmeisters im Hofrat Pfeifferschen Hause in Stuttgart und setzte seine theologischen Studien gleichzeitig unter dem Stuttgarter Rabbiner Kirchenrat Dr. von Maier fort. Am 21. August 1841 bestand er die erste theologische Dienstprüfung mit Erfolg, verblieb aber vorerst im Pfeifferschen Hause und wirkte auch als Rabbinatsgehilfe in Stuttgart. Am 8. Februar 1844 legte er die zweite theologische Dienstprüfung ab und am 8. Oktober 1844 trat er das Rabbinat Jebenhausen zunächst als dessen Verweser an, das ihm dann am 22. April 1846 definitiv übertragen wurde. Eine 1861 erfolgte Berufung auf das Rabbinat in Buchau lehnte er auf dringendes Bitten der Jebenhäuser Gemeinde ab. Im Jahre 1868 verlegte er seinen Wohnsitz nach Göppingen, wohin dann das Rabbinat 1874 von Jebenhausen definitiv verlegt wurde. Sein vielseitiges, sachkundiges Wirken und sein mildes, kluges und entschiedenes Wesen fanden sowohl im Kreise der Gemeinde, wie auch bei der vorgesetzten Behörde reiche Beweise der Anerkennung.

Vom. Jahre 1874 an wurde er regelmäßig zur Vornahme der zweiten Dienstprüfung der Rabbinen des Landes vom k. Ministerium des Kirchen- und Schulwesens in die dafür bestehende Prüfungskommission berufen.

Zu seinen wie aller seiner Amtsnachfolger Obliegenheiten gehörte auch die israelitische Seelsorge[1]) in der Dr. Landererschen Heilanstalt Christophsbad in Göppingen, die seit ihrer Gründung im Jahre 1852 auch von Israeliten in Anspruch genommen wurde.

Aus Anlaß seines 25jährigen Dienstjubiläums verehrte ihm die Göppinger Gemeinde einen silbernen Pokal mit folgender Widmung:

„Dem würdigen Rabbinen,
Herrn M. Herz
seine Göppinger Gemeinde zur
Erinnerung an sein 25jähriges
Dienstjubiläum dieses Zeichen
ihrer Verehrung.
Den 8. Oktober 1869."

[1]) Vgl. Glatzel, F., das Christophsbad Göppingen als Sauerbrunnenbad und Heilanstalt, Göppingen 1927, S. 102.

Diesen Pokal und ebenso einen schönen großen Chanukaleuchter, den er 1884 anläßlich seines 40jährigen Dienstjubiläums erhielt, testierte er letztwillig der Israelitengemeinde in Göppingen, die sie als kostbare Andenken verwahrt.

Auch die Feier seines 70. Geburtstages ward unter der Teilnahme der Israelitischen Oberkirchenbehörde und der ganzen Gemeinde festlich begangen.

Bei Ablauf von 40 Jahren seines Wirkens als definitiv bestellter Rabbiner, im Jahre 1886, verlieh ihm König Karl von Württemberg mit Dekret vom 3. April ds. Js. das Ritterkreuz zweiter Klasse des Friedrichsordens, welche Auszeichnung ihm die Israelitische Oberkirchenbehörde mit einem ehrenvollen Begleitschreiben vom 12. April übergab. Die Israelitengemeinde in Göppingen veranstaltete damals aus dem Anlasse ein großes Fest und überreichte dem Jubilar eine schön ausgestattete Adresse und eine Ehrengabe von ansehnlichem Betrage. Letzteren bestimmte Herz zu einer Stiftung, welche den Namen „Rabbiner Herz-Stiftung" führen und vom israelitischen Kirchenvorsteheramte verwaltet werden solle[1]).

Im Juni 1889 wurde ihm die vom König Karl anläßlich seines 25jährigen Regierungsjubiläums gestiftete Erinnerungsmedaille in Silber verliehen.

Unter besonderen Feierlichkeiten konnte Herz im Jahre 1894 die seltene Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums begehen. Vom Könige ward ihm damals der Titel eines Kirchenrates mit dem Range auf der VII. Stufe verliehen. Die Israelitische Oberkirchenbehörde teilte dies Herz in folgendem Schreiben vom 22. November 1894 mit:

> „Nachdem Seine Königliche Majestät am 13. ds. Mts. allergnädigst geruht haben, Ihnen aus Anlaß Ihres auf den 24. ds. Mts. bevorstehenden 50jährigen Amtsjubiläums den Titel eines Kirchenrats mit dem Rang auf der VII. Stufe der Rangordnung zu verleihen, ist uns durch Erlaß des K. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens vom 12. ds. Mts. der Auftrag erteilt worden, Euer Hochwürden solches unter

[1]) Vgl. Kap. „Stiftungen".

Bezeugung des Glückwunsches Seiner Exzellenz des Herrn Staatsministers des Kirchen- und Schulwesens Dr. von Sarwey auf den 24. ds. Mts. zu eröffnen.

Es gereicht uns zur besonderen Freude, diesem Auftrage nachkommen zu dürfen.

Unsere eigenen herzlichen Glückwünsche, von denen wir für Sie bei diesem Anlasse erfüllt sind, sowie die wohlwollenden und dankbaren Gesinnungen, zu denen wir uns von jeher bekannt haben, und im Rückblick auf Ihr bisheriges segensreiches Wirken aufs Neue bekennen, wird Ihnen, hochverehrter Herr Kirchenrat, in unserem Namen der Ueberbringer dieser Zeilen, unser theologisches Mitglied, ausprechen. Möge es Ihnen, hochwürdiger Herr Kirchenrat, vergönnt sein, noch lange in möglichst ungeschwächter Kraft und ungetrübter Gesundheit Ihre hochschätzbaren Dienste dem Staate, der israelitischen Religionsgesamtheit und den Ihnen unterstellten Gemeinden zu erhalten."

Die Israelitengemeinde Göppingen veranstaltete eine große Gemeindefeier, bei der Kirchenvorsteher Salomon Ottenheimer sen. die Festrede hielt, der „Liederkranz" eine Anzahl Lieder sang und in Ansprachen, Gedichtvorträgen usw. die allgemeine Verehrung für den Jubilar zum Ausdrucke kam.

Durch Erlaß der Israelitischen Oberkirchenbehörde vom 1. Mai 1895 wurde Herz seinem Ansuchen gemäß in den dauernden Ruhestand versetzt. In diesem Erlasse heißt es:

„Nur mit dem herzlichsten Bedauern sehen wir Euer Hochwürden aus dem aktiven Dienste der israelitischen Religiongemeinschaft des Landes und der Ihnen unterstellten Gemeinden scheiden, dem Sie mehr als 50 Jahre in treuem, verdienstvollem Wirken für Staat, Kirche und Schule angehört und in welchem uns stets die angenehmsten amtlichen und persönlichen Beziehungen mit Ihnen verbunden haben."

Die Mitglieder der Israelitengemeinde gaben damals ihrer Verehrung für Herz dadurch Ausdruck, daß sie mit

einem ansehnlichen Betrage eine Stiftung für israelitische Lehramtskandidaten errichteten, welche laut Erlaß der Israelitischen Oberkirchenbehörde vom 21. Oktober 1895 den Namen erhielt: „Stiftung zur Erinnerung an das Kirchenrat Herz-Jubiläum 1894".

Nach seiner langen Amtszeit durfte sich Herz noch fast ein Jahrzehnt des wohlverdienten Ruhestandes erfreuen. Am 2. August 1904 schied er im Alter von 89 Jahren sanft aus dem Leben.

Bei seiner Bestattung kam noch einmal die allseitige Verehrung zu ergreifendem Ausdrucke. In der Synagoge fand eine Trauerfeier statt, an der die ganze Gemeinde, die staatlichen und städtischen Behörden, die Geistlichkeit usw. teilnahmen und bei der Rabbiner Straßburger die Trauerrede hielt. Auf dem israelitischen Friedhofe in Jebenhausen, auf dem Herz seine letzte Ruhestätte fand, sprachen als Vertreter der Israelitischen Oberkirchenbehörde Rabbiner Kahn aus Heilbronn, namens des israelitischen Kirchenvorsteheramtes der Vorsteher Samuel Fleischer ergreifende Dankes- und Abschiedsworte.

Am 14. Oktober 1909 folgte ihm seine Gattin Babette, geb. Hahn aus Berwangen, mit der er 56 Jahre lang in glücklicher Ehe vereint gewesen, in den Tod. Die Ehe war kinderlos.

Die literarische Tätigkeit des Rabbiners Herz erstreckte sich auf die Mitarbeiterschaft in verschiedenen Zeitschriften und auf die Veröffentlichung einzelner Predigten.

Es erschienen von ihm:

1862: Zwei Predigten bei der Einweihung der restaurierten Synagoge in Jebenhausen.

1864: Rede bei dem Trauergottesdeinste Sr. Majestät des höchstseligen Königs Wilhelm I. von Württemberg.

1871: Rede bei der Friedensfeier.

1876: Rede bei der goldenen Hochzeit des Herrn Sandel Lauchheimer und der Frau Jette, geb. Regensburger.

1879: Die bürgerlich-staatliche und religiös-moralische Freiheit, zwei Predigten, gehalten am 8. und 11. April 1879.

1880: Israels Trost und Hoffnung gegenüber der gegenwärtigen Judenfrage.

1881: Zur Einweihung der neuen Synagoge in Göppingen, zwei Reden nebst Weihegebeten, gehalten den 16. und 17. September 1881.

1892: Rede am Grabe des Herrn Kirchenrat Dr. von Wassermann.

Eine größere Anzahl von Grabreden des Rabbiners Herz ließen die betreffenden Hinterbliebenen drucken.

2. Rabbiner Dr. Hermann Kroner.

Er wurde in Münster in Westfalen am 21. März 1870 geboren. Sein Vater, Dr. Theodor Kroner, der nachmalige Oberkirchenrat und Stadtrabbiner in Stuttgart, war damals Direktor des Seminars in Münster. Er absolvierte die Volksschule in Stadt Lengsfeld und das Gymnasium in Eisenach, Erfurt und Hannover, studierte Philosophie und Orientalia an verschiedenen Universitäten und promovierte 1895 in Tübingen. Die für den Rabbinerberuf vorgeschriebenen beiden Dienstprüfungen bestand er in Tübingen und Stuttgart.

Am 18. August 1895 wurde ihm das Rabbinat Göppingen als dessen Verweser übertragen. Hier hat er sich durch Einführung eines Jugendgottesdienstes und Gründung eines Jungfrauen-Vereines verdient gemacht. Am 15. Januar 1897 übernahm er das Rabbinat in Oberdorf, Oberamt Neresheim, das ihm 1899 definitiv übertragen wurde und in dem er seither wirkt.

Veröffentlicht hat derselbe bisher die folgenden wissenschaftlichen Arbeiten:

1898: Der Mischna-Commentar des Maimonides zum Traktat Bezah.

1901: Der Mischna-Commentar des Maimonides zum Traktat Pesachim.

1906: Ein Beitrag zur Geschichte der Medizin des 12. Jahrhunderts.

1911: Die Hämorrhoiden in der Medizin des 12. und 13. Jahrhunderts.

1916: Eine medizinische Maimonides-Handschrift aus Granada.

1921: Zur Terminologie der arabischen Medizin.

1924: Der Mediziner Maimonides im Kampfe mit dem Theologen.

1925: Gesundheitsanleitung des Maimonides für den Sultan Al-afdal.

Seine wissenschaftlichen Arbeiten veranlaßten auch seine Berufung zur Gestaltung der Abteilung „Jüdische Hygiene" in der Gesundheitsausstellung, Stuttgart 1914. Für die Zwecke derselben gab er auch zwei wissenschaftliche Arbeiten heraus:

1. Die Seelenhygiene des Maimonides.
2. Zur Geschichte des jüdischen Ritualbades in Württemberg.

Vom Stuttgarter Magistrat erhielt er für seine Mitarbeit eine Ehrenurkunde.

Auch für die Abteilung „Jüdische Hygiene" in den Ausstellungen zu Dresden 1922 und zu Düsseldorf 1926 wurde Kroner zur Mitarbeit gebeten. Für die letztere schuf er eine Tafel mit den wichtigsten Gesundheitslehren des Maimonides.

Als Anerkennung für seine charitativen und volksbelehrenden Leistungen während des Weltkrieges wurde er mit dem Charlottenkreuz ausgezeichnet.

Die kgl. Akademie der Wissenschaften zu Cordoba (Spanien) ernannte ihn 1923 zu ihrem korrespondierenden Mitgliede.

3. Rabbiner Jesaia Straßburger.

Er wurde am 20. Januar 1871 in Buttenhausen, Oberamt Münsingen, als Sohn des Volksschullehrers Baruch

Straßburger[1]) und der Fanny, geb. Benedikt, geboren. Er absolvierte die Volksschule in Buttenhausen, kam dann auf die Lateinschule in Horb und später in Buchau, wohin sein Vater als Lehrer versetzt wurde und besuchte hierauf 1884 bis 1889 das Gymnasium in Schwäbisch Hall. Hieran schlossen sich seine Universitätsstudien in München und Breslau, wo er auch das Rabbiner-Seminar besuchte. Sein erstes Dienstexamen bestand er im November 1894 in Tübingen. Er ging hierauf wieder nach München, um zu promovieren, wofür er eine Dissertation über „Der Wein in Bibel und Talmud" vorbereitete. Doch unterblieb die Promotion, weil er bereits am 1. April 1895 das ihm als Verweser übertragene Rabbinat Oberdorf antreten mußte. Im Januar 1897 trat er das Rabbinat in Göppingen an, das ihm nach Ablegung der zweiten Dienstprüfung im Juli 1897 am 1. April 1898 definitiv übertragen wurde.

Am 16. September 1906 übernahm er das Rabbinat in Ulm, wo er am 12. September 1915 während des Gottesdienstes am Vorabende des Jom Kippur einen Schlaganfall erlitt, dem er innerhalb weniger Stunden erlag.

Rabbiner Jesaia Straßburger war für seinen Beruf und dessen besondere Anforderungen in Württemberg mit hervorragender Begabung ausgestattet. Menschenliebe, Pflichttreue und Gründlichkeit bildeten die Grundzüge seines Wesens, mit denen er sein Wirken in jeder Hinsicht zu einem erfolgreichen und von allseitiger Beliebtheit getragenen gestaltet hat.

In den nahezu zehn Jahren seiner Amtstätigkeit in Göppingen bot sich ihm auch reichlich Gelegenheit, seine vorzügliche Sachkenntnis in Verwaltungsangelegenheiten zu verwerten. Sowohl die Auflösung und Vermögensübernahme der ehemaligen Israelitengemeinde in Jebenhausen, wie auch die Errichtung des israelitischen Friedhofes in Göppingen fallen in seine Amtszeit, schwierige Aufgaben, die er in vorzüglicher Weise durchgeführt hat.

[1]) Dieser hat sich durch ein heute noch lesenswertes Buch: „Geschichte der Erziehung und des Unterrichts bei den Israeliten", Stuttgart 1885, sehr verdient gemacht. Besonders der Anhang: „Bibliographie der jüdischen Pädagogie" bietet eine schätzenswerte Zusammenstellung.

In Ulm wurde ihm auch ein Wirkungskreis für die Gesamtjudenschaft erschlossen, indem ihn die Israeliten des Bezirks Oberschwaben (Ulm, Laupheim, Buchau) im Jahre 1912 als Abgeordneten in den damaligen „Weiteren Rat" der Israelitischen Oberkirchenbehörde wählten, wo seine ausgezeichnete Kraft bald zur Geltung kam. Verschiedene wichtige Referate wurden ihm übertragen (Lehrplan für den Religionsunterricht, Gottesdienstordnung usw.).

Für die Geschichte seiner Gemeinden besaß er regstes Interesse und hielt sowohl in Göppingen wie im Ulmer Altertumsverein sehr beifällig aufgenommene Vorträge über historische Themen.

Straßburgers früher Tod bedeutete einen schweren Verlust für die Gesamtjudenschaft Württembergs.

In einem Nekrolog, der im „New Yorker Schwäbischen Wochenblatt" erschien, heißt es von ihm:

> „Als Rabbiner war er voll und ganz in seinem Amte, mit Kopf und Herz tätig. Seine Kanzelreden waren tief durchdacht und doch schlicht und einfach, sein Religionsunterricht war pädagogisch vortrefflich und von bleibendem Wert für die ihm anvertraute Jugend. Er war ein Freund der Jugend. Sein Herz schlug für alles Gute und Schöne, er war ein warmer Freund aller Bedrückten und aller derer, die von Nöten irgendwelcher Art heimgesucht waren."

Bei der Beerdigung Straßburgers am 21. September 1915 war die Israelitengemeinde Göppingen, da der Rabbiner im Felde weilte, durch ihren Vorsänger Bodenheimer vertreten, welcher der verehrungsvollen Gesinnung Ausdruck gab, die sich der Verewigte auch in Göppingen gesichert hatte. Das Göppinger Kirchenvorsteheramt beschloß, Straßburgers Andenken durch Nennung seines Namens bei der Seelenfeier am Versöhnungstage dauernd zu ehren.

Sein edles Wesen kennzeichnen die Worte, welche seinen Grabstein schmücken:

> „Ich habe die Menschen geliebt, mögen sie meiner in Liebe gedenken!"

4. Rabbiner Dr. Arnold (Aron) Tänzer.

Geboren am 30. Januar 1871 in Preßburg als Sohn des Rabbiners Heinrich Tänzer, wurde demselben, nachdem er der zweiten theologischen Dienstprüfung in Stuttgart am 11. Juli 1907 entsprochen hatte, das Rabbinat Göppingen durch Min.-Verf. vom 17. Juli und Erlaß der Isr. Oberkirchenbehörde vom 19. Juli 1907 definitiv übertragen.

Bis zu seinem am 1. September 1907 erfolgten Dienstantritte in Göppingen wirkte derselbe:

1896—1905 als Rabbiner für Tirol und Vorarlberg in Hohenems.
1905—1907 als Rabbiner für Südtirol in Meran.

Von demselben sind bisher die folgenden Schriften erschienen:

1896: Die Religionsphilosophie Joseph Albos, nach seinem Werke „Ikkarim" systematisch dargestellt und erläutert. I. (Inaug. Diss.), Frankfurt/M.

1897: Drei Neujahrspredigten, Frankfurt/M.

1898: Zwei Casualreden, Frankfurt/M.

1901: Der israelitische Friedhof in Hohenems, Hohenems.

1901: Festpredigt zur Einweihung des israelitischen Tempels in Meran, Meran.

1901: Die Stellung der Frau im Judentume, Wien.

1903: Hohenems und seine Umgebung, Hohenems.

1903: Judentum und Entwicklungslehre, Berlin.

1904: Die Pfarrkirche in Hohenems, Bregenz.

1904: Die Juden und das Jahr 1809, Wien.

1904: Die Stellung des Judentumes in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit, Vortrag, gehalten auf dem II. internationalen Kongresse für allgemeine Religionsgeschichte in Basel, Frankfurt/M.

1905: Die Geschichte der Juden in Tirol und Vorarlberg, Teil I und II: Die Geschichte der Juden in Hohenems, Meran.

1907: Die Geschichte der Königswarter-Stiftung in Meran 1872 bis 1907, Meran.

1913: Die Mischehe in Religion, Geschichte und Statistik der Juden, Berlin.

1917: Die Juden in Polen, Vortrag, gehalten als Armeerabbiner der Bugarmee am 1. Juni 1916 vor dem Offizierskorps der Militär-Eisenbahn-Direktion 6 in Brest-Litowsk, abgedruckt in: Festschrift zum 70. Geburtstage des Oberkirchenrats Dr. Kroner, Stuttgart, 1917, S. 189—206.

1917: Brest-Litowsk, Ein Wahrzeichen russischer Kultur im Weltkriege, Berlin.

1918: Die Geschichte der Juden in Brest-Litowsk, Berlin.

1921: Die Geschichte des Veteranen- und Militärvereines „Kampfgenossenschaft" in Göppingen 1871—1921.

1927: Die Geschichte der Juden in Jebenhausen und Göppingen.

Außerdem verschiedene Aufsätze in Sammelwerken, Enzyklopädien und Zeitschriften, sowie von privater Seite veröffentlichte Vorträge und Casualreden.

In den Jahren 1910 bis 1914 war derselbe württembergischer Redakteur der in Gebweiler i. E. erschienenen „Israelitischen Wochenschrift".

Am Weltkriege hat derselbe an der Ostfront vom 29. Juli 1915 bis zum 19. November 1918 als zum Stabe des Armee-Oberkommandos gehörender Armeerabbiner der Bugarmee, späteren Heeresgruppe Linsingen — Eichhorn — Kiew teilgenommen.

Derselbe erhielt die folgenden Kriegsdekorationen:

1916, 4. Juni: Eisernes Kreuz II. Klasse.

1916, 29. August: Ritterkreuz I. Klasse des württembergischen Friedrichsordens mit Schwertern.

1916, 5. November: Ritterkreuz des kaiserl. oest. Franz-Joseph-Ordens mit der Kriegsdekoration.

1918, 25. Mai: Hamburgisches Hanseatenkreuz.

1918, 1. November: Schwarzes Verwundeten-Abzeichen.

Am 23. Juli 1921 ernannte ihn der Veteranen- und Militärverein „Kampfgenossenschaft" in Göppingen mit entsprechender Urkunde zu seinem Ehrenmitgliede.

Im Jahre 1909 begründete Dr. Tänzer als Mitglied eines „Komites zur Bekämpfung der Schundliteratur" mit zirka 700 von ihm in der Stadt gesammelten Bänden eine öffentliche Volksbibliothek in Göppingen, die er zunächst in seiner Wohnung betrieb. Im Jahre 1911 übergab er dieselbe mit einem Bestande von 1000 Bänden der Stadtverwaltung, welche sie durch Beschluß der bürgerlichen Kollegien vom 12. Oktober ds. Js. übernahm und in ein städtisches Lokal verlegte. Im Jahre 1925 erhielt sie nach einer von Dr. Tänzer vorgenommenen Neuorganisation die Bezeichnung „Städtische Leihbücherei". Sie umfaßt derzeit nach dem gedruckten (III.) Bücherverzeichnisse 2840 Bände, wird von 240 eingetragenen Entlehnern benützt und seit ihrer Gründung von Dr. Tänzer ehrenamtlich verwaltet.

Auf Veranlassung des „Volksbildungsvereines" bzw. des „Vereins für Kunst und Wissenschaft" in Göppingen hielt Dr. Tänzer im Rahmen der von diesen Organisationen veranstalteten öffentlichen Kurse die folgenden ab:

Wintersemester 1919: Die Befreiungskriege (14 Vorträge).

„ 1919: Das junge Deutschland (15 Vorträge).

„ 1919/20: Soziales im deutschen Drama (19 Vorträge).

„ 1919/20: Deutsche Geschichte 1848 bis 1870 (19 Vorträge).

„ 1919/20: Goethes „Faust" I. Teil, Einleitung und vollständige Lektüre mit Erläuterung (18 Vorträge).

„ 1920/21: Desgleichen II. Teil (22 Vorträge).

„ 1920/21: Deutsche Geschichte 1870 bis 1889 (17 Vorträge).

„ 1925: Goethes „Faust" I. Teil (12 Vorträge).

„ 1926: Goethes „Faust" II. Teil (13 Vorträge).

„ 1926/27: Nietzsche „Also sprach Zarathustra", Einleitung und Lektüre der ersten fünfzig Reden mit Erläuterung (20 Vorträge).

Kapitel V.

Vorsänger.

Das am 20. August 1867 gewählte erste Kirchenvorsteheramt der neuen Gemeinde lehnte entsprechend dem im schon zitierten Gründungs-Erlasse der Gemeinde enthaltenen Auftrage der Israelitischen Oberkirchenbehörde die Errichtung einer Konfessionsschule ab, verlangte nur die Anstellung eines Vorsängers und war sofort bemüht, eine geeignete Kraft für dieses Amt zu gewinnen. nachdem die Einrichtungen für den Gottesdienst und den Religionsunterricht geschaffen waren. Als Diensteinkommen setzte das Kirchenvorsteheramt für den Vorsänger neben freier Wohnung und Schächtgebühren 450 fl. fest. Am 20. September wurde die Israelitische Oberkirchenbehörde gebeten, dem besonders warm empfohlenen Lehrer in Dörzbach, Heinrich Frei, die Vorsängerstelle in Göppingen als Verweser zu übertragen. Am 25. November entsprach die Oberkirchenbehörde dieser Bitte. Doch konnte Frei die Göppinger Stelle erst im Mai 1868 antreten, weil das evangelische Konsistorium bis dahin einen Nachfolger für die Lehrerstelle in Dörzbach nicht zur Verfügung hatte. Indessen wurde der Religionsunterricht in Göppingen von dem Jebenhäuser Vorsänger Metzger erteilt, während das Vorbeten der pensionierte Lehrer Isak Ephraim Löwenthal besorgte, der dann im Oktober 1868 nach seiner Heimat Nordstetten zurückkehrte. Am 18. Mai 1868 trat Frei sein Amt in Göppingen an. Im Juli 1870 bestand er in Stuttgart die zweite Dienstprüfung. Da sich die ganze Gemeinde, die den trefflichen Mann bald sehr schätzen gelernt hatte, für seine definitive Anstellung aussprach, wurde diese von der Israelitischen Oberkirchenbehörde am 28. Juli 1870 verfügt. Im Jahre 1873 leistete Frei einer Berufung nach München Folge.

Heinrich Frei. Geboren am 16. April 1846 in Braunsbach, bekundete er schon als Knabe eine hervorragende Begabung, auch auf musikalischem Gebiete. Er

absolvierte das Lehrerseminar in Eßlingen. In der eben erst errichteten Gemeinde Göppingen war es seine Aufgabe, die Religionsschule einzurichten und einen Synagogenchor zu bilden. Beide Aufgaben hatte der damals erst 22jährige, aber überaus fleißige und arbeitsfreudige Mann unter mehrfacher Anerkennung seitens der Israelitischen Oberkirchenbehörde zu allseitiger Zufriedenheit gelöst. Auch in dem damals begründeten Verein „Merkuria" (s. das.) hat er Vorzügliches geleistet. Sein eigentliches erfolgreiches Lebenswerk aber vollbrachte er in der israelitischen Kultusgemeinde in München, wohin er sich auf Veranlassung des damaligen Vorstehers Hermann Müller gemeldet hatte. Durch Beschluß vom 27. Oktober 1873 war er von der Kultusverwaltung zum Religionslehrer, Chordirigenten und Kantor gewählt worden und hat hier 49 Jahre lang bis zu seinem im Januar 1923 erfolgten Tode in ungemein segensreicher Weise als mustergiltig pflichttreuer Beamter gewirkt. Wiederholt nahm die Kultusverwaltung Anlaß, der Hochschätzung und Dankbarkeit Ausdruck zu geben, welche sich Frei durch sein hingebungsvolles und erfolgreiches Wirken auf vielen Gebieten, besonders aber durch Reorganisation des Synagogenchors und ausgezeichneten Religionsunterricht, erworben hatte. So im Jahre 1899 bei der Feier seines 25jährigen Amtsjubiläums, im Jahre 1909, als Frei als erster israelitischer Religionslehrer in München durch Verleihung des Titels „Hauptlehrer" ausgezeichnet wurde, im Jahre 1914 bei der Feier seines 40jährigen Amtsjubiläums und im Jahre 1916 anläßlich der Feier seines 70. Geburtstages. In der damals überreichten Dankadresse des Kultusvorstandes heißt es u. a.: „Wir stellen auch bei dieser Gelegenheit fest, daß Sie in einem sich auf mehr als 40 Jahre erstreckenden Zeitraum mit vorbildlicher Pflichtreue, mit rastlosem Eifer und mit außerordentlichem Erfolge im Dienste unserer Gemeinde tätig waren . . . . Mit Stolz und Befriedigung können Sie daher an Ihrem Ehrentage auf die von Ihnen geübte Tätigkeit zurückblicken." Im Jahre 1917 wurde Frei durch Verleihung des Luitpold-Kreuzes ausgezeichnet. Der außerordentlich gütige und stets hilfsbereite Mann erfreute sich einer allseitigen Be-

liebtheit und Verehrung, die bei seinem Ableben in höchst ehrenvollen Nachrufen seitens des Rabbiners Dr. Baerwald, des Kultusvorstandes Oberlandesgerichtsrat Dr. Neumeyer u. a. ergreifenden Ausdruck fanden.

Kurz vorher schon, ehe Frei Göppingen verließ, hatte das Kirchenvorsteheramt auf Grund einer sehr warmen Empfehlung des Stuttgarter Rabbiners Kirchenrat Dr. von Wassermann mit dem Lehrer und Vorsänger in Mühringen, Stern, Verhandlungen wegen Annahme der Vorsängerstelle in Göppingen eingeleitet und seine definitive Anstellung in Göppingen von der Israelitischen Oberkirchenbehörde erbeten. Diese erfolgte auch am 5. Januar 1874, doch schrieb Stern trotzdem am 27. Januar wieder ab, weil er den dringenden Bitten der Mühringer Gemeinde nicht habe widerstehen können und auf seiner bisherigen Stelle verbleibe.

Es dauerte hierauf mehrere Monate bis der Vorsängeramtsverweser Max Haymann in Thalheim, der schon 1868 bis 1869 in Jebenhausen angestellt gewesen war, in gleicher Eigenschaft nach Göppingen versetzt wurde. Er blieb kaum zwei Jahre in Göppingen und kam dann als Vorsänger nach Laupheim.

Im Juli 1876 wurde der in Dörzbach am 29. Januar 1856 geborene Simon Weinstock, der Vorsängeramtsverweser in Thalheim war, in gleicher Eigenschaft in Göppingen angestellt. Im November 1877 bestand er in Stuttgart die zweite Lehrerprüfung. Seine Neigung und besondere Eignung für den kaufmännischen Beruf bestimmte ihn jedoch bald, vom Lehreramte zu scheiden und seine Göppinger Stelle am 6. Dezember 1877 niederzulegen. Er verehelichte sich am 27. Dezember ds. Js. mit Sara geb. Ottenheimer aus Jebenhausen und blieb in Göppingen wohnen, wo er mehrere Jahre ein Bankgeschäft betrieb. Im Jahre 1885 übersiedelte er nach Stuttgart und begründete hier die heute noch bestehende, seinen Namen tragende Herrenkleiderfabrik.

Hierauf wurde im Juli 1878 der aus Laupheim stammende, in Michelbach a. d. L. als Hilfslehrer angestellte Joseph Strauß zum Vorsängeramtsverweser in

Göppingen bestellt. Er legte am 6. Februar 1881 sein Amt nieder und wanderte später nach Nordamerika aus.

Dieser häufige, für die Gemeinde in jeder Hinsicht nachteilige Wechsel in der Person des Vorsängers fand erst sein Ende, als Carl Bodenheimer die Stelle übernahm.

Carl Bodenheimer wurde am 9. Juni 1860 in Diersburg (Baden) als Sohn eines Lehrers und Kantors geboren. Er absolvierte das Lehrerseminar in Karlsruhe und war dann Lehrer an der Simultanschule in Külsheim, mußte aber diese Stelle aufgeben, weil sich die katholischen Eltern beharrlich weigerten, ihre Kinder zu einem jüdischen Lehrer in die Schule zu schicken. Zur Zeit seiner Bewerbung um die Göppinger Stelle, im Jahre 1881, war er als Lehrer, Vorsänger und Schächter in Schriesheim, Bezirksrabbinat Mannheim, angestellt. Der kantorale Probevortrag und die Lehrprobe des kaum 21jährigen fanden solchen Beifall, daß durch Vertrag vom 23. März ds. Js. seine Anstellung als Vorsängeramtsverweser zunächst für drei Jahre erfolgte. Am 7. April 1881 trat er seine Stelle an, nachdem er vorher von der badischen Oberschulbehörde einen Urlaub für drei Jahre erhalten hatte. Dieser Urlaub wurde dann bis zur definitiven Anstellung Bodenheimers immer wieder erneuert. Da Bodenheimer in Baden nur die dort vorgeschriebene Lehrerprüfung am 24. April 1878, nicht aber die in Württemberg verlangte Vorsängerprüfung abgelegt hatte, nahm Rabbiner Herz im Auftrage der Israelitischen Oberkirchenbehörde diese Prüfung am 2. Mai 1881 vor, welche Bodenheimer, der auch reiches hebräisches Wissen besaß, sehr gut bestand. Das Kirchenvorsteheramt gab Bodenheimer schon im zweiten Jahre seiner Anstellung einen Beweis der Wertschätzung, indem es beschloß, seinen Anstellungsvertrag unbegrenzt zu verlängern, ihm eine von drei zu drei Jahren steigende Gehaltserhöhung und einen jährlichen Beitrag von 125 Mark für seine weitere Ausbildung am Konservatorium in Stuttgart zu bewilligen. Doch müsse er die in Württemberg für die definitive Anstellung unerläß-

liche zweite Lehrerprüfung ablegen, was er auch im Dezember 1889 tat. Bodenheimers Weiterbildung am Konservatorium in Stuttgart vollzog sich mit bestem Erfolge in den Jahren 1882 bis 1885. Am 25. Februar 1891 beschloß das Kirchenvorsteheramt die definitive Anstellung Bodenheimers herbeizuführen. Zunächst aber sollte den Gemeindemitgliedern in geheimer Abstimmung Gelegenheit geboten werden, ihren Willen kund zu tun. Diese Abstimmung fand am 3. Juli statt, wobei alle abgegebenen Stimmen sich für Bodenheimer aussprachen. Am 13. Juli 1891 verfügte die Israelitische Oberkirchenbehörde seine definitive Anstellung.

Am 1. April 1906 wurde das 25jährige Dienstjubiläum Bodenheimers durch eine Festsitzung des Kirchenvorsteheramtes gefeiert, in welcher der Vorsitzende, Rabbiner Straßburger, die Verdienste des Jubilars in einer Ansprache feierte, demselben als Ehrengabe einen silbernen Pokal mit Widmung namens der Gemeinde überreichte und ein Glückwunschschreiben der Israelitischen Oberkirchenbehörde zur Verlesung brachte.

Am 8. Mai 1921 wurde gleichfalls in besonderer Sitzung des Kirchenvorsteheramtes das 40jährige Amtsjubiläum Bodenheimers gefeiert. An dieser nahmen auch die Gattin des Jubilars, Sophie geb. Dettelbacher aus Göppingen, und eine Deputation von Gemeindemitgliedern teil. Der Vorsitzende, Rabbiner Dr. Tänzer, würdigte in einer Ansprache das erfolgreiche Wirken Bodenheimers in Synagoge, Schule und Verwaltung und überreichte demselben eine künstlerisch ausgestattete Adresse. Namens der Gemeindemitglieder sprach Rechtsanwalt Max Steiner dem Jubilar Dank und Glückwünsche aus und überreichte ihm eine Ehrengabe.

Bodenheimers hervorragende gesangliche Begabung, sein reiches künstlerisches Können und sein feines Verständnis für die berechtigten Forderungen eines stimmungsvollen Gottesdienstes trugen viel zur Hebung der Andacht bei. Sein reiches hebräisches Wissen kam dem von ihm erteilten Religionsunterrichte sehr zugute, wie auch seine Amtsführung als Kirchenpfleger eine mustergültige war. Er genoß hohes Ansehen in allen Kreisen

der Stadt, in deren künstlerischen Vereinen er sich gleichfalls mit vielem Erfolge betätigt hat[1]).

Er wirkte viele Jahre als Dirigent im ehemaligen Gesangverein „Germania", der dann mit der „Liedertafel" verschmolz, erteilte Gesangsunterricht im Verein „Harmonie" der Firma A. Gutmann & Co. und war Ehrenmitglied der Vereine „Liedertafel" und „Sängerbund". Besondere Verdienste hat er sich um den Verein „Merkuria" erworben, deren Bibliothekar er viele Jahrzehnte war und deren Veranstaltungen er oft durch Gesang und Spiel verschönte. Im Jahre 1908 überreichte ihm der Verein eine Ehrengabe.

Im August 1924 erkrankte Bodenheimer, seine Dienstobliegenheiten mußten von da ab Vertreter übernehmen, und am 8. Febr. 1925 schied er tiefbetrauert aus dem Leben.

An seinem Sarge gaben neben Vertretern der Gemeinde und ihrer Vereine auch der Vorsitzende der Israelitischen Oberkirchenbehörde, der Vorstand des israelitischen Lehrervereines, das Rektorat der höheren Schulen usw. der Wertschätzung und Anerkennung Ausdruck, die sich Bodenheimer durch sein 43jähriges Wirken in Göppingen erworben hatte.

Am 1. Februar 1926 wurde die Stelle des Religionslehrers und Vorsängers in Göppingen von dem bis dahin in gleicher Eigenschaft in Oehringen tätigen Lehrer Berthold Levi aus Rexingen übernommen.

[1]) Nach der inhaltsreichen Festschrift „Hundert Jahre **Liederkranz Göppingen** 1826—1926", Seite 51, hat Bodenheimer im Jahre 1884 als erster Baß am Preissingen beim Liederfeste in Ulm teilgenommen, bei welchem sich der Verein den zweiten Preis holte. Auf Seite 166 wird er in der Liste der Vereins-Einzelsänger aufgeführt.

Die genannte Festschrift enthält auch Angaben über die Beteiligung weiterer Mitglieder der Israelitengemeinde in Göppingen an den künstlerischen Veranstaltungen des Vereines. So werden (Seite 164) auf dem Gebiete des Gesanges genannt: Frau Marie Gutmann (geb. Adler) in den Jahren 1907, 1908 und 1911, Frl. Julie Simon (verehel. Heilpern) in den Jahren 1911 bis 1916; ferner (Seite 164) als Mitwirkende auf dem Klavier Frau Mathilde Gutmann (geb. Nördlinger) in den Jahren 1906, 1907, 1911 und 1919, und Frl. Frida Netter (verehel. Bühler) in dem Jahre 1908. Unter den Ehrensängern (Seite 170) wird Julius Heimann mit 28 Jahren Sängertätigkeit genannt. Bereits im Jahre 1851 ist der Stuttgarter Hofsänger Heinrich Sontheim bei einer Veranstaltung des Vereines (Seite 31 und 162) in Göppingen aufgetreten. Sangesbruder Hermann Schottländer wirkte zwei Jahre als Rechner des Vereines.

Kapitel VI.

Synagoge.

Das Bestreben der in Göppingen wohnenden Israeliten nach Einrichtung eines eigenen Gottesdienstes setzte, wie schon berichtet, bereits zehn Jahre vor Errichtung der Gemeinde ein. Die Eingaben in den Jahren 1857 und 1860 um Einrichtung eines Filialgottesdienstes führten nicht zum Ziele, weil damals eine Einigung nicht zustande kam. Doch wurde schon vor der Gemeindegründung eine Spendenkasse für einen Synagogenbau angelegt, welche Joseph Raff, Aron Fleischer und andere verwalteten.

Nach Gründung der Gemeinde wurde unverzüglich an die Einrichtung eines Gottesdienstes geschritten. Am 23. Juli 1867 wurden im Hause des Sattlers Hangleiter (stand bis 1897 an der Stelle des heutigen Eisenbahnergebäudes Schützenstraße 2) zwei Wohnungen und ein im Parterre gelegener Saal gemietet. Die eine Wohnung diente für den Vorsänger und zugleich auch als Sitzungszimmer des Kirchenvorsteheramtes und als Unterrichtslokal, die andere Wohnung wurde vermietet, der Saal aber wurde mit einem Kostenaufwande von 1074 fl. 58 kr. zu einem Betraum eingerichtet. Es wurde eine Thorarolle, Schofar, Megilla usw. angekauft, desgleichen verschiedene Bücher und Noten. Denn für den Gottesdienst waren von Anfang an Chor und musikalische Begleitung vorgesehen. Im Jahre 1868 spendete Daniel Rosenthal auch zu dem Behufe ein Harmonium, das bis zur Einweihung der Synagoge im Jahre 1881 in Verwendung stand und damals um 250 Mark an Lehrer Bueß verkauft wurde.

Da bald das Verlangen nach einem mehr den Charakter einer Synagoge tragenden Betraum erwachte,

wurden im Jahre 1872 zwei Wohnungen und der Parterreraum im neuerbauten Hause des Schreinermeisters Boger in der Schloßstraße (heute Nr. 33) um 650 fl. gemietet. Dieser Parterreraum war von Anfang an in synagogalem Stile gehalten, mit einer Galerie versehen und wurde nach entsprechender Einrichtung am Rosch Haschono dieses Jahres seiner Bestimmung übergeben. Er hatte links 55 Sitzplätze für Männer, rechts 45 für Frauen, die sich gleichfalls im Parterreraum befanden. Die Galerie war für jüngere Leute und Chor und Harmonium reserviert, eine Einteilung, die auch späterhin für die Synagoge beibehalten wurde. Der Gottesdienst hatte in dem neuen, schönen Raume wesentlich an würdiger Ausgestaltung gewonnen, das Interesse der Gemeindemitglieder an demselben sich gehoben, was sich auch in verschiedenen wertvollen Spenden kundtat. So wurden Thorarollen gestiftet: 1875 von Bernhard Rosenthal und von Abraham Gutmann und 1879 von der Firma D. Rosenthal & Co. aus dem Restvermögen der ehemaligen „Lesegesellschaft". Der „Israelitische Frauenverein" spendete einen Thoravorhang, der nunmehr in dem im Synagogengebäude eingerichteten kleinen Betraum angebracht ist.

Das stete Anwachsen der Gemeinde und das Verlangen nach würdiger äußerer Repräsentation derselben hielten jedoch den Wunsch nach dem Bau einer Synagoge rege. Das aufgetauchte Projekt, das Bogersche Haus anzukaufen und zu einer Synagoge auszubauen, wurde am 9. Februar 1878 von einer Gemeindeversammlung abgelehnt. Vielmehr wählte diese eine Kommission, bestehend aus den Mitgliedern: Abraham Gutmann, Heinrich Löwenstein, Joseph Einstein, Hopfenhändler, und deren Stellvertreter: Julius Reinganum, Bernhard J. Gutmann und Julius Schottländer, welche dem Kirchenvorsteheramte bei der Wahl eines Bauplatzes behilflich sein sollte. Für den Ankauf eines solchen stand ein Kapital von 8514 Mark zur Verfügung, das sich aus den ununterbrochen fortgesetzten Synagogenbau-Spenden angesammelt hatte.

Am 16. September 1878 kaufte das Kirchenvorsteheramt von dem Weinhändler Karl Endriß einen an der

Freihofstraße zwischen seinem Anwesen und dem des Oberamtsarztes Dr. Munk gelegenen Platz, Parzelle 729/4, im Ausmaße von 831,5 qm um den Preis von 9500 Mark, was von der Israelitischen Oberkirchenbehörde am 14. Oktober genehmigt wurde. Unter verschiedenen Bauplänen wurde 1879 der von Oberbaurat Dr. von Leins in Stuttgart angefertigte zur Ausführung bestimmt. Die Bauausführung wurde dem Stuttgarter Architekten Fr. Elsässer übertragen, die einzelnen Bauarbeiten auf dem Submissionswege an Göppinger Firmen vergeben. Eine Gemeindeversammlung vom 7. November 1879 gab dem Kirchenvorsteheramte in allen den Bau betreffenden Fragen ein Komite zur Seite, dem Jakob A. Gutmann, Heinrich Löwenstein, Bernhard J. Gutmann und Hirsch Dettelbacher angehörten. Zum Teilrechner für den Synagogenbau wurde Kirchenvorsteher Adolph Heimann am 7. April 1880 vom Kirchenvorsteheramte bestimmt. In einer Gemeindeversammlung am 22. November 1879 wurde der Beschluß zur Ausführung des Synagogenbaues gefaßt und von der Israelitischen Oberkirchenbehörde am 12. Januar 1880 genehmigt. Das Oberamt erteilte die Bauerlaubnis am 18. März 1880.

Am 1. März 1880 erfolgte der erste Spatenstich, und am Freitag, den 23. April ds. Js., nachmittags 4 Uhr, fand in feierlicher Weise die Grundsteinlegung statt. An derselben nahmen neben den Mitgliedern der Gemeinde auch zahlreiche geladene Gäste teil, unter diesen die Geistlichkeit beider christlicher Konfessionen und die Spitzen der Bezirks- und städtischen Behörden. Rabbiner Herz hielt dabei eine nach Form und Inhalt gleich ausgezeichnete Rede[1]), die dann durch Druck veröffentlicht wurde. In den Grundstein wurde die folgende, von Rabbiner Herz verfaßte Urkunde nebst verschiedenen Beilagen versenkt:

„Urkunde für den Grundstein der Synagoge in Göppingen.

Wie allwärts mit der den Israeliten gegönnten freieren Bewegung im Verkehrsleben insbesondere mit dem Rechte der Freizügigkeit die dem Großhandel und der Industrie beflissenen Israeliten mehr und mehr von den Dörfern in die an den

[1]) Aus „Göppinger Wochenblatt“ (nunmehr „Göppinger Zeitung“) vom 24. April 1880.

Adern des Verkehrs liegenden Städte zogen, so begann auch mit dem Jahre 1849 die Uebersiedlung mehrerer Industriellen der israelitischen Gemeinde Jebenhausen in hiesige Stadt, welche derart zunahm, daß im Jahre 1867 bereits 33 israelitische Familien hier ihren festen Wohnsitz genommen hatten, und sich auf den 1. Juli des eben genannten Jahres mit Genehmigung der Königl. Israelitischen Oberkirchenbehörde unter Lostrennung von der israelitischen Kirchengemeinde Jebenhausen zu einer selbständigen israelitischen Kirchengemeinde konstituierten, welche dem Rabbinate Jebenhausen zugeteilt wurde, und blieb dieses Verhältnis bis zum 27. Oktober 1874, wo der Rabbinatssitz mit höchster Genehmigung definitiv von Jebenhausen hierher verlegt wurde. Der Bau einer Synagoge wurde gleich bei Gründung der hiesigen israelitischen Kirchengemeinde insofern in Aussicht genommen, daß sofort zu diesem Behufe besondere Spenden und Opfer hiefür eingeführt wurden. Der öffentliche Gottesdienst wurde zunächst in einem, im Hause des Sattlermeisters Hangleiter von hier eingerichteten Betsaale abgehalten. Am israelitischen Neujahre 1872 wurde derselbe verlassen und ein solcher in dem gleich von Anbeginn in synagogalem Stile hergestellten Parterre des von Schreinermeister Boger in der Schloßstraße neu erbauten Hauses in würdiger Weise eingerichtet und am israelitischen Neujahrsfeste 1872 unter entsprechender Feierlichkeit bezogen. Mit dem allmählichen Anwachsen der Gemeinde hatten sich auch die Spenden, Schenkungen und Stiftungen für den Synagogenbau derart vermehrt, daß dieselben bis jetzt annähernd den Betrag 10 100 M. erreicht haben. Besondere Stiftungen haben dem Synagogenbau zugewendet:

1. Der verewigte Fabrikant Isak Raff . . . . . 200 fl.
2. Siegmund Steinhart, Fabrikant, dahier . . . . . 1000 „
3. D. Rosenthal und dessen verewigte Gattin je . . . 500 „
4. B. Rosenthal, Fabrikant, dahier . . . . . 200 „
5. Albert Raff, Fabrikant . . . . . 100 „
6. A. Gutmann, Fabrikant, dahier . . . . . 50 „
7. Witwe Heumann, hier . . . . . 100 M.
8. Albert Arnold in Augsburg . . . . . 50 „

Am 16. September 1878 erwarb die hiesige israelitische Kirchengemeinde, welche nun 230 Seelen zählt, bestehend aus 53 Familien und 7 weiteren selbständigen Gemeindegenossen, von Herr Carl Endriß, Weinhändler hier, ein 8 ar 31 qm betragenden Grasplatz in der oberen Freihofstraße, um auf demselben die neue Synagoge zu bauen. Obgleich der Baufond von der Bezahlung des Kaufschillings für diesen Bauplatz fast gänzlich absorbiert wurde, so glaubte das israelitische Kirchenvorsteheramt dennoch die alsbaldige Ausführung des Baues vermittelst Aufnahme eines in 40 Jahren zu tilgenden Anlehens von 40 000 M. der Gemeinde empfehlen zu müssen und gab dieselbe hiezu am 7. November 1879 ihre Zustimmung und wählte ein Baukomitee von 4 Mitgliedern, bestehend in den Herrn

Hirsch Dettelbacher, Jakob A. Gutmann, Bernhard J. Gutmann und Heinrich Löwenstein mit dem Auftrage, das dasige israelitische Kirchenvorsteheramt in allen den Bau betreffenden Angelegenheiten zu unterstützen.

Wir erachten es als eine glückliche Fügung, jenes Anlehen bei einem wohlwollenden Menschenfreunde zu günstigen Bedingungen gefunden zu haben.

Unter den von drei bewährten Technikern erbetenen Entwürfen und Plänen für den Bau dieser Synagoge erwies sich, so Treffliches auch die beiden andern Herrn hierin boten, doch der des Herrn Oberbaurat Dr. von Leins in Stuttgart darum als der annehmbarste, weil er neben seinen einfach schönen Formen und edlem Stile sich am meisten innerhalb des Rahmens der bescheidenen Mittel unserer Gemeinde hält. Derselbe, einen Backsteinrohbau mit Kuppelaufbau darstellend, erhielt am 12. Januar ds. Js. die höhere Genehmigung. Nachdem mit der Bauausführung Herr Architekt Fr. Elsässer von Stuttgart betraut worden, wurden gegen Ende Februar ds. Js. die einzelnen Bauarbeiten auf dem Submissionswege an nachstehende Unternehmer vergeben:

1.	Die Grabarbeit, Betonierung der Fundamente, Maurer-, Steinhauer- und Gipserarbeit an Werkmeister C. Kübler, hier, zu	22 350 M.
2.	Asphaltarbeit und Betonierung der Böden und des Trottoires an C. Mayer & Co. in Stuttgart zu . .	210 „
3.	Zimmerarbeit an Zimmermeister Hieber, hier, zu	2 580 „
4.	Schreinerarbeit an Schreinermeister Grummbein, hier, ...	2 380 „
5.	Glaserarbeit an Glasermeister C. Bantleon, hier, zu	900 „
6.	Schmiedarbeit an Schmiedmeister Wiedemann, hier, zu	320 „
7.	Schlosserarbeit und Blitzableiter an Schlossermeister Müller, hier, zu	1 090 „
8.	Flaschnerarbeit an Flaschnermeister C. Wißner .	2 190 „
9.	Anstreicherarbeit an Zimmermaler Wollhaf & Schindler, hier, zu	610 „
	Für Malerei, Gasbeleuchtung, Heizeinrichtung und Anpflanzung werden vorgesehen	2 870 „
	Summa	35 500 M.

Der erste Spatenstich geschah am 1. März ds. Js. und wurden die Arbeiten so gefördert, daß am heutigen Tage der Grundstein für dieses Gotteshaus gelegt werden kann. In den Grundstein werden gelegt:

1. Die Statuten für den Wohltätigkeitsverein der hiesigen israelitischen Gemeinde.
2. Der jüngste Rechenschafts-Bericht über das israelitische Waisenhaus „Wilhelmspflege“ in Eßlingen.

3. Der Monatsbericht Februar 1880 der „Alliance Israelite Universelle".
4. Predigten von Rabbiner Herz, dahier.
5. Der auf den heutigen Tag ausgegebene „Schwäbische Merkur", der auf den heutigen Tag ausgegebene „Hohenstaufen" und das gestern ausgegebene hiesige „Wochenblatt", und folgende Münzen:

a) ein Stück von 5 M. in Gold;
b) ein Stück von 2 M. in Silber mit dem Bildnis des Königs Karl von Württemberg;
c) ein Stück von einer Mark in Silber;
d) ein Stück von 50 Pfg.;
e) je ein Stück von 20, 10, 5, 2, 1 Pfg.;
f) ein Stück von 2 M. mit dem Bildnis des deutschen Kaisers Wilhelm.

Möge Gottes schützende und schirmende Gnade ferner über diesem Bau, über die hiesige Stadt und über unsere israelitische Gemeinde walten und dieses einstige Gotteshaus ihr werden zu einer Stätte der Erhebung und Beseligung, der Versittlichung und Heiligung.

Geschehen Göppingen, den 23. April 1880.

(Hebräisches Datum.)

Verfaßt von Herrn Rabbiner Herz."

Die Einweihung der Synagoge fand mit großer Feierlichkeit am Freitag, den 16., und Samstag, den 17. September 1881 statt. Es war folgendes Programm ausgegeben worden:

Für Freitag:

4 Uhr nachmitt.: Sammlung im seitherigen Betsaal.

4½ Uhr: Zug in die neue Synagoge in folgender Ordnung: Schuljugend, Synagogenchor, Thoraträger, Rabbiner und Kirchenvorsteher, Ehrengäste, Baukomitee und Baupersonal, Männer der Gemeinde und die übrigen Teilnehmer.

Vor dem Gartenportal an der neuen Synagoge: Uebergabe des Schlüssels an das älteste Mitglied des Kirchenvorsteheramtes. Hierauf:

Eintritt in die Synagoge, dort Begrüßungs-Gesang des Synagogenchores; rituelle Gesänge. Hierauf:

Festpredigt durch Herrn Rabbiner Herz mit darauffolgendem Abendgottesdienst mit Chorbegleitung.

Für Samstag:

Morgens 8½ Uhr: Gottesdienst mit Gesang und Predigt.

Nachmittags 5½ Uhr: Festbankett mit Musik im Gasthaus von M. Dettelbacher.

Ueber den Verlauf der Feier und den Eindruck des neuen Gotteshauses seien hier Berichte wiedergegeben, wie sie sich in der Göppinger Lokalpresse finden.

Das „Göppinger Wochenblatt" vom 17. September schrieb:

„Die Einweihung der neuen Synagoge.

In der neuen Straße, dem schönsten Teile der Stadt, und mitten zwischen den Kirchen der beiden christlichen Konfessionen gelegen, erhebt sich seit einiger Zeit ein Bau, dessen Stil und himmelanstrebende Kuppel dem Beschauer schon von ferne anzeigen, daß er zu einem Gotteshause bestimmt sei: es ist die neue Synagoge der israelitischen Gemeinde. Eine hübsche Terrasse führt von der neuen Straße zu dem reichgeschmückten Eingang hinauf, durch den man in ein geschmackvoll ausgestattetes Vestibül tritt, zu dessen beiden Seiten Treppen zu den Emporen führen. Gegen Süden ist ein Lehr-Zimmer zum Religionsunterricht, gegen Norden das Sitzungszimmer der Kirchenvorsteher eingerichtet. Ueber dem Haupteingang und an anderen passenden Stellen sind hebräische Inschriften angebracht. Die eigentliche Synagoge zeigt im untern Raume mit ihren Sitzplätzen, den Emporen, der Orgel, große Aehnlichkeit mit einer christlichen Kirche, während der Altar, das Allerheiligste, die Sitze des Rabbiners, des Vorsängers, diejenigen der Kirchenvorsteher, die Leuchter usw., alles auf der Ostseite angebracht, den mosaischen Ritus andeuten. Die Malerei stimmt zu der ganzen Einrichtung und so bildet das Innere ein harmonisches Ganzes. Dieses neue Gotteshaus wurde gestern unter großer Beteiligung auch der christlichen Einwohnerschaft feierlich eingeweiht. Um 4 Uhr nachmittags versammelten sich die israeli-

tischen Gemeindeglieder und die übrigen Festgenossen in und vor dem seitherigen, gemieteten Betsaal. Um 4½ Uhr bewegte sich der festliche Zug über den Schloßplatz, einen Teil der Pfarrstraße, um beim neuen Schulhause in die reichbeflaggte Neue Straße einzulenken, in der sich eine Menge von Zuschauern jeden Alters und Geschlechts drängte. Voraus zog die festlich geschmückte israelitische Schuljugend, dann folgten der Synagogenchor, die Thoraträger, Rabbiner und Kirchenvorsteher, die Ehrengäste, darunter die Geistlichen der christlichen Konfessionen, die Mitglieder der bürgerlichen Kollegien usw., dann das Baukomitee und Baupersonal, die Männer der israelitischen Gemeinde und die übrigen Teilnehmer. An dem Portal der neuen Synagoge übergab Herr Architekt Elsässer namens seines Prinizipals, des Herrn Oberbaurats Dr. von Leins, des Erbauers der Synagoge, den Schlüssel derselben mit den besten Wünschen für die Gemeinde dem ältesten Mitgliede des Kirchenvorsteheramts; Herr Ottenheimer erwiderte ihm dankend im Namen der Kirchenvorsteher. Dann füllten sich rasch die Räume des neuen Gotteshauses.

Der Synagogenchor begann die kirchliche Feier mit einem Begrüßungsgesang in hebräischer Sprache, während dessen Vorsänger, Thoraträger, Rabbiner und Kirchenvorsteher eintraten und sich aufstellten. Nach einem Vortrage des Vorsängers wurden die Thorarollen durch den Rabbiner in das Allerheiligste gebracht, worauf der Chor die Hymne „Hoch tut euch auf, ihr Tore der Welt" sang. Die jetzt folgende Festpredigt können wir hier natürlich nicht wiedergeben, da der Raum nicht hinreichen würde. Anknüpfend an das Schicksal der noch jungen israelitischen Gemeinde hier, führte Herr Rabbiner Herz in edler gewählter Sprache die Bedeutung des Tages für seine Gemeinde, das Wesen ihrer Gottesverehrung, die sich nach außen in der Nächstenliebe ohne Ansehen der Person, des Standes oder Glaubens betätigen müsse, auf eindringliche Weise aus, die jedem seiner Hörer zu Herzen ging. Der

Psalm 118: „Danket dem Herrn", vom Chor gesungen, machte den Beschluß der eigentlichen Einweihungsfeier, an welche sich noch ein Abendgottesdienst mit Chorbegleitung anschloß.

Diese erhebende Feier wird wohl bei den meisten Teilnehmern in gutem Gedächtnis bleiben. . . Unter den Festgenossen bemerkten wir gestern unter anderen den Herrn Kirchenrat Dr. Wassermann und den früheren langjährigen Lehrer der israelitischen Gemeinde in Jebenhausen, Herrn Elsässer."

Ergänzend seien hier noch einige Sätze aus dem „Hohenstaufen" vom 20. September 1881 angefügt:

„Die verschiedenen Ritualien übergehend, kommen wir zu dem Glanzpunkte des Festes, nämlich der Festrede des Herrn Rabbiner Herz.

Der gewandte Redner verstand es, in nahezu einstündiger Rede die Zuhörer zu fesseln und selbst diejenigen, die auf einem andern Standpunkt stehen, folgten dem Redner mit ebensoviel Interesse als Beifall. Herr Rabbiner Herz wußte in schwungvollen, zum Herzen gehenden Worten die Bedeutung eines Gotteshauses zu schildern, hervorhebend, daß nicht damit gedient sei, prunkvolle Gebäude zu errichten, sondern der Kern der Sache sei, daß man zielbewußt dieselben besuche, mit inniger Andacht dem Gottesdienste beiwohne; nicht nur Trost und Stärkung dort suche, sondern auch die darin gelehrten Vorschriften der Religion, insbesondere die Nächstenliebe befolge, nicht aber den Nebenmenschen mit Neid, Haß und Verleumdung verfolge.

Mit großem Takt auf die wüsten antisemitischen Hetzereien anspielend, erklärte er aus jüdischen Schriften, daß es jüdische Lehre sei, nicht nur die eigenen Glaubensgenossen, sondern auch die Fremdlinge, d. h. Andersgläubige als Brüder zu betrachten. Es würde zu weit führen, dem Herrn Redner eingehender zu folgen, wir wollen daher mit der Bemerkung den Gegenstand verlassen, daß die Rede von echter Menschenliebe, von echter Humanität getragen wurde.

Die Feier machte auf uns einen äußerst wohltuenden Eindruck, hauptsächlich weil wir bestätigt sahen, daß das schöne Einvernehmen zwischen den Bürgern der verschiedenen Konfessionen unserer Stadt unverändert fortbesteht; wir zweifeln auch nicht, daß es so bleiben wird und wünschen von Herzen, daß bald die Zeit kommen möge, in der es überhaupt Vorurteile religiöser Art nicht mehr gibt.

Stolz können wir darauf sein, daß die antisemitischen Hetzereien der norddeutschen Brüder bei uns in Süddeutschland keinen Boden finden. Die hiesige Einwohnerschaft hat durch die dem Feste entgegengebrachte Sympathie gezeigt, daß sie Vorurteile nicht kennt. Wir wollen zum Schluß noch erwähnen, daß mehrere Mitglieder des Liederkranzes und anderer Vereine den Synagogenchor verstärkten und durch den schönen Gesang sehr viel beigetragen haben, die Feier zu verschönern."

Auch das Festbankett nahm einen sehr schönen Verlauf, über den das „Göppinger Wochenblatt" vom 19. September den folgenden Bericht brachte:

„In dem mit den Büsten der K. Majestäten dekorierten und mit Laubwerk und Pflanzen gezierten Saale des Gasthauses Dettelbacher fand gestern abend zu Ehren der Synagogenweihe das angekündigte Festbankett statt. An demselben nahmen teil die Spitzen des hiesigen israelitischen Kirchenvorsteheramtes, Herr Kirchenrat Dr. Wassermann, hiesige Mitglieder der Gemeinde mit ihren Frauen, sowie Bürger der hiesigen Stadt. Während des Essens erhob sich Herr Rabbiner Herz, um in gewandten Worten seinen Dank der Oberkirchenbehörde für ihre Fürsorge für Kirche und Schule, den städtischen Kollegien für ihre Unterstützung und den Bürgern der Stadt für ihre Teilnahme an dem heutigen Ehrentage auszudrücken. Insbesondere sei es aber Sr. Majestät der König, dem der Dank für seine landesväterliche wohlwollende Fürsorge gebühre. Er trinke auf das Wohl Sr. Majestät des Königs. Ein donnerndes Hoch, in das ein kräftiger Tusch der an-

wesenden Musik sich mischte, hallte durch den Saal. Den zweiten Toast brachte Herr Kirchenrat Wassermann im Namen der Kirchenbehörde aus. Er führte in längerer Rede die Gemeindemitglieder im Geiste nach Jebenhausen, wo vor zirka 100 Jahren die dortige Gutsherrschaft es gestattete, daß sich dort eine israelitische Gemeinde bilden durfte. Aus dieser kleinen Gemeinde, die sich im Laufe der Zeiten mächtig heraufgearbeitet habe, seien Geschäftshäuser hervorgegangen, deren Firmen nicht nur im Inland, sondern auch über dem Weltmeer mit Ehren genannt werden. Durch den Umzug verschiedener Firmen von Jebenhausen nach Göppingen sei dieser Stadt eine Industrie gegeben worden, welche derselben zum Wohle gereiche. Aber auch in religiöser Beziehung habe diese neue aufstrebende Gemeinde stets innige Fühlung mit der Kirchenbehörde gehalten, während oft andere dieser Behörde lieber ein Pereat ausgebracht hätten. Der neuen Gemeinde bringe er sein Hoch! . . ."

Es folgten dann noch eine lange Reihe von Toasten. Salomon Ottenheimer toastierte auf die Oberkirchenbehörde, Joseph Kaufmann auf die Eintracht unter den Einwohnern, Moriz Fleischer auf den Rabbiner Herz, Samuel Fleischer auf Ernst Pfeiffer, Nathan Netter auf die Bauleute, vornehmlich Oberbaurat von Leins und Architekt Elsässer, Julius Reinganum auf die Musikdirektoren und ihre Vereine usw. Rechtsanwalt Kleinknecht forderte die Nichtisraeliten auf, mit ihm auf die Eintracht in der Stadt anzustoßen. Ueber 100 Personen, darunter ⅕ Christen, nahmen an dem Bankett teil, das erst im grauenden Morgen seinen Abschluß fand.

Die Gesamtkosten des Synagogenbaues beliefen sich nach der vom Kirchenpfleger Julius Reinganum und vom Teilrechner Adolph Heimann in vorzüglicher Weise geführten Rechnung auf 61 287.57 Mark. Diese verteilen sich auf Baukosten . . . . . 50 919.83 Mk.
Kosten des Bauplatzes . . . . . 9 681.50 „
Grundsteinlegung und Einweihung . . . 686.24 „

Die Deckung dieser Unkosten erfolgte aus:

a) einem Darlehen des Ernst Ezechiel Pfeiffer in Stuttgart im Betrage von 40 000 Mk.;
b) den Mitteln der Spendenkasse zum Synagogenbau;
c) sonstigen Zuwendungen;
d) Entlehnung aus dem Grundstocke der israelitischen Kirchenpflege.

Unter den Zuwendungen ad c) befanden sich neben den schon in der Grundstein-Urkunde genannten

ein vom König ddo. 1. September 1881 bewilligter Staatsbeitrag von 1000 Mk.,

ein am 19. Mai 1880 von den bürgerlichen Kollegien bewilligter Beitrag der Stadtgemeinde Göppingen von 1000 Mk.,

ein Beitrag des Israelitischen Frauenvereins Göppingen zur Anschaffung des Kronleuchters, acht Polsterstühlen sowie Decken für Vorbeterpult und Kanzel von 724.08 Mk.,

eine Spende des E. E. Pfeiffer in Stuttgart zur Ausstattung der Galeriesitze mit beweglichen Pulten von 600 Mk.,

eine Spende des Joseph Ottenheimer und seiner Gattin Helene, geb. Strauß, zur Anschaffung von zwei Kandelabern vor dem Hl. Schrein von 192.40 Mk.,

eine Spende von Julius Reinganum und Jakob Gutmann zur Anschaffung der Ewigen Lampe von 89 Mk.

Außerdem spendeten Aron Fleischer eine Thorarolle und die Firma D. Rosenthal & Co. eine silberne vergoldete Krone als Thoraschmuck.

Besonders hervorragend aber waren die damaligen Spenden des Stuttgarter Geheimen Hofrates Ernst Ezechiel Pfeiffer zur Göppinger Synagoge. Er spendete: eine Thorarolle mit wertvoller Bekleidung, eine vollständige silberne Garnitur Thoraschmuck, die er in Gmünd anfertigen ließ, und zwar genau nach dem Muster des Thoraschmuckes, der einst im Besitze seines Großvaters Ezechiel Pfeiffer in Weikersheim war und

den er der Synagoge in Stuttgart geschenkt hatte, ferner einen Thoravorhang (Porauches), eine Schulchandecke und eine Kanzelbekleidung. Seine Spenden pflegte Pfeiffer stets mit einem eigenhändigen Schreiben an das israelitische Kirchenvorsteheramt zu begleiten. Das der letztgenannten Spende beigefügte Schreiben ist so bezeichnend für die Gesinnung des großzügigen Mannes, daß es hier in seinem Wortlaute Platz finden möge:

„Verehrliches Israelitisches Kirchenvorsteheramt
Göppingen.

Wenn sich die Ausführung meines schon längst gefaßten Vorhabens, zur heiligen Lade Ihrer Synagoge einen Vorhang anfertigen zu lassen und als Stiftung von mir zu übergeben, bis jetzt verzögert hat, so lag das in Hindernissen, deren Beseitigung nicht in meiner Macht lag, und hoffe ich jetzt, daß die erstmalige Benützung des neuen Vorhangs nur am 1. Sabbat des Monats Siwan und am Wochenfeste stattfinden kann, was ich aus folgenden Gründen für passend halten würde:

I. 2. Buch Mose, Kap. 19, Vers 1 lautet: „Den 3. Monat nach dem Auszug der Söhne Israels aus dem Lande Aegypten, an diesem Tage kamen sie in die Wüste Sinai", und der 6. Vers desselben Kapitels heißt: „Ihr aber sollet mir ein Reich von Priestern und ein heiliges Volk sein."

II. Ist es ein schöner Gebrauch, daß am Wochenfeste in vielen Gemeinden Württembergs die Jugend öffentlich in der Synagoge ihr Bekenntnis ablegt, das so trefflich mit dem Psalm 15 schließt: (Folgt dessen Uebersetzung).

III. Wird es am Wochenfeste, den 11. Juni, 38 Jahre, daß ich selbst vor der israelitischen Gemeinde Stuttgart daselbst das Bekenntnis meines Glaubens ablegte, und ich möchte durch diese Stiftung beweisen, daß ich das Wochenfest mit der Gesetzgebung, diesen für jeden Juden wichtigen Tag, nicht ganz vergessen habe.

IV. Bin ich ja selbst im Monat Siwan geboren (den 2. Siwan 5591). Als Schrift zu dem Vorhang

wählte ich absichtlich den Schluß des 33. V. vom 26. Kap. des 2. B. M.: „Und der Vorhang mache Euch eine Scheidung zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten."

Möge jeder Israelite bei allen seinen Handlungen sich stets dieser Worte erinnern, dann wird die Folge hiervon nicht ausbleiben und das Wort des Propheten Ezechiel Kap. 39, Vers 22, in Erfüllung gehen: „Und das Haus Israel wird erkennen, daß ich, der Ewige, ihr Gott bin von jenem Tage an und fürder." Zu gleicher Zeit erlaubte ich mir, auch für die israelitische Gemeinde Göppingen eine Altar- und Predigerdecke und eine Draperie für die Kanzel anfertigen zu lassen, und sind auf die Predigerdecke absichtlich die Priesterhände und der Anfang des Priestersegens gestickt worden. Indem ich wünsche, daß die israelitische Gemeinde Göppingen nicht nur zu den frömmsten und besten von ganz Württemberg, sondern auch überhaupt gerechnet werden kann, überlasse ich die Bestimmung über die Benutzung der von mir gestifteten Gegenstände lediglich der Wahl des Israelitischen Kirchenvorsteheramts Göppingen und bitte dasselbe, von dieser Stiftung in keiner Zeitung zu erwähnen.

Ich würde es sehr bedauern, wenn diese von mir gestifteten Gegenstände nicht am Sabbat Nosso zum ersten Male benützt werden könnten, denn es wäre ein hübsches Zusammentreffen, da gerade in diesem Abschnitte der Thora 4. B. M., 6. Kap., 26. Vers, der Priestersegen vorgelesen wird und so schließe ich mit demselben: „Der Ewige segne dich und behüte dich! Der Ewige lasse dir leuchten sein Antlitz und sei dir gnädig! Der Ewige wende sein Antlitz dir zu und gebe dir Frieden!"

Bad Ems, 30. Mai 1883.
23. Jjar 5643.

Hochachtungsvollst
einem isr. Kirchenvorsteheramt Göppingen
ganz ergebener
Ernst Ezechiel Pfeiffer
aus dem Priesterstamme."

Die Synagoge wurde mit einer schönen Gartenanlage umgeben und bildet nunmehr mit dem, wie schon erwähnt, im Jahre 1907 angekauften, benachbarten Gemeindehause einen einheitlichen stattlichen Komplex. Die Synagoge hat einen Haupteingang an der Freihofstraße und zwei Seiteneingänge. Das Hauptportal trägt nach Psalm 118, Vers 20, die Inschrift:

זה השער ליי צדיקים יבאו בו

Der Gottesdienst wurde an Hand einer damals aufgestellten „Gottesdienst-Ordnung" nach dem vom Stuttgarter Rabbiner Kirchenrat Dr. von Maier 1861 herausgegebenen Gebetbuche und mit dreijährigem Zyklus der Thoravorlesung eingerichtet. Wie schon in der Synagoge zu Jebenhausen[1]), so war es auch hier die Sangesfreudigkeit der Gemeinde, die viel zur Hebung der Andacht beitrug und der es zu danken war und ist, daß die Synagoge in Göppingen einen gutgeschulten Chor besitzt und stellvertretende Vorbeter, die auch an den hohen Festtagen vorbeten, aus ihrer eigenen Mitte[2]) stellen kann.

Den Bau der Synagoge hatte Ernst Ezechiel Pfeiffer durch sein günstiges Darlehen von 40 000 Mk. überhaupt erst ermöglicht. Ursprünglich war das Darlehen mit einer Verzinsung von 4½% und mit einer Tilgungszeit von 35 Jahren festgesetzt worden. Doch schon am 24. Januar 1881 erklärte sich Pfeiffer bereit, den Zinsfuß auf 4% herabzusetzen und die Tilgungsfrist auf 50 Jahre auszudehnen, wenn die Gemeinde mit einem von ihm zu gewährenden Darlehen ein Rabbinatshaus kaufen oder bauen würde. Da das Kirchenvorsteheramt dies ablehnte, so knüpfte er an die erwähnte Vergünstigung die Bedingung, daß das Kirchenvorsteheramt die Verpflichtung übernehme, dem Rabbiner Herz bzw. nach dessen Tode seiner Witwe eine lebenslängliche jährliche Sonderzulage aus der Kirchenpflege zu bezahlen. Damit

[1]) Religionslehrer Alexander Adelsheimer in Stuttgart, ein geborener Jebenhäuser, hat in einem mit vieler Wärme geschriebenen Aufsatz „Erinnerungen aus meiner Heimatgemeinde Jebenhausen", erschienen in der „Gemeindezeitung für die isr. Gemeinden Württembergs" vom 16. August 1927, sehr liebevoll hiervon erzählt.

[2]) Samuel Dörzbacher, Max Hirsch, Simon Krämer, Siegfried Rohrbacher. In Jebenhausen wird Maier Lindauer genannt.

erklärte sich das Kirchenvorsteheramt am 4. April 1881 einverstanden. Es wurde hierauf ein Tilgungsplan in Annuitäten ausgearbeitet, nach welchem Verzinsung und Tilgung im Laufe von 49 Jahren, beginnend mit dem Jahre 1882, bei einer jährlichen Zahlung von 1874.28 Mk. zu erfolgen hatten. Als Tag der Zahlung wurde der 22. November jeden Jahres, der Geburtstag Pfeiffers, festgesetzt.

Am 14. Mai 1885 ernannte das Kirchenvorsteheramt Pfeiffer zum Ehrenmitgliede der Gemeinde.

Am 3. März 1904 schied der Geh. Hofrat Ernst Ezechiel Pfeiffer in Stuttgart aus dem Leben. In seinem am 12. Mai 1898 errichteten Testamente hatte er sich abermals als Wohltäter der Gemeinde erwiesen, indem er verfügte, daß ein Viertel der Jahreszahlung für die Synagogenbauschuld, nämlich 468.57 Mark, von der Kirchenpflege zurückbehalten werden dürfe. Dieser Betrag sei zu je einem Viertel zuzuwenden: dem Israelitischen Frauenverein, dem Israelitischen Wohltätigkeitsverein, der Rabbiner Herz-Stiftung und der Kirchenpflege für solche Ausgaben, die nicht aus Gemeindemitteln gedeckt werden können.

Das Kirchenvorsteheramt veranstaltete eine Trauerkundgebung beim Tode Pfeiffers und beschloß, seinen Namen alljährlich bei der Seelenfeier am Versöhnungstage als Wohltäter der Gemeinde zu nennen und sein Bild im Sitzungszimmer anzubringen.

Laut letztwilliger Verfügung E. E. Pfeiffers entstand aus der von der Göppinger Kirchenpflege zu entrichtenden Jahresrente eine „Ernst Ezechiel Pfeiffer-Stiftung", welche sein Bruder, der Geheime Hofrat Dr. Eduard von Pfeiffer, verwaltete. Nach dessen im Jahre 1921 erfolgten Ableben ging diese Stiftung an den „Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen" in Stuttgart über. Als mit der Inflation in den Jahren 1921 bis 1924 die Geldentwertung einsetzte, hörten auch die Zahlungen an diese Stiftung auf. Auf Anregung des genannten Vereines vom Jahre 1925 trat das Vorsteheramt der Frage der Aufwertung dieser Papiermarkschuld in Reichsmark näher und beschloß am 6. September 1926 auf Grund eines Vorschlages der Israelit. Oberkirchenbehörde und

eines Rechtsgutachtens, welches der Stuttgarter Rechtsanwalt Dr. Paul Tänzer für seine Heimatgemeinde in freundlicher Weise ausgearbeitet hatte, unter besonderer Berücksichtigung der edlen Zwecke des genannten Vereines die Aufwertung des restlichen Schuldbetrages von 13 936.44 Papiermark mit 3500 Reichsmark, d. i. 25%, unter besonders vereinbarten Tilgungsmodalitäten anzuerkennen. Am 7. September erklärte der Verein seine Zustimmung und am 21. Oktober 1926 erteilte die Israelitische Oberkirchenbehörde die Genehmigung.

Im Jahre 1925 erfuhr die Inneneinrichtung der Synagoge eine wertvolle Modernisierung durch Einführung der elektrischen Beleuchtung an Stelle der bisherigen Gasbeleuchtung. Die Ausführung geschah durch die Firma Lang in Göppingen. Auch im Gemeindehause, das damals zugleich renoviert und in das das Sitzungszimmer des Vorsteheramtes verlegt wurde, wurde die elektrische Beleuchtung eingerichtet und von der Firma J. Eisele in Göppingen ausgeführt.

Auch eine weitere Einrichtung in der Synagoge fand 1925 auf wiederholte Anregung des Rabbiners ihre Ausführung. Es wurden rechts und links auf der Empore im Hauptraume der Synagoge je 4 Bänke mit je 5 Sitzplätzen für die schulpflichtigen Knaben und Mädchen aufgestellt. Diese 40 Schülersitze wurden mit je einem Maierschen Gebetbuche versehen.

Ein eigenartiges Schicksal hatte die „Ewige Lampe" vor dem Allerheiligsten. Sie mußte zweimal erneuert werden, da sie in den Jahren 1897 und 1922 Einbruchsdiebstählen zum Opfer fiel.

Die Orgel in der Synagoge war gleichzeitig mit deren Erbauung im Jahre 1881 von Orgelbauer Johann Georg Schäfer in Göppingen mit 12 Registern auf 2 Manualen und 1 Pedal um 3300 Mark erstellt worden.

Als Organisten fungierten in den früheren Betsälen und in der Synagoge:

1870 bis 1882 M. Grünenwald, 1882 bis 1886 Musikdirektor Enderle, 1887 Greß, 1888 bis 1896 Frieda Dettelbacher, 1896 bis 1920 Hauptlehrer W. Feuerbacher, seit 1920 Hilde Heinlein, verehel. Eisenmann.

Der Innenraum der Synagoge enthält insgesamt 278 Sitze, und zwar im Hauptraume 136 für Erwachsene und 40 für die schulpflichtige Jugend, sodann auf der Galerie 102 Sitze.

Die als Anhang folgende Skizze ermöglicht einen Ueberblick über die Verteilung des Innenraumes.

Zur Synagoge in Göppingen gehören:

A. Thorarollen: 11, von denen sich eine leihweise in Kirchheim u. T. befindet.

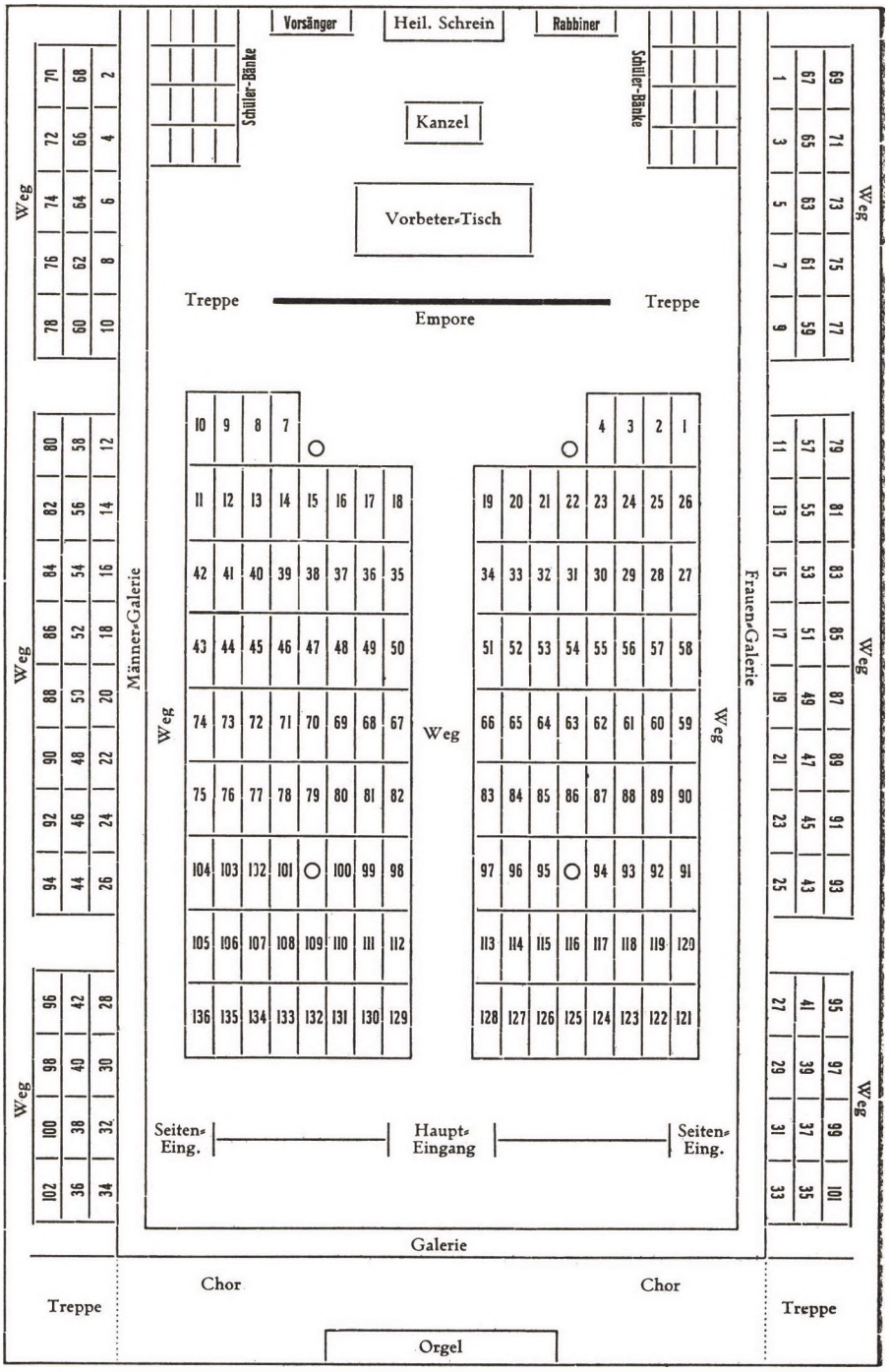
B. Thoraschmuck: 3 Garnituren in Silber von je 2 Ez Chajm, 1 Taß, 1 Deuter; 1 Garnitur in Silber von 1 Krone, 1 Taß, 1 Deuter; 1 Garnitur in Silber von 1 Krone, 1 Deuter.

C. Ritualien: 1 großer und 2 kleine silberne Becher für Kiddusch; 1 großer silberner Pokal mit Inschrift aus dem Nachlasse des Rabbiners Kirchenrat Max Herz; 1 Kanne und 2 Becher in Silber für Trauungen; 2 Chanukaleuchter aus Messing.

D. Verschiedenes: 9 Thora-Vorhänge (Porauches), 2 Kanzelbekleidungen, 3 Schulchan-Decken und 24 Thoramäntelchen.

Anhang: Skizze des Innenraumes der Synagoge mit Numerierung aller Sitzplätze.

Innenraum der Synagoge zu Göppingen.



Kapitel VII.

Friedhof.

Als die Israelitengemeinde Göppingen im Jahre 1867 errichtet wurde, ist ihr, wie bereits erwähnt, bei der Vermögensauseinandersetzung mit der Muttergemeinde Jebenhausen das Miteigentumsrecht an deren auf der Gemarkung Jebenhausen gelegenen Friedhof gesichert worden. Das Anwachsen der Göppinger Gemeinde und die beträchtliche Entfernung vom Jebenhäuser israelitischen Friedhof führten jedoch bald zu dem Wunsche, in Göppingen selbst einen israelitischen Friedhof anzulegen.

Schon als die Göppinger Stadtverwaltung sich im Jahre 1887 mit dem Gedanken der Anlage eines neuen städtischen Friedhofes zu beschäftigen begann, trat die Israelitengemeinde am 6. Februar ds. Js. an den Gemeinderat mit der Bitte heran, bei Auswahl des Platzes in Betracht ziehen zu wollen, daß auch die israelitische Gemeinde in nicht ferner Zeit um Ueberlassung eines Friedhofsplatzes an die Stadtverwaltung herantreten werde. Im Jahre 1899 war der Göppinger Gemeinderat mit den Verhandlungen wegen Anlage eines neuen städtischen Friedhofes zum Abschlusse gekommen. Am 29. Mai ds. Js. fragte das israelitische Kirchenvorsteheramt, unter Berufung auf die Eingabe vom Jahre 1887, beim Gemeinderate an, ob und unter welchen Bedingungen den Israeliten im Anschlusse an den Kommunalfriedhof ein eigener Begräbnisplatz eingeräumt werden könne. Am 3. Juni erfolgte der Bescheid, „daß der Gemeinderat selbstverständlich auf die Wünsche der israelitischen Gemeinde gebührende Rücksicht nehmen und mit dem verehrlichen Vorsteheramte seinerzeit in Unterhandlung treten werde". Im Jahre 1901 hat dann die städtische Baukommission ein Rechteck mit 48,15 ar Flächeninhalt auf dem vorerst von der Stadt noch nicht angelegten Teil des neuen Friedhofgeländes für den israelitischen Friedhof vorgesehen, womit sich das Kirchenvorsteheramt am 27. Februar 1901 einverstanden erklärte. Nach Besprechungen des Rabbiners J. Straß-

burger mit der Baukommission erfolgte am 12. März 1902 eine Eingabe des Kirchenvorsteheramtes an den Gemeinderat, in welcher gebeten wurde, es möchte dieser Platz der israelitischen Gemeinde kostenlos zur Anlage eines israelitischen Friedhofes als Eigentum überlassen werden. Die Kosten der Anlage, die den Wert des Platzes nach den Voranschlägen des Stadtbauamtes wesentlich übersteigen, werde die israelitische Gemeinde selbst tragen. In der Begründung weist das Kirchenvorsteheramt darauf hin, daß die Stadtverwaltung damit einen von religiöser Pietätspflicht eingegebenen Wunsch der Israeliten erfüllen würde, daß die Israelitengemeinde in den 40 Jahren ihres Bestehens mit einem solchen Wunsche nicht an die Stadt herangetreten sei und ihn in absehbarer Zeit auch nicht mehr werde zu stellen brauchen, daß „nach angestellten Rechnungen der Preis für eine der statistischen Sterblichkeitsziffer und der wachsenden Seelenzahl der hiesigen israelitischen Kirchengemeinde entsprechende und für eine angemessene Zeit berechnete Begräbnisfläche mit Anlagekosten ungefähr der gleichen Summe entsprechen würde, die dieser ganze Platz roh und unangelegt die Stadt gekostet hat (zirka 3000 Mark), daß aber auch abgesehen davon die israelitische Kirchengemeinde mit ihrer Kommunalsteuer in einer Weise und mit einer Quote an den Kosten des allgemeinen Friedhofes mit Friedhofhalle teilnimmt, die ganz sicher den hier in Betracht kommenden Betrag weit übersteigt", und daß endlich auch andere Stadtgemeinden, wie Stuttgart, Heilbronn, Ulm, in denen das Verhältnis der Israeliten zur Stadtbevölkerung das gleiche ist wie in Göppingen, den Israeliten Friedhöfe kostenlos überließen, ja teilweise noch Beiträge zu den Anlagekosten bewilligten. Am 17. April 1902 beschloß hierauf der Gemeinderat, „den ausschließlich für die israelitische Kirchengemeinde vorgesehenen Begräbnisplatz als solchen der israelitischen Kirchengemeinde unentgeltlich zur freien Verfügung zu stellen, jedoch unter Vorbehalt des städtischen Eigentumsrechtes am Platz. Dabei wird ausdrücklich zugegeben, daß die israelitische Kirchengemeinde den genannten Platz ganz nach ihren Wünschen anlegen kann — auf eigene Kosten — und daß Umgrabungen auf die-

sem Friedhof nicht stattzufinden brauchen". Das Eigentumsrecht behielt sich die Stadt, wie es im gleichen Protokoll heißt, deshalb vor, weil eine Abtretung formellen Schwierigkeiten begegnete, da ein Teil des Friedhofes aus Mitteln der Stadtpflege, ein anderer aus Mitteln der Armenpflege erworben worden waren. Eine Anfrage des Kirchenvorsteheramtes, ob dieser Beschluß in dem Sinne aufzufassen sei, „daß damit die freie Verfügung über den Platz als Begräbnisplatz dem israelitischen Kirchenvorsteheramt zugesichert ist, insolange eine israelitische Gemeinde hier besteht, und daß damit gesagt ist, daß diesem Friedhofsteil, soweit er mit Gräbern belegt ist, der Charakter eines israelitischen Begräbnisplatzes gewahrt bleibe, so lange es der israelitische Ritus verlange", erfolgte am 24. April bejahender Bescheid.

In einem Erlaß vom 11. September 1902 erklärte jedoch die Israelitische Oberkirchenbehörde auf Anfrage des Kirchenvorsteheramtes es für rätlich, „daß durch Eintrag zum Grundbuch der israelitischen Kirchengemeinde Göppingen eine beschränkte persönliche Dienstbarkeit mit der Maßgabe bestellt wird, daß der bezeichneten Kirchengemeinde für alle Zukunft das Recht eingeräumt wird, das fragliche Grundstück ausschließlich als Begräbnisstätte nach Maßgabe der für die israelitische Glaubensgenossenschaft bestehenden religionsgesetzlichen Vorschriften zu benützen". Am 16. Oktober 1902 erklärte sich der Gemeinderat hierzu bereit. Aus formellen Gründen wies jedoch das K. Grundbuchamt am 2. März 1903 diese Eintragung ins Grundbuch zurück. Auf eine weitere Eingabe des Kirchenvorsteheramtes beschloß der Gemeinderat am 3. März 1903, der israelitischen Kirchengemeinde das zur Herstellung einer Zufahrtsstraße zum Haupteingang erforderliche städtische Areal kostenlos zu überlassen, sodann die Zuführung der Wasserleitung und die Erstellung eines Einganges vom allgemeinen zum israelitischen Friedhof auf Kosten der Israelitengemeinde zu gestatten. Für die beiden erstgenannten Zwecke wurde aus Billigkeitsgründen ein Beitrag von 300 Mark bewilligt.

Am 15. Juni bzw. 11. August beschloß der Gemeinderat, der Bitte des Kirchenvorsteheramtes zu entsprechen

und die Beaufsichtigung und Unterhaltung des israelitischen Friedhofes durch die Stadtgemeinde gegen jährliche Zahlung eines Betrages zu übernehmen. Es wurde hierauf am 25. Oktober 1904 ein vierteljährlich kündbarer Vertrag abgeschlossen, unterzeichnet von Oberbürgermeister Allinger und Rabbiner J. Straßburger, der heute noch in Kraft besteht. Nach diesem werden alle Unterhaltungsarbeiten vom städtischen Hochbauamte angewiesen und geleitet, von städtischen Organen ausgeführt und die entstehenden Unkosten von der israelitischen Gemeindepflege beglichen. Alle städtischen Einrichtungen für Beerdigungen, sowohl persönlicher wie sachlicher Natur, stehen der israelitischen Gemeinde gegen die tarifmäßigen Gebühren zur Verfügung, wobei die israelitische Gemeinde erklärt, daß sie für ihre Angehörigen grundsätzlich nur von den Einrichtungen II. Klasse Gebrauch macht. Im Erdgeschoß des Leichenhauses wird der israelitischen Gemeinde gegen eine jedesmalige Gebühr eine verschließbare Einzelzelle zur Verfügung gestellt.

Die Eintragung der beschränkten persönlichen Dienstbarkeit des israelitischen Friedhofes auf Parzelle 2997 verzögerte sich mehrere Jahre trotz wiederholter Mahnung. Am 26. Juli 1906 erfolgte sie schließlich, erwies sich aber als unzulässig, weil die Genehmigung der Kreisregierung nicht eingeholt worden war. Um nun alle Schwierigkeiten wegen des durch religionsgesetzliche Bestimmungen wünschenswerten Eigentumsrechtes der israelitischen Gemeinde am israelitischen Friedhof endgültig zu beseitigen, entschloß sich das israelitische Kirchenvorsteheramt, den israelitischen Friedhof von der Stadtgemeinde käuflich zu erwerben. Dem stimmte der Gemeinderat am 21. Juli 1907 zu und setzte in entgegenkommender Weise den Kaufpreis mit 1000 Mark fest. Am 19. August 1907 erteilte die Israelitische Oberkirchenbehörde zu dieser Erwerbung die Genehmigung, **womit der israelitische Friedhof in das uneingeschränkte Eigentum der israelitischen Gemeinde Göppingen überging.**

Sowohl das Entgegenkommen der Stadtverwaltung unter Oberbürgermeister Allinger, wie die große Mühe-

waltung des Rabbiners Straßburger verdienen dankbare Anerkennung.

Die Gesamtkosten der Einrichtung des israelitischen Friedhofes betrugen, ohne den Kaufpreis, 5686.91 Mark, welchen Betrag die israelitische Gemeinde ihrem Grundstock entlehnte. Sämtliche Arbeiten wurden von Göppinger Firmen ausgeführt.

Das ganze Areal des israelitischen Friedhofes wurde in vier gleiche Teile zerlegt und die Viertel A und D (siehe Skizze) in Gebrauch genommen.

Die Einweihung des gesamten Friedhofes geschah in feierlicher Weise am 4. Mai 1903, wobei als erhebendes Bild konfessioneller Eintracht die Geistlichen der beiden christlichen Konfessionen und der Rabbiner nebeneinander amtierten. Dekan Hoffmann hielt die Weiherede, der katholische Stadtpfarrer Dr. Haffner sprach das Gebet und Rabbiner Straßburger den Segen.

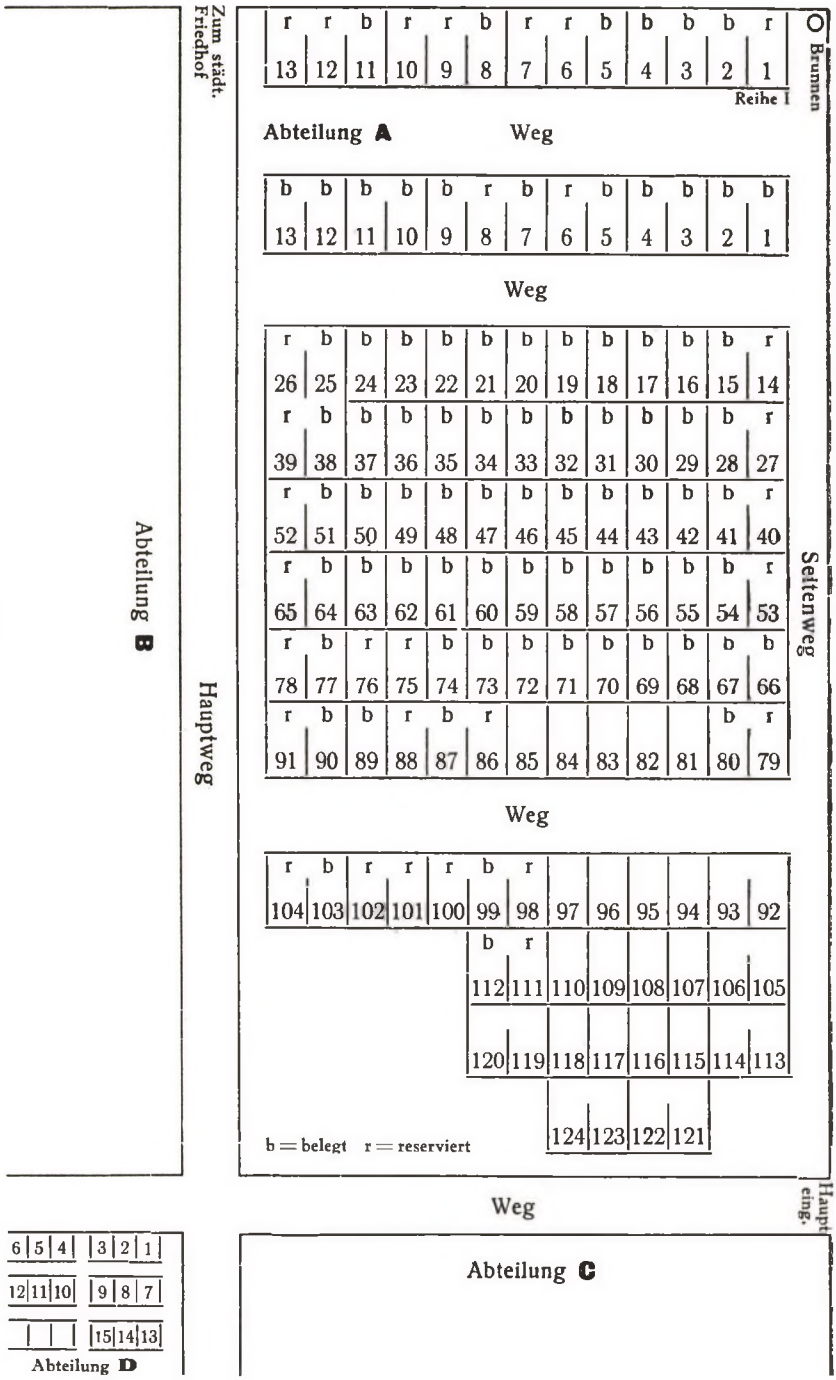
Die erste israelitische Beerdigung fand am 5. August 1904 (Frau Therese Netter) statt.

Für den neuen Friedhof wurde von Rabbiner Dr. Tänzer im Jahre 1910 eine „Friedhofs- und Begräbnis-Ordnung" ausgearbeitet, welche als polizeiliche Vorschrift vom Gemeinderat am 30. September 1910 genehmigt und vom Oberamte am 27. Oktober 1910 für vollziehbar erklärt wurde. Bereits im Jahre 1906 hatte Rabbiner Straßburger dem Gemeinderate eine Friedhofsordnung vorgelegt, die aber wegen verschiedener ritueller Einzelheiten nicht genehmigt wurde.

Die israelitische Kirchengemeinde Göppingen hatte bereits im Jahre 1889 von der Firma C. Hörger, Wagenfabrik in Lorch, einen neuen Leichenwagen erworben, nachdem bis dahin der Jebenhäuser israelitische Leichenwagen benützt worden war. Letzterer wurde, wie schon erwähnt, der Ortsgemeinde Jebenhausen als Geschenk überlassen.

Die folgende Planskizze des israelitischen Friedhofes in Göppingen mit Numerierung aller belegten und reservierten Grabstätten und die angeschlossene alphabetisch geordnete Liste aller bis 1927 auf demselben Beerdigten ermöglichen eine rasche Orientierung über die einzelnen Grabstätten.

A. Israelitischer Friedhof in Göppingen.



B. Liste aller auf dem israelit. Friedhofe in Göppingen Beerdigten mit Angabe der Grabnummer und Lage des Grabes.

Geschlechtsname	Vorname	Alter Jahr.	Stand led. oder verh.	Beruf	Tag, Monat und Jahr der Beerdigung	Lage des Grabes Abtlg.	Lage des Grabes Nr.
Abenheim	Emil	78	Wwr.	Kaufmann	7. 10. 1917	A	36
„	Recha	73	verh.	Priv.	25. 3. 1915	„	35
Aron	Albert	32	led.	Kaufmann	9. 1. 1910	„	21
Bechhöfer	Ida	30	„	Priv.	15. 4. 1908	„	18
Bergmann	Pauline	68	verh.	„	1. 11. 1926	„	38
Bernheimer	Adolf	58	led.	Kaufmann	11. 8. 1916	„	37
„	Berta	66	„	Priv.	13. 6. 1917	„	47
„	Daniel	53	„	Kaufmann	29. 8. 1910	„	23
„	Elise	45	„	Priv.	20. 3. 1918	„	49
„	Jette	86	Witwe	„	2. 4. 1913	„	30
Bodenheimer	Carl	65	verh.	Rel.-Lehrer	11. 2. 1925	„	64
Borucho-witsch	Schmierel	52	„	Metzger	1. 9. 1912	„	29
Cohen	Margarete	12	—	Schülerin	9. 2. 1917	„	25
Dettelbacher	Fanny	61	led.	Priv.	23. 2. 1919	„	51
„	Sigmund	47	„	Wirt	9. 2. 1909	„	19
Dörzbacher	Julie	30	„	Priv.	30.10.1921	„	87
Einstein	Adolph	53	verh.	Kaufmann	11. 8. 1916	„	44
Eisig [1])	Mathilde	—	„	Priv.		„	63
Fellheimer	Isak	65	Wwr.	Viehhändler	26. 1. 1919	„	43
„	Mathilde	52	verh.	Priv.	12. 9. 1915	„	42
Fleischer	Fanny	49	led.	„	8. 3. 1927	„	73
„	Franz Bernh.	12	—	Schüler	14.12.1926	„	99
„	Leopold	65	led.	Fabrikant	20. 7. 1919	„	89
„	Moritz	49	verh.	Pferdehändl.	14. 4. 1918	„	15
„	Samuel	72	„	Fabrikant	23.12.1920	„	90
Frank	Karoline	91	Witwe	Priv.	23.10.1919	„	61
Guggenheim	Ernestine	27	verh.	„	28.10.1918	„	55
Gutmann	Alice	34	led.	„	27.10.1918	„	2 I
„	Amalie	75	Witwe	„	28. 7. 1924	„	9
„	Jakob A.	69	verh.	Fabrikant	21. 8. 1913	„	7
„	Leopold J.	72	Wwr.	Kaufmann	17. 3. 1924	„	4 I
„	Mathilde	63	verh.	Priv.	2. 7. 1918	„	3 I
„	Max J.	72	led.	Kaufmann	4. 6. 1924	„	68
Hähnlein	Leopold	69	„	„	5. 4. 1918	„	50
Heumann	Karoline	66	Witwe	Priv.	21. 1. 1917	„	45
„	Samuel	82	verh.	Kaufmann	6. 2. 1911	„	24
Hirsch	Julius	26	led.	„	15. 6. 1913	„	32
Jakobsohn	Jeanette	51	Witwe	Priv.	30.12.1913	„	4
„	Julius	61	verh.	Kaufmann	25.12.1911	„	3

[1]) Im gleichen Grabe ist auch die Aschenurne ihres am 18. Mai 1925 verstorbenen Gatten Sigmund Eisig beigesetzt.

Geschlechts-name	Vorname	Alter Jahr.	Stand led. oder verh.	Beruf	Tag, Monat und Jahr der Beerdigung	Lage des Grabes Abtlg.	Nr.
Israel	Georg	27	verh.	Cafetier	12. 3. 1914	A	34
Klein	Emma	67	Witwe	Priv.	18.12.1918	„	60
Lang	Jakob	44	verh.	Viehhändler	8. 5. 1918	„	28
„	Samuel	80	Wwr.	Priv.	20. 4. 1925	„	72
Levi	August	74	verh.	„	21. 5. 1920	„	54
Lieser	Karl	54	led.	Referendar	27.10.1924	„	69
Löwenstein	Heinrich	76	verh.	Kaufmann	18.10.1916	„	12
„	Sophie	75	Witwe	Priv.	26. 2. 1922	„	13
Maienthau	August	47	led.	Kaufmann	14. 5. 1913	„	31
Marbe	Karoline	75	Witwe	Priv.	8. 3. 1907	„	17
Marx	Clara	66	verh.	„	2. 10. 1921	„	67
„	Max	73	Wwr.	„	1. 10. 1922	„	66
Netter	Nathan	72	„	Fabrikant	16.12.1918	„	2
„ [1])	Therese	54	verh.	Priv.	5. 8. 1904	„	1
Neumaier	Frieda	64	Witwe	„	28. 5. 1924	„	33
„	Louis	52	verh.	Viehhändler	7. 11. 1909	„	20
Ostertag	Joseph	55	„	Fabrikant	24. 6. 1923	„	77
Regensburger	Adolph	67	Wwr.	Viehhändler	21.12.1917	„	11
„	Rebekka	57	verh.	Priv.	22.12.1914	„	10
Reilinger	Frieda	80	Witwe	„	19.12.1924	„	71
Ries	Eugen	50	verh.	Fabrikant	13. 2. 1924	„	103
Rothschild	Willy	57	„	„	11.12.1925	„	112
Sicher	Nanny	75	Witwe	Priv.	14. 1. 1920	„	48
Simon	Arthur	24	led.	Leutnant	3. 11. 1918	„	51
Sinn	Hedwig	39	verh.	Priv.	27.11.1919	„	41
„	Theodor	52	„	Pferdehändl.	1. 11. 1923	„	80
Schmal	Luise	68	led.	Priv.	15. 1. 1924	„	56
Schurrgast	Richard	53	verh.	Kaufmann	3. 8. 1920	„	62
Steiner	Max	63	„	Rechtsanwalt und Notar	6. 9. 1925	„	11a
Tänzer	Rosa	37	„	Rabb.-Gattin	10. 9. 1912	„	5
Ullmann	Helene	61	Witwe	Priv.	31.10.1924	„	70
Wassermann	Albert	28	led.	Kaufmann	18. 8. 1904	„	16
„	Berta	60	verh.	Priv.	13. 4. 1917	„	46
„	Beta	21	led.	„	1. 2. 1920	„	59
„	David	65	Wwr.	„	4. 4. 1922	„	58
„	Frieda	18	led.	„	22. 1. 1910	„	22
Wortsmann	Nathan	57	verh.	Kaufmann	28.11.1918	„	81
Zitter	Natalie	48	„	Priv.	12.12.1922	„	57

[1]) In diesem Grabe sind auch die Aschenurnen der Söhne beigesetzt: Max Netter, Leutnant, gefallen am 11. April 1916; Albert Netter, Unteroffizier, gestorben am 26. November 1918.

Geschlechtsname	Vorname	Alter	Tag, Monat und Jahr der Beerdigung	Lage des Grabes	
				Abtlg.	Nr.
Kinder:					
Bechhöfer	Fritz	3 Jahre	7. 3. 1905	D	1
Fellheimer	Franziska	3 Tage	12. 5. 1908	„	4
Karnowsky	Sigmund	2 Jahre	23.12.1912	„	8
Petrikowsky	Elli	3 „	5. 1. 1901	„	7
Rieser	Riekchen	8 Mon.	15.10.1906	„	2
Roedelsheimer	Lotte Sophie	2¾ J.	8. 3. 1927	„	15
Rohrbacher	David	3 Wo.	25. 2. 1908	„	3
Stern	Margot	4 Mon.	3. 7. 1924	„	13
Vollweiler	Flora	1 Tag	16.10.1910	„	6
„	Ilse	3 Mon.	17.12.1909	„	5
Zitter	David	7 „	17. 2. 1925	„	14
4 totgeborene Kinder	—	—	—	„	9—12

Kapitel VIII.

Vereine.

Die Geschichte des Vereinslebens unter den Juden in Göppingen gewährt ein erhebendes Bild von dem Gefühle der Zusammengehörigkeit und dem Streben nach Zusammenschluß zu den verschiedensten gemeinnützigen Zwecken, welches die Mitglieder der Gemeinde erfüllt. Das Vorbild der Muttergemeinde Jebenhausen, innerhalb welcher, wie schon dargestellt, sieben blühende Vereine bestanden haben, hat in Göppingen segensreich nachgewirkt.

Innerhalb der Israelitengemeinde in Göppingen bestanden bzw. bestehen nach der Reihenfolge ihrer Gründung die folgenden Vereine:

1. „Merkuria", gegründet 1868.
2. „Isr. Wohltätigkeitsverein", gegründet 1875.
3. „Isr. Lese- und Familienverein", gegründet 1876.
4. „Isr. Frauenverein", gegründet 1881.
5. „Isr. Jungfrauenverein", gegründet 1895.
6. „Isr. Männer-(Unterstützungs-)Verein", gegründ. 1901.
7. Ortsgruppe des „Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens", gegründet 1908.
8. „Isr. Jugendverein", gegründet 1920.
9. „Isr. Wohlfahrtszentrale", gegründet 1921.
10. Ortsgruppe des „Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten", gegründet 1921.

1. „Merkuria".

Dieser auf ein Alter von nahezu 60 Jahren zurückblickende, aber heute noch in jugendlicher Kraft blühende Verein hat die Erinnerung an seine Entstehung und ursprüngliche Tendenz in seinem Namen erhalten.

Die „Merkuria“ wurde am 18. August 1868 von einigen strebsamen israelitischen jungen Männern als Verein junger Kaufleute gegründet. Er war in seiner ersten Periode bis 1880 interkonfessionell und haben sich ihm schon bei der Gründung zwei Mitglieder christlicher Konfession angeschlossen, denen bald viele andere folgten.

Die elf Gründer des Vereines waren:

Leopold A. Gutmann, 18 Jahre alt.
Joseph Steinhart, 17 Jahre alt.
Samuel Fleischer, 19 Jahre alt.
S. Untermaier.
Berthold Henle.
Simon Rieser.
Moriz Levi.
F. Schweizer.
Max J. Gutmann, 17 Jahre alt.
Max Marx, 20 Jahre alt.
E. Singer.

Das ernste Streben, von dem die jugendlichen Gründer erfüllt waren, spiegelt sich in den noch erhaltenen handschriftlichen Statuten wieder. Hier wird (§ 1) als Zweck des Vereines bezeichnet:

„Nach der mühevollen Arbeit des Tages ist es Bedürfnis jeden jungen Mannes, Erholung in geselliger Unterhaltung im Kreise von Freunden zu finden. Zugleich ist es aber auch Bedürfnis jedes gebildeten Jünglings, seinen teilweise beschränkten Gesichtspunkt zu erweitern und sein allgemeines Wissen zu vervollständigen.

Gesellige und belehrende Abendunterhaltung jungen Kaufleuten zu gewähren, ist der Zweck unseres Vereins.“

Sorgfältige Auswahl der neu aufzunehmenden Mitglieder und strenge Strafen bis zum vollständigen Ausschlusse aus dem Verein wurden als Gewähr für die Würde des Vereins vorgesehen. Die Vereinsleitung wurde in die Hand eines allmonatlich zu wählenden Präsidenten und eines vierteljährlich zu wählenden Ausschusses gelegt. Die Eintrittsgebühr wurde mit 1 fl., der monatliche Beitrag mit 18 kr. festgesetzt.

Bei der am Gründungstage vorgenommenen geheimen Wahl der Vereinsleitung wurden gewählt als: Präsident: Leopold A. Gutmann; Vizepräsident: Joseph Steinhart; Kassier: Samuel Fleischer; Ausschußmitglieder: Berthold Henle und S. Untermaier.

Die „Merkuria" war, wie ihr Mitbegründer Kommerzienrat Leopold A. Gutmann in einem Schreiben aus Baden-Baden anläßlich des 20jährigen Bestehens des Vereines betonte, zur Zeit der Gründung der erste Verein dieser Art in Württemberg.

Für die Zusammenkünfte wurden zwei Abende wöchentlich festgesetzt, das unentschuldigte Fernbleiben wurde bestraft. Das Spielen im Vereinslokal war verboten. Desgleichen wurde protokollarisch festgelegt, „daß sich jedes Mitglied des Vereines außerhalb desselben so zu benehmen hat, daß es durch sein Betragen demselben in keiner Weise schadet, da andernfalls eine Strafe bis zum Ausschluß aus der Gesellschaft über ihn verhängt werden könnte". Das Eintrittsalter wurde mit mindestens 18 Jahren festgesetzt.

Eine Erweiterung und finanzielle Stärkung erfuhr der Verein schon 1869 dadurch, daß er auch außerordentliche Mitglieder aufnahm und dadurch auch älteren Leuten, zumeist die Prinzipale der aktiven Mitglieder, den Genuß der Einrichtungen und Darbietungen des Vereins ermöglichte. Und diese waren sowohl belehrender wie geselliger Art. Als erstere galt, daß der Verein schon in seinem ersten Jahre an die Schaffung einer eigenen Bibliothek ging, deren Bücher allen Mitgliedern kostenlos zur Verfügung standen. Ferner, daß im Vereinslokale („Türkei", „Sand", „Dettelbacher", „Apostel") Zeitungen und Zeitschriften für die Mitglieder auflagen, unter Leitung von Bernhard A. Gutmann ein vielbenutzter Lesezirkel eingerichtet wurde, und daß die aktiven Mitglieder verpflichtet waren, nach „Dekretur" des Präsidenten an den Vereinsabenden Vorträge über wissenschaftliche Themen zu halten oder durch kurze Referate zu lebhafter Diskussion anzuregen. Im Dezember 1869 ward beschlossen, unter Leitung des bei der Firma D. Rosenthal & Co. als Buchhalter angestellten von Köllenbach

einen französischen Sprachkurs einzurichten, anscheinend mit Erfolg, da von Köllenbach hierfür zum Ehrenmitglied ernannt wurde.

Wenige Monate nach seiner Gründung, am 6. Februar 1869, trat der Verein mit seiner ersten geselligen Veranstaltung vor die Oeffentlichkeit. Es war dies eine Abendunterhaltung im Hotel Apostel, bei welcher der Vereinskassier Samuel Fleischer die Begrüßungsrede hielt. Die Vereinsmitglieder brachten Th. Körners Posse „Der Nachtwächter" in allen Rollen, auch der weiblichen, unter der Regie des Lehrers Heinrich Frei vorzüglich zur Aufführung. Gesangliche und musikalische Darbietungen hielten die zirka 90 Anwesenden bis zu früher Morgenstunde in bester Stimmung beisammen. Eben dieser Erfolg führte zum Beitritte der schon erwähnten außerordentlichen Mitglieder und war der vielversprechende Auftakt zu einer Entwicklung, die späterhin den Verein in den Mittelpunkt geselligen Lebens stellte. Und er ermutigte auch zu weiterer Pflege künstlerischer Betätigung, weshalb am 16. Februar 1870 die Anschaffung eines Klaviers auf Aktien beschlossen wurde, von denen alljährlich eine Anzahl ausgelost und eingelöst werden sollte. 54 Aktien wurden von 34 Mitgliedern übernommen und späterhin zurückbezahlt. Das Klavier ging acht Jahre später durch Kauf in den Besitz des aktiven Mitgliedes Friedrich Pfeifle, Besitzer des Apostelhotels, über. Im Jahre 1892 wurde dann wieder ein Klavier angeschafft.

Auch am Kriege 1870/71 ging der Verein nicht untätig vorüber. Eines seiner Mitglieder, Samuel Fleischer, nahm, wie schon an anderer Stelle erwähnt, am Kriege in Frankreich teil, und wurde seine Heimkehr vom Verein festlich begangen. Am 27. Dezember 1870 veranstaltete der Verein ein Tanzkränzchen mit Gabenverlosung zugunsten der Invaliden-Stiftung. Desgleichen stellte er seine Büchersammlung zur Lektüre für die Verwundeten und ebenso seine Mitglieder zur Besorgung von deren Korrespondenz dem Sanitätsverein in Göppingen zur Verfügung.

Wie schon erwähnt, war die „Merkuria" die erste Vereinigung dieser Art in Württemberg. Doch bald darauf bekam sie in Göppingen selbst einen Konkurrenten

in dem im Jahre 1869 gegründeten „Kaufmännischen Verein". Um eine Kräftezersplitterung zu vermeiden, erklärte sich die „Merkuria" am 11. Januar 1871 bereit, sich mit dem „Kaufmännischen Verein" zu einem neuen Vereine gleicher Tendenz zusammenzuschließen. Leopold A. Gutmann und Joseph Hofmann, später auch Friedrich Hauck, Gottl. Schauffler und Lehrer Frei vertraten die „Merkuria" bei den Verhandlungen, die schon bis zu dem Namen des neuen Vereines als „Kaufmännische Union" gediehen war, als der „Kaufmännische Verein" die Verhandlungen am 30. Januar plötzlich abbrach.

Diese Erfahrung wurde zu einem neuen Ansporn für den Verein. Man ließ sich auswärtige Redner kommen, so den Stuttgarter Direktor Röhrich, feierte 1872 mit großem Erfolg das Stiftungsfest und befaßte sich mit der Errichtung eines Auskunftsbureaus und der Gründung eines Männer-Quartetts. Doch bald entstand dem Verein in der Israelitengemeinde selbst eine Konkurrenz. Es wurde 1876 der ad 3 angeführte „Lese- und Familienverein" gegründet, der mehrfach die gleichen Aufgaben hatte, wie die „Merkuria". Der Gedanke einer Verschmelzung beider Vereine lag deshalb nahe, für welche die „Merkuria" unter Führung von Leopold A. Gutmann und Nathan Netter verlangte, daß ihr Name dem des andern Vereines angefügt werde. Als der andere Verein dies zunächst ablehnte, blieb die „Merkuria" selbständig, veranstaltete am 19. Februar 1879 einen sehr gelungenen Unterhaltungabend, feierte am 18. August ihr Stiftungsfest, doch war die Verschmelzung unvermeidlich. Durch Vermittlung Nathan Netters, der der Leitung beider Vereine angehörte, kam sie am 16. August 1880 in einer gemeinschaftlichen Sitzung beider Vereinsausschüsse zustande. Leopold A. Gutmann war, wie der erste, so auch der letzte Präsident der „Merkuria" in dieser ihrer ersten Periode. Der neue, nunmehr nur jüdische Verein führte zuerst den Namen „Leseverein und Merkuria", dann „Merkuria und Familienverein" und ab 1886 nur noch „Merkuria".

Die eigentliche Blütezeit des Vereines setzte mit seiner zweiten Periode ein. Am 24. Dezember 1881 traten Julius Reinganum als Vorstand und Nathan Netter als Kassier an die Spitze des Vereines und haben ihn in den 21

Jahren ihres Wirkens in allen Zweigen seiner Tätigkeit zu imposanter Höhe emporgehoben, auf welcher ihn alle ihre Nachfolger, die in der weiters folgenden statistischen Zusammenstellung angeführt sind, zu erhalten verstanden haben.

Die beiden von Anfang an vorgesehenen Vereinszwecke in geselliger und belehrender Art wurde kräftigst gefördert. Konzerte, Bälle, dramatische Aufführungen, Purim- und Simchas-Thora-Feiern, Kinderfeste, Ausflüge usw. wurden und werden noch Jahr um Jahr veranstaltet, erzielten stets großen Erfolg und boten den begabten Mitgliedern Gelegenheit, ihr künstlerisches Können, das nicht selten auf anerkennenswerter Höhe stand, in den Dienst der Geselligkeit treten zu lassen. In besonders schöner Weise wurde am 30. Dezember 1893 das 25jährige Jubiläum des Vereines begangen. Das Festprogramm bestand in einer Theater-Aufführung, einer Festrede (gehalten vom Vorstande Julius Reinganum), musikalischen Vorträgen und Ball. Viele ehemalige Mitglieder hatten brieflich und telegraphisch ihre Anhänglichkeit an den Verein bekundet. In ähnlicher Weise wurde das 40jährige Bestehen des Vereines im Jahre 1908 gefeiert, wobei der damalige Vorstand, Samuel Fleischer, die mit vielen historischen Daten gewürzte Festrede hielt. Im Jahre 1918 wurde von einer Feier des 50jährigen Jubiläums mit Rücksicht auf den Krieg abgesehen, während dessen jede Veranstaltung unterblieb. In der Plenarversammlung vom 31. Dezember 1918 nahm der Vorstand, Harry Rothschild, in einem Rückblicke Anlaß, des Jubiläums u. einer Spende von 300 Mark zu gedenken, welche der frühere langjährige Vorstand Samuel Fleischer dem Verein aus diesem Anlasse gewidmet hatte. Und ebenso der Spenden des Vereines während des Krieges für notleidende Familien in Göppingen, für das Rote Kreuz und für Sendung von Liebesgaben ins Feld.

War so das gesellige Moment im Vereine, um das sich neben den schon Genannten, auch der Rechtsanwalt Max Steiner sehr verdient gemacht hatte, zu seinem Rechte gekommen, so erfuhr auch das belehrende eine nicht minder reiche Pflege. Am Ausbau der Bibliothek wurde ununterbrochen und opferwillig gearbeitet. Sie hat heute

einen Bestand von ca. 900 Bänden. Um ihre Entwicklung hat sich Lehrer Carl Bodenheimer, der 1881 bis 1924 als Bibliothekar wirkte, unvergängliche Verdienste erworben, was der Verein auch beim Jubiläum 1908 durch eine Ehrengabe bekundete. Die Bücherei wird nunmehr vom Lehrer Berthold Levi geleitet. Sie findet fast seit dem Bestehen des Vereines ihre Ergänzung in einem Lesezirkel, der allwöchentlich gute Zeitschriften ernsten und heiteren Inhaltes in die Häuser der Mitglieder bringt.

Ganz besonders aber durch wissenschaftliche Vorträge bot und bietet der Verein seinen Mitgliedern reiche geistige Anregung.

Es sei hier deren Reihenfolge, soweit Aufzeichnungen vorliegen, angegeben:

1889, Oktober: Rechtsanwalt Max Steiner über „Lessing und seine Werke".

1890, Juli: Carl Bodenheimer über „Moses Mendelssohn".

1900, Purim: Rabbiner Straßburger über „Die Juden in Jebenhausen".

1910, 29. November: Rabbiner Dr. Tänzer über „Die Jüdin als Mutter".

1911, 25. März: Theodor Mayer über „Streifzüge durch Palästina".

1912, 2. März: Theodor Mayer über „Die drei jüdisch-deutschen Institute in Jerusalem".

1912, 1. Dezember: Rabbiner Dr. Tänzer über „Aus der Geschichte der Juden unter den Mohammedanern".

1913, 22. Dezember: Rabbiner Dr. Tänzer über „Die deutschen Juden zur Zeit der Befreiungskriege".

1919, 2. März: Rabbiner Dr. Tänzer über „Das demokratische Prinzip im Judentum".

1919, 9. März: Friedrich Raff über „Hermann Hesse (mit Rezitationen).

1919, 23. März: Rabbiner Dr. Tänzer über „Die Grundlagen des jüdischen Selbstbewußtseins" (Diskussionsabend).

1919, Oktober: Dr. med. Salo Krämer über „Lungentuberkulose".

1920, 14. Februar: Rabbiner Dr. Tänzer über „Ferdinand Lassalle".

1920, 10. Oktober: Friedrich Raff über „Neue Dichter Schwabens".

1922, 26. November: Rabbiner Dr. Tänzer über „Die Eigenart jüdischen Denkens".

1923, 30. Januar: Rabbiner Dr. Tänzer über „Das Denken der jüdischen Frau".

1924, 29. April: Rabbiner Dr. Tänzer über „Die Lichtseiten in der Lage Deutschlands".

In Folgendem seien einige statistische Daten gegeben:

In der ersten Vereinsperiode 1868 bis 1880 sind in den Verein eingetreten:

Ordentliche Mitglieder: 40 jüdische, 38 christliche.
Außerordentliche Mitglieder: 25 jüdische, 12 christliche.

Ehrenmitglieder:

Fleischer, Samuel.
Frei, Heinrich, Lehrer.
Von Köllenbach, Buchhalter.
Reinganum, Julius.
Steiner, Max, Rechtsanwalt und Notar.

I. Vorstand:

1868—1880: Gutmann, Leopold A., Kommerzienrat, u. a.
1881—1902: Reinganum, Julius.
1902—1910: Fleischer, Samuel.
1910—1919: Rothschild, Harry.
1920—1922: Raff, Friedrich.
1922—1924: Ries, Eugen.
Seit 1925: Steiner, Albert, Dr., Rechtsanwalt.

II. Vorstand:

Steiner, Max, Rechtsanwalt und Notar.
Frankfurter, Sigmund.

Kassier:

1881—1902: Netter, Nathan.
1902—1905: Ostertag, Joseph.
1905—1925: Rosenthal, Theodor.
Seit 1925: Hirsch, Karl.

Schriftführer:

1876—1885: Fleischer, Samuel.
1885—1888: Fleischer, Julius, sen.
1888—1892: Heumann, Leopold.
1893—1895: Frankfurter, Sigmund.
1901—1903: Fleischer, Leopold.
1903—1913: Mändle, Arthur.
1913—1922: Adelsheimer, Leopold.
1922—1924: Guggenheim, Julius.
1924—1925: Steiner, Albert, Dr., Rechtsanwalt.
1925—1926: Rohrbacher, Siegfried.
Seit 1926: Krämer, Karl.

Mitglieder des Ausschusses (seit 1910):

Banemann, Stefan.
Einstein, Joseph.
Fleischer, Arthur.
Fleischer, David.
Fleischer, Hermann, Dr.
Frankfurter, Sigmund.
Hausmeister, Paul.
Krämer, Salo, Dr. med.
Ottenheimer, Alfred.
Raff, Friedrich.
Rosenthal, Theodor.
Rothschild, Hans, Dr.
Sinn, Julius.
Veit, Karl.
Wertheimer, Berthold.

Bibliothekar:

1881—1924: Bodenheimer, Carl, Lehrer.
Seit 1926: Levi, Berthold, Lehrer.

2. „Israelitischer Wohltätigkeitsverein".

Die Israeliten in Göppingen haben noch acht Jahre nach Errichtung ihrer Gemeinde dem „Israelitischen

Wohltätigkeitsverein" in Jebenhausen, dessen Geschichte bereits dargestellt wurde, als Mitglieder angehört. Das Anwachsen der Mitgliederzahl in Göppingen und die damit sich mehrenden Fälle von Erkrankung und Tod machten jedoch die Errichtung eines eigenen Vereines gleicher Tendenz am Platze zu einem fühlbaren Bedürfnis.

Im Jahre 1875 wurde deshalb der „Israelitische Wohltätigkeitsverein" in Göppingen, neben dem der Jebenhäuser Bruderverein noch lange bestehen blieb, von 30 Mitgliedern mit Rabbiner Herz an der Spitze gegründet. Die vom 3. Oktober 1875 datierten Statuten, denen noch eine kurze „Begräbnisordnung" angefügt war, weisen dem Verein als „Chewra Kadischa" alle Aufgaben der Liebestätigkeit bei Krankheits- und Sterbefällen zu. Als Eintrittsgeld wurden 10 Mk., als jährl. Beitrag 6 Mk. festgesetzt. Die Vereinsleitung wurde einem für je drei Jahre zu wählenden Vorstande von fünf Mitgliedern übertragen. Im Jahre 1879 trat der Verein dem Göppinger „Verein für Anstellung von Krankenpflegerinnen" bei und bezahlte für jedes seiner Mitglieder 2 Mark, eine Einrichtung, die sich bis in die jüngste Zeit erhalten hat. Die statutenmäßige, edle Tätigkeit des Vereines wurde in den 52 Jahren seines bisherigen Bestehens immer in treuester und gewissenhaftester Weise ausgeübt. Doch hat sich derselbe in besonderen Fällen auch an anderen Liebeswerken beteiligt. Sowohl Göppinger, wie durchreisenden Armen gewährte er, besonders in den ersten Jahren, in denen ein israelitischer Unterstützungsverein in Göppingen nicht bestand, Beihilfen, er beteiligte sich mit oft ansehnlichen Beträgen an Sammlungen für Hilfszwecke verschiedenster Art und steuerte auch ein Viertel der Kosten bei, als im Jahre 1887 der neue Leichenwagen für die Göppinger Israelitengemeinde angeschafft wurde. Zu dessen Renovierung im Jahre 1910 trug er ebenfalls 100 Mark bei. Im Jahre 1898 wurde der Beschluß zur Abfassung neuer Satzungen gefaßt und deren Ausarbeitung einem Komite übertragen, dem die Rabbiner Herz und Straßburger, Kommerzienrat Leopold A. Gutmann, Nathan Netter und Moritz Rothschild angehörten. Die neuen Satzungen sind

vom 29. Dezember 1901 datiert und enthalten nur unwesentliche Aenderungen. Die Zahl der Vorstandsmitglieder wurde auf sieben erhöht. Am 7. Februar 1902 erfolgte die Eintragung in das Vereinsregister des Amtsgerichtes Göppingen.

Während der Kriegsjahre 1914 bis 1918 hatte sich der Verein auch durch Spenden für das Rote Kreuz, Zeichnung von Kriegsanleihe usw. betätigt. Die schweren Jahre der Nachkriegszeit hatten den Verein bis zur Einbuße seines ganzen Vermögens in schwerste Mitleidenschaft gezogen und erzwangen gebieterisch eine Einschränkung seiner Ausgaben und damit zu einer neuerlichen Aenderung seiner Satzung. Infolge der Eintragung im Vereinsregister, aus der dem Verein keinerlei Vorteil erwuchs, war dergleichen mit Schwierigkeiten aller Art verbunden, weshalb schon im Jahre 1920 auf Anregung des Rechtsanwaltes Max Steiner die Löschung im Vereinsregister beschlossen wurde. Doch erst am 7. Dezember 1926 gelangte diese zur Ausführung, nachdem sich der Verein in einer Vollversammlung am 8. Mai 1926 formell für aufgelöst erklärt hatte. Rabbiner Dr. Tänzer und Rechtsanwalt Dr. Albert Steiner wurden zu Liquidatoren bestellt. In der sofort sich anschließenden weiteren Vollversammlung konstituierte sich der Verein aufs Neue mit seinem bisherigen Zwecke. Rabbiner Dr. Tänzer arbeitete einen neuen Satzungsentwurf aus, der in der Versammlung vom 20. Juli 1927 angenommen wurde.

In den Vorstand des neukonstituierten Vereines wurden gewählt: I. Vorstand: Rabbiner Dr. A. Tänzer; II. Vorstand: Sigm. Meinfelder; Kassier: Sigmund Frankfurter; Vorstandsmitglieder: Max Hirsch, Sigmund Gutmann, Lehrer B. Levi, Leop. Adelsheimer, Willy Böhm.

In der gleichen Hauptversammlung wurde auch das 25jährige Jubiläum des Kassiers Sigmund Frankfurter durch eine Ansprache des Vorstandes, Ernennung des Jubilars zum Ehrenmitgliede und Stiftung eines silbernen Pokals mit entsprechender Widmung gefeiert.

In folgendem seien einige statistische Mitteilungen gegeben:

Die Zahl der Vereinsmitglieder betrug:

Jahr	1875:	Mitgliederzahl 30.
„	1885:	„ 49.
„	1895:	„ 65.
„	1905:	„ 88.
„	1915:	„ 83.
„	1925:	„ 94.

Ehrenmitglieder:

Herz, Max, Rabbiner und Kirchenrat.
Neumaier, Salomon.
Heumann, Samuel.
Straßburger, Jesaia, Rabbiner.
Bodenheimer, Carl, Vorsänger.
Tänzer, A., Dr., Rabbiner.
Levi, Berthold, Religionslehrer.
Frankfurter, Sigmund.

Vorstand:

1875—1901: Herz, Max, Rabbiner und Kirchenrat.
1901—1906: Straßburger, Jesaia, Rabbiner.
1906—1912: Bodenheimer, Carl, Vorsänger.
Seit 1912: Tänzer, A., Dr., Rabbiner.

Kassier:

1876—1880: Reinganum, Julius.
1880—1885: Neumaier, Salomon.
1885—1886: Gutmann, Jakob A.
1886—1892: Joseph Ottenheimer.
1892—1898: Nathan Wortsmann.
1898—1901: Frankfurter, Heinrich.
Seit 1902: Frankfurter Sigmund.

Mitglieder des Vorstandes:

Adelsheimer, Leopold.
Böhm, Willy.
Fleischer, Aron.
Fleischer, Moriz.
Gutmann, Sigmund.
Hirsch, Max.

Marx, Max.
Meinfelder, Sigmund.
Neumaier, Salomon.
Ostertag, Joseph.
Rohrbacher, Milton.
Rothschild, Willy.
Wertheimer, Michael.
Wertheimer, Berthold.

3. „Israel. Lese- und Familienverein".

Er wurde am 1. Oktober 1876 gegründet. Ob er mit dem schon anläßlich der Einweihung der renovierten Synagoge in Jebenhausen erwähnten „Leseverein" in Göppingen in einem Zusammenhange stand, ist nicht mehr festzustellen, da seine Akten nicht erhalten geblieben sind. Er zählte bei seiner Gründung 35 ordentliche Mitglieder mit einem Jahresbeitrage von 10 Mark und 11 außerordentliche Mitglieder, welche nur die Hälfte bezahlten. Als sein Vorstand wird Schottländer (wohl Hermann), als sein Kassier Nathan Netter erwähnt. Der Verein hatte sein Lokal im Gasthaus Dettelbacher, vermittelte seinen Mitgliedern die Lektüre von drei Tageszeitungen und vier Zeitschriften und veranstaltete Bälle, Theateraufführungen, Ausflüge usw.

Er bestand nur vier Jahre und schloß sich, wie schon erwähnt, 1880 mit dem Verein „Merkuria" zusammen.

4. „Israelitischer Frauenverein".

Die stete Zunahme der israelitischen Familien in Göppingen führte im Jahre 1881 zur Gründung eines eigenen Frauenvereines. Bis dahin waren die meisten israelitischen Frauen in Göppingen Mitglieder des „Israelitischen Frauenvereines" in der Muttergemeinde Jebenhausen gewesen.

Am 16. Februar erfolgte die Gründung durch die drei Frauen: Babette Herz, geb. Hahn, Gattin des Rabbiners

Max Herz; Jette Kaufmann, geb. Baruch, Gattin des Fabrikanten Max Kaufmann; Emilie Fleischer, geb. Rosenthal, Gattin des Fabrikanten Samuel Fleischer.

In der ersten Vereinssatzung wird als Zweck des Vereines angegeben:

> „Der Verein ist bestrebt, bei erheblichem Aufwande für die Synagoge und den Gottesdienst, für Zwecke des hiesigen israelitischen Friedhofes und bei zu treffenden Einrichtungen für denselben nach Maßgabe seiner Mittel unterstützend einzutreten, sowie armen und leidenden Glaubensgenossinnen der hiesigen israelitischen Gemeinde und der israelitischen Gemeinde zu Jebenhausen helfend beizustehen, und in Notfällen ausnahmsweise auch Arme aus anderen israelitischen Gemeinden des Landes zu unterstützen, wenn dieselben dessen wirklich würdig sind."

In § 4 wird der Vereinszweck durch Unterstützung israelitischer Wanderarmer ergänzt.

Noch in seinem Gründungsjahre hatte der Verein Gelegenheit, sich durch seine Beteiligung an der Einrichtung und Ausschmückung der neuen Synagoge auszuzeichnen. Er spendete den großen Kronleuchter mit 24 Flammen, 8 Polsterstühle, Kanzel- und Schulchanbekleidung, Vorhänge usw. im Gesamtbetrage von 678,24 Mark und 100 Mark in bar. Auch späterhin hatte die Synagoge noch oft Gelegenheit, sich der tatkräftigen Förderung durch den Verein zu erfreuen. Im Jahre 1902 stiftete er der Synagoge einen sehr schönen Vorhang vor dem Hl. Schrein (Porauches), Kanzel- und Schulchanbekleidung, 4 Thoramäntelchen, alles in Samt mit Goldstickerei ausgeführt, im Jahre 1910 wurde der Boden der Empore auf Kosten des Vereines mit neuem Stoffbelag versehen, und im Jahre 1927 stiftete er hübsche Beleuchtungskörper für Schulchan und Kanzel. Auch an den Kosten des neuen Leichenwagens beteiligte sich der Verein mit einem Beitrag von 300 Mark.

Doch allmählich trat die Armenunterstützung mehr und mehr in den Vordergrund und stellte stetig sich steigernde Ansprüche an den Verein, neben welchen alle bisherigen Vereinszwecke zurücktreten mußten. Das

kam auch in der am 7. November 1901 beschlossenen neuen Vereinssatzung zum Ausdrucke, welche den Zweck des Vereins in folgender Weise festlegt:

„1. Die Gewährung teils ständiger, teils vorübergehender Unterstützung an arme oder kranke weibliche Mitglieder der hiesigen israelitischen Kirchengemeinde, nötigenfalls deren Familien.

2. Die Gewährung von Beihilfe zur Erlernung eines Berufes an würdige Mädchen hiesiger israelitischer Familien.

3. Die Besorgung der üblichen Dienstleistungen und rituellen Verrichtungen in Krankheits- und Sterbefällen bei weiblichen Mitgliedern der Gemeinde.

4. Auch soll es dem Verein nicht unbenommen sein, zur Anschaffung bzw. Schmückung kultueller Gegenstände in geeigneten Fällen beizusteuern."

Dem entsprechend zeigen auch die jährlichen Rechenschaftsberichte von da ab immer höhere Summen als Ausgaben für die Armenunterstützung. Erleichtert wurde dies dem Verein dadurch, daß ihm im Jahre 1901 vom Vermögen des 1894 aufgelösten „Israelitischen Frauenvereines" in Jebenhausen der Betrag von 1570,14 Mark übergeben wurde, wodurch sich sein Vermögensstand auf 5051,27 Mark in jenem Jahre hob.

Hervorragendes hat der Verein während des Weltkrieges geleistet. Sowohl die Vorstandsdamen wie die Vereinsmitglieder wetteiferten miteinander in der Erfüllung ihrer vaterländischen Pflichten.

Sofort bei Ausbruch des Weltkrieges im Jahre 1914 nahm er den schon 1910 eingerichteten Nähkranz für wohltätige Zwecke in bedeutend erweitertem Umfange und unter Zuziehung des „Israelitischen Jungfrauenvereines" auf. In der Hauptversammlung vom 28. Januar 1915, bei der der Beirat des Vereines Rabbiner Dr. Tänzer einen Vortrag über „Die Frauen im Kriege" hielt, erstattete die Leiterin des Nähkranzes und Vereinskassiererin Frau Hatty Rothschild einen Bericht, in dem es heißt:

„Durch den Krieg hat der Nähkranz eine Erweiterung erfahren, indem wir uns mit dem „Jungfrauenverein" zusammenschlossen, um so gemeinsam möglichst viel für unsere im Felde stehenden Soldaten leisten zu können. Es ist uns dies auch in vollstem Maße gelungen und haben wir dank der überaus reichen freiwilligen Gaben an Stoffen, Wolle und fertigen Gegenständen und der Geldbeiträge der beiden Vereine bereits große Posten Wäsche und Wollsachen an die hiesige Zentrale des Roten Kreuzes abliefern können.

Aber auch unsere hiesigen jüdischen Armen sind deswegen nicht leer ausgegangen und waren wir im Laufe des Jahres immer in der Lage, die dringendsten Bedürfnisse zu lindern, und außerdem konnten wir zweimal größere Verteilungen vornehmen und zwar auf Neujahr an 21 Kinder und Erwachsene und im Dezember an 26 Personen sowie an drei wohltätige Anstalten, nämlich an die hiesige Krippe, an das hiesige Waisenhaus und an die „Wilhelmshilfe" in Eßlingen. Ferner haben wir noch einen großen Vorrat von fertigen Arbeiten, welche wir Mitte Februar teilweise an die Stadt für hiesige Stadtarme und teils an das Rote Kreuz verteilen wollen."

717 Wäschestücke jeder Art waren damals bereits an das Rote Kreuz in Göppingen abgeliefert worden und 230 Wäschestücke waren noch vorrätig, die kurz darauf zur Verteilung kamen.

In ganz besonderem Maße aber hat sich der Verein dadurch verdient gemacht, daß er mir im ersten Jahre meiner Dienstzeit im Felde half, die unbeschreibliche Not der jüdischen Zivilbevölkerung im russisch-polnischen Kriegsgebiete zu lindern. Als Armeerabbiner der Bugarmee hatte ich reichlich Gelegenheit, diese auch die kühnste Phantasie überbietende Notlage im ganzen Bereiche unserer Armee, der sich damals von Warschau ostwärts bis Pinsk erstreckte, kennen zu lernen. Ich berichtete meine erschütternden Eindrücke, den Jammer der Tausende in allen Wäldern und Sümpfen hausenden Flüchtlinge an den „Israelitischen Frauen-

verein" meiner Heimatgemeinde mit dem Erfolge, daß dieser sofort unter Führung der Frauen Emilie Fleischer, Hatty Rothschild, Anna Fleischer und anderer eine großzügige Sammelaktion einleitete und mir drei große Kisten mit Kleidern, Wäsche und Lebensmitteln ins Feld sandte, die mit unsagbarer Dankbarkeit von den hungernden und frierenden Flüchtlingen entgegengenommen wurden. Wie ich später hörte, haben die in Biala sich aufhaltenden Flüchtlinge aus Brest-Litowsk, die ich zu einer Organisation zusammengeschlossen hatte, ein schönes Dankschreiben an den Verein gerichtet. Ich erkannte bald, daß die Errichtung jüdischer Volksküchen eine unabweisbare Notwendigkeit sei, und errichtete nach und nach fünf solcher Küchen. Die spätere großzügige Hilfe des „Hilfsvereines der deutschen Juden" in Berlin stand mir damals und besonders für die erste, in Biala errichtete Volksküche noch nicht zur Verfügung. Und doch konnte ich diese schon am 24. November 1915 im Beisein des Ortskommandanten usw. eröffnen, dank der Hilfe des „Israelitischen Frauenvereines" in Göppingen, der bald einen weit über seine Mittel hinausgehenden Ruf im ganzen damaligen Armeebereich erlangte. Allein diese Volksküche hatte laut dem von ihr in jiddischer Sprache 1917 herausgegebenen Rechenschaftsberichte in den ersten 13 Monaten ihres Bestandes 179 512 Mittagessen und Brotportionen ausgegeben!

Die Nachkriegszeit brachte eine nicht minder schwere und sorgenvolle Zeit für den Verein. Die Ansprüche an denselben wuchsen von Tag zu Tag, das Vereinsvermögen, zum größten Teile in Kriegsanleihe angelegt, nahm infolge der Inflation ständig ab und ging schließlich ganz verloren. Ein Neuaufbau auf Grund neuer Satzung war erforderlich und für diese, wie bei dem schon ad 2 genannten Verein, die Löschung im Vereinsregister die Voraussetzung. Am 6. April 1926 erklärte deshalb eine Vollversammlung den Verein formell für aufgelöst und bestellte Rabbiner Dr. Tänzer und Rechtsanwalt Dr. Albert Steiner zu Liquidatoren. Eine sich sogleich anschließende Versammlung nahm dann die Neukonstituierung vor. Die Löschung im Vereinsregister des Amtsgerichtes Göppingen erfolgte am 18. November

1926. Am 2. Februar 1927 fand eine Vollversammlung des neukonstituierten Vereines statt, in welcher die von dem nunmehr ausscheidenden Beirat Rabbiner Dr. Tänzer entworfenen Statuten zur Annahme gelangten und die Wahl des neuen Vorstandes vorgenommen wurde. Noch in gleicher Versammlung wurde der Beitritt des Vereines zum Württ. Landesausschusse des jüdischen Frauenbundes beschlossen, über dessen Ziele bereits früher Frau Clementine Krämer, München, in einem Vortrage Aufklärung gegeben hatte.

Die bisherige langjährige Vorsteherin des Vereines, Frau Emilie Fleischer, wurde zur Ehrenvorsitzenden ernannt.

Dem bisherigen Beirat, dessen Amt nach den neuen Satzungen in Wegfall kam, wurde in Anerkennung seiner 20jährigen Tätigkeit für den Verein ein silberner Becher mit entsprechender Widmung überreicht.

In folgendem seien einige statistische Daten gegeben:

Ehrenvorsitzende:

Frau Herz, Babette, geb. Hahn.
Frau Fleischer, Emilie, geb. Rosenthal.

Vorsteherin:

1881—1901: Frau Herz, Babette.
1901—1902: Frau Frankfurter, Dorothea.
1902—1927: Frau Fleischer, Emilie.
Seit 1927: Frau Steiner, Mathilde.

Kassierin:

Frau Reinganum, Nanette.
1902—1914: Frau Wertheimer, Berta.
Seit 1914: Frau Rothschild, Hatty.

Ausschuß-Mitglieder:

Frau Bergmann, Pauline.
„ Bodenheimer, Sophie.
„ Gutmann, Marie.
„ Lendt, Mathilde.
„ Ottenheimer, Sana.
„ Simon, Helene.
„ Sinn, Lotte.
„ Tänzer, Berta.

Beiräte:

1881—1901: Herz, Max, Kirchenrat und Rabbiner.
1901—1906: Straßburger, Jesaia, Rabbiner.
1907—1927: Tänzer, A., Dr., Rabbiner.

b. „Israelitischer Jungfrauenverein".

Dieser Verein wurde am 31. Oktober 1895 vom damaligen Göppinger Rabbiner Dr. Hermann Kroner gegründet. Als Zweck des Vereines bezeichnet die Satzung: „unverheirateten Israelitinnen, welche arm, krank oder verwaist sind, oder sonst einer Beihilfe in ihrer Erziehung, Ausbildung, Ernährung oder Verheiratung bedürfen, den israelitischen Religionsgesetzen gemäß Hilfe zu gewähren.".

Als Vorsteherin wurde bei Gründung des Vereines Fräulein Fanny Gutmann gewählt, welche den Verein in sehr hingebungsvoller und umsichtiger Weise 23 Jahre lang geleitet und seinen Aufgabenkreis mit Erfolg erweitert hat. Im Jahr 1896 führte der Verein die Aufnahme außerordentlicher Mitglieder ein, als welche die sich verheiratenden ordentlichen Mitglieder oder dem Verein beitretende Frauen geführt wurden. Er zählte in diesem Jahre 21 ordentliche und 14 außerordentliche Mitglieder. Der Verein hat sich auf allen Gebieten der Wohltätigkeit, wenn auch entsprechend seiner Mittel in bescheidenem Umfange, sehr opferwillig betätigt. Im Göppinger Krankenhause befindliche Israelitinnen, auch wenn sie ortsfremd waren, wurden stets durch Gaben und Besuche erfreut. In einem fleißigen Nähkranz wurde immer eifrig an Wäschestücken aller Art für arme Familien gearbeitet, für Ausbildungszwecke wurden Beiträge geleistet. Ihren Höhepunkt aber fand die Tätigkeit des Vereines mit einer 1895 erstmalig von ihm der ganzen Gemeinde dargebotenen neuen Einrichtung, mit der alljährlichen Chanukka-Feier. Anfänglich nur als bescheidene Feier für die armen Kinder gedacht, die beschenkt und bewirtet wurden, gestaltete sie sich sehr bald zu einer sehr beliebten Institution für die ganze Gemeinde und deren Jugend. Theateraufführungen, Deklamationen, Gabenverlosung usw.

machten Alten und Jungen stets viel Freude und erwarben dem Verein allseitige Anerkennung. Während des Krieges beteiligte er sich, wie schon erwähnt, mit Eifer und Erfolg an den Arbeiten des „Israelitischen Frauenvereines" und erhielt dafür auch die Anerkennung des Oberamtmannes Oberregierungsrat Dr. Schönmann ausgesprochen. Nach dem Kriege, jedoch, als sein bescheidenes, in Kriegsanleihe angelegtes Vermögen infolge der Inflation verloren ging, hat er seine Tätigkeit wesentlich einschränken müssen. Die von ihm eingeführte Chanukka-Feier besteht jedoch, wenn auch seither von anderen Vereinen geleitet, lebenskräftig fort und sichert dem Vereine einen dauernden Ehrenplatz in der Geschichte der Gemeinde. Auch hier seien einige statistische Daten angeführt:

Ehrenmitglieder:

Herz, Max, Rabbiner und Kirchenrat.
Herz, Babette, geb. Hahn.
Kroner, Hermann, Dr., Rabbiner.

I. Vorstand:

1895—1909: Gutmann, Fanny.
1909: Bergmann, Thekla.
1910—1918: Gutmann, Fanny.
1919: Simon, Julie.

II. Vorstand:

1895—1897: Wertheimer, Elise.
1897—1900: Fleischer, Hedwig.
1900—1903: Rosenthal, Julie.

Schriftführer:

1895—1902: Dettelbacher, Berta.
1902: Bergmann, Julie.
1903—1906: Dörzbacher, Gisella.
1906—1909: Bergmann, Thekla.
1909—1919: Simon, Julie.

Kassier:

1895—1899: Netter, Klara.
1899—1909: Netter, Mathilde.
1909—1911: Netter, Frieda.
1919: Bodenheimer, Emilie.

6. „Isr. Männer-(Unterstützungs-)Verein".

Dieser Verein wurde am 22. Dezember 1900 als „Israelitischer Männerverein" begründet und änderte erst im Jahre 1919 seinen Namen in „Israelitischer Unterstützungsverein". Er bezeichnete sich bei seiner Gründung als Nachfolger des in der Muttergemeinde Jebenhausen 1845—1898 bestandenen „Israelitischen Männer-Armen-Vereins", dessen Geschichte schon dargestellt wurde. Der Göppinger Verein war hierzu um so mehr berechtigt, als die am 2. Juli 1876 revidierten Statuten des Jebenhäuser Vereines die Göppinger Israelitengemeinde zu Erben des größten Teiles des Jebenhäuser Vereinsvermögens bestimmt haben. Es heißt hierüber 1876, daß:

> „für den Fall, daß die israelitischen Kirchengemeinde Jebenhausen nur noch fünf Familien zählen sollte, ⅔ des Vereinsvermögens in das Eigentum und den Besitz der Israelitischen Kirchengemeinde Göppingen übergehen sollte, mit der Bestimmung, diese Summe abgesondert von der Israelitischen Kirchenpflege von einem zu wählenden Ausschusse verwalten zu lassen und die Interessen zu wohltätigen Zwecken zu verwenden".

Am 6. März 1898, mit der Auflösung des Jebenhäuser Vereines, übernahm das Kirchenvorsteheramt Göppingen deshalb diese ⅔ des Vereinsvermögens im Betrage von 5337.27 Mark und beschloß, sie einem neu zu gründenden Verein gleicher Tendenz in Göppingen zu übergeben. Der neue Göppinger Verein begann daher seine Tätigkeit mit einem ansehnlichen Kapitale, von dem aber als einem „eisernen Fonds" nur die Zinsen verwendet werden durften. Am 29. Juli 1901 wurde der Verein im Vereinsregister des Göppinger Amtsgerichtes eingetragen.

Als Zweck des Vereines bezeichnen seine Statuten die Gewährung:

„a) regelmäßiger Gaben an Arme oder einer Beihilfe zur Berufsbildung an Kinder bedürftiger Eltern;
b) außerordentlicher Unterstützungen an minderbemittelte Familien, in denen durch Krankheit, Todesfall u. dgl. augenblickliche Not ist;
c) verzinslicher und unverzinslicher Darlehen."

Diesen seinen Aufgaben hat der Verein entsprochen, ebenso an gemeinnützigen Aktionen in der Kriegszeit sich beteiligt, bis er, wie alle anderen Vereine auch, infolge der Inflation sein Vermögen von zirka 9800 Mark verlor. Hieraus ergab sich die Notwendigkeit einer Neugestaltung, der aber die Löschung im Vereinsregister vorausgehen mußte. Am 8. Mai 1926 ward diese in einer Vollversammlung beschlossen, der Verein formell aufgelöst und Rabbiner Dr. Tänzer und Rechtsanwalt Dr. Albert Steiner zu Liquidatoren bestellt. In einer sich anschließenden weiteren Vollversammlung wurde die Neukonstituierung vorgenommen. Die Löschung geschah am 16. Dezember 1926.

In der am 20. Juli 1927 abgehaltenen Hauptversammlung wurde die neue Vereinssatzung angenommen und die Vereinsleitung neugewählt, und zwar: Vorstand: Rabbiner Dr. Tänzer; Schriftführer: Georg Lendt; Kassier: Alfred Ottenheimer; Vorstandsmitglieder: Rechtsanwalt Dr. Albert Steiner, Kuno Fleischer, Moritz Rosenthal, Eugen Bernheimer.

Es folgen noch einige statistische Angaben.

Ehrenmitglieder:

Herz, Max, Rabbiner und Kirchenrat.

Vorstand:

1901—1907: Straßburger, Jesaia, Rabbiner.
1907—1921: Steiner, Max, Rechtsanwalt und Notar.
Seit 1922: Tänzer, A., Dr., Rabbiner.

Kassier:

1901—1907: Reinganum, Julius.
1907—1919: Netter, Nathan.
1919—1925: Bodenheimer, Carl.
Seit 1925: Ottenheimer, Alfred.

Vorstandsmitglieder:

Adelsheimer, Leopold.
Bernheimer, Eugen.
Dörzbacher, Samuel.
Fleischer, Samuel.
Fleischer, Kuno.

Frankfurter, Sigmund.
Lendt, Georg.
Löwenstein, Heinrich.
Mayer, Theodor.
Rosenthal, Moritz.
Rosenthal, Theodor.
Steiner, Albert, Dr., Rechtsanwalt.
Walz, Joseph.
Wertheimer, Berthold.

7. Ortsgruppe des „Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens".

Die Anfänge dieser Vereinigung reichen bis in das Jahr 1908 zurück. Ihre Aufgabe war und ist heute noch die Abwehr aller Angriffe auf Juden und Judentum gemäß der Satzung des über das ganze Reich sich erstreckenden „Zentralvereines deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens" und dessen Nebensatzung für die württembergischen Ortsgruppen. Der in Göppingen erfreulicher Weise niemals gestörte konfessionelle Friede gab der Ortsgruppe in ihren ersten Jahren nur selten Anlaß zur Betätigung. Ihre Interessen lagen in der bewährten und sachkundigen Hand des Rechtsanwaltes und Notars Max Steiner, der sie gründete und bis 1922 leitete, zu welchem Zeitpunkte ihn eine schwere Erkrankung zu allseitigem tiefen Bedauern zwang, wie alle seine vielen Ehrenämter, auch die Leitung der Ortsgruppe niederzulegen.

Die Nachkriegszeit mit ihrer beschämenden Welle von Judenhaß rief auch die Göppinger Ortsgruppe zur Abwehr auf den Plan, da judenfeindliche Bestrebungen auch hier Fuß zu fassen suchten. Rechtsanwalt Steiner berief deshalb für den 19. Dezember 1919 eine Vollversammlung ein, in welcher der Gesamtvorstand neu gebildet wurde. Mit regem Eifer und Erfolg blieb dieser dann bemüht, sowohl die Mitglieder der Ortsgruppe über alle Erscheinungen und Zweige des Abwehrkampfes durch Wort und Schrift zu informieren, wie auch in gebotenen Fällen die geeigneten Maßnahmen zu treffen.

Immer nur von dem einen Gesichtspunkte geleitet, der Ehre des Vaterlandes und des Deutschtums zu dienen und den konfessionellen Frieden zu fördern. Die von der Ortsgruppe veranstalteten Vorträge fanden stets eine zahlreiche und dankbare Zuhörerschaft. Einen besonderen Erfolg bedeutete der am 11. November 1924 veranstaltete Vortrag des Professors Dr. Goldstein aus Darmstadt über „Rasse und Nation", der von dem eingeladenen und sehr zahlreich erschienenen interkonfessionellen Publikum mit wohlverdientem Beifall aufgenommen wurde.

In einer im Jahre 1925 errichteten Bibliothek hat die Ortsgruppe eine große Anzahl von Abwehrschriften gesammelt.

Es folgen einige statistische Angaben.

I. Vorstand:

1908—1922: Steiner, Max, Rechtsanwalt und Notar.
Seit 1922: Ottenheimer, Max.

II. Vorstand:

1919—1922: Tänzer, A., Dr., Rabbiner.
1922—1923: Ostertag, Joseph.

Schriftführer:

1919—1922: Tänzer, A., Dr., Rabbiner.
Seit 1922: Adelsheimer, Leopold.

Kassier:

Seit 1919: Wertheimer, Berthold.

Vorstandsmitglieder:

Fleischer, David.
Fleischer, Julius.
Frankfurter, Sigmund.
Guggenheim, Julius.
Gutmann, Fanny.
Krämer, Salo, Dr. med.
Steiner, Albert, Dr., Rechtsanwalt.
Walz, Joseph.

Veranstaltete Vorträge:

1919, 13. Dezember: Rechtsanwalt A. Mainzer II aus Stuttgart über „Der Existenzkampf der deutschen Juden".

1920, im März: Dr. med. Gustav Feldmann aus Stuttgart, Vorstand des Württ. Landesverbandes des C. V.

1920, 5. Dezember: Rechtsanwalt Dr. H. Lepmann aus Stuttgart über „Die Stellung der politischen Parteien zur Judenfrage".

1921, 10. März: Rechtsanwalt Dr. Wiener aus Berlin über „Boykott und Pogrom".

1922, 29. November: Rechtsanwalt Dr. Kalisch aus Berlin über „Das Wesen des Antisemitismus".

1923, 17. Juni: Stadtrabbiner Dr. Rieger aus Stuttgart über „Pflichten des Einzelnen im Abwehrkampf".

1924, 11. November: Professor Goldstein aus Darmstadt über „Rasse und Nation".

1924, 30. November: Rechtsanwalt Dr. Albert Steiner in Göppingen über „Die bevorstehenden Reichstagswahlen".

1924, 30. November: Rabbiner Dr. A. Tänzer in Göppingen über „Das Rassenproblem".

1925, 25. Januar: Frau Justizrat Dormitzer aus Nürnberg über „Staatsbürger oder Schutzjude".

1925, 4. Mai: Rechtsanwalt Dr. Wiener aus Berlin über „Die Lehren der Geschichte für die Gegenwart".

1925, 20. Dezember: Ministerialrat Dr. O. Hirsch aus Stuttgart über „Antisemitismus und innere Mission".

8. „Israelitischer Jugendverein".

Am 20. März 1920 fand eine sehr zahlreich besuchte Gemeindeversammlung statt, in welcher Rabbiner Dr. Tänzer einen Vortrag hielt über „Die jüdische Jugend einst und heute" und in welchem er zum Zusammenschlusse der reiferen Jugend zu einem Verein aufforderte. Als dessen Ziele stellte er hin: 1. Die Erstarkung des jüdischen Selbstbewußtseins durch Ver-

mehrung des Wissens vom Judentume. 2. Die Hebung der Allgemeinbildung und 3. die Förderung der körperlichen Entwicklung der Jugend. Erreicht werden sollten diese Ziele durch Abhaltung von wissenschaftlichen Kursen, Vorträgen, Lese- und Diskussionsabenden, Einrichtung einer Bibliothek und Veranstaltung von Wandergängen und sportlichen Uebungen. Jede Art politischer Betätigung solle in dem in jeder Hinsicht neutral zu haltenden Verein ausgeschlossen sein. Nachdem diese Ausführungen allseitige Zustimmung fanden, gründete Rabbiner Dr. Tänzer sofort den „Israelitischen Jugendverein" mit 31 aktiven und 17 unterstützenden Mitgliedern. Am folgenden Tage fand die konstituierende Versammlung statt, in welcher die Satzung beschlossen und die Vereinsleitung mit Siegfried Rohrbacher an der Spitze gewählt wurde. Für die Bildungsarbeit des Vereines hatte Rabbiner Dr. Tänzer das Amt eines Beirates übernommen. Unter großem Interesse der Gemeindemitglieder, die eine Gründungsspende von nahezu 1200 Mark für den Verein stifteten, nahm dieser seine Arbeit mit Ernst, Eifer und vorzüglichem Erfolge auf. Der Beirat stellte für jeden Monat ein Arbeitsprogramm auf, dem wöchentlich ein Abend im eigenen Vereinslokale gewidmet wurde. Es wurden durchweg nur sorgfältig ausgewählte wissenschaftliche oder literarische Themen behandelt, für das dem mit dem Referate beauftragten Mitgliede eine längere Vorbereitungszeit zur Verfügung stand. Es fanden monatlich zwei bis drei Diskussionsabende nach kurzen Referaten, ein Lese- und ein Vortragsabend statt, alles von den Mitgliedern selbst in fleißiger Arbeit geleistet und von kritischen Bemerkungen des Beirates begleitet. Die Vereinsabende verliefen sehr anregend und lehrreich und waren deshalb sehr gut, auch von unterstützenden Mitgliedern, besucht. Neben verschiedenen Vorträgen, besonders vor den Festtagen, hielt Rabbiner Dr. Tänzer auch Kurse ab, in denen er die Themen: „Einführung in die Wissenschaft des Judentumes", „Judentum und Christentum", „Das Gebetbuch", „Die Ethik des Judentumes" behandelte. An jeden Kursabend schloß sich ein Diskussionsabend an. Auch einzelne Gemeindemitglieder (Rechtsanwalt Dr. Albert

Steiner, Theodor Mayer u. a.) und ebenso verschiedene auswärtige Gäste (der Verbandsvorsitzende Oberlehrer Th. Rothschild aus Eßlingen, Rechtsanwalt Dr. Paul Tänzer, Lehrer Leo Adler und Lehrer Jaffe aus Stuttgart, Nathan aus Ulm u. a.) hielten im Vereine wiederholt Vorträge, die Bibliothek bot gleichfalls gute geistige Nahrung, so daß das Bildungsstreben des Vereines sich bester Pflege erfreute. Wöchentlich fanden Wandergänge unter starker Beteiligung statt. Mit dem Anschlusse an den württembergischen Landesverband der jüdischen Jugendvereine trat der Verein in lebhafte Beziehung zu den anderen Vereinen. Die Landestagungen wurden zahlreich besucht, die am 20. Februar 1921 in Göppingen abgehaltene sah Gäste aus zwölf anderen Vereinen. Im Jahre 1921 übernahm der Verein die alljährlichen Chanukafeiern und führte sie vorzüglich aus. Es wurden sogenannte Heimabende eingerichtet, die in den Wohnungen der Mitglieder stattfanden und gleichfalls Bildungszwecken dienten. Diese wurden dann, als der Verein sich eine Jugendgruppe angliederte, auch für die jüngeren und jüngsten Schulkinder eingerichtet und arbeiteten mit gutem Erfolge.

Der Verein befand sich 1923 auf dem Höhepunkte seiner Entwicklung mit 53 aktiven und 44 unterstützenden Mitgliedern, doch hat seine Tätigkeit seither infolge Wegzuges vieler aktiver Mitglieder und aus anderen Gründen eine bedeutende Einschränkung erfahren.

Es folgen einige statistische Angaben.

Ehrenmitglied:

Tänzer, A., Dr., Rabbiner.

Vorstand:

1. Rohrbacher, Siegfried.
2. Simon, Alfred.
3. Frankfurter, Heinrich.

Schriftführer:

Bodenheimer, Emilie.
Hilb, Elsbeth.
Sinn, Erna.

Kassier:
Bodenheimer, Emilie.
Hilb, Eugen.
Rothschild, Johanna.

Bibliothekar:
Hirsch, Karl.
Lendt, Grete.
Sinn, Else.

Beisitzer:
Hirsch, Julie.
Krämer, Karl.
Lang, Otto.
Ries, Rita.
Rosenthal, Alfred.
Simon, Julie.

9. „Israelitsche Wohlfahrts-Zentrale".

Am 29. Dezember 1921 fand auf Einladung des Rabbiners Dr. Tänzer eine Besprechung von Vertretern aller für die Armenunterstützung in der Israelitengemeinde in Göppingen in Frage kommenden Stellen statt. Rabbiner Dr. Tänzer schlug den Versammelten die Gründung einer „Israelitischen Wohlfahrts-Zentrale" vor, weil bei der bisherigen getrennten Tätigkeit der einzelnen Unterstützungsstellen eine rationelle Verwendung der zur Verfügung stehenden Mittel kaum möglich sei. Die Wohlfahrtszentrale sollte als einzige Stelle das gesamte Armenwesen besorgen, die einzelnen Vereine sollten an diese ihre Beiträge leisten und an ihrer Leitung durch Vertreter teilnehmen. Die Verwaltung solle durch den jeweiligen Vorsitzenden des israelitischen Vorsteheramtes besorgt werden. Er erkläre sich hierzu bereit. Die Anwesenden gaben hierzu ihre Zustimmung, und zwar für das Israelitische Kirchenvorsteheramt: Rechtsanwalt Max Steiner; für den Unterstützungsverein: derselbe und Vorsänger Bodenheimer; für den „Israelitischen Frauenverein": Frau Emilie Fleischer und Frau Hatty Rothschild; für

den „Israelitischen Jungfrauenverein“: Fräulein Julie Simon und Fräulein Emilie Bodenheimer. Es wurde hierauf die Gründung der „Israelitischen Wohlfahrts-Zentrale“ im Prinzipe beschlossen. Nachdem das Kirchenvorsteheramt und die Vollversammlung der einzelnen Vereine ihre Einwilligung ebenfalls erklärt hatten, nahm die „Israelitische Wohlfahrts-Zentrale“ ihre Tätigkeit am 18. Januar 1922 auf und übt sie seither in anerkannt zweckmäßiger Weise aus. Ihre Mittel bilden neben den Beiträgen der genannten Vereine in der Hauptsache die freiwilligen Beiträge der Gemeindemitglieder und die Synagogenspenden für Arme.

Seit Januar 1925, d. i. seit Ablauf des ersten Jahres nach der Inflation, gibt die „Israelitische Wohlfahrts-Zentrale“ gedruckte Rechenschaftsberichte aus, die an alle Gemeindemitglieder versandt werden. Diesen Berichten ist zu entnehmen, daß in den drei Jahren vom 1. Januar 1924 bis 31. Dezember 1926 ausgegeben wurde:

Für israelitische Familien in Göppingen . .	5236.10 Mk.
für 728 israelitische Wanderarme	3079.35 „
für Göppinger Zöglinge im Eßlinger israelitischen Waisenhause	1669.15 „
zusammen	9984.60 Mk.

Im Jahre 1926 erfolgte der Anschluß an den „Landesverband für israelitische Wohlfahrtspflege“ in Stuttgart.

Die „Israelitische Wohlfahrts-Zentrale“ wird seit ihrem Bestehen von Rabbiner Dr. Tänzer verwaltet.

10. Ortsgruppe des „Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten“.

Die Ortsgruppe entstand in der Nachkriegszeit, als die von den Kriegsschauplätzen in aller Herren Länder nach treu erfüllter Pflicht heimkehrenden jüdischen Soldaten sich einem Judenhasse gegenübersahen, der auf sie besonders empörend wirken mußte. Nahezu 100 000 jüdische Soldaten hatten vor dem Feinde gestanden, 12 000 hatten den Heldentod erlitten, und doch scheute gewissenlose Verhetzung nicht davor zurück, alles das zu leugnen und die ungeheuerliche Lüge von der Drückebergerei der

Juden zu verbreiten. Als beweiskräftigste Widerlegung entstand der „Reichsbund jüdischer Frontsoldaten", der in Ortsgruppen an allen Plätzen des Reiches organisiert ist. Auch in der Göppinger Israelitengemeinde, deren Beteiligung am Weltkriege wiederholt besprochen worden ist, entstand eine solche Ortsgruppe.

Auf Veranlassung der Kameraden: Dr. med. Franz Hirsch in Ulm, Dr. med. Salo Krämer, Rechtsanwalt Dr. Albert Steiner und Paul Ostertag in Göppingen versammelten sich am 13. November 1921 30 ehemalige jüdische Frontsoldaten aus Göppingen und beschlossen nach einem Referate des Dr. Hirsch die Gründung der Ortsgruppe in Göppingen. Zum ersten Vorstande wurde Dr. Krämer, zu seinem Stellvertreter Paul Ostertag, zum Schriftführer und Kassier Julius Guggenheim gewählt.

Dem jungen Verein bot sich bald Gelegenheit, der auch in Göppingen sich versuchenden judenfeindlichen Agitation mit Erfolg entgegenzutreten und zur Wahrung des in Göppingen niemals getrübten konfessionellen Friedens beizutragen. Zur Ergänzung der Ortsgruppe wurde auch bald mit den jüdischen Kameraden in Schwäbisch Gmünd Fühlung genommen, die sich nach einem Vortrage von Rechtsanwalt Dr. Albert Steiner zuerst der Göppinger Ortsgruppe anschlossen und im Jahre 1926 als selbständige Ortsgruppe konstituierten.

An der Hauptversammlung am 29. Oktober 1922 in Berlin nahmen die Kameraden Julius Guggenheim und Dr. Hans Rothschild teil.

Am 25. Februar 1923 fand eine außerordentliche Landestagung der württembergischen Ortsgruppen in Göppingen statt, zu der Vertreter von vielen Ortsgruppen erschienen waren und die einen sehr anregenden Verlauf nahm.

An der Landestagung in Stuttgart am 13. November 1924 beteiligte sich auch die Göppinger Ortsgruppe und hielt Kamerad Rabbiner Dr. Tänzer einen Vortrag über „Die deutschen Juden im Weltkriege".

Am 15. März 1924 hielt Kamerad Dr. Landenberger aus Nürnberg einen Vortrag in der Göppinger Ortsgruppe, und am 13. April 1924 Rabbiner Dr. Tänzer einen solchen über „Die Lehren der jüdischen Geschichte für den Ab-

wehrkampf der Gegenwart". Im Jahre 1927 gehörten der Göppinger Ortsgruppe 48 Kameraden an.

Es folgen noch einige statistische Angaben.

Vorstand:

1921—1923: Krämer, Salo, Dr. med.
1923—1925: Salinger, Albert, Dr. med. dent.
Seit 1925: Steiner, Albert, Dr., Rechtsanwalt.

Schriftführer:

1921—1922: Guggenheim, Julius.
1922—1923: Block, David.
1923—1925: Steiner, Albert, Dr., Rechtsanwalt.
Seit 1925: Einstein, Joseph.

Kassier:

1921—1922: Guggenheim, Julius.
1922—1923: Ostertag, Paul.
1923—1925: Walz, Joseph.
Seit 1925: Fleischer, Julius.

Ausschußmitglieder:

Guggenheim, Julius.
Rothschild, Hans, Dr.
Salinger, Albert, Dr. med. dent.
Veit, Karl.

Kapitel X:

Stiftungen.

In der Israelitengemeinde Göppingen sind während ihres bisherigen 60jährigen Bestehens errichtet worden:

A. Jahrtags-Stiftungen.
B. Stiftungen für Grabpflege.
C. Stiftungen für verschiedene Zwecke.

Die Kapitalien sämtlicher vor dem Jahre 1924 errichteten Stiftungen sind der Inflation zum Opfer gefallen. Laut Beschluß des Vorsteheramtes vom 9. Januar 1927 werden die Stiftungsverpflichtungen weiter erfüllt, sofern mit denselben nicht eine Belastung der Gemeindepflege verbunden ist.

A. Jahrtags-Stiftungen.

Zeitpunkt der Errichtung	Zum Gedächtnisse von	Jahrtag
1867, 4. Sept.	Isak Raff	29. Kislew
1868, 11. Mai	Julie Steinhardt geb. Jordan	11. Kislew
1869, 23. Febr.	Jette D. Rosenthal geb. Gutmann	19. Tewes
1869, 1. Sept.	Babette Schiele geb. Rosenthal	20. Tewes
1870, 21. Sept.	Simon Schiele	12. Kislew
1870, 21. Sept.	Elias Raff	18. Iiar
1871, 18. Juni	Daniel Rosenthal	27, Tischri
1874 6. Mai	Bernhard Rosenthal	27. Weadar
1874, 6. Mai	Jette B. Rosenthal geb. Wolf	8. Weadar
1874, 29. Dez.	Maier Ottenheimer	13. Tewes
1877. 3. Juni	Sandel Lauchheimer	10. Ijar
1877, 3. Juni	Jette Lauchheimer geb. Regensburger	11. Tewes
1879, 6. Mai	Abraham Arnold	6. Ijar
1883, 11. Dez.	Ricke Neumaier geb. Schiele	19. Cheschwan
1884, 25. Mai	Henriette Heumann geb. Löb	1. Nissan
1884, 26. Juni	Babette Gutmann geb. Rosenthal	4. Schewat
1884, 24. Sept.	Hirsch Dettelbacher	27. Elul
1884, 2. Dez.	Fanny Heumann geb. Gutmann	13. Cheschwan

Zeitpunkt der Errichtung	Zum Gedächtnis von	Jahrtag
1885, 15. Juli	Ernestine Fellheimer geb. Regensburger	13. Tischri
1886, 27. Sept.	Hanna M. Ottenheimer geb. Gutmann	7. Ab
1887, 12. März	Mathilde Arnold geb. Gutmann	10. Adar
1885, 15. Juli	Josef Fellheimer	9. Nissan
1887, 29. Dez.	Jakob Regensburger	28. Tewes
1887, 9. Dez.	Sara Regensburger geb. Lauchheimer	16. Adar
1888, 14. Aug.	Fanny Fellheimer geb. Regensburger	30. Abt
1890, 16. Mai	Max Kaufmann	14. Mai
1892, 22. Dez.	Jette Kaufmann geb. Baruch	18. Dezember
1893, 26. März	Leopold Dreifuß	19. Ab
1893, 26. März	Jette Dreifuß geb. Ottenheimer	
1893 9. Mai	Kaufmann Heumann	18. Siwan
1895, 9. Okt.	Laura Gutmann geb. Wiener	8. Ab
1897, 15. März	Hermann Reinganum	10. Kislew
1897, 25. März	Babette Heumann geb. Löbstein	14. Adar
1897, 29. März	Leopold Dörzbacher	1. Cheschwan
1898, 21. Aug.	Marx Fellheimer	2. Schewat
1898 21. Aug.	Lina Fellheimer geb Viktor	11. Cheschwan
1899, 15. Mai	Julius Heumann	25. Nissan
1899 22. Aug.	Mina Rohrbacher geb. Levi	23. Schewat
1899, 15. Okt.	Josef L. Einstein	21. Kislew
1899, 15. Okt.	Jette Einstein geb. Ettlinger	13. Siwan
1899, 20. Dez.	Sara Ottenheimer geb. Ottenheimer	20. Elul
1901, 23. Juli	Heinrich Frankfurter	8. Ijar
1901, 20. Dez.	KarolineDettelbacher geb. Koch	14. Cheschwan
1902, 15. Sept.	Mina Rothschild geb. Levy	29. Tewes
1903, 14. Febr.	Nathan Wassermann	3. Ijar
1903, 1. März	Daniel Dörzbacher	4. Kislew
1903, 1. März	Karoline Dörzbacher geb. Rosenthaler	20. Schewat
1903, 25. Sept.	Adolf Heimann	27. Tamus
1904, 25. Febr.	Josef Rohrbacher	12. Schewat
1904, 13. März	Herta Dörzbacher	5. Nissan
1904, 19. Nov.	Ricke Fleischer geb. Rosenheim	23. Tamus
1905, 15. Jan.	Jette Sinn geb. Fellheimer	8. Nissan
1905, 24. Okt.	Samuel Rosenthal	1. Tag R. Ch. Weader
1905, 4. Dez.	Babette Rohrbacher geb. Lindauer	3. Adar
1906, 29. Jan.	Isai Ottenheimer	1. Ijar

Zeitpunkt der Errichtung	Zum Gedächtnis von	Jahrtag
1907, 28. Jan.	Salomon Ottenheimer, sen.	1. Kislew
1907, 15. Sept.	Adolf Fellheimer	6. Nissan
1907, 1. Dez.	David Rohrbacher	9. Tamus
1908, 5. Juli	Leopold Fleischer	20. Adar
1908, 2. Aug.	Jette Lauchheimer geb. Leiter	24. Tamus
1908, 3. März	Julius Regensburger	25. Adar
1908, 20. Dez.	Leopold A. Gutmann, Komm.-Rat	8. Januar
1909, 17. März	Moritz Rothschild	7. Nissan
1909, 18. Aug.	Jakob Bernheimer	13. Tewes
1909, 10. Sept.	Salomon Freudenberger	15. Elul
1909, 10. Sept.	Fanny Freudenberger geb. Kaufmann	19. Schewat
1909, 19. Sept.	Moriz Fleischer, Eislingen	31. Oktober
1909, 14. Okt.	Karl Freudenberger	12. Tischri
1909, 31. Okt.	Michael Wertheimer	15. Tischri
1910, 5. Dez.	Daniel Bernheimer	22. Ab
1911, 7. Sept.	Berta Bernheimer geb. Rosenthal	5. Adar
1911, 9. Nov.	Babette Ottenheimer geb. Lauchheimer	7. Cheschwan
1912, 25. April	Julius Jakobsohn	2. Tewes
1913, 2. Juni	Helene Ottenheimer geb. Strauß	7. Ijar
1913, 6. Sept.	Jeanette Jakobsohn geb. Mayer	27. Cheschwan
1913, 31. Okt.	Jakob Gutmann	19. August
1914, 23. März	Samuel Heumann	4. Tewes
1914, 23. März	Fanny Heumann geb. Lindauer	5. Cheschwan
1914, 29. Nov.	Salomon Neumaier	18. Adar
1915, 14 Nov.	Rebekka Regensburger geb. Bär	3. Tewes
1917, 16. Juli	Marie Fleischer geb. Heumann, Eislingen	17. Juni
1917, 20. Aug.	Frl. Berta Bernheimer	21. Siwan
1917, 27. Aug.	Mathilde Dettelbacher geb. Ottenheimer	6. Schewat
1917, 18. Sept.	Heinrich Löwenstein	19. Tischri
1917, 19. Sept.	Adolf Einstein	10. Ab
1917, 28. Sept.	Aron Fleischer	26. Elul
1917, 28. Sept.	Pauline Fleischer geb. Rosenthal	7. Tischri
1917, 31. Dez.	Karoline Heumann geb. Herz	24. Tewes
1918, 5. Febr.	Berta Wassermann geb. Frei	19. Nissan
1918, 19. April	Dorchen Frankfurter geb. Gutmann	24. Schewat
1918, 28. Juni	Moritz Fuchs	3. Cheschwan

Zeitpunkt der Errichtung	Zum Gedächtnis von	Jahrtag
1918, 14. Juli	Moritz Fleischer	30. Nissan
1918, 24. Juli	Mathilde Gutmann geb. Mayer	20. Tamus
1918, 15 Mai	Max Frankfurter	26. Ijar
1918, 18. Aug.	Jakob Lang, Süssen	22. Ijar
1918 5. Sept.	Adolph Regensburger	5. Tewes
1918, 29. Nov.	Frl. Alice Gutmann	19. Cheschwan
1918, 17. Nov.	Maier Dettelbacher	12. Ab
1918, 17. Nov.	Jette Dettelbacher geb. Sontheimer	30. Tischri
1918, 17. Nov.	Sigmund Dettelbacher	15. Schewat
1918, 17. Nov.	Anna Simon geb. Dettelbacher	27. Tischri
1918, 7. Dez.	Joseph Ottenheimer	5. Kislew
1919, 23. Febr.	Julius Reinganum	13. Schewat
1919, 18. Febr.	Rosa Tänzer geb. Handler	26. Elul
1919, 4. März	Nathan Netter	13. Dezember
1919, 4. März	Therese Netter geb. Löser	4 August
1919, 4. März	Max Netter	11. April
1919, 4. März	Albert Netter	26. November
1919, 31. März	Emma Klein geb. Bernheimer	13. Tewes
1919, 5 Mai	Nathan Wortsmann	21. Kislew
1919, 5. Okt.	Salomon Mannheimer	13. Adar
1919, 5. Okt.	Pauline Mannheimer geb. Marx	11. Adar
1920, 1. Febr.	Rosa Levi geb. Dörzbacher	5 Schewat
1920, 2. Juni	Leopold Fleischer	16. Juli
1920, 7. Juni	Samuel Lauchheimer	16. Siwan
1920, 14. Juni	Adolph Sinn	25. Tamus
1920, 14. Juni	Hedwig Sinn geb. Hermann	3. Kislew
1920, 15. Juni	Nanny Sicher geb. Bernheimer	21. Thewes
1920, 21 Juni	August Levy	2. Siwan
1920, 9. Okt.	Julius Heumann	25. Nissan
1921, 18. Mai	Samuel Fleischer	20. Dezember
1921. 20. Sept.	Samuel Hirsch	1. Tewes
1921, 9. Okt.	Julius Hirsch	8. Siwan
1922, 15. Jan.	Frl. Julie Dörzbacher	25. Tischri
1922 12. März	Sophie Löwenstein geb. Liebmann	26. Schewat
1922, 20. Okt.	Ernestine Guggenheim geb. Sinn	19. Cheschwan
1922, 22. Okt.	Jette Bernheimer	22. Weadar
1922, 15 Nov.	Max Marx	6. Tischri
1922, 15. Nov.	Clara Marx geb. Dörzbacher	26. Elul
1923, 29. Jan.	Daniel Rosenthal	14. Schewat
1923, 29. Jan.	Gali Rosenthal geb. Kahn	4. Nissan
1923, 7. Okt.	Isak Fellheimer	24. Januar
1923, 7. Okt.	Mathilde Fellheimer geb. Bernheimer	9. September

Zeitpunkt der Errichtung	Zum Gedächtnisse von	Jahrtag
1923, 11. Nov.	Therese Rosenthal geb. Rosenheim	13. Ab
1924, 14. Sept.	Joseph Ostertag	17. Siwan
1924, 14. Sept	Amalie Gutmann geb. Einstein	26. Juli
1924, 14. Sept	Leopold Gutmann	14. März
1926, 2. Mai	Rechtsanwalt und Notar Max Steiner	3. September
1926, 3. Okt.	Willy Rothschild	9. Dezember
1927, 2. Sept.	Pauline Bergmann, g. Neumaier	29. Oktober

B. Stiftungen für Grabpflege.

Zeitpunkt der Errichtung	Grab von	Israel. Friedhof	Grab Nr.
1893, 26. März	Leopold Dreifuß	Jebenh	140 N.T.
	Jette Dreifuß geb. Ottenheimer	„	214 N.T.
1899, 29. Juni	Marx Fellheimer	„	218 N.T.
	Lina Fellheimer geb. Viktor	„	219 N.T.
1900, 6. Dez.	Libeth Frank	„	60 A T.
1902, 25. Juni	Rabb. Kirchenrat Max Herz	„	241 N.T.
	Babette Herz geb. Hahn	„	242 N.T.
1905, 20. Nov.	Sandel Lauchheimer,	„	138 N.T.
	Jette Lauchheimer geb. Regensburger	„	198 N.T.
1906, 15. Nov.	Julie Steinhart geb. Jordan	„	85 N.T.
1907, 15. Sept.	Adolph Fellheimer	„	230 N.T.
	Fanny Fellheimer geb. Regensburger	„	183 N.T.
1909, 7. April	Maier Ottenheimer	„	119 N.T.
	Hanna Ottenheimer geb. Gutmann	„	164 N T.
1918, 30. April	Julius Jakobsohn	Göpping.	A 3
1918, 28. Juli	Simon Schiele	Jebenh.	96 N.T.
	Babette Schiele geb. Rosenthaler	„	116 N.T.
	Hannchen Schiele	„	165 A.T.
1918, 4 Nov. 1922, 26 Sept.	Amalie Bernheim geb. Burgmann	„	195 N.T.
1918, 8. Juli	Salomon Neumaier	„	245 N.T.
	Ricke Neumaier geb. Schiele	„	145 N.T.
	Salomon Freudenberger	„	235 N.T.
	Fanny Freudenberger geb. Kaufmann	„	248 N.T.
	Karl Freudenberger	„	246 N.T.
	Julius Freudenberger	„	} Kinder-
	Ernestine Neumaier	„	} Gräber
	Max Neumaier	„	}

Zeitpunkt der Errichtung	Grab von	Israel. Friedhof	Grab Nr.
1919, 16. Juli	Leopold Fleischer	Göpping.	A 89
1921, 18. Nov.	Salomon Ottenheimer	Jebenh.	220 N.T.
	Sara Ottenheimer geb. Ottenheimer	„	221 N.T.
1922, 15. Dez.	Henriette Marx geb. Einstein	Jebenh.	126 N.T.
1923, 4. Febr.	Adolph Regensburger	Göpping.	A 11
	Rebekka Regensburger geb. Bär	„	A 10
1927, 14. Juli	Daniel Dörzbacher	Jebenh.	156 N.T.
	Karoline Dörzbacher geb. Rosenthaler	„	213 N.T.
	Max Marx	Göpping.	A 66
	Clara Marx geb. Dörzbacher	„	A 67

C. Stiftungen für verschiedene Zwecke.

Zeitpunkt der Errichtung	Name der Stiftung	Zweck der Stiftung
1885, 20. Dez.	„Rabb. Max Herz-Stiftung“	Unterstützung von Verwandten.
1895, 25. Juli	„Kirchenrat Max Herz-Jubiläums-Stiftung“	Für Ausbildungszwecke.
1899, 29. Juni	„Marx und Lina Fellheimer'sche Schulstift.“	Für Schülerunterstützung.
1919, 23. Feb.	„Julius Reinganum-Stiftung“	Für Erhaltung und Veschönerung der Synagoge.
1919, 23. Feb.	„Julius Reinganum-Stiftung“	Berufsausbildung jüdischer Mädchen.
1919, 31. Dez. 1922, 14. Aug.	„Kuno und Klara Fleischer-Stiftung“	Verschönerung des Gottesdienstes u. Pflege des Chorgesanges.
1922, 15. Jan.	„Julie Dörzbacher-Stiftung“	Für arme israel. Familien.
1922, 14. Dez.	„Arthur Simon-Stiftung“	Unterstützung Erwerbsunfähiger.

Quellen und Literatur.

A. Archivalien.

1. Akten des Staatsfilialarchives in Ludwigsburg:
   I. Ministerialakten.
   II. Akten der Oberregierung.
2. Akten des Oberrates der israelitischen Religionsgemeinschaft Württembergs in Stuttgart:
   Die israelitische Kirchengemeinde Jebenhausen betreffend.
3. Akten des Oberamtes in Göppingen:
   Israelitische Kirchengemeinden, A 63, 1—5.
   Israelitische Gemeinden, ökonomische Verwaltung, E 27.
   Schulakten Jebenhausen.
   Bildung des Oberamtsbezirkes Göppingen 1775—1817.
4. Akten des Amtsgerichtes in Göppingen:
   Handelsregister.
5. Akten des Stadtarchives in Göppingen:
   Gemeinderatsprotokolle.
6. Akten des Standesamtes in Göppingen:
   Standesamtliche Register.
7. Akten der Israelitengemeinde in Göppingen und ihrer Vereine.
8. Akten des Handels- und Gewerbevereines in Göppingen:
   Sitzungsprotokolle.
   Ausstellungsverzeichnis 1844.
9. Akten der Gemeindeverwaltung in Jebenhausen:
   Gemeinderatsprotokolle.
   Bürger- und Beisitzerliste.
   Katasterbücher.
10. Akten der ehemaligen Israelitengemeinde in Jebenhausen und ihrer Vereine:
    Im Besitze der Israelitengemeinde in Göppingen.
11. Akten des bayerischen Staatsarchivs in Neuburg a. D.:
    Fascikel: Adel E 2922.
    E 50 a.
12. Akten des Amtsgerichtes in Eppingen, Baden:
    Die Juden in Mühlbach betreffend.
13. Akten der Israelitengemeinde in Eppingen, Baden:
    Gräberregister.

14. Akten der Gemeindeverwaltung in Mühlbach, Baden:
    Geburts-, Ehe- und Sterberegister.
15. Akten der Israelitengemeinde in Altenstadt-Illereichen, Bayern:
    Geburts-, Ehe- und Sterberegister.
    Vereinsakten.
    Gräberregister.
16. Akten der Israelitengemeinde in Buttenhausen:
    Die von Liebensteinsche Schutzerteilung betreffend.
17. Akten der Israelitengemeinde in Rexingen:
    Rabbiner in Jebenhausen betreffend.

B. Druckschriften.

1. Adler, Leo: Heinrich Sontheim — ein Künstlerleben, Stuttgart 1916.
2. Aich, Albert Johann: Laupheim 1850—1870, Beiträge zu Schwabens und Vorder-Oesterreichs Geschichte und Heimatskunde, Laupheim 1921.
3. „Appenzeller Sonntagsblatt", Jahrgang 1897.
4. Brebiß, Fr. J. G.: Neueste Beschreibung des Sauerbrunns zu Jebenhausen, Rothenburg o. d. Tauber 1723.
5. Dreifuß, E. M.: Die Familiennamen der Juden, Frankfurt a. M. 1927.
6. Eisele und Köhle: Geschichtliche Heimatkunde für den Oberamtsbezirk Göppingen, Göppingen 1908.
7. „Jüdische Frontsoldaten aus Württemberg und Hohenzollern", herausgegeben vom Württ. Landesausschuß des „Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens", Stuttgart 1926.
8. Gedenkbuch an den deutsch-französischen Krieg 1870/71 für die deutschen Israeliten, herausgegeben von der „Allg. Ztg. des Judent.", Bonn 1871.
9. „Gemeindezeitung für die israelitischen Gemeinden Württembergs", Stuttgart.
10. Glatzel, F.: Das Christophsbad Göppingen als Sauerbrunnenbad und Heilanstalt Göppingen 1927.
11. „Göppinger Zeitung", früher „Göppinger Wochenblatt", Göppingen.
12. Gunzenhauser, A.: Sammlung der Gesetze, Verordnungen, Verfügungen und Erlasse betreffend die Kirchenverfassung und die religiösen Einrichtungen der Israeliten in Württemberg, Stuttgart 1909.
13. Denkschrift zum 75jährigen Bestehen des Handels- und Gewerbevereines in Göppingen, Göppingen 1918.

14. „Die württembergischen Handelskammern 1856 bis 1906".
15. Hofmann, Emil: Die Industrialisierung des Oberamtes Göppingen, Göppingen 1910.
16. „Hohenstaufen", Tageszeitung in Göppingen.
17. „Jahrbuch des Nützlichen und Unterhaltenden für Israeliten", herausgegeben von K. Klein, Stuttgart, Jahrgang 1854 und 1856.
18. Kroner, Th.: Festschrift zum 50jährigen Jubiläum der Synagoge zu Stuttgart, Stuttgart 1911.
19. Kroner, H.: Zur Geschichte der jüdischen Ritualbäder in Württemberg, Stuttgart 1914.
20. „Liederkranz Göppingen 1826—1926", Göppingen 1926.
21. Maucher, F. J.: Geschichte Neckarsulms, 1901.
22. Mayer, F. F.: Sammlung der württembergischen Gesetze in Betreff der Israeliten, Tübingen 1847.
23. Mayer, Oskar: Die Geschichte der Juden in Heilbronn, Festschrift, Heilbronn 1927.
24. Miedel, Julius: Die Juden in Memmingen, Memmingen 1909.
25. Moser, Finanzrat: Beschreibung des Oberamtes Göppingen, Stuttgart und Tübingen 1844.
26. Pfeifer: Beschreibung und Geschichte der Stadt Göppingen.
27. Salfeld, Sigmund: Das Martyrologium des Nürnberger Memorbuches, Berlin 1898.
28. „Der Sauerbrunn zu Jebenhausen", Göppingen 1873.
29. Segall, Jakob: Die deutschen Juden als Soldaten im Kriege 1914—1918, Berlin 1921.
30. Straßburger, B.: Geschichte der Erziehung und des Unterrichts bei den Israeliten, Stuttgart.
31. Studien der evangelischen Geistlichkeit Württembergs, herausgegeben von C. H. Stirm, Stuttgart, Bd. XIII, Heft 1.
32. Tänzer, A.: Die Geschichte der Juden in Tirol und Vorarlberg, Teil I und II: Die Geschichte der Juden in Hohenems und im übrigen Vorarlberg, Meran 1905.
33. Tänzer, A.: Die Geschichte des Veteranen- und Militärvereins „Kampfgenossenschaft" in Göppingen 1871—1921, Göppingen 1921.
34. Tänzer, Paul: Die Rechtsgeschichte der Juden in Württemberg 1806—1828, Stuttgart 1922.
35. „Jüdisches Volksblatt", herausgegeben von Ludwig Philippson, Leipzig, Jahrgang 1860.

Alphabetisches
Namens-Sachregister.

(Die beigefügten Zahlen sind Seitenzahlen.)

Abgaben 7, 13, 18, 20, 22, 24, 26 f., 35, 36, 45 f., 48, 105.
Abwanderung 88 f., 273, 402 (siehe Landflucht).
Abzug 13, 20, 23, 36.
„Adelsheimer & Walter“ **147.**
Adelsheimer, Stammbaum 289 f.
— Alexander 501.
— Leopold 425, 523, 525, 536.
— Salomon 147, 213.
Adler, Rabbiner, Mühringen 167.
— Emanuel, Vorsänger 189, 424.
— Leo, Stuttgart 197, 198, 541.
Aich, J. A. 160.
Aichgasse 8, 190, 192.
Ailringen 192.
Aldingen 94, 192, 432, 433.
Alexander Pfeiffer, Rabbiner, Freudental 152, 165.
Allinger, Oberbürgermeister, Göppingen 509.
Altenstadt (siehe Illereichen).
C. de Ambly 453.
Amerik. Israeliten 94, 214.
Amsterdam, Moses (1785) 67.
Amtssiegel, Jebenh. 67.
Ansbach 192, 194.
Anschel, Rabbiner, Jebenhausen **158,** 194.
Anwalt der Isr., Göppingen 393, 394.
Arbeitsteilung 143.
Armenwesen, Jebenh. 55, 57, 58, 82, 83, 87 f.
— Göpp. 524, 528 f., 533, 535 f., 542 f.
Armut der ersten Juden, Jebenh. 108, 110 f., 170, 176, 190 f.
„Arnold & Söhne“, Mühlhausen a. N. 431.
Arnold, Stammbaum A. 291—294.
— — B. 294—295.
— Abraham 149, 453.
Arnold, Adolph, Stuttgart 431.
— Albert, Komm.-Rat, Augsburg 431, 490.
— Aron 265.
— Jonathan 149.
— Joseph 267, 269.
— Maier 142.
— Max 265.
Ascher, Levi, Rabbiner, Jebenh. **158.**
Aufhausen 179, 194.
Auflösung der Israelitengemeinde, Jebenh. **276 ff.**
— — 1. Antrag 276 f.
— — 2. Antrag 278.
— — Auflösungserlaß 278 f.
— — Gemeindevermögen 277, 278.
— — Vermögensübergabe 280 ff.
Auswanderung 36, **88 ff.,** 92 f., 273.
Autogramme 192.

Bäcker, isr., Jebenh. 136, 141
Bad, rituelles (Mikwa), Jebenh. 12, 83, 199, **205 f.,** 398.
Baerwald, Dr., Rabbiner, München 483.
Baisingen 192.
Banemann, St. 464, 523.
Bankgeschäfte **468.**
„B. Baruch & Söhne“, Hechingen 434.
Baruch, Adolph, Hechingen 457.
— Salomon 457.
Basel 161.
Bauland, Stammbaum 296.
„Gebrüder Bechhöfer“ **463.**
Beerdigungswesen 209 f. (siehe Friedhof und Vereine).
Beisitzerrecht 43 f., 48.
„S. Bergmann“ **464.**
„Bergmann & Sohn“ **459 f.**
Bergmann, Julie, 534.

Bergmann, Ludwig, 459, 460.
— Pauline 533.
— Samuel 457, 459, 464.
— Thekla 534.
Bernheim brothers, New York 94.
„Jakob Bernheimer“ **462.**
Bernheimer, Stammbaum 297 f.
— Eugen 462, 536.
— Hayum 205.
— Jakob 462.
Berufsumschichtung 132 ff.
Berwangen 192.
Betsaal, Göpp. 401 f., 487 f., 490.
Biala, Polen 531.
Binswangen 192, 393, 436.
Bischofsheim 192.
„Brüder Block“ **452.**
Block, David 452, 545.
— Julius 452.
— Philipp 452.
Bodenheimer, Carl, Vorsänger 405, 412, 478, **484 ff.,** 521, 523, 526, 536, 542.
— Emilie 534, 541, 542, 543.
— Sophie 485, 533.
Böhm, Willy 460, 463, 526.
Brauer, Salo 410, 413, 463.
Braunsbach 192.
Brebiß Er. J.G. 3.
Brest-Litowsk 531.
Buchau a. F. 25, 29, 94, 151, 175, 192, 453, 471.
Büdingen 192.
Büdinger, Moses 167.
Bugarmee 209 f., 412, 480, 530 (siehe Weltkrieg).
Bürgerl. Verhältnisse d. Israeliten, Göpp. (1867) 400.
Bürgerrecht 44 f., 48, 198.
Burk, Dekan, Göpp. 154, 178, 180.
Buttenhausen 5, 16 f., 21, 24, 27, 159, 160, 162, 194, 476, 477.
Buttenwiesen 192.

Cannstatt 91, 93, 148, 424, 431, 433, 448, 456.
Chanukafeier, Göpp. 533 f., 541.
Charkow, Rußland 211.

Dampfkraft 148.
„E. Dettelbach & Co.“ **446 f.**
„Geschwister Dettelbacher“ **467.**
Dettelbacher, Stammbaum 299 f.
— Berta 534.
— Emanuel 446 f.
— Frieda 503.
— Hirsch 491.
— Maier 467.
Deutsch-Ordens-Schutzbrief 16, 151.
Dieterich, Pfarrer, Jebenh. 180.
Domizilianten 93.
Dormitzer, Frau, Nürnberg 539.
Dörzbach 192.
„Gebrüder Dörzbacher“ **466.**
Dörzbacher, Stammbaum 301 f.
— Heinrich 466.
— Julius 466.
— Leopold 466.
— Samuel 279, 403, 420, **422 f.,** 466, 501, 536.
— Sigmund 466, 467.
Dreifuß, E. M., Dr. 37, 40, 42.
Dreifuß, Stammbaum 303.
Durlach 392.

Ebersbach a. F. 403.
Eberstadt 28, 29.
Eckhoff, W. 460.
Edelfingen 192.
Edikt, bayer., vom Jahre 1813, 42.
Ehehindernisse 55, 58.
„Gebrüder Einstein“ **145,** 437 f., 439.
„Einstein J. & S.“ **146.**
„Einstein & Guggenheim“ **463.**
„Einstein & Mayer“ **452 f.**
„Joseph Einstein & Söhne“ **464 f.**
Einstein, Oberarzt, Ulm 57.
— Simon, Vorsänger, Ulm 57.
Einstein, Stammbaum A. 304 bis 308.
— — B. 308.
— Adolph 465.
— Albert, Prof., Berlin 148, 334.
— Baruch 149.
— Hermann, Buchau 148.

Einstein, Herm., Konstanz 463.
— Josef (1778) 25, 53.
— — Fabrikant 452 f., 457.
— — Kürschner 148, 464, 465, 488.
— — jun. 465, 523, 545.
— Joseph Leopold 53 ff., 142, 143, 145, 146, 149, 206, 270 f., 437.
— Leopold Josef 267.
— Raphael, Buchau 457.
— Rudolph, Hechingen 148.
— Salomon 142, 145 f., 392, 437.
Einwanderungsorte, Jebenh. 79.
Eisig, Ludwig 450.
— Sigmund 450.
Ellingen 192.
„Elsas & Co.", Cannstatt 433.
„Elsas & Söhne", Ludwigsburg 433.
Elsas, Adolph 439.
— Benedikt 432 f.
— Louis, Komm.-Rat 433.
— Moses Löb 433.
Elsässer, Alex., Lehrer 34, 56, 93 f., 161, 187, 495.
Elsässer, Fr., Architekt 489, 491, 494, 497.
Entwurf einer Juden-Ordnung (1808) 33, 113.
Erach (siehe Steuer-Umlage).
Erlangen 192.
Erlanger, Stambaum 309.
— Bernhard 270.
Erub 8.
„Erste Göpp. Bandagen-Fabrik, Paul Mitter" **461.**
Eßlingen 58, 81, 82, 84, 91 f., 112, 160, 179, 391, 392, 543.
— Lehrerseminar 172.
— Waisenanstalt, isr. 58, 274, 491, 530.
Ettlingen 392.

Fabrikanten, isr., Jebenh. 138, 141 f.
Fabriksystem 148.
Färber, isr. 136, 141.
Familienforschung 192.
Familiennamen, deutsche, Annahme 36 ff.
— — deren Ursprung 40 ff.
Familienregister 38, 77.
Feldmann, Gustav, Dr. med., Stuttgart 539.
Fellheim (Ort) 4, 29, 192, 194.
Fellheim, Eugen 147.
„Gebrüder Fellheimer" **466.**
„Fellheimer & Sinn" **466.**
Fellheimer, Stammbaum 310 f.
— Adolph 466.
— Isak 466.
— Marx 466.
— Siegfried 466.
Feuchtwangen 192.
Feuerwehr, Jebenh. 112.
Fischach 192.
Flaschner, isr. 136, 141.
Flehingen 112, 192.
„Moriz Fleischer", Jebenh. **147.**
— — Göpp. **442.**
Fleischer, Stammbaum 312—317.
— Anna 531.
— Aron 455, 487, 498, 526.
— Arthur 458, 459, 523.
— David, Göpp. 214, 422, 442, 461, 523, 538.
— David Löb, Jebenh. 149, 265, 268.
— Emilie 528, 531, 532, 542.
— Hedwig 534.
— Hermann, Dr. 461, 523.
— Julius, Göpp. 458, 459, 538, 545.
— — Mailand 457, 458.
— Kuno 461, 536.
— Leopold 455, 457, 458, 523.
— Moritz 467.
— Moriz 146, 147, 273, 442, 461, 497, 526.
— Samuel 213, 279, 281, 403, 420, **421 f.**, 455, 457, **458**, 469, 516, 520, 522, 523, 536.
Fleischverkauf 9, 21.
Frank, Stammbaum 318 f.
— Moses Ascher, Lehrer 172 f., 176, 177, 178, 179, 185.
Frankfurt a. M. 194.

„Gebrüder Frankfurter“ 434, **449.**
Frankfurter, Dorothea 532.
— Heinrich sen. 433, 526.
— — jun. 541.
— Jakob 449.
— Sigmund 421, 422, 449, 522, 523, 525, 526, 527, 538.
Frei, Heinrich, Lehrer 425, **481 ff.,** 519, 522.
„Freudenberger & Co.“ **463.**
„Carl Freudenberger“ **459.**
Freudenberger, Carl 457, 459.
— Fanny 459.
— Hermann 459.
Freudenthal 22, 151 f., 162, 192.
Friedhof, isr., Jebenh. 208 ff.
— — — Anlage 11.
— — — Aufsicht 215.
— — — Demolierung 11, 208.
— — — Eigentumsrecht 212,
— — — 398.
— — — Erweiterung 11, 210 f.
— — — Fonds zur Erhaltung
— — — 214.
— — — Gelände 209.
— — — Grabreservierung 214.
— — — Gräberliste des alten
— — — Teiles 218—235.
— — — Gräberliste des neuen
— — — Teiles 236—261.
— — — Grundzins 11, 45 f., 82, 211, 270.
— — — Mauer 211, 270, 274.
— — — „Ordnung“ 211.
— — — Renovierung 211, 214.
— — — Skizze mit Angabe von Standort und Nummer der Grabsteine 216 f.
— — — Tor 211.
— — — Umzäunung 209.
— — — Vertrag zur Erhaltung 212 ff., 281.
— — — Wege 209, 211.
Friedhof, isr., Göppingen 506 ff.
— — — Anlage 506 f.
— — — Anlagekosten 510.
— — — Beaufsichtigung 509.
— — — Begräbnisordnung 510.
Friedhof, isr., Göppingen:
— — — Eigentumsrecht 509.
— — — Einweihung 510.
— — — Leichenhaus 509.
Friedmann, Leopold, Lehrer 189.
Friedrich, Kurfürst von Württ. 3, 29.
— König von Württ. 31, 32, 33, 34, 113, 115, 134.
Frobenius 453.
Fröhlich, Maier, Lehrer 179.
Fruchtbarkeit der Juden 104 ff.
Fürth i. B. 29, 192, 194.

Geburtenzahl, Jebenh. 72, 97 f., 103, 104.
— Göppingen 427.
Gedenktafel 413.
Geislingen a. d. St. 391, 392.
Gemeindegründung, Göpp. 93, 391 ff.
— — — Erlaß 395 ff.
— — Jebenh. 65 f., 152, 164.
Gemeindehaus, Göpp. 406.
Gemeinderechte 10.
„Gemeindezeitung für die isr. Gemeinden Württembergs“ 162, 501.
Gemeindezugehörigkeit, kirchl. 93.
Gemmingen 25, 28, 29, 192.
Gemminger, Stammbaum 320.
Gesangvereine, Göpp. 486.
Geschenke an die herrsch. Beamten 27, 71, 72 f., 112.
Geschmay, D. 450.
— Hans 450.
Gesetz in Betreff d. öff. Verhältnisse d. isr. Glaubensgenossen v. 25. April 1828 . . . 33, 34, 47 f., 78, 80 ff., 86, 93, 119, 132 f., 152, 153, 159, 167, 179.
Gesetz betr. die isr. Religionsgemeinschaft Württ. v. J. 1912 . . . 407.
Gesetz betr. die Volksschulen v. J. 1836 . . . 180, 181, 182, 183, 185.

Gewerbe 110, 113.
Gewerbe-Ausstellung, Göppingen 1844 . . . 145, 147, 433.
Glatzel, F., Dr. med. 471.
Gleichberechtigung 55 ff., 181, 182, 185, 186.
Gmünd 92, 112, 498, 544.
„Goldsmith & Gutmann", New York 437.
„Martin Goldstein" **464.**
Goldstein, J., Prof., Darmstadt 538, 539.
Gottesdienst, Jebenh. 65, 79 f., 153, 162, 190, 196, 204, 278, 501.
— Göpp. 393 f., 487 ff., 501.
— „Ordnung" 204, 206 f., 501.
„Göppinger Wochenblatt" 489, 493 f., 496 f.
Göppingen:
Bürgerausschuß 439, 441, 455, 469.
Einwohnerzahl (1844) 392, 431.
Gemeinderat 421, 433, 436, 437, 439, 451, 455, 469, 498, 506 f.
Krankenhaus 456.
Oberamt 29, 33 f., 81 f., 116 f., 131, 178.
Stadt 93, 112, 148 f., 431, 453.
Stadtbrand (1782) 71, 73.
Grumbach 192.
Grundrechte 57.
Guggenheim, Julius 423, 463, 523, 538, 544, 545.
Gummersheimer, Lehrer 188.
Gunzenhauser, A., Dr. 93.
„Gutmann, A. & Co.", Jebenh. **145.**
— — — Göpp. 76, **432 ff.,** 438, 444, 446, 486.
„B. Gutmann sen." **448.**
„D. A. Gutmann" **468.**
„Gebrüder Gutmann" (1859) **440.**
„Gebrüder Gutmann" (1877) **448.**
„H. Gutmann & Co." **456.**
„J. B. Gutmann" **447 f.**
„Leopold Gutmann" **463.**
„Leopold J. Gutmann" **468.**
Gutmann, Stammbaum A. 321 bis 326.
— — B. 326.
— — C. 326.
— Abraham (1777) 15, 25 f., 66, 164.
— Abraham 76, 141, 145, 394, 432, 438, 444, 488, 490.
— B., Kirchenpfleger, Jebenh. 185.
— Bernhard A. 517.
— Bernhard J. 440, 447, 448, 469, 488, 491.
— Elias 4, 5, 15, 18, 25, 26, 66, 68, 70 ff., 74 ff., 75, 111, 112, 164, 193, 435.
— Elias B. 141, 142, 143, 144, 149, 392, 393, 394, 440.
— Ernst 433.
— Fanny 533, 534, 538.
— Hirsch 393, 453, 456.
— Jakob A. 433, **435,** 491, 498, 526.
— Jakob B. 142, 144, 447.
— Jekef 444.
— Leopold A., Komm.-Rat 433, **435 f.,** 469, 516, 517, 519, 522, 524.
— Leopold B. 141, 142, 144, 392, 393, 440.
— Marie 486, 532.
— Mathias 142, 437, 453, 456.
— Mathilde 486.
— Matthes 193.
— Max A. 433, 436.
— Robert 433.
— Sigmund 433, 526.
Gütererwerb 8, 30, 31, 113, 115, 116.
Güterhandel 57, 115, 116 f.

Haigerloch 192.
Haffner, Dr., kath. Stadtpfarrer 510.
Hakdama 67 f.
Handel und Gewerbe, Jebenh. **109 ff.**
— — — Göppingen **431 ff.**

Handel, Jebenh., in Göppingen 129 ff., 432.
Handelsfirmen, isr., Jebenh. **148.**
— — Göppingen **462 ff.**
— — Kirchheim u. T. **467.**
Handelsorte 112.
Handelskammer Reutlingen 436.
Handels- und Gewerbeverein, Göppingen 431, 433, 436, 440.
Handwerker, isr., Jebenh. 114 f., 132 ff., 135, 149.
Haphtara-Rolle 267, 282.
Harburg 194.
Hart, Julius 456.
Hausierer 140, 141.
Hausiergewerbe 118 f.
Hausierpatente 118.
Hausmeister, Paul 523.
Haymann, Max, Lehrer 188, 483.
Hechingen 112, 192, 194, 432, 434.
„Adolph Heimann" **464.**
Heimann, Adolph 424, 497.
— Julius 464, 486.
— Ludwig 464.
Heinsheim 192.
Heiraten, frühzeitiges 102 ff.
— nach auswärts 104.
— von auswärts 104.
Heilbronn 449, 507.
Herrschaftsparneß 73 ff.
Herz, Albert 393, 437, 456.
Herz, Stammbaum 327.
— Babette 273, 475, 527, 532, 534.
— Max, Rabbiner, Kirchenrat 55, 58, **161 f.,** 206, 213, 265, 268, 269, 271, 276, 394, 401, 405, 406, **470 ff.,** 489, 492, 494, 496 f., 501, 524, 526, 533, 534, 536.
„Rabbiner Herz-Stiftung" 266, 472.
Heß, Oberjustizprokurator, Ulm 57, 397.
Heß, Isak, Lauchheim 37, 167.
Heß, Stammbaum 328.
Hetternheim 29.
„Heumann, Hildenbrand & Fleischer" **146,** 442.
„Hugo Heumann" 463.
„Heumann & Sohn" 442, **447.**
Heumann, Stammbaum A. 329
— — B. 330.,
— Julius 447.
— Leopold 447.
— Kaufmann 146, 447.
— Samuel 526.
Hilb, Lehrer 187.
Hilb, Elsbeth 541.
— Eugen 542.
„Emil Hilb" **449.**
Hilb, Emil 449, 462.
„G. Hildenbrand" 442.
Hildenbrand, Gottlieb 146.
„Hilfsverein der deutschen Juden" 531.
Hirsch, Franz, Dr. med., Ulm 544.
„Heinrich Hirsch" **460.**
Hirsch, Julie 542.
— Karl 467, 522, 542.
— Max 501, 525, 526.
— Milton 410, 413.
— Otto, Dr., Min.-Rat 539.
Hochberg 16, 151, 192, 194.
Hofmann, Emil 143, 144, 453, 454.
„Hoffmann & Netter" 450.
Hoffmann, Dekan, Göpp. 510.
Hoffmann, Joseph 450, 519.
Hohebach 392.
Hohenems 42, 112, 194, 198, 479.
„Hohenstaufen" 30, 495 f.
Horovitz, M. 209.
Hürben 192, 194.
Hüttenschmied 29.

Ichenhausen 192, 194, 452.
Illereichen-Altenstadt 4 f., 18, 25, 28, 29, 41, 185, 194, 201, 359, 438.
Industriefirmen, isr., Jebenh. **143 ff.**
— — Göpp. **432 ff.**
Innsbruck 194.
Isai Herz, Rabbiner **155 f.**
Israel Herz, Rabbiner, Freudental 22, 151 f.

Jaffe, Lehrer, Stuttgart 541.
Jagdmannschaft 36.
„Jakobsohn & Werthauer“ **462.**
Jebenhausen:
Bürger- u. Beisitzerliste 60 ff.
Dorf 3, 4, 29 ff., 88, 148, 185.
Einwohnerzahl 4, 29, 97, 101 f.
Gefallene in früheren Kriegen 103.
Gemeinderat 30, 53, 149.
Ortsgemeinde 10, 15, 43 ff., 78, 181 ff., 183, 185.
Plan des Ortes mit Angabe der Straßen und Hausnummern, zwisch. SS. 59 u. 60.
Rathaus 184, 195.
Rittergut 3.
Sauerbrunnen und Bad 3 f.
Uebergang an Württemberg 3, 29 f.
Jechiël, Isak, Rabbiner **157 f.**
Jesselsohn, Stammbaum 331.
Joseph, Rabbiner, Illereichen 191.
„Judenbau“, Jebenh. 8, 111.
Juden in Polen 209 f., 530 f.
Judeneid 55, 57, 58.
Judenfeindliche Schrift Göppinger Kaufleute u. Gegenschrift der Jebenh. Vorsteher 47, 119 ff.
Juden, fremde, Jebenh. 16, 57 f.
Judengemeinde in Göpp. im 14. Jahrhundert 391 f.
Judenschultheiß 13, 78.

Kahn, Bernhard, Vorsänger 189.
Kahn, Maier 16, 25.
Kahn, Rabbiner, Heilbronn 474.
„Kahn & Arnold“, Augsburg 431.
Kaliko-Fabrikation 450.
Kalisch, Dr., Berlin 539.
Karl, König v. Württ. 472, 492, 498.
Kaufleute, isr., Jebenh. 137, 138, 141.
„Kaufmann & Co.“ **457.**
„Kaufmann & Söhne“ **440 f., 468.**
„Kaufmann & Gebrüder Gutmann“ **440.**
Kaufmann, Stammbaum 332 f.
— Benno 441, 469.
— Jette 528.
— Joseph 141, 142, 143, 149, 393, 440, 497.
— Julius 440, 441, 457.
— Max 393, 440 f., 457.
Kaulla, Max 58.
Kern v., Staatsrat 407.
Kindersterblichkeit 72, 108, 110, 430.
Kippenheim 194.
Kirche, evang., Jebenh. 282.
Kirchenbücher (siehe Matrikelführung).
Kirchenratstitel 472.
„Kirchenrat Herz Jubiläums-Stiftung“ 474.
Kirchenpfleger, Göppingen **425.**
— Jebenhausen **95.**
Kirchenverfassung, isr.:
Entwurf v. J. 1869 . . . 406.
— v. J. 1872 . . . 406 f.
— v. J. 1908 . . . 407.
Verfassung v. J. 1924 . . 424.
Kirchenvorsteher, Göpp. **424 f.**
— Jebenhausen **94 f.**
Kirchheim u. T. 93, **467.**
Kleinknecht, Rechtsanwalt 497.
Knothel, Karl, Proselyt 162.
„Gebrüder Koch“ **147.**
Koch, Stammbaum 334.
— Albert 147.
— Heinrich 148.
— Hermann 147.
— Julius 148.
— Sigmund 147.
Kohn, Moses Jakob, Rabbiner 25, **155.**
Kohn, Stammbaum 335.
Kokarden der Vorsteher 44, 77.
Konditor, isr., 138, 141.
Korb bei Möckmühl 29.
Korsett—Association 453, 454.
Korsettindustrie 146, 431, 437, **453 ff.**
Kossuth, L. 94.
Köllenbach v. 517 f., 522.

Körperschaft, polit. kirchliche 44 f.
Krautheim 192.
Krämer, Clementine 532.
— Karl 542.
— Max 467.
— Salo, Dr. med. 468, 523, 538, 544, 545.
— Simon 501.
Krieg 1870/71 . . . 406, 408 f., 446, 518.
Krieg 1914—1918 (siehe Weltkrieg).
Kriegsanleihe 414, 525, 531, 534.
Kriegshaber 192, 194.
Kriegswohltätigkeit 408, 412 f., 518, 520, 525, 529 ff., 534, 536.
Kroner, Hermann, Dr., Rabbiner 205, **475 ff.**, 533, 534.
Kroner, Th., Dr., Rabbiner, Oberkirchenrat 168, 197, 475, 479.
Kürschner, isr., 137, 141.

Lammfromm, Lehrer 172.
Landauer. Max, Dr. med. 468.
Landerersche Heilansalt 471.
Landesasyl, isr. 282.
Landesproduktenhändler, israel. 138, 141.
Landenberger, Dr., Nürnberg 544.
„Landesausschuß des C. V.' 409.
„Landesverband für isr. Wohlfahrtspflege" 543.
„— der jüd. Jugendvereine" 541.
Landesversammlung 423, 424.
Landflucht 88, 93, 94, 148 f.
Landrabbiner 12, 151.
Landwirte, isr. 135, 139, 141.
Lang, Otto 542.
Langbein, Johannes 143 f.
Laubhüttenfest 8.
Lauchheim 25, 29, 160.
Lauchheimer, Stammbaum 336 bis 338.
— Abraham Sandel (1777) 15, 25, 66, 68, 76, 164, 190.
— Max 466.
— Samuel 276, 279.
— Sandel 394, 474.
Laupheim 94, 160, 187, 192, 393.
Lazarus, Stammbaum 339.
Lebrecht, R., Ulm 57.
Lehrensteinsfeld 161, 162.
Leibzoll und Geleitgeld 35.
Leichenwagen, isr., Göpp. 510, 524, 528.
— — Jebenh. 281, 398, 510.
Leins v., Oberbaurat 489, 491, 494, 497.
„Georg Lendt vorm. Geschwister Dahlberg" **463.**
Lendt, Georg 536, 537.
— Grete 542.
— Mathilde 533.
Leopold, L., Lehrer 189.
Lepmann, H., Dr. 539.
„Leseverein", Göpp. 207.
Levi, Berthold, Lehrer 486, 521, 523, 525, 526.
Levi, Ferdinand 408, 423.
Levi, Joseph, Lehrer 159 f., 179, 196.
Levi, Liebmann, Lehrer 180, 187.
Levi, Maier, Rabbiner 92, **159 f.**, 170, 171, 175, 179.
Levi, Max, Konsul 461.
Levi, Siegfried 461.
Levi, Stammbaum A. 340.
— — B. (siehe Schiele).
— — C. 340.
— — D. 341.
„August Levi & Co." 447, **448.**
„Gebrüder Levy & Rothschild" 447, 448.
Levy, August 446, 447.
— Sigmund 447.
Liebenstein, Frh. v. 3, 15, 17, 23, 24, 29.
— Philipp Friedrich v. 4, 5, 15, 16, 17, 18, 22, 23, 24, 27, 68, 70 f., 72 f., 73 ff., 151, 152, 157, 190, 205.
„Liederkranz", Göpp. 473, 486.
Lindauer, Stammbaum 342—345.
— Jakob 273.
— Maier 501.
— Manasse 55, 56, 265.
— Salomon 146, 456.

Lindauer, Seligmann Löb (1777) 15, 25, 66.
Liste der isr. Auswanderer nach Amerika **89 f.**
— — Beerdigten auf dem isr. Friedhofe in Göpp. **512 ff.**
— — Beerdigten auf dem alten Teile des isr. Friedhofes in Jebenh., mit Register **218 ff.**
— — Beerdigten auf dem neuen Teile des isr. Friedhofes in Jebenh., mit Register **236 ff.**
— — isr. Beisitzer, Jebenhausen **51 ff.**
— — — Bürger, Jebenh. **49 f.**
— der Einnahmen u. Ausgaben 1828 . . . 83.
— — Eintragungen im Memorbuch, Jebenh. **202 f.**
— — Einwanderungsorte nach Jebenh. **80.**
— — isr. Fabrikanten, Jebenh. **141 f.**
— — deutschen Familiennamen **39 f.**
— — jüd. Frontsoldaten aus Göpp. im Weltkriege **409 f.**
— — Gemeindevermögens, Jebenhausen 1899 . . . 280 f.
— — Jahrtagsstiftungen, Göpp. **546 ff.**
— — Jahrtagsstiftungen, Jebenhausen 275.
— — Juden in Göppingen 1867 . . . 400 f.
— — — — Jebenh. 1777—1779 . . . 25.
— — — — — 1803 . . . 28 f.
— — Judenhäuser etc., Jebenh. **60 ff.**
— — isr. Kirchenpfleger, Göpp. **425.**
— — — — Jebenh. **95.**
— — Personalsteuer, Jebenhausen 84 f.
— — Pfarrer, Jebenh. 38.
— — Rabbiner, Göpp. **470.**
— — — Jebenh. **155.**
Liste der Spendeorte zum Synagogenbau, Jebenh. 192, 194.
— — Steuerdeputierten, Göpp. 425.
— — Stiftungen für Grabpflege, Göpp. **550 f.**
— — — — versch. Zwecke, Göppingen 551.
— — isr. Vereine, Göpp. **515.**
— des steuerpfl. Vermögens, Jebenh. (1785) 69 f.
— der Verwaltungsaktuare, Göppingen **426.**
— — — Jebenh. **95.**
— — Vorsteher, Göpp. **424 f.**
— — — Jebenh. **94 f.**
— — israel. Wohnberechtigten, Jebenh. 53.
Löbstein, Stammbaum 346.
— Löb 394.
Löwengart, M. H., Rabbiner **160 f.**
Löwengart, Abr., Hechingen 457.
„Heinrich Löwenstein" **465.**
Löwenstein, Stammbaum 347.
— Heinrich 465, 488, 491, 537.
— Julius 465.
— Wolf 465.
Ludwigsburg 432, 433.

Mädchenausbildung 165, 169, 529, 533.
Mädchenrealschule, Göpp. 412.
Maendle, Arthur 523.
Märtyrer 391 f.
Maier Joseph, von, Dr., Kirchenrat 37, 160, 161, 471, 501.
Mainzer, A. II, Rechtsanwalt 539.
Malsch bei Durlach 25, 29.
Mannheimer, Stammbaum 348.
Marketender 113.
Martyrologien 204, 392.
Marx, Stammbaum 349.
— Löb 213.
Massenbacher, Stammbaum 350.
Matrikelführung 77 f., 83, 427.
Mayer, Aron, Ulm 57.

Mayer, F. F. 115.
Mayer, Hermann 452.
Mayer, Oskar, Dr. 449.
Mayer, Theodor 459, 521, 537, 541.
„Mech. Buntweberei am Stadtbach“ 448.
„Mech. Drillweberei vorm. Kaufmann & Söhne“ 441.
„Mech. Kleiderfabrik, G. m. b. H., Kirchheim u. T. Albert Salmon“ 467.
„Mech. Strickwarenfabrik Willy Böhm A.G.“ **460.**
„Mech. Trikot-Weberei Göppingen, Einstein & Mayer“ **452 f.**
„Mech. Weberei Süßen Gebrüder Ottenheimer, Göppingen u. Süßen“ **442 f.**
„Mech. Weberei Uhingen M. Rotschild & Söhne in Uhingen“ **448.**
Meckesheim 192.
Meinfelder, Sigmund 452, 525.
Meister, isr. 136 ff., 142 f., 149, 432.
Memmingen 4 f., 432, 434.
Memorbuch, Jebenh. 158, 159, **200 ff.**
Menning, W., Schultheiß, Jebenhausen 102, 114, 116.
Merchingen 192.
Mergentheim 25, 29.
Meth, Alfred 463.
Metzger, Lehrer 188.
Metzger, isr., Göpp. 467.
— — Jebenh. 137, 141, 150.
Miedel, Julius, Dr. 4, 5, 18, 24, 40, 41, 42, 43, 358.
Mikwa: siehe Bad, rit.
Militärdienst 35 f., 103 f.
Mindelsheim 192.
Mosbach, Baden 192.
Moser, Finanzrat 4, 45, 144, 145, 147.
Mühlbach, Baden 112.
Mühringen 25, 28, 192.
München 143, 194, 482 f.
Nachsteuer: siehe Abzug.
Nebenrezeß, Jebenh. 19 ff.
Neidenstein 192.
„Netter & Eisig“ 420, **450 f.**
Netter, Albert 410, 413, 420.
— Frida 486, 534.
— Heinrich 450.
— Klara 534.
— Mathilde 534.
— Max 410, 413, 450.
— Nathan **420,** 450, 497, 519 f., 522, 524, 527, 536.
Neuburger, Leo 450.
Neuburger, Mich., Ulm 57.
Neuburger, Moritz 468.
Neuburger, Stammbaum 351.
— Löb 149.
— Salomon 81.
Neudörffer, Oberamtmann, Göppingen 394.
„S. Neumaier“ **456 f.,** 459.
„S. Neumaiers Nachf. Bergmann & Freudenberger“ 457, 459, 464.
Neumaier, Stammbaum 352.
— Salomon 456, 526.
Neumeyer, Oberlandesgerichtsrat, München 483.
Neustadt, Oskar 462.
Neuwied 28, 29.
Noennich, B. 31, 193.
Nordstetten 192, 448.
Nürnberger Memorbuch 204.

Oberkirchenbehörde, Isr. 44, 56, 58, 133, 159, 283, 412, 422, 423, 502, 508.
Obernauer, Daniel, Lehrer 189.
Oberndorf 112.
Oettingen 194.
Offenbach 194.
Oppenheimer, Ferd. 463.
„Simon Oppenheimer“ **467.**
Optiker, isr. 138, 141, 147.
Organisten, Göpp. 503.
Osterberg (Ort) 18, 24, 194, 198.
„J. Ostertag“ **451 f.**
Ostertag, Joseph 451 f., 522.
— Paul 452, 544, 545.

„Gebrüder Ottenheimer", Jebenhausen **146.**
— — Göpp. **442 f.**
Ottenheimer, Stammbaum 353 bis 357.
— Alfred 442, 523, 536.
— Hirsch 149.
— Isai 53, 205.
— Isak 453.
— Jakob 142.
— Joseph 146, 442, **443,** 498, 526.
— Leopold, Lehrer, 172 f., 174, 176, 177, 178, 179.
— Max 442, 538.
— Salomon (1777) 15, 25, 66, 124, 403.
— Salomon, sen. 146, 206, 213, 279, 394, **403 ff., 443,** 473, 494, 497.
— Salomon 420, 422, 424, 461.
— Sana 533.

Palästina 57.
Pappenheim 194.
Pappenheimer, S. 424.
Parneß 22, 24, 68, 70 f., 73, 79, 178.
Payer, M., Pfarrer 101, 102 ff., 114, 116, 165, 168, 171, 172, 174, 175, 176, 178, 210.
Periode der Verordnungen 33, 34 ff., 113 ff.
Personaldienste 10, 42.
Personalfreiheit d. Vorsteher 78.
Personalsteuer 84 f., 86, 402, 433.
Pfeiffer, Ed., v., Geh. Hofrat 502.
Pfeiffer, Ernst Ezechiel, von, Geh. Hofrat 471, 497, **498 ff.,** 501, 502.
Pfeiffer, Ezechiel, Weikersheim 498.
Pfeifle, Friedrich 518.
Pferdehandel 116, 149, 466 f.
Pfingstfest 8.
Pferrsee 192, 194.
Pforzheim 192.
Pistorius, Chr. G., Oberamtmann, Göpp. 28, 29, 194.
Portalstein d. Synagoge, Jebenhausen 195.
Predigten 196, 206, 209, 414 ff., 494, 495.
Privatlehrer, Jebenh. 164 f., 169, 178, 196, 267.
Proselyten 162, 175.
Proß, Schultheiß, Jebenh. 55.

Rabbinat, Göpp., Errichtung 155, 470.
Rabbinat, Jebenhausen:
— — Errichtung 153.
— — Aufhebung 154 f.
— — Haus 92, 153 f., 397 f.
— — Sitz 154 f., 395, 397 f.
Rabbiner in Göppingen **470 ff.**
— — Jebenhausen 12, 22, 25, 31, 69, 73, 78, 82, 84, 85, **151 ff.,** 164.
„Raff, Einstein & Co." **145 f., 437 f.**
„Raff & Söhne" **443 ff.**
Raff, Stammbaum 358—361.
— Albert 402, 444 f., **446,** 490.
— David, Jebenh. 25, 37, 41 f., 76, 79, 81, 86, 87, 92, 168, 198, 199, 359, 435, 438, 443, 445.
— Elias 444.
— Friedrich 439, 521, 522, 523.
— Isak 53, 142, 145, 267, 270, 394, 432, 433, 435, 438, 443 f., **445,** 490.
— Joseph 142, 145, 392, 393, 397, 401, 402, 437, **438 f.,** 443, 469, 487.
— Moses 42, 197, **198 ff.,** 435, 445.
— Simon (David) 443.
— Simon (Moses) 141, 145, 206, 267, 402, 432, 433, 434, 438, 443 f., **445 f.**
Rappenau 29.
Rauchwarenhändler, isr. 138, 141.
Rechtsstreitigkeiten, Jebenhausen 10 f. 12, 77, 151,153.

„Gebrüder Regensburger“ **466.**
Regensburger, Stammbaum 362 f.
— Adolph 466.
— Jonathan 81, 87, 270.
— Julius 466.
„Julius Reinganum“ **460.**
Reinganum, Julius 213, 282, 403, 405, **420 f.,** 460, 488, 497, 498, 519 f., 522, 536.
— Nanette 532.
Religionsfreiheit 190.
Religionsgesetz 80, 152, 153.
Religionsunterricht, Jebenh. 171, 188, 276 f.
Reutlingen 392.
Rexingen 160, 161, 192.
Richen 192.
Ries, Eugen 522.
— Rita 542.
Rieger, P., Dr., Stadtrabb., Stuttgart 539.
Rohrbach 25.
„David Rohrbacher“ **466.**
„Joseph Rohrbacher“ **467.**
„Milton Rohrbacher“ **465.**
Rohrbacher, Stammbaum 364 f.
— David 276.
— Julius 467.
— Milton 465.
— Moritz 467.
— Siegfried 465, 523, 540, 541.
Rosenfeld, Stammbaum A. 366.
— — B. 366.
„A. Rosenheim & Co.“ **143 ff.,** 145, 437, 440, 455.
Rosenheim, Stammbaum 367 bis 371.
— Abraham Simon 143 ff., 149, 270.
— Samuel Faist 81.
— Ulrich 207.
„Rosenthal, Fleischer & Co.“ 421, 455, **457 f.**
„Rosenthal, Steinhart & Co.“ **436 f., 451,** 454.
„Gebrüder Rosenthal“ **465.**
„D. Rosenthal & Co.“ 437, **454 ff.,** 457, 488, 498, 517.
„Hermann Rosenthal“ **459.**
„S. Rosenthal“ **462.**
„Wilhelm Rosenthal & Co.“ 455, **459.**
„William Rosenthal“ 459.
Rosenthal, Stammbaum 372 bis 374.
— Adolph 457.
— Alfred 542.
— Bernhard 393, 455, 488.
— (-er) Daniel Samuel (1777) 15, 25. 66, 455.
— Daniel 141, 206, 273, 393, 394, 397, 401, 402, 406, 436, 437, 453, 454, **455 f.,** 458, 469, 487, 490,
— Hermann 455, 459.
— Jette 459.
— Julie 534.
— Moritz 465, 537.
— Samuel 213, 273, 276, 277, 279, **282 ff.,** 465.
— Theodor 420, 422, 465, 522, 523, 537.
— Wilhelm 455, 459.
Rotgerber, isr. 137, 141.
„Julius Rothschild“ **463.**
„M. Rothschild & Söhne“ 447, **448 f.**
Rothschild, Stammbaum A. 375 f.
— — B. 376 f.
— Arthur (H.) 449.
— Arthur (M.) 448.
— Eugen 411, 413.
— Hans, Dr., 449, 523, 544, 545.
— Harry 448, 520, 522.
— Hatty 529 f., 531, 532, 542.
— Johanna 542.
— Moritz 447, 448, 524.
— Willy 448.
Rothschild, Theodor, Oberlehrer 541.
Rothschild, Herz Marx (1777) 15, 25, 65, 66.
Rödelsheimer, Heinz 449.
Röder, Dr., Ulm 57.

Sabbatmägde 8.
Saenger, Rechtskonsulent, Ulm 57.

Salach 403.
Salfeld, Sigmund 204, 392.
Salinger, Albert, Dr. med. dent. 468, 545.
Salomon, Albert 467.
Salzhandel 9.
Sammelbücher für Synagogen-Bauspenden 190 ff., 193 ff.
Sarwey, von, Staatsminister 473.
Seeger, Oberamtmann, Göppingen 38, 116.
Seelenzahl der:
Juden in Göppingen 399, 401.
— — Jebenhausen 24, 25, 48, 68, 73, 74, 81, 94, 96 f., 101 f., 136, 176, 276, 277, 399.
Ortsbewohner, Jebenh. 97, 101 f., 104.
Juden in Württemberg (1856) 94.
Segall, Jakob 419.
„Seidenpapierfabrik Eislingen, Moritz Fleischer" **461.**
Seifensieder, isr. 137, 141.
Sennfeld 192.
Siegesfeier (1814) 196.
Simon, Alfred 541.
— Arthur 411, 413.
— Helene 533.
— Isidor 420.
— Julie 486, 534.
— Wilhelm gen. Adolph 462.
„Gebrüder Sinn" 467.
„Gebrüder Sinn & Fleischer" **467.**
Sinn, Else 542.
— Erna 541.
— Jakob 466.
— Julius 467, 523.
— Lotte 533.
— Theodor 467.
Sinzheim 192.
Skizze des isr. Friedhofes, Göppingen **511.**
— — — — Jebenh. **216 f.**
— — Innenraumes der Synagoge, Göpp. **500.**
Sontheim (Ort) 192, 449.
Sontheim, Heinrich 47, **197 f.**, 212, 277, 378, 401, 486.
Sontheimer, Stammbaum 378 f.
— Löb Moses (1778) 25.
— Moses 47.
Spatz, Samuel, Oberlehrer 161.
Speidel, Hofrat, Göpp. 194.
Spenden zum Synagogenbau Göppingen 487, 488, 489, 490, 498, 499, 528.
— — — Jebenh. 190 ff., 193 ff., 206.
Spielleute 13.
Spindler, Pfarrer, Jebenh. 282.
Sulzer, Salomon 198.
„Süddeutsche Provinzialbank, Niederlassung Göppingen" 411, 468.
„Süßkinds Kleidermagazin Theodor Fränkl" **464.**
Synagoge in Göppingen: 195, 402, 403, 406, 412, **487 ff.**, 528.
Bauplatz 488 f.
Erbauung 489 f.
Grundsteinlegung **489 ff.**
Einweihung 475, **492 ff.**
Baukosten 497 f.
Staatsbeitrag 498.
Inneinrichtung 503, 504, **511.**
Orgel 503.
„Ewige Lampe" 503.
Portalinschrift 501.
Gottesdienstordnung 501.
Chor 446, 501.
Thorarollen u. Paramente 504.
Diener **424.**
Bauschuld 501, 502 f.
Synagoge in Jebenhausen: 8, 27, 28, 29, 65, 75 f., 77, 80, 83, 84, 162, 178 **190 ff.**
Bau 1779 . . . 190 ff.
Bau 1804 . . . 192 ff.
Chorgesang 196, 197, 204, 501.
Einweihung 194 f., 206.
Gestühl 206, 282.
Kanzel 195, 282.
Plätze 67, 83, 194 196.

Synagoge in Jebenh.:
Renovierung 205 f., 271.
Schließung und Abbruch 278, 281.
Staatsbeitrag 206.
Thorarollen u. Paramente 205, 265, 267, 280, 281, 282.

Schacherhandel 114, 116 f., 134, 135.
„Schacherjude" 48, 55, 134.
Schächter 66, 199.
Schell, Sigmund, Ulm 57.
Schiele, Stammbaum 380.
— Louis 454.
Schlesinger, Abraham, Dr., Rabbiner 412.
Schnaitach 194.
Schneider, isr. 137, 141.
Schopfloch 158, 452.
Schorndorf 112.
Schoenmann Dr., Oberreg.-Rat, Oberamtmann, Göpp. 284, 421, 534.
„Gebrüder Schottländer" **457.**
Schottländer, Stammbaum 381.
— Hermann 457, 469, 486.
— Julius 457, 488.
Schulchan-Aruch 41, 42.
Schule, isr., Jebenhausen: 82, 83, 127, **164 ff.**
Aeltere Zeit 164 f.
Schul-Aufsicht 165, 169 f., 171, 174, 175.
Schul-Berichte 165 ff., 168 ff., 176 f., 180 ff.
Errichtung 170 ff.
Schulgeld 82, 165, 166, 182.
Gesangsunterricht 174, 175.
Schulhaus 28, 176, 194, 280.
Industrieschule 181.
Lehrer 66, 82, 85, 165, 166, 171, 172 ff., 185, 187, 196.
Besoldung 166, 173 f., 178 f., 180, 182, 184, 185, 187, 189.
Lehrfächer 166 f., 169, 172, 177, 180.
Lehrpläne 169, 171, 172.
Schule, isr., Jebenh.:
Schullokal 166, 169, 173, 176 f., 180 ff., 183, 186.
Sabbatschule 181.
Schülerzahl 164, 165, 166, 176, 177, 180, 182, 188, 189.
Volksschule, isr., 181 ff.
Schulzeit 166, 169, 172.
Schuler, Louis 456.
Schulklopfer 85, 196.
Schuster, isr. 137, 141.
Schutzbrief, Jebenh. **5 ff., 19 ff.**
Schutz-Aufnahmsgeld 6 f., 19, 22, 23, 24, 46, 67 f.
Schutzgeld 7, 22, 24, 31, 46 f., 70 f., 74, 85.
Schutzjudenstelle 104.
„Viktor Schwab" **465.**
Schwabach 192, 194.
Schwerarbeiter 133.
Schwetzingen 192.

„Städt. Leihbücherei" Göpp. 479.
Standesamt Göppingen 427.
Statistik der
Auswanderung nach Amerika **89 f.**
Bürger, Beisitzer u. Wohnberechtigte. Jebenh. **53.**
Israel. Eheschließungen, Göppingen **428.**
— — Jebenhausen **98 f.**
Etats, Jebenhausen 96, 277.
Isr. Geburten, Göppingen **427.**
— — Jebenhausen **97 f.**
Gemeinde-Ausgaben, Göppingen 426.
Gewerbe d. Israeliten, Jebenhausen 1845 . . . **136 ff.**
Gewerbe d. Israeliten, Jebenhausen 1837, 1845 u. 1852 . . . **141.**
Gewerbe der Israeliten Württembergs 1828 und 1852 . . . **135.**
Heiratsalter d. Israelit. **102 f.**
Kinderzahl pro Ehe **105 ff.**
Kinder, isr., nach Zahl und Geschlecht **103.**

Statistik der
Israel. Kriegsteilnehmer **419.**
Personalsteuer 86.
Rabbinate, Gemeinden und Lehrer in Württ. 1856 . 94.
Seelenzahl der Juden, Jebenhausen **96 f., 101.**
— — — Göppingen und Jebenhausen **399.**
Sterbefälle, isr., Göpp. **429.**
— — Jebenhausen **99 f.**
Sterbealters, Göppingen **430.**
— Jebenhausen **100.**
Todesursachen, Jebenh. **101.**
Uebersiedlung, Göpp. **91.**
— and. württ. Orte **92.**
Vereine (siehe bei diesen).
Vermögens, Jebenh. 69, 117.
Steinbeis, Dr. 454.
Steinbruch (Ort) 192.
Steiner, Rechtskonsulent, Stuttgart 397.
Steiner, Albert, Dr., Rechtsanwalt 468, 522, 523, 525, 531, 536, 537, 539, 540 f., 544, 545.
— Mathilde 532.
— Max, Rechtsanwalt u. Notar 407, 420, **421,** 468, 485, 520, 521, 522, 525, 537, 538, 542.
Steinfurt 192.
Steinfurter, Stammbaum 382.
— Jonas Moses (1777) 15, 25, 65, 66.
„Steinhart, Gutmann & Co." **437.**
„Steinhart, Herz & Co." 434, **456.**
Steinhart, Sigmund 141, 142, 207, 393, 397, 401, 402, 436, 437, 453, 456, 490.
Steppach 29, 192, 194.
Stern, Lehrer, Mühringen 483.
Stern, Alfred 460.
Steuer-Umlage 66, 69 f., 82, 93, 110, 402, 407.
Stiftungen, Göppingen **546 ff.**
— Jebenhausen **274 f.**
— Daniel Rosenthal 455 f.
Stockheimer, Konsul 94.
Stockmayer, Oberamtmann, Giengen 31.
Strafen 12, 16, 70, 76, 77, 80, 196.
Straßburger, Baruch, Lehrer 170, 172, 416 f.
Straßburger, Jesaia, Rabbiner 268, 269 f., 279, 284, 405, 474, **476 ff.,** 485, 506 f., 509, 510, 521, 524, 526, 533, 536.
Strauß, Joseph, Lehrer 483 f.
„A. Strauß & Co.", Untertürkheim 439.
Strauß, S. L., Ulm 57.
Stuttgart 92, 93, 94, 119, 143, 161, 192, 194, 391, 447, 499, 507, 544.

Tannhausen 4.
Tanzen 80.
Tänzer, A., Dr., Rabbiner 42, 112, 162, 198, 214, 403, 407, 408, 412 f., 414 f., 446, **479 f.,** 485, 510, 521 f., 525, 526, 529, 531, 532, 533, 536, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544.
— — — Armeerabbiner im Weltkriege 209 f., 211, 412, 480, 530 f.
Tänzer, Berta 533.
Tänzer, Paul, Dr., Rechtsanwalt, Stuttgart 16, 24, 32, 33, 35, 37, 56, 114, 115, 134, 151, 168, 503, 541.
Tettensee 25, 28.
Textilindustrie der Isr., Göpp. 431, **432 ff.**
— — — Jebenh. 135, 136, **142 ff.**
Thalmessinger, Nathan, Ulm 57.
Treuchtlingen 192.
Tuchmacher, isr. 137, 141.

Ulm 57, 92, 391, 393, 477, 486, 507.
Umstellung, berufliche 132 ff.
— seelische 133 f
Unterlimburg 192.

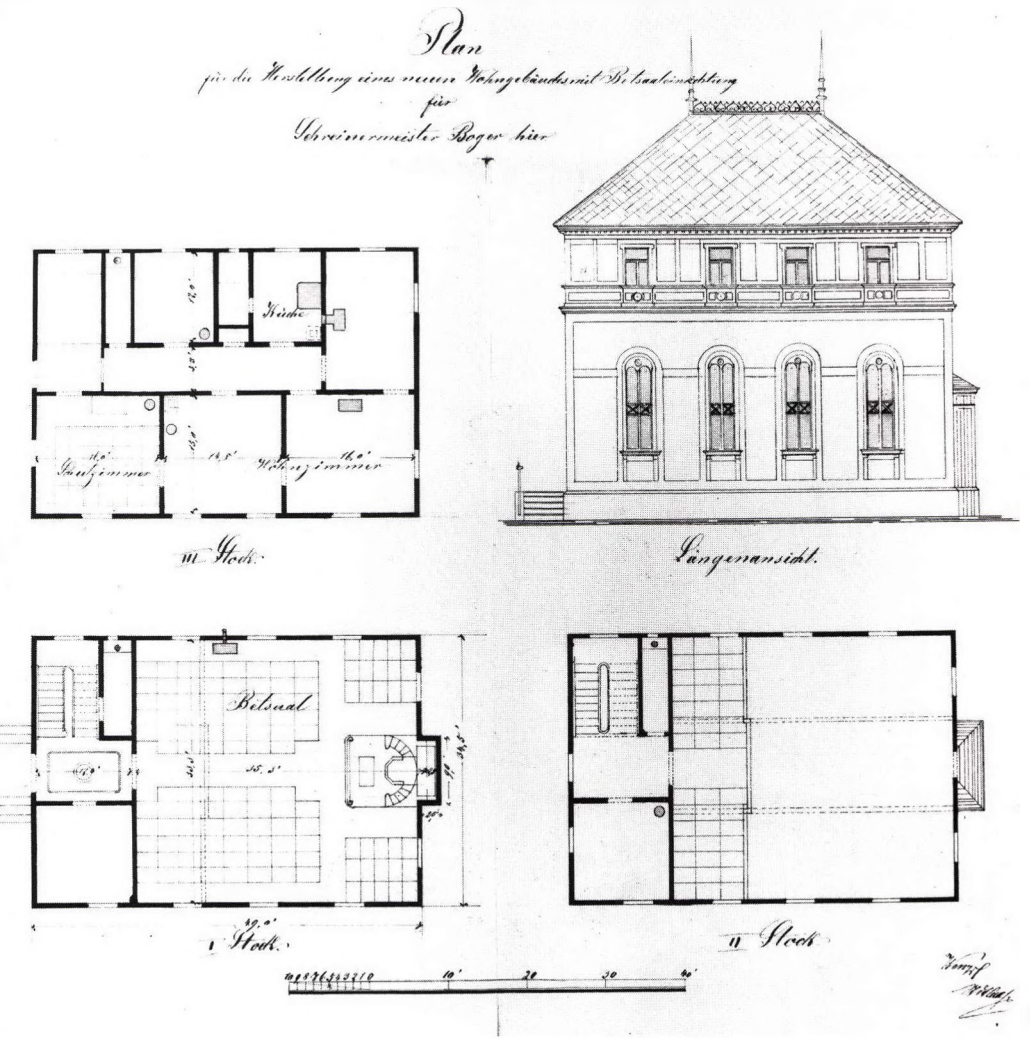
Vaihingen 392.
Vaihinger, Adam 143 f.
„Carl Veit" **449.**

Veit, Carl, sen. 449.
— — jun. 449, 523, 545.
— Isidor 449.
— Sigmund 448, 449.
Vereine, isr., Göppingen:
„Centralver. deutsch. Staatsbürger jüdisch. Glaubens", Ortsgruppe Göpp. **537 ff.**
„Israel. Frauenverein" 273, 488, 498, **527 ff., 534.**
„Israel. Jugendverein" **589 ff.**
„Israelit. Jungfrauenverein" 475, 529, 530, **533 f.**
„Lesegesellschaft" 488.
„Lese- und Familien-Verein" 519, **527.**
„Männer-Verein" (siehe Unterstützungs-Verein).
„Merkuria" 436, 482, 486, **415 ff.,** 527.
„Reichsbund jüd. Frontsoldaten", Ortsgruppe Göppingen **543 ff.**
„Unterstützungs-Verein" 272, **535 ff.**
„Israel. Wohlfahrts-Centrale" **542 f.**
„Israel. Wohltätigkeitsverein" **523 ff.**
Vereine, israel., Jebenhausen:
„Chewra Kadischa" 206, 209, **262 ff.,** 266, 524.
„Chewras Neorim" 206, 265, **266.**
„Dowor Tow" 165, **267.**
„Israel. Frauen-Armenverein" 206, 269, **273 f.,** 527, 529.
„Lese-Verein" **267 f.,** 527.
„Israel. Männer-Armenverein" **268 ff.,** 274, 535.
„Talmud Thora" 265, **266.**
„Verein f. Anstellg. v. Krankenpflegerinnen", Göpp. 524.
„Kaufmännischer Verein", Göppingen 519.
„Verein für Kunst und Wissenschaft", Göppingen 479.
„Volksbildungsverein", Göppingen 479.
„Verein f. d. Wohl der arbeit. Klassen", Stuttgart 502 f.
Vermögensteilung Jebenhausen—Göppingen 212, 394 f., 397 f.
Verfassung, isr., v. J. 1924 . . . 422.
Verwaltungsaktuare, Göpp. **426.**
— Jebenhausen **95.**
Viehhandel 112 f., 134, 149.
Viehhändler, isr., Göpp. 465 f., **466.**
— — Jebenh. **139,** 141.
— — Kircheim u. T. **467.**
Viehmarkt, Jebenh. 149.
Volksküchen, jüd., im russischen Kriegsgebiete 531.
Volksschule, isr., Jebenh. (siehe Schule).
Vorbeter, Göpp. 501.
— Jebenh. 196 f., 207, 501.
Vorsänger, Göpp. 401, **481 ff.**
— Jebenh. 12, 22, 69, 82, 85, 183, 184, **188 f.**
Vorsteher, Göpp. 396, 397, 401, 403, 405, 408, 420, 422, **424 f.**
— Jebenh. 7, 10, 12, 44, 68, 70 f., 73, 76, 77 f., 87, **94 f.,** 151, 152, 168 ff., 178 f.
Vorträge 478, 480, 517, 519, 521 f., 529, 538, 539, 540, 541, 544.

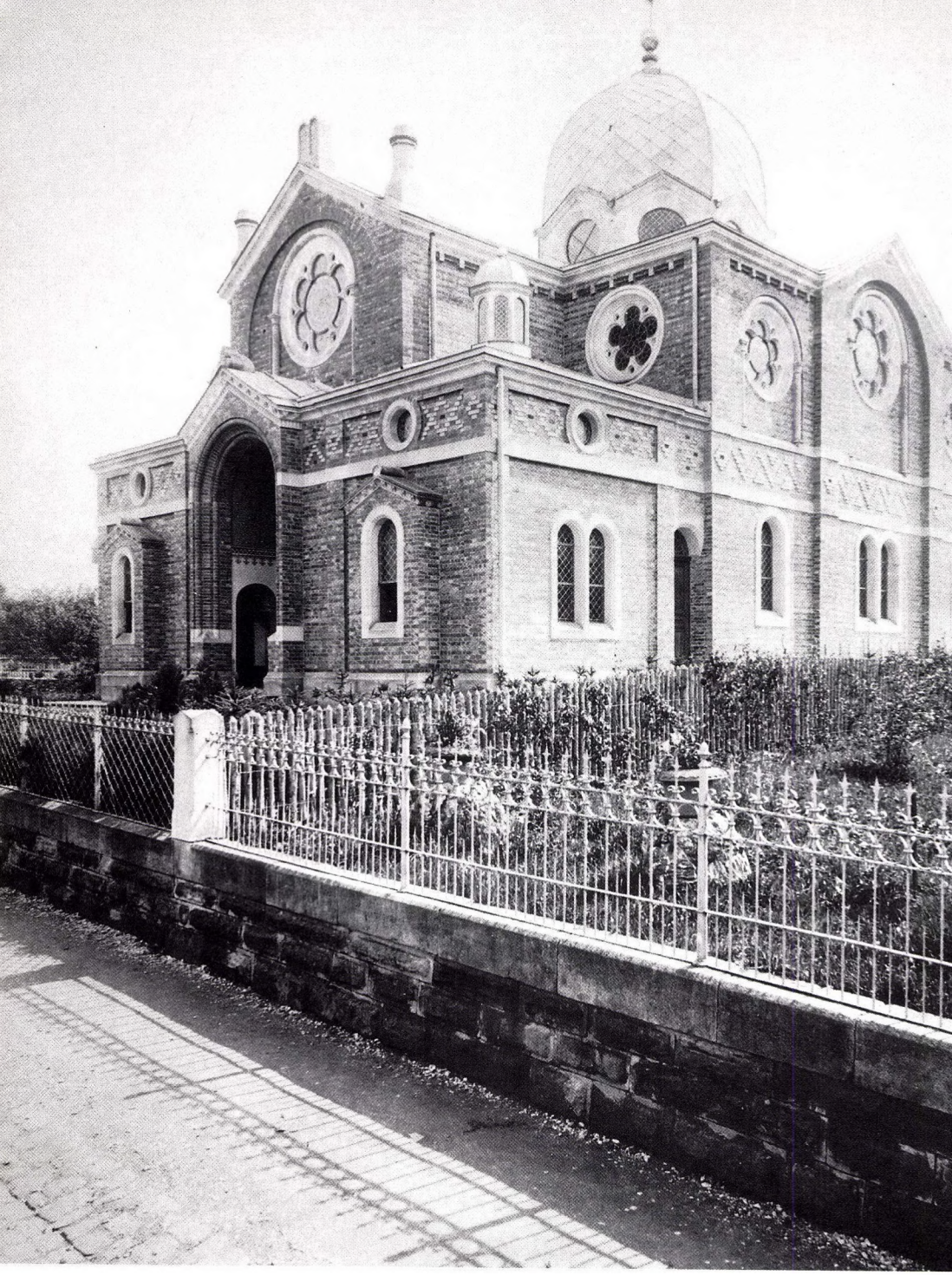
Waelder, Abraham, Rabbiner 36, 78, **160,** 204, 267.
Waiblingen, Oberamt 34.
Waldecker Hof 211.
„Walker & Co." 457.
Wallerstein 157, 194.
Walter, Johannes 147.
Walz, Joseph 460.
Wanderarme 69, 87 f., 528, **543.**
„N. Wassermann" **462.**
Wassermann v., Rabbiner, Kirchenrat 475, 483, 495, 497.
Weber, isr. 137, 141, 431 ff.
Weihnachts-Singen 184 f.
Weikersheim 192.

Weil der Stadt 392.
Weil, Stammbaum 383.
— Beerle (1777) 15, 25, 65, 66, 190, 342.
Weil, Carl, Dr., Regierungsrat, Stuttgart 56.
Weil,Hermann, Dr., Stuttgart 26.
Weltkrieg 1914—1918 . . . 209 f., 211, **409 ff.**, 412 f., 414 ff., 520, 525, 529 ff., 534, 543.
Weiler 192.
Weinhandel 9, 17, 20 f., 112.
„S. Weinstock" **468.**
Weinstock, Simon, Lehrer 483.
Werthauer, Max 462.
Wertheim (Ort) 157.
Wertheimer, Jechiël Isak, Rabbiner **157 f.**
Wertheimer, Stammbaum A. 384.
— — B. 384.
— Berta 532.
— Berthold 423, 523, 537, 538.
— Elise 534.
„Wieseneck", Jebenh. 198.
Wiesensteig 112.
Wiener, A., Dr., Berlin 539.
Wirte, isr. 138, 141, 150.
Wilhelm I., König v. Württ. 269, 276, 475.
Wilhelm II., König v. Württ. 406, 437.
Wisloch 192.
Wolff, David, Rabbiner **158.**
— Joseph, Dr., Judenmissionar 158 f.
Wolf, Stammbaum 385.
Wollenburg 25.
Wormser, Stammbaum 386.
— Salomon 146, 394.
„Hedwig Wortsmann" 461.
Wortsmann, Nathan 464, 465, 526.
Würfelspieler 58.
„Württ. Filztuchfabrik D. Geschmay" **449 f.**
„Württ. Schuhfabrik M. & S. Levi" **461.**
Würzburger, Stammbaum 387.

Zentralkasse, isr. 86.
Zünfte 113, 115, 133, 149, 431, 432, 451.
Zürndorfer, Stammbaum 388.
— Eduard, Lehrer 188 f.

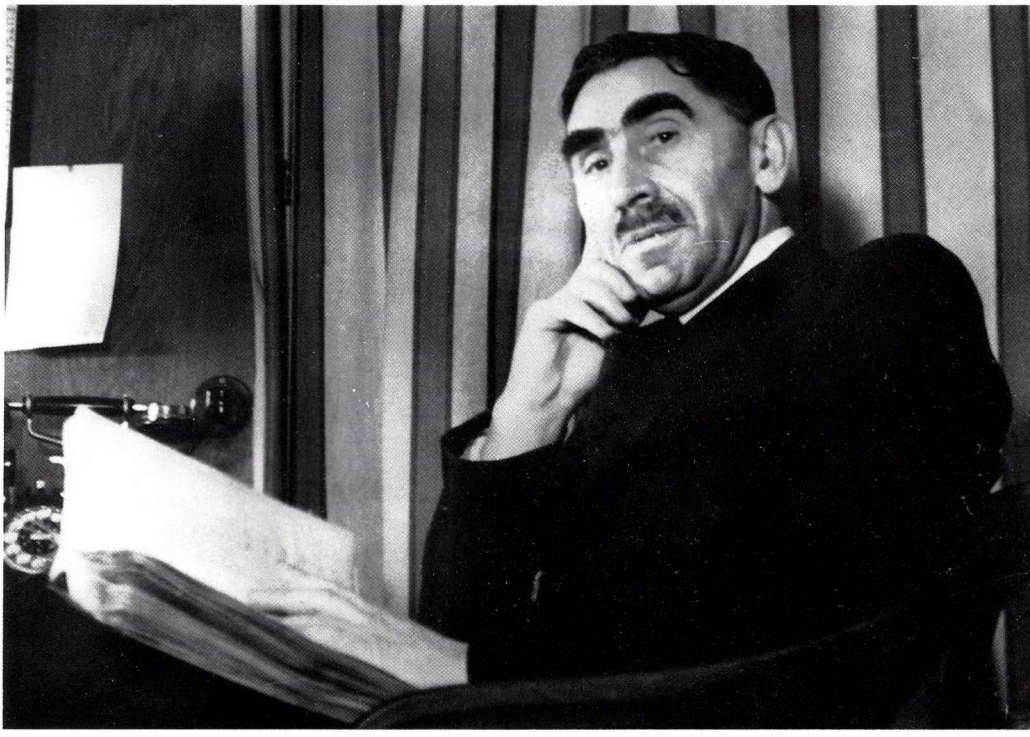


20 *Plan für die Herstellung eines neuen Wohngebäudes mit Betsaaleinrichtung für den Göppinger Schreinermeister W. F. Boger, um 1870. In diesem Haus (heute Pfarrstraße 33) befand sich von 1872 – 1881 der zweite Betsaal der Israelitischen Gemeinde.*



21 Ehemalige Synagoge in Göppingen nach der Fertigstellung 1881

22 *Ehemalige Synagoge in Göppingen nach der Einweihung 1881*



23 *Fabrikantenfamilie Eisig, um 1890, mit Sigmund Eisig (1840 – 1925) und seiner Frau Mathilde (1847 – 1892) und Kindern (von links): Anna (1873 – 1922), Ludwig (1875–?), Lina (1872 – 1939), Gustav (1882 – 195?), Julius (1878 – 1927), Max (1869 – 1933), Theodor (1877 – 1918)*

24 *Frühes Fabrikgelände von Netter & Eisig an der Bahnhofstraße in Göppingen, Aufnahme um 1890*

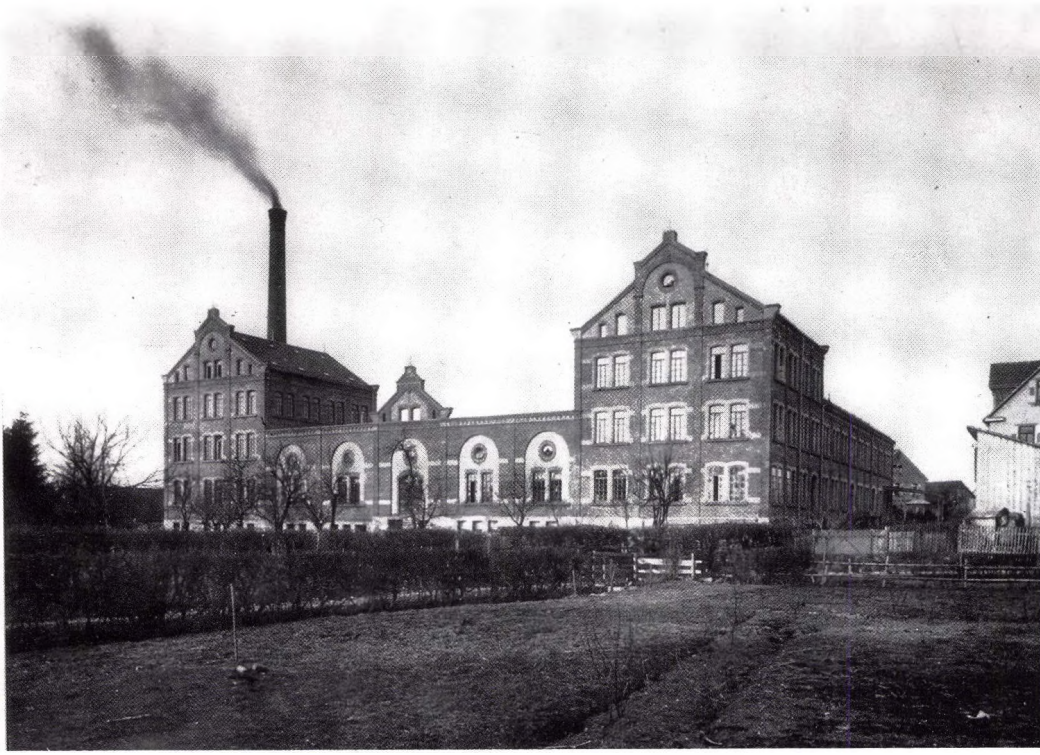
25 *Firmengebäude Netter & Eisig an der nordwestlichen Ecke Bahnhofstraße/Kellereistraße (heute Standort des Parkhauses Bahnhofstraße), Aufnahme um 1930*

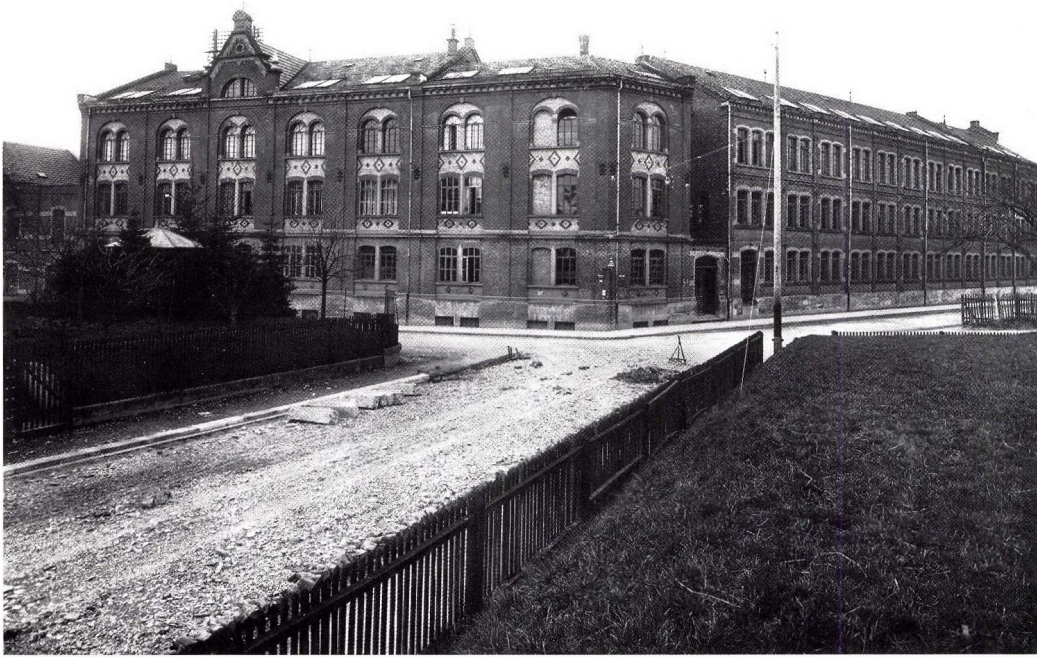
26 *Fabrikant Heinrich Netter, Aufnahme um 1930*

27 *Max Netter, Fabrikantensohn aus Göppingen, geb. am 6. 5. 1879, gefallen im Ersten Weltkrieg vor Verdun am 11. 4. 1916*

28 *Grabmal Max Netters auf der Israelitischen Abteilung des Göppinger Friedhofs*

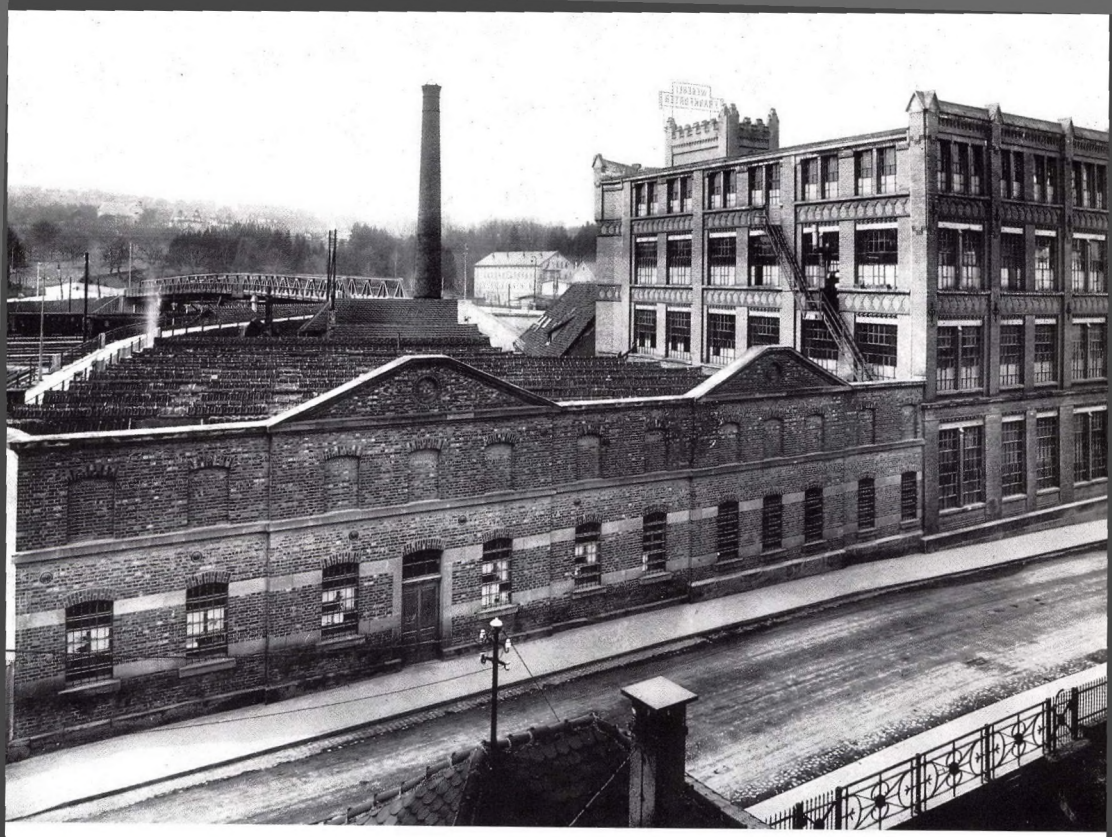
MAX NETTER
GEB. 6. MAI 1879
GESTORBEN FÜR
SEIN VATERLAND
AM 11. APRIL 1916
VOR VERDUN.

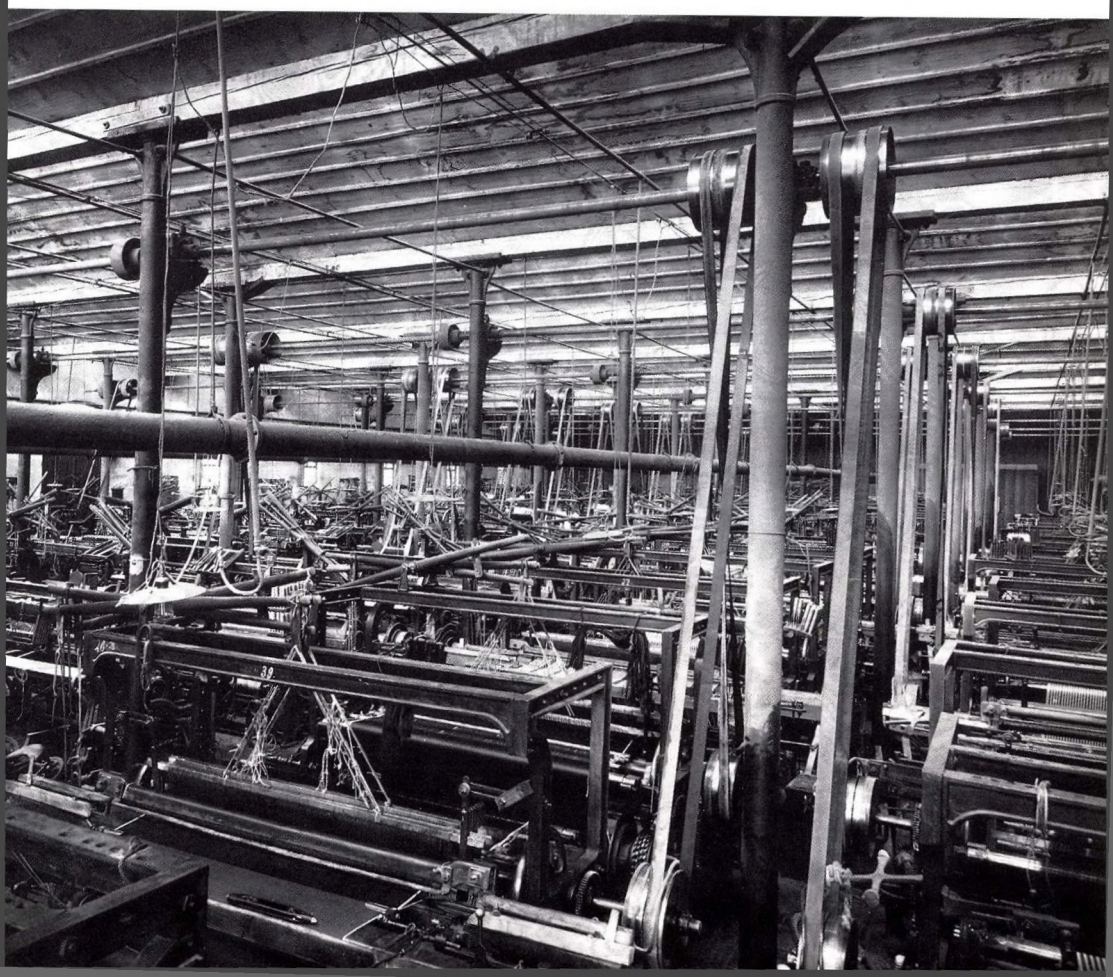




29 — 30 *Ehemalige Mechanische Buntweberei am Stadtbach, später Butz & Söhne, zwischen Mörikestraße/Friedrich-Ebert-Straße/Uhlandstraße in Göppingen; Aufnahme um 1920*

31 — 32 *Mechanische Buntweberei Gebrüder Frankfurter in Göppingen: Fabrikgebäude an der Bahnhofstraße und Websaal, Aufnahme um 1920*

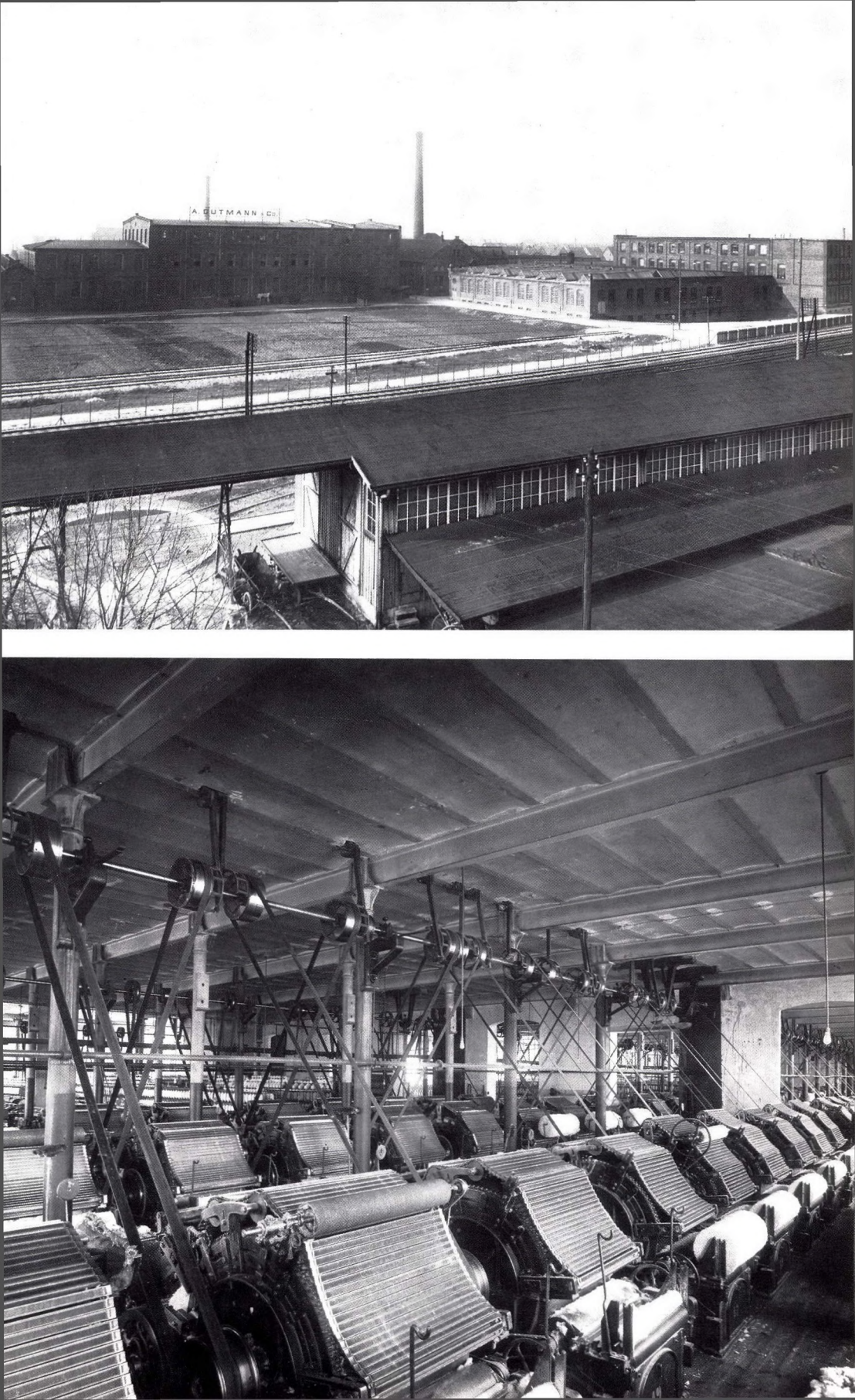




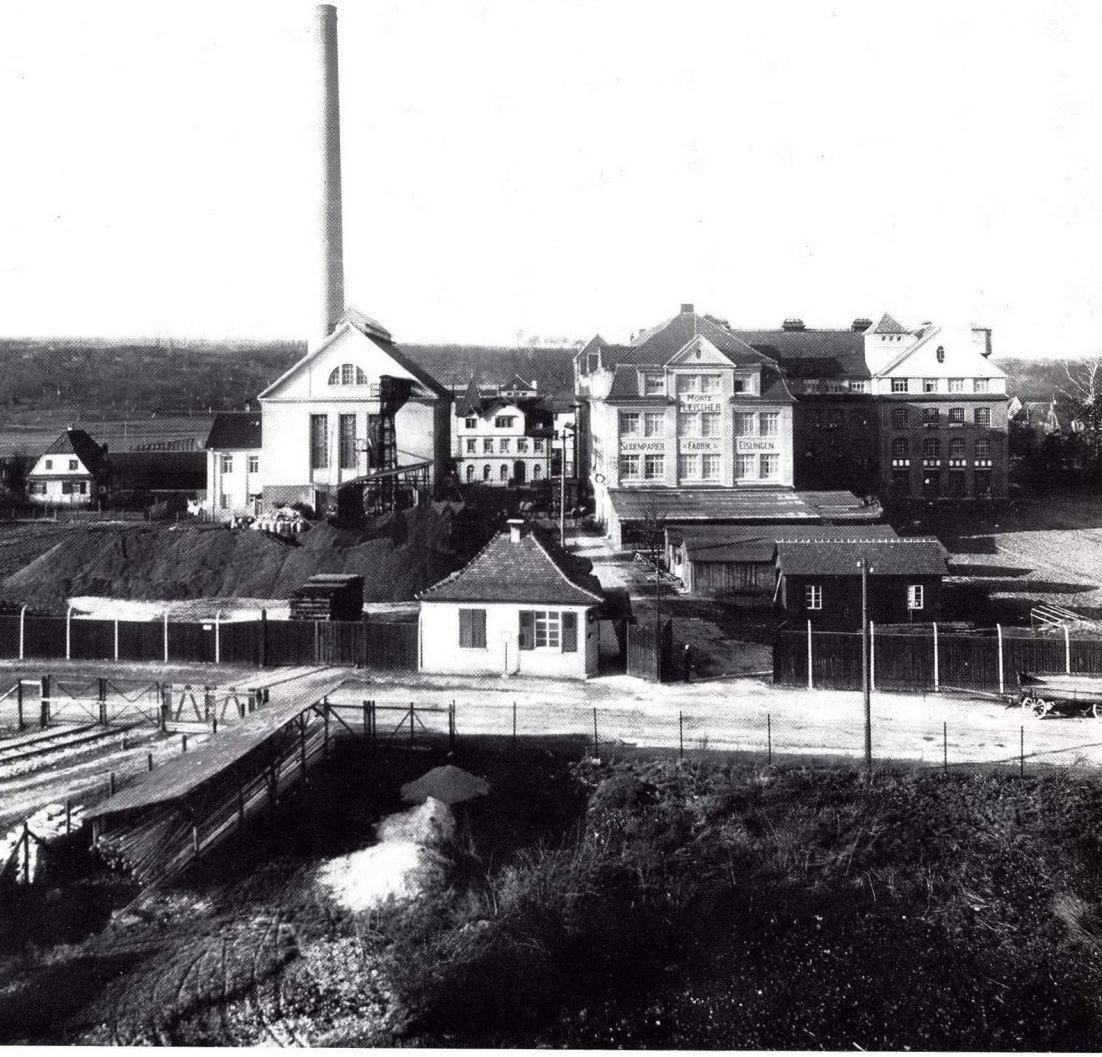
33 *Ansicht des Fabrikareals der Mechanischen Weberei Süssen Gebrüder Ottenheimer auf einem Firmenbriefbogen. Lithographie, 1905*

34 *Beschäftigte der Firma Netter & Eisig, Aufnahme um 1930*

35 – 36 *Baumwoll-Weberei und -Spinnerei A. Gutmann & Co. in Göppingen: Fabrikgebäude an der Fabrikstraße und Blick in die Kardiererei, Aufnahme um 1920*


A. GUTMANN & Co.

37 *Korsettfabrik Rosenthal, Fleischer & Cie. an der Nördlichen Ringstraße in Göppingen: Zuschneideraum, Aufnahme um 1920*



38 *Seidenpapierfabrik Moriz Fleischer in Eislingen, Aufnahme um 1920*

39 *Belegschaft der Korsettfabrik Rosenthal, Fleischer & Cie. in Göppingen. Auf dem Tisch in der Mitte wird ein Firmenerzeugnis präsentiert, Aufnahme um 1910*

40 *Bekleidungsgeschäft Einstein & Guggenheim an der nordöstlichen Ecke Obere Marktstraße/ Poststraße in Göppingen, Ausschnitt aus einer Firmenanzeige*

J. OSTERTAG

zum Herren-haus

Telefon 107

Göppingen

Telefon 107

HERRENKLEIDERFABRIK

en gros

Meine Fabrikate sind bei den bedeutendsten Spezialgeschäften Deutschlands eingeführt.

en detail

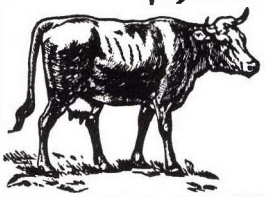
Detail-Verkauf Langestrasse 20—24
Steter Eingang von Neuheiten.
Grosses reichhaltiges Stofflager

Grösste Auswahl am Platze

41 *Herrenkleider-Fabrik J. Ostertag in der Lange Straße in Göppingen, Firmenanzeige von 1922*

Von morgen früh ab steht ein großer Transport

schöner hochträchtiger



Kalbeln

Simmentaler und Allgäuer, mittleren und schwersten Schlags, worunter gut gewöhnte, zum Verkauf.

Heinrich Dörzbacher,

Viehhandlung, Geislingerstrasse 6. Telephon 428.

Erste Qualität

Hammelfleisch

empfiehlt

Dettelbacher am Bahnhof.

42 *Schon früh waren jüdische Bürger als Metzger und Viehhändler tätig: Sigmund Dettelbacher war 1898 Mitgründer der Göppinger Metzgerinnung. – Annoncen in Göppinger Zeitungen*

Farbtafel 3
Postkarte zur Ankündigung von Besuchen eines Vertreters der Korsettweberei Rosenthal, Fleischer & Cie. mit der Ansicht des 1894 bezogenen Fabrikgebäudes an der Nördlichen Ringstraße (heute Technisches Rathaus)

Farbtafel 4
Künstlerisch gestaltete Bildpostkarte mit der Göppinger Synagoge und der Evangelischen Knabenschule (heute Uhland-Realschule), 1903

Karl-Heinz Ruess

Die Israelitische Gemeinde Göppingen 1927 – 1945

Im Jahr 1927 feierte die Israelitische Gemeinde Göppingen ein bedeutsames Jubiläum: Am 1. Juli jenes Jahres konnte sie auf sechzig Jahre ihres Bestehens zurückblicken, am 7. Juli auf 150 Jahre der Gründung der Muttergemeinde in Jebenhausen. Rabbiner Dr. Aron Tänzer hatte zu diesem Fest das schönste Geschenk beigesteuert – das hier wieder veröffentlichte, umfassende Werk über »Die Geschichte der Juden in Jebenhausen und Göppingen«. Zur Erinnerung an die herausragenden Ereignisse in der Geschichte der beiden israelitischen Gemeinden fand am 9. Oktober 1927 in der Synagoge eine Feier statt. Der engste Kreis der jüdischen Gemeindemitglieder hatte sich zu einem Festgottesdienst eingefunden. In dessen Mittelpunkt stand die Predigt von Rabbiner Tänzer. Anderntags berichtete die Zeitung über seine Ansprache:
»Er schilderte in beredten Worten die Entwicklung der heute so blühenden Gemeinde und verlieh den Gefühlen Ausdruck, welche der Rückblick auf das in Jebenhausen und Göppingen in den letzten 150 Jahren zum Aufschwung und Segen der Gemeinde Geleistete auslöst, Gefühle vor allem des Danks für Persönlichkeiten, die der Gemeinde zu diesem Emporstieg verholfen und in selbstloser Treue in Jahrzehnten ihre besten Kräfte dafür eingesetzt haben. Ein warmes Wort galt den Söhnen der Gemeinde, welche im Weltkrieg ihr Leben fürs Vaterland lassen mußten und deren Namen seit einer Reihe von Jahren auf der in der Synagoge angebrachten Gedenktafel verewigt sind. Ganz besonders hob Herr Dr. Tänzer es auch hervor, wie in all den Jahren stets der Friede nicht nur innerhalb der Gemeinde selbst gewahrt worden sei, sondern auch jederzeit das denkbar beste Einvernehmen mit den anderen Konfessionen geherrscht habe. So durfte die Israelitische Gemeinde mit berechtigtem Stolz diesen Gedenktag zum Feiertag erheben und kann hoffnungsfroh der kommenden Zeit den Wunsch voranschicken, daß ihr darin weiterhin der gute Stern leuchten möge, unter dem sie bisher stand.«[1]

Jüdisch-christliches Miteinander

Tatsächlich gibt es vielfältige Belege für das gute jüdisch-christliche Miteinander während der zwanziger Jahre. Aron Tänzer selbst hat uns mit seinem unermüdlichen Einsatz für alle sozialen und kulturellen Belange in der Stadt hierfür ein leuchtendes Beispiel gegeben, worüber in dem Beitrag über sein Leben und Werk berichtet wird. Mitglieder der Israelitischen Gemeinde beteiligten sich am Vereinsleben ebenso rege wie in der Verbandsarbeit, sie arbeiteten im Gemeinderat für das Wohl der Stadt und feierten mit den Christen den Göppinger Maientag. Und umgekehrt war die christliche Bürgerschaft ein gern gesehener Gast bei kulturellen Veranstaltungen der israelitischen Vereine. Beispielsweise besuchten die »Musikalische Morgenfeier« in der Synagoge am 22. September 1929 Musikfreunde aller Konfessionen, die »dankbar diese Gelegenheit benützten, um einmal jüdische Musik zu hören«[2].

Das Konzert veranstaltete der Göppinger Synagogenchor unter der Leitung von Siegfried Löwenstein. Daran wirkten der Sänger Hermann J. Fleischmann aus Köln und die Sängerin Ilse Rosenthal aus Göppingen mit. Die Kritik lobte überaus die Leistung des erst drei Jahre bestehenden Chores, weil er mit seiner Darbietung einen Einblick in die synagogale Musik und die dabei gebräuchlichen Formen des Solo- und Chorgesangs gegeben habe[3]. Die Veranstaltung wurde vom Süddeutschen Rundfunk übertragen. Es war das erste Mal, daß der Südfunk aus einer Synagoge sendete.

Antisemitismus vor 1933

Ab dem Ende der zwanziger Jahre machten sich auch in Göppingen antisemitische Strömungen und Töne verstärkt bemerkbar. War die öffentliche NSDAP-Kundgebung des Jahres 1922, bei der es auf Plakaten und in Zeitungsanzeigen »Juden haben keinen Zutritt« hieß, noch eine einmalige Provokation, die auf der Stelle mit entsprechendem Protest von seiten einzelner Personen und vor allem der Arbeiterbewegung beantwortet worden ist[4], so kam es von 1928 an regelmäßig und zunehmend zu gezielten Verleumdungen und Hetztiraden gegen die Juden. Die Göppinger Ortsgruppe der NSDAP, die 1930 rund 30 Mitglieder zählte, versuchte ihre zahlenmäßige Schwäche mit ständigen öffentlichen Aktivitäten zu überspielen. Beispielsweise wurden Kirchenbesuchern vor dem Gottesdienst Flugblätter mit dem Titel »Luther über die Juden« in die Hand gedrückt. Darauf waren aus dem Zusammenhang gerissene Äußerungen Luthers über die Juden abgedruckt,

die seine antisemitische Haltung beweisen sollten. Stadtpfarrer Wilhelm Pressel reagierte auf diesen »groben Unfug« mit einem ausführlichen Leserbrief, den die Göppinger Zeitung veröffentlichte[5].

Mit differenzierenden Argumenten wies er die Unterstellung, Luther sei ein Judenfeind gewesen, als falsch zurück. Stadtpfarrer Pressel meldete sich zweifelsohne deshalb so laut und deutlich zu Wort, weil das Flugblatt auch auf seine Person und Haltung zielte. Er pflegte nämlich einen sehr freundschaftlichen Umgang mit Rabbiner Tänzer. Die Tochter Pfarrer Pressels erinnert sich noch lebhaft daran, daß ihr Vater »manche Stunde mit ihm zusammensaß«[6]. Sie sagt über den persönlichen Umgang der Kirchenmänner: »Dieses schöne Verhältnis dieser beiden ›Theologen‹ war einmalig, und diese Stunden bedeuteten sicher für beide eine Bereicherung. Mein Vater erzählte mir viel von ihren Gesprächen.«[7]

Bei den Versammlungen, welche die NSDAP in den Jahren 1929 bis 1931 in Göppingen abgehalten hat, ging es vor allem um die Ablehnung des Young-Plans und um die Kampfansage gegen das Judentum, das man besonders für die Wirtschaftskrise verantwortlich machte. Der Redner Frauenfeld aus Wien beispielsweise, der am 27. August 1930 im Apostel-Saal aufgetreten war, forderte die Ersetzung des Klassenkampfes durch den »Rassenkampf«, um Deutschland aus der »internationalen Zinsknechtschaft zu befreien und damit dem deutschen Arbeiter Freiheit und Brot zu sichern«[8]. Der Ortsgruppenleiter der NSDAP präzisierte im Nachgang, der Redner habe gemeint, daß »durch die Ausweisung dieser lästigen Rasse annähernd eine Million deutscher Arbeiter Verdienstmöglichkeit, d.h. Arbeit, bekäme«[9]. SA-Gauführer von Jagow führte bei einer NSDAP-Versammlung am 11. Oktober 1930 aus, daß Deutschland nur deshalb in seine unglückliche Lage gekommen sei, »weil es die Juden verseucht hätten«[10]. Im Februar 1931 gab es eine Veranstaltung zum Thema »Kann ein Jude Staatsbürger sein?«[11], die in der Schlußforderung gipfelte: »In Zukunft dürfen nur deutsche Volksgenossen mit deutscher Abstammung Staatsbürger sein.«[12] Neben diesen Versammlungen mit Gastrednern waren es vor allem sog. Propagandamärsche, welche die noch kleine Gruppe von Nazis unüberhörbar und unübersehbar machten. Eine wachsende Stimmenzahl von Wahl zu Wahl zeigt, wie die Gruppierung Zulauf bekam. Waren die Rechtsextremisten in Göppingen bei der Reichstagswahl im Mai 1928 gerade auf 1,6 Prozent der Stimmen gekommen, erzielte die NSDAP bei der Wahl zum Landtag im April 1932 bereits 18,2 Prozent und der folgenden Wahl zum Reichstag im Juli 1932 gar 22,1 Prozent[13]. Mit diesem Ergebnis war die NSDAP in Göppingen zur zweitstärksten

politischen Kraft geworden, auf Reichsebene war sie Sieger. Von den 608 Abgeordneten des Sechsten Reichstags stellten 230 die Nationalsozialisten.

Mit welchen Gefühlen und Einschätzungen wurde diese Entwicklung von den Bürgern jüdischen Glaubens aufgenommen? Ein Stimmungsbild vermittelt uns eine Passage aus Edith Baers[14] biographischem Roman »A frost in the night«, in dem sie Erlebnisse eines jungen jüdischen Mädchens in den Jahren der Weimarer Republik in Thalstadt (= Stuttgart) und Ettingen (= Göppingen) schildert. Onkel Lutz, der in Göppingen lebt, vertritt dabei eine Meinung, wie sie zweifelsohne bei vielen älteren Mitgliedern der Israelitischen Gemeinde anzutreffen war. Er verfolgte nämlich mit Sorge, wie die Nazis die Juden zum Sündenbock für alle Mißstände stempelten, war aber vor der Reichstagswahl vom 31. Juli 1932 noch überzeugt davon, »daß Deutsche zu zivilisiert seien, um ›solch dummes Zeug zu schlucken‹ und ihre demokratische Regierung retteten, indem sie bei den Parlamentswahlen an diesem Tag gegen die Nazis stimmten«[15].

Den Einzug der Nazis als Sieger in den neuen Reichstag kommentierte er nach Edith Baers Worten so: »Natürlich, sagte Onkel Lutz, gebe es dort viele Parteien, große und kleine, die Linke, die Rechte und die Mitte — und die *meisten* hätten *nicht* für die Nazis gestimmt. Wie auch immer, es gebe stets eine weitere Wahl!«[16] Er hatte, wie so viele, die Hoffnung darauf gesetzt, die Nazis könnten letztlich nicht die Mehrheit erlangen und die demokratischen Parteien würden sie rechtzeitig in die Grenzen weisen.

Eine andere Szene in dem Roman schildert eine aufschlußreiche Begebenheit bei einem Spaziergang der Verfasserin (die in dem Roman Eva heißt) mit dem Großvater. Den beiden begegnet ein Bauer, man grüßt sich gegenseitig, und nachdem einige Zeit verstrichen ist, sagt der Großvater über den anderen: »A hard-working farmer and a rechtschaffener Mann.«[17] Die Gedankenkette, die diese knappe Bemerkung bei der jungen Frau damals auslöste, wird so beschrieben: »Sie brauchte nicht lange um zu erkennen, daß für Großvater ›Rechtschaffenheit‹ mehr beinhaltete als anständig für die eigene Familie, für das eigene Vieh und das eigene Land zu sorgen: alte, regional ausgeprägte und biblische Tugenden des Fleißes, der Redlichkeit und der Sparsamkeit. ›Er macht keinen Unterschied‹, pflegte Großvater gelegentlich hinzuzufügen, und bezog sich damit auf einen seiner Mitbürger. Was er mit ›keinen Unterschied machen‹ meinte, wurde niemals in Worten ausgedrückt, aber Eva war inzwischen alt genug, und erfahren genug, um genau zu verstehen, worum es ging.«[18]

Nach der Machtübernahme der Nazis: Diffamierung, Mißhandlung, Boykott

Die Zeit des Miteinanders und des guten Auskommens der Bürger unterschiedlicher Konfessionen war mit dem Machtantritt der Nationalsozialisten vorbei. Was sich bis 1933 in Form von Verleumdungen und Diffamierungen vorwiegend noch im Atmosphärischen niederschlug, das entwickelte sich nun zu einem bedingungslosen Kampf gegen das Judentum, der mit Verfolgungen und Mißhandlungen von Bürgern jüdischen Glaubens begann. Den Auftakt machte der reichsweit organisierte Aufruf zum Boykott jüdischer Geschäfte am 1. April 1933. In Göppingen ging der Aktion am Abend zuvor eine »Kundgebung gegen die jüdische Greuelpropaganda« auf dem Schillerplatz voraus. Sie sollte auf den Boykott der Geschäfte einstimmen, außerdem wurde an die Deutschen (christlichen Glaubens) appelliert, jüdische Ärzte und Rechtsanwälte zu meiden. Nach der Berichterstattung in der Presse sollen »Tausende« während der Kundgebung den Platz gefüllt haben[19]. Am Samstag um 10 Uhr setzte der Boykott ein. Die jüdischen Geschäfte wurden mit einem schwarzen Plakat mit gelbem Punkt gekennzeichnet, auf die Schaufenster wurden Parolen mit dem Boykottaufruf und der Aufschrift »Die Juden sind unser Unglück« geklebt. Vor den Eingängen stellten sich bewaffnete SA- und Stahlhelm-Posten auf. Die betroffenen Ladeninhaber hielten ihre Geschäfte unfreiwillig geschlossen. Offensichtlich gab es vereinzelt Proteste. Der Metzger Oppenheimer wurde »wegen Verächtlichmachung der SA-Posten«[20] verhaftet.

Der Boykott verfolgte nicht nur das Ziel, die Geschäftsinhaber wirtschaftlich zu schädigen, er gab vielmehr auch eine willkommene Bühne dafür ab, die Juden als »Anstifter allen Unglücks« zu diffamieren. Sie und alle Bürger, die weiterhin mit ihnen in Kontakt standen, sollten aus der sog. Volksgemeinschaft ausgeschlossen werden.

Daß die ständigen antisemitischen Hetzereien ihre Wirkung nicht verfehlten, macht die Kampagne gegen den jüdischen Fabrikanten Leo Neuburger deutlich. Ihm wurde ein Verhältnis mit einer Arbeiterin seines Betriebs nachgesagt, die christlichen Glaubens war. Das ›gesunde Volksempfinden‹ verlangte, unterstützt und mobilisiert von der Darstellung des Falls in der Presse, »Sühne für sein frivoles, rassenschändendes Treiben«[21]. Vor der Wohnung und Fabrik Neuburgers versammelte sich am Abend des 6. Juli eine größere Menschenmenge. Wie es nach lauten Zurufen weiterging, berichtet ein Augenzeuge:

»Er wurde von einer johlenden Menge unter Führung des damaligen Kreisleiters mit Gewalt aus seinem Hause herausgeschleppt

mit der Anschuldigung und Begründung, er hätte ein Verhältnis mit einer Arbeiterin seines Betriebes, er sei ein Rassenschänder. Kreisleiter O. schlang Neuburger ein langes Seil um den Hals, machte einen Knoten daran und trieb ihn mit der entfesselten Menge zusammen durch die Straßen Göppingens. Vorne und hinten hatte man an Neuburger ein Plakat angeheftet mit der Aufschrift: ›Ich bin ein Rassenschänder‹. Unter jeder Straßenlampe wurde Neuburger gezwungen, jene Worte auf dem Plakat laut zu

Heute abend 8 Uhr auf dem Schillerplatz

Kundgebung

gegen die jüdische Greuelpropaganda

Deutsche, erkennt die Feinde Eurer Freiheit, die im Ausland gegen das erwachte Deutschland hetzen.

Boykottiert ab Samstag 10 Uhr die jüdischen Geschäfte.

Geht nicht zu jüdischen Rechtsanwälten.

Meidet jüdische Ärzte.

Die Juden sind unser Unglück!

NSDAP. und Stahlhelm
Ortsgruppen Göppingen.

Tagung nach der Kundgebung sämtlicher Amtswalter der NSDAP. im „Fahnenschmied".

schreien. Wenn er es nicht tat, dann gab ihm O. mit seinen hohen Stiefeln einen Tritt in den Rücken, daß der Arme hinfiel. O. zog ihn dann an dem langen Seil wieder aufwärts. So ging das bis zum Polizeigebäude, wo ihn die Polizei in Schutzhaft nehmen wollte. Aber O. zog mit dem Seil rückwärts, daß Neuburger fast erstickt wäre. Der Polizeikommissar W. nahm sein Messer und schnitt das Seil durch.«[22]

Den Weg zum Bürger zweiter Klasse begleitete eine Reihe von Gesetzen, am Anfang stand das »Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums«. Es verfügte, was die Sprachregelung vernebeln soll, die Zwangspensionierung der Beamten jüdischer Herkunft. Weitere Gesetze und entsprechende Durchführungsverordnungen regelten die Entlassung der im öffentlichen Dienst tätigen jüdischen Angestellten und Arbeiter. Von der Entlassung waren vorerst nur Frontkämpfer des Ersten Weltkriegs oder Beschäftigte mit Diensteintritt vor dem 1. August 1914 ausgenommen.

Ein erstes Opfer dieses Gesetzes wurde in Göppingen Simon Krämer, der beim Arbeitsamt als Kassenleiter arbeitete[23]. Gegen seine Kündigung, die wegen nicht arischer Abstammung ausgesprochen worden war, hatte er Beschwerde eingelegt. Krämer verwies auf seinen Dienst als Soldat im Ersten Weltkrieg, in dem er vom 13. Mai 1917 bis zum 11. November 1918 im Oberelsaß gedient hat. Das übergeordnete Landesarbeitsamt entschied aufgrund seiner Frontkämpferzeit, daß er weiterhin beschäftigt werden muß. Das Arbeitsamt Göppingen teilte daraufhin dem Kläger am 17. August 1933 mit, daß er wieder eingestellt sei, aber in Zukunft bei der Versicherungsabteilung beschäftigt werde. Dazu kam es freilich nicht mehr. Bereits einen Tag später, am 18. August, erhielt Krämer ein weiteres Schreiben, das die fristlose Kündigung auf der Basis des § 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums aussprach. Die Begründung lautete: »Der Angestelltenrat des Arbeitsamts bringt mir heute zur Kenntnis, daß Sie am Montag nach dem Boykott der hiesigen jüdischen Geschäfte durch S.A. in Gegenwart mehrerer Angestellter des Arbeitsamts geäußert haben, wenn Sie nicht verheiratet wären, würden Sie sich eine Kugel in den Kopf schießen, da stelle man solche Lausbuben vor die Geschäfte. Mit dem Ausdruck Lausbuben haben Sie die von den zuständigen Organen der nationalen Regierung beauftragten S.A.-Leute bezeichnet. Ich sehe hierin eine Beleidigung der S.A., die um so schwerer wiegt, als sie von einem Angestellten einer Behörde ausgesprochen worden ist, der damit letzten Endes auch die nationale Regierung, seinen Arbeitgeber, beleidigt hat.« Simon Krämer hat nicht weiter gegen die Kündigung geklagt, er hätte sich auch keinerlei Erfolg ausrechnen dürfen.

Rechtliche Ausgrenzung und gesellschaftliche Isolierung

1934 trat in der antisemitischen Gesetzgebung eine Ruhepause ein. Die Juden waren auch in der Lokalpresse nicht mehr so häufig »am Pranger«, wie dies im ersten Jahr unter nationalsozialistischer Herrschaft der Fall gewesen war. Dies änderte sich 1935 rasch wieder zum Negativen, als eine neue Hetzkampagne gegen jüdische Geschäfte und deren Inhaber anlief. Anläßlich des Sommerschlußverkaufs wurde Adolf Heimann, Inhaber des gleichnamigen Modehauses, »jüdischer Frechheit« bezichtigt, weil er die Plakate für den Schlußverkauf bereits am Samstag am Geschäft angebracht hatte[24]. Als Alfred Rosinberg, Inhaber des gleichnamigen Kleidergeschäfts, mit Reklamebildern für seine Waren warb, wurde dies als Verstoß gegen die Werbevorschriften angeprangert. In der Presse hieß es: »Wir dulden diese marktschreierische jüdische Reklame nicht mehr, das Publikum hat für diesen Reklameschwindel nichts mehr übrig.«[25] Aber offensichtlich gab es immer noch zu viele Leute, die sich vom Einkauf im jüdischen Warenhaus und Fachgeschäft nicht abhalten ließen. Die Göppinger Zeitung nahm dies zum Anlaß für einen »aufklärenden« Artikel, um auf die »Uneinsichtigen« den sozialen Druck zu verstärken. »Man staunt«, schreibt die Zeitung, »daß es immer noch Käufer gibt, die sich nicht schämen, ihr Geld zu ihrem persönlichen und zum Schaden der Allgemeinheit ins jüdische Warenhaus zu tragen. Wir schließen uns der Frage an, die über den aufschlußreichen Lichtbildern an der ›Stürmer‹-Tafel steht, ›Warum kauft Deine Frau noch immer beim Juden?‹ Wer beim Juden kauft, ist ein Volksverräter und schließt sich aus der Volksgemeinschaft aus. Und da gibt es noch anonyme Schmierfinken, die sich in feiger Heimlichkeit Kritik erlauben an der oben berührten Handhabung der Judenfrage mit der bezeichnenden Bemerkung, die deutsche Geschäftswelt müsse erst einmal mit der jüdischen konkurrieren lernen!«[26]

In Geschäften nationalsozialistisch gesinnter Geschäftsleute wurden Plakate mit der Aufschrift »Juden sind hier unerwünscht« aufgehängt. Juden waren fortan auch in Göppingen im Hallenbad und im Freibad unerwünscht. Die gesellschaftliche Isolierung der Bürger jüdischen Glaubens weitete sich auf den alltäglichen Bereich aus. Ehemalige Freunde wichen auf die gegenüberliegende Straßenseite aus, um bei einer Begegnung nicht grüßen zu müssen.

Das »Reichsbürgergesetz« und das »Gesetz zum Schutze deutschen Blutes« vom 15. September 1935 hatten neue Kriterien zur gesellschaftlichen und rechtlichen Ausgrenzung der Juden eingeführt, die den Umgang zwischen Bürgern jüdischen und christli-

chen Glaubens schwieriger machten. Das »Reichsbürgergesetz« legte fest, daß Reichsbürger nur der Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes ist. Die deutschen Juden verloren auf diese Weise die staatsbürgerlichen Rechte und fielen auf einen gesellschaftlichen Status zurück, der dem der Zeit vor der Emanzipation entsprach. Das zweite Gesetz untersagte Eheschließungen und den außerehelichen Verkehr zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes. Eine Übertretung des Gesetzes wurde mit Haftstrafen geahndet. Mit diesen beiden sog. »Nürnberger Gesetzen« waren zentrale, gegen die Juden gerichtete Punkte aus dem Programm der NSDAP verwirklicht, die diese Menschen zu einer minderwertigen Rasse herabwürdigten.

Einen Monat nach dem Boykott der jüdischen Geschäfte schließt das Schuhhaus Gold. Bericht in der »Göppinger Zeitung« vom 29. April 1933

Das Schuhhaus Gold geschlossen

„Es ist nicht alles Gold, was glänzt"

Peter Gold: Inhaber der Schmutzkonkurrenz des Deutschen Mittelstands, ein rumänischer Jude.

Um auch weiterhin Ruhe und Ordnung gewährleisten zu können, hat sich die Polizeidirektion gezwungen gesehen, das Schuhhaus „Peter Gold", dessen Besitzer ein rumänischer Jude ist, zu schließen.

Das ist ein Schritt, den die Lebensinteressen unseres bodenständigen Handels und Gewerbes forderten. Aus vorliegenden Akten geben wir nachstehend einen Auszug, die das Geschäftsgebahren dieses jüdischen Schuhhauses charakterisieren, das typisch ist für das, was sich unter dem verflossenen System in Deutschland groß gemacht hat. Da werden allen denen die Augen aufgehen, die in diesem Geschäft gekauft haben — wenn sie ihnen nicht schon ob der „billigen" Ramschware aufgegangen sind —, anstatt ehrliche deutsche Schuhgeschäfte, wie wir sie hier am Platz haben, ins Brot zu setzen und deutsche Arbeitskräfte zu beschäftigen. Nicht aus Fanatismus oder aus Konkurrenzgründen ist dieses jüdisch-rumänische Geschäft geschlossen worden, sondern weil es die Interessen unserer Volksgenossen erforderten. Deutschland reinigt sein Haus.

Es war — abgesehen von dem mit schlechter Ware geschädigten Käufer — vor allem der kleine Geschäftsmann, der unter solcher Schmutzkonkurrenz zu leiden hatte. Diese Firma führt den schönen Namen Gold, deren Träger in Wirklichkeit aber ein Ostjude mit einem unaussprechlichen Namen ist. Dieser Mann hatte sich einen Helfershelfer zugelegt, der in Schuhhändlerkreisen den Namen „Blutegel" führt und von Gold ein Jahresgehalt von 24 000 Reichsmark bezieht. Der eklatanteste Beweis, daß es sich bei Gold um keinen reellen Geschäftsmann handeln konnte, denn sonst hätte er kein solches Gehalt nebenher ausgeben können.

Angefangen hat, so bekunden die Akten, Gold als Ramschhändler und es sind sehr oft gegen ihn Strafen wegen unlauteren Wettbewerbs ausgesprochen worden. Schon im Jahre 1924, dann in allen weiteren Jahren und 1929-30 stand Gold unter der Anklage des Konkursverbrechens, wobei er allerdings so schlau vorging, daß der Vorsitzende des betreffenden Schöffengerichts erklärte, daß zu seinem Bedauern die Beweismittel zur Verurteilung nicht ganz ausreichten, moralisch aber könne sich Gold als verurteilt betrachten.

Interessant ist es, daß erst das heutige Deutschland sich zu diesem Vorgehen gegen einen Volksschädling entschließen konnte.

Von der Religionsgemeinschaft zur Lebensgemeinschaft

Die Einschränkung der Lebensmöglichkeiten und die fortschreitende Entrechtung hat den Juden in Württemberg, wie Aron Tänzer nüchtern, aber nicht ohne jede Hoffnung 1936 bilanzierte, »von den Errungenschaften eines Jahrhunderts nicht mehr als — das allerdings Wertvollste — den Fortbestand einer in sich geschlossenen jüdischen Gemeinschaft übrig gelassen«[27]. Der zunehmende Druck von außen hat bei der isolierten Minderheit den Geist des »Ja-Sagens zum Judentum« bestärkt, was seinen konkreten Ausdruck in der jüdischen Bildungs- und Kulturarbeit fand[28]. Die Religionsgemeinschaft hatte sich zur Lebensgemeinschaft gewandelt, die »alle Äußerungen jüdischen Lebens in wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Hinsicht« umfaßte. Das weite Aufgabenfeld dieser Lebensgemeinschaft außerhalb der Pflege der Religion hat Dr.Aron Tänzer wie folgt umrissen: »Ihr obliegt das Werk des Neuaufbaus für jene Juden, die im Lande bleiben wollen oder müssen, und das der Liquidation für jene, die auswandern wollen oder müssen. Sie hat einzutreten für Existenzhilfe und Existenzsicherung, für Berufsumschichtung und Berufsausbildung der Jugend, für Auswandererhilfe, Rechtsschutz und Kreditgewährung, für Kultur- und Wohlfahrtseinrichtungen ...«[29].

Die Aktivitäten der Israelitischen Gemeinde Göppingen unter den ersten fünf Jahren der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft lassen sich bruchstückhaft entlang der Berichterstattung und den Veranstaltungshinweisen in der überregionalen Gemeinde-Zeitung für die israelitischen Gemeinden Württembergs verfolgen. Um die Bildungs- und Kulturarbeit bemühte sich der Jüdische Kultur-Ausschuß Göppingen bzw. der Jüdische Kulturbund »Merkuria«. Beispielsweise lud Siegfried Rohrbacher im Auftrag des Kultur-Ausschusses 1935 Rabbiner Dr. Tänzer ein, einen zehn bis zwölf Abende umfassenden Kurs über »Geschichte und Inhalt der Bibel« zu halten. Zu der Vortragsreihe konnte man sich bei Dr. Aron Tänzer, Marie Gutmann, Karl Krämer, Dr. Albert Steiner und Julian Cohn anmelden. Den Kurs besuchten rund 60 Personen, was die Gemeinde-Zeitung als ein Zeichen dafür wertete, »daß sich viele wieder mehr den jüdischen Dingen zuwenden« und »daß der Referent in seiner Gemeinde als Kapazität anerkannt wird«[30]. Im März desselben Jahres veranstaltete der Kultur-Ausschuß eine Purimfeier, für die er den Frankfurter Schriftsteller Alfred Auerbach und seine Gattin Evelyn Auerbach hatte gewinnen können, die Ernstes und Heiteres, großenteils aus eigener Feder, vortrugen[31]. Der Kulturbund »Merkuria« entfaltete unter allen Vereinen die regste Tätigkeit; fast monatlich hatte er

eine Veranstaltung im Programm. Hierzu zählten Konzerte und Liederabende in der Synagoge sowie Ausflüge zu den befreundeten Israelitischen Gemeinden in Haigerloch und Buttenhausen. Zu einer festen Einrichtung war das Kinderfest geworden, das der Kulturbund »Merkuria« in Zusammenarbeit mit der Ortsgruppe des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten — wenn es ging — jährlich organisierte. Die schulpflichtige Jugend beteiligte sich daran mit eigens für das Fest einstudierten turnerischen und humoristischen Darbietungen. Für die Kinder gab es ein gutes Vesper, zum Abschluß durfte sich jedes Kind seine Gabe, die besten Sportler obendrein einen Preis aussuchen[32].

Die Ortsgruppe des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten, deren langjähriger Vorsitzender Carl Veit war, besaß eine Sportgruppe. Die Handballmannschaft beteiligte sich an überregionalen Wettkämpfen und maß sich mit den Mannschaften aus Ulm, Stuttgart und Heilbronn. Im August 1937 fanden in Göppingen Faustballwettkämpfe statt, zu denen sich Mannschaften aus Stuttgart, Esslingen, Heilbronn, Augsburg und Göppingen gemeldet hatten[33].

Der Sport war nicht nur ein wichtiges Bindeglied zwischen den israelitischen Gemeinden, sondern er stellte sich auch in den Dienst der Wohltätigkeit. So fanden beispielsweise im November 1935 in Göppingen drei Handballwettspiele zugunsten der Jüdischen Winterhilfe statt[34]. Für die Lösung sozialer und materieller Probleme in der Gemeinde arbeiteten insbesondere auch der Israelitische Wohltätigkeitsverein, der Israelitische Unterstützungsverein und der Israelitische Frauenverein. Die Ortsgruppe des Central-Vereins der Juden in Deutschland, der bis 1935 Max Ottenheimer, danach Dr. Albert Steiner vorstand, organisierte Beratungsstunden, »in denen für alle Mitglieder der hiesigen jüdischen Gemeinde Gelegenheit zur Besprechung juristisch-wirtschaftlicher und sonstiger Fragen aus dem Arbeitsgebiet des C.-V. und zur Einsichtnahme in neuere Erlasse und Entscheidungen geboten war«[35]. Am 22. Oktober 1933 wurde in der Israelitischen Gemeinde Göppingen mit der Zionistischen Ortsgruppe ein neuer Verein gegründet. Eingeleitet wurde der Abend von Siegfried Rohrbacher mit einem Erlebnisbericht von seiner Palästinareise. Danach hielt Rechtsanwalt Dr. Paul Tänzer, der Sohn von Rabbiner Dr. Aron Tänzer, ein einführendes Referat[36]. Die Zionistische Ortsgruppe versuchte mit Vortrags- und Filmabenden ein Bild davon zu vermitteln, wie jüdisches Leben in Palästina möglich wäre. Mit einer Gedächtnisfeier zum 30. Todestag Theodor Herzls am 3. Juli 1934 wurde die zionistische Idee in den Mittelpunkt gerückt. Heinrich Frankfurter, der Vorsitzende der Ortsgruppe, hob die Bedeutung des Tages hervor, und Rabbiner Dr. Tänzer hielt im Anschluß daran die Gedenkrede. »In kurzen, aber präzisen Ausfüh-

rungen entwickelte er ein Bild von dem Wirken dieses großen Mannes, von seinem Ringen um die bessere Zukunft jüdischer Menschen. Im Mittelpunkt des Abends stand« — so weiter der Bericht in der Gemeinde-Zeitung — »ein Film, den Herr und Frau Frankfurter während ihrer kürzlichen Palästinareise fertigten. Es waren einzigartige Bilder, die über die Leinwand liefen, und man darf wohl dem ganzen Film das Prädikat einer künstlerisch vollwertigen Arbeit zusprechen. Ob es die Levante-Messe war oder die Kwuzoth, das Land oder die Stadt, in jedem Falle riefen die Aufnahmen Begeisterung hervor. Man sah Palästina, wie es wirklich ist. Rezitationen von Paula Srodek und Trude Rohrbacher aus Herzls ›Judenstaat‹ und ›Alt-Neuland‹ umrahmten die würdige und schöne Feier, die auf die vielen Anwesenden einen tiefen Eindruck machte.«[37]

In den Veranstaltungen der Jahre 1935 und 1936 standen vor allem konkrete Probleme der Auswanderung, wie die Transferfrage oder das Erlernen der hebräischen Sprache, im Mittelpunkt. Dr. Bernhard Plawner aus Eislingen, der mehrere Jahre in Palästina gelebt hatte, gab einen Erwachsenen-Anfängerkurs in Hebräisch[38]. Überdies hatte die Zionistische Ortsgruppe eine Bibliothek eingerichtet, die für die Gemeindemitglieder zugänglich war. Zur Auswanderung nach Palästina entschieden sich jedoch nur wenige Mitglieder der Israelitischen Gemeinde Göppingen. Die meisten suchten eine neue Heimat in den Vereinigten Staaten von Amerika. Nach dem Inkrafttreten der sog. »Nürnberger Gesetze« im Jahr 1935 glaubten immer weniger Juden an eine noch mögliche Umkehr zum Guten in der Entwicklung der politischen Verhältnisse und entschieden sich so zu dem schweren Schritt, in ein fremdes Land auszuwandern und dort eine neue Existenz aufzubauen.

Für die Israelitische Gemeinde wurde es zunehmend schwerer, die wachsenden Aufgaben zu erfüllen. Durch Auswanderung und durch Tod mußte sie auf viele ihrer fähigsten und aktivsten Mitglieder verzichten. Und es gingen auch die Einnahmen zurück, die für die Finanzierung der Arbeit dringend benötigt wurden. Hatten die Einnahmen im Rechnungsjahr 1933/34 noch 5895 RM betragen, waren sie im Rechnungsjahr 1937/38 mit 2539 RM auf den Tiefpunkt gesunken[39]. Im gleichen Zeitraum waren aber die Ausgaben beträchtlich gestiegen, von 18250 RM auf 32940 RM[40]. Der Abmangel wurde durch eine prozentuale Umlage auf die Reichseinkommensteuer und Vermögensteuer der Gemeindemitglieder gedeckt. Die Ausgabensteigerung hatte vor allem die Verpflichtung bewirkt, eine eigene Schule einzurichten sowie die Anmietung des Hotels Dettelbacher durch die Religionsgemeinde im Jahr 1936. Das Hotel mit seinem Saal sollte als »Gemeindehaus«

dienen. In einem Schreiben an den Landrat vom 26. April 1937 legte Rechtsanwalt Dr. Albert Steiner die Gründe für die Anmietung dar: »Die Erhaltung dieser Räumlichkeiten erwies sich um so mehr als notwendig, als Regierung und Partei seit dem Jahre 1933 das Ziel anstreben, die in Deutschland wohnenden Juden von der übrigen Bevölkerung loszulösen und auf sich selber zu verweisen.«[41]

Die angeführten Aktivitäten im Gemeindeleben der Göppinger Juden zeigen auf ganz unterschiedliche Weise, wie sich diese Menschen trotz zunehmender Diffamierung, gesellschaftlicher Zurücksetzung und Entrechtung nicht mutlos in das ihnen zugedachte Schicksal fügten und in Resignation versanken. Die Gemeinde vertraute auf die eigene Kraft und nutzte den Handlungsspielraum innerhalb der eng gesetzten Grenzen. Besonders deutlich macht dies vielleicht die Reaktion auf den Ausschluß der jüdischen Schuljugend vom Göppinger Maientag. Seit 1936 war den jüdischen Kindern die Teilnahme an dem traditionsreichen Friedens- und Dankesfest verwehrt. Die Israelitische Gemeinde organisierte daraufhin Jahr für Jahr auf dem Kornberg in der Veitschen Hütte auf ihre Weise für die Kinder ein schönes Maientags-Fest. Die Gemeinde-Zeitung berichtete über den Verlauf im Jahr 1937: »In der Früh' erfolgte die Anfahrt mit Privatautos, welche abends die stattliche Schar wieder abholten. Dazwischen lag ein wunderschöner Tag, und dieser ging um so schneller vorüber, als nicht nur ein fröhliches Spielen die Stunden ausfüllte, sondern darunter hinein auch immer wieder für das leibliche Wohl in bester Weise gesorgt wurde. Vergnügt genossen die Buben und Mädels die nette Abwechslung, und mit ihnen taten dies auch die erwachsenen Helfer, die sich mit Liebe und Eifer darum annahmen, daß das Fest einen so harmonischen Verlauf nahm. Ihnen allen, vornehmlich der gastfreundlichen Familie Veit, gebührt der allerherzlichste Dank.«[42]

Der Tod von Rabbiner Dr. Tänzer im Februar 1937 hatte in der Israelitischen Gemeinde eine große Lücke geschaffen. Der unermüdliche Motor im Gemeinde- und Vereinsleben fehlte sehr. Ein großes Stück der von ihm geleisteten Arbeit ruhte nun auf den Schultern von Rechtsanwalt Dr. Albert Steiner sowie dem Lehrer und Vorbeter Fritz Erlanger. Die Rabbinatsstelle blieb bis zum September 1937 verwaist. Am 1. Oktober wurde das Amt Dr. Luitpold Wallach aus Laupheim übertragen[43]. In einer Feierstunde in der Synagoge wurde Dr. Wallach von seinem Lehrer, dem Ulmer Rabbiner Dr. Cohn, in sein Amt eingeführt. Zu dem Fest waren die Familie Dr. Wallachs, die Mitglieder des Vorsteheramts seiner Heimatgemeinde Laupheim, Rechtsanwalt Dr. Paul Tänzer als Vertreter des Israelitischen Oberrats sowie Vertreter der Israeliti-

schen Gemeinden Schwäbisch Gmünd und Ludwigsburg, die Dr. Wallach als Rabbiner neben Göppingen zu betreuen hatte, gekommen. Rechtsanwalt Dr. Steiner hieß Dr. Wallach im Namen der Gemeindemitglieder und insbesondere im Namen der Jugend willkommen. Dr. Luitpold Wallach war bei seinem Amtsantritt 27 Jahre alt. Er hatte am 6. Februar 1910 in München das Licht der Welt erblickt. Seine Kindheit und Jugend hatte er in Laupheim verbracht, wohin die Eltern 1912 gezogen waren. Nach dem Abitur hatte er an den Universitäten Berlin und Tübingen Geschichte und Philosophie und gleichzeitig an der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums in Berlin Jüdische Theologie studiert. Im November 1932 war Luitpold Wallach der Titel eines Dr. phil. an der Universität Tübingen, danach das Rabbiner-Diplom an der Hochschule in Berlin verliehen worden.

»Entjudung der Wirtschaft« und Ausweisung polnischer Juden

Nach dem Boykott der jüdischen Geschäfte im Jahr 1933 und den »Nürnberger Gesetzen« von 1935 setzte 1938 eine dritte Welle in der Verfolgung der Juden ein. Im Frühjahr kam es im ganzen Reichsgebiet zu gewalttätigen Aktionen der NSDAP und der SA, die der Parole »Juden raus aus der Wirtschaft« Nachdruck verleihen sollten. Im Filstal richtete sich die Hetzkampagne zunächst gegen die jüdischen Viehhändler, die man wirtschaftlich ruinieren wollte. So beschloß beispielsweise die Generalversammlung des Viehversicherungsvereins Wangen-Oberwälden einstimmig, »daß von Juden gekauftes Vieh vom Verein nicht mehr aufgenommen wird«[44]. Der Heininger Viehversicherungsverein billigte den Antrag des Ortsbauernführers, »dasjenige Mitglied, welches vom Juden kauft oder an ihn verkauft, vom Verein auszuschließen«[45]. Am 26. April 1938 wurde verfügt, daß Juden ihr Vermögen, wenn es 5000 RM übersteigt, anmelden müssen. Auf diese Weise konnte jede Veränderung in der wirtschaftlichen Situation der jüdischen Betriebe verfolgt werden. Über den Sommer folgten eine Reihe weiterer Gesetze, die der »Entjudung« der Wirtschaft dienen sollten: So wurden Juden vom Besuch der Börsen ausgeschlossen (20.6.), ihnen wurde der Handel mit Grundstücken sowie die Verwaltung von Immobilien untersagt (6.7.), die allgemeine Zulassung jüdischer Ärzte erlosch, und sie durften nur noch als sog. »Krankenbehandler« Juden behandeln (25.7.), jüdische Rechtsanwälte waren an deutschen Gerichten ab dem 30. November nicht mehr zugelassen und durften nur noch als sog. »Konsulenten« für Juden tätig sein (27.9.).

Ende Oktober 1938 wurden rund 17000 Juden polnischer Staatsangehörigkeit in Abschiebehaft genommen und aus dem Deutschen Reich ausgewiesen[46]. Diese Maßnahme war eine Reaktion auf die Verordnung der polnischen Regierung, daß die Pässe aller im Ausland lebenden polnischen Staatsangehörigen ungültig werden, wenn sie nicht bis zum 30. Oktober 1938 einen speziellen Vermerk erhielten. Dieser konnte verweigert werden, wenn an der Echtheit des Passes Zweifel bestanden oder der betreffende Staatsbürger fünf Jahre lang keine Verbindung mit Polen mehr hatte. Nur Pässe mit dem speziellen Vermerk berechtigten weiterhin zu einem Grenzübertritt nach Polen. Die sich in Deutschland aufhaltenden Juden polnischer Staatsangehörigkeit, die meist seit dem Ersten Weltkrieg im Deutschen Reich lebten oder gar hier geboren waren, wurden daraufhin kurz vor Inkrafttreten der Verordnung abgeschoben. In den Tagen vom 26. bis zum 28. Oktober brachte man die Betroffenen in Sammeltransporten zur Grenze. Die ersten konnten noch nach Polen einreisen, die meisten wurden in Grenzorten in Baracken und Ställen interniert. Am 29. Oktober wurde die Ausweisungsaktion abgebrochen. Wer sich noch vor der polnischen Grenze befand, konnte zurückkehren, die nach Polen eingereisten Juden blieben zunächst dort. Von der Ausweisung war in Göppingen die vierköpfige Familie Piotrkowsky betroffen, die am 28. Oktober nach Auschwitz in Polen abgemeldet worden ist. Dr. Bernhard Plawner, der mit seiner Familie in Eislingen lebte, wurde über Berlin nach Polen ausgesiedelt. Seine Frau und die beiden Töchter konnten noch in Eislingen bleiben — der Reichsführer SS hatte angeordnet, »namentlich die männlichen Erwachsenen«[47] abzuschieben. Man rechnete damit, die Familienangehörigen würden später schon allein aus Not von selbst folgen. Frau Plawner und die beiden Kinder wohnten im Mai 1939 noch für kurze Zeit in Göppingen, wo sie aber nicht polizeilich gemeldet waren, und wanderten dann nach Polen aus. Die Eheleute Plawner waren in Auschwitz geboren. Später wurden sie mit den Kindern in das dort 1941 eingerichtete Konzentrationslager gebracht, wo sie ermordet worden sind.

Die Abschiebeaktion von Juden mit polnischer Staatsangehörigkeit hatte eine noch weitergehende Wirkung. Am 7. November 1938 hatte der junge polnische Jude Herschel Grünspan in der Deutschen Botschaft in Paris ein Attentat auf den Legationssekretär Ernst vom Rath gemacht. Als Tatmotiv nannte der junge Mann später die Deportation der polnischen Juden, unter denen sich auch seine Familie befand, die in Hannover lebte. Der unmittelbar nach dem Attentat von Hitler zum Gesandtschaftsrat beförderte vom Rath verstarb am späten Nachmittag des 9. November in Paris.

»Was in Paris geschah, das habt Ihr zu büßen!« »Kristallnacht« in Göppingen

Der 9. November war für die Nazis ein besonderer Tag. An diesem gedachten sie des mißglückten Hitlerputsches in München im Jahr 1923. Auch am 9. November 1938 gab es in den deutschen Städten derartige Gedenkveranstaltungen, in München versammelte sich die Parteiprominenz. Bei dem »Kameradschaftsabend« im Alten Rathaus in München erfuhren Hitler und Goebbels vom Ableben v. Raths. Als Hitler den Saal verlassen hatte, hielt Goebbels, der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, eine antisemitische Hetzrede. Mit ihr gab er das Signal zum Losschlagen gegen die Juden, der »Volkszorn« sollte sich voll entfalten. Der formale Meldeweg lief über die Gaupropagandaämter an die Kreis- und Ortsgruppenleiter der NSDAP bzw. an die SA-Stäbe im Reich. Im Kreis Göppingen fanden zum Gedenken an den Hitlerputsch größere Feiern in Geislingen und auch in Göppingen statt. Sie waren schon beendet, als um Mitternacht im Landkreis zwei telefonische Meldungen einliefen[48]. Der Göppinger Kreisleiter der NSDAP, Emanuel B., erhielt von der Dienststelle der Gaupropagandaleitung der NSDAP in Stuttgart einen Anruf mit folgendem Inhalt:
»Hier Stuttgart, kennst du meine Stimme? Vom Rath ist gestorben, im Land brennen die Synagogen, die Wut des Volkes ist entbrannt. — Hans (gemeint war L., SA-Obergruppenführer) gab besondere Weisung auf seinem Dienstweg weiter. Haben wir uns verstanden?«[49] Nachdem kein direkter Befehl erteilt worden war, rief der Kreisleiter beim Verbindungsmann der SA zur Kreisleitung, Otto Sch., an, um sich zu erkundigen, ob die SA genaue Befehle erteilt bekommen habe. Der Kreisleiter verlangte, daß Otto Sch. vor seinem Haus in Zivil auf ihn warten und dorthin auch den SA-Sturmbannführer Friedrich F. aus Eislingen hinbestellen solle. Dort trafen sich die drei. Im Gespräch erfuhr Kreisleiter B., daß Sturmbannführer F. einen Anruf der Geislinger SA-Standarte erhalten hatte, wobei er sich freilich von seiner Frau, die den Hörer abnahm, verleugnen ließ. Wahrscheinlich hätte er als »höchster SA-Führer von Göppingen und Geislingen« — wie er sich selbst bezeichnete — mit diesem Anruf seines Vorgesetzten, des Standartenführers B. in Geislingen, den Auftrag zum Losschlagen erhalten sollen. Ob des Mißgeschicks mußte er sich dann später — wie er bei der Vernehmung 1948 im Internierungslager Ludwigsburg zu Protokoll gab — vorwerfen lassen, »daß die mir unterstellten Göppinger SA-Leute in der Nacht geschlafen hätten«[50]. Stattdessen waren (zunächst) die Geislinger SA-Leute in dieser Nacht um so wacher.

3 – 44
A-Posten stehen am 1. April 1933 vor Ge-
häften jüdischer Inhaber und sorgen für
en Boykott: Zigarren- und Tabakwaren-
andlung von Eugen Bernheimer in der
larktstraße 4 (oben) und Bekleidungshaus
itz Rosinberg in der Geislinger Straße 26
Göppingen. Die jüdischen Geschäfte
atte man mit einem schwarzen Plakat mit
elbem Punkt gekennzeichnet.

45 — 47
Kaufhaus Georg Lendt, v
mals Geschwister Dahl-
berg, in der Marktstraße 8
Göppingen. Das Warenh
mit Auslagen um 1905
(oben) und nach Um- und
Erweiterungsbauten um
1930 (Mitte). Unten: Das
Kaufhaus Georg Lendt m
der benachbarten Papier-
und Schreibwarenhandlu
von Gustav Bertz, um 19

48
Am Kaufhaus Georg Lendt werden die Zerstörungen der sog. »Kristallnacht« beseitigt und die eingeschlagenen Schaufenster mit Brettern geschlossen.

49
Werbeanzeige zur Wiedereröffnung des »arisierten« Kaufhauses Georg Lendt in der Göppinger Tageszeitung vom 3. Dezember 1938

Jüdische Frechheit

Die NS.-Hago-Kreisamtsleitung meldet:

Am Montag, den 29. Juli 1935, beginnen die Saisonschlußverkäufe. Der Jude Heimann, Inhaber des Modehauses Adolf Heimann, hat sich aber ein besonderes Recht herausgenommen, indem er den Saisonschlußverkauf durch vorzeitiges Anbringen der Plakate bereits am Samstag angekündigt hat. — Dadurch wurde das Publikum bewußt schon an diesem Tage zum Kaufe veranlaßt. — Es zeigt sich hier erneut, daß der Jude glaubt, sich heute schon wieder mehr Recht herausnehmen zu können, als der deutsche Geschäftsinhaber. — Natürlich, auch am Sabatt muß der Goim ausgesaugt werden. Unsere Aufklärungsarbeit geht nun erst recht systematisch weiter.

50
Antisemitische Hetzereien in der Göppinger Zeitung vom 29. Juli 1935

51–52
Die 6. Klasse der Laupheimer Lateinschule (die »Einjährigen«) mit dem späteren letzten Göppinger Rabbiner Dr. Luitpold Wallach (stehend, zweiter von rechts), Aufnahme 1926

Nach Geislingen war die Nachricht von der bevorstehenden Aktion gegen die Juden über die SA-Stäbe gekommen. Der SA-Stabsführer der SA Gruppe Süd-West übermittelte dem Führer der SA-Brigade 56 Ulm, Erich H., den Befehl, »daß sofort sämtliche Synagogen niederzubrennen seien« mit der Weisung, »diesen Befehl an die ... unterstellten Standarten weiterzugeben«[51]. Der Empfänger gab den Befehl wörtlich an die SA-Standarten Ulm, Ravensburg, Ochsenhausen, Tübingen und Geislingen weiter. In Geislingen versuchte Erich H., seinen Untergebenen, den Standartenführer B., in dessen Stammlokal, dem Wirtshaus zum Kreuz, zu erreichen. Weil B. nicht anwesend war, erhielt die Wirtin den Auftrag, ihn herbeizurufen. Als die Verbindung schließlich zustande gekommen und der Befehl übermittelt war, wurden die Aufgaben unter den anwesenden Parteigenossen verteilt. Ein Parteigenosse, der schon im Bett gewesen war, wurde herbeigerufen. Der im Lokal versammelte Trupp besorgte einen LKW, holte Stroh aus der Scheuer der Wirtin und lud dieses in den Standartenwagen von Standartenführer B. Einer ging noch heim und zog zivile Kleidung an — bei diesem Verbrechen sollte man nicht unbedingt erkannt werden. Dann fuhren die über zehn Personen mit einem LKW, einem PKW und dem Wagen des Standartenführers das Filstal herauf nach Göppingen. Der aus dem Bett geholte Parteigenosse Albert M. traf zu spät am Gasthaus Kreuz ein. Von der Wirtin erfuhr er, daß die anderen schon »zu einem Einsatz« unterwegs waren. Um einer Rüge zu entgehen, holte er sein Rad und fuhr hinterher. Er kam zu spät: Schon zwischen Süßen und Salach sah er den Feuerschein über Göppingen. Das Göppinger Trio war bis dahin ebenfalls nicht untätig geblieben. Im Wagen des Kreisleiters fuhren die drei zur Freihofturnhalle, in deren Nachbarschaft die Synagoge stand. SA-Sturmbannführer Friedrich F. und der Verbindungsmann der SA, Otto Sch., übernahmen die Aufgabe, dort nach der Geislinger SA Ausschau zu halten. Kreisleiter B. fuhr mit seinem Wagen weiter zur Polizeiwache, wo er den Befehl gab, die auf Streife befindlichen Polizisten zurückzuziehen und vorerst keine mehr auszuschicken. Außerdem veranlaßte er die Abschaltung des Feuermelders, so daß ein ankommender Alarm nicht mehr über die Weckerlinie in die Wohnungen der Feuerwehrleute weiterlaufen konnte. Außerdem ließ der Kreisleiter durch einen Polizeimeldefahrer den Polizeiamtsrat zuhause benachrichtigen und informierte über Telefon — ohne Namensnennung — den Landrat, daß in einer halben Stunde die Synagoge brennen werde.
In Brand gesteckt wurde die Synagoge von ein paar Leuten des aus Geislingen angereisten SA-Trupps, zwei der Täter konnte das Gericht später beim Namen nennen. Die Brandstifter waren gewaltsam eingestiegen und hatten mit Hilfe des mitgebrachten Strohs

und durch verschüttetes Benzin die Einrichtung in Brand gesteckt. Einer der Beteiligten hatte anderntags am Arbeitsplatz über seine Tat geprahlt: »Ich und Herr K. haben die Synagoge in Brand gesteckt. Mit einem Quantum Benzin auf die Bänke geschüttet, brannte es wunderbar. Allerdings hätte es ein großes Unglück geben können. Durch die Benzinexplosion habe es die Türen zugeschlagen, er sei vorher noch ins Freie gekommen, aber K. war noch in der Synagoge. K. mußte sich durch ein Fenster retten und brach sich beim Absprung den Arm.«[52]

Die Synagoge brannte völlig aus, die Kuppel stürzte ein, stehen blieben allein die rußgeschwärzten Umfassungsmauern. Der diensthabende Feuerwehrführer, der in der südlichen Altstadt wohnte, wurde während des Brandes angerufen und aufgefordert, zur Polizeiwache zu kommen. Auf dem Weg dorthin sah er den Feuerschein und wollte zunächst seine Wehr alarmieren. Er ging dann aber doch weiter Richtung Polizeiamt, weil — wie er bei seiner Vernehmung zu Protokoll gab — »mir klar war, daß an diesem Ereignis irgendetwas nicht stimmte«. Angekommen, meldete er sich bei Landrat Nagel und forderte die Alarmierung eines Löschzugs, was abgelehnt wurde. Nach heftiger Auseinandersetzung wurde dem Feuerwehrmann die Alarmierung eines Zugs zugestanden, aber verboten, den Brand zu löschen. Es sollten lediglich die umliegenden Gebäude geschützt werden. Das Feuerwehrmagazin befand sich in der gleichen Straße wie die Synagoge, keine 50 Meter von ihr entfernt. Dort hatten SA-Leute nach der Zerstörung der Synagoge die Herausgabe von Feuerwehr-Brandsätzen erzwingen wollen, um auch noch das neben der Synagoge liegende Rabbinerhaus anzünden zu können, das zu dieser Zeit unbewohnt war. Der Geräteverwalter weigerte sich standhaft und erfolgreich. Außerdem verjagte er Jugendliche, die während des Tags die Schieferplatten und Fenster des Rabbinerhauses mit Steinen bewarfen[53].

Während des Brandes stand auf der Straße in der Nähe der Synagoge zeitweilig eine Schar von 50 bis 80 Zuschauern. Viele von ihnen werden mit Befriedigung das Schauspiel verfolgt haben. »Na, heute abend haben wir aber gründliche Arbeit geleistet«[54], hat ein Feuerwehrmann den Verbindungsmann der SA, Otto Sch., sich gegenüber dem Landrat äußern hören. Es gab aber auch andere Reaktionen. Einer ließ seine Abscheu vor der Tat auch nach außen hin anklingen, wie ein Polizeibeamter später zu Protokoll gab[55]. Als morgens gegen 4 Uhr Amtsgerichtsrat Müller an ihm vorbeigegangen sei, habe er ihn vor sich hin sagen hören: »Das ist doch keine Art und Weise, das ist keine Arbeit, so etwas zu machen.« Der SA-Mann habe sich daraufhin zu Müller hin umgedreht und gesagt: »Geht Sie dies etwas an oder paßt Ihnen dies

vielleicht nicht?« Die Antwort: »Ich bin der Amtsgerichtsrat Müller.« Darauf schrie ihn der SA-Mann an: »Sie können sein, wer sie wollen, wenn Ihnen dies nicht paßt« — und hielt ihm die Pistole vor die Brust. Amtsgerichtsrat Müller ging daraufhin weiter seines Wegs. In einer schriftlichen Stellungnahme hat derselbe Dr. Gebhard Müller — später Ministerpräsident Baden-Württembergs — erwähnt, daß am Brandplatz auch der Kommandant der Feuerwehr ihm gegenüber offen seine Abscheu gegen die Aktion zum Ausdruck gegeben habe[56].

Mit der Zerstörung der Synagoge war nur eine Aufgabe dieser Nacht erfüllt. Den zweiten Auftrag hatte Kreisleiter B. von der Staatspolizeileitstelle Stuttgart erhalten. Die Weisung besagte, alle männlichen Bürger jüdischen Glaubens seien festzunehmen. Daraufhin bestellte der Kreisleiter NSDAP-Leute auf die Polizeiwache zur Verstärkung der diensthabenden Beamten. Am Haus zweier Parteigenossen schaute er selbst vorbei, ließ sie wecken und bestellte sie in Zivil zur Polizeiwache. Einer der beiden fuhr daraufhin im Kübelwagen des Otto Sch. in die Marktstraße zum Kaufhaus Georg Lendt. Bei seiner späteren Vernehmung vor Gericht schilderte jener Parteigenosse, wie Otto Sch. auf die Schaufensterscheibe des Kaufhauses zugerannt sei und diese nach mehrmaligen Versuchen unter Beteiligung anderer eingetreten habe[57].

Schreiben des Oberbürgermeisters Dr. Pack vom 16. Dezember 1938

Der [illegible]er
der Stadt Göppingen

16. Dezember 1938.

An die

Deutsche Reichsbank
Zweigstelle Göppingen

Göppingen

Bei der Abräumung des Brandschutts der Synagoge ist von der Grundsteinlegung dieses Gebäudes herrührend eine Blechbüchse gefunden worden, in welcher neben verschiedenen Urkunden und Tagesblättern auch eine Anzahl Münzen enthalten waren. Unter diesen Münzen befand sich auch das beiliegende Fünfmarkstück in Gold. Dieses Goldstück übergebe ich hiermit der Reichsbank. Den Empfang desselben bitte ich mir zu bestätigen.

O. V.
Bürgermeister

Anlage:
1 Fünfmarkstück
in Gold

Das nächste Ziel des Trupps war das Hotel Dettelbacher. Auf der Fahrt dorthin fiel Otto Sch. aus dem Kübelwagen, weil man die Kurve am Bahnhof zu rasant genommen hatte. Beim Dettelbacher angekommen, hatte er wieder die führende Rolle bei der Zerstörung des Eingangsbereichs und der Zertrümmerung der Gaststube übernommen. Ein Passant, der zu dieser frühen Zeit auf dem Weg zur Arbeit war, erkannte den SA-Mann Otto Sch. und hörte ihn, mit dem Knüppel auf die Hoteleinrichtung eindreschend, schreien: »Dieses Saujudenpack, das müssen sie bitter büßen. Es soll nur einer kommen, der kriegt den Knüppel genau so aufs Hirn!«[58]

Danach fuhren die SA-Leute den gekommenen Weg zurück, um das Zerstörungswerk zu begutachten. »Auch hier hatte Sch. seiner Zufriedenheit Ausdruck gegeben, daß alles nunmehr gut geklappt habe.«[59]

Ein anderer Passant hörte morgens gegen 4 Uhr, als er von der Gartenstraße Richtung Bahnhof ging, Hilferufe aus der Geislinger Straße. Es kam der ihm persönlich bekannte Herr Z. mit der Pistole in der Hand auf ihn zu und forderte ihn zum Zurückgehen auf. Er folgte der Aufforderung und konnte etwas später zusammen mit einer anderen Person beobachten, »wie Herr Z. wild in das Grundstück des Juden D. hineinschoß. D. kam dann barfuß im Nachthemd aus seinem Garten herausgekrochen und lief schreiend die Straße entlang in Richtung Bahnhof. Wieder kam nun Z. auf uns zu und jagte uns fort. Ich begab mich nun zum Postamt. Dort stand nun gegenüber, etwa beim Kaffee Schwarz, der Jude D. Ich rief ihm zu: ›D., was ist los?‹ Außerdem stand bei mir noch die Tochter eines höheren Postbeamten, der im Postamt wohnte. Im Verlauf eines Gesprächs sagte diese zu mir, daß sie von ihrem Vater gewußt habe, daß heute eine Aktion gegen die Juden stattfinden werde. Aber so schlimm habe sie sich die Sache doch nicht vorgestellt ... Plötzlich kam nun Z. mit einem Kraftfahrzeug angefahren, stieg aus und ging auf D. zu mit den Worten: ›Das sieht Dir ähnlich, Du Judenbube!‹ D. rief Z. entgegen: ›Stellen Sie das doch ab, wir können doch nichts dafür!‹ Daraufhin schlug Z. dem D. ins Gesicht mit den Worten: ›Was in Paris geschah, das habt Ihr zu büßen!‹«[60] Der Augenzeuge ging dann Richtung Synagoge. Beim Kaufhaus Lendt sah er die eingeschlagenen Scheiben und die auf die Straße geworfenen Waren. Diese bewachten zwei Schutzleute — eine Plünderung durch die Bevölkerung hätte den Nazis nicht ins Konzept gepaßt. Weil die Straßen zur Synagoge versperrt waren, ging der Mann durchs Schloßgärtle, um von Norden her zur Synagoge zu gelangen. Beim Gang durch den Schloßgarten hörte er, »wie im Gebüsch auf einen Menschen viehisch eingeschlagen wurde«[61]. Auf dem Rückweg Richtung Bahnhof konnte

er beobachten, wie man jüdische Bürger abführte: »Von allen Seiten wurden Angehörige der jüdischen Gemeinde, Frauen, Kinder und Greise mit erhobenen Armen von SA-Leuten zur Polizeiwache getrieben. Am Bahnhof wurde ich dann von einer Anzahl SA-Leute umringt, die wohl SA-Stiefel und -Hosen trugen, aber dennoch durch Tragen von Zivilröcken einen zivilmäßigen Charakter trugen. Unter diesen SA-Leuten befand sich auch Eugen H., der sich äußerte: ›Dene hend se's aber bsorgt!‹«[62]

Es ist anzunehmen, daß in dieser Nacht alle männlichen Juden zwischen 16 und 65 Jahren verhaftet worden sind. Wie viele von ihnen in das Lager nach Dachau transportiert und wie lange sie jeweils dort festgehalten worden sind, ist im einzelnen nicht bekannt.

Das Ergebnis des »organisierten Volkszorns« in der Nacht vom 9. auf den 10. November war die Zerstörung von rund 400 Synagogen auf Reichsgebiet. 7500 Geschäfte wurden demoliert. Rund 30000 Juden wurden in Lager verschleppt, etwa hundert von ihnen ermordet[63]. Außerdem wurde den deutschen Juden eine sog. »Sühneleistung« in Höhe von einer Milliarde RM auferlegt. Aufgrund der Verordnung über die Vermögensanmeldung vom 26. April 1938 wurde von jedem jüdischen Bürger eine zwanzigprozentige Abgabe vom Vermögen verlangt, die in vier Teilbeträgen bis zum 15. August 1939 erhoben worden ist. Schließlich hatten die jüdischen Bürger auch noch für die Beseitigung der Schäden finanziell einzustehen. In Göppingen beliefen sich die Kosten für die Abräumung des Brandschutts auf 3858 RM und 85 Pfg.[64] Ein aufgefundenes Fünfmarkstück in Gold, das aus einer im Grundstein verwahrten Blechbüchse stammte, übergab der Oberbürgermeister — auch im Angesicht des Verbrechens korrekt — der Göppinger Zweigstelle der Deutschen Reichsbank[65]. Den Platz, auf dem die Synagoge gestanden hatte, erwarb die Stadt — freilich nicht zum genannten Einheitswert, sondern nach dem für die Zukunft bewerteten Nutzwert — als öffentliche Anlage. Dies ist der Platz bis heute geblieben. Auf ihm steht seit 1971 eine Gedenktafel, die an die ehemalige Synagoge und deren Zerstörung am 9. November 1938 erinnert.

Wie wurden die Täter zur Rechenschaft gezogen? Die Suche nach ihnen setzte Ende 1946 ein, als die Kriminalabteilung des Städtischen Polizeiamts Strafanzeige wegen Verdacht der Brandstiftung an Synagoge und Verdacht des Landfriedensbruchs erstattete[66]. Den Anstoß gab hierzu ein Schreiben des Württembergischen Gewerkschaftsbundes, Ortsausschuß Göppingen, vom 26. November 1946, dem eine Zeugenaussage über die Brandstiftung an der Synagoge beigefügt war. Daraufhin wurden von der Polizei umfangreiche Vernehmungen durchgeführt und schriftliche Aussa-

gen von Augenzeugen eingeholt. Am 29. September 1948 überstellte der Oberstaatsanwalt die Anklageschrift der Strafkammer des Landgerichts Ulm. Der Antrag lautete, gegen 15 Personen die Hauptverhandlung zu eröffnen. Ihnen wurden unterschiedlich, je nach Maß der Beteiligung, Verbrechen des Landfriedensbruchs, der gemeinschaftlichen Brandstiftung und des schweren Hausfriedensbruchs vorgeworfen. Das Urteil fällte die Große Strafkammer des Landgerichts am 24. Juni 1949. Die härteste Strafe erhielt Kreisleiter B. mit einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre. Er wurde des Vergehens des Landfriedensbruchs in Tateinheit mit einem gemeinschaftlichen begangenen Verbrechen der Brandstiftung für schuldig gesprochen. Die Urteile für weitere sieben Mitangeklagte bewegten sich zwischen sechs und zwanzig Monaten Gefängnis. Zwei Angeklagte, darunter Landrat Nagel, wurden freigesprochen. Gegen die anderen fünf war die Anklage fallengelassen worden.

Flucht und Vertreibung

Die Ausschreitungen und Gewalttaten in der sog. »Kristallnacht« hatten auch den Juden, die sich auf das Überstehen einer — wie sie hofften — nicht mehr allzu lang dauernden Nazi-Herrschaft eingerichtet hatten, die Zuversicht geraubt, in Deutschland könne es für sie jemals wieder eine richtige Heimat geben. Von vielen in der Pogromnacht verhafteten Juden wurde in den Lagern die Zusage abgepreßt, nach der Entlassung sofort die Koffer zu packen und auszuwandern. Die Göppinger Israelitin Gertrud R., die Ende 1938 sechs Wochen im Konzentrationslager Dachau inhaftiert war, erinnert sich an die Umstände der Entlassung: »Fast jeden Tag wurde der eine oder andere gerufen und zwar auf das Büro, wo ihm dann nahegelegt wurde, sein Geschäft, seine Fabrik oder sonstige Eigentümer, wie Automobile, Häuser etc. zu Schandpreisen an die Herren von der Nazi-Partei zu verkaufen, um dadurch den Aufenthalt in Dachau etwas abzukürzen. Gut, ich kam dann nach sechs Wochen Ferienaufenthalt in Dachau nach Hause, wo ich dann erfahren habe, daß unser Geschäft in Göppingen von meinem Vater verkauft worden ist, damit ich wieder nach Hause kommen durfte. Vor unserer Abfahrt in Dachau wurden uns von einem SS-Führer Verhaltensmaßregeln mit auf den Weg gegeben, und zwar: ›Wandert so schnell als möglich aus, sonst kommt ihr wieder zurück nach Dachau! Sagt keinem Bekannten etwas von eurem Ferienaufenthalt, sonst kommt ihr wieder zurück nach Dachau!‹«[67]

In den Jahren 1938 und 1939 kehrten 143 jüdische Bürger ihrer Heimatstadt Göppingen für immer den Rücken — fast dreimal so viele wie in dem Zeitraum 1933 bis 1937. Die Angst vor der Gewalt und die aussichtslose wirtschaftliche Situation waren Beweggrund genug. Die »Sühneleistung« traf die Familien empfindlich, besonders diejenigen, die bereits vom Ersparten leben mußten. Das Nazi-Regime nutzte die günstige Situation, um die Juden nun endgültig aus der Wirtschaft zu drängen. Die Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben vom 12. November 1938 verlangte das Schließen aller jüdischen Handwerksbetriebe und Geschäfte. Für Göppingen meldete die Tageszeitung vom 6. Dezember 1938 die »Arisierung« des letzten jüdischen Warenhauses: »Die Göppinger Bevölkerung kann aufatmen. Was seit Jahren der Wunsch jedes anständig denkenden Volksgenossen war, ist eingetreten, aus den Geschäftsstraßen unserer Stadt sind die Judennamen restlos verschwunden. Das wenige, was abseits des großen Verkehrs übrig geblieben ist, wird ja im Zuge der gesetzlichen Regelung in kurzer Zeit ebenfalls ausgemerzt, das braucht uns keine Sorge mehr zu machen. Wichtiger ist, daß jetzt das letzte große jüdische Geschäftshaus hier, das bisherige Warenhaus Lendt, in deutsche Hände übergegangen ist.«[68] Mitinhaber und Geschäftsführer des »arisierten« Kaufhauses wurde unter Mithilfe einflußreicher Parteikreise der Sturmführer des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps. Im Wege der Zwangsarisierung schafften auch ein Träger des goldenen Parteiabzeichens sowie ein Ortsgruppenleiter auf billige Weise den Aufstieg zum Geschäftsinhaber.[69] Wo dies nicht reibungslos ging, wurde mit entsprechendem Druck nachgeholfen. So war z. B. der am 18. August 1938 vollzogene Verkauf der Mechanischen Buntweberei Gebrüder Frankfurter an einen arischen Geschäftsmann zwei höheren Parteifunktionären ein Dorn im Auge[70]. Sie waren nämlich selbst an dem Kauf der Firma interessiert. Der Kaufvertrag wurde schließlich von amtlicher Seite nicht genehmigt; der sich schon als neuer Besitzer wähnende Käufer wurde zum Rücktritt vom Vertrag aufgefordert. Seine Ablehnung hatte die Einlieferung ins KZ zur Folge. Als er nach viereinhalb Monaten zurückkehrte, war der Verkauf der Firma mit amtlichem Segen vollzogen. Die interessierten Parteifunktionäre hatten sich nicht nur durchgesetzt, sondern überdies ein gutes Geschäft gemacht: Die Kaufsumme betrug 155000 RM, obwohl der damalige Steuerwert bei rund 500000 RM gelegen hat.

Das Herausdrängen der Juden aus der Wirtschaft wurde von einer Reihe von Verordnungen begleitet, die das alltägliche Leben weiter erschwerten und den Umgang in der Öffentlichkeit noch mehr einschränkten. So wurde Juden verboten, Theater, Kinos, Kon-

zerte oder Ausstellungen zu besuchen (12.11.1938), ihre Führerscheine und Kraftfahrzeug-Zulassungen wurden für ungültig erklärt (13.12.1938), für die Zeit von 20 bis 6 Uhr im Winter bzw. 21 bis 5 Uhr im Sommer hatten sie Ausgehverbot (1.9.1939), und sie mußten ihre Rundfunkgeräte abliefern (23.9.1939). Wie sehr fühlte sich ein erwachsener Mensch wohl gedemütigt, wenn er beim Landratsamt um verlängerten Ausgang nachsuchen mußte. Die in begründeten Fällen ausgestellte schriftliche Ausnahmegenehmigung lautete dann beispielsweise: »Frau Klara W. aus Göppingen erhält hiemit die Erlaubnis, sich auf öffentlichen Straßen innerhalb der Stadt Göppingen nach 20 Uhr, jedoch spätestens bis 21 Uhr aufzuhalten. Frau W. benützt den Zug von Gmünd nach Göppingen, der in Göppingen um 20 Uhr 30 ankommt.«[71]
In den Jahren 1939 und 1940 wurde — in der Absicht der »legalen« Ausplünderung — auch die Auswanderung erschwert. Es wurde eine sog. Auswandererabgabe eingeführt, die sich in ihrer Höhe an dem Wert der zur Mitnahme vorgesehenen Gegenstände und des Vermögens richtete. Selbst wer finanziell noch gut gestellt war und sich deshalb bei der Vorbereitung der Auswanderung leichter tat, hatte schwierige Hürden zu überwinden. Die ausländischen Staaten hatten strikte Einwandererbeschränkungen, die deutschen Behörden nahmen schikanöse und strenge Auswandererkontrollen vor. Was man durchstehen mußte, wenn man sich erst einmal zum Entschluß des Auswanderns durchgerungen hatte, machte das Schicksal der Eheleute Pauline und Julius Guggenheim deutlich. Die in Göppingen ansässige Familie war 1937 nach dem Verkauf ihres Geschäfts nach Stuttgart umgezogen, zunächst in der Absicht, dort den Lebensabend zu verbringen. 1939 bereitete sie sich dann auf die Emigration vor, ohne ein sicheres Aufnahmeland zu haben: »In dieser Ungewißheit packten wir unseren ganzen Hausrat an Möbeln, an Wäsche, an Kleidern, an Aussteuern für unsere Lilo, alles in mehr als hinreichender Menge. (...) Monatelang trug die sorgsame Frau alles zusammen, was geeignet erschien, um wenigstens für die nahe Zukunft uns der Sorge um Neuanschaffungen zu entheben. Der Gedanke, daß wir in unserer Zukunft werden fremde Hilfe in Anspruch nehmen müssen, ließ uns nichts vergessen. Wir wollten aus eigenen Kräften über das Schwerste hinwegkommen. Aber trotzdem sah die gute Frau ein, daß es zu viel war, und im letzten Augenblick vor der Packung gab es noch Abstriche, so daß wir statt der in Aussicht genommenen zwei Kisten nur eine gepackt haben. Außerdem noch sieben Kisten und Koffer, meist mit Wäsche und Kleidern und Aussteuer. Monatelang dauerten die Formalitäten, bis wir endlich so weit waren, am Tage nach dem Geburtstage, also am 9. August 1939, packen zu können. Alles war musterhaft vor-

53
Gedenktafel zur Erinnerung an die Zerstörung der Göppinger Synagoge, auf dem Platz der ehemaligen Synagoge an der Freihofstraße

54
Ruine der in der sog. »Kristallnacht« zerstörten Göppinger Synagoge mit der eingestürzten Kuppel, aufgenommen vermutlich am 10. November 1938

55
Grabmal der Göppinger Familie Frankfurter auf dem jüdischen Friedhof Jebenhausen. Die Inschriftentafel am Fuß der Grabstele nennt d Opfer des Holocaust.

Farbtafel 5
Die ausgebrannte Ruine der Synagoge in Göppingen nach der Zerstörung in der sog. »Kristallnacht«, vermutlich aufgenommen a 10. November 1938

Heinrich Frankfurter
geb. in Buchau am 29. Jan. 1838
gest. in Göppingen am 27. April 1901.
Dorchen Frankfurter
geb. Gutmann
geb. in Jebenhausen am 28. März 1843
gest. in Göppingen am 6. Febr. 1918.
Max Frankfurter
18. Aug. 1869 – 8. Mai 1918.
Sigmund Frankfurter
geb. 15. 3. 1866 - Stuttg
gest. 11. 11. 1942 - KZ - Theres
Hedwig Frankfurter geb. Epste
geb. 5. 9. 1877 - Augsburg
ermordet Mai 1944 - KZ - Ausch
Jakob Frankfurter
geb. 27. 1. 1868 - Stuttgart
ember 1942 - KZ - The

Farbtafel 6
Denkmal für die Opfer des Nationalsozialismus auf der Israelitischen Abteilung des Städtischen Friedhofs in Göppingen, errichtet 1952 von der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württembergs auf Wunsch von ehemaligen Göppinger Glaubensgenossen.
Die deutsche Inschrift lautet: »Wir gedenken/aller/Brüder und Schwestern/der Gemeinde, die in den/Jahren 1933 — 1945/ihr Leben/lassen mußten/und in fremder Erde/ruhen.«
Die Übersetzung der hebräischen Inschrift lautet: »Zum Andenken an alle unsere Brüder und Schwestern/Kinder der Gemeinde Göppingen,/die in den Krallen der wilden Bestie umkamen.«

bereitet, und es hat irgendwelche Schwierigkeiten nicht gegeben. Die gute Gelegenheit, der Gedanke an die zu erwartende Notzeit, ideelle Gründe, legten mir nahe, obschon ich mit Grauen an dieses Werk ging, wenigstens einige Notgroschen, etwas an Gold und Silber, wenn auch verboten, einzupacken, um wenigstens im fremden Lande nicht gleich am ersten Tag betteln zu müssen. Das alles gelang ohne große Schwierigkeiten. Der Umzug rollte ab. Da wir kein endgültiges Reiseziel hatten, auch weil wir die nach Devisen zu bezahlenden Lagergelder sparen wollten oder mußten, weil wir sie nur mit fremder Hilfe hätten bezahlen können, lagerten wir die Sachen in dem Bremer Freihafen. Das war so lange in Aussicht genommen, bis wir wußten, wohin uns der Weg führt.«[72] Den Plan, in die Schweiz auszuwandern, vereitelte der Kriegsbeginn. Julius Guggenheim wollte in dieser Situation zumindest die in sieben Koffern und Kisten verstaute nötigste Habe in die Schweiz schaffen und dort in Sicherheit bringen lassen. Freilich, das Gepäck wurde von Bremen nach Stuttgart zurückbefördert und von der Zollfahndung kontrolliert. Bei der Durchsuchung wurden die Wertsachen gefunden. Julius Guggenheim kam in Haft, seine Frau beging in ihrer Verzweiflung Selbstmord. Bei der Verhandlung verteidigte sich Julius Guggenheim selbst und legte die Beweggründe seines Handelns offen dar. Sein Schlußplädoyer lautete: »Ich bitte um ein menschliches Urteil und bitte vor allem, mir meine Freiheit wieder zu geben. Lassen Sie mir meine bescheidenen körperlichen Kräfte, die ich in einer neuen Heimat zum Erwerb eines ehrlichen, wenn auch trockenen Brotes so dringend nötig gebrauche. Bedenken Sie, daß ich mein Vergehen mit dem Verlust meiner Frau bezahlt und gesühnt habe, mit der ich in zwanzigjähriger glücklicher Ehe verbunden war. Ich habe nicht nur eine Frau verloren, sondern auch einen Lebenskamerad, der mir gerade beim Aufbau einer neuen Existenz eine wertvolle Stütze gewesen wäre, weil sie geschäftsgewandt war und drei Sprachen in Wort und Schrift beherrscht hat. Lassen Sie es genug sein.«[73] Darauf fiel er in Ohnmacht. Er hatte — wie er selbst sagt — »sehr gute Richter« gefunden. Er wurde für schuldlos erklärt und unter der Auflage, schnell auszuwandern, entlassen.

Deportation

Im Oktober 1941 wurde die Auswanderung von Juden aus dem deutschen Reichsgebiet verboten. Im Sommer dieses Jahres liefen bereits die ersten Vorbereitungen für die sog. »Endlösung der Judenfrage« an. Am 18. November wurden die örtliche Polizeidirektion und das Landratsamt von der geplanten »Evakuierung«

unterrichtet. Unter den tausend Juden, die mit dem ersten Transport aus Württemberg nach dem Osten gebracht worden sind, waren 41 Juden aus Göppingen und 14 aus Süßen. Sie wurden am 27. und 28. November nach Stuttgart gebracht, wo man auf dem Killesberg ein Sammellager eingerichtet hatte. Am 1. Dezember verließen sie mit dem Zug Stuttgart mit Ziel Riga. Jede Person durfte ein bis zwei Koffer mit Gesamtgewicht von höchstens 50 Kilogramm, Bettzeug, vollständige Bekleidung, Proviant für zwei Tage und ein Eßgeschirr mitnehmen. Wertpapiere, Devisen und Wertsachen jeder Art mitzuführen war verboten. Das Vermögen der Deportierten fiel mit dem Überschreiten der deutschen Grenze dem Reich zu. Richard Fleischer, der zu den wenigen Glücklichen gehört, die der Tötungsmaschinerie in den Vernichtungslagern entkommen sind, hat 1945 seinen Weg in das Konzentrationslager in einem Brief an seinen Vetter geschildert: »Am 26. November 1941 wurden wir verhaftet. Wir bekamen schon vier Tage vorher den Befehl von Stuttgart, einen Koffer als Handgepäck mit Lebensmitteln und dem Nötigsten zu packen. Als Reisegepäck durften wir 50 Kilogramm einpacken, welche weggeschickt wurden, und dieselbe sahen wir nie mehr wieder. In der Nacht zum 26./27. November mußten wir in der Schillerschule im Turnsaal schlafen wie die Hunde ohne Betten und Decken. An dem gleichen Tag wurden wir von Gestapos untersucht und alles Geld sowie alles Wertvolle abgenommen (erinnerst Du Dich an F., S. und Ö.), dieses waren die feinen Herren, welche uns untersuchten. Am 27. morgens wurden wir wie die Verbrecher auf den Bahnhof getrieben, es war noch stockdunkel unter dem Gejohle der Gassenjungen, und ›unser‹ Oberbürgermeister Dr. Pack war auch dabei. Zum Abschied rief er: ›Fahrt in die Hölle, Saupack!‹ Wir kamen nach Stuttgart, und dort verblieben wir bis 1. Dezember. Nachts um 4 Uhr wurden wir am Nordbahnhof einwaggoniert und fuhren drei Tage und vier Nächte in ungeheizten Wagen nach Riga. Unterwegs bekamen wir nur zweimal Wasser. Halb verdurstet kamen wir an. Beim Ausladen wurden wir wie das Vieh mit Stockschlägen und Geschrei ausgeladen. Auf dem Glatteis blieben viele Leute zurück und wurden erschossen. In zehn Minuten hatten wir 28 Tote. Wir hatten gleich den richtigen Eindruck. Vor Durst aßen wir Eis und Schnee. Wir wurden in ein paar alte Scheunen und Schafställe getrieben, kurz und gut wir blieben dort. Im Eis und Schnee blieben wir dort bis Ende März. In unserer Baracke starben jeden Tag 18 bis 25 Männer, welche über Nacht erfroren. Es starben noch viele an Typhus, Ruhr und Erfrierungen.«[74]

Am 26. April 1942 ging ein Deportationszug nach Izbica bei Lublin. An diesem Tag wurde aus Göppingen das erst 13 Monate alte Kind Hannacha Schwab zusammen mit den Eltern zwangsver-

schleppt. Die Familie starb im KZ, ihr genaues Schicksal ist nicht bekannt. Am 22. August 1942 wurde wiederum eine große Zahl von Juden aus Württemberg und Baden nach dem Osten deportiert. Das Ziel war diesmal Theresienstadt. Von der als »Wohnsitzverlegung« ausgegebenen Verschleppung waren vor allem ältere Menschen und Inhaber hoher Kriegsauszeichnungen betroffen. Viele der älteren und jüdischen Bürger Göppingens waren zuvor in die jüdischen Altersheime in Oberstotzingen, Eschenau, Dellmensingen und Sontheim bei Heilbronn umgesiedelt worden. Sie mußten von hier aus ihren Leidensweg antreten. Auch in einer Gemeinde des Landkreises Göppingen, in Weißenstein, hat man im Schloß ein derartiges Altersheim eingerichtet. Das Haus war für mindestens 44 Personen eine Zwischenstation auf dem Weg in die Vernichtungslager. Im Februar 1945 fuhr am Stuttgarter Hauptbahnhof der letzte Deportationszug mit 57 Juden nach Theresienstadt ab. Darin saßen ein Bürger und eine Bürgerin aus Göppingen. Diesmal war der Personenkreis betroffen, der in noch bestehenden sog. Mischehen lebte.

Wie hat die schweigende Mehrheit der Göppinger Einwohnerschaft den »Wegzug« der Juden verfolgt? Es waren ja keine fremde Menschen, sondern nicht selten gute Bekannte, Freunde, Schulkameraden oder Nachbarn, die jetzt ihre Heimat verlassen mußten. Auch wenn die Bürgerschaft vom Ablauf der »Endlösung« und den Gaskammern in den Vernichtungslagern nichts wußte, so konnte sie sich angesichts dessen, was in den Jahren nationalsozialistischer Gewaltherrschaft passiert war, auch nicht im Glauben wiegen, die Juden hätten andernorts Gutes zu erwarten. Wohl hat damals schon das Verdrängen, Sichheraushalten und Nichtnachfragen eingesetzt, auch als Teil der eigenen Überlebensstrategie. Dennoch sind einige wenige Beispiele bekannt, wo Personen mutig und unter Gefährdung der eigenen Person und Familie gehandelt und den Verfolgten geholfen haben. So hat der Ebersbacher Pfarrer Herrmann Diem im Sommer 1943 in seinem Pfarrhaus die aus Berlin gekommene Jüdin Therese Neumann und ihre beiden fünf und sieben Jahre alten Kinder versteckt. Der Bürgermeister der Gemeinde, Gustav Seebich, war von ihm ins Vertrauen gezogen. Die beiden Männer — so Pfarrer Diem — hatten verabredet, »daß wir die Frau und die Kinder bei mir anmelden, die Anmeldebescheinigungen als Irrläufer nach Berlin schicken, der Familie Personalausweise ausfüllen und den älteren Knaben in die Schule aufnehmen«[75]. Die Aktion ist freilich verraten worden, vermutlich durch einen anonymen Brief aus Berlin an die Gestapo. Diese hat daraufhin die Familie in Ebersbach abgeholt. Frau und Kinder sind im Vernichtungslager Auschwitz umgekommen. Den Nazi-Schergen entkommen konnte dagegen das jüdische

Ehepaar Krakauer, das 1943 bis 1945, teils gemeinsam, teils auf getrennten Wegen vor seinen Verfolgern auf der Flucht war[76]. Von den vielen Helfern wurde das Ehepaar in 66 verschiedenen Häusern, darunter 34 württembergischen Pfarrhäusern, versteckt. Frau Krakauer fand 1944 auch in einem Göppinger Pfarrhaus Unterschlupf. Stadtpfarrer Palmer hatte ihr Asyl gewährt.
Die Namenslisten der in die KZ deportierten Bürger jüdischen Glaubens dokumentieren eine schreckliche Bilanz. 101 Göppinger Juden wurden in die Vernichtungslager verschleppt, davon 77 mit letztem Wohnsitz in der Stadt. Die anderen waren 1933 in Göppingen noch wohnhaft und sind danach teils freiwillig, teils unfreiwillig umgezogen. Aus allen anderen Gemeinden des Kreises, in denen Juden lebten, sind 65 Personen deportiert worden. Von allen Genannten überlebten elf die unmenschlichen Peinigungen, den Tod der Glaubensbrüder vielfach miterlebend und den eigenen stets erwartend. Unter den Zurückgekehrten war auch das Mädchen Inge Auerbacher, das im August 1942 im Alter von sieben Jahren zusammen mit den Eltern in das KZ Theresienstadt eingeliefert und am 8. Mai 1945 von sowjetischen Truppen befreit worden ist. Ihre tiefbewegende Geschichte hat Frau Auerbacher unter dem Titel »I am a star — Child of the Holocaust«[77] veröffentlicht.
Längst nicht alle Schicksale der aus dem Kreis Göppingen in die Vernichtungslager geschickten Juden konnten bis zum heutigen Tag aufgeklärt werden, manche werden sich überhaupt nie mehr klären lassen. Das erneute Nachforschen hat gegenüber den früher erstellten Namenslisten der Opfer nationalsozialistischer Gewaltherrschaft weitere Erkenntnisse gebracht. Dennoch ist bei aller Sorgfalt in der Recherche anzunehmen, daß auch die hier veröffentlichen Namenslisten noch ergänzt werden können bzw. in einzelnen Punkten korrigiert werden müssen.

Anmerkungen

[1] Göppinger Zeitung, Nr. 237 vom 11.10.1927.
[2] Gemeinde-Zeitung für die israelitischen Gemeinden Württembergs, Nr. 13 vom 1.10.1929, S. 182.
[3] Vgl. dazu Göppinger Zeitung, Nr. 223 vom 23.9.1929; Der Hohenstaufen, Nr. 223 vom 23.9.1929.
[4] Vgl. dazu Walter Lang, Die »Schlacht am Walfischkeller«. In: Walter Ziegler (Hrsg.), Hohenstaufen. Veröffentlichungen des Geschichts- und Altertumsvereins Göppingen e.V. 9. Folge. Göppingen 1975, S. 138 – 147.
[5] Göppinger Zeitung, Nr. 95 vom 24.4.1928.
[6] Schreiben von Frau Göttig-Pressel an Uri Tänzer vom 17.11.1979.
[7] Ebd.

[8] Göppinger Zeitung, Nr. 200 vom 28.2.1930.
[9] Der Hohenstaufen, Nr. 201 vom 29.8.1930.
[10] Der Hohenstaufen, Nr. 239 vom 13.10.1930.
[11] Göppinger Zeitung, Nr. 44 vom 23.2.1931.
[12] Ebd.
[13] Vgl. dazu Zusammenstellung der Wahlergebnisse bei Michael Peichl, Göppingen während der Weltwirtschaftskrise 1929 – 1933. Wiss. Arbeit. Masch. Esslingen 1981, S. 78.
[14] Edith Baer ist die Tochter von Julius und Martha Baer, die beide im KZ ermordet worden sind. Die Mutter ist 1901 in Göppingen als Tochter von Milton und Berta Rohrbacher zur Welt gekommen. 1923 ehelichte sie Julius Baer und verzog nach Stuttgart.
[15] Edith Baer, A frost in the night. New York 1980, S. 101.
[16] Ebd., S. 102.
[17] Ebd., S. 104.
[18] Ebd.
[19] Göppinger Zeitung, Nr. 77 vom 1.4.1933.
[20] Ebd., Nr. 78 vom 3.4.1933.
[21] Ebd., Nr. 155 vom 7.7.1933.
[22] Zit. nach Georg Weber, Zeugnisse der Judenverfolgung im Kreis Göppingen 1933 – 1945. Masch. Aufhausen 1967.
[23] Der Fall ist zitiert nach Unterlagen im HStA Stuttgart, J 355, Bü 38 Göppingen – Einzelschicksale A – K.
[24] Göppinger Zeitung, Nr. 175 vom 29.7.1935.
[25] Ebd., Nr. 176 vom 30.7.1935.
[26] Ebd., Nr. 178 vom 1.8.1935.
[27] Aron Tänzer, Die Geschichte der Juden in Württemberg. Frankfurt a.M. 1937, S. 142.
[28] Vgl. dazu Hermann Dicker, Aus Württembergs jüdischer Vergangenheit und Gegenwart. Gerlingen 1984, hier S. 100 – 102.
[29] Wie Anm. 27, S. 142f.
[30] Wie Anm. 2, Nr. 21 vom 1.2.1935, S. 184.
[31] Ebd., Nr. 1 vom 1.4.1935, S. 8.
[32] Ebd., Nr. 9 vom 1.8.1934, S. 75 und Nr. 10 vom 16.8.1937, S. 82.
[33] Ebd., Nr. 13 vom 1.10.1934, S. 110; Nr. 23 vom 1.3.1936, S. 185; Nr. 11 vom 1.9.1937, S. 94.
[34] Ebd., Nr. 18 vom 16.12.1935, S. 146.
[35] Ebd., Nr. 16 vom 16.11.1934, S. 135.
[36] Ebd., Nr. 15 vom 1.11.1933, S. 129.
[37] Ebd., Nr. 9 vom 1.8.1934, S. 75.
[38] Ebd., Nr. 13 vom 1.10.1935, S. 100.
[39] Kreisarchiv Göppingen A 373.10, Kirchliche Haushaltspläne – Israelitische Religionsgemeinde Göppingen.
[40] Ebd.
[41] Ebd.
[42] Wie Anm. 2, Nr. 6 vom 16.6.1937, S. 48.
[43] Ebd., Nr. 14 vom 16.10.1937, S. 122.
[44] Der Hohenstaufen – Göppinger Zeitung, Nr. 9 vom 12.1.1938.
[45] Ebd., Nr. 31 vom 7.2.1938.
[46] Vgl. dazu Trude Maurer, Abschiebung und Attentat. In: Walter H. Pehle (Hrsg.), Der Judenpogrom 1938. Frankfurt a.M. 1988, S. 52 – 73.
[47] Zit. nach Trude Maurer, wie Anm. 46, S. 63.

[48] Die Schilderung der Ereignisse in der sog. »Kristallnacht« beruht weitgehend auf den Prozeßakten zum Göppinger Synagogenbrand (Staatsarchiv Ludwigsburg, Bü 19236). Die Anklage gegen die Straftäter wurde 1948 erhoben, das Urteil vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Ulm in der Sitzung am 23./24.6.1949 gefällt. Soweit nicht anders nachgewiesen, sind die Informationen der Anklageschrift bzw. der Urteilsbegründung entnommen.

[49] Staatsarchiv Ludwigsburg (StA LB), Bü 19236. Aussage des Emanuel B. vom 6.7.1948.

[50] Ebd., Vernehmungsprotokolle, Bl. 62, Aussage von Friedrich F. vom 17.2.1948.

[51] Ebd., Bl. 64, Aussage von Erich H. vom 28.2.1948.

[52] Ebd., Bl. 26, Aussage von Robert B.

[53] Ebd., Bl. 11f, Aussage von Max F.

[54] Ebd., Bl. 22, Aussage von Feuerlöschinspektor S.

[55] Ebd., Bl. 77, Aussage von August Z. vom 7.11.1947.

[56] Ebd., Bl. 81, Aussage vom 16.6.1948. Dr. Gebhard Müller war vom 1.1.1934 bis zum 31.12.1938 Amtsrichter in Göppingen.

[57] Ebd., Bl. 15, Aussage des Karl R.

[58] Ebd., Bl. 13, Aussage des Hans Sch.

[59] Ebd., Bl. 15, Aussage des Karl R.

[60] Ebd., Bl. 10, Aussage des Albert W.

[61] Ebd.

[62] Ebd.

[63] Avraham Barkai, »Schicksalsjahr 1938«. In: Walter H. Pehle (Hrsg.), Der Judenpogrom 1938. Frankfurt a.M. 1988, S. 94 – 117; hier S. 113

[64] StA GP, Alt-Registratur Nr. 5422; Zusammenstellung der Kosten vom 14.12.1938.

[65] Ebd., Schreiben vom 16.12.1938.

[66] StA LB, Bü 19236, Prozeßakten Synagogenbrand.

[67] Zit. nach wie Anm. 22, S. 48.

[68] Der Hohenstaufen-Göppinger Zeitung, 6.12.1938.

[69] HStA Stgt., J 355, Bü 210.

[70] Ebd.

[71] Kreisarchiv Göppingen, A 003.66 Juden, Bescheinigung vom 27.11.1939.

[72] Julius Guggenheim hat die Verhaftung, den Gefängnisaufenthalt und die Gerichtsverhandlung schriftlich niedergelegt. Auf dieses Dokument hat mich dankenswerterweise Herr Peter Herwig, Göppingen, hingewiesen und zur Auswertung überlassen.

[73] Ebd.

[74] Der Brief wurde beim Besuch ehemaliger jüdischer Bürger 1984 in Göppingen dem Bürgermeisteramt überreicht.

[75] Kreisarchiv Göppingen A 003.66, Dokumentation zur Erforschung der Judenschicksale 1933 – 1945 in Baden-Württemberg.

[76] Max Krakauer hat die Geschichte der Flucht 1947 erstmals unter dem Titel »Lichter im Dunkel« veröffentlicht.

[77] Inge Auerbacher, I am a star – Child of the Holocaust. New York 1986.

Bürger jüdischen Glaubens, die von Göppingen in KZ deportiert worden sind

Name	Geburtstag Geburtsort	Tag und Zielort der Deportation	Weiteres Schicksal
1 Auerbacher, Berthold	13. 6. 1898 Kippenheim	Aug. 1942 Theresienstadt	KZ-Haft überlebt, Rückkehr am 1. 7. 1945, Auswanderung nach USA am 10. 5. 1946
2 Auerbacher, Inge	31. 12. 1934 Kippenheim	Aug. 1942 Theresienstadt	KZ-Haft überlebt, Rückkehr am 1. 7. 1945, Auswanderung nach USA am 10. 5. 1946
3 Auerbacher, Regina geb. Lauchheimer	1. 8. 1905 Jebenhausen	Aug. 1942 Theresienstadt	KZ-Haft überlebt, Rückkehr am 1. 7. 1945, Auswanderung nach USA am 10. 5. 1946
4 Banemann, Erich	11. 1. 1922 Stuttgart	Nov. 1941 Riga	verschollen
5 Banemann, Hedwig geb. Wortsmann	27. 6. 1890 Göppingen	Nov. 1941 Riga	verschollen
6 Banemann, Inge	8. 3. 1930 Stuttgart	Nov. 1941 Riga	verschollen
7 Banemann, Stephan	17. 8. 1891 Burkunstadt	Nov. 1941 Riga	verschollen
8 Bensinger, Elise	17. 2. 1877 Göppingen	Aug. 1942 Theresienstadt/Minsk	verschollen
9 Bühler, Rosa geb. Heumann	2. 4. 1870 Göppingen	Aug. 1942 Theresienstadt/Minsk	verschollen
0 Cassel, Max	12. 3. 1902 Stettin	Febr. 1945 Theresienstadt	KZ-Haft überlebt, Rückkehr am 13. 6. 1945, verstorben am 8. 12. 1956 in Göppingen
1 Dreyfuß, Lothar	24. 4. 1916 Königsbach	Nov. 1941 Riga	für tot erklärt
2 Einstein, Robert	21. 10. 1902 Göppingen	? Grafeneck[a]	†4. 12. 1940
3 Erlanger, Fritz-Max	31. 3. 1913 Göppingen	? Riga	verschollen
4 Fleischer, Irma geb. May	14. 1. 1894 Camberg	Nov. 1941 Riga	für tot erklärt
5 Fleischer, Julius	6. 7. 1882 Göppingen	Nov. 1941 Riga	für tot erklärt
6 Fleischer, Richard	18. 1. 1927 Göppingen	Nov. 1941 Riga	KZ-Haft überlebt, Rückkehr 10. 3. 1945, in die USA ausgewandert

Name	Geburtstag Geburtsort	Tag und Zielort der Deportation	Weiteres Schicksal
17 Fleissig, Wilhelm	13. 5. 1906 Nürnberg	Nov. 1941 Riga	verschollen
18 Fränkl, Isidor	10. 9. 1885 München	Nov. 1941 Riga	verschollen
19 Fränkl, Mina Thekla geb. Reilinger	20. 4. 1881 Reilingen	Nov. 1941 Riga	verschollen
20 Frank, Flora	8. 11. 1894 Raunen	Nov. 1941 Riga	verschollen
21 Frank, Marianne	31. 10. 1921 Rodalben	April 1942 Izbica	für tot erklärt
22 Frank, Rosa	27. 9. 1920 Rodalben	Nov. 1941 Riga	verschollen
23 Frankfurter, Hedwig geb. Epstein	5. 9. 1877 Augsburg	Aug. 1942 Theresienstadt/ Auschwitz	verschollen
24 Frankfurter, Jakob	27. 1. 1868 Stuttgart	Aug. 1942 Theresienstadt	†10. 12. 1942
25 Frankfurter, Richard	27. 1. 1911 Göppingen	Nov. 1942 Theresienstadt	KZ-Haft überlebt, Rückkehr 1945, nach Südamerika ausgewandert
26 Frankfurter, Sigmund	15. 3. 1866 Stuttgart	Aug. 1942 Theresienstadt	†1. 11. 1942
27 Geschmay, David	30. 12. 1859 Ronsperg	Aug. 1942 Theresienstadt	†4. 9. 1942
28 Geschmay, Pauline geb. Schloßberger	25. 3. 1865 Hollenbach	Aug. 1942 Theresienstadt/Minsk	für tot erklärt
29 Heimann, Betty geb. Bergmann	15. 7. 1888 Gunzenhausen	Aug. 1942 Theresienstadt/ Auschwitz	für tot erklärt
30 Heimann, Felicia	16. 11. 1906 Göppingen	Nov. 1941 Riga	verschollen
31 Heimann, Jenny geb. Sicher	15. 9. 1873 Nördlingen	Aug. 1942 Theresienstadt	†26. 9. 1942
32 Heimann, Louis	7. 7. 1877 Göppingen	Aug. 1942 Theresienstadt	†15. 8. 1943
33 Hirsch, Alise	9. 2. 1911 Heidelberg	1941 Theresienstadt	verschollen
34 Hirsch, Elsa	1. 4. 1898 Göppingen	Nov. 1941 Riga	für tot erklärt

	Name	Geburtstag Geburtsort	Tag und Zielort der Deportation	Weiteres Schicksal
35	Hirsch, Max	30. 8. 1859 Haigerloch	1941 Theresienstadt	†29. 8. 1942
36	Hirschhahn, Jenny geb. Leopold	21. 12. 1883 Krojanke	Nov. 1941 Riga	verschollen
37	Katz, Emil	12. 5. 1904 ?	? Riga	verschollen
38	Katz, Friedrich	4. 9. 1906 Rodalben	? Riga	verschollen
39	Katz, Gerhard	26. 6. 1933 Rodalben	Nov. 1941 Riga	für tot erklärt
40	Katz, Herbert	16. 5. 1909 ?	? Riga	verschollen
41	Katz, Ilse geb. May	22. 5. 1913 ?	? Riga	verschollen
42	Katz, Johanna geb. Frank	12. 5. 1874 Rodalben	Nov. 1941 Riga/Theresienstadt	†26. 5. 1944
43	Katz, Rosa	10. 8. 1905 Rodalben	Nov. 1941 Riga	für tot erklärt
44	Katz, Wilhelm	19. 11. 1872 Hesselberg	Nov. 1941 Riga/Theresienstadt	†8. 5. 1944
45	Kuttner, Est(h)er geb. Zitter	14. 3. 1882 Lodz	Nov. 1941 Riga	für tot erklärt
46	Lauchheimer, Betty geb. Leiter	11. 4. 1883 Aufhausen bei Neresheim	Nov. 1941 Riga	für tot erklärt
47	Lendt, Georg	22. 12. 1873 Bruss	Juni 1942 Mauthausen	†24. 8. 1942
48	Löwenstein, Julius	29. 5. 1868 Göppingen	? Theresienstadt	verschollen
49	Mayer, Friederike geb. Freudenberger	12. 10. 1888 Göppingen	? Osten	verschollen
50	Munz, Lina geb. Wassermann	16. 5. 1888 Aufhausen, Kreis Göppingen	Febr. 1945 Theresienstadt	KZ-Haft überlebt, Rückkehr 1945, am 24. 4. 1966 in Göppingen verstorben
51	Oberdorfer, Elsbeth[b] geb. Hilb	2. 9. 1900 Göppingen	Nov. 1941 Riga	für tot erklärt
52	Oberdorfer, Franz Sepp	23. 4. 1938 Göppingen	Nov. 1941 Riga	für tot erklärt

Name	Geburtstag Geburtsort	Tag und Zielort der Deportation	Weiteres Schicksal
53 Oberdorfer, Ludwig	15. 3. 1893 Regensburg	Nov. 1941 Riga	für tot erklärt
54 Oppenheimer, Frida geb. Ullmann	7. 9. 1888 Haigerloch	April 1942 Izbica	für tot erklärt
55 Oppenheimer, Simon	14. 12. 1877 Hemsbach	April 1942 Izbica	für tot erklärt
56 Regensburger, Julius	30. 8. 1881 Göppingen	Nov. 1941 Riga	für tot erklärt
57 Rödelsheimer, Doris	18. 8. 1930 Göppingen	Nov. 1941 Riga	für tot erklärt
58 Rödelsheimer, Liese	31. 8. 1928 Göppingen	Nov. 1941 Riga	für tot erklärt
59 Rosinberg, Arnold	12. 5. 1936 Göppingen	Nov. 1941 Riga	verschollen
60 Rosinberg, Fritz	14. 7. 1901 Slonin, Litauen	Nov. 1941 Riga	verschollen
61 Rosinberg, Heinz	22. 10. 1933 Göppingen	Nov. 1941 Riga	verschollen
62 Rosinberg, Irma geb. Hirschhahn	16. 8. 1906 Hamborn	Nov. 1941 Riga	verschollen
63 Salinger, Elfriede	24. 2. 1918 Göppingen	1942 Osten	verschollen
64 Schwab, Hannacha	28. 3. 1941 Göppingen	April 1942 Izbica/Lublin	für tot erklärt
65 Schwab, Marianne[c] geb. Frank	31. 10. 1921 Rodalben	April 1942 Izbica/Lublin	für tot erklärt
66 Schwab, Max[c]	9. 10. 1909 Haigerloch	April 1942 Izbica/Lublin	für tot erklärt
67 Simon, Helene geb. Hirsch	3. 6. 1863 Haigerloch	Aug. 1942 Theresienstadt	†8. 9. 1942
68 Simon, Sofie	30. 8. 1891 Göppingen	April 1942 Izbica	für tot erklärt
69 Sinn, Lotte geb. Dreyfuß	13. 5. 1880 Königsbach	Nov. 1941 Riga	für tot erklärt
70 Stern, Erna geb. Strauß	22. 11. 1893 Binswangen/ Bez. Wertingen	Nov. 1941 Riga	für tot erklärt
71 Stern, Herbert Ludwig	16. 12. 1920 Nordeck	Nov. 1941 Riga	verschollen

Name	Geburtstag Geburtsort	Tag und Zielort der Deportation	Weiteres Schicksal
72 Stern, Hilde Berta	4. 1. 1929 Gießen	Nov. 1941 Riga	für tot erklärt
73 Stern, Leo	12. 11. 1892 Nordeck	Nov. 1941 Riga	für tot erklärt
74 Wassermann, Therese	25. 3. 1884 Aufhausen bei Neresheim	April 1942 Izbica/Lublin	verschollen
75 Zitter, Paula geb. Rottmann	15. 2. 1881 Kunsk	Nov. 1941 Riga	für tot erklärt
76 Zitter, Rosa	1. 7. 1907 Lodz	Nov. 1941 Riga	für tot erklärt
77 Zitter, Sara	1. 5. 1910 Lodz	Nov. 1941 Riga	für tot erklärt

Anmerkungen

a) In die Anstalt Grafeneck (Kreis Münsingen, heute Landkreis Reutlingen), die zur Vernichtung des »lebensunwerten Lebens« bestimmt war, wurden geisteskranke Juden eingewiesen. Die Zahl der dort vorgekommenen Euthanasiemorde wird auf 10000 geschätzt.

b) Frau Elsbeth Oberdorfer wird in Listen auch häufig unter dem Namen Rödelsheimer geführt. Sie war in erster Ehe mit Heinrich Rödelsheimer verheiratet, der am 1. 8. 1932 in Stuttgart verstorben ist. Am 19. 7. 1937 ehelichte sie Ludwig Oberdorfer. Aus erster Ehe stammen die Töchter Liese und Doris, aus zweiter der Sohn Franz Sepp.

c) Die Eheleute Max und Marianne Schwab werden in Deportationslisten häufig auch unter Frank, dem Mädchennamen der Frau, geführt. Sie heirateten in Göppingen am 22. November 1940.

Zur Erstellung der Namenslisten der aus Göppingen deportierten wie der aus Göppingen nach 1933 verzogenen und später deportierten Juden wurden folgende Quellen ausgewertet:

Stadtarchiv Göppingen
- Fragebögen zur Dokumentation der Judenschicksale (1963)
- Handschriftliche »Judenliste« (o. D.)
- Maschinenschriftliche »Namensliste« Göppinger Juden (erstellt 1962)
- »Transportliste der aus Göppingen evakuierten Juden« (o. D.)
- Einwohnermeldekartei

Hauptstaatsarchiv Stuttgart
- Bestand J 355, Fragebögen zur Dokumentation der Judenschicksale

Gedenkbuch Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933 – 1945. Bearbeitet vom Bundesarchiv, Koblenz, und dem Internationalen Suchdienst, Arolsen. Bände. Koblenz 1986.

Artikel »Immer in der Nacht kam die Gendarmerie« mit Namensliste deportierter Göppinger Juden in der Neuen Württembergischen Zeitung – Göppinger Kreisnachrichten, Nr. 65, vom 18. März 1960; Artikel »Opfer der Judenverfolgung aus Göppingen« in ebd., Nr. 259, vom 9. 11. 1978.

Bürger jüdischen Glaubens, die nach 1933 von Göppingen *freiwillig* oder *unfreiwillig* weggezogen und von ihrem neuen Wohnort in KZ deportiert worden sind

Name	Geburtstag Geburtsort	am ... von Göppingen weggezogen nach ...	Tag und Zielort der Deportation	Weiteres Schicksal
1 Adelsheimer, Paula	3. 9. 1914 Göppingen	7. 10. 1939 Frankfurt a. M.	? Auschwitz	verschollen
2 Bodenheimer, Sofie geb. Dettelbacher	14. 8. 1863 Jebenhausen	? Dellmensingen	? Theresienstadt	†24. 9. 1942
3 Cohn, Julian	21. 1. 1911 Posen	5. 6. 1938 Berlin	? Auschwitz	verschollen
4 Dettelbacher, Frieda	13. 6. 1868 Göppingen	4. 8. 1942 Dellmensingen	? ?	unbekannt
5 Fleischer, Rosa geb. Goldstein	21. 1. 1874 Göppingen	? Oberstotzingen	1942 Theresienstadt	†12. 12. 1942
6 Frey, Johanna	12. 7. 1872 Hall	? Eschenau	? Theresienstadt	†1. 9. 1942
7 Götz, Martha	9. 12. 1880 Krumbach	22. 8. 1940 Laupheim	? Theresienstadt	†30. 3. 1943
8 Goldstein, Emilie	10. 11. 1875 Göppingen	? Oberstotzingen	Aug. 1942 Theresienstadt/ Auschwitz	verschollen
9 Hilb, Emil	28. 11. 1864 Baisingen	21. 1. 1942 Laupheim	Aug. 1942 Theresienstadt/ Minsk	für tot erklärt
10 Hommel, Max Dr.	5. 1. 1867 Thalmessing	? Weißenstein	Aug. 1942 Theresienstadt/ Auschwitz	†19. 1. 1943
11 Kirchhausen, Emma geb. Nördlinger	9. 6. 1876 Laupheim	30. 3. 1939 Sontheim bei Heilbronn	1942 Theresienstadt	†26. 10. 1942
12 Kirchhausen, Sigmund	3. 7. 1874 Schlüchtern	30. 3. 1939 Sontheim bei Heilbronn	1942 Theresienstadt	†2. 8. 1943
13 Löwenstein, Ida geb. Ganz	25. 5. 1875 Augsburg	? Sontheim bei Heilbronn	? Theresienstadt	verschollen
14 Löwenthal, Bodo	16. 3. 1911 Duderstadt	13. 1. 1940 Hamburg	? Riga	verschollen
15 Moos, Selma geb. Gutmann	3. 12. 1877 München	1. 11. 1938 Mannheim	? Drancy	†7. 8. 1942

	Name	Geburtstag Geburtsort	am ... von Göppingen weggezogen nach ...	Tag und Zielort der Deportation	Weiteres Schicksal
16	Ottenheimer, Luise geb. Kaufmann	16. 2. 1889 Kirchheim-Bolanden	10. 12. 1938 Stuttgart	1941 Riga	für tot erklärt
17	Piotrkowsky, Frieda	4. 10. 1910 Göppingen	28. 10. 1938 Auschwitz/ Polen	? Auschwitz	Rückkehr 1945, in die USA ausgewandert
18	Piotrkowsky, Isaak	27. 9. 1881 Lodz	28. 10. 1938 Auschwitz/ Polen	? Auschwitz	verschollen
19	Piotrkowsky, Rebekka geb. Goldmann	10. 8. 1885 Kuttna	28. 10. 1938 Auschwitz/ Polen	? Auschwitz	verschollen
20	Piotrkowsky, Sigmund	13. 11. 1912 Göppingen	28. 10. 1938 Auschwitz/ Polen	? Auschwitz	verschollen
21	Rosenthal, Rosa Alma	11. 2. 1886 Annaberg	29. 9. 1938 Berlin	? Majdanek/ Lublin	verschollen
22	Salinger, Albert	1. 11. 1877 Deutschkrone	29. 9. 1938 Berlin	? Osten	verschollen
23	Salinger, Milda geb. Rosenthal	18. 6. 1890 Annaberg	29. 9. 1938 Berlin	1942 Osten/ Auschwitz	verschollen
24	Tänzer, Berta geb. Strauß	14. 4. 1876 Merchingen	3. 12. 1937 Sontheim bei Heilbronn	? Theresienstadt	†25. 9. 1943

Bürger jüdischen Glaubens, die aus anderen Gemeinden des Landkreises Göppingen in KZ deportiert worden sind

Name	Geburtstag Geburtsort	Tag und Zielort der Deportation	Weiteres Schicksal
Eislingen			
1 Plawner, Wolf Bernhard Dr.[a)]	19. 1. 1898 Auschwitz	? Auschwitz	für tot erklärt
2 Plawner, Dina	13. 6. 1934 Stuttgart	? Auschwitz	für tot erklärt
3 Plawner, Minna geb. Gruber	1. 8. 1898 Auschwitz	? Auschwitz	für tot erklärt
4 Plawner, Pnina	6. 3. 1926 Haifa	? Auschwitz	für tot erklärt
Uhingen-Diegelsberg			
1 Braunschweig, Richard	24. 1. 1875 Basel	Jan. 1944 Theresienstadt	KZ-Haft überlebt, Juni 1945 Rückkehr nach Diegelsberg, am 25. 3. 1951 in Uhingen-Nassachmühle verstorben
Süßen			
1 Baer, Alfred	14. 9. 1875 Rodalben	1941 Riga	verschollen
2 Baer, Hans Kurt	12. 4. 1917 Pforzheim	1941 Riga	für tot erklärt
3 Baer, Hermine geb. Lang	5. 1. 1894 Ernsbach	1941 Riga	verschollen
4 Baer, Siegfried	4. 10. 1930 Rodalben	1941 Riga	für tot erklärt
5 Lang, Eva geb. Liffmann	11. 11. 1896 Odenkirchen	1941 Riga	für tot erklärt
6 Lang, Fanny geb. Landau	21. 4. 1894 Frankfurt a. M.	1941 Riga	verschollen
7 Lang, Kurt Josef	7. 7. 1924 (Groß-) Süßen	1941	KZ-Haft überlebt, 1946 in die USA
8 Lang, Lazarus	2. 2. 1893 Ernsbach	1941 Riga	für tot erklärt
9 Lang, Leopold	11. 2. 1895 Ernsbach	1941 Riga	für tot erklärt
10 Lang, Ruth	27. 7. 1925 (Groß-) Süßen	1941 Riga	verschollen

Name	Geburtstag Geburtsort	Tag und Zielort der Deportation	Weiteres Schicksal
11 Lang, Siegfried	10. 7. 1925 (Groß-) Süßen	1941 Riga	KZ-Haft überlebt, 1946 in die USA
12 Metzger, Alfred	11. 10. 1880 Kirchheim- Bolanden	1941 Riga	für tot erklärt
13 Metzger, Eugenie geb. Baer	3. 12. 1881 Rodalben	1941 Riga	für tot erklärt
14 Metzger, Rudolf	29. 4. 1922 Rodalben	1941 Riga	für tot erklärt
15 Sahm, Falk[b]	6. 5. 1870 Braunsbach	? Minsk	verschollen
16 Zeimann, Walter	20. 9. 1885 Crimmitschau	Nov. 1938 Dachau	†20. 11. 1938
Weißenstein[c]			
1 Becker, Clara geb. Schottlaender	12. 3. 1867 ?	? Theresienstadt	†27. 5. 1943
2 Boss, Bertha geb. Heimann	22. 1. 1872 ?	? Minsk	für tot erklärt
3 Capell, Hermann	? ?	? Riga	verschollen
4 Einstein, Anna geb. Stern	10. 2. 1872 ?	? Theresienstadt	†4. 9. 1942
5 Eppstein, Ludwig	18. 10. 1870 ?	? Auschwitz	für tot erklärt
6 Falk, Isaac	29. 6. 1888 ?	? Auschwitz	für tot erklärt
7 Falk, Johanna geb. Epstein	8. 6. 1897 ?	? Auschwitz	für tot erklärt
8 Friedmann, Siegmunde geb. Schweizer	12. 7. 1872 ?	? Theresienstadt	†5. 4. 1944
9 Gärtner, Mathilde	? ?	? Riga	verschollen
0 Gidion, Emilie	21. 10. 1880 ?	? Riga	verschollen
1 Grünberg, Betty geb. Goetz	10. 7. 1872 ?	? Theresienstadt	†7. 9. 1942
2 Grünwald, Eugenie	1. 1. 1876 ?	? Ravensbrück	†7. 10. 1942

Name	Geburtstag Geburtsort	Tag und Zielort der Deportation	Weiteres Schicksal
13 Halberstadt, Moses	25. 12. 1877 ?	? Izbica	für tot erklärt
14 Harburger, Johanna geb. Rosenthal	15. 1. 1887 ?	? Riga	für tot erklärt
15 Henoch, Klara geb. Harburger	5. 9. 1873 ?	? Minsk	für tot erklärt
16 Hirsch, Berta geb. Rothschild	14. 8. 1888 ?	? Izbica	verschollen
17 Hommel, Max Dr.	5. 1. 1867 Thalmessing	Aug. 1942 Theresienstadt/ Auschwitz	†19. 1. 1943
18 Jordan, Fanny geb. Manasse	16. 4. 1861 ?	? Theresienstadt	†11. 9. 1942
19 Karschinirow, Lazar	7. 11. 1877 ?	? Theresienstadt	†4. 5. 1945
20 Kaufmann, Meta geb. Oppenheimer	2. 6. 1887 ?	? Riga	für tot erklärt
21 Kaulla, Johanna geb. Baerlein	21. 8. 1866 ?	? Theresienstadt	†6. 4. 1943
22 Kiefe, Julius	24. 12. 1871 ?	? Minsk	verschollen
23 Koppel, Else geb. Lustic	11. 1. 1889 ?	? Riga	verschollen
24 Krailsheimer, Ida geb. Feigenbaum	16. 12. 1864 ?	? Theresienstadt	†23. 2. 1943
25 Kroner, Sofie geb. Ichenhäuser	28. 6. 1876 ?	? Minsk	für tot erklärt
26 Leiter, Babette geb. Pappenheimer	? ?	? Riga	verschollen
27 Levi, Julie	22. 1. 1893 ?	? Riga	verschollen
28 Löwenthal, Käthe	25. 3. 1877 ?	? Izbica	für tot erklärt
29 Mayer, Cornelia	23. 5. 1879 ?	? Izbica	für tot erklärt
30 Mayer, Lucie	9. 11. 1899 ?	? Izbica	für tot erklärt
31 Neumark, Martha geb. Neumark	19. 2. 1872 ?	? Theresienstadt	†9. 4. 1943

Name	Geburtstag Geburtsort	Tag und Zielort der Deportation	Weiteres Schicksal
32 Rosenfeld, Bona	2. 2. 1881 ?	? Riga	verschollen
33 Rosenrauch, Frime geb. Haspel	12. 5. 1883 ?	? Riga	für tot erklärt
34 Scher, Sonja geb. Brückmann	15. 10. 1873 ?	? Theresienstadt	†26. 2. 1944
35 Siegel, Friedrich	16. 4. 1875 ?	? Dachau	†11. 10. 1942
36 Stein, Elisabeth	27. 2. 1895 ?	? Izbica	für tot erklärt
37 Stern, Hedwig geb. Mayer	21. 6. 1877 ?	? Izbica	für tot erklärt
38 Stern, Julius	19. 4. 1868 ?	? Theresienstadt	†1. 9. 1942
39 Strauss, Else geb. Fleischmann	13. 6. 1887 ?	? Izbica	verschollen
40 Voelpel, Erna	17. 6. 1891 ?	? Auschwitz	verschollen
41 Weil, Marianne	14. 2. 1909 ?	? Riga	verschollen
42 Weil, Suse	4. 6. 1906 ?	? Riga	verschollen
43 Wormser, Elsa	21. 3. 1876 ?	? Theresienstadt	†24. 5. 1943
44 Wormser, Ida	12. 8. 1873 ?	? Theresienstadt	†29. 1. 1943

Anmerkungen

) Das Ehepaar Bernhard und Minna Plawner besaß die polnische Staatsangehörigkeit. Der Mann verzog im Oktober 1938 von Eislingen nach Berlin und wurde wohl im Zuge der Ausweisung polnischer Juden nach Polen ausgesiedelt. Die Frau und die beiden Kinder sollen im Mai 1939 noch kurz in Göppingen gewohnt haben (eine polizeiliche Anmeldung ist nicht erfolgt), bevor sie ebenfalls nach Polen verzogen sind.

) Herr Falk Sahm ist von Süßen in das in Oberstotzingen, Kreis Ulm, geschaffene Altersheim zwangsübersiedelt und von dort in das KZ deportiert worden.

) Im Schloß in Weißenstein wurde ein Altenheim für Juden eingerichtet. Die Umsiedlung dorthin erfolgte zwangsweise.

Bürger jüdischen Glaubens im Landkreis Göppingen 1938 – 1942

Tag	Göppingen	Jebenhausen	Eislingen	Faurndau	Salach	Süßen
1. 11. 1938	213	2	7	1	2	11
1. 12. 1938	173 (16)	2	7	–	2	9
1. 1. 1939	158 (1)	2	7	–	2	10
1. 2. 1939	159	2	7	–	2	11
1. 3. 1939	158	2	7	–	2	9
1. 4. 1939	158	2	7	–	2	9
1. 5. 1939	158	seit April 1939 nach Göppingen eingemeindet	1	–	2	7
1. 6. 1939	147 (1)		–	–	2	7
1. 7. 1939	133 (1)		–	–	2	8
1. 8. 1939	121 (1)		–	–	2	7
1. 9. 1939	119 (1)		–	–	2	7
1. 10. 1939	131 (1)		–	–	2	16 [9]
1. 11. 1939	119 [27]		–	–	2	16 [9]
1. 12. 1939	111 [22]		–	–	2	16 [9]
1. 1. 1940	103 [16]		–	–	2	15 [8]
1. 5. 1940	91 [14]		–	–	2	14 [8]
1. 2. 1941	85 [7]		–	–	1	13 [6]
1. 3. 1941	86 [7]		–	–	1	14 [6]
1. 5. 1941	85 [7]		–	–	1	14 [6]
1. 6. 1941	83 [7]		–	–	1	14 [6]
1. 8. 1941	81 [7]		–	–	1	14 [6]
1. 9. 1941	76 [7]		–	–	1	13 [6]
1. 10. 1941	76 [7]		–	–	–	13 [6]
1. 12. 1941	37 [2]		–	–	–	–
1. 3. 1942	37 [2]		–	–	–	–

Wäschenbeuren	Geislingen	Wiesensteig	Weißenstein	Gesamtzahl	davon in Schutzhaft	davon Rückwanderer
1 (1)	–	–	–	237	1	–
1 (1)	1	–	–	195	17	–
1 (1)	1	–	–	181	2	–
1 (1)	1	–	–	183	1	–
1 (1)	1	–	–	180	1	–
1 (1)	1	–	–	180	1	–
1 (1)	1	–	–	170	1	–
1 (1)	1	1	–	159	2	–
1 (1)	1	1	–	146	2	–
1 (1)	1	1	–	133	2	–
1 (1)	1	1	–	131	2	–
1 (1)	1	–	–	151	2	9
1 (1)	1	–	–	139	1	36
1 (1)	1	–	–	131	1	31
1 (1)	1	–	–	122	1	24
1 (1)	1	–	–	109	1	22
–	1	–	–	100	–	13
–	1	–	–	102	–	13
–	1	–	–	101	–	13
–	1	–	–	99	–	13
–	1	–	–	97	–	13
–	1	–	–	91	–	13
–	1	–	–	90	–	13
–	1	–	27	65	–	2
–	1	–	39	77	–	2

Zusammenstellung nach Unterlagen im Kreisarchiv Göppingen, A 003.66 »Judenstatistik«. Die Erhebung erfolgte durch die jeweiligen Bürgermeisterämter, das Landratsamt leitete die Zahlen an den Auftraggeber, die Geheime Staatspolizeileitstelle Stuttgart, weiter.
( ) = davon in Schutzhaft
[ ] = davon Rückwanderer aus den Räumungsgebieten im Westen

Auswanderung, Flucht und Vertreibung von Bürgern jüdischen Glaubens aus Göppingen 1933 – 1942

Jahr	Frankreich	England	Belgien	Italien	Schweiz	Polen	Ungarn	Palästina
1933	1							
1934								
1935					1			3
1936		1		4	2			
1937		2			3			
1938		1	5	1		4		4
1939		39	2		4		1	1
1940								
1941								
1942								
Jahr nicht bekannt		3		1				
Insges. pro Land	1	46	7	6	10	4	1	8

Südafrika	USA	Paraguay	Brasilien	Südamerika (o. näh. Angabe)	Kuba	China	Land nicht bekannt	Insgesamt pro Jahr
								1
								0
								4
	12							19
	18		6					29
	50	1	4					70
	15		1			8	2	73
	10							10
	6				3			9
							1	1
1	8			4				17
1	119	1	11	4	3	8	3	233

Die Zusammenstellung erfolgte nach folgenden Unterlagen im Stadtarchiv Göppingen: Fragebögen zur Dokumentation der Judenschicksale (1963), einer handschriftlichen »Judenliste«' (o. D.) sowie einer maschinenschriftlichen »Namensliste« Bürger jüdischen Glaubens (1962).

Karl-Heinz Ruess

Dr. Aron Tänzer — Leben und Werk des Rabbiners

In seinem Buch »Die Geschichte der Juden in Jebenhausen und Göppingen« hat Dr. Tänzer die Rabbiner der Israelitischen Religionsgemeinde Göppingen porträtiert und ihre Arbeit für die Gemeinschaft gewürdigt (S. 470 ff). Sich selbst, den amtierenden Göppinger Rabbiner, hat er in der ihm eigenen Bescheidenheit lediglich mit einer Art tabellarischem Lebenslauf vorgestellt. Er schildert in aller Kürze seine Herkunft und den beruflichen Werdegang, nennt die zahlreichen wissenschaftlichen Veröffentlichungen und hebt drei Bereiche persönlichen Engagements hervor, die ihm in den zurückliegenden 20 Jahren Amtstätigkeit in Göppingen eine besondere Herzensangelegenheit gewesen sind: die aktive Teilnahme am Ersten Weltkrieg als Armeerabbiner, die Aufbauarbeit an einer Städtischen Leihbibliothek und schließlich die volksbildnerische Tätigkeit.

Dieser Beitrag möchte Leben und Werk des Rabbiners und Gelehrten Dr. Aron Tänzer so ausführlich schildern, wie dies die vorhandenen Quellen im Rückblick zulassen. Sein Weg soll — bei allen Besonderheiten seiner beruflichen Stellung und großen Begabung — auch als Beispiel eines jüdischen Lebens vorgestellt werden. Dieses verlief keineswegs in beschaulicher Ruhe — wie hätte es den Zeitumständen nach auch anders sein können. Als Aron Tänzer 1871 zur Welt kam, konstituierte sich gerade der deutsche Nationalstaat. Als tiefer Einschnitt folgte der Erste Weltkrieg, den viele, auch Aron Tänzer, aus feuriger Vaterlandsliebe begrüßten. Nach Kriegsende mußten die Bürger jüdischen Glaubens, von denen viele aktive Kriegsteilnehmer waren, nicht nur die Niederlage bewältigen und die Ziele eigenen Handelns in Frage stellen, sie mußten sich darüber hinaus als Drückeberger und Vaterlandsfeinde diffamieren und die Schuld am Ausgang zuschieben lassen. Dem sich in vielen Bereichen positiv entwickelnden jüdisch-christlichen Zusammenleben in den Jahren der Weimarer Republik folgte schließlich die Zeit der Isolierung, Diffamierung, Vertreibung und planmäßigen Vernichtung der Juden. Vor dem Schicksal, deportiert und in einem KZ ermordet zu werden, hat Aron Tänzer letztlich nur sein früher Tod im Jahr 1937 bewahrt.

Herkunft und Kindheit

Aron Tänzer kam am 30. Januar 1871 im damals ungarischen Preßburg, heute Bratislava (CSSR), zur Welt. Sein Vater, Heinrich Tänzer, entstammte ebenso einer traditionsreichen Rabbinerfamilie wie die Mutter Marie, geb. Schlesinger. Die Stadt Preßburg war zu dieser Zeit das Zentrum jüdischer Kultur sowie der Erforschung und Vermittlung jüdischer Theologie. Hier befand sich die berühmte Bildungsstätte Jeshibah, die viele der später namhaften jüdischen Gelehrten durchlaufen hatten. Das blühende geistig-kulturelle Klima dieser Stadt hat zusammen mit den besonderen familiären Verhältnissen den Werdegang Aron Tänzers stark geprägt. Als Aron Tänzer sich im Jahr 1904 vorgenommen hatte, Bilanz in seinem Leben zu ziehen, machte er sich zunächst daran, seinen bisherigen Lebenslauf niederzuschreiben. Dabei wird der Ort der Kindheit vor seinen Augen nochmals lebendig, den er wie folgt beschreibt:

»Nach Preßburg in Ungarn und in die dortige Judengasse — damals führte sie noch diesen Namen, der indessen einem modernern Platz machen mußte: Vártelekutcza, zu deutsch: Schloßgrundgasse — führen mich meine frühesten Erinnerungen zurück.

Standen da unfern von einander zwei alte, halbdunkle Häuser. Das eine trägt heute die Nr. 29, das andere die 33. Und beide hatten, wie noch viele auf dieser Seite, die Eigentümlichkeit, sich in zwei entgegengesetzten Formen zu präsentieren, auf der einen, der Judengasse zugekehrten Seite, als ganz respektable dreistökkige Stadthäuser, auf der anderen, hinteren, der Nikolaigasse, oder wie wir Kinder sagten, Niklóbergel, zugekehrten Seite als armselige, kaum einstöckige Dorfhäuschen. War es mein Stolz, auf die Judengasse hinab als Bewohner einer Gassenwohnung zu schauen, so war es meine Freude auf dem Niklóbergel, mich, was nur in seltenen unbewachten Augenblicken gestattet war, als richtiger Gassenjunge herumzutummeln.

In Nr. 29, in einer nächst dem Ausgange zum Niklóbergel gelegenen Wohnung, die nur Fenster auf einen Gang hinaus hatte, wurde ich geboren, dort habe ich auch späterhin des Nachts immer geschlafen, meinen Tag aber verlebte ich in Nr. 33, im ersten Stockwerke nach der Bergel- und dritten nach der Gassenseite. Das war eine Gassenwohnung.«[1]

In dem Haus Nr. 29 wohnte Aron Tänzers Mutter, in Nr. 33 die Großmutter Fanni Schlesinger. Von dem Vater kannte er, wie er einmal sagte, nur den Namen, und er wußte, daß dieser als Talmudkenner einen guten Ruf hatte und in Ungarn eine Rabbinerstelle bekleidete. Die Eltern hatten sich bald nach seiner Geburt

scheiden lassen. Im Rückblick ist sich Aron Tänzer sicher, daß das elterliche Zerwürfnis auf seine Erziehung und seinen bisherigen Lebenslauf nachteilige Folgen hatte. Das fehlende Zusammenspiel von väterlicher Strenge und mütterlicher Liebe und Güte war es, was er als besonderes Defizit empfand. Er hat die allein erziehende Mutter, die sich nicht nur um die häuslichen Pflichten kümmern, sondern auch den Lebensunterhalt verdienen mußte, zwar als verantwortungsbewußte, aber doch in erster Linie als sehr gestrenge Person in Erinnerung behalten. Ohne Geschwister — ein Brüderchen, das ein Jahr vor ihm auf die Welt gekommen war, verstarb nach sechs Monaten — fühlte er sich überdies einsam, ein Lebensgefühl, das ihm die ersten beiden Jahrzehnte seines Lebens ein ständiger Begleiter blieb.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse im Elternhaus waren bescheiden. Die Mutter arbeitete als Weißnäherin für die Preßburger Judenschaft. So wurde der kleine Aron tagsüber von der Großmutter versorgt. Im Alter von zweieinhalb Jahren gab die Mutter ihr Kind während des Tags in die Israelitische Kinderbewahranstalt. Aron Tänzer nennt die Einrichtung eine Art »Vorschule«, und er erinnert sich, daß er, noch nicht drei Jahre alt, schon »ein dutzend Gedichtchen im kleinen Köpfchen« hatte, überhaupt leicht lernte und »die Glanznummer bei den offiziellen Prüfungen« war[2].

Im Alter von dreieinviertel Jahren begann die Mutter, das Kind in Hebräisch-Lesen, Deutsch-Lesen und Deutsch-Schreiben zu unterrichten, abends nach der Arbeit von 20.30 bis 22 oder 23 Uhr. »Mit vier Jahren konnte ich«, so erinnert sich Aron Tänzer, »alle drei ziemlich geläufig«[3]. Nur an den Freitagabenden fiel der Unterricht aus. Da ging die Mutter ins Stadttheater. Diese Liebe zur Bühne und zur dramatischen Kunst ging von der Mutter auf den Sohn über. Der Fünfjährige schlich sich ohne das Wissen der Mutter bei großem Andrang mit hinein, versteckte sich bis zum Beginn der Vorstellung unter einer Bank und erlebte die Vorstellung als »blinder Passagier«. Später liebäugelte Aron Tänzer sogar für kurze Zeit damit, die Schauspielerei als Beruf zu erlernen.

1875 trat Aron Tänzer in Preßburg in die Volksschule ein, danach wechselte er zur Mittelschule. Ab 1882 besuchte er gleichzeitig die Vorschule zur Rabbinatshochschule, von 1885 an für fünf Jahre die Rabbinatshochschule. Dem Ruf eines Wunderknabens, der ihn seit seiner Kindheit anhing, blieb er weiterhin treu. Ein hohes Maß an Intelligenz und eine große rednerische Begabung hoben ihn aus der Schar seiner Klassenkameraden heraus. Ein Mitschüler, der spätere Stuttgarter Rabbiner Dr. Neuwirth, schildert seinen Eindruck vom damals 18jährigen Kameraden Aron so:

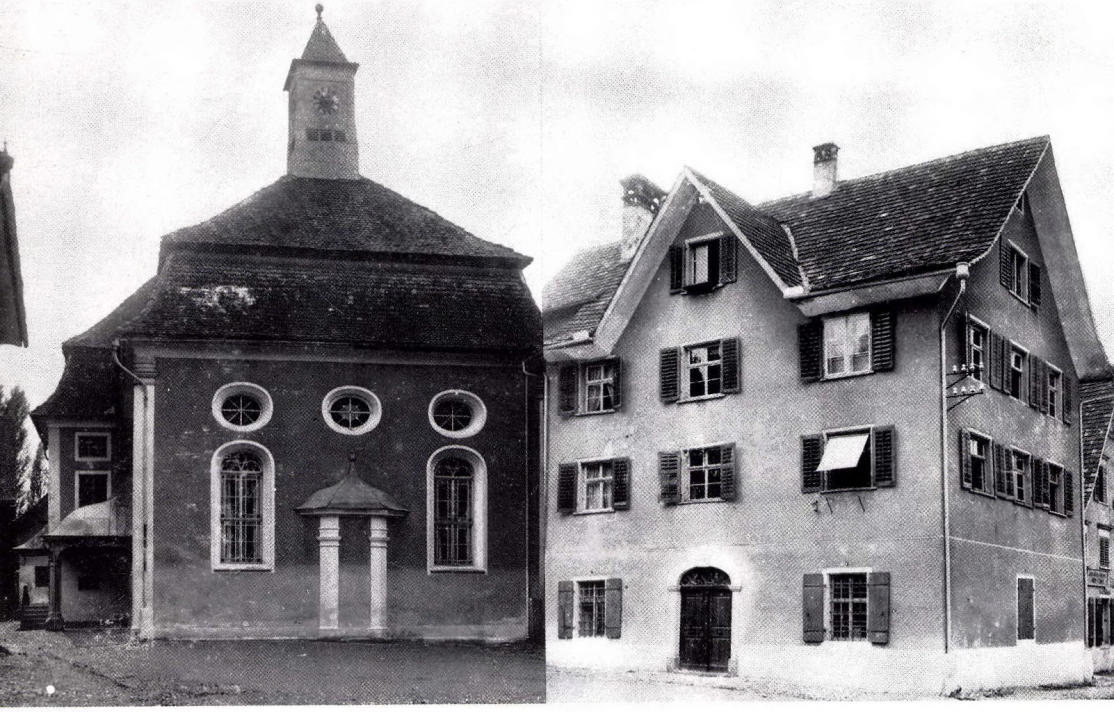
»In einem Nachbarstädtchen Preßburgs wohnten nur wenige Ju-

56 *Synagoge am Eingang der einstigen Judengasse in Preßburg, dem Geburtsort Aron Tänzers. Im Hintergrund Turm der Kathedrale St. Martin, Aufnahme um 1890*

SPECIALHAUS
SCHNEIDER-ZUGEHÖRE
JAKOB LUSTIG JUN.
ODBORNÝ DOM
krajčírske potreby
SIMON
REPAR
SPIRITUS

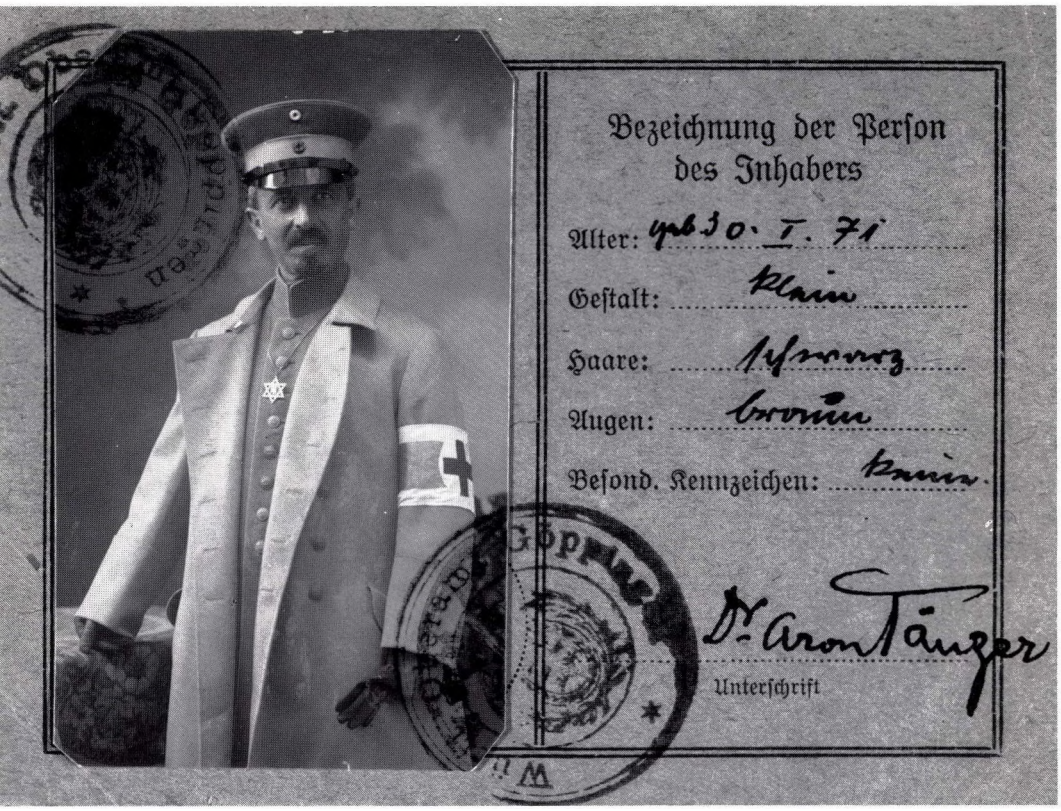
57 *Judengasse in Preßburg (heute abgerissen). Links des schmalen Rokokogebäudes (links) beginnt das Niklóbergel, Aufnahme um 1890*

58 *Jüdische Schule am Niklóbergel in Preßburg, unterhalb der königlichen Burg. Hausinschrift: »Grundlagen der Thora«*



59 *Ehemalige Synagoge, erbaut 1772, und ehemaliges Rabbinatshaus, erbaut 1789, in Hohenems (Vorarlberg). Aufnahmen um 1900*

60 *Dr. Aron Tänzers Arbeitszimmer im Rabbinatshaus (Freihofstraße 46) in Göppingen, Aufnahme um 1930. Auf dem Buchregal die Büste von Moritz Lazarus.*



61 *Waffenschein des Feldrabbiners Dr. Aron Tänzers, ausgestellt vom Württ. Oberamt Göppingen*
62 *Dienststelle des Feldrabbiners Dr. Aron Tänzer. Die Tafel rechts vom Eingang trägt die Aufschrift: »Dr. A. Tänzer Feldrabbiner der Bug-Armee«.*

63 *Feldrabbiner Dr. Aron Tänzer mit seinen Söhnen Paul (rechts) und Fritz (links)*

64
Feldrabbiner Dr. Aron Tänzer mit jüdischen Soldaten der Bug-Armee nach der Seder-Feier in Pinsk am 18. 4. 1916

65
Feldrabbiner Dr. Aron Tänzer in Winterausrüstung mit umgeschnalltem Revolver an der Ostfront bei Pinsk, vermutlich 1916

66 *Rabbiner Dr. Aron Tänzer im Kreis von Mädchen bei der »Konfirmationsfeier« (Bat Mizwa) im Jahr 1931 oder 1932. Die »Konfirmandinnen« in der hinteren Reihe sind (von links nach rechts): Frieda Piotrkowsky, Selma Zitter, Elsa Srodek. Vorne sitzend: Hanna Fleischer, Erna Oppenheimer, Liese Rohrbacher, Ilse Tänzer und Margot Krämer*

67 *»Konfirmationsfeier« 1918. Die »konfirmierten« Mädchen sind (von links nach rechts): Sofie Rosenthal, Erna und Else Sinn, Irene Tänzer, Martha Rohrbacher, Jette Bodenheimer und Tilde Rohrbacher*

den. Zu den Hohen Feiertagen luden sie drei Zöglinge der Preßburger Rabbinerschule ein, um die für den Gottesdienst erforderliche Zehnerzahl voll zu machen. Zu ihnen gehörte auch Aron Tänzer. Dieser trat vor Beginn des Schlußgebets am Versöhnungsfest vor die Gemeinde und las eine von ihm in hochdeutscher Sprache verfaßte Predigt vor. Sie war wohlgegliedert, gedankenreich und schwungvoll. Die Hörer waren über diesen Jüngling erstaunt und von ihm begeistert. Wo hat er es nur gelernt?«[4]
Und der Rabbiner Dr. Neuwirth fährt fort: »Er war der fleißigsten einer. Sein lebhafter Geist ruhte nicht. Er drang in die Tiefe. Eifrig suchte er nach Wahrheit. Schier unbegreiflich, welche Mühe er sich dabei gab. Schließlich wurde er ein bedeutender Geschichtsforscher.«[5]
In Preßburg erhielt Tänzer seine fundierte Ausbildung zum Rabbiner. Die Schule verließ er allerdings ohne das Abschlußdiplom. In seiner Heimatstadt erlebte Tänzer das Milieu der orthodoxen jüdischen Gemeinschaft, wie sie vor allem im östlichen Kulturkreis anzutreffen war. Dies war eine Erfahrung, die seine eigene Lebenshaltung mitgestaltet hat. Zum anderen war Preßburg aber auch eine Stadt, in der die verschiedensten völkischen und konfessionellen Gruppen zusammenlebten. In dieser Erfahrung mögen Tänzers Wurzeln für seinen optimistischen Humanismus liegen, seine immer wiederkehrende Hoffnung auf die Hebung der sittlichen und geistigen Kräfte im Zusammenleben der Menschen.

Student in Berlin

Wie viele seiner Glaubensbrüder und Zeitgenossen, die einen Namen in der Wissenschaft erlangt hatten, strebte Tänzer eine umfassende jüdisch-abendländische Bildung an. Nach dem Abgang von der Rabbinatsschule zog er 1892 im Alter von 21 Jahren als Student nach Berlin, wo er sich an der Königlichen Friedrich-Wilhelm-Universität immatrikulierte. Er belegte die Fächer Philosophie, Germanistik, Geschichte und Semitische Philologie. Wie wir dem Abgangszeugnis entnehmen können, hörte Aron Tänzer vom Wintersemester 1892/93 bis zum Wintersemester 1894/95 Vorlesungen über Goethes Faust, Grundzüge der Moral, Geschichte der Ethik, über die Völkerpsychologie und absolvierte Seminare mit philosophischen Übungen[6]. Zu seinen Lehrern zählten Wissenschaftler, denen heute ein hoher Rang in der Geschichte ihrer Fachdisziplin zugewiesen wird, beispielsweise der Philosoph Wilhelm Dilthey, der Goetheforscher Erich Schmidt sowie der Philosoph und Begründer der Völkerpsychologie Moritz Lazarus. In diesen Studienjahren nahmen Tänzers Beschäftigun-

gen mit Goethe und vor allem mit dessen Werk Faust sowie mit Lazarus' Beobachtungen über das Zusammenleben der Völker in Geschichte und Gegenwart, die dieser in das Gebäude einer Völkerpsychologie gefaßt hat, ihren Anfang. Diese Themen und Personen spielten im späteren Leben Tänzers, worauf wir noch kommen werden, eine wesentliche Rolle.
Von Berlin wechselte Tänzer schließlich 1894 an die Universität Bern, wo er bei Professor Ludwig Stein eine Doktorarbeit über ein theologisch-philosophisches Problem schrieb. Das Werk trägt den Titel »Die Religionsphilosophie Josef Albo's, nach seinem Werke ›Ikkarim‹ systematisch dargestellt und erläutert«[7].
Tänzer befaßte sich hier mit der Ideenwelt des spätmittelalterlichen Religionswissenschaftlers Albo (1381 – 1445) und führte den Beweis – dies war die Ausgangsfragestellung –, daß Albo seine philosophische Lehre selbst entwickelt und nicht von anderen Denkern seiner Zeit in wesentlichen Teilen übernommen hatte. Am 19.7.1895 legte Aron Tänzer sein Doktorexamen an der Philosophischen Fakultät mit der Note »cum laude« ab[8].
Nach dem Abschluß seiner wissenschaftlichen Ausbildung schlug Tänzer keine akademische Laufbahn ein, sondern strebte eine Tätigkeit als Rabbiner an. Das für die Zulassung benötigte Diplom wurde ihm in der Gemeinde Obornik in der damaligen preußischen Provinz Posen (Poznan) am 20. August 1895 ausgestellt[9]. Seinen weiteren Lebensweg in den folgenden zehn Monaten können wir anhand von Archivalien wie Empfehlungsschreiben und Heimatscheinen[10] nachvollziehen und auf der Landkarte verfolgen, aber über diesen Zeitraum kaum inhaltliche Aussagen treffen. Von Obornik zog Tänzer nach Fogaras bei Kronstadt (ungarisches Siebenbürgen; heute Fagaras, Rumänien), dann nach Buczacz in Galizien (heute Butschatsch in der Ukraine, UdSSR) und schließlich nach Totis (heute Tata) in Ungarn. Tänzer war offensichtlich auf der Suche nach einer festen Anstellung als Rabbiner. In Totis gelang ihm der erste Schritt ins Berufsleben: An der Seite seines Schwiegervaters Mark Handler war er als Subrabbiner tätig. Am 2. Juni 1896 hatte er sich mit dessen Tochter Leonore Rosa verheiratet. Man kann sich bei der Ausbildung und dem Ehrgeiz von Tänzer leicht vorstellen, daß diese untergeordnete Rolle für ihn nur ein Übergangsstadium sein sollte.

Rabbiner in Hohenems, Meran und Göppingen

Von Totis bewarb sich Aron Tänzer auf die freie Rabbinerstelle in Hohenems bei Bregenz, die er auch übertragen bekam und im Dezember 1896 antreten konnte. Zu seinem dortigen Amtsbezirk ge-

hörten nicht nur die Hohenemser Juden, sondern auch die im übrigen Vorarlberg und in Tirol lebenden Glaubensbrüder. Am Rabbinatssitz selbst lebten bei Tänzers Aufzug rund hundert Juden, deren Zahl einst weit höher lag und seit 1860 in einem stetigen Rückgang begriffen war. Mit der Herstellung des freien Niederlassungsrechts zogen nämlich viele Familien in andere Städte der Donaumonarchie oder in die noch junge Israelitengemeinde nach St. Gallen. Die Anfänge der Hohenemser Judengemeinde gehen auf das Jahr 1617 zurück, in dem — ähnlich wie 160 Jahre später in Jebenhausen die Ortsherren von Liebenstein — Graf Kaspar von Hohenems Juden in seinem Territorium siedeln ließ und für sie einen Schutzbrief ausstellte.

In Hohenems wirkte Tänzer neun Jahre. 1905 folgte er einer Aufforderung der Meraner Israelitengemeinde, in ihrer Stadt die neu geschaffene Stelle eines Bezirksrabbiners anzutreten. Tänzer mag dem Ruf nach Meran, wo er 1901 den neu erbauten israelitischen Tempel hatte einweihen können, gern gefolgt sein, weil ganz offensichtlich der Hohenemser jüdischen Gemeinde keine große Zukunft mehr beschieden war. Hätte Tänzer die mit seinem Amtswechsel heraufbeschworenen Komplikationen vorhergesehen, hätte er diesen Schritt möglicherweise nicht vollzogen. Es kam nämlich zu Streitigkeiten über die Zulässigkeit des neuen Bezirksrabbinats in Meran bzw. der Verlegung des Rabbinatssitzes dorthin, die sich fast über zwei Jahre hinzogen. In Hohenems und von seiten der Regierungsbehörden aus pochte man auf die Einhaltung des Gesetzes vom 21. März 1890, in dem festgehalten war, daß die Juden in Tirol dem Hohenemser Rabbinat »zugewiesen« waren. Spätestens als man in Hohenems mit Dr. Josef Link einen neuen Rabbiner angestellt hatte, war die Tätigkeit Dr. Tänzers in Meran direkt in Frage gestellt und nicht mehr länger haltbar[11].

Diese Vorgänge mögen maßgeblich dazu beigetragen haben, daß Tänzers nächster Wirkungsort Göppingen hieß. Er mußte sich in der Lage, in die er sich mit dem Umzug nach Meran selbst manövriert hatte, nach einer neuen Stellung umsehen und bewarb sich 1907 auf die ausgeschriebene Stelle in der württembergischen Industriestadt. Dr. Tänzer erhielt das Amt übertragen und trat seinen Dienst am 1. September desselben Jahres an. Zuvor hatte er allerdings noch die Zweite Theologische Dienstprüfung in Stuttgart zu absolvieren. Mit der Anstellung als Bezirksrabbiner war gleichzeitig die Aufnahme in das württembergische Staatsbürgerrecht verbunden. Die Aufnahme in das Göppinger Gemeindebürgerrecht erfolgte mit Beschluß des Gemeinderats der Stadt vom 19. März 1908[12].

In Göppingen lebte Tänzer bis zu seinem Tod im Jahre 1937. Diese drei Jahrzehnte zählten zu den schaffensreichsten, aber auch be-

wegtesten seines Lebens. Einzelne Felder persönlichen Engagements, die im folgenden näher beschrieben werden, zeichnen ein überaus plastisches Bild von der Persönlichkeit Aron Tänzers, der sich stets in den Dienst des Gemeinwohls stellte.

Bereit, fürs Vaterland alles zu geben

Beginnen wir mit Tänzers bedingungslosem Einsatz für das Vaterland. Der politischen Gesinnung nach war Tänzer ein Nationaler mit liberalen Schattierungen. Immer wieder auffällig in seinen Äußerungen ist die absolute Obrigkeitstreue, sein Einfinden in die Rolle des folgsamen Untertanen, seine starken Bemühungen um Ein- und Anpassung. Tänzer wählte diesen Weg nicht allein. Viele Juden hatten mit der einsetzenden Emanzipation in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Assimilation für erstrebenswert gehalten. Es ging ihnen im alltäglichen Leben um möglichst vollständige Anpassung an die Umgebung, in der sie lebten. Allein auf den Glauben und Kult beschränkten sich die Unterscheidungsmerkmale zu anderen Staatsbürgern. Beispiele aus Aron Tänzers Leben können dies anschaulich belegen. Als 1901 die neuerbaute Synagoge in Meran eingeweiht wurde, fiel Rabbiner Tänzer die Ehre zu, die Festpredigt halten zu dürfen. In seiner Ansprache ging er zunächst auf die theologische Bestimmung des Gotteshauses ein, um dann an jeden einzelnen in der Festversammlung zu appellieren: »Hege Ehrfurcht vor Gott und dem Kaiser, bete für ihn, bete für das Vaterland und opfere ihm mit Freuden Gut und Blut, wenn sein Wohl es erfordert«[13]. Am Schluß der Festzeremonie wurde das »Kaisergebet« gesprochen, in dem es heißt: »Allzeit kaisertreu waren und sind die Bewohner dieses Landes, und allzeit kaisertreu waren und sind auch wir Israeliten, und darum sei unser erstes allgemeines Gebet in diesem neuen Haus eine innige Bitte zu Dir, o Gott, daß Du Deinen Schutz und Schirm gewähren mögest unserem gnädigen, geliebten Landesherrn Sr. Majestät dem Kaiser Franz Joseph I.«[14].

Dieses Bekenntnis zu Kaisertreue und Vaterlandsliebe entsprach Aron Tänzers innerster Überzeugung. Daraus leitet sich seiner Auffassung nach auch der Anspruch der Bürger jüdischen Glaubens auf rechtliche Gleichstellung und staatsbürgerliche Gleichbehandlung ab.

Noch eindrucksvoller und — aus heutiger Sicht in vielem nur schwer nachvollziehbar — ist Aron Tänzers patriotisches Erglühen beim Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Inzwischen hatte er mit dem Wechsel nach Göppingen die österreichische gegen die württembergische Staatsangehörigkeit getauscht. Es war vom er-

sten Tag der Kriegserklärung sein Wunsch, mit Leib und Leben für die gute Sache, wie er sie bezeichnet, einzutreten und dem Vaterland zu dienen. Seine innere Stimmung hat Aron Tänzer in einem längeren Manuskript festgehalten[15], das uns heute tiefen Einblick in seine damalige Überzeugungswelt nehmen läßt. Für ihn war der Ausbruch des Krieges, den er für einen aufgezwungenen hielt, mit der positiven Herausforderung verbunden, daß jetzt alle Staatsbürger zusammenstehen müßten und alle gebraucht würden — Juden wie Christen. Tänzer notiert in seinen »Als Feldrabbiner bei der Bugarmee« betitelten Kriegserinnerungen: »Es gab tatsächlich weder Parteien noch Konfessionen mehr, es gab, nach des Kaisers so zutreffendem Worte, wirklich nur noch Deutsche. Blitzende Augen, von Mut, Tatkraft und Entschlossenheit geschwillte Herzen begrüßten am 1. August 1914, um 6 Uhr nachmittags, die Bekanntmachung der Mobilmachung, man begrüßte sie wie eine zwar schwere, aber doch erlösende Entscheidung nach den marternden Zweifeln der letzten Tage. Die Würfel waren gefallen, Gottes Richterspruch, das gute Recht und das treue deutsche Schwert hatten die Zukunft zu bestimmen.«[16]

Zu Tänzers Enttäuschung wurde seine sofortige freiwillige Meldung zum Kriegsdienst als Feldrabbiner von der Israelitischen Oberkirchenbehörde am 4. September 1914 abschlägig beschieden. Im wesentlichen waren es organisatorische Probleme, nämlich die Zerstreutheit der Juden in den Truppenteilen, die zur Begründung angeführt worden sind. Rabbiner Aron Tänzer ließ nicht locker, und nach dreimaligem Anlauf wurde er schließlich mit dem Schreiben des Kriegsministeriums vom 29. Juli 1915 zum Kriegsdienst zugelassen. Er erhielt folgende Mitteilung:

»Euer Hochwohlgeboren übersendet das Kriegsministerium in der Anlage ergebendst den Ausweis, der Sie ermächtigt, im Bereich der zur Bugarmee gehörigen Truppen die Seelsorge für die jüdischen Heeresangehörigen auszuüben. Der sofortigen Ausreise steht nichts entgegen. Sie wollen sich zunächst nach Breslau zum stellvertretenden Generalkommando VI. Armeekorps begeben, das Sie auf Grund des Ausweises mit Wagen, Wagenpferden und dem Trainfahrer ausstatten und weiter in Marsch setzen wird. Ihre Zulassung ist auf Anregung des Württembergischen Kriegsministeriums erfolgt. Dieses ist ersucht worden, wegen Ihrer Zurückstellung von der Einberufung zum Heeresdienst das Weitere zu veranlassen.«[17]

Tänzer beschreibt in seinen Kriegserinnerungen, wie er die kurze Zeit bis zum Ausmarsch am 15. August mit den wichtigsten Vorbereitungen verbrachte. Er, der sich selbst als »unerfahren in allen militärischen Dingen«[18] bezeichnet, nahm schnell noch »in einem Stuttgarter Tattersaal« Reitunterricht, besorgte sich — unter

Zulage von »Erklecklichem aus eigener Tasche« — die Uniform und schließlich einen Revolver, in dessen Handhabung er sich noch unterweisen ließ[19].

An anderer Stelle vergleicht Aron Tänzer die in ihm ausgebrochene Begeisterung mit der Euphorie bei der großen Schar von Jugendlichen, die sich 1914 freiwillig und spontan zum Heeresdienst gemeldet hatte. Beim »Kampf um Sein oder Nichtsein des deutschen Vaterlandes« wollte er nicht unbeteiligt abseits stehen. Mögliche familiäre und berufliche Bedenken, die ihn an der Erfüllung dieser selbstgewählten und ehrenvollen Aufgabe hätten hindern können, wies er mit Inbrunst weit von sich:

»Was kümmerte es mich in meiner damaligen Stimmung, daß ich fast 44 Jahre alt, von schwächlichem Körperbau und Vater von sechs Kindern war! Was machte es mir aus, daß ich aus meinem schönen Wirkungskreise für längere Zeit, ja, für vielleicht für immer, scheiden und auf dem Kriegsschauplatze nicht nur vielfachen Gefahren entgegensehen, sondern in der neuen, mir als ungedientem Landsturmmann doppelt fremden Umgebung zahllosen Schwierigkeiten begegnen sollte! Ich dachte an alles dies kaum, ich wußte nur das eine, ich mußte mit heraus, mußte aktiv teilnehmen an diesem großartigen Ringen der deutschen Kultur und des deutschen Volkes um Fortbestand und Weiterentwicklung.«[20]

Bis Aron Tänzer schließlich zu den Fahnen eilen durfte, legte er seine Hände keineswegs untätig in den Schoß. Bereits 1914 machte er sich als Vertretungslehrer an der Höheren Mädchenschule nützlich. Dort unterrichtete er Deutsch, Geschichte und Bürgerkunde[21]. Eine Göppinger Bürgerin, die damals Tänzer als Lehrer erlebte, erinnert sich noch heute an den Mann, zu dem man »begeistert in die Schulstunden gegangen ist«. Was war an ihm gegenüber anderen Lehrern so außergewöhnlich beeindruckend? Sie sagt, vor allem, daß »er den Unterricht so lebhaft gestalten konnte und eben auch die Erklärungen, die er gegeben hat«. Und das rückblickende Urteil einer anderen Schülerin lautet: »Es waren Stunden, die Hochschulformat besaßen.«

Außerdem beteiligte sich Aron Tänzer auf dem Göppinger Bahnhof an der Versorgung der durchziehenden Truppen. Die zur Verteilung kommenden Liebesgaben waren teils von der Schuljugend in den Nachbarorten gesammelt, teils von der Göppinger Bürgerschaft gespendet worden. Rabbiner Tänzer organisierte Spendenaktionen für das Rote Kreuz und hielt Gottesdienste mit Kriegsgebeten in deutscher und hebräischer Sprache ab.

Als Feldrabbiner bei der Bugarmee

Am 16. August kam die ersehnte Abschiedsstunde, die — wie Aron Tänzer in seinen Kriegserinnerungen schreibt — »dank der Fassung, die meine Frau und Kinder bewahrten, gelinde verlief«[22]. Wie hätte er auch als verantwortungsbewußter Familienvater leichten Herzens weggehen können — sein jüngstes Kind, die Tochter Ilse Marie, war schließlich an diesem Tag noch keine sechs Wochen alt.

An der Höheren Mädchenschule sah man den zum Feldgeistlichen ernannten Rabbiner Tänzer als »tüchtigen und beliebten Lehrer nur ungern von der Anstalt scheiden«[23]. Die Betreuung der von Aron Tänzer ins Leben gerufenen Volksbibliothek führte sein Sohn Fritz weiter, den Unterrichtskurs in Gabelsberger Stenografie für Verwundete und Kriegsinvaliden führte sein Sohn Paul weiter[24]. Die Vertretung in rabbinischen Angelegenheiten übernahm der Amtskollege Dr. Schlesinger aus Buchau am Federsee, die Verwaltung der Schul- und Gemeindeangelegenheiten der Göppinger Synagogenvorsänger Bodenheimer. Als Feldrabbiner war Dr. Tänzer der Bugarmee zugeteilt und die meiste Zeit in Brest-Litowsk und dem benachbarten Pinsk stationiert. Zu seinen Aufgaben gehörte die seelsorgerische Betreuung der Soldaten sowie die Mithilfe im Lazarett. Besonders war er um die Versorgung der jüdischen notleidenden Bevölkerung bemüht, für die er die Einrichtung von Volksküchen organisierte. Bei dieser Arbeit unterstützte ihn die Göppinger Israelitische Kirchengemeinde. Beispielsweise startete der Israelitische Frauen- und Jungfrauen-Verein einen Aufruf mit der »Bitte um Mithilfe an seinem Liebeswerk«[25]. Man bat die Mitglieder um Geldspenden, hieß aber auch Sachspenden wie Zigarren und Schokolade willkommen. Vom Erfolg seiner sozialen Arbeit im Felde berichtet Aron Tänzer in einem Brief an seine Frau, niedergeschrieben in Biala im November 1915:

»Mein erstes großes, für die Dauer geschaffenes Werk in Russisch-Polen ist fertig und großartig geraten, die jüdische ›Volksküche‹. Jeder, Jude wie Christ, staunt sie an ob ihrer Reinlichkeit und praktischen Einrichtung. Schade, daß ich keinen Photo habe, um das nette Haus außen und innen im Bilde festzuhalten. Es ist in allen Teilen brillant gelungen. Heute habe ich, nach vorausgegangener Anmeldung, 234 Personen Essen und Brot geben lassen. Nach meiner Rückkehr von der Front steigere ich durch Anlage eines weiteren Kessels die tägliche Leistung auf 400 Portionen. Gelobt sei Gott, daß ich das Glück hatte, ein solches Werk gründen zu dürfen. Die ganze Stadt spricht davon, jeder besichtigt es. Der Andrang ist so groß, daß ich militärische Wachposten aufstellen muß . . .«[26]

Vor dem Krieg hatte Aron Tänzer als »Stubenhocker«, wie er sich selbst einmal tituliert, von Polen und Rußland nichts gewußt. Als »Mann des Friedens im Gewande des Kriegs«[27] konnte er nun diese Länder kennenlernen. Bei den in Polen und Rußland lebenden Juden sei ihm — so schreibt er — »Elend in jeder Art, Hunger und Krankheit« sowie tiefstes Leid begegnet, so daß diese die deutschen Soldaten als »Befreier von des Zaren blutgetränkter Knute« dankbar begrüßt hätten[28]. An dieser Aufgabe als Feldrabbiner mitwirken zu dürfen, war ihm eine große Genugtuung und hat ihn auch später immer wieder mit einem stolzen Gefühl erfüllt: »... ob ich auf den elenden Straßen immer tiefer nach Rußland hineinkam, oder in einer der mir so sagenhaft fern geklungenen russischen Städte spazieren ging, oder in Pinsk, dem vorgeschobensten Punkte unserer Ostfront, auf der Kanzel stand, immer wieder fühlte ich mich beglückt, als Deutscher sowohl, wie als Jude. Als Deutscher, denn jeder Schritt tiefer hinein ins Zarenreich war durch deutschen Heldenmut ermöglicht worden, und als Jude, denn ich stand frei und unbekümmert auf eben dem Boden, den zu betreten mir als deutschem Juden die wahnwitzig verblendete Regierung des zarischen Schwächlings streng verboten oder doch nur unter unsäglichen Schwierigkeiten und nach reichlicher Bestechung erlaubt hätte.«[29]

Geehrt — verleumdet

Es sind genug Aussagen und Schilderungen von Aron Tänzer angeführt, die immer aufs Neue belegen, wie sehr er Deutschland als seine Heimat betrachtete und was er für diese alles zu geben bereit war — und gegeben hat. Der selbstlose Einsatz im Krieg hat Aron Tänzer viele Ehrungen und Auszeichnungen eingetragen. Am 4. Juni 1916 erhielt er das Eiserne Kreuz II. Klasse am Bande verliehen, am 29. August das Ritterkreuz I. Klasse des Württembergischen Friedrich-Ordens mit Schwertern am Bande, am 5. November desselben Jahres schließlich das Ritterkreuz des Kaiserlich-Österreichischen Franz-Joseph-Ordens mit Kriegsdekoration am Bande. In einem Brief vom 14. Juli 1918 teilt Aron Tänzer seiner Frau voller Freude eine weitere Ehrung mit: »Der 4. Orden ist eben eingetroffen, das Hamburgische Hanseatenkreuz. Weiß Gott, schwer verdient, wie alle meine Auszeichnungen, da ich ein gut Stück meiner Gesundheit dafür geopfert habe.«[30] Diese Ehrung wurde dem Feldrabbiner Tänzer am 25. Mai 1918 zuerkannt, weil er sich im Felde unter anderem auch um Truppenangehörige aus Hamburg besonders gekümmert hatte. Schließlich wurde Aron

Tänzer noch mit dem Schwarzen Verwundeten-Abzeichen, verliehen am 1. November 1918, dekoriert.
Nach dreieinhalb Jahren Dienst bei der Armee kehrte Rabbiner Aron Tänzer am 19. November 1918 aus dem Feld nach Göppingen zurück. Aufgrund einer Erkrankung war er in die Heimat beurlaubt worden. Die förmliche Entlassung aus dem Heeresdienst erfolgte am 20. Januar 1919. Die beiden ältesten Söhne der Familie Tänzer, Paul und Fritz, hatten sich ebenfalls freiwillig zum Kriegsdienst gemeldet. Beide wurden im letzten Kriegsjahr verwundet. Sie waren ebenfalls auf dem östlichen Kriegsschauplatz eingesetzt, der Vater konnte sie im Lazarett besuchen.[31]
Für die heimgekehrten jüdischen Kriegsteilnehmer lud zu Beginn des Jahres 1919 die Israelitische Kirchengemeinde zu einer Begrüßungsfeier in die Synagoge und zu einem anschließenden geselligen Zusammensein im Hotel Dettelbacher ein. In seiner Predigt dankte Rabbiner Tänzer den Soldaten für ihre Pflichttreue und selbstlose Aufopferung und forderte, den Blick in die Zukunft gerichtet, die Versammelten »als Deutsche« dazu auf, »das tiefgebeugte Vaterland wieder aufzurichten«[32]. Sechs der jungen Glaubensbrüder aus Göppingen waren tot im Feld geblieben. Von den noch vorhandenen Spendengeldern für Kriegswohltätigkeit gab Rabbiner Tänzer eine Gedenktafel für die gefallenen jüdischen Kriegsteilnehmer in Auftrag. Sie fand in der Synagoge ihren Platz. Ein städtisches Kriegerdenkmal für alle Gefallenen Göppingens wurde erst viele Jahre später, im November 1930, eingeweiht.
Für die Kriegsteilnahme wurde Aron Tänzer als Mitglied des Kyffhäuser-Bundes 1922 die Kriegsdenkmünze 1914/18 verliehen. Im Jahr zuvor, am 23. Juli 1921, hatte ihn der Göppinger Veteranen- und Militärverein »Kampfgenossenschaft« zu seinem Ehrenmitglied ernannt. Zu dessen 50. Jubelfest im Jahr 1921 hatte Aron Tänzer eine Festschrift mit ausführlicher Vereinsgeschichte verfaßt. Ihm fiel auch die Ehre zu, bei der Feier im Hotel Apostel die Festrede halten zu dürfen. Rabbiner Tänzer begann mit rhetorischen Fragen die Aussage zu bekräftigen, daß man »auf den Ruinen vergangener Macht, den Trümmern gewesener Größe« nicht festlich gestimmt sein könne. Dennoch hielt er die Feier für angebracht, weil sie — wie er sagte — »dem Geist und der Gesinnung« gelte, »die den höchsten Lebensinhalt in den Begriffen Volk und Vaterland finden, die stets das Interesse der Gesamtheit über das Persönliche stellen, die mit einem Wort im deutschen Kriegsvereinwesen verkörpert sind«[33]. Er erinnerte an die »ungeheure Dankesschuld, die das Vaterland gegenüber allen seinen ehemaligen Verteidigern abzutragen habe«[34]. Tänzers Betonung lag sicher bei dem Wort *allen*, und er hatte diese Ausführungen, die die Zeitung wörtlich zitierte, mit Absicht und aus gutem Grund gewählt. In

Deutschland kamen nämlich zu dieser Zeit bereits erste pauschale Verleumdungen der Juden als »Drückeberger« bei der Vaterlandsverteidigung auf. Wenn noch nicht direkt, so doch in Andeutungen wurde ihnen die Schuld an der Niederlage im Ersten Weltkrieg zugeschoben. In Göppingen trat der Antisemitismus erstmals 1922 öffentlich in Erscheinung, als es bei einer Veranstaltung der Nationalsozialistischen Partei hieß »Juden haben keinen Zutritt«[35]. Aron Tänzer war von der sich ausweitenden Diffamierungskampagne tief enttäuscht, die Wirklichkeit hatte seine Hoffnungen auf Toleranz im Zusammenleben zum bloßen Wunschdenken degradiert. Er nahm die Vorwürfe aber nicht wortlos hin, sondern trat ihnen — wie viele andere Juden und jüdische Organisationen auch — offensiv entgegen. Dabei achtete er auf allergrößte Sachlichkeit in der Argumentation. Aufklärung der deutschen Bevölkerung hielt er für den einzig richtigen Weg, denn — so dachte er zu Recht — die Juden hätten sich in keiner Weise vor der Wahrheit zu scheuen. 1924 hielt Rabbiner Tänzer vor dem Bund jüdischer Frontsoldaten in München einen Vortrag über die »seelischen Wirkungen des deutschen Judenhasses«. Die Rede legt die ganze Tragik seines und — allgemeiner — jüdischen Lebens in Deutschland offen. Laut Zeitungsbericht führte Aron Tänzer aus:

»Der Judenhaß hat heute insofern seine eigene Note gegen die früheren Anfeindungen, weil ihm der große Krieg vorausgegangen sei, dieser Krieg, dessen Anfang in den Juden den letzten Rest von Fremdgefühl genommen habe. Tausende von jüdischen Freiwilligen haben für ihre deutsche Heimat gekämpft, 12000 Tote haben ihre Treue mit dem Leben bezahlt, und gerade die jüdischen Kämpfer haben gewußt, daß es galt, nicht nur als Deutscher, sondern auch als Jude seine Pflicht dem deutschen Vaterland gegenüber zu tun. Statt der erhofften brüderlichen Einigung mit den christlichen Kameraden stehen heute die jüdischen Frontkämpfer vor einer grenzenlosen Enttäuschung. Das Gefühl der persönlichen Unsicherheit, die Befangenheit im Verkehr mit dem christlichen Mitbürger in einer Zeit, in der die Lüge und Verleumdung in Permanenz erklärt ist, bedingen eine Erschütterung des Heimatlichkeitsbewußtseins. (...). Die Verleumdung, die deutschen Juden hätten sich im Kriege feig benommen oder sich gedrückt, ist eine ebenso nichtswürdige Lüge, wie die Lüge von der Alleinschuld Deutschlands am Weltkriege. Der Staat, der den deutschen Juden wohl Rechte und Pflichten gegeben hat, kann nicht hindern, daß durch diesen Judenhaß das Verhältnis der jüdischen Mitbürger zu den christlichen ein liebloses werden kann, daß gerade die fähigsten Köpfe sich aus dem öffentlichen Leben zurückziehen und so der deutschen Allgemeinheit nicht mehr nützen.«[36]

Tänzers Vortrag folgte eine Aussprache, in der der Hoffnung Ausdruck gegeben wurde, daß das »unerschütterliche Heimatgefühl der deutschen Juden auch diese schwere Belastungsprobe bestehen werde«[37]. Auch Tänzer behielt mit dem ihm eigenen Optimismus seine Hoffnung auf die gesellschaftliche Assimilation der Juden und die Überwindung des Antisemitismus bei. Es ist wohl kein Zufall, daß er für sich 1924 einen weiteren Schritt hin zum »Deutschsein« vollzog: Er ließ seinen Vornamen Aron in den deutschen Namen Arnold amtlich umändern[38]. Schon während der Kriegszeit hatte er alle privaten Briefe an die Familie mit Arnold gezeichnet.

Gründer der Städtischen Bibliothek

In dem Maße wie Aron Tänzer sein Patriotismus charakterisiert, so sehr zeichnet seine Person auch das stete Engagement im sozialen und kulturellen Bereich aus — und zwar über alle konfessionellen Grenzen hinweg. Aron Tänzer war Mitglied im Städtischen Fürsorgeausschuß, er war im Schachverein ebenso aktiv wie im Gewerbe- und Handelsverein und trat selbstverständlich auch dem 1925 ins Leben gerufenen Geschichts- und Altertumsverein bei. Sein Einsatz für die Gemeinschaft war vor allem getragen von einer idealistisch-humanistischen Überzeugung, die in der Praxis auf die sittliche und geistige Hebung des Volkes zielte — wie man es damals nannte. Darin erblickte er den einzigen Weg hin zu einer fortschrittlichen Kulturentwicklung der Menschheit. Aus diesem Grund hatte sich Aron Tänzer in Göppingen ganz besonders um die Volksbildung bemüht und sich hierbei große Verdienste erworben. Neben dem schon bestehenden Volkskaffeehaus mit Volksbibliothek in Göppingen konstituierte sich 1909 ein »Komitee zur Bekämpfung von Schundliteratur und zur Errichtung einer freien öffentlichen Bibliothek in Göppingen«. Dem Komitee gehörten vorwiegend Lehrer an, zu den Gründern zählten aber auch verschiedene Fabrikanten, Oberbürgermeister Dr. Keck, Regierungsrat Dr. Schönmann und eben Rabbiner Dr. Tänzer. Letzterer hielt am 7. April 1910 einen programmatischen Vortrag über das Thema »Volksbildung und Volksvergiftung« im Apostelsaal, zu dem die gesamte Einwohnerschaft, insbesondere aber auch die Vereine und die Eltern von Schülern eingeladen waren. Der Abend endete mit einem Aufruf zu Bücher- und Geldspenden und jedweder Unterstützung der Bibliotheksidee[39]. In dem gebildeten Aktionskomitee wurde die federführende Rolle im Bemühen um eine Bibliothek Rabbiner Tänzer übertragen. Dieser leistete auch die anfallende praktische Arbeit. Die rund tausend Bücher, die auf

die Öffentlichkeitskampagne hin eingegangen waren, ordnete, sichtete und katalogisierte Aron Tänzer in einem Zimmer seiner Wohnung. Daneben arbeitete er einen Plan zur Organisation der Bibliothek aus, der von der Namensgebung über die Regale und Buchstützen bis hin zur Ausleihordnung mit den Ausleihstunden schon für alle zu klärenden Probleme mit konkreten Vorschlägen aufwarten konnte[40]. 1911 hatte Rabbiner Tänzer die Bibliothek so weit organisiert, daß sie benutzbar war. Die Stadt erklärte sich zur Übernahme der Einrichtung bereit. Eine sofortige Öffnung scheiterte freilich noch am fehlenden Lokal. Erst am 16. September 1912 erlebte die Städtische Bibliothek – wie sie jetzt offiziell hieß – ihre erste Ausleihstunde in einem Zimmer im Erdgeschoß des Rathauses. Bereits 1913 erfolgte der Umzug in das Gebäude der Höheren Knabenschule an der Ecke Schul-/Kirchstraße. Im Rückblick auf das erste Betriebsjahr konnte der ehrenamtliche Bibliothekar Tänzer einen positiven Aufschwung in jeder Hinsicht feststellen. Er führte in seinem Bericht an den Gemeinderat aus:
»Besonders erfreulich ist die starke Inanspruchnahme der Bibliothek seitens Jugendlicher, dem Arbeiterstande angehörende Leser, wie andererseits der unverkennbar günstige Einfluß der Bibliothek auf die Geistesbildung, in dem mehr und mehr nach literarisch wertvoller Lektüre und um Mitwirkung des Bibliothekars verlangt wird.«[41]
Im ersten Jahr ihres Bestehens hatte die Bibliothek 334 Leser, über dreieinhalbtausend Ausleihvorgänge waren zu verzeichnen gewesen. Zum Schluß erklärte Dr. Tänzer seine Bereitschaft, die Bibliothek weiterhin ehrenamtlich zu betreuen, was er bis auf die über dreijährige Abwesenheit als Feldrabbiner tat. Als die Söhne Fritz und Paul 1917 selbst einrückten, wurde die Bibliothek ganz geschlossen. In einer Geschichte der Bibliothek, die dem ersten von Hand verfaßten Katalog vorangestellt ist, vermerkte Rabbiner

Aufruf in der Tageszeitung »Der Hohenstaufen« vom 29. November 1913

Städtische Bibliothek.

Etwaige der „Städtischen Bibliothek" zugedachten **Bücherspenden** bitte ich bis **zum 10. Dezember** an mich gelangen zu lassen, da an diesem Tage die Drucklegung **des neuen Bücherkatalogs beginnt.** Auf Wunsch werden **die Bücherspenden auch abgeholt.**

Göppingen, den 28. November 1913.

Der e. a. Bibliothekar: **Dr. Tänzer.**

Tänzer, daß er 1918 bei der Rückkehr aus dem Felde rund 700 Bücher aus Heeresbeständen für die Bibliothek angekauft habe[42]. Sein Lieblingskind war ihm auch in der Ferne stets ein Anliegen geblieben. Im November 1915 schrieb er seiner Gattin von der Eröffnung einer Bibliothek im Soldatenheim in Biala: »Ich arbeitete daran mit, teilte alles ein, die Bibliothek, ein Musterstück, machte und mache ich mit einer Ordonnanz ganz allein.«[43]
Nach Kriegsende erklärte sich Rabbiner Tänzer gegenüber dem Stadtschultheißenamt bereit, »aus Liebe zur Sache wohl die Bibliothek und die Bücherausgabe«[44] weiterhin zu besorgen, sah sich aber außerstande, gleichzeitig die Aufsicht im Lesezimmer wahrzunehmen. Seinen Einsatzwillen behinderte aber vorerst wieder einmal die Raumfrage. Die Bibliothek war nämlich nicht mehr im Schulgebäude aufgestellt, sondern eingelagert »in Kisten verpackt auf einem Bodenraum«[45]. Selbst die für 1922 geplante Wiedereröffnung zögerte sich noch etwas hinaus. In der Zeit bis 1925, in der die Bibliothek nun tatsächlich wieder geöffnet war, arbeitete Tänzer an einer Neukatalogisierung des Bestands. Das von ihm erstellte dritte Bücherverzeichnis von 1925 enthält nun über zweieinhalbtausend ausleihbare Bände. Aus — wie es heißt — unfreiwilligem Stillstande pausierte die Bibliothek abermals bis zum 5. Januar 1926. Mit der Wiedereröffnung bat Rabbiner Tänzer Oberbürgermeister Hartmann um die Entlassung aus dem Ehrenamt »infolge Erkrankung«[46]. Der schlechte Gesundheitszustand mag Rabbiner Tänzer nicht allein zum Aufhören bewogen haben. Es war wohl auch etwas Resignation im Spiel, nachdem die Bibliothek, die er seit 1909 ehrenamtlich betreute, häufig geschlossen und nur einfach ausgestattet war. Tänzers Entscheidung aufzuhören, mag aber auch davon beeinflußt gewesen sein, daß bereits seit 1922 der Verein zur Förderung der Volksbildung e.V. und dessen Unterorganisation, der Landesausschuß für volkstümliches Büchereiwesen, als Berater hinzugezogen und um Gutachten gebeten wurden. In dem Gutachten des Landesausschußes für volkstümliches Büchereiwesen von 1930 wurde zwar die Arbeit und der Zeitaufwand Rabbiner Tänzers für die Bibliothek gewürdigt, gleichzeitig aber kritisiert, daß er die Einrichtung zu sehr nach äußerlichen Gesichtspunkten gestaltet, bessere organisatorische und technische Möglichkeiten außer acht gelassen habe[47]. Es heißt, die Bibliothek befinde sich in einem Zustand, wie es »um 1900 üblich gewesen« sei. Man forderte die Einstellung einer geschulten Kraft.
Als Oberbürgermeister Hartmann Rabbiner Tänzer zu seinem 60. Geburtstag ein Gratulationsschreiben schickte, schilderte er ihm den Fortgang der Bibliothek und teilte mit, daß der Gemeinderat seine wertvollen Dienste, die er mit »vorbildlichem Eifer und völ-

liger Selbstlosigkeit so lange Zeit für die gute Sache geleistet habe«[48], in großer Dankbarkeit anerkenne. Zum äußeren Zeichen des Dankes erbot er ein »kleines Angebinde«. Dr. Tänzer antwortete drei Tage später mit einem freundlichen Brief, in dem er sich für die Anerkennung seiner »bescheidenen Leistungen für die städtische Leihbücherei«[49] bedankte. Von dem Ansinnen, ihm mit einem Angebinde eine Freude bereiten zu wollen, bat er Abstand zu nehmen. Gleichzeitig wies er am Ende des kurzen Antwortschreibens darauf hin, daß bei ihm noch ein paar Bücher für die Bibliothek lägen, für deren gelegentliche Abholung er dankbar wäre. Es hat den Anschein, daß die Diskussion über den weiteren Fortgang der Bücherei den langjährigen ehrenamtlichen Bibliothekar in seinen Gefühlen verletzt hatte.

Am 17. November 1931 wurde schließlich die Bibliothek in der Handelsschule wieder eröffnet, wo sie neben dem Heimatmuseum des Geschichts- und Altertumsvereins und der Wärmestube einen neuen Platz gefunden hatte. Bei der Eröffungsfeier dankte Oberbürgermeister Hartmann Rabbiner Tänzer, der an der Feier selbst nicht teilnahm, »für seine frühere Mühewaltung in dieser Sache«[50].

Im ersten Bericht über die neu gestaltete Einrichtung vom Februar 1933 erfuhr der Gemeinderat, daß bei der Kriegsliteratur eine ständig steigende Nachfrage festzustellen und am begehrtesten Romane, Erzählungen und Unterhaltungsliteratur sei. Vergleicht man den Bericht mit Rabbiner Tänzers früheren Rückblicken, ist der Trend zum »Volkstümlichen« unverkennbar. Das Niveau der bereitgehaltenen Lesestoffe war deutlich gesunken.

Vorträge zur Volksbildung

Auch in einem anderen Bereich der volksbildnerischen Tätigkeit geriet Rabbiner Tänzer am Ende der zwanziger Jahre ins Abseits. Seit Ende des Ersten Weltkriegs hatte er beim Volksbildungsverein, ab den zwanziger Jahren dann beim Verein für Kunst und Wissenschaft Vorträge über anspruchsvolle Literatur gehalten. Beim Volksbildungsverein waren dies vor allem Vorträge zu historischen Themen. Unter dem Einfluß der aktuellen politischen Ereignisse thematisierte Aron Tänzer immer wieder an verschiedenen Epochen das Ringen um den Nationalstaat. Die Hörer kamen aus den verschiedensten gesellschaftlichen Gruppen der städtischen Bürgerschaft. Als der Geschichtskurs »Die Geschichte des Deutschen Reiches 1914« des Wintersemesters 1920/21 zu Ende ging, notierte Rabbiner Tänzer in sein Tagebuch, daß an dem Kurs unter 45 eingetragenen Hörern sich nur ein einziger Jude, der Apo-

theker Neuburger, befunden habe[51]. Die Enttäuschung darüber läßt sich zwischen den Zeilen herauslesen.

Der 1921 ins Leben gerufene Verein für Kunst und Wissenschaft hatte sich zur Aufgabe gestellt, »alle diejenigen Einwohner der Stadt Göppingen, denen die Vermehrung ihres Wissens am Herzen liegt, zu einer Gemeinschaft Gleichstrebender und Gleichberechtigter zu sammeln«[52]. Seinen Mitgliedern wollte er wertvolle Werke der Wissenschaft, der Musik sowie der dramatischen und bildenden Kunst vermitteln. Rabbiner Tänzer war in diesem Bildungskonzept für Vorträge über Philosophie und Weltanschauungsfragen zuständig. Seinen ersten Vortrag hielt er im Wintersemester 1924/25 über Goethes »Faust« — Teil 1, im folgenden Semester erläuterte er Teil 2 des Werks. In den kommenden Jahren hatte sich Tänzer Nietzsches »Also sprach Zarathustra« und Madáchs »Die Tragödie des Menschen« zum Thema gewählt. Die Vortragsreihen erstreckten sich jeweils über zehn Abende. Die Resonanz war riesengroß, an einzelnen Abenden wurden über 150 Teilnehmer gezählt. Das Publikum zählte überwiegend zur gebildeten Schicht.

Im Wintersemester 1927/28 begann im Verein für Kunst und Wissenschaft ein Umdenken, in dem sich eine allgemeine neue Rich-

Anzeige in der »Göppinger Zeitung« vom 6. April 1910

Komitee zur Bekämpfung von Schund-Literatur und Errichtung einer Freien öffentlichen Bibliothek in Göppingen.

Vortrag.

Am **Donnerstag, den 7. April, abends 8 Uhr** wird Herr **Rabbiner Dr. Tänzer** im Apostelsaal einen Vortrag halten über:

„Volksbildung und Volksvergiftung"

wozu die pp. Einwohnerschaft (Damen und Herrn, alt und jung), die verehrlichen Vereine und insbesondere die Eltern der schulbesuchenden Jugend höfl. eingeladen werden.

Das Komitee:

Oberpräzeptor Dr. Kapff, Vorsitzender; Refr. Baeuchle, Brückner, Karl Claus, Professor Grunsky, Robert Gutmann, W. Hildenbrand, Illig, Stadtpfarrer Kalchreuter, Eugen Kapphan, Oberbürgermeister Dr. Keck, Kehrer, Postsekretär Klein, Lehrer Kneile, Oberlehrer Kohler, C. Märklin, Oberlehrer Merkle, Lehrer Oesterreicher, Pfänder, Stadtpfarrverweser Ruß, Lehrer Scheuthle, Regierungsrat Dr. Schönmann, Bankier Schwab, Oberreallehrer Dr. Schwarz, Rabbiner Dr. Tänzer.

tung in der Volksbildung widerspiegelte. Die Arbeiterbildung sollte nun mehr Gewicht erhalten, und statt wissenschaftlicher Referate wurden als neue Methode Arbeitsgemeinschaften ins Spiel gebracht, die auf eine aktive Beteiligung des Publikums zielten. Es ist verständlich, daß Tänzers rednerische Begabung ebenso wie seine hochstehenden Themen in dem neuen Konzept nicht so recht Platz finden wollten. In den noch erhaltenen Handexemplaren, die er für seine Vortragsreihen präpariert hatte, können wir Tänzers Lehrstil anschaulich nachvollziehen. Dieser stellt sich am Beispiel der Vortragsreihe »Friedrich Nietzsche — Also sprach Zarathustra« wie folgt dar: An den Beginn des Kurses stellte Rabbiner Tänzer eine Einleitung, die Aufgaben und Ziele der Reihe umriß. Danach behandelte er die Themen »Nietzsches Leben und Werk«, »Sein philosophischer Ideengang« und »Die Entstehungsgeschichte des Zarathustra«. Daran schloß sich eine Lektüre des gesamten Werks an, zu der Rabbiner Tänzer zahlreiche Erläuterungen und Erklärungen gab[53].

Wissenschaftliches und literarisches Arbeiten

Zu einer Würdigung Aron Tänzers gehört zumindest auch die Erwähnung seines wissenschaftlichen und literarischen Werks. Dies soll hier nur überblickartig geschehen. Eine vorläufige Bibliographie nennt bereits über hundert Titel aus seiner Feder[54]. Viele Beiträge für Fachzeitschriften, jüdische Wochen- und Monatsblätter oder Enzyklopädien sind zweifelsohne noch unentdeckt, weil schwer auffindbar. 1910 bis 1914 arbeitete Tänzer z. B. als Redakteur für die Straßburger Israelitische Wochenschrift, zahlreiche Beiträge verfaßte er für das Israelitische Familienblatt und die Allgemeine Zeitung des Judentums.

Die von Monika Richarz getroffene Feststellung, daß die Geschichte der jeweiligen jüdischen Gemeinde zu schreiben vor 1933 oft die selbstgewählte Aufgabe des Rabbiners war[55], trifft auf Aron Tänzer ohne Einschränkung zu. Er hat an allen seinen Wirkungsorten die Geschichte der Israelitengemeinde erforscht und publiziert. So erschien 1905 der dicke Band »Die Geschichte der Juden in Hohenems und im übrigen Vorarlberg«. Bereits 1903 hatte Tänzer einen kleinen Fremdenführer über »Hohenems in Vorarlberg und seine Umgebung« veröffentlicht. Während seiner Zeit als Feldrabbiner verfaßte er zwei Broschüren über Brest-Litowsk. 1927 erschien die hier vorliegende »Geschichte der Juden in Jebenhausen und Göppingen«. Tänzer pflegte bei seinen Veröffentlichungen einen streng dokumentarischen Stil, viele Schriftstücke wie Verträge oder Briefe wurden von ihm komplett zitiert.

Verein für Kunst und Wissenschaft

Göppingen.

Vortragsreihen.

Der Verein veranstaltet im laufenden Vierteljahr folgende zusammenhängende Vortragsreihen und ladet hiemit jedermann zu reger Beteiligung daran ein:

I. Dr. A. Tänzer, Göppingen:

Goethes Faust (I. Teil).

Einleitende Vorträge, Lesen der Dichtung mit fortlaufender Erläuterung. **10 Abende, je Montags** von 8—9 Uhr im Saal 30 der **Gewerbeschule.** Beginn am 12. Januar.

II. Dr. H. Keller, Stuttgart:

Beethovens Klaviersonaten.

Die Sonaten werden in zeitlicher Reihenfolge nach ihrer Bedeutung im Gesamtschaffen des Meisters und nach Gehalt und Form besprochen und erläutert. In jeder Vorlesung kommen einzelne Sätze nach ausführlicherer Besprechung zum Vortrag am Flügel. Es empfiehlt sich, die Noten mitzubringen. **8 Abende, je Dienstags** von 1/4 8 Uhr bis 1/2 9 Uhr im Gesangsaal der Mädchenrealschule, Ludwigstraße, 3. Stock. Beginn am 13. Januar.

III. Prof. Julius Baum, Ulm:

Einführung in die Betrachtung von Kunstwerken

an der Hand von Lichtbildern. (Näheres wird noch bekannt gegeben.) **4 Abende, je Donnerstags** von 7—8 Uhr im Saal 30 der Gewerbeschule. Beginn am 12. Februar.

IV. Fräulein Mary Lietz, Stuttgart:

Das Wesen der Vortragskunst.

Künstlerisches Gestalten der verschiedenen Dichtungsarten (Ballade, Lyrik, Prosa). Das bildhafte, musikalische und rhythmische Element im Vortrag. **10 Abende, je Freitags** von 1/2 8 Uhr bis 1/2 9 Uhr, im Saal 30 der Gewerbeschule. Beginn am 16. Januar.

Anmeldungen zu den Vortragsreihen werden in der Dietlerschen Buchhandlung entgegen genommen.

Teilnehmergebühren je nach der Zahl der Abende): Für Reihe I 5 Mk., für Reihe II, 4 Mk., für Reihe III, 2 Mk., für Reihe IV, 5 Mk. — Beim Belegen von 2 Reihen tritt eine Ermäßigung der Gebühr um 20 Prozent, beim Belegen von 3 und 4 Reihen um 25 Prozent für alle belegten Reihen ein. Für einzelne Abende, besonders der Reihe II, werden Sonderkarten zu 1 Mk. ausgegeben.

Manchmal möchte man fast glauben, er hätte die spätere Entwicklung geahnt. Denn über weite Strecken ist z.B. sein Buch über die Juden in Jebenhausen und Göppingen heute selbst als Quelle anzusehen, da die Unterlagen der Israelitischen Kirchengemeinde im Nationalsozialismus vernichtet worden sind. In seinen lokalgeschichtlichen Studien strich Tänzer immer wieder die Epoche der Aufklärung und Emanzipation heraus. Sein jüdisch-bürgerliches Fortschrittsdenken verführte ihn daher gelegentlich dazu, die Gegensätze der Vergangenheit als nicht so schwerwiegend darzustellen.

Eine besondere persönliche Note in Tänzers Werk sind seine literarischen Versuche. Sie erinnern daran, daß er gerne Schauspieler geworden wäre. Sein Erstlingswerk »Borgen macht Sorgen«, eine Posse in einem Aufzug, erschien 1894 zu seiner Berliner Studienzeit unter dem wenig verhüllenden Pseudonym Arno Tänzer. 1900 veröffentlichte er unter gleichem Namen den Schwank »Der Erzieher«. Als maschinenschriftliches Manuskript hat sich das Schauspiel »Die polnische Jüdin« erhalten, das Tänzer 1936 verfaßte. Auf literarischem Weg verarbeitete er hier seine Erlebnisse in der Kriegszeit. In dem Stück hat er übrigens eine Rolle seiner ersten Frau Rosa zugeteilt. Die Arbeit an einer dramatischen Dichtung »Die Tragödie der Juden« gedieh bis zu einem ersten Entwurf, den Tänzer 1928 fertiggestellt hatte. Dabei wählte er für die äußere Form des Stücks Imre Madáchs »Die Tragödie des Menschen« zum Vorbild. Während bei Madách jedes der entworfenen Charakterbilder nur in einer weiteren Enttäuschung endet, also voller Kulturpessimismus steckt, findet bei Tänzer, basierend auf seinem Optimismus und Fortschrittlichkeitsdenken bezüglich der Kulturentwicklung der Menschheit, eine stetige Steigerung der Hingabe an die historische Aufgabe des Judentums statt.

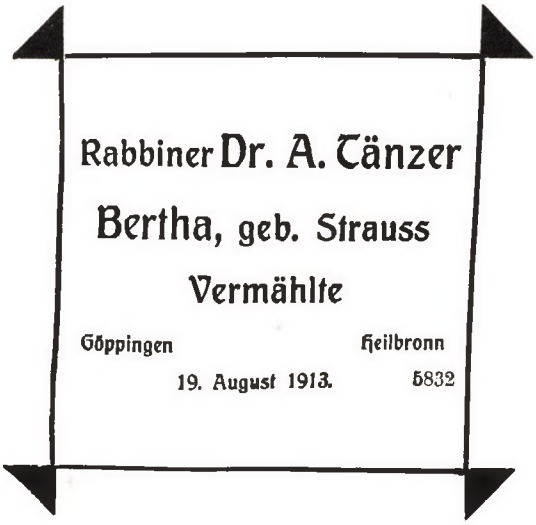
Angesichts all dieser Aktivitäten, sei es die Publikationstätigkeit, das Vortragswesen, die Vereinsarbeit oder die Bibliotheksbetreuung, muß Tänzer ein wahres Energiebündel gewesen sein. Dies bestätigen Erinnerungen älterer Leute, die ihn meist als klein, drahtig und umtriebig charakterisieren. Und dabei sind noch lange nicht alle seine gesellschaftlichen Aktivitäten aufgezählt worden, wie etwa die Vorstandsämter in mehreren jüdischen Vereinen, die sich soziale Fürsoge oder das Studium von Talmud und Bibel zur Aufgabe gesetzt hatten. Und daneben war er auch noch Rabbiner, der — wenn auch nicht immer — in der Synagoge präsent sein mußte, die Gemeindemitglieder des gesamten Bezirks seelsorgerisch zu betreuen und in der Funktion als Inhaber des Israelitischen Kirchenvorsteheramts auch Verwaltungsaufgaben wie das Führen der Familienregister oder das Ausarbeiten einer

Begräbnisordnung zu erledigen hatte. Und dann war er ja auch noch Ehemann und Familienvater. Über diese Rolle Tänzers wissen wir freilich am allerwenigsten. Die Hochzeit mit seiner Frau Eleonora Rosa, geb. Handler, im Jahr 1896 in Totis wurde bereits eingangs erwähnt. In dieser Ehe kamen fünf Kinder zur Welt: Paul wurde am 9. Juni 1897, Fritz am 3. Juni 1898 und Irene am 9. Oktober 1901 — alle in Hohenems — geboren. 1899 kam Olga zur Welt, die noch im gleichen Jahr in Totis verstorben ist. Am 29. März 1906 wurde Hugo in Meran geborgen. Am 21. Juli 1906 hatte Aron Tänzer den Tod seiner Mutter, am 8. September 1912 den Tod seiner Ehefrau zu beklagen. Ein Jahr danach verheiratete er sich ein zweites Mal. Die Auserwählte war Berta Strauß aus Merchingen bei Adelsheim. In dieser Ehe wurden zwei Kinder gezeugt. Erwin erblickte am 29. Mai 1914 in Stuttgart das Licht der Welt, Ilse-Marie als jüngster Sproß am 5. Juli 1915 in Göppingen[56].

Rückzug in die Jüdische Gemeinde

Am Ende der dreißiger Jahre hatte sich Aron Tänzer aus vorwiegend gesundheitlichen Gründen, aber auch aufgrund der eingetretenen Entwicklungen in der Bibliotheks- und Volksbildungsarbeit, weitgehend zurückgezogen. Die öffentlichen Auftritte wurden seltener. Freilich war er auch dann immer noch zur Stelle,

Anzeige im »Hohenstaufen« vom 19. August 1913



wenn es eine außerordentliche Situation erforderte. So war es für ihn selbstverständlich, bei der 1931 ins Leben gerufenen Städtischen Winterhilfe mitzuarbeiten. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 war der Rückzug aus der Öffentlichkeit allerdings nicht mehr ansatzweise frei gewählt, sondern ihm wie den anderen Exponenten der Israelitischen Kirchengemeinde aufgezwungen. Rabbiner Tänzer konnte nur noch innerhalb der Israelitischen Gemeinde aktiv sein. Vor dem Jüdischen Kultur-Ausschuß Göppingen hielt er z. B. 1935 einen Kurs über »Geschichte und Inhalt der Bibel«, den er zuvor schon in ähnlicher Weise beim Jüdischen Lehrhaus Stuttgart gegeben hatte[57]. Natürlich war er auch bei Feierlichkeiten der jüdischen Vereine immer noch der begehrte Festredner. Beispielsweise hielt Aron Tänzer bei der Feier des 800. Geburtstages von Moses Maimonides im Hotel Dettelbacher am 31. März 1935 die Festrede, der Synagogenchor sorgte für die musikalische Umrahmung des Ereignisses[58]. Der Jüdische Kulturbund Merkuria ehrte Rabbiner Tänzer für die langjährige treue Mitgliedschaft und die verdienstvolle Arbeit im Verein mit der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft[59].

»Ein Judenschicksal, das getragen werden muß«

Nur noch ein Fall ist bekannt, in dem Aron Tänzer die über die Jüdische Gemeinde verfügte Isolation durchbrach und darauf pochte, daß ihm Gerechtigkeit widerfahre. Im Jahr 1934 hatte Rabbiner Tänzer einen Antrag auf Verleihung des Ehrenkreuzes gestellt, das die Nationalsozialisten zur nachträglichen Auszeichnung der Teilnehmer im Ersten Weltkrieg geschaffen hatten. Zu diesem Schritt hatte er sich entschlossen, obwohl ihn bereits am 30. Oktober 1933 vom Veteranen- und Militärverein »Kampfgenossenschaft«, dessen Ehrenmitglied er war, ein Schreiben mit der Mitteilung erreichte, daß gemäß Führeranordnung »Nichtarier den Kriegervereinen nicht mehr angehören dürfen«[60]. Tänzer hat den Rausschmiß auf seine Weise verarbeitet: Den Brief hat er nämlich zusammen mit dem Titelblatt der von ihm verfaßten Festschrift zum 50jährigen Bestehen der »Kampfgenossenschaft« sowie dem Programmzettel für die Jubiläumsfeier auf einen Papierbogen geklebt und die Collage treffend überschrieben mit »Des Vaterlandes Dank«[61]. Vor diesem Hintergrund kann man verstehen, daß es Tänzer mit seinem neuesten Antrag auf diese Auszeichnung ums Prinzip ging: er wollte die Tatsache, daß jüdische Soldaten ebenso gekämpft und gelitten hatten wie die christlichen Militärangehörigen provokativ unterstreichen. Am 4. Oktober 1935 erhielt Aron Tänzer vom Polizeiamt Göppingen den

Bescheid, daß sein Antrag gegenstandslos sei, da er nach der Verordnung über die Durchführung der Verleihung nicht Kriegsteilnehmer gewesen sei. Dies wurde damit begründet, daß man ihn nicht zur Wehrmacht eingezogen habe. »Hieraus ist zu schließen«, heißt es an anderer Stelle, »daß Sie sich als Zivilperson (Privatperson), *ohne* militärischen Auftrag im Kriegsgebiet aufgehalten haben. Die weitere Folgerung ist dann die, daß Sie auch nicht als Heeresangehöriger betrachtet werden können.«[62] Rabbiner Tänzer entgegnete mit einer Auflistung all seiner Einsatzorte und Ehrungen im Felde, stapelweise trug er Bescheinigungen und Abschriften von Unterlagen über seine Zeit als Feldrabbiner, die im Reichsarchiv in Potsdam aufbewahrt wurden, zusammen. Im August 1936 gab er resigniert und krank seinen Kampf für die ihm zustehende Ehrung auf. Seinem Sohn Paul, der ihn als Rechtsanwalt in dieser Sache beraten hatte, teilte er in einem Brief seinen Entschluß mit: »Aber ich werde wohl am besten in der Sache weiter nichts tun, da sie mich zu sehr aufregt. Aus dem gleichen Grunde unterlasse ich auch die so sehr berechtigte Eingabe an das Polizeiamt. Ein Judenschicksal, das getragen werden muß.«[63]

Letzter Wille

Im Laufe des Jahres 1936 hatte sich die gesundheitliche Verfassung von Rabbiner Tänzer zunehmend verschlechtert. Er sah sich gezwungen, einzelne Aufgaben an andere abzugeben. So trat er beispielsweise im Mai 1936 als ehrenamtlicher Verwalter der Israelitischen Wohlfahrtszentrale in Göppingen zurück und übergab das Amt an den Rechtsanwalt Dr. Albert Steiner.[64]
Am 26. Februar 1937 verstarb Rabbiner Dr. Aron Tänzer im Göppinger Kreiskrankenhaus nach längerer Krankheit. Ein gutes Jahr zuvor hatte er die persönlichen Verhältnisse für den Todesfall geregelt und seinen letzten Willen in 16 Einzelpunkten niedergeschrieben. In seinem Testament[65] verpflichtete er alle seine Kinder, »zeitlebens der jüdischen Gemeinschaft treu anzugehören und hierzu ihre Kinder zu erziehen und (ebenfalls) zu verpflichten«. Er ermahnte sie außerdem »zu treuem, geschwisterlichem Zusammenhalten in Liebe, Nachsicht und Hilfsbereitschaft«. In den Punkten 3 bis 6 ordnete er die gleichmäßige Aufteilung seines Vermögens unter seinen Kindern. In Punkt 7 kam er schließlich auf den Verbleib seiner Bücher, Handschriften und unvollendeten Handschriften zu sprechen. Allem voran stellte er die Bestimmung, daß seine Frau und die Kinder davon nehmen könnten, was sie zum Andenken für sich behalten möchten. Die Bibliothek wollte er als Stiftung auf seinen Namen der Hebräischen Uni-

versität in Jerusalem vermachen. Die Handschriften über Württemberg und die unvollendeten Arbeiten über die Juden in Württemberg sollten der Sohn Paul oder der Israelitische Oberrat in Stuttgart erhalten. Der literarische Nachlaß des von ihm so verehrten Völkerpsychologen Moritz Lazarus, an dessen Herausgabe er in den Jahren der inneren Emigration arbeitete, sowie die Briefesammlung zur Lazarus-Biographie schenkte er ebenfalls der Hebräischen Universität in Jerusalem als Stiftung. Darin eingeschlossen war auch die Lazarus-Büste, die sein Arbeitszimmer zierte. Alle Notizen und Aufzeichnungen persönlicher Art, alle Reden und Predigten und gesammelten Zeitungsartikel sollten zurückgehalten werden. Angesichts der Zeitumstände konnte nicht alles in seinem Sinne geregelt werden.

Als Rabbiner Tänzer verstarb, waren seine Kinder bereits aus dem Haus und lebten zumeist im Ausland. Fritz war Kaufmann in Tel Aviv, Irene war in Budapest verheiratet, Hugo war Kaufmann in Wien, und Ilse lebte in London. Paul war — wie schon gesagt — als Rechtsanwalt in Stuttgart tätig. Erwin kehrte nach dem Tod des Vaters von seinem Studienort Berlin nach Göppingen zurück, um der Mutter in der schweren Zeit beizustehen. Er erinnert sich noch gut an die Kiste voller Material, die an die Hebräische Universität in Jerusalem geschickt worden ist. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde ihm von einem amerikanischen Feldrabbiner einer von drei Manuskriptbänden des unvollendeten Werks »Die Thora im Talmud« übergeben, den dieser in einem Trümmerhaufen jüdischer Bücher im Stuttgarter Schloß gefunden hatte[66]. Möglicherweise ist ein Teil der in Familienbesitz zurückbehaltenen Unterlagen von der Geheimen Staatspolizei beschlagnahmt worden. Diese war jedenfalls im August 1939 auf der Suche nach Unterlagen der jüdischen Gemeinde Göppingen und hatte deshalb das Landratsamt um Mitteilung von Personalien und des Aufenthaltsorts der Rabbinerswitwe Tänzer gebeten[67].

Die der Hebräischen Universität in Jerusalem zugedachten Unterlagen gelangten zum Teil an ihren Bestimmungsort. Der Lazarus-Nachlaß liegt heute in der Handschriftenabteilung der Jüdischen National- und Universitätsbibliothek in Jerusalem[68]. Die Bibliothek ging freilich verloren, wie man aus einem 1965 eingeleiteten gerichtlichen Verfahren auf Wiedergutmachung schließen kann[69].

Dr. Paul Tänzer, der sich nach des Vaters Wunsch vor allem der unvollendeten Arbeit über die Juden in Württemberg annehmen sollte, konnte diesen Wunsch erfüllen. Kurz nach dem Tod Aron Tänzers erschien das Buch unter dem Titel »Die Geschichte der Juden in Württemberg« in dem Frankfurter Verlag J. Kauffmann.

In seinem Testament legte Dr. Tänzer auch den Ablauf seiner Be-

stattung fest: Sie sollte, wenn gesetzlich zulässig, von seinem Haus aus stattfinden, in einfachster Weise, ohne Gottesdienst in der Synagoge. Er wünschte keinerlei Dankrede oder Nachruf, auch »keinerlei deutsches Gebet, sondern nur die üblichen hebräischen Gebete«. Am Ende seines Letzten Willens dankte er dem Israelitischen Oberrat für all sein Wohlwollen, verzieh allen, die ihm Unrecht getan hatten und erbat ebenso für sich Verzeihen von allen. Er dankte seiner Frau und seinen Kindern für ihre Liebe und Güte. Zum Testamentsvollstrecker bestimmte er seinen Sohn Paul. Im Januar 1936 fügte er seinem Testament einen Nachtrag bei, in dem er regelte, daß alle Akten über den Weltkrieg, die er als Feldrabbiner gesammelt hatte, dem Gesamtarchiv der deutschen Juden in Berlin als Stiftung auf seinen Namen zugeeignet werden sollten. Diese Unterlagen haben sich ebenfalls erhalten, sie befinden sich heute im Zentralarchiv für die Geschichte der Juden in Jerusalem.

Rabbiner Tänzer wurde auf der Israelitischen Abteilung des Göppinger Hauptfriedhofs an der Seite seiner verstorbenen ersten Frau beigesetzt. Von seinem Tod berichtete weder eine Anzeige noch eine redaktionelle Mitteilung in der örtlichen Presse. Seinem Leichenzug folgten zwei christliche Männer aus der Stadt. Einer von ihnen war mit einer Jüdin verheiratet, weshalb ihm dies die nationalsozialistische Presse nachsah, denn »er hatte sich so selbst aus der Volksgemeinschaft ausgeschlossen«[70]. Der andere, Hotelier Pfeifle, handelte sich mit seinem aufrechten Gang erhebliche Schwierigkeiten ein. Das antisemitische Hetzblatt »Flammenzeichen« hatte diesen »unglaublichen Vorfall« aufgegriffen und unter der Schlagzeile »Göppinger Neuigkeiten: Pietät am falschen Platze« aufgetischt. Man war dort der Meinung, für Herrn Pfeifle habe kein Anlaß, »weder ein menschlicher noch ein geschäftlicher«, bestanden, »seiner Judenfreundschaft so sichtbaren Ausdruck zu geben«[71].

Gedenken an den Toten

Dem verstorbenen Rabbiner Aron Tänzer widmete der Göppinger Rechtsanwalt Albert Steiner ein »Gedenkblatt« in der Gemeinde-Zeitung für die israelitischen Gemeinden Württembergs[72]. Dort erinnerte er an Tänzers erste Amtsjahre in Göppingen, in denen es ihm schwer gefallen sein muß, »sich diesem fast übersteigerten Liberalismus anzupassen und sich damit abzufinden. Bis zur äußersten Grenze des Möglichen — soweit er es verantworten konnte — habe er dies getan«[73]. Steiner würdigte Aron Tänzer als ausgleichende Persönlichkeit, der allen »der treueste Freund, Be-

rater und Lehrer, gleichgültig, worum es sich gehandelt hat«, war. Er nannte den Verstorbenen einen »vollendeten Redner« und »Pädagogen von bestem Schlag«. Der schriftliche Nachruf der Zionistischen Ortsgruppe, deren Gründungsmitglied Aron Tänzer war, war in Wortwahl und Ton kämpferischer gehalten. Der Verband würdigte Aron Tänzer als »leidenschaftlichen Kämpfer für die Idee des Jüdischen Volkstums und des Aufbaus von Erez Jisrael«[74]. Der Stuttgarter Rabbiner Auerbach würdigte in einem späteren Nachruf in der Gemeinde-Zeitung Aron Tänzer als Wissenschaftler[75]. Er leitete auch die Bestattungszeremonie und sprach — dem testamentarischen Wunsch seines Amtskollegen folgend — am Grab nur Worte in der heiligen hebräischen Sprache. »Als das Kaddischgebet erklang«, so der Bericht in der Gemeinde-Zeitung — »da trat vor das geistige Auge aller Leidtragenden, unter denen sich die Vertreter der jüdischen Behörden, Rabbiner und Lehrer befanden, noch einmal das verklärte Bild eines Mannes, der stets Liebe geübt, der den Namen Gottes durch sein Leben geheiligt, der unvergessen sein wird allezeit«[76].
Die Israelitische Gemeinde brachte ihre Dankbarkeit gegenüber Rabbiner Aron Tänzer dadurch zum Ausdruck, daß sie den Verstorbenen in das Goldene Buch von Jerusalem eintragen ließ[77]. Zum ersten Jahrestag seines Todes wurde die Urkunde über die erfolgte Eintragung vom israelitischen Vorsteheramt der Witwe Tänzer überreicht.

Ein Grabmal als Denk-Mal

Auf den schwarzen Marmorstein, der schon das Grab der ersten Frau zierte, wurde zur Erinnerung an den Verstorbenen folgende Inschrift gemeißelt: »Dr. phil. Aron Tänzer, Rabbiner in Hohenems, Meran, Göppingen, Feldrabbiner im Weltkriege 1915 – 1918, Ritter Hoher Orden, Verfasser wissenschaftlicher Werke«. Aufs erste scheinen die Worte weder in die Zeit, noch so recht zur Bescheidenheit Aron Tänzers zu passen. Seit der Entdekkung seines Testaments ist jedoch bekannt, daß er den Wortlaut der Inschrift selbst festgelegt hat. Dies zeugt zunächst einmal von einer gehörigen Portion Selbstbewußtsein. Aber wahrscheinlich wollte Tänzer mit der gezielten Angabe seiner Verdienste und Ehrungen auch ein Denkmal setzen, das auch in der nationalsozialistischen Zeit für jeden sichtbar war — für manche zweifellos zum permanenten Ärgernis wurde. Er war tot, aber seine Leistungen

Farbtafel 7
Gedenktafel für Rabbiner Dr. Aron Tänzer in der Stadtbibliothek Göppingen, geschaffen von dem Adelberger Künstler Hans Nübold

DEM FÖRDERER DES GUTEN
BUCHES, DEM WEGBEREITER
UND ERSTEN LEITER
UNSERER STADTBIBLIOTHEK
RABBINER DR. ARON TÄNZER
1871–1937
IN DANKBARER ERINNERUNG
STADT GÖPPINGEN
IM OKTOBER 1984

ROSA TÄNZER
GEBORENE HANDLER
GEB. 4.5.1875 – GEST. 12.9.1912
כ״ח אלול תרע״ב
קבט בניה ויאשרוה בעלה ויהללה
DR. PHIL.
ARON TÄNZER
RABBINER IN HOHENEMS,
MERAN, GÖPPINGEN,
FELDRABBINER IM WELT-
KRIEGE 1915–1918, RITTER
HOHER ORDEN, VERFASSER
WISSENSCHAFTLICHER WERKE
GEB. 30.1.1871 – GEST. 26.2.1937
ט״ו אדר תרצ״ז
ביתך בתבונה ובאהבה כוננת
צדקה וחסד בקהלתך בשרת
BERTA TÄNZER
GEB. 1876 – GEST. 1943 IM
LAGER THERESIENSTADT

waren nicht totzuschweigen. An der Inschrift ist noch ein Zweites bezeichnend: Er wählte den Vornamen Aron, obwohl er doch 1924 den Vornamen Arnold angenommen hatte. Auch in diesem Fall war er wieder zu seinen jüdischen Wurzeln zurückgekehrt und hatte indirekt die Assimilationsbemühungen für letztlich gescheitert erklärt.

Aron Tänzer war auf seine wissenschaftlichen Arbeiten stolz. Davon kündet auch der nebenbei geäußerte Wunsch in seinem Testament, daß ihm eines der Kinder vielleicht einmal »ein bescheidenes literarisches Denkmal aus diesem Nachlaß« setzen möge. Die bekannten Umstände ließen dies nicht zu. Mit der Neuherausgabe einzelner Werke wird wenigstens sein wissenschaftliches Werk einem interessierten Kreis zugänglich gemacht. Die Stadt Göppingen hat überdies in einer Festsitzung des Gemeinderats am 30. September 1984 Rabbiner Dr. Aron Tänzer post mortem für seine Verdienste um die Stadtbücherei geehrt. Zum sichtbaren Zeichen des Dankes und der steten Erinnerung wurde in der Göppinger Stadtbibliothek im 75. Jahr ihres Bestehens eine Gedenktafel angebracht, die Rabbiner Dr. Aron Tänzer als »dem Förderer des guten Buches, dem Wegbereiter und ersten Leiter« der Bibliothek gewidmet ist.

Anmerkungen

[1] Privatbesitz. Autobiographie »Ich als Objekt. Von mir selbst betrachtet«, S. 4 f.
[2] Ebd., S. 12.
[3] Ebd., S. 17.
[4] Gemeinde-Zeitung für die Israelitischen Gemeinden Württembergs, 14. Jg., Nr. 1 vom 1.4.1937, S. 4.
[5] Ebd.
[6] Archiv der Humboldt-Universität Berlin (DDR), Immatrikulationsakte. Aron Tänzer immatrikulierte sich 1892 als Aron Tenczer.
[7] Als »erster Teil« wurde die Dissertation unter gleichnamigem Titel veröffentlicht 1896 bei A. Alkalay in Preßburg und J. Kauffmann in Frankfurt a.M. Ein weiterer Teil ist nie erschienen.
[8] Archiv der Philosophischen Fakultät I der Universität Bern, Protokollbuch V, S. 235.
[9] Vorarlberger Landesarchiv BH-Feldkirch, D 5 1896, Nr. 113, 27. Oktober 1896.
[10] Ebd.
[11] Die Tätigkeit in Meran und die heraufbeschworenen Komplikationen sind ausführlich dargestellt bei Karl Heinz Burmeister, Dr. Aron Tänzer als »Bezirksrabbiner« in Meran. In: Ders. (Hrsg.), Rabbiner Dr. Aron Tänzer — Gelehrter und Menschenfreund 1871 — 1937. Bregenz 1987, S. 72 — 83.

Farbtafel 8
Familiengrab Tänzer auf dem Städtischen Friedhof in Göppingen. Der Rosa Tänzer gewidmete Bibelvers (Spr. 31,28) lautet: »Kinder erstehen ihr, die sie priesen, und ihr Gatte rühmt sie.« Bei Dr. Aron Tänzer: »Dein Haus hast du mit Verstand und Liebe aufgebaut, Wohltätigkeit und Barmherzigkeit deiner Gemeinde aufgetragen.«

[12] Stadtarchiv Göppingen (StA GP), Gemeinderats-Protokoll vom 19. März 1908, § 181.
[13] Festpredigt. Bei der Einweihung des israelitischen Tempels in Meran (Tirol) gehalten von Dr. phil. A. Tänzer, Landesrabbiner für Tirol und Vorarlberg in Hohenems. Zur Erinnerung hrsg. vom Kuratorium der Königswarter-Stiftung in Meran. Meran 1901, S. 15.
[14] Ebd., S. 20.
[15] Der maschinenschriftliche Erlebnisbericht (Fragment, 49 S.) befindet sich im Archiv des Leo Baeck Institute New York (C 407). Diese Kriegserinnerungen sind auszugsweise veröffentlicht in: Monika Richarz (Hrsg.): Jüdisches Leben in Deutschland. Band 2: Selbstzeugnisse zur Sozialgeschichte im Kaiserreich. Stuttgart 1979, S. 445 – 456. – Rolf Vogel, Ein Stück von uns. Deutsche Juden in deutschen Armeen 1813 – 1976. Mainz 1977, S. 106 bis 118.
[16] Manuskript »Als Feldrabbiner bei der Bugarmee« (wohl erster handschriftlicher Entwurf der unter Anm. 16 genannten Kriegserinnerungen), S. 1 f. Privatbesitz; Kopie im StA GP, Nachlaß Dr. A. Tänzer.
[17] Wie Anm. 16, S. 11.
[18] Ebd., S. 12.
[19] Ebd., S. 13.
[20] Wie Anm. 17, S. 4.
[21] Mörike-Gymnasium Göppingen; Chronik der Höheren Mädchenschule Göppingen, Schuljahr 1914/15.
[22] Wie Anm. 17, S. 8.
[23] Göppinger Zeitung, Nr. 177 vom 2. August 1915.
[24] Wie Anm. 16, S. 13.
[25] StA GP, Nachlaß Dr. A. Tänzer; Aufruf vom 23.11.1915.
[26] Ebd.; masch. Brief Dr. A. Tänzers vom 25.11.1915.
[27] Wie Anm. 17. S. 8.
[28] Ebd., S. 15.
[29] Ebd., S. 17f.
[30] StA GP, Nachlaß Dr. A. Tänzer; handgeschriebener Brief vom 14. Juli 1918.
[31] In Briefen unterrichtet Tänzer seine Frau über den Gesundheitszustand der verwundeten Kinder. StA GP, Nachlaß Dr. A. Tänzer; Feldpostkarten und Briefe vom 28.5.1918, 1.6.1918 und 2.6.1918.
[32] Vgl. dazu in diesem Band S. 414 – 419.
[33] Göppinger Zeitung, Nr. 194 vom 22.8.1921.
[34] Ebd.
[35] Vgl. dazu Walter Lang, Die »Schlacht am Walfischkeller«. In: Hohenstaufen. 9. Folge. Veröffentlichungen des Geschichts- und Altertumsvereins Göppingen e.V. Göppingen 1975, S. 138 – 147.
[36] Göppinger Zeitung, Nr. 159 vom 9.7.1924.
[37] Ebd.
[38] Standesamt Göppingen, Bescheid des Amtsgerichts Göppingen laut Beschluß vom 13. Februar 1924.
[39] Vgl. dazu Göppinger Zeitung, Nr. 79 vom 5.4.1909.
[40] StA GP, Nachlaß Dr. A. Tänzer; Manuskript »Plan für die Einrichtung und Verwaltung einer ›Freien Öffentlichen Bibliothek‹ (Volksbibliothek) in Göppingen«. Eine ausführliche Dokumentation der Geschichte der Bibliothek für die Jahre 1909 – 1926 findet sich im »Hauptkatalog der Städtischen Bibliothek«, verfaßt von Dr. A. Tänzer.

[41] StA GP, Altregistratur Nr. 5630; Bericht vom 19.9.1913.
[42] Stadtbibliothek Göppingen, Haupt-Katalog der Städtischen Bibliothek.
[43] StA GP, Nachlaß Dr. A. Tänzer; Brief vom 7.11.1915.
[44] StA GP, Altregistratur Nr. 5630; Schreiben an das Stadtschultheißenamt vom 15.11.1919.
[45] Ebd.; Schreiben des Stadtschultheißenamts vom 1.6.1922.
[46] Ebd.; Schreiben Dr. Tänzers vom 4. 1. 1926.
[47] Ebd.; Gutachten von 1930.
[48] Ebd.; Schreiben vom 6.2.1931.
[49] Ebd.; Schreiben vom 9.2.1931.
[50] Göppinger Zeitung, Nr. 270 vom 18.11.1931.
[51] Privatbesitz, Tagebuch-Eintrag vom 21.3.1921.
[52] StA GP, Satzung des Vereins.
[53] StA GP, Handexemplar »Also sprach Zarathustra«. Das Buch ist mit leeren Seiten durchschossen, auf denen sich Dr. Tänzer ausführliche Notizen für den Vortrag machte.
[54] Wolfgang Prechtel: Versuch einer ersten Bibliographie Aron Tänzers. In: Karl Heinz Burmeister (Hrsg.), Rabbiner Dr. Aron Tänzer — Gelehrter und Menschenfreund 1871 — 1937. Bregenz 1987, S. 84 — 97.
[55] Monika Richarz, Probleme der heutigen Lokal- und Regionalforschung zur Geschichte der deutschen Juden. In: Informationen zur modernen Stadtgeschichte, Heft 1/1987, S. 9 — 12; hier S. 9.
[56] StA GP, Einwohnermeldekartei.
[57] StA GP, Nachlaß Dr. A. Tänzer; Programmzettel vom Januar 1935.
[58] Ebd.; Programmzettel o.D.
[59] Ebd.; Schreiben an Dr. A. Tänzer vom 30.1.1936.
[60] Ebd.; Schreiben vom 30.10.1933.
[61] Ebd.
[62] Ebd.; Schreiben des Württ. Polizeiamt Göppingen vom 28.11.1935.
[63] Ebd.; Schreiben vom 21.8.1936.
[64] Ebd.; Protokoll der Amtsübergabe vom 18.5.1936.
[65] Notariat Göppingen, Nachlaßsache Dr. A. Tänzer. Das Testament faßte er am 23.12.1935 ab, den kurzen Nachtrag am 16.1.1936.
[66] Schreiben Erwin Tänzers an das StA GP vom 6.2.1987.
[67] Kreisarchiv Göppingen A. 003.66, Anfrage der Geheimen Staatspolizei-Staatspolizeileitstelle Stuttgart vom 11.8.1939.
[68] Von Ingrid Belke wurde der Nachlaß in Teilen ausgewertet für die Arbeit: Moritz Lazarus und Hermann Steinthal — Die Begründer der Völkerpsychologie in ihren Briefen. Tübingen 1971.
[69] Notariat Göppingen, Nachlaßsache Dr. A. Tänzer.
[70] Flammenzeichen. Unabhängige Wochenschrift. 11. Jg., Nr. 12, März 1937.
[71] Ebd.
[72] Gemeinde-Zeitung für die israelitischen Gemeinden Württembergs, 7. Jg., Nr. 24, 16. März 1937.
[73] Ebd.
[74] Ebd.; Nr. 1, 7.4.1937.
[75] Wie Anm. 73.
[76] StA GP, Nachlaß Dr. A. Tänzer; Worte des Gedenkens für Herrn Rabbiner Dr. A. Tänzer s.A., gesprochen am 13.2.1938 von Rechtsanwalt Dr. Albert Steiner, Göppingen.
[77] Ebd.

Summary

Aron Tänzer was born on January 30th 1871 into an old family of rabbis in the town of Preßburg in Hungary (now Bratislava in Czechoslovakia). He spent his childhood in this town, attending primary and secondary school and finally going on to become a student of the rabbinic college. While still at school he earned the reputation of being an extremely gifted child and stood out from his contemporaries on account of his intelligence and talent as a speaker. From 1892 - 1894 Aron Tänzer studied philosophy, German, history and Semitics at the Friedrich-Wilhelm University in Berlin. Among his most important teachers were the philosopher Wilhelm Dilthey, the Goethe scholar Erich Schmidt and the founder of cross cultural psychology (Völkerpsychologie), Moritz Lazarus. Tutored by Ludwig Stein, he completed his studies at the university of Bern with a doctoral thesis on »The Religious Philosophy of Josef Albo, systematically presented and explained according to his ›Ikkarim‹«. Aron Tänzer then became a rabbi. His first appointment was in Hohenems in Austria from 1896—1905, where he was rabbi for Tirol and Vorarlberg. Having worked for a short time in Meran (1905—1907), he became rabbi of the Jewish community in Göppingen (1907—1937). The three decades during which he worked in this South German town were amongst the most creative in his life, marked by his tireless social and cultural commitment extending beyond all denominational boundaries. He was active in popular education and from 1909 onwards fought for the setting-up of a public lending library. He was the founder and for many years honorary librarian of Göppingen town library. As a German patriot he volunteered for military service and served in World War I as army rabbi in Poland and Russia (1915—1918).

During the period of Nazi terror, Aron Tänzer had to restrict his activities to the Jewish religious community. He directed his efforts mainly to the service to the Zionist movement. Aron Tänzer died on February 26th 1937 in Göppingen. His wife Berta survived him and died in the concentration camp at Theresienstadt in 1943.

Aron Tänzer wrote numerous scholarly works on topics to do with history and religious philosophy. However he also studied the history of all the places in which he lived and worked. This book is therefore an unaltered reprint of his book »History of the Jews in Jebenhausen and Göppingen« which was published in 1927. In it Aron Tänzer describes the beginnings of the Jewish community in the village of Jebenhausen in 1777 assisted by the

promise of protection from the local lords of the manor in Liebenstein. Individual sections on the rabbinate, synagogue, school, cemetry and clubs describe the important institutions in the religious community. In the second half of the 19th century most of the Jewish families moved away from Jebenhausen, mainly to the neighbouring industrial town of Göppingen. Aron Tänzer's description of the history of the Jews in Göppingen in the second half of the book is presented in equal detail to that of Jebenhausen. In it he lays particular emphasis on the Jewish contribution to the industrialization of the town and the Fils valley region.
This reprint of Aron Tänzer's history book is fully illustrated. Two further articles by Karl-Heinz Rueß have been added. The first describes the developement of the Jewish community in Göppingen between 1927 and 1945, its fate and end. It includes a list of names of all those Jews from Göppingen and district who were deported and murdered in concentration camps. The second article is a tribute to the life and work of the rabbi Aron Tänzer.

Bildnachweis

Bauverwaltungsamt Göppingen 20 Farbtafel 2 Dr. Ernst Bernheim, Caracas (Venezuela) Farbtafel 1 Josef K. Braun, Laupheim 51 52 Dieter Dehnert, Göppingen-Jebenhausen 3 5 8 9 16 18 19 53 55 Farbtafeln 5 – 8 Deutsche Städte: Göppingen. Stuttgart 1922 41 Festschrift 30 Jahre Metzger-Innung Göppingen. Göppingen 1928 42 Freiherrlich von Liebensteinsches Archiv, Göppingen-Jebenhausen 1 Göppinger Kaliko GmbH, Eislingen 23 – 27 34 Ewald Greschner, Kirchheim u. T. 28 Israelitisches Familienblatt 65 Jüdische Gotteshäuser und Friedhöfe in Württemberg. Stuttgart 1932 4 Stefan Rohrbacher, Berlin 6 Seymour F. Rosenheim, Beula Cape (Südafrika) 7 Siegfried Rosenthal, Delray Beach (USA) 67 Privatbesitz Salach 43 44 Stadtarchiv Göppingen 2 10 – 15 17 29 – 32 35 – 40 45 – 50 54 61 62 64 66 Farbtafeln 3 4 Stadtarchiv Preßburg 56 – 58 Erwin Tänzer, Lexington (USA) 60 63 Vorarlberger Landesarchiv 59 Württembergische Landesbibliothek Stuttgart – Graphische Sammlungen 21 22 Walter Ziegler, Göppingen-Faurndau 33

תמצית

אהרן טנצר (Tänzer) נולד ב-30 בינואר 1871 בעיר פרסבורג שבהונ-
גריה (כיום בראטיסלאבה בצ'יכוסלובקיה) למשפחת רבנים עתיקה מפרס-
בורג. בעיר זו עברה עליו ילדותו ושם למד בבית הספר העממי, בבית
הספר התיכון ובבית הספר הגבוה לרבנים. עוד בהיותו תלמיד יצא
שמו לפניו כילד פלא. לעומת יתר בני גילו הצטיין ברמת האינטלי-
גנציה הגבוהה שלו ובכשרו הריטורי. בין השנים 1892-1894 למד
באוניברסיטת פרידריך-וילהלם בברלין פילוסופיה, שפה וספרות גרמ-
נית ובלשנות שמית. על מוריו החשובים ביותר נמנו הפילוסוף ויל-
הלם דילתי (Dilthey), אריך שמידט (Schmidt) חוקר כתבי גיתה
(Goethe) וכן גם מייסד מדע פסיכולוגית-העמים מוריץ לאצארוס.
אהרן טנצר סיים לימודיו עם עבודת דוקטוראט אצל לודוויג שטיין
באוניברסיטת ברן בנושא: "פילוסופית-הדת של יוסף אלבו לפי ספרו
'ספר העקרים', מתוארת ומבוארת בשיטתיות." הוא עבר לכהן כרב,
כשמשרתו הראשונה היתה בחבל "הוהן-אמס" (Hohenems) האוסטרי
(1896-1905) כרב אזורי של טירול ושל פוראלברג (Vorarlberg).
לאחר תקופת שירות קצרה במראן (Meran) (1905-1907) קיבל עליו
תפקיד רב הקהילה היהודית בעיר גופינגן (Göppingen) (1907-
1937). שלשת העשורים בהם פעל אהרן טנצר בעיר דרום-גרמנית זו
היו רבי-המעש והפוריים ביותר במרוצת חייו. שנים אלה הצטיינו
במסירות ללא-לאות לעבודה בתחומים הסוציאליים והתרבותיים. מעבר
לכל גבולות דתיים. גם למען החינוך לעם עשה רבות והחל משנת 1909
ואילך השקיע מאמצים רבים לשם הקמת ספריה ציבורית. הוא היה זה
שסייד ובמשך שנים רבות אף נטל תחת חסותו ללא קבלת שכר את הספ-
ריה העירונית בגופינגן. כפטריוט גרמני התנדב אהרן טנצר לצבא
ונטל במלחמת העולם הראשונה חלק כרב צבאי בפולין וברוסיה (1915-
1918).

בימי שלטון האימים הנאצי יכל הרב אהרן טנצר לפעול בתוך תחומי
הקהילה היהודית בלבד. בראש ובראשונה העמיד את מרצו וכח עבודתו
לרשות התנועה הציונית. אהרן טנצר נפטר ב-26 בפברואר 1937 בעיר
גופינגן. אשתו ברטה מצאה את מותה במחנה הריכוז תרזיאנשטאט בשנת
1943.

ספרי מדע רבים בתחומי ההסטוריה ובנושאי הפילוסופיה של הדת נת-
חברו על ידי אהרן טנצר. אך הוא חקר גם את תולדותיו של כל מקום
או יישוב בו פעל. כך חיבר בשנת 1927 ספר זה היוצא עתה שוב לאור

בהדפסה חדשה, ללא סטיה מהמקור: "תולדות היהודים ביבנהאוזן (Jebenhausen) ובגופינגן." בספר מתאר אהרן טנצר את ראשיתה של הקהילה היהודית בכפר יבנהאוזן בשנת 1777 שקבלה את חסות המכובדים המקומיים מבית ליבנשטיין (Liebenstein). הוא שרטט במחקרים נפרדים על הרבנות, בית הכנסת, בית הספר, בית הקברות והארגונים השונים את רשויותיה החשובות של הקהילה. במחצית השניה של המאה ה-19 עקרו רוב המשפחות היהודיות מיבנהאוזן וחלק נכבד מהן עבר להשתקע בעיר התעשיתית השכנה, גופינגן. באותו פירוט עצמו כמו בחלק הדן ביבנהאוזן, מתאר אהרן טנצר בחלקו השני של ספרו את קורות היהודים בגופינגן. בהקשר זה הוא מבליט במיוחד את תרומת היהודים לתיעושה של העיר גופינגן וחבל "עמק הפילס" (Filstal).

חיבורו ההסטורי של אהרן טנצר בהדפסתו זו שלפנינו מעוטר בתמונות רבות. ברם בנספח מצויות גם שתי תרומות רחבות-היקף פרי עטו של קרל-היינץ רואס (Karl-Heinz Rueß): האחת מתארת דרכה, גורלה וסופה של הקהילה היהודית בגופינגן, 1927-1945. ברשימה שמית מועלים שמות של יהודי העיר גופינגן והקהילות הנוספות שמצויות היו במחוז גופינגן ושנשלחו למחנות ההשמדה ושם נרצחו, ואילו התרומה השניה - הערכת חייו של אהרן טנצר ומפעלו.

Quellennachweis

Archive und Bibliotheken

Archiv hlavného mesta SSR Bratislavy, Bratislava
Personenstandsregister 1871

Hauptstaatsarchiv Stuttgart
J 355 Judendokumentation 1962 – 1969

Humboldt-Universität zu Berlin (DDR), Universitätsarchiv
Immatrikulationsakte Aron Tänzer

Kreisarchiv Göppingen
A 033.66 Judenstatistik, 1938 – 1942; Veräußerung jüdischen Grundbesitzes; Beschlagnahme von Rundfunkgeräten bei Juden; Jüdische Versammlungen; Wiedergutmachung, Rückerstattungssachen; Dokumentation zur Erforschung der Judenschicksale 1933 – 1945 in Baden-Württemberg
A 373.10 Kirchliche Haushaltspläne – Israelitische Religionsgemeinde Göppingen, 1930 – 1937

Leo Baeck Institute New York
C 407 Kriegserinnerungen von Aron Tänzer; A 1278 Israelitischer Frauenverein. Satzung; A 1279 Israelitischer Wohltätigkeitsverein. Satzung

Mörike-Gymnasium Göppingen
Chronik der Höheren Mädchenschule Göppingen, Schuljahr 1914/15

Notariat Göppingen
Nachlaßsache Dr. Aron Tänzer

Staatsarchiv Ludwigsburg
Bü 19 236 Prozeßakten Synagogenbrand Göppingen

Stadtarchiv Göppingen
Gemeinderats-Protokolle 1908, 1933 – 1936; Entschließung des Oberbürgermeisters 1935 – 1943; Altregistratur Nr. 5630 Volksbücherei; Altregistratur Nr. 5422 Synagoge – Abräumen und Abtransport des Bauschutts; Nachlaß Dr. Aron Tänzer; Bestand: Verein für Kunst und Wissenschaft; Fragebögen zur Dokumentation der Judenschicksale in Baden-Württemberg, darin: »Judenliste« (o.D.), Namensliste Göppinger Juden (1962), Transportliste der aus Göppingen evakuierten Juden (o.D.); Göppinger Zeitung 82.Jg./1909, 88.Jg/1915, 97.Jg./1924, 100.Jg./1927, 110Jg./1937; Der Hohenstaufen 67.Jg./1929, 68.Jg./1930; Der Hohenstaufen. Göppinger Zeitung Okt.1938 – Dez.1943; Neue Württembergische Zeitung – Göppinger Kreisnachrichten 15.Jg./1960, 33.Jg./1978

Stadtbibliothek Göppingen
Haupt-Katalog der Städtischen Bibliothek, angelegt 1911 von Dr. Aron Tänzer

Standesamt Göppingen
Familienregister Bd. 19

Universität Bern, Philosophische Fakultät I
Protokollbuch der Philosophischen Fakultät Bern, Buch V, 1891 – 1896

Vorarlberger Landesarchiv BH-Feldkirch
D 5 1896, Nr. 113; Bestellung Dr. A. Tänzers zum Rabbiner der Israelitischen Cultusgemeinde Hohenems

Württembergische Landesbibliothek Stuttgart
Flammenzeichen. Unabhängige Wochenschrift 11.Jg./1937; Gemeinde-Zeitung für die israelitischen Gemeinden Württembergs, 6.Jg./1929 — 15.Jg./1938

Literatur

Auerbacher, Inge: I am a star. Child of the Holocaust. New York 1988.

Baer, Edith: A frost in the night. New York 1980.

Belke, Ingrid (Hrsg.): Moritz Lazarus und Heymann Steinthal. Die Begründer der Völkerpsychologie in ihren Briefen. Tübingen 1971.

Burmeister, Karl Heinz (Hrsg.): Rabbiner Dr. Aron Tänzer — Gelehrter und Menschenfreund 1871 — 1937. Bregenz 1987. (= Schriften des Vorarlberger Landesarchivs Nr. 3; Begleitband zur gleichnamigen Ausstellung im Vorarlberger Landesarchiv in Bregenz vom 27.2. bis 12.4.1987 und im Städtischen Museum Göppingen im ›Storchen‹ vom 7.5. bis 21.6.1987).

Dicker, Hermann: Aus Württembergs jüdischer Vergangenheit und Gegenwart. Gerlingen 1984.

Festpredigt. Bei der Einweihung des israelitischen Tempels in Meran (Tirol) gehalten von Dr. phil. A. Tänzer, Landesrabbiner für Tirol und Vorarlberg in Hohenems. Zur Erinnerung hrsg. vom Kuratorium der Königswarter-Stiftung in Meran. Meran 1901.

Gedenkbuch Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933 — 1945. Bearbeitet vom Bundesarchiv, Koblenz, und dem Internationalen Suchdienst, Arolsen. 2 Bände. Koblenz 1986.

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Kreis Göppingen (Hrsg.): Pogrom gegen die Juden in Göppingen 9. — 10. November 1938 — »Reichskristallnacht«. Göppingen 1988.

Graml, Hermann: Reichskristallnacht. Antisemitismus und Judenverfolgung im Dritten Reich. München 1988.

Kauß, Dieter: Juden in Jebenhausen und Göppingen 1777 bis 1945. Göppingen 1981. (= Veröffentlichungen des Stadtarchivs Göppingen Band 16; Begleitheft zur gleichnamigen Ausstellung im Städtischen Museum Göppingen im ›Storchen‹ vom 16.9. bis 8.11.1981).

Klotz, Ulrich: Reichskristallnacht in Göppingen. Wissenschaftliche Arbeit im Fach Geschichte/Politikwissenschaft an der Berufspädagogischen Hochschule Stuttgart. Masch. Stuttgart 1980.

Krakauer, Max: Lichter im Dunkel. Flucht und Rettung eines jüdischen Ehepaares im Dritten Reich. Neu herausgegeben von Otto Mörike. Stuttgart 1975.

Kühner, Doris: Der Rabbiner Dr. Aron Tänzer und die jüdische Gemeinde Göppingen. Zulassungsarbeit zur Ersten Dienstprüfung für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen an der PH Schwäbisch Gmünd. Masch. Schwäbisch Gmünd 1981.

Lang, Walter: Juden in Göppingen und Jebenhausen. In: Walter Ziegler (Hrsg.): Der Kreis Göppingen. Stuttgart 1985, S. 283 — 289. (= Veröffentlichungen des Kreisarchivs Göppingen Band 11).

Lang, Walter: Die »Schlacht am Walfischkeller«. In: Walter Ziegler (Hrsg.): Hohenstaufen. Göppingen 1975, S. 138 – 147. (= Veröffentlichungen des Geschichts- und Altertumsvereins Göppingen e.V., 9. Folge).

Lang, Walter (Bearb.): Diareihe mit Begleitheft »Die Jebenhäuser Judengemeinde und ihre Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt Göppingen«. Göppingen 1982. (Kreisbildstelle Göppingen, Verleih-Nr. 108000).

Liebe, Ursula: Einflüsse der Jebenhäuser Juden auf die wirschaftliche Entwicklung des Raumes Göppingen. Wissenschaftliche Arbeit an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg. Masch. Nürnberg 1971.

Mairgünther, Wilfried: Reichskristallnacht. Kiel 1987.

Metzger, Hartmut: Kristallnacht. Dokumente von gestern zum Gedenken heute. Stuttgart 1978.

Munz, Georg / Lang, Walter: Die Jebenhäuser Judengemeinde und ihre Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt Göppingen. In: Walter Ziegler (Hrsg.): geschichte regional – Quellen und Texte aus dem Kreis Göppingen. Heft 2. Göppingen 1982, S. 134 – 153. (= Hohenstaufen. Veröffentlichungen des Geschichts- und Altertumsvereins Göppingen e.V., 12. Folge).

Pehle, Walter H. (Hrsg.): Der Judenpogrom 1938. Von der Reichskristallnacht zum Völkermord. Frankfurt a.M. 1988.

Peichl, Michael: Göppingen während der Weltwirtschaftskrise 1929 – 1933. Wissenschaftliche Arbeit im Fach Geschichte/Politikwissenschaft an der Berufspädagogischen Hochschule Stuttgart. Masch. Stuttgart. 1981.

Richarz, Monika (Hrsg.): Jüdisches Leben in Deutschland. Zweiter Band: Selbstzeugnisse zur Sozialgeschichte im Kaiserreich. Stuttgart 1979. (= Veröffentlichungen des Leo Baeck Institute New York).

Richarz, Monika: Probleme der heutigen Lokal- und Regionalforschung zur Geschichte der deutschen Juden. In: Informationen zur modernen Stadtgeschichte. Heft 1/1987, S. 9 – 12.

Sauer, Paul (Bearb.): Dokumente über die Verfolgung der jüdischen Bürger in Baden-Württemberg durch das nationalsozialistische Regime 1933 – 1945. 2 Bände. Stuttgart 1966. (= Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg Band 16 und 17).

Strauss, Walter (Hrsg.): Lebenszeichen. Juden aus Württemberg nach 1933. Gerlingen 1982.

Tänzer, Aron: Die Geschichte der Juden in Jebenhausen und Göppingen. Berlin-Stuttgart-Leipzig 1927.

Tänzer, Aron: Die Geschichte der Juden in Württemberg. Frankfurt a.M. 1937. (Unveränderter Nachdruck Frankfurt a.M. 1983).

Tänzer, Aron: Die Religions-Philosophie Josef Albo's nach seinem Werke »Ikkarim« systematisch dargestellt und erläutert. 1. Theil. Preßburg 1896.

Toury, Jacob: Jüdische Textilunternehmer in Baden-Württemberg 1683 – 1938. Tübingen 1984. (= Veröffentlichungen des Leo Baeck Institute New York).

Vogel, Rolf: Ein Stück von uns. Deutsche Juden in deutschen Armeen 1813 – 1976. Mainz 1977.

Weber, Georg: Zeugnisse der Judenverfolgung im Kreis Göppingen 1933 – 1945. Zulassungsarbeit zur II. Dienstprüfung. Masch. Aufhausen 1967.

Register

zu den erweiternden Beiträgen und den Abbildungen. Personen- und Ortsnamen in den Listen der in KZ deportierten Juden und in den anderen Tabellen (S. 605 – 619) sind nicht berücksichtigt.

Adelsheim 641
Albo, Josef 624
Allgemeine Zeitung des Judentums 638
Altersheime, jüd. 601
Anpassung 626
Antisemitismus 576f 582 590 632f 645
Apostel (Hotel) 577 631 633
Arbeiterbildung 638
Arbeitsamt Göppingen 581
Arisierung 597
Armeerabbiner 620
Assimilation 626 633 647
Aufklärung 632 640
Augsburg 585
Auschwitz (KZ) 588 601
Ausgrenzung, rechtliche 582
Auswandererabgabe 598
Auswanderung 586 598
Ausweisung polnischer Juden 588f
Auerbach, Alfred 584
Auerbach, Evelyn 584
Auerbach, Heinemann (Rabbiner) 646
Auerbacher, Inge 602

Baden (Land) 601
Baer, Edith 578
Bahnhof Göppingen 594f, 600, 628
Bat Mizwa (»Konfirmation«) *Abb. 66 67*
Baumwoll-Weberei und -Spinnerei A. Gutmann & Co. *Abb. 35 36*
Begräbnisordnung 640
Berlin 588f, 623f 640 644f
Bern 624
Biala 629 635
Bibel 640 642
Bildungs- und Kulturarbeit, jüd. 584
Bodenheimer, Carl 629
Bodenheimer, Jette *Abb. 67*
Boykott jüd. Geschäfte 579 – 581, 588 *Abb. 43 44*
Brandstiftung 591f 596
Bratislava s. Preßburg
Bregenz 624
Brest-Litowsk 629 638
Buchau (Bad Buchau) 629
Buczacz 624
Budapest 644
Bücherverzeichnis 635
Bugarmee 627 629
Bund jüdischer Frontsoldaten 632
Butschatsch s. Buczacz
Buttenhausen 585

Central-Verein der Juden in Deutschland 585
Christen 576 627
Cohn, Julian 584
Cohn, Julius (Rabbiner) 587

Dachau (KZ) 595f
Dellmensingen 601
Deportation 589 599 – 601 620
Dettelbacher (Hotel) 586 594 631 642
Dettelbacher, Sigmund *Abb. 42*
Deutsche Reichsbank, Zweigstelle Göppingen 593 595
Deutsches Reich 589 636
Deutschland 630 632
Diem, Hermann (Pfarrer) 601
Diffamierung 579 587 620 632
Dilthey, Wilhelm (Philosoph) 623
Donaumonarchie 625

Ebersbach/Fils 601
Einstein & Guggenheim *Abb. 40*
Eisig (Familie) *Abb. 23*
Eislingen 586 589f
Emanzipation 583 626 640
Emigration s. Auswanderung
Endlösung der Judenfrage 599 601
Entjudung der Wirtschaft 588 597
Entrechtung 584 587
Erez Jisrael 646
Erlanger, Fritz 587
Erster Weltkrieg 575 581 588 620 626 632 636 642 645f
Eschenau 601
Esslingen 585

Fagaras s. Fogaras
Familienregister 640
Feldrabbiner 627 629f 634 638 643 – 646
Festgottesdienst 575
Festrede 631 642
Festschrift 631 642
Feuerwehr 591f
Fleischer, Hanna *Abb. 66*
Fleischer, Richard 600
Fleischmann, Hermann J. 576
Fogaras 624
Fortschrittsdenken 640
Frankfurt a. M. 644
Frankfurter (Familie) *Abb. 55*
Frankfurter, Heinrich 585f
Franz Joseph I., Kaiser 626
Frauenfeld (NSDAP-Redner) 577
Freihofturnhalle 591
Frieden 575
Front 629f
Fürsorge, soziale 640
Fürsorgeausschuß 633

Gabelsberger Stenografie 629
Galizien 624
Gedenkrede 585
Gedenktafel 575 595 631 647 *Abb. 53*
Gedenktag 575
Gefallene 631
Geheime Staatspolizei 601 644
Geislingen/Steige 590f
Gemeindebürgerrecht 625
Gemeinderat Göppingen 576 634 – 636 647
Gemeinde-Zeitung für die israelitischen Gemeinden Württembergs 586f 645f
Gemeinschaft 633
Gemeinwohl 626
Gesamtarchiv der deutschen Juden Berlin 645
Geschichts- und Altertumsverein Göppingen 633 636
Gesetz zum Schutze deutschen Blutes 582
Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums 581
Gesetzestafeln *Abb. 8*
Gewerbe- und Handelsverein Göppingen 633
Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Göppingen 595
Gleichstellung 626
Goebbels, Joseph 590
Göppingen 575 – 578 580 590f 595 598 600 – 602 620 624 – 626 631 – 633 637f 640 – 647
– Gartenstraße 594
– Geislinger Straße 594
– Marktstraße 593
– Schillerplatz 579
– Schloßgarten 594
Göppinger Zeitung 577 582
Goethe, Johann Wolfgang von 623f 637
Gold, Peter 583
Gold (Schuhhaus) 583
Goldenes Buch von Jerusalem 646
Grünspan, Herschel 589
Guggenheim, Julius 598f
Guggenheim, Lilo 598
Guggenheim, Pauline 598f

Haigerloch 585
Handelsschule Göppingen 636
Handler, Mark 624
Hamburg 630
Hannover 589
Hartmann, Otto (Oberbürgermeister) 635f
Hausfriedensbruch 596
Hebräisch 586
Hebräische Universität Jerusalem 643f
Heeresdienst s. Kriegsdienst
Heimann, Adolf 582
Heimat 596, 630 – 633
Heimatmuseum Göppingen 636
Heimatschein 624
Heiningen 588
Herrenkleider-Fabrik J. Ostertag *Abb. 41*
Herzl, Theodor 585f
Hitler, Adolf 589f
Hitlerputsch 590
Hochschule für die Wissenschaft des Judentums 588
Höhere Knabenschule 634
Höhere Mädchenschule 628f
Hohenems 624f 638 641 646
Humanismus 623

Internierungslager 590
Isolation 642
Isolierung, gesellschaftliche 582 620
Israelitische Oberkirchenbehörde 627
Israelitische Religionsgemeinde Göppingen 575f 578 585f 587 620 629 631 640 642 644
Israelitische Wohlfahrtszentrale 643
Israelitischer Frauen- und Jungfrauen-Verein 585 629
Israelitischer Oberrat 587 644f
Israelitischer Unterstützungsverein 585
Israelitischer Wohltätigkeitsverein 585
Israelitisches Familienblatt 638
Israelitisches Kirchenvorsteheramt 640 646
Izbica 600

Jagow von (NSDAP-Redner) 577
Jebenhausen (Göppingen-Jebenhausen) 575 620 625 638 640
— Vorderer Berg (Vord. Judengasse) *Abb. 13 17 18*
— Boller Straße (Poststraße) *Abb. 14 15 16*
Jerusalem 643f
Jeshibah 621
Juden polnischer Staatsangehörigkeit 588f
Judenfeind 577
Judenfrage 582
Judenhaß 632
Judentum 640
Jüdische Winterhilfe 585
Jüdischer Friedhof
— Göppingen (Israelit. Abt.) 645 *Abb. 28*
— Jebenhausen *Abb. 3 5 9 55*
Jüdischer Kultur-Ausschuß Göppingen 584 642
Jüdischer Kulturbund »Merkuria« 584f 642
Jüdisches Lehrhaus Stuttgart 642
Jüdische National- und Universitätsbibliothek Jerusalem 644

Kaddischgebet 646
Kaisergebet 626
Kaisertreue 626
Kaspar von Hohenems, Graf 625
Kauffmann, J. (Verlag) 644
Kaufhaus Georg Lendt 593f 597 *Abb. 45 – 49*
Keck, Julius (Oberbürgermeister) 633
Killesberg 600
Kinderbewahranstalt, israelit. 622
Klassenkampf 577
König David (Wirtshaus und Metzgerei) *Abb. 13 19*
Komitee zur Bekämpfung von Schundliteratur 633 637
Konzentrationslager (KZ) 589 596f 600 – 602 620
Kornberg 587
Korsettfabrik Rosenthal, Fleischer & Cie. *Abb. 37 39 Farbtf. 3*
Krämer, Karl 584
Krämer, Margot *Abb. 66*
Krämer, Simon 581
Krakauer, Max 602
Kreiskrankenhaus Göppingen 643
Kreuz (Wirtshaus) 591
Krieg 627 630 632
Kriegerdenkmal 631
Kriegerverein 642
Kriegsdienst 627 631
Kriegsende 635
Kriegsgebet 628
Kriegsinvalide 629
Kriegsliteratur 636
Kriegsministerium 627
Kriegsschauplatz 628 631
Kriegsteilnehmer 620 631 643
Kriegswohltätigkeit 631
Kristallnacht 590 596 *Abb. 48 53 54 Farbtf. 5*
Kronstadt 624
Kultur 628
Kulturentwicklung 633 640
Kulturpessimisus 640
Kyffhäuser-Bund 631

Landesarbeitsamt 581
Landesausschuß für volkstümliches Büchereiwesen 635
Landfriedensbruch 595f
Landgericht Ulm 596
Landrat 591f 596
Landratsamt Göppingen 599 644

Landtagswahl 577
Lazarus, Moritz (Professor) 623f 644
Lebensgemeinschaft, jüd. 584
Lendt, Georg 593f 597
Lesezimmer 635
Liberalismus 645
Liebenstein, Herren von 625
Link, Josef (Rabbiner) 625
Literatur 636
Löwenstein, Siegfried 576
London 644
Lublin 600
Ludwigsburg 588 590
Luther (Reformator) 576f

Madách, Imre (Dichter) 637 640
Maimonides, Moses 642
Maientag 576 587
Mech. Buntweberei am Stadtbach *Abb. 29 30*
Mech. Buntweberei Gebr. Frankfurter 597 *Abb. 31 32*
Mech. Weberei Süßen Gebr. Ottenheimer *Abb. 33*
Meran 624f 641 646
Merchingen 641
Mischehe 601
Mißhandlung 579
Miteinander, jüdisch-christliches 576 579 620
Mobilmachung 627
Müller, Gebhard (Amtsrichter/Staatspräsident) 592f
München 588 590 632

Nagel, Alfred (Landrat) 592 596
Nationalsozialismus 640 646
Nationalsozialisten 578f 590 594 642
Nationalstaat 620 636
Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) 576f 583 590 593 632
Nationalsozialistisches Kraftfahrkorps 597
Netter, Heinrich *Abb. 26*
Netter, Max *Abb. 27 28*
Netter & Eisig *Abb. 24 25 34*
Neuburger, Leo 579f
Neuburger, Moritz 637
Neuwirth (Rabbiner) 622f
Nietzsche, Friedrich (Philosoph) 637f
Nürnberger Gesetze 582f 586 588

Oberelsaß 581
Oberstotzingen 601
Oberwälden (Wangen-Oberwälden) 588
Obornik 624
Obrigkeitstreue 626
Ochsenhausen 591
Opfer nationalsoz. Gewaltherrschaft 602 605 – 615 *Abb. 55 Farbtf. 6*
Oppenheimer, Erna *Abb. 66*
Oppenheimer, Simon 579
Ottenheimer, Max 585

Pack, Erich (Oberbürgermeister) 600
Palästina 585f
Palmer, Friedrich (Pfarrer) 602
Paris 589f 594
Partei(en) 578 627
Patriotismus 633
Pfeifle, Friedrich (Hotelier) 645
Pinsk 629f
Piotrkowsky, Familie 589
Piotrkowsky, Frieda *Abb. 66*
Plawner, Bernhard 589
Plawner, Minna 589
Polen 589 630
Posen 624
Polizei 581 591 593 595 599
Polizeiamt 592 642f
Potsdam 643
Predigt 575 623 631
Preßburg 612 – 623
– Judengasse *Abb. 56 57*
– Nikolaigasse 621
– Niklóbergel 621 *Abb. 57 58*
– Schloßgrundgasse 621
– Vártelekutcza 621
Pressel, Wilhelm (Stadtpfarrer) 577
Propagandamarsch 577
Purimfeier 584

Rabbinat 625
Rabbinatshaus
– Göppingen *Abb. 60 Farbtf. 2*
– Hohenems *Abb. 59*
Rabbinatsschule 622f
Rabbinerhaus 592

Rassenkampf 577
Rassenschändung 579f
Rath, Ernst vom 589f
Rathaus Göppingen 634
Ravensburg 591
Religionsgemeinschaft, jüd. 584
Religionsphilosophie 624
Reichsbürgergesetz 582f
Reichsbund jüdischer Frontsoldaten 585
Reichsführer 88 589
Reichstag 578
Reichstagswahl 577f
Reitunterricht 627
Richarz, Monika 638
Riga (KZ) 600
Rohrbacher, Siegfried 584f
Rohrbacher, Liese *Abb. 66*
Rohrbacher, Martha *Abb. 67*
Rohrbacher, Siegfried 584f
Rohrbacher, Tilde *Abb. 67*
Rotes Kreuz 628
Rosenthal, Ilse 576
Rosenthal, Sofie *Abb. 67*
Rosinberg, Alfred 582
Rothschild, Isaak *Farbtf. 1*
Rumänien 624
Rußland 630

Salach 591
St. Gallen 625
Schachverein 633
Schillerschule 600
Schlesinger, Fanni 621
Schlesinger, Abraham (Rabbiner) 629
Schmidt, Erich (Professor) 623
Schönmann, Albert (Regierungsrat) 633
Schule, jüd. 586
Schuljugend, jüd. 587
Schutzbrief *Abb. 1*
Schutzhaft 581
Schwab, Hannacha 600
Schwäbisch Gmünd 588
Schweiz 599
Seebich, Gustav (Bürgermeister) 601
Seidenpapierfabrik Moriz Fleischer *Abb. 38*
Siebenbürgen 624
Sinn, Else *Abb. 67*
Sinn, Erna *Abb. 67*
Sontheim bei Heilbronn 601
Sontheim, Heinrich (Kammersänger) *Abb. 10 11*
Srodek, Elsa *Abb. 66*
Srodek, Paula 586
Staatsangehörigkeit 626
Staatsbürgerrecht 625
Staatspolizeileitstelle Stuttgart 593
Stadttheater Preßburg 622
Stadtschultheißenamt Göppingen 635
Städtische Bibliothek Göppingen 620 629 633 – 636 647
Stein, Ludwig (Professor) 624
Steiner, Albert (Rechtsanwalt) 584f 587f 643 645
Straßburger Israelitische Wochenschrift 638
Sturmabteilung (SA) 579 581 590 – 595
Stuttgart 578 585 590 598 – 600 627 641f 644 646
– Killesberg 600
Süddeutscher Rundfunk 576
Sühneleistung 595 597
Süßen 591 600
Synagoge
– Göppingen 575f 585 587 590 – 595 631 640 *Abb. 20 – 22 53 54 Farbtf. 4 5*
– Hohenems *Abb. 59*
– Jebenhausen *Abb. 2 4 6*
– Preßburg *Abb. 56*
Synagogenchor 576 642

Tänzer, Arnold (= Tänzer, Aron) 633 646
Tänzer, Aron (Rabbiner) 575 – 577 587 620 – 647 *Frontispiz*
– Arbeitszimmer *Abb. 60*
– Bestattung 644 646
– Bibliothek 634f
– Bucheignerzeichen 574
– Dienstprüfung, theol. 625
– Ehrenmitgliedschaft 631 642
– Feldrabbiner 627 629f 634 638 643 – 646 *Abb. 61 – 65*
– Festpredigt 626
– Geburtstag (60.) 635
– Gedenktafel 647 *Farbtf. 7*
– Grab 646 *Farbtf. 8*
– Handschriften 643

– Kindheit 621f
– Kriegsauszeichnung 630 642
– Kriegserinnerungen 627 629
– Nachlaß 644f 647
– Nachruf 644f
– Reitunterricht 627
– Testament 643 – 647
– Uniform 628
Tänzer, Arno (= Tänzer, Aron) 640
Tänzer, Berta 641
Tänzer, Erwin 641 644
Tänzer, Fritz 629 631 634 641 644 *Abb. 63*
Tänzer, Heinrich 621
Tänzer, Hugo 641 644
Tänzer, Ilse Marie 629 641 644 *Abb. 66*
Tänzer, Irene 641 644 *Abb. 67*
Tänzer, Marie 621
Tänzer, Olga 641
Tänzer, Paul 585 587 629 631 634 641 643 – 645 *Abb. 63*
Tänzer, Rosa Leonore 624 640f
Talmud 621 640 644
Tata s. Totis
Tel Aviv 644
Theologie, jüd. 588 621
Theresienstadt (KZ) 601f
Thora 644
Thoraschrein *Abb. 6 7*
Tirol 625
Toleranz 632
Totis 624 641
Tübingen 588 591

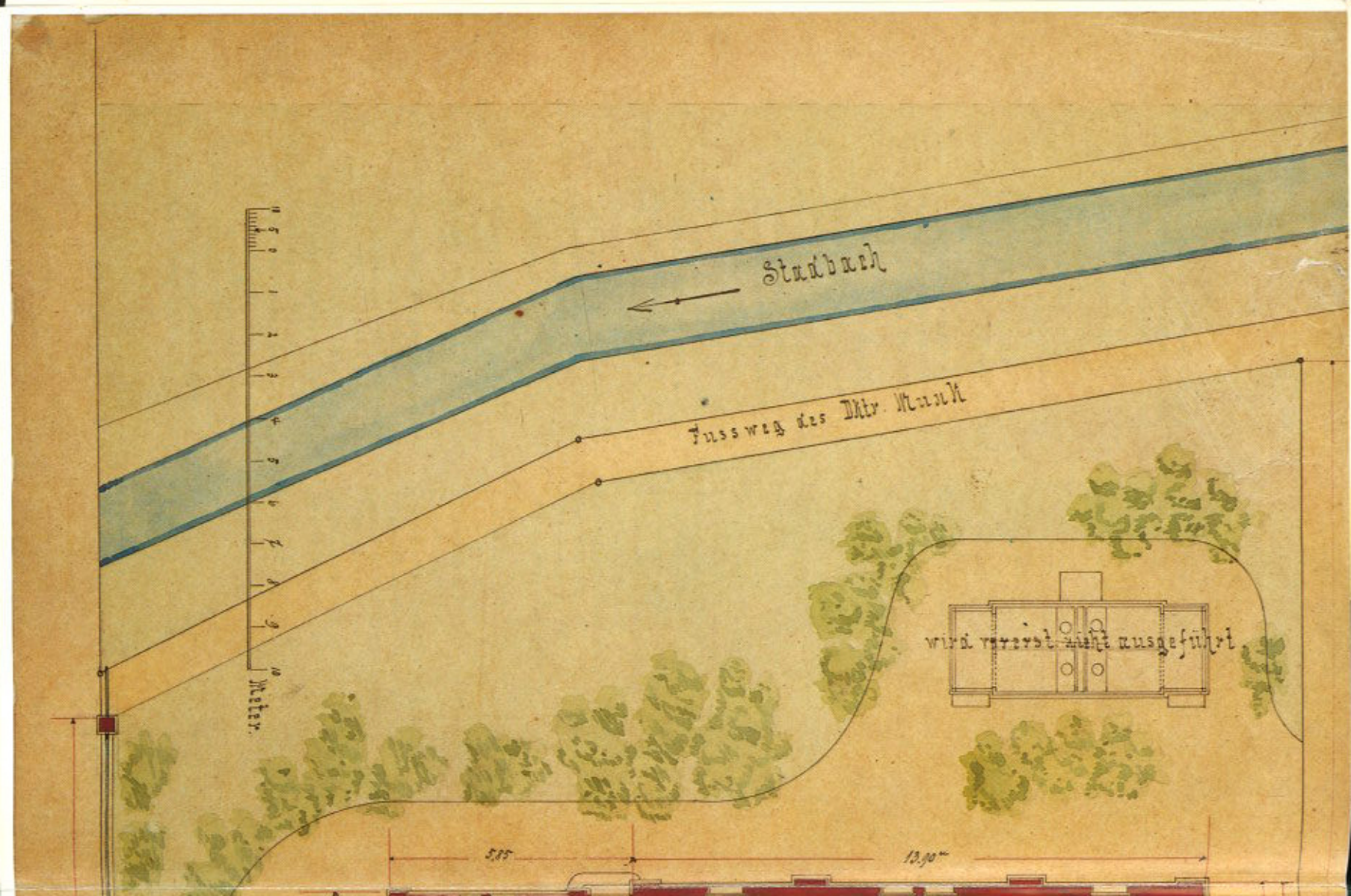
Ukraine 624
Ulm 585 591
Ungarn 621 624

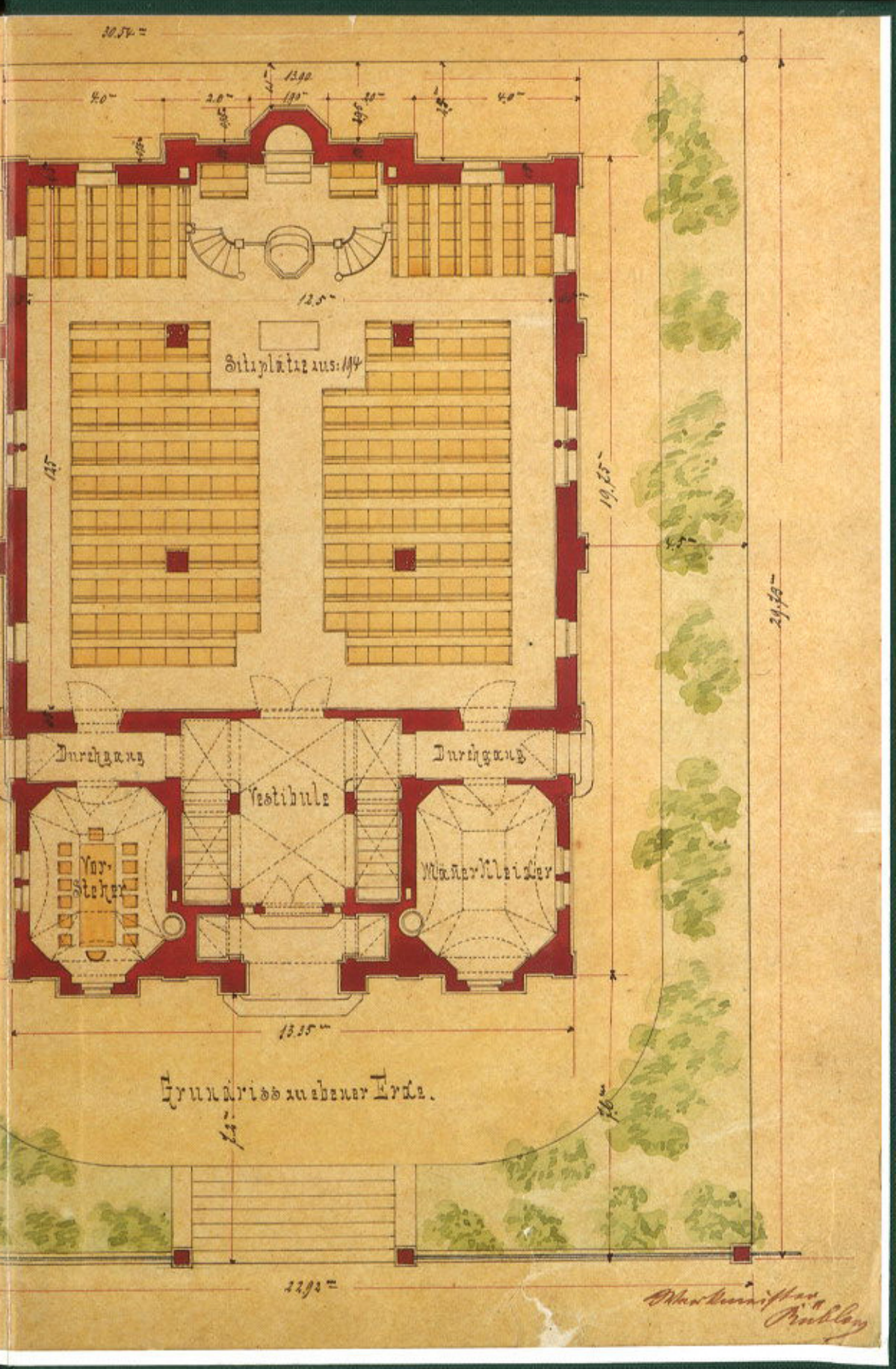
Vaterland 575 625f 628 631f 642
Vaterlandsfeinde 620
Vaterlandsliebe 620 626
Veit, Carl 585 587
Verein(e) 576 640 642
Vereinigte Staaten von Amerika 586
Vereinsleben 576 587
Verein zur Förderung der Volksbildung 635
Verein für Kunst und Wissenschaft 636f 639
Verleumdung 576 579 632
Vernichtung 600f 620
Verschleppung 601
Versöhnungsfest 623
Vertreibung 596 620
Verfolgung 579
Vermögensanmeldung 595
Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem Wirtschaftsleben 597
Veteranen- und Militärverein »Kampfgenossenschaft« 631 642
Viehhändler, jüd. 588 *Abb. 42*
Villa Wieseneck *Abb. 12*
Völkerpsychologie 623f
Volk 628 631
Volksbildung 620 633 636 – 638
Volksbibliothek s. Städt. Bibliothek
Volksbildungsverein 636
Volksgemeinschaft 579 582 645
Volkskaffeehaus 633
Volksküche 629
Volksverräter 582
Vorarlberg 625 638

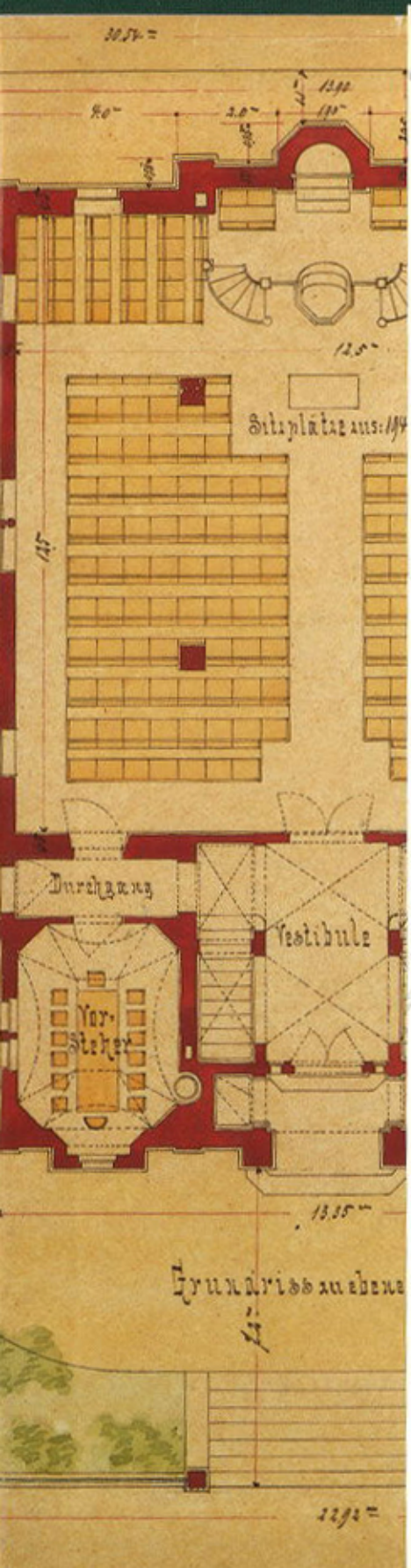
Wallach, Luitpold (Rabbiner) 587f *Abb. 51 52*
Wangen Krs. Göppingen 588
Warenhaus, jüd. 582 597
Weimarer Republik 578 620
Weißenstein (Lauterstein-Weißenstein) 601
Wiedergutmachung 644
Wien 577 644
Wirtschaftskrise 577
Württemberg 600f 643f

Young-Plan 577

Zarenreich 630
Zehnerzahl 623
Zentralarchiv für die Geschichte der Juden Jerusalem 645
Zionistische Ortsgruppe Göppingen 585 646
Zitter, Selma *Abb. 66*
Zweiter Weltkrieg 644


Stadbach
Fussweg des Dktr. Munk
wird vorerst nicht ausgeführt
Meter.
5,85
13,90m


Sitzplätze aus: 114
Durchgang
Durchgang
Vestibule
Vor-
Steher
Männer-Kleider
Grundriss zu ebener Erde.



Schaffenskraft vor allem in den Dienst der zionistischen Bewegung. Am 26. Februar 1937 verstarb Aron Tänzer in Göppingen. Seine hinterbliebene Frau Berta fand 1943 im KZ Theresienstadt den Tod.

Aron Tänzer ist Verfasser zahlreicher wissenschaftlicher Arbeiten über historische und religionsphilosophische Themen. Er erforschte aber auch die Geschichte aller seiner Wirkungsorte. So erschien 1927 die hier als unveränderter Nachdruck wieder vorliegende »Geschichte der Juden in Jebenhausen und Göppingen«. Aron Tänzer schildert in diesem Buch die Anfänge der jüdischen Gemeinde im Dorf Jebenhausen im Jahr 1777 unter dem Schutzversprechen der Ortsherrschaft von Liebenstein. Mit einzelnen Abhandlungen über Rabbinat, Synagoge, Schule, Friedhof und Vereine beschreibt er die wichtigen Institutionen der Religionsgemeinde. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zogen die meisten jüdischen Familien von Jebenhausen weg, ein großer Teil von ihnen in die benachbarte Industriestadt Göppingen. Im zweiten Teil des Buchs behandelt Aron Tänzer genauso detailliert wie im Falle Jebenhausens die Geschichte der Juden in Göppingen. Dabei stellt er den Beitrag der Juden zur Industrialisierung der Stadt und Filstalregion besonders heraus.

Der Nachdruck von Aron Tänzers Geschichtsbuch wurde reichlich mit Bildern illustriert. Außerdem kamen zwei erweiternde Beiträge von Karl-Heinz Rueß hinzu. Der eine beschreibt Weg, Schicksal und Ende der Israelitischen Gemeinde Göppingen in den Jahren 1927 bis 1945. Eine Liste nennt die Namen aller aus Göppingen und den anderen Gemeinden des gleichnamigen Landkreises deportierten und in KZ ermordeten Juden. Der zweite Beitrag würdigt Leben und Werk des Rabbiners Aron Tänzer.

Anton H. Konrad Verlag
7912 Weißenhorn